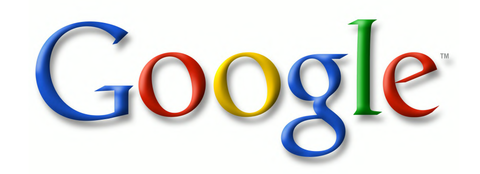


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

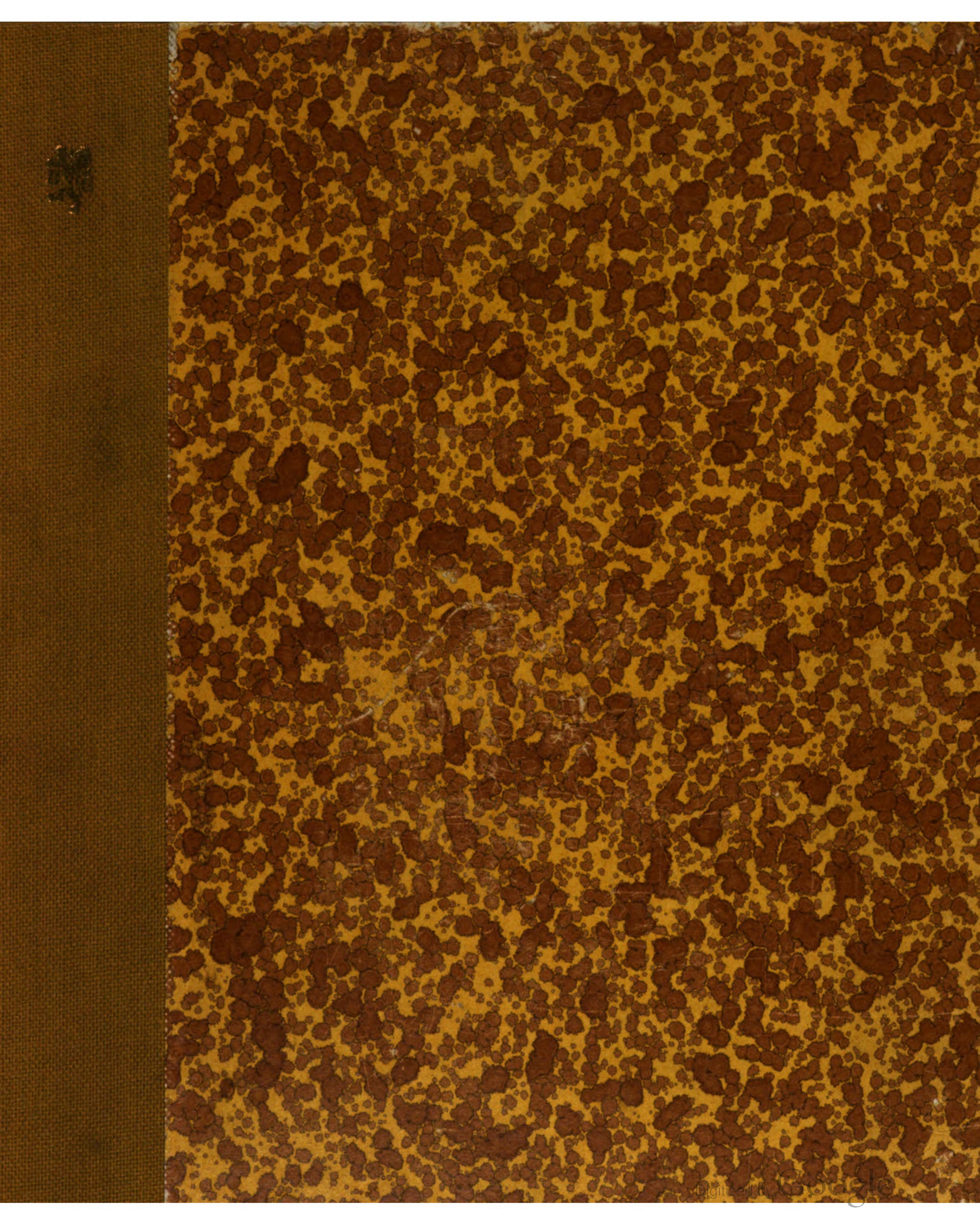
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

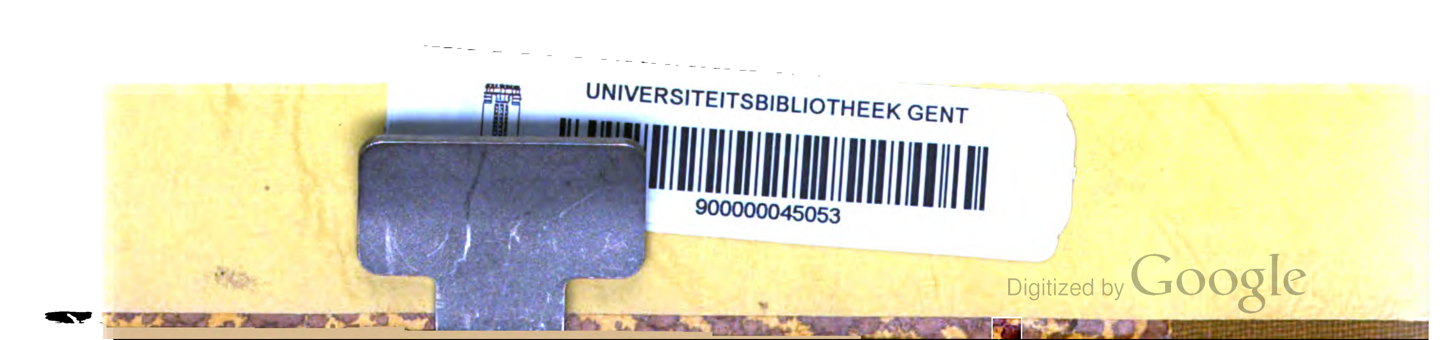
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Digitized by Google




UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK GENT
900000045053
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hist 3152

Digitized by Google

Anzeiger

für

Kunde der teutschen Vorzeit.

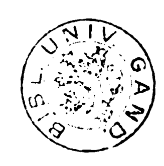
Herausgegeben

von

Franz Joseph Mone.

Sechster Jahrgang. 1837.

Mit zwei Tafeln Abbildungen.


BIBL. UNIV. GAND.

Karlsruhe,

Druck und Verlag von Christian Theodor Groos.



Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Verschiedene Wünsche und Urtheile, die mir über den Anzeiger zugekommen, veranlassen diesen Vorbericht. Daß der Umfang dieser Zeitschrift bei ihrem ausgedehnten Plane dem Zwecke nicht hinreichend entspricht, ist mehrfach bemerkt worden und nicht zu läugnen. Auch war es meine Absicht, den laufenden Jahrgang auf 40 Bogen auszudehnen, um größere Beiträge aufnehmen und ungetheilt geben zu können, weil dies aber ohne Preiserhöhung nicht angeht, so stand ich von dem Vorhaben wieder ab. Man ist wohl dem Publikum schuldig, den billigen Preis dieser Zeitschrift so lang als möglich beizubehalten, denn sie ist weder auf Gewinn gegründet noch dazu geeignet. Einem andern Wunsche, sechs statt vier Hefte jährlich zu liefern, möchte ich gern entgegen kommen, besorge jedoch dabei, sie würden zu klein, die Beiträge zersplittert und die Kosten vermehrt werden. Indessen bin ich bereit, wenn es geschehen kann, mehr als vier Hefte zu liefern. Deshalb sollen die Tafeln auf zwei beschränkt werden, jedoch ausschließlich derjenigen, die mir als Zugaben zum Anzeiger etwa als Geschenke sich darbieten, was ich jedesmal dankbar bemerken werde.

Den Inhalt dieser Zeitschrift betreffend schien es einigen Lesern, als widmete ich zu große Rücksicht dem Französischen und Niederländischen. So wie diese Meinung aus achtbarer Liebe zum Vaterland herrührt, verdient sie Billigung und wird ihrerseits auch meinen Gründen Gehör geben. Es ist bekannt, daß z. B. unsre ganze Ritterdichtung auf dem Französischen beruht, ich konnte daher die Betrachtung desselben nicht ausschließen, ja ich mußte es sorgfältig berücksichtigen, weil noch Vieles Unbekannte, was für uns Werth hat, darin verborgen liegt. Ueber diesen teutschen Zweck hinaus habe ich dem Französischen keine Aufnahme gestattet, obgleich mir mehre handschriftliche Materialien zu Gebote stehen. Von den andern romanischen Völkern ist zum Theil gerade wegen der Besorgniß, unteutsch zu erscheinen, wenig aufgenommen. Das Niederländische braucht diese Schutzrede nicht, es ist so gut teutsch, wie wir auch, und wenn es bei uns lang und unverdient vernachlässigt wurde, so sollte man gegen denjenigen billig seyn, den seine Verhältnisse in den Stand setzten, mehr als Andere davon zu erfahren und die in mancher Hinsicht nützliche und wünschenswerthe Verbindung zwischen den Niederländern und Teutschen zu vermitteln. Wir müssen uns gegenseitig die Hände reichen und von dem Wahne frei halten, als sey die Literatur unsers Stammes mit den Gränzen der einen oder andern Völkerschaft abgeschlossen. Das Teutsche wird dabei im Anzeiger nicht vernachlässigt und man wird schon sehen, daß ich hinlänglich Stoff dafür habe, auch außer den Schätzen zu Heidelberg, die ich bisher weniger benutzte, weil ich sie nicht nöthig hatte und die Arbeiten Anderer nicht stören wollte.

Es bleibt immer mein Hauptzweck, Quellen zu geben, und ich weiß wohl, daß der Anzeiger statt einer Notizenlese eine Quellensammlung geworden ist. Dieses Verhältniß kann ich nicht ändern, weil meine bisherigen Arbeiten stets auf Quellen gerichtet waren. Da ich Manches gefunden, zu dessen Verarbeitung ich keine Muße voraussehe, so führe ich diese Zeitschrift hauptsächlich in der Absicht fort, um das Gefundene darin nieder zu legen und so zu geben, daß Andere zuversichtlich und bequem es benutzen können. Darum theile ich von mir wenige Abhandlungen mit und füge meist nur Bemerkungen bei, so wie ich auch nicht viele Bücher anzeige, weil ich die vollständige Nachweisung der erschienenen Schriften den Literaturzeitungen überlassen muß. Ich stelle nicht in Abrede, daß eine reiche Notizenlese neben der Quellenmittheilung manchen Nutzen gewährt, aber dafür ist der Umfang des Anzeigers zu eng und ich nicht geeignet. Die Beibehaltung der Abtheilungen dieser Zeitschrift hat man zwar nicht beanstandet, jedoch auch hie und da bemerkt, daß die eine Rubrik zu viel die andere zu wenig bedacht werde. Die Umstände erlauben aber kaum, das anderst zu machen. Die Gegenstände der ersten Abtheilung „Geschichte

Digitized by Google

und Recht" sind meist von so großem Umfang, daß man sie entweder zurücklegen oder in Fortsetzungen theilen muß, in beider Hinsicht ist man für die Aufnahme beschränkt; die zweite Abtheilung ist an sich die umfassendste und fordert daher auch die meiste Berücksichtigung. Immerhin werden alle Abtheilungen ausgefüllt werden, damit Jeder für seine Studien irgend einen Beitrag findet. Von diesem allseitigen Plane mag ich nicht abgehen, denn seine Nützlichkeit ist offenbar, indem sie die Bekanntmachung von Quellen erleichtert, die bei einseitigem Zweck unterbleiben müßte. Auch wird dadurch unsere Vorzeit als ein Ganzes aufgefaßt und die Beziehungen seiner einzelnen Theile zu einander nicht aus dem Auge verloren.

Jede Mitwirkung, welche dem Plan und Umfang des Anzeigers entspricht, wird mir aus dem doppelten Grunde angenehm seyn, weil dadurch mehr Quellen zum Vorschein kommen oder besprochen werden und weil sich damit die Kenntniß und Liebe unsers Alterthums erweitert und verbreitet. Auch ist es Pflicht, jede zuverlässige Quelle und jede gründliche Forschung zu beachten, was sich auch daraus ergeben möge, denn wir folgen keiner abgeschlossenen Lehre, und haben uns alle gegenseitig zwei Befugnisse zu bewahren, die Freiheit der Untersuchung und die Unabhängigkeit des Urtheils. Dadurch kann diese Zeitschrift wirksam bleiben schlummernde Kräfte zu wecken, Mittheilungen zu veranlassen und zu Nachforschungen aufzumuntern. Unsere Zeitgenossen und Nachkommen mögen benutzen, was wir gefunden und hier niedergelegt haben. Wenn es auch Einem oder dem Andern scheinen könnte, daß wir im Vergleiche mit dem Reichthum der Vorzeit nur wenig geben, so wird er auch bedenken, daß viel untergegangen und man Sammlungen wie die des Anzeigers vor hundert und mehr Jahren allerdings reicher hätte ausstatten können, daß aber unsere Nachkommen mit Recht uns verargen dürften, wenn wir dasjenige, was aus der Vorzeit jetzt noch zu retten ist, mit vornehmer Geringschätzung vernachlässigen und dem Verderben Preis geben.

Karlsruhe, den 2. Jänner 1837.

Mone.

Geschichte und Recht.

I. Stiftung des Klosters S. Salvator zu Schaffhausen. 1080 bis 1135.

Vorbemerkung. Folgende bis auf die letzte (bei Neugart Cod. Alem. II. Nr. 851. nicht ganz richtig abgedruckte) Urkunde, sämmtlich noch nicht edirte Charten fand ich abschriftlich einem Manuscripte beigebunden, welches außer der Rueger'schen Schaffhauser Chronik noch mehrere Schaffhausensche Aktenstücke enthält und dem Hrn. v. Stockar zum Faß daselbst angehört. Ich sollte nicht zweifeln, daß die Bekanntmachung dieser Urkunden allen schwäbischen Geschichtsforschern willkommen seyn werde.

Eppishausen.

Joseph v. Laßberg.

1. Relatio Burchardi Comitis (de Nellenburg)

quomodo a parentibus suis monasterium sancti Salvatoris in villa Scaphusensi constructum sit.

Notum sit omnibus christifidelibus presentibus et futuris, quod ego Burchardus comes de Castello Nellenburk dicto, uerbi diuini non surdus auditor, dicentis uiri redemptio anime eius, et ipsius domini euangelizantis Thesaurizate vobis thesauros in coelo, ubi nec erugo nec tinea demolitur, nec fures effodiunt nec furantur. Monasterium sancti Saluatoris in pago Ufetgouue in villa Scafhusa super littus Reni a progenitoribus meis constructum videlicet Eberhardo ex religioso comite in eodem monasterio monacho Dei gratia facto et Ita que monachicam vitam professa in cella sancte Agne in eadem villa a Domino Sigefrido abbate constructa cum quampluribus Dei ancillis nostro omnipotenti domino sub regula sancti Benedicti militare uidetur, modis omnibus honorare et extollere cepi. Et quia filios heredes non habeo, redemptorem nostrum pre omnibus mihi, qualibet consanguinitate adherentibus, eorum que mihi donare dignatus est, heredem facere decreui. Hoc autem quo ordine factum sit, subsequens oratio declarabit.

2. De reparatione et libertate istius coenobii.

Igitur cum post obitum patris mei eandem libertatem, quam in prefato monasterio exhibuit, parum valere ut

uitam monachicam pene ex toto ibi defluisse cernerem, anno incarnationis domini MLXXVIIII. Indictione II. diue memorie Wilhelmum Hirsaugiensem abbatem, qui tunc strenuissimus ac nobilissimus regularis uite institutor habebatur, aduocaui et ut desideriis nostro in regendo loco satisfacere dignaretur, humillimis precibus rogaui et impetraui. Qui non multo post assumptis monachis suis ad locum uenit, regularem uitam ibi decenter instituit et, ut si uellem, stabile dei seruitium ibi manere, locum ipsum libertate donarem, crebrius mihi inculcare non destitit. Cuius ego saluberrimis consiliis assensum prebens, in proxima XL, post illius ad nos aduentum, in littore Reni contra Basileam, sibi et matri mee occurri et prenominatam uillam Scaphusam cum publica moneta, Mercato et omnibus pertinenciis suis, cum consensu et manu matris mee monasterio tradidi et statim omni proprietate, potestate, hereditario iure et aduocatia me abdicaui. Actum anno incarnationis Domini MLXXX. in littore Reni contra Basileam, coram testibus quorum nomina hic subnotata sunt. Fecho de Bankelishouen [1]. Chuono de Seoluingen [2]. Hartnit de Hohenstettin [3]. Wipreht de Walthusen [4]. Vdalrych de Liutegeringen [5]. Adelbolt de Niuhusin [6]. Gerolt de Buoch, Gerolt de Tengin [7]. Adelbreht de Strazza [8]. Piecho [9]) de Stetin [10].

3. De priuilegio istius monasterii et de iterata traditione et libertatis confirmatione.

Nec mora, legatos cum literis Romam misi, et ab Apostolico scilicet beate memorie Gregorio P. P. VII. priuilegium libertatis et immunitatis impetraui. Quod priuilegium a me debita reuerentia susceptum, in synodo Constanciensi et in multis locis ubi frequencia cleri et populi conuenerat, recitari faciens, omnia que in eo statuta uel precepta sunt, pro posse et nosse meum adimpleturum et conseruaturum et promisi et semper quoadusque libens ac deuotus promitto. Sed quia iurisperiti dicebant parentes meos sibi inuicem predia sua ea conditione tradidisse, ut ipsi ea in uita sua possiderent et post obitum amborum filii eorum, qui essent laici, eis in hereditate succedere deberent et idcirco patrem meum post illam traditionem, nullam aliam firmam et legalem facere potuisse, ego, ubi patre iam dudum defuncto et matre monacha iam facta, legitimus heres successi, omnia que a patre meo uel a me ipso sepedicto monasterio tradita fuerunt, iterata traditione renouaui et confirmaui. Hec traditio facta est in eodem monasterio. Anno incarnacionis Domini MLXXXVII. Indictione XIIII. [11]. Non. Jul. coram subscriptis Christi sacerdotibus et multitudine procerum testibusque idoneis. Gebehardus episcopus Constantiensis. Wilhelmus abbas Hirsaugiensis. Sigefridus abbas loci istius. Heinrichus abbas de S. Georgio. Dieterichus abbas de Petrishusen. Bertoldus dux [12]. Welf dux. Bertoldus dux [13]. De Pago Cletgowe: Gerungus Comes. Anno de Ruodelingen [14]. Arnoldus de Lienheim [15]. Luitoldus de Rudelingen. Lampertus de Rudelingen. Heinrichus de Witelesperk. Waltherus de Berouua [16]. Depago Turegensi: Luitoldus de Busebach. Adelbolt de Nuiheim. Egginhardus de Cussinach [17]. Eberhardus de Vare [18]. Geroldus de Botistein [19]. De pago Brisgaugiensi: Erlewin de Nuimburc [20]. Hezil de Egga [21]. Vdelricus de Luitegeringen. De pago Tivrgowensi: Waltherus de Einsouua [22]. Adelgoz der Marstetin [23]. Adelgoz filius eius. De Pago Hegowensi: Truitwin de Grizpach. Adelbero de Singin [42]. Wipertus de Huonerhusen [25]. Hideboldus de Slato [26]. Herimannus de Gielingen [27]. Heinrichus de Engin 38). De pago Suscengovve [29]. Rudolfus de Walthusin [30]. Adelgoz frater eius. De pago Hilargovve [31]. Otto de Chirichberc. Heinricus de Baldesheim [32]. De pago Swalevelden: Vodelschalck de Ellingin. De pago Ratoldesboch [33]. Bertoldus de Bittelschiez [34]. De pago Ramesgovve: Bertoldus de Sunemuotingen [35]. *Man*goldus frater eius.

4. Quomodo Burchardus comes predia sua delegauerit et quid de ipsis prediis fieri rogauerit.

Preterea cartas [36]) meas Businga et Hemmental [37]) ea conditione delegaui Bertoldo duci [38]) et fratrueli suo Hermanno comiti, ut eas post obitum meum, nisi aliud aliquid a me inde rogarentur, sepedicto monasterio traderent. Sed existimans plus mihi prodesse, si res meas eo tempore Deo donari facerem, quo ipse eis uti potuissem, rogaui memoratos viros, ut quod post mortem meam facturi essent, hoc me uiuente peregissent. Quod et fecerunt. Nam anno incarnationis Domini M.XC. Indictione XIII. Epact. XVII. Concurr. L. mense Aprili. XVIII. Kal. Maij. Die dominico. Lune XI. conuenientes in uilla que dicitur Fridinga [39]) in pago Hegouua, in comitatu Ludouici, peticionem meam legaliter impleuerunt coram his testibus: Pilgrin de Hussinkirchun [40]. Eberhardus de Justingin [41]) Dietericus de Hundersingen [42]. Adelbero de Singin. Wipertus de Walthusen. Wipertus de Huonerhusen. Egilwart de Kafen [43]. Ruodolf de Tengin. Bertoldus de Beringin [44]. Bertoldus filius eius.

5. Postea uero aduocatiam supradicti monasterii, quam uenerabilis Sigefridus abbas mihi commendauerat, eidem reddidi, ut nulli de heredibus meis liceat aliquam potestatem quasi hereditario iure in eodem monasterio sibi

Digitized by Google

uendicare. Actum in Villa Scaphula anno incarnacionis Domini M.LXXXXI. Indict. XIIII. Id. Junii, coram frequentia populi et testibus subnotatis. Erlauin de Nuimburk. Cu°no de Hórningen [45]). Werinhere de Kilicheim [46]). Eberhart de Tanchinga [47]). Burchart de Tengen. V°dalrich de Anemu°tingen [48]). V°dalrich de Scalchstetti [49]) Chu°no de Bu°cheim. Wimar de Husen. Adelbreht de Bollo [50]). Eberhart de Remesinga [51]). Manegolt de Gundelinga [52]) Sigeboto de Riethcim. Werinhere de Tousul [53]). Altmann de Batemaringa [54]). Nogger de Hórnelinga.

6. Item reuoluto aliquo tempore, ut locus prenominatus ab omni aliene inquisitionis seu exactionis molestia securus permaneat et ut seruis dei inibi degentibus sine aliqua forinseca inquietudine omnipotenti deo iugiter inseruire liceat, tradidi eidem monasterio uillam que dicitur Hemmental cum foresto et omnibus que ad candem uillam pertinere uidentur. quam tamen postea a domino Sigefrido abbati in beneficium acceptam, singulis annis inde denarium in tributum reddimus. Actum in uilla que dicitur Stein [55]). Anno incarnationis domini MLXXXX. Indict. XV. Epac. VIIII. concurr. IV. mense februario. V. Kal. martij. luna. XIIII. die Jouis. coram multitudine procerum testibusque idoneis, quorum nomina hic sunt subnotata. Welfo dux. Heinricus filius eius. Bertoldus dux. Dieterich comes de Búrgelun [56]). Heriman de Egga. Aleuuich comes de Sulzo [57]). Erleuuin de Nuemburch. Erleuuin filius eius. Heinricus de Baldesheim. Manegolt de Rordorf [58]). Wito de Wila. Diethalm de Tochimburo. Egilwart de Calpho. Adelgoz de Marstetti. Nogger de Wihilsperg. Heinrich frater eius. Liutold de Aralingen [59]). Adelgoz de Werra [60]). Pilgrin de Vssenkilichun. Chu°no de Sulzo. Eberhart de Seedorf [61]). Adelboldt de Nuiheim. Egilolf de Ziuge. Chu°no de Seoluinga. Cu°nrad de Heiligemoberga [62]). Eberhardus filius eius. Nogger de Wissemburch [63]). Hartuuick de Strazza. Bertolt de Sparreuuaresegga [64]). Bertolt filius eius. Adelgoz de Walthusen. Benno de Speicchinga [65]). Adalbero de Sitinga [66]). Sigibreht de Baldinga [67]). Herimann de Schoineicha [68]). Dietrich de Vndersinga. Tuto de Wilare. Wolftrigel de Matzinga [69]). Vuodalrich et Ru°dolf de Wigheim [70]). Altmann de Batemaringen.

7. Notum sit omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quod ego Burchardus comes de Nellenburk trado ad monasterium S. Saluatoris, quod situm est in uilla que uocatur Scaphusa predium meum HEMENDAL cum silua RANDA tum in agris, pratis, aquis, aquarum decursibus, pascuis, molendinis cum omnibus pertinentiis, que uel scribi uel nominari possunt. tum etiam in uenationibus et in cunctis utilitatibus, trado ex iure meo, in ius et potestatem eiusdem monasterii transfundo pro salute anime mee parentum meorum ac posterorum. Si quis autem hanc traditionem infringere uoluerit, quod Deus auertat, mulctam quam carta continet, hoc est X. uncias auri et totidem pondo argenti coactus persoluat, ac insuper hec traditio stabilis et inconuulsa omnino permaneat. Actum in uilla Eschingen [71]). anno ab incarnatione Domini M. C. Indict. VIII. Epac. VII. concurr. VII. III. kal. Martij. Signum Burchardi[1] comitis, qui hanc tradicionem fecit et eam ceteris confirmans super altare sancti Saluatoris posuit coram testibus subnotatis. Signum Bertolfi ducis de Zaringen. Signum Herimanni marchionis de Linthburch [72]). Signum Theodorici comitis de Nellemburch. Signum Ludevvici comitis de Stoffeln [73]). Signum Bertolfi comitis de Marstetin [74]). Signum Arnolfi aduocati Augiensis de Goltbach [75]). Signum Heinrici aduocati Constantiensis de Berge [76]). Signum V°dalrici de Mambúrren [77].) Signum Arnolfi de Hilteneswilare. Signum Lanthberthi de Husen et aliorum eius Lanthberti et Burchardi. Signum Gebehardi de Seoluingen. Signum V°dalrici de Ahe [78]). Signum Eigelwardi et filii eius Eigelwardi de V°zenswilare [79]). Signum Godefridi de Leuenegge. Signum Hilteboldi de Tannegge [80]). Signum Adelberonis de Singen [81]). Signum Adelberonis de Engen [82]) Signum Waltheri de Erchingen [83]). Signum Ruodolphi et Burchardi de Tengen [84]). Signum V°dalrici et Suuiggeri fratrum de Luithegerinngen [85]). Signum Adelberti et Heinrici de Ramsheim [86]). Signum Orgozzi de Hohenstetin [87]). Signum Bertolfi et Heinrici de Baldingen [88]). Signum Erchemberti et Hiltiboldi de Túrreheim [89]). Signum Sigebottonis de Rietheim [90]) Signum Ernestonis de Anseluingen [91]). Signum Arnolfi et V°dalrici de Nuuenhusen [92]). Signum Gerungi et Arnolfi de Gu°tmu°tingen [93]). Signum Bennonis et Berkeri de Speichingen [94]). Signum Adelberonis et Hugonis de Huiningen [95]). Ego Gisilbertus monachus S. Saluatoris scripsi et subscripsi.

8. In Christi nomine. regnante rege nostro Heinricho anno XXXXVIIII.

Ego itaque Burchardus comes cum manu aduocati mei Widonis, pro remedio anime mee dedi ad ecclesiam S. SALUATORIS unam vineam ad Lopine [96]) confinantem in ecclesiam S. Amandi, in vico Amelauze [97]) unam vineam confinantem in silua et in via, et uno vinitore nomine Laurenzio, item unam coloniam [98]) Chuoba ad Lopine, confinantem in via et omnia mancipia que censum dant, et beneficia, que Berchtold et Friderich et Arnold habent ad Lopine, et abbas Adelbertus recepit cum manu aduocati sui Tiberii, falsiciam [99]) misit comes in medietate

Digitized by Google

suum proprium in vico Lopine. Tracta ac facta charta ad Lopine mense martio. Signatores et testes Luitfridus, Landulphus, Gilo, Bruningus, Egino, Adalbertus, Vrsaldus, Rankeirus, et ego Olricus testis et vicarius et ego Meraldus cancellarius hanc chartam scripsi.

9. In christi nomine regnante rege nostro Heinrico anno XXXXVIIII. Ego itaque comes Burchardus cum manu aduocati mei Widonis pro remedio anime mee dedi ecclesie S. SALUATORIS, omnium medietatem que ego habeo ad Lopine et omnia mancipia que censum dant, et beneficia que Bertold et Friderich et Arnold habent ad Lopine. antepono tantum quantum cantat prima charta, omnia ex integro in vinitoribus, in vineis, in agris, in pratis, in nauibus, in solames [100]), in monte, in plano, in herbis et in folio, â die presente faciendi quecunque uoluerit, et hoc recepit abbas Adelbertus cum aduocato suo Tiberio. Traiecit et fecit cartam ad Lopine et falsicia misit in sua medietate Mense Martio. Et si quis uoluerit hoc testamentum rumpere soluat XX libras de auro et habeat iram S. Trinitatis et omnium Sanctorum. Signatores testes, Raikeirus, Luitfridus, Landulphus, Olricus, Gilo, Victor, Egino, Bruningus, Adelbertus, Vrsaldus et ego Olricus testis et vicarius, et ego Meraldus hanc chartam scripsi.

10. Notum sit omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris, qualiter dominus Adelbertus abbas monasterii S. SALUATORIS et Burchardus comes cum Adelberto comite [101]) aduocato praedicti monasterii et Theodorico fratre illius subscriptam conditionem in perpetuum pro testamentio conseruari statuerunt. Frequenter enim facte sunt contentiones et dissensiones inter fratres praefati monasterii et homines predictorum comitum pro quibusdam mancipiis, que uel de prediis illorum in possessiones monasterii comigrarunt, uel de allodiis monasterii in illorum predia transierunt. Vnde ad sedandas frequentes partium lites, utrinque concordi uoto, comuni consilio,, laudatum et confirmatum est, ut quecunque mancipia de illorum hominibus in possessionibus monasterii coniugio sociata uel beneficio adstricta tunc temporis manerent, monasterium perpetualiter obtineret. Tunc etiam confirmata est, et Burchardo comiti [102]) cum nepotibus suis, traditio sancte memorie Eberhardi comitis, qua parentes Reginzili, Bernoli [103]) et Sigeboldi ad ecclesiam. S. Resurrectionis dederunt [104]).

Sequens epistola excerpta ex libro antiquo Bibliothecae nostrae ad D. Johannem, que continet Isidori historicos |ueteris testamenti. Cum. 31. d.

Notum sit omnibus presentibus et futuris, qualiter domina B. de Rinh̄ [105]) dicta, predium quod illi pater suus moriens, nullo alio herede superstite, reliquit, Sancto Saluatori, sibique in loco Schafhusen seruientibus contradidit. Igitur pater suus nomine V., de hoc cum discessisset seculo, hanc filiam suam puerilibus dereliquit in annis constitutam. cuius mater cum post paucos annos fuisset defuncta, utile uisum est eius amicis, ut B. frater memorati V. qui erat patruus et aduocatus puelle, curam ipsius haberet quousque pueriles transscenderet annos. Quorum iussioni benigne obtemperans, comendauit eam religiosis feminis nutriendam. Cumque nubiles attigisset annos, ultimo asciuit patruum suum predictum B. et ab eo petiit, quatinus sibi liceat seculo renunciare, et in conuentu religiosarum feminarum in reliquum desudare. Cuius benigne petitioni annuens, hortabatur eam, ut quicquid hereditatis iure in seculo possiderent, Christo sibique seruientibus in loco ubi habitare delegisset donaret. Quod ipsa libenter se facturam spopondit, ipsumque obnixe rogauit, quatinus hoc ipsum ad effectum perduceret. Qua de re abiit et nobiles et claros uiros in unum colligens, ipsisque cernentibus, sancto eam presentauit altari. Quo in loco stans, seculari ut erat habitu induta, rogatu sui patrui prefati uidelicet B. ceterorumque amicorum suorum tradidit predia sua in uillulis, scilicet, Rinht̄ [106]), Aspa, Griezb̄ [107]) dicta sancto Saluatori eiusque genetrici Marie, omnibus sanctis et electis dei, ad quorum laudem et honorem constructus est locus ille, omnibusque deo illo in loco seruientibus uiris ac mulieribus, pro remedio sue anime parentumque suorum et requie omnium fidelium uiuorum et mortuorum et ut una ex sororibus nostris deinceps haberetur. His igitur rite peractis, prostrata in faciem a domino abbate benedicitur, mox quoque sororibus nostris associatur, de certo [108]) ut una ex ipsis tractanda. Sed ut hec traditio stabilis et inconuulsa permaneat, ex his uiris qui in presenti aderant ubi ista omnia ipsis cernentibus gesta sunt, quosdam nominatim expressimus. Illic ergo aderat comes Eberhardus de Nellemburc [109]) noster aduocatus, Odalrichus comes de Ramisberc [110]), Landoldus de Seoluingen, Gerhardus de Hoᵛnstetin, Eberhardus et frater eius Adilbero de Tuielo [111]), Heinrichus et Rodolphus nepos eius de Tengin, Hermannus de Aspisingen [112]), Diethelmus de Liutegaringen, Odalrichus de Ramisheim et frater eius Ernistus, Bernhart de Loᵉningin [113]), Guntram de Suerzin [114]), Henhinbolt [115]) de Lienheim, Rudeger de Hofestetin, Otto de Reginsberc [116]), Bilgerin de Jestetin [117]), Arnoldus de Lengenanc [118]), et alii multi, quorum nomina hic insere [119]) per longum duximus, Acta est autem hec traditio anno dominice incarnationis M. C. XXXV. regnante Lothario rege pacifico.

1) Bankelsen, Bankelzen in der Höri, am untern Bodensee, bezirksamts Ratolfszelle.

2) Seelfingen, im Linzgau bei Stockach.

3) Honstetten, im Höwgau, bezirksamts Engen.

4) Walthausin, ein altes rittergut bei Bräunlingen in der Bare.

5) Siggeringen, im Höwgau, bezirksamts Constanz.

6) Neuheim, auch Nüwen in der gemeinde Menzingen, kanton Zug.

7) Thengen schloß und städtchen im Bezirksamte Blumenfeld.

8) Straß, bei Frauenfeld im Thurgau.

9) Dietho?

10) Stetten, burg und dorf bei Engen im Höwgau.

11) Indictione XIIII. auf das iar 1087 fällt die zehente indiction; sollten dies die mönche irer zeit nicht gewußt haben? ein solcher feler macht die urkunde beinahe verdächtig.

12) Nämlich Berthold herzog v. Schwaben, der son Rudolfs v. Rheinfelden des gegenkaisers und Herzogs v. Schwaben.

13) Das ist: Berthold herzog v. Zäringen.

14) Ruedlingen oberhalb Eglisau, im Kanton Schafhausen.

15) Lienheim pfarrdorf im Kletgau, bezirksamts Jestetten.

16) Berau, ehemalige burg, hernach Nonnenkloster, im Bezirksamte Bettmaringen.

17) Küßnacht, dorf am See bei Zürich; oder auch unter der burg Kissaberg im Klettgau.

18) Fahr, iezt Nonnenkloster in dem Kanton Aargau, an der Limat.

19) Bottenstein, Pottenstein alte burg im Kanton aargauischen bezirke Zofingen.

20) Neuenburg, Neuburg am Rheine im Bezirksamte Mühlheim.

21) Egg, kleines Dorf im bezirksamte Säkingen.

22) Ellsau bei Räterschen im amte Winterthur.

23) Märstetten, pfardorf im Kanton Thurgau.

24) Singen Marktflecken im Höwgau, und Bezirksamte Ratolfszelle.

25) B. Tschudi Gall. com. p. 81. Hönerhusen bei Frauenfeld.

26) Schlat unter Krähen, im Bezirksamte Blumenfeld.

27) Vermuthlich Gailingen, im bezirksamte Radolfszelle.

28) Engen, städtchen mit einem bezirksamte unter Höwen, im Höwgau.

29) Der Schussengau bei Ravensburg, ein teyl des alten Linzgaues.

30) Dorf in der grafschaft Königseck Rotenfels, gränzt an d. Nibelgau.

31) Der Illergau in Schwaben, gränzt an den Schussen- und Nibelgau.

32) Balzheim an der Iller, ehemalige reichsherrschaft.

33) Ist wol Ratoldesbuch zu lesen und wahrscheinlich kein pagus, sondern eine bloße Huntare, welche, wie der name des zeugen vermuten läßt, in der nachbarschaft des Madachs und der Goldines huntare zwischen Bodensee und Donau zu suchen ist. Boch, Buch ist ein Buchenwald.

34) Büttelschieß, es liegen zwei Orte dieses namens im Fürstentume Hohenzollern-Siegmaringen, eines die ruine einer alten burg auf dem linken Donauufer an der Lauchert; das andre auf dem rechten bei Krauchenwiese, an der Buffersbach, ist ein kleines Dorf.

35) Neugart hält es für Sulmendingen bei Bibrach; könnte wol Gumetingen auf der Alb sein.

36) l. curtes.

37) Büsingen k. Schafhausisches dorf zwischen der stadt und Geilingen. Hemmenthal ein pfarrdorf am fuße des Randenberges, Kanton Schafhausen.

38) Da ist wol der im nämlichen iare verstorbene Herzog Bertold v. Schwaben, der sohn des gegenkaisers Rudolf v. Rheinfelden gemeint.

39) Bridingen im Höwgau, bei Ratolfszelle, ist eine iezt noch bewohnte Burg.

40) Hoßkirch ein gräflich Königseggisches dorf im Wirtembergischen.

41) Justingen marktflecken im Wirtembergischen, ehemalige Reichsherschaft.

42) Ein pfardorf mit burgruins auf der wirtembergischen Alb, im amte Münsingen.

43) Wahrscheinlich ein burgmann der graven von Calw.

44) Das im Schafhauser landgericht Oberklettgau gelegene gleichnamige dorf, wo trümmer einer burg.

45) Heut zu tage Herlingen zwischen Ulm und Blaubeuren.

46) Wahrscheinlich Kirchen an der Aitrach, in der Bertoldes Bare.

47) Ist wol mißschrieben und Tanchingen in der Bare bei Rotweil, bezirksamts Villingen.

48) Emmendingen im Breisgau.

49) Schalkstetten pfarrdorf bei Ulm.

50) Ob dieser Adelbrecht aus dem dorfe dieses Namens in der pfarre Gündelwangen im Schwarzwald; oder aus ienem in der Guldineshuntare bei Meßkirch war? beide hatten burgen und gleichnamige Edle.

51) Rimsingen im Breisgau bei Breisach.

52) Gundlingen pfarrdorf bei Breisach im Breisgau.

53) Tunsel dorf im obern Breisgau.

54) Bettmaringen dorf in der alten Landgravschaft Stülingen, ehemals dem ß. St. Blasien.

55) Stein am Rheine, eine viertelstunde unter dem Size der alten graven v. Oeningen, im Kanton Schafhausen.

56) Bürgeln an der Thur, eine noch bewohnte burg im kanton Thurgau. Dieser Dietrich scheint ein bruder des noch in diesem iare von Bertold v. Zäringen erschlagenen graven Wezelo, und beide aus dem Hause des graven v. Winterthur und Kyburg gewesen zu sein.

57) Die Graven v. Sulz am Neckar hatten güter im Klettgau.

58) Gleichnamiges dorf im Madach und stammhaus der graven v. Nordorf bei Meßkirch. Sie hatten um diese zeit als burggraven zu Meersburg an Bodensee iren Siz.

59) Arlen dorf im Höwgaue, in der landgravschaft Nellenburg.

60) Wehr, städtchen im bezirksamte Schönau zwischen Waldshut und Säckingen, am fuße des Schwarzwaldes.

61) Ein dorf in der Bare, bei Rotweil, ehemals der dynasten von Zimbern.

62) Ich glaube nicht daß dies ein grave von Heiligenberg; sondern was oft vorkömmt, ein gleichnamiger ministeriale, dieses hauses seie.

63) Die burgen Weißenburg und Krenkingen lagen beisamen im Klettgau und gehörten einem geschlechte das sich abwechselnd davon schrieb.

64) Sperwereck burgruine bei Gutenberg im Wirtembergischen amte Kirchheim unter Tek.

65) Speichingen ein M. Flecken in der wirtembergischen gravschaft Oberhohenberg.

66) Seitingen dorf in der Herrschaft Conzenberg bei Tuttlingen.

67) Baldingen ein dorf in der Bertoldes Bara.

68) Schönaich pfarrdorf im wirtembergischen amte Boeblingen.

69) Pfarrdorf im Thurgau, zwischen Frauenfeld und Wyl.

70) Lies Wigeheim. Wigheim, Wigen dorf in der Bertoldes Bare bei Heidenhofen.

71) Unter mereren ortschaften dieses Namens, ist hier wol Mutschingen, im Klettgau und bezirksamte Thiengen gemeint; welches grav Burkhards besizungen ganz nahe lag.

72) Es wird wol keinen Zweifel unterliegen, daß dieser dem herzoge Bertold II. von Zäringen († 1111.) zunächststehende Markgrave Hermann, ein verwandter desselben, und mit Linthburch, das bei Sasbach am Rhein liegende Limburg gemeint seie? Möchte man nicht glauben, Hermann I. Markgrave von Baden und bruder herzog Bertolds II. sei dieser Markgrave von Linthburch? allein die Badischen geschichtschreiber lassen in schon im iare 1074 sterben; er konnte also 1101 nicht mer als zeuge erscheinen; wer ist also dieser Markgr. v. Linthpurch? warscheinlich hat der erste Hermann von Baden länger gelebt als die bisherigen geschichtschreiber wußten; oder der hiergenannte ist Hermann II.? aber warum Marchio de Linthburch? Schöpflin Hist. Zar. Bad. I. 262 sagt:

Digitized by Google

„Joh. Gamansius et ex eo Drollingerus (Lexic. hist. Basil. voce Baden) asserunt Hermannum hunc (II.) usum esse titulo *Marchionis de Limburg*, cuius tamen nominis nullum mihi exemplum occurrit,“
Es ist also doch Hermann II. und nicht der erste.

73. Dieser comes de Stoffeln (nie gab es eine gravschaft dieses namens) war gewiß der comes provincialis des Höwgaues, wärend d. grav v. Nellenburg sich blos comes de Castello Nellenburg nannte; aber aus welchem hause war dieser Landgrave? vielleicht aus dem hause Veringen, welches im XII. iarh. die graven v. Nellenburg beerbte.

74. Zweifelhaft ob hier ein verwandter des graven von Bürgelon in dem benachbarten Märstetten gemeint seie; oder ein Grav v. Marstetten an der Iller aus dem Hause Graispach?

75. Man muß sich unter diesem Arnold v. Goldbach (am Bodensee bei Ueberlingen) keinen Schirmvogt des Klosters Reichenau vorstellen, sondern einen blosen Kastenvogt über eine einzelne besitzung desselben.

76. Berg im Thurgau, dessen gleichnamige Edelleute meines wissens hier zum ersten mal urkundlich vorkommen.

77. Im Thurgau am Untersee, statthalterei des Klosters Rheinau.

78. Aach, städtchen im bezirksamte Stokach in der landgravschaft Nellenburg.

79. Utzwil dorf in der St. Gallischen grafschaft Doggenburg.

80. Burgruine und dorf bei Frischingen im Kanton Thurgau.

81. Pfarrdorf im Höwgau unter Hohen Twiel gelegen.

82. Städtchen im Höwgau, unter Höwen gelegen.

83. Jetzt unter dem namen Langdorf, eine vorstadt v. Frauenfeld im Thurgan.

84. Heute Thengen ein Städtchen mit alter Burg, im Höwgau.

85. Liggeringen dorf, eine Besitzung der Freiherren von Bodmann zu Bodmann.

86. Ramsen, dorf im Höwgau und im Kanton Schafhausen.

87. Honstetten pfarrdorf in dem Höwgau, zur herrschaft Hohenhöwen gehörig.

88. Ober- und Unter-Baldingen, zwei dörfer in der Bertholdes Bara.

89. Dürrheim, Pfarrdorf bei Donauöschingen, in der Bertholdes Bara.

90. Riedheim, es gibt eine menge dörfer dieses namens in Schwaben; hier scheint mir, seie das Pfarrdorf Riedheim in der Bare, und im Brigachtale gelegen, gemeint, das seinen eigenen adel hatte.

91. Dorf unter der Burg Hoewen, im Kirchspiele Engen gelegen.

92. Neuhausen, dorf in der pfarre Engen im Höwgau, mit einer Burgruine.

93. Gutmadingen an der Donau, pfarrdorf in der Bare, mit einer Burgruine.

94. Pfarrdorf in der schwäbischen gravschaft Oberhohenberg.

95. Ich vermute, daß der abschreiber gefelt habe, und Huiuingen stehen sollte, womit nur das Fürstenbergische städtchen Hüfingen in der Bare gemeint sein kann.

96. Mayenfeld in Graubünden; in früheren urkunden auch Lupines und Lupinum.

97. Malans, eine besizung der herren von Salis, bei Mayenfeld in Graubünden gelegen.

98. unam coloniam, das ist einen K o e l h o f.

99. falsiciam. latinitas medii aevi, unter welcher die Quarta falcidia verstanden wird.

100. in solames. das nämliche wie: in areis.

101. Er war ein grav von Moersperg; oder Merspurg bei Winterthur

102. Wird wol zu lesen sein: a Burchardo comite?

103. Bernoli, mißschrieben statt Bernoldi.

104. Hier endet zwar das apographum; aber wahrscheinlich nicht die urkunde, deren schluß abgehet.

105. Etwa Rhinheim Zurzach gegenüber; oder Rinhart?

106. Rinht, hier scheint der name der villula, des hofes, offenbar Rinhart zu sein.

107. Griezb. Griesbach ein großer hof in der pfarre Hemmenthal des Kantons Schafhauseu.

108. de certo, vielleicht: de cetero?

109. Der Neffe des graven Burkhard.

110. Ramsberg burgruine in der pfarre Schönach im Linzgau, diese graven scheinen mit ienen von Romisberg, und Ronsberg im Allgaue von gleichem stamme gewesen zu sein.

111. ein dienstmann von der burg Hohen Twiel im Höwgau.

112. Espasingen im Höwgau bei Bodmann.

113. Löhningen ein pfarrdorf im obern Klettgau.

114. Schwarzach im untern Thurgau.

115. Wol: Hachinbolt, das nämliche was Erkenbold oder Erchanbald.

116. hier erscheint einer von Regensberg (1135) zum erstenmale unter den dienstleuten, ministerialen, des wegen halte ich in auch für einen gleichnamigen edelknecht der Dynasten von Regensberg.

117. Jestetten, ein pfarrdorf, im G. H. Baden an der landstraße von Schafhausen nach Zürich.

118. Lengnau pfarrdorf im K. aargauischen Kreise Kaiserstuhl.

119. insere, inserere?

II. Handschriften und Notizen zur teutschen Geschichte.

1. Cronica praesulum Coloniensium.

Eine Hs. dieser Chronik aus dem 14—15. Jahrhundert befindet sich in der burgundischen Bibliothek zu Brüssel, Nr. 674a.

2. Epistolae Petri de Vineis.

In der Hs. Nr. 743 zu Reims stehen von Bl. 31 an viele epistolae Friderici II. imperatoris, die in eine ars dictandi literas eingefügt sind, welche ich aus Mangel an Zeit nicht untersuchen konnte.

Ein Bruchstück der Briefe des Kaisers fand ich als Deckel im Karlsruher Archiv. Es ist ein Drittelsblatt einer Foliohs. des 14. Jahrh. auf Perg. und das vorausgehende Blatt ist kaum zu einem Sechstheil des alten Formats übrig. Ich gebe hier die Vergleichung des Bruchstücks mit Iseli's Ausgabe.

Lib. I. epist. 29. tom. I. p. 192 beginnt das Bruchstück mit dem Worte quam, Zeile 9. — lin. 10 proprie propria — l. 12 pacem nunquam semper aff. — l. 23 provinciae paoifice — 29 de celo — p. 193 l. 1 C. für Conrado. —

Epist. 30. De eodem Rubrica. — l. 4 tum — l. 6 rei certitudinem per occultatae — l. 11 vicina fehlt — l. 14 tanti — l. 17 vereremur. —

Lib. I. epist. 30. tom. I. p. 196. lin. 27 die Worte clarior — causa fehlen. — lin. 30 repetimus — p. 197 lin. 1 orbis terrae — lin. 2 ad hoc — l. 4 omnium für communium — l. 7 Ungariae fehlt.

Digitized by Google

Epist. 31 hat auch im Bruchstück die Bezeichnung XXXJ l. 5 praesit — praesit — l. 8 respiciunt — fehlt tamen — p. 198 l. 16 conscriptam. —

Auf dem Bruchstück des zweiten Blattes steht oben Li. ij9. und es beginnt mit der Epist. 37. pag. 311 l. 18 und dem Worte Romania — l. 19 nostram — l. 21 locus Vencelli, corrigirt Vercelli, qui est — l. 24 Ferrarienses armatorum quinque victualia persaepe salis — die Worte et al. — nonnullis fehlen. — p. 312 l. 3. praestitis für praefatis — cautelam für tutelam — l. s. perstitimus — fehlt arcerentur — l. 8 inauditae für mandatae — l. 13 commissum, — eis für ea l. 16 Mediolaneum — l. 18 venerat — l. 19 se apud — l. 21 requisitis — l. 24 coadunate — l. 25 Ostensi — Romanis — l. 27 Tallatum — das Komma steht nach locum — l. 30 impossibiles. — p. 313 l. 1 Eccelino — l. 3. vota für nota — l. 5 enim nequiverint — l. 6 praedictis — obsedicionis — l. 7 omni successus — l. 8 salis — premente — deferre — l. 9 poterant — l. 13 quibus post desp. — l. 15 opponerent — l. 16 fiduciam — l. 19 ob tanta für obtenta — l. 21 ac fehlt — das Bruchstück schließt mit indu*bilitabiter* l. 22.

Epist. 38. q. 319. l. 21 fängt mit dem Wort vesperum an. — l. 22 nostrae — l. 23 credimus — l. 24 nos — l. 25 vestrae — l. 26 indefensam — p. 320 l. 3 pondere für onere — l. 4 praegravate — l. 6 et quo — l. 8 nostrae — l. 9 pateretur — l. 10 cum für tu — l. 11 certarum taxationum — l. 13 et omni — l. 14 majorem — l. 15 ad praesens, — l. 16 ecclesiasticorum — non et frendorum — l. 17 feudatoriorum — l. 18 cedula — l. 19 demoniis (l. domaniis) — l. 20 nostrae serenitatis — l. 24 peraretur — l. 25 praedicta für praeterea — jurisdictionis l. 26 hominibus mandavimus — l. 27 collectorum —

Epist 39. Justitiariis et hominibus terrae laboribus de exercitu et exigendus collectam. L XXIIII. Diese Zahl des Briefes beweist eine andere Eintheilung in der verlornen Hs., als Iseli's Ausgabe befolgt. l. 1 vestrae — l. 2 nos — l. 3 egius (d. i. aequius) — l. 5 exuberante fehlt — l. 7 induximus — schließt l. 11 mit victoriam, so daß die letzte Zeile halb durchgeschnitten ist.

3. Genealogia regum Francorum.

Sie steht in der Brüsseler Hs. Nr. 341 d.

4. „Gesta Francorum in Hierusalem."

Ein Bruchstück in der Hs. Nr. 776 zu S. Omer, welches anfängt: Anno dominicae incarnationis MXCVI., regnante in Alemannnia Henrico imperatore etc. und schließt: in angustissimas fauces rupium et maris si **. Dieses Fragment gehört zum Fulcherius Carnotensis, der in den Gestis Dei per Francos p. 381 flg. gedruckt ist.

5. Auszüge aus Fredegar und den Gestis regum Francorum.

In derselben Hs. zu S. Omer; sie beginnen: Franci origine Trojani post eversionem Trojae Priamo quodem duce inde digressi jucta Traciam super ripas Danubii consederunt, aedificantesque ibi civitatem vocabant eam Sicambriam.

6. Vita S. Severini archiepiscopi Coloniensis.

Eine Hs. des 9. Jahrh. ist der Cod. Bruxellens. Nr. 763 d der auch Abschriften von fünf Merowingischen Urkunden enthält, die Stablo betreffen.

7. Verzeichniß der Päbste und Kaiser.

Kathalogus paparum post tempus Ffrederici primi. Es werden Coelestin III., Innocens III., Honorius III. bis Nicolaus IV. zum Jahr 1287 kurz erwähnt, dann folgt ein Abschnitt de imperatoribus, der mit Heinrich VI. anfängt und mit Rudolf I. schließt.

Henricus sub Coelestino et Innocentio imperavit annis septem, mensibus quinque. Iste primo anno imperii Neapolim obsidens morbo tanquam exitiali confecto rediit in Alemanniam. anno III. rediens totum regnum Apuliae subjugavit, ubi plurimos rebelles diversis poenis flagitavit. filium autem tanquam regem Siculorum cum matre et Margarita rege Epirotarum secum in Alemanniam duxit captivos. Schließt also:

Hic dum viveret, ducatum Austriae cum aliis terris quibusdam adjacentibus Alberto seniori et Rudolpho juniori, cui filiam praedicti regis occisi (Ottocari) pro pace tradidit in uxorem, concessit in feodum et eos honore ducum et nomine insignivit. filiam quoque suam praefati regis Boemorum filio impuberi matrimonio copilavit, ut sic inter suos in aeternum pacis foedera firmarentur.

Dieser Auszug ist aus einer Hs. zu Metz, G. Nr. 73. in 4. auf Papier, aus dem 15. Jahrhundert, welche verschiedene Schriften enthält. Ueber die Verzeichnisse vergl. Archiv der Gesellschaft für teutsche Gesch. Bd. 5. S. 123.

(Schluß folgt).

Digitized by Google

III. Briefe von Zeitgenossen des Kaisers Karl V.

In meinem Almanach für Geschichte, Kunst und Literatur von Tirol und Voralberg I. Jahrgang Seite 102 habe ich bereits eine Reihe von „Zeitgenossen des Kaisers Maximilian I." in Briefen eröffnet und lasse hier eine zweite Briefsammlung zur Beleuchtung der Geschichte jener Zeit folgen. Briefe, mit Beibehaltung der Schreibart, sind ein ungetrübter Spiegel zur Vergegenwärtigung der Vorzeit, daher auch die Helden, Literatoren und Künstler von Teutschland, Italien, Spanien, Frankreich, England und den Niederlanden, aus diesen damals entweder für oder gegen einander in Verbindung oder Reibung begriffenen Ländern, in ihrer Muttersprache hier auftreten sollen. Die Orginale dieser Schreiben liegen im hiesigen Archive.

Innsbruck.

Anton Emmert.

Georg von Freundsberg.

1. Bericht über die Schlacht von Pavia. 24. Febr. 1525 *).

König. Mt. zue Behem vnd Vngern rc. Stathalter Regennten vnd hoffrethe zue Ynsprugg meinen gnedigen herrn vnd guetten Fraindten.

Erstlich. Als wir den 21. Januarÿ zu Lodi, mit allem hauffen auf Merion. vnd von dannen gen Campian verruckht und daselbs zu ring vmb, daz negst vnnser leger, zusamen geslagen, haben wir den ersten Scharmuzl. zu Roß vnd fueß daselbs im ort des Tiergarttens. mit dem Franzosen angenomen, alda etlich zu Fueß erlegt worden.

In mitl weil pruggen geslagen. Spinedi gemacht. vnd am 3. Februarÿ, seyen wir zum Compian mit dem hör, neben dem Tiergarten. vnd des Franzosen leger gegen Bauia auf ain Welsche Meyl geruckht, daselbs im freyen veld, wider daz leger geslagen, do sein die feindt zwischen vnns und der Statt gelegen, Sich seer vasst vergraben, damit wir sy nit überzugen, dann mit grossen mercklichen schaden, etwas absprechen haben mügen, die von Bauia haben vnns zugeschriben durch die Ziffer, daß wir khains wegs da angreiffen sollen, Auch vnnser sach jrenthalben, ainen von jnen zu vnns heraus zuschicken, vnd mit Jme zu ratslagen, damit sy wissen vnnser und jre Ansleg, darauf sy vnns den Waldenstain herausgeschickht, haben, wir mit Jme geratslagt, damit sy aus dem Sloß heraus ziehen, vnd hinder jnen das Sloß besezen, vnd 200 knecht an die ort in der Statt. Da es dann von nötten sey, verordnen, sambt etlichen Tellianern, vnd doch mit jnen beslossen, doz sy jr sach in khain gefer sezen, vnzt daz wir in der nacht zwen Schuß mit grossen Stucken, jnen zu ainem wortzaichen thun, damit sy wissen daz wir auffsezen, Dargegen sy vnns Fewer zaichen geben, vnns damit an gezaigt, daz sy jr sach auch in ordnung haben. Sein darauf die vnnsern zustund in die Nacht aufgewest, den droß von vnns hinder sich auf die seitten geschickht, am Tiergartten, vnd in gottes namen, darnach, in ainer Stund, von vnnserm Leger über die seitt an die Mauer gezogen, dann wir geacht, haben, gefunden, vnd als der tag ergangen, haben wir die Mawr gewunnen, haben ain Lauffenden hauffen 2000 knecht, vnd 1000 Spanier, die all weisse hemetter angehebt, vnd welche nit hemetter gehebt, mit weissem pappier verzeichnet, verordent. Aus der vrsach, daz wir gemaint haben, die Mawr vor tags zugewynnen, vnd haben wellen die kuriser im Tiergarten vberfallen, hat vnns der tag, von wegen daz es sich so lanng mit der Mawr verzogen, daran verhindert sein, Inndem die kuriser der sach gewar worden vnd auch auffgewest, zu Irem hauffen geruckt, Auf sy haben wir verordent, den lauffenden hauffen, vnd neben jnen die leichten pferd, vnd ist auf sy ganngen vnnser geschütz, Darnach Herr Merckh sittich von Embs mit seinem hauffen, so Er herein gefuert, mit sambt dem 12 fendlen knechte, So ist Jörg von Freundtsperg, Jme mitsambt Jacoben Wernaw, meinem leidner, von meinem hauffen zugeordent, gezogen, Nach demselben hauffen, bin Ich, der von Freundtsperg, mit Hern Casper Winzener, mit dem anndern hauffen Landsknecht gezogen, Vnd über die Spanier zu Fueß, sind Herr Mercken auf die gerechten hannd gezogen, Also haben der Zewgmaister, vrsach halben, befelh oder gehaiß, vnnser püxen aufgespannen, Nu haben wir, als wir in den Tiergarten komen sein, wortzaichen mit denen von Bauia gemacht, Wann wir zum Tiergarten einkumen, daz wir jnen ain wortzaichen geben, daz dann beschehen ist, dardurch, wir, vnd sy. in einer posseß Mirabl genannt zusamen komen sollen, da ist herr Merckh durch den Marcos empoten worden, Er soll eilends ziehen zu dem hauffen, vnd Ich herr Jörg, hab mueßen wartten, damit daz geschutz wieder aufgespannen werde, Vnd haben daz geschutz nit so geschwind, über die Graben pringen mügen, dardurch des Franzosen Raissiger zewg, etlich pauern, oxen vnd Roß pey dem geschutz erstochen, vnd haben also etlich geschutz mueßen verlassen, vnd bin also mit meinem hauffen, pys wieder zu hern Merken gezogen, do ha-

*) Dieser Schlachtbericht stimmt nur theilweise mit dem „Wahrhaften Bericht" rc. überein, den Hottinger (Gesch. der Eidgenossen I., 179 flg. 486 — 87) benutzte und mit Recht den Georg von Freundsberg als Verfasser, wenn auch nicht für das Ganze, erklärt hat. Bei der Seltenheit dieser Flugschrift wird obige Mittheilung aus dem Original eine Lücke in den historischen Quellen über jenes Ereigniß ausfüllen.

M.

Digitized by Google

ben die feindt am nachzug mit dem geschutz auch schaden gethan, Also ist der Franzos mit seinem Raisigen zewg, desgleichen mit seinem hauffen Landsknecht vnd den Sweitzern, gegen vnns geruckht, vnd jr geschutz vor Inen geslaipfft, vnd häfftig gegen vnns geschossen. Gott Hab Lob nit darnach schaden gethan, Darauf wir Retig worden, wie wol der hauff zu Bauia noch nit pey vnns gewesen, vnd in dem namen gottes pey xv C Spanier Schützen, vnnserm geraisigen zewg, Nach dem Er vil Swächer ist gewesen, dann des Franzosen Raisiger zewg, jnen zu geben, vnd seyen herr Merckh vnd Ich mit vnnsern paiden hauffen gestrackhs neben einannder, jrem geschutz zuezogen, darauf des Franzosen hauffen Lanndsknecht, den nechsten vnns vnnder augen gezogen, Vnd hat von erst mit meinem hauffen getroffen, vnd hern Merckh mit seinem hauffen, vber ain ort, auch in des Franzosen hauffen Landsknecht getroffen, und haben in dem die Landßknecht geslagen, vnd mit paiden hauffen fürgetruckht, Inen Jr geschutz abgedrungen, Also haben die Spannyschen schützen, und neben jnen vnnser Raisigen, in des Franzosen kuriser so vasst gesezt vnd geschossen, daz dieselben kuriser den Sweizern zum tail jr ordnung zertrennt, vnd vnnser Raisigen also mit jnen darein gehawen, vnd den kunig sein Roß geschossen, doch khain Leuw nit, vnd sopald wir die Landsknecht haben geslagen, die Sweizer kain Stanndt gethan, Also sein vnnser Raisig, vnd sonderlich Graf Niclas von Salm, mit sambt sein geraisigen, dem Hofgesind, des Franzosen Raisigen nachgefolgt, vnd sich Eerlich vnd wol gehalten, vnd sonderlich Er Graf Niclas sich so hart vmb den kunig angenommen, vnd dem kunig sein pferd erstochen, do hat sich der kunig vasst gewert, doch ist Er, als der heungst vnnder jm gefallen, gefangen worden, vnnd wellen Jr vil yezund den Kunig gefanngen haben, Die vnnsern zu Bauia, haben Jnen selbs ain hauffen Sweizer Gasconier vnd Landsknecht, in Jrem Ausfal zugeordnet, dieselben zuuerhalten, vnd darauf hinaus gefallen, vnd sy per forz geslagen, groß guet gewunnen, da sy Jnen Jre Leger alle geplünndert, Also hat vnns Got auf disen tag, gegen vnnsern veindten, Sig und glückh geben, des wir dann sein göttlichen gnaden pillich dannckhper sein söllen vnd wellen, Vnd sind also mitsambt denen, so ertrunckhen, ob den x M Mann, ye todgeslagen worden, darunder vil guetter lewt vmbkomen, Vnd Ich Acht, daz wir auf vnnser seitten, vber die iiij C. Man nit verlorn, Vnd haben sich des Franzosen Landsknecht dapfer gewört, doch der merertail das gloch bezalt, vnd haben vil gueter gefanngner, so auf des Franzosen zum tail entkomen, vnd auf der walstatt beliben sind, Wir haben auch den feindten xxxij Stuckh püchssen abgewunnen, vnd der Sweizer, so wir gefangen, vnd wider ledig gelassen haben, sein pey iiij M. Es sind auch sonnst vil Landsknecht auch gefanngen, vnd der Lanngenmanntel erstochen worden.

Jörg von Frundsperg.

Hernach volgen die gefanngen in der schlacht vor Bauia am tag Mathie, kay. Mt. geburt tag. beschehn am 24. tag Februarij. Anno 1525.

Erstlich die Fürsten,

kunig von Franncthreich. kunig von Nouarra. herr von Sanpol. Franciscus, Marggraf von Saluz. Ludwig Herr von Neuers. der Prinz von Talemon.

Annder groß Herren, Haubtleut über küriser, und des kunigs von Frankreich, ordenns Ritter Brüeder.

der Herr Marschalch, Herr von Foys. Herr von Riens. Herr Marschalch Montmerenzi. Herr von Bryon. Herr öbrister hofmaister. Herr Vizthumb von Schatres, Galiaz Visconte. Herr Fridrico de Boselo Haubtman vber die kuriser vnd Fueßvolckh. des großen Hofmaister Sun. der Gubernator von Limosin. Herr von Sand Mesina Camerdiener vnd haubtman vber 50 kuriser. Herr Della rossapot, Haubtman vber 50 kuriser. Freyherr von Byron. Herr von Banaval. Herr von Mompesat, auch ainer von der Camer weilend des Herrn von Vitel Brueder. Herr von Pomerol, der Vally von Parys. Herr von Viri. Herr von Scharon. Freyherr von Burenzes. des Cannzlers aus Franckhreich Sun. Herr von Nanckay, leutinant der jC Hartschier von der Guardi. Herr von Boyß. Herr von Lorges. Herr von Mogei. Herr von krott. Herr von La guische. Herr von Montingent auch ainer von der Camer. Herr von San Marschault, vnd sein Brueder, der Marschalch von Darminach, haubtman der pherd, vnd veber die Arttallarey; Vice Cont von Lauedan, vnd sein Brueder. Herr von klagetten, des kunigs Hofmaister. Herr von Botton, Edler von der Camer. Herr von kamgey, hauptman vber 100 Hartschier von der Guardi. Herr von Dambigey, Hawbtman vber die kuriser und die Guardi vnd Sousepse sein vetter. Herr von Dambigen. Herr von Daumebald. Des Herrn von Tornon Sun. Ka Roscha Emond. La Roscha, des Herren von Lenkon Leuttener. Herr von Clermont. Herr von Vontiers. Herr von Varbaschieus. Herr von Florenzis des von Marschon Sun, hawbtman vber die kuriser, vnd obrister hawbtman vber die Sweizer. Herr von Ryan, Leuttener von der gesellschaft, des Herrn von Santamesyna. Herr von Schoviß. Herr von Montschenu hofmaister. Herr von Sand Geran. Vicecont von Sanzes, Leuttener von des obristen Homaisters geselschaft, vnd sein Sun. Herr von Anschi des Französischen Fueßvolckhs hawbtman general. Herr von Margeron. der Haubtman Hymbault. Herr von Ruffeck Dangeunneis. Herr von Boees, des kunigs hofmeister. der Hawptman Prepont. Herr Carret von Duras; Vnd sein sonnst vast vil des kunigs von Frankreichs Hofgesind gefangen, Edl. Amptlewt, Schrei-

Digitized by Google

der, Hertschier von der Guardi vnd ander Hofgesind, vnd vasst viel Sweizer vnd Walhen, darunder sein 5 oder 6 hawbtlewt, vnd Hanns von Lanndegg, Branndegger vnd der jung Graf von Lupfen.

Sonnst groß erslagen Herren,

Franncifcus des Herzogen von Lottringen Brueder. der Herr von Treymoille. der Admiral. Herr von Ballize. Herr Marschalch von Si Sambanz. der öbrist Stallmaister Galeaz Santseuerin. Herr von Busy von Amboyse. Herzog von Soffort von der weissen Rosen. der Graf von Dondorre. Herr von Chumont von Amboyse. Herr von Moreta. Hawbtmann Fridrich Chatagne Leuttner vber die gwardi. Profos am Hof. Herr von Saignon. Vnd sunst von Franzosen Landsknechten vnd Sweizern, vasst ain große Anzal volcks, welcher namen wir nit wissen, Aber der Diespach. vnd annder hawbtleut von Aidgenossen sollen erslagen sein.

Vice Re aus Neapels.

Numero dello Exercito Francese, condotto in Italia Con El Numero delli Capitanei e Baroni morti e presi alla Rotta de Pauia del 1525 del mese de Februaro.

In Prima. Li Gentilhuomini della Guardia del Christianissimo Re de Francia. numero 200. Li Arcieri de detta Guardia numero 400. Li Sguizzari de detta Guardia 100. L Re et Capitanei de gente darme. Prima. Lo Re de Nauarra et Re di Scoccia. Lo Duca de Tasso 100. Monsignore Polo 80. Il Duca de Villa longa 60. Il Duca de Bauia 100. Il Marchese de Saluccio 100. Monsignore de Tramoglia 100. Larmiraglio 100. Monsignore della Pilizza 100. Monsignore Memorunsi 100. Il gran Mastro 100. Li Scoccesi 100. Vauidanio fratel dello Reno 50. Monsignore Bois 50. Il Duca di Sisorti 50. Il fratel del Duca de lo Reno 50. Monsignore della Siampugna 50. Claramonte 50. Meghera 50. Signore Mentina 50. Lo Bunglie 50. Soraiono 50. Roscopon 50. Gultro 50. Monsignore Allegra 50. Barbuie 40. Maestro de lartigliaria 50. Bramonte 50. Monsignore della Valle 30. Monsignore de Borsi 30. Tacordoro Triulzo 50. Signore Federico da Bozzolo 50. Il gran Scodero 100. Bernabo Visconte 50. Conte Gironymo 60. Marchese Gulidano Triulzo 50. Conte Vgo de Pepoli 50. Conte Belgioso 50. Signor Cenaio Triulzo 30. Conte de Somalia 30.

Caualli leggieri oltro di Arcieri.

Signore Pirrho da Gonzaga 200. Pirrho Birago 100. Camillo Forlano 100. Simon Romano 100. Vn Francese Capitaneo de Laualli Taliani 100. Dimetrio Albanese caualli Italiani 150. Dominico et Oliuero Capitanei albanesi 700.

Lancichnechi.

Duca de Lorina 3500. Signor Francesco suo fratel 2500. Conte Golso 2000. Brunditii 1200.

Suizzari.

Sotolor Capitaneo delli Lugi 9000. Venturieri Francesi 4000. Franchari 2000. Fanti Taliani. S. Federico da Bozzolo 2200. Signore Marcantonio di Losini 400. Conte Albigo de belgioso 400. Conte Cesareotto 400. Pietro Bottigella 300. Jacomo suo fratello 300. Il Guascon de lisola 300. Leonardo Romulo 400. Anselmo da Milano 150. Marchese Gulias 200. Hannibal Charafon 200. Antonio da Salerno 200. Capitaneo Adorno 200. Capitaneo de lisornalia 500. Signore Alfonso de Beganino 500.

Artegliaria.

Alla Guarda del Re pezzi 12. Pezzi mezzani artegliaria da campo 14. Guadagnati altroue 24. Canoni diuersi 17. Canoni doppy 2. Vno canone quadagnato a Pauia 1. Guastadori Francesi 2000.

Tutto lexercito del Re.

Homine darme 2200. Fantaria 30,000. Arcieri 5000. Altegliaria, bocche 65. Guastadori 2000.

Li morti nel campo del Re di conditione che sono manifesti.

Monsignore de la Pilizza. Larmiraglio. Il Granscudiero. Monsignore de Barsi. Monsignore de la Tremoglio. Monsignore de Bois. Il Duca de Siforti. El fratello del Duca de lo Reno. Monsignore de la Siampugna.

Morti in tutto. 12,000.

2. Königlichen Mt. zue Behem vnd Vngern ꝛc. Statthalter Regenten vnd hofrathe zu Ynspruck meinen gnedigen heren vnnd guetten Fraindten

Ynspruck.

Wolgeborn edel gestreng vesst hochgelert lieb heren vnnd guet Fraind mein fraintlich willig dienst zuuor ꝛc. Ich solt euch ettlich zeittung so hie *) von Rhom vnd andern

*) Ferrara. — F. (v. Hormayr's Archiv 1810 I. Nr. 25 Seite 111 sagt, daß Frundsberg seit der Hälfte März, wo ihn beim Aufstande seines unbezahlten Heeres der Schlag gerühet hatte, zu Ferrara krank darnieder lag.

Emmert.

ortten verhanden zueschreiben hab ich doch sollche auß vrsachen das euch mein schwager herr Andree von Burgo hie mit gründtlich bericht guetter mainung vnderlassen: Ich will aber hiemit euch der Zeittüngen so mich am höchsten erfreyen vnd getrösten mittailen sein nämlich die, das mich der Zitter so mich taug in meiner kranckheit vasst geplagt auß gnaden des allmechtigen jeƺund Zechen tag verlassen gott well das es also standtafftig beleib, vnnd mag yeƺund in der statt wo ich hin will wol reitten vnnd faren got sej gelobt, das hab ich euch den jhenigen so ain sonder lust vnnd freid ab meiner wolfart haben nit wellen verhaltten. Hiemit was euch lieb vnnd dienst.

Datum Ferrar am 13 tag Juny Anno ꝛc. 27.

Fruntsperg.

(Fortseƺung folgt).

IV. Stadtrechte von Straßburg. 1249. 1270.

1. Statuta Civitatis Argentinensis 1241.

In nomine Domini et individue trinitatis. Notum sit omnibus presens scriptum inspecturis, quod temporibus Venerabilis domini Heinrici de stahelecke episcopi Argentinensis ortae fuerunt tante indiscipline et injurie et oppressiones mulierum et pauperum in civitate argentinensi, quod idem dominus episcopus imputavit consulibus et ceteris civibus majoribus excessus suos in hoc et negligentiam judicis. tandem consules et ceteri cives meliores et sapienciores cum predicto domino suo episcopo, canonicis et ministerialibus in hoc convenerunt quod ipsi de communi consensu et consilio hec nova instituta statuerunt, salvis tamen antiquis judiciis et statutis in omnibus ita quod scultetus, advocatus et consules in prioribus nihilominus praecedant prout jura et consuetudines civitatis in libellis sunt descriptae.

1. Statutum est itaque quandocumque aliqua injuria vel indisciplina facta fuerit in civitate, quod magister Civium et consules civitatis infra tres dies proximos hoc debent judicare et secundum culpam rei emendare.

2. Si autem hoc delictum ex negligentia magistri civium non fuerit judicatum, magister in hoc convictus ex ibit civitatem et manebit foris ultra miliare unum per tres menses.

3. Si autem magister probare potuerit quod aliquis de consulibus inobediens sibi fuerit ad judicium promovendum, idem consul simili modo exibit civitatem et extra manebit per tres menses ultra miliare.

3. item quicumque ad observandum et promovendum haec instituta jurare noluerit, omnia dampna et gravamina que posthac illata sibi fuerint a civitate sibi emendata per judicium .... ipse autem pro delictis suis nihilominus punietur.

5. item, quicunque virginem vel mulierem violenter oppresserit, statim ipse et auxiliatores sui, si non deprehensi fuerint, exibunt civitatem per unum miliare, unum annum nullatenus intrantes civitatem, quousque lese civitati et judicio satisfecerint.

6. item quicumque aliquem armis vulneraverit, ille et adjutores sui vitabunt civitatem per unum annum usque ad satisfactionem lesi civitatis et judicii.

7. si autem gladio vel cultello aliquem agitaverit et ipsum non vulneraverit, vitabit civitatem per mensem unum ultra miliare usque ad condignam satisfactionem.

8. item quicunque premeditato consilio fustibus aliquem percusserit aut percuti fecerit, vitabit civitatem per annum ad emendationem condignam. Si autem non premeditato consilio aliquis aliquem depilaverit vel alapas dederit, vitabit civitatem per miliare usque ad emendam condignam.

9. item quicumque Pisces, vasa vel ligna alteri acceperit violenter, manebit extra civitatem per mensem unum usque ad condignam satisfactionem.

10. item quicumque acutum cultellum contra preceptum portat, vitabit civitatem per mensem. si cultellum absconditum habet, reputabitur pro malefactore et gravius punietur.

11. quicunque hospes domûs debet hospitem extraneum premunire, ita quod cultellos suos deponat in civitate. quod si hospes domûs in hoc se neglexerit de quolibet cultello hospitum dabit X. solidos.

12. item, quicumque noctibus cum mitris ferreis vel armis sine lumine repertus fuerit, manebit extra civitatem per mensem sine illis qui judicio praesident.

13. item, in quacumque domo post sonitum tercium campane lusores reperti fuerint, hospes domûs dabit unam libram.

14. item, quicumque civium non venerit ad judicium, postquam terciâ vice vocatus fuerit, advocatus et scultetus debent eum cogere ad persolvendum debitum.

15. quod si illis et judicio fuerit inobédiens, magister civium et consules cogent eum ad satisfactionem et propter inobedientiam et temeritatem suam manebit extra civitatem per sex ebdomadas usque ad satisfactionem condignam.

16. item, si honestus homo homini nequam, qui male, superbe et turpiter ei responderit alapam dabit, proinde non est poena statuta vel emenda.

Digitized by Google

17. item, quia domini et provinciales nostri malam et injustam habent consuetudinem in hoc quod pro culpa alicujus concivis nostri alios concives nostros inculpabiles gravare et offendere praesumant; ideòque de consensu civitatis nostrae statutum est, si aliquis dominus vel provincialis noster aliquem concivium nostrorum indebitè gravare presumpserit, si lesus non potest in illo vindictam sumere, in consanguineis suis propinquis, si potuerit, dampnum suum recuperabit infrà et extrà civitatem, querimoniâ tamen priùs consiliariis deposita.

18. quandòcumque consules de consensu civitatis aliqua instituta fecerint de annonâ interdicendâ, de vino, de cultellis vel de quocumque mandato publico pro honore et utilitate civitatis fecerint, quicumque hoc mandatum violare presumpserit, consules facient eum infrà triduum exire civitatem ultrà miliare per mensem unum manere et nullo modo civitatem sine emendâ sibi injunctâ intrare.

19. si autem sine licentia magistri et consiliariorum infra miliare vel in civitatem venerit, exibit iterato usque ad miliare, et manebit foris duplici tempore, quo prius sibi injunctum fuerit, ità quòd duplici pena puniatur tàm vir, quàm femina.

20. item quicumque civium nostrorum habet in civitate vel extrà civitatem aliqua bona immobilia cum aliquo communia et indivisa, potest partem suam indivisam in eisdem bonis in dotem conferre cui voluerit, et non oportet ut mulier super dotem suam extrà civitatem ducatur, non obstante si priùs neglectum fuerit, quia preteritum vel futurum ratum permanebit, et sic mulier è converso viro facere potest.

21. statutum est etiam de communi consilio consiliariorum et scabinorum, quicumque concivium nostrorum tàm vir quàm foemina aliquibus liberis suis de bonis suis providit et forte ceteris liberis suis nichil dedit, quod quandocunque voluerit tàm in sanitate corporis quàm in lecto egritudinis potest illis liberis, quibus nihil dederit, dare quodcumque voluerit sine contradictione, ita tamem quod liberi sint ex patre et matre uterini; illis verò quos posteà habuerit similiter dare potest quod non est occupatum.

2. Ueberſetzung.

In dem namen dez vaters, dez ſunes und dez heiligen geiſtes. Allen, die ſullent wiſſen die diſe geſchrift ane ſehent, daz in biſchoves Heinriches geziten von Staheleche alſo grozze unzucht und unrehte vff erſtunt, ſo an dem notzogen der wibe, ſo an der armen bedruckene in dirre ſtat, daz ez derſelbe biſchove dem rate ez verweis, vnnd och den anderen burgeren, daz ſi alſus ſumic waren an gerihte ſuslicher miſſetat. Ze jungeſt der rahte und die burgere die beſten und die wiſiſten mit diſeme ſelben herren iren biſchove, den tumherren, den dienesliuten kament dez vberein, daz ſi mit gemeinem rate diſe nuwen dinc vf ſatzten, vnd die erſten rehten und gerihte, die ſullent alleſament behalten ſin, alſo daz der Schultheiße, der Voget, und der rat dem erſten rehte vnd gewonheit dirre Stete niht deſter minre nach ſol gan als an diſem buchelin beſſchriben iſt.

1. ez iſt alſus zum erſten geſetzet, ſwenne ein gewalt oder ein vnzuht geſchiht in dirre ſtat, daz der burgere meiſter vnd der rat der Stete in den nehſten drien tagen daz ſol rihten vnd beſſeren nach der miſſetat dez ſchuldigen.

2. vnd belibet aber die miſſetat von dez Meiſters verſumnuſſe vngeriht, vnd wirt ez dem meiſter angewonnen, er rumet die ſtat, vnd belibet da vz drie manode vber ein mile.

3. mac aber der meiſter bereden, daz dekeinre dez rates im vngehorſam werde, ſuslich gerihte zu tvnde, derſelbe rat rumet och die ſtat und belibet och da vze uber ein mile drie manod.

4. aber ſwer niht enwil ſweren diſe reht zu haltenne, zu furdenne, allin die Schaden, das ungemach, daz im widervert, das belibet in alles vngerihtet. Doch deſte minre niht wirt er gebůzzet ob er miſſetet.

5. ſwer ein maget, oder ein wip genotzoget, er vnd ſine helfere ſulent zu hant die ſtat rumen, werdent ſi niht ergriffen, vnd ſulent vber ein mile von der ſtat ein gantz jar ſin, vndt ſullent in die ſtat nieman komen, bis dem verſerten der ſtete vnd dem gerihte gebeſſert wirt.

6. ſwer aber den anderen mit eime wafene wundet, er und ſine helfere rument die ſtat ein jar, bis gebezzert wirt dem rate, der ſtete vnd dem verſerten [1]).

7. vnd jaget er aber jemanden anderen mit eine ſwerte oder meſſere, vnd wundet ſin niht, ſo roumet er die ſtat ein manod vber ein mile, biz daz er gebeſſeret [2]).

8. ſwer aber ieman mit geroteme rate mit ſtekken ſleht, oder tut ſlahen, der rumet die ſtat ein jar, biz daz er wol gebeſſeret. iſt aber daz dekeinre den anderen vmbedehteliche rofet oder im einen backen ſlac git, der roumet di ſtat einen manod vber ein mil biz er wol gebezzert hat.

9. ſwer aber dem anderen ſin viſche, ſin vaz, oder ſin holtz

1) In der Ueberſetzung von 1270 ſteht noch: „ſleht er in aber zetode, oder ſwie er in ertoettet, ſo iſt er vnd ſeine helfere zwei jar von der ſtat."

2) Ebendaſelbſt wird hinzugefügt: „vnd engit niht pfenning, doch ſol er den clegeren vnclaghaft machen, vnd mit im vberein komen."

Digitized by Google

freuelichen nimt, der sol vz der stat sin einen manot, biz daz er wol gebezzert [1]).

10) swer och ein spitz messer treit, so ez verboten ist, der roumet die stat ein manot. vnd treit er ein verborgen messer, man sol in haben für einen vbelteter, vnd stet grozz gerihte vber in.

11. Ein iglich wirt der sol den gast furwarnen also daz er sin messer hinlege in der stat. vnd sumet sich der wirt dor an, von jeglichen messere sines gastes git er cehen schilling.

12. swer aber nahtes mit keckenhvben (al. beckenhvben), oder mit anderen wafene ane lieht ergriffen wirt, der roumet die stat ein manot on die die dez gerihtes phlegent [2]).

13. swer aber funden wirt spilende in einem hvse oder in einem taverne nach der dritten wahteglocken, der wirt git ein phunt.

14. swer aber unsere burgere zu gerihte niht enkumet, so im drie stunt wirt für geboten, der voget und der Schultheiße sullent in twingen, daz er gelt die schulde.

15. Und ist aber der ungehorsam dem gerihte, der Burgermeister und der rat twingen in zu besserne vnd umb sin vngehorsame vnd den frevel so roumet er die stat sehs wochen biz er wol gebesseret.

16. ist aber, daz ein ersame man einem schalke, einem bosewichte, der im ubele, hohvertiklichen vnd lesterlichent antwortet, einen backenslac (al. beckelinc) git, darumbe so stat dekeine besserunge noch gerihte [3]).

17. aber wan unser lantherren ein böse vnd ein unreht gewonheit hant daran, daz si umbe die schulde elliches vnseres burgeres andere vnsere burgere die unschuldic sint sich annement zu beswerne vnd an zu grifene, darum ist vfgesetzet mit gemeinem rate dirre stete, ist daz dekein herre oder lantman dekeinen vnseren burgeren unbillichen angriffet, vnd in verseret; mac er sich nich gerechen an dem rehtschuldigen, wirt ihm sin stat, er erkobet sinen schaden an sinem magen, den nehsten innewendic vnd uzwendic der stat, doch sol er die klage zum ersten fur den raht han braht.

18. swenne der rat mit der stette wille ettewaz vfgesezet hat, als korn verbieten vnd win vnd messere vnd sumilich andere dink, das offene vnd das gemeine gebot get umb der stete er vnd nutz, swer daz gebot brichet, der rate heizzet in inwendic drie tagen die stat rumen, vnd vzwendic der stat vber ein mile einem manot beliben dekeinewie (?) in die stat erloben ze komenne ane besserung, die im da wirt vfgesetzet.

19. ist aber daz er an dez Meisters, vnd des rates vrlob innewenric einre mile oder in die stat komet, so rumet er anderwarbe uber ein mile und belibet uz zwir also lange als ersten; also daz er zwivaltige besserunge tu, ez si wip oder man.

20. swelre vnsere burgere hat hat in der stat oder vser der stat ligende gut gemeine vnd vngeteilet, er mac sinen teil das vngeteilt an diseme selben guten geben zu wideme sinem wibe, noch entut niht not, daz man diu vrowe use der stat fure uf den wideme vnd ensol niht schaden, ist er vorversumet, wande ez si vor oder nach geschehen, so belibet ez stete, dawider mac ein wip irm man dazselbe tun.

21. ez ist och vfgesetzet von gemeinem rate dez rates vnd der scheffeln, swelch vnsere burgere, ez si wip oder man, ettelichen sinren kinden sines gutes git vnd lihte den anderen sinen kinden niht engit noch gegeben hat, swenne er si gesunt oder siech, so er wil er mac wol geben den kinden, den er vor niht hat gegeben in der mazze als er vor den ersten hat geben an widerrede, alsus daz diu kint von einem vater, vnd einer muter sint geboren. gewinnet er aber ander kint, den mach er ouch wol teilen seines gutes daz vnbekumbert ist.

In den Handschriften Grandidier's, welche Hr. Staatsminister v. Türckheim zu Altdorf besitzt, findet sich die dritte Abfassung der frühesten Straßburger Stadtrechte, die erste ist in Grandidier's hist. de l'eglise de Strasbourg tome II. abgedruckt. Im Jahr 1249 wurden diese Gesetze durch den Bischof Heinrich von Stahleck revidirt und erneuert und in einer deutschen Uebersetzung v. 1270 erweitert. Beide Documente sind oben in getreuen Abschriften mitgetheilt.

Freiburg i. B.

Dr. C. F. Meyer.

1) Die Uebersetzung von 1270 fügt hinzu: „vnd ienem sinen schaden abetut nach gelimphe."

2) Dasselbe verbot auch Bischof Johann von Strasburg 1314 seinem Clerus: „ist ouch das keine pfaffe in der statt zu strazburg oder in der vorstat bi nacht treit kein messer, beckenhuben ꝛc."

3) Die Uebersetzung von 1270 fügt hinzu: „er sol ez aber beswogen, (besweren? Mone.) daz ez der boswihte an in braht hab mit worten."

Literatur und Sprache.

I. Die geschichtlichen Anspielungen im Reinardus.

In den Anmerkungen zu diesem Gedichte habe ich die Erklärung vorangestellt, daß unter Isengrim der König Zwentibolt von Lothringen und unter Reinhart der Grav Raginari von Henegau versteckt sey, wie bereits J. G. Eccard angedeutet. Man hat diese Bemerkung wie es scheint so verstanden, als hätte ich von vorn herein mit vorgefaßter Meinung jene historische Grundlage unter-

Digitized by Google

[illegible] und mir Eccards Rechtfertigung zur Aufgabe gemacht. Beides war nicht der Fall. So scharfsinnig bin ich nicht, daß ich gleich am ersten Verse gemerkt hätte, wer Isengrim sey, aber ich verstehe so viel von logischer Ordnung, daß man in einem geschichtlichen Commentar gleich Anfangs die Resultate andeuten muß, die sich im Verfolg des Werkes ergeben. Den Eccard zu vertheidigen hatte ich keine Befugniß, ihn als meinen Vorgänger anzuführen war meine Pflicht; ob und was ich von seinen Ansichten entlehnt habe oder nicht, konnte ich dem Urtheil des Lesers überlassen. Das ältere Gedicht versetzte ich daher keineswegs der Eccardischen Conjektur zu Gefallen in das 9te Jahrh., noch habe ich dessen Erklärung gänzlich angenommen, wie Gervinus ungenau vorgibt (Heidelb. Jahrb. 1834. S. 684).

Meine historische Kritik beruhte auf der Wahrnehmung: die Namen der Thiere sind etwas ganz Eigenthümliches, was keine andere Thierfabel hat; schon darnach schien mir die Reinhartsage einen andern Inhalt zu haben als die gewöhnliche Fabel, d. h. einen menschlichen, keinen thierischen. Nun giebt es im Reinardus Stellen, die einen offenbaren Zusammenhang mit der Geschichte Zwentibolks haben, es gibt andere, die man mit Wahrscheinlichkeit darauf beziehen kann, endlich solche, welchen dergleichen Anhaltpunkte fehlen. Die ersten Stellen sind maßgebend, aus ihnen folgt ein älteres Gedicht, das zu den Zeiten Zwentibolks (v. 895 — 900) verfertigt war, aus den andern Stellen folgt, daß eine spätere Umarbeitung statt gefunden. Diese Behauptung, die ich nach der inneren Beschaffenheit des Reinardus aussprach, hat sich zum Theil durch die Auffindung des Isengrimus bestätigt. Es kommt nun 1) auf die Nachweisung der maßgebenden Stellen an, 2) auf die Untersuchung, ob dieselben wesentliche Theile des Gedichtes ausmachen oder nicht. Ist jenes der Fall, so zeigt sich die ganze Grundlage des Gedichtes als historisch, ist dieses der Fall, so sind dergleichen Stellen nur chronologische Anspielungen, ohne Einfluß auf den Inhalt des Gedichtes.

Am deutlichsten tritt die historische Person des Esels hervor. Sein Vater wird Baldvinus senior genannt (Rein. 4, 369). Nun hat senior eine doppelte Bedeutung im Gedichte, es heißt Herr (seigneur) und älter. Jene Bedeutung hat hier keinen Sinn, denn Baldvinus war schon todt, als jene Geschichte sich zutrug, die im Reinardus beschrieben wird (4, 373), mithin war die Herrschaft auf seinen Sohn übergegangen und als Herr müßte dieser senior heißen. Baldvinus senior kann daher nur übersetzt werden Baldwin der ältere. Daraus folgt, daß es einen Baldvinus junior gegeben hat, das kann Niemand anders seyn, als der Sohn, denn es ist nur von Vater und Sohn die Rede, und wenn beim Namen des Vaters der Beisatz senior steht, so muß daraus folgen, daß der Sohn denselben Namen führte. Also hieß der Sohn Baldvinus junior. Nun heißt er aber im ganzen Reinardus Carcophas, mithin ist das ein falscher Namen. Der Esel und sein Vater waren also zwei geschichtliche Personen, nämlich Baldewin I. und II.

Von Baldewin I. wird gesagt, er sey bona fiducia genannt (4, 369), das ist so wenig ein erdichteter Beisatz als die Person selbst erdichtet ist. Er wird ein Franke genannt, seine Frau eine Iberierin, die reicher und von Abkunft vornehmer war als ihr Mann (4, 415). Diese Angaben passen auch vollkommen auf den Graven Baldewin I. von Flandern: 1) die Namen sind gleich, 2) der Beinamen bona fiducia bezieht sich auf Baldewins Beinamen ferreus, seine bona fiducia lag eben in seiner ständischen Bewaffnung. 3) Baldewin war ein fränkischer Grav. 4) Seine Frau war Judith, die Tochter Kaiser Karls des Kahlen. Natürlich war sie reicher und vornehmer als ihr Mann. Sie wird eine Iberierin genannt, weil ihr Vater Anfangs nur Aquitanien besaß, Ibera steht für Aquitana des Verses wegen und konnte dafür stehen, weil Aquitanien früher zum westgothischen Reiche gehörte und dieses seinen Sitz in Spanien hatte. Die Benennung ist nach gewöhnlicher Regel a potiori genommen, und zudem gehörte ein Theil Iberiens, die spanische Mark, zu Aquitanien, es durften also beide Namen als gleichbedeutend vom Dichter gebraucht werden. Nach Rein. 4, 373 war Baldewin todt, ehe Zwentibolk (895) nach Lothringen kam; das ist richtig, denn Baldewin starb 879.

Baldewin II. war kahl, daher sein Beinamen Calvus, im Gedichte Carcophas, d. h. Cal-coph, Kahlkopf. Gegen die Gleichheit von Carcoph und Calcoph ist grammatisch nichts einzuwenden, der falsche Namen Carcophas erklärt sich also historisch ganz genügend. Carcophas ist nach Elephas gebildet, warum? weil im Reinardus mehrmal erwähnt wird, er sey so groß und stark gewesen. 3, 9. Carcophas asinus portandis molibus aptus. 3, 769. mole sui deses. 3, 785 ut mons ille ruit, sub cujus pondere vasto illiduntur humi Turgius atque socer. 3, 503. Carcophas onerosus erat, sex Fresidos orae mole boves aequans*). Diese Darstellung entspricht dem natürlichen Wesen des Esels nicht, denn er ist klein, schwach und unansehnlich. Die poetische Wahrscheinlichkeit der Thierfabel ist also hierin sehr verletzt und wird nicht geheilt, wenn man mit Grimm S. LXXIX. darunter spanischen Maulesel versteht. Nirgends wird Carcophas mulus genannt, und wie sollte denn seine Mutter von einem Maulesel abstammen? Eine solche Abkunft scheint mir für die Dichtung eben so unmöglich, wie für die Natur; und ohnehin ist mit der Poesie hier

*) Diese Stelle ist nicht interpolirt wie ich damals glaubte, denn tam steht blos für das teutsche so oder so sehr.

Digitized by Google

nicht auszureichen, denn die historische Grundlage stößt sie über den Haufen, wie das oft im Reinardus geschieht. Und gerade wieder an jener Stelle, denn der Wolf verlangt die Haut des Esels, ein Begehren, dem alle Wahrscheinlichkeit fehlt, der hungrige Wolf braucht ja das Fleisch des Esels, nicht dessen Haut. Dennoch wird dort weitläufig erwiesen, daß der Esel seine Haut dem Vater des Wolfes schuldig war, weshalb der Wolf nach dem Tode seines Vaters nun kommt, um vom Esel die Haut zu fordern. Die Haut wird also etwas anderes als eine wirkliche Haut seyn, denn sie heißt larva und in natürlichem Verstande und in gewöhnlicher Fabel ist dieser ganze Handel Unsinn. Geschichtlich kann jener Vorgang nur in das Jahr 900 fallen; ist nämlich Isengrim Zwentibolk, wie sich später zeigen wird, so starb sein Vater Arnulf am 8. December 899. Die Haut wird sich im Verfolg erklären.

Auf der geschichtlichen Nachweisung der Person des Esels beruht die Erklärung und Kritik der Stelle 4, 435. est quater undenis haec larva tibi insita lustris, was ich hier als Beispiel behandle. Vorerst kann lustrum nicht die gewöhnliche Bedeutung haben, Baldewin ist nicht 220 Jahre alt geworden, sondern lustrum steht für annus; (vgl. Du Cange s. v.) nun war aber Baldewin II. im J. 900 noch nicht 44 Jahre alt, denn seine Mutter wurde erst im November 863 an Baldewin I. zu Auxerre vermält (Hincmari annal. ad h. a.). Wurde Baldewin II. 864 geboren, so war er in jenem Zeitpunkt 36 Jahre alt. Hieraus folgt, daß die Lesart quater undenis etc., unrichtig und zu verbessern ist estque ter undenis etc., so daß Baldewin 33 Jahre alt, mithin 867 geboren war, was sich mit seiner Geschichte ganz wol vereinigen läßt. Seine Haut ward darum larva genannt, weil er im Gedichte ein verkleideter Esel ist. Ob er in Estampes geboren wurde, wie II., 689 steht, kann man nicht erweisen, ist aber auch seiner Geschichte nicht entgegen.

Es folgt aus dem Bisherigen, daß die Hauptpersonen des Gedichtes, wenn sie historisch sind, unter den Zeitgenossen Baldewins II. gesucht werden müssen. Die wichtigste Person ist der Wolf Isengrim. Ueber ihn giebt es mehrere Stellen, deren geschichtliche Andeutungen man nicht verkennen darf. So eine Unterredung Rein. 3, 417 flg., worin Reinhart den Isengrim Oheim (patruus) nennt, was dem Isengrim, der sich sonst gegen diese Benennung nicht verwahrt, deshalb nicht ansteht, weil er vom Reinhart und dessen gefährlicher Gesellschaft dort loskommen will. Er sagt daher zum Reinhart: Du siehst mich für den Unrechten an, ich heiße zwar auch Isengrim, bin aber nicht derjenige Isengrim, für den du mich hältst, sondern nur dessen Taufkind (filiolus), aber weder sein Sohn, noch er selbst," 4, 431.

hujus filiolum me glorior esse, sed ipsum
ipsius aut prolem non potuisse queror.

Diese Stelle beweist, daß filiolus nicht das Deminutiv von filius seyn kann, sondern dem französischen filleul entspricht, was Pathenkind heißt, das bestätigen ausdrücklich 3, 446. 463. Es gab also zwei Isengrime, wovon der ältere den jüngeren aus der Taufe gehoben. Das stimmt mit Zwentibolks Verhältnissen überein, da er von Herzog Zwentibolk von Böhmen im Jahr 890 aus der Taufe gehoben und nach ihm benannt wurde (Regino. chron. ad. h. a. [Zwentiboldus] filium ejus [Arnulfi], quem ex pollice susceperat, a sacro fonte levavit, ejumque ex nomine suo Zuentibold appellari fecit). Bestätigt wird diese Nachweisung durch die Stelle, 2, 486., worin von Isengrim gesagt ist, er habe 10 väterliche Ahnen, was mit seiner Abstammung bis auf den h. Arnulf von Metz vollkommen überein stimmt, wie ich zu jener Stelle gezeigt habe *). Wozu die Anführung dieser Ahnen? Darüber gibt Regino Aufschluß (ad a. 880). Karlmann hatte nämlich seinen Sohn Arnulf nach dem Stammvater seines Geschlechtes genannt und that sich viel auf diese Herkunft zu gut, wie dort Regino ausführt. Es scheint, daß sich Karlmanns Nachkommen dieser Abstammung nicht weniger rühmten als er, und auf diesem geschichtlichen Zusammenhang beruht meine Erklärung der Stelle, 2, 507 wo Reinhart den Isengrim beschwört, er solle ihm bei seiner Verwandschaft mit dem Bischofe Gerolt die Wahrheit sagen. Daß nämlich Gerolt und Gerolf häufig verwechselt wurde, braucht man doch nicht nachzuweisen? Daß des Verses wegen nach pontificem dort nicht Arnolfum stehen kann, lehrt die Metrik, und daß die Verwandschaft eines wirklichen Wolfes mit einem Bischof ein poetischer Unsinn ist, liegt auch am Tage. Was ist also mit der Stelle zu machen, wenn man sie nicht in dem geschichtlichen Zusammenhang versteht, den ich angegeben? Lediglich nichts anders als sie entweder wegzuwerfen oder für nichtssagende Spielerei zu erklären. Zu beidem aber ist keine Befugniß vorhanden, sondern die concrete historische Nachweisung muß mehr gelten als die beweislose Verneinung und das trügerische poetische Gefühl. Nun fragt sich weiter 1) ob Zwentibolk mit Baldewin II. in Verhältnissen stand? Das bejahen die Annales Vedastini ad a. 895 flg. hinlänglich. 2) Ob Zwentibolks Charakter der Natur Isengrims ähnlich war? darüber läßt die Schilderung Regino's ad a. 900 keinen Zweifel, wo ihm insolentia et immanis malitia vorgeworfen sind. 3) ob die übrigen Anspielungen des Gedichtes sich ebenfalls durch Zwentibolks Geschichte verstehen lassen? dafür will ich hier die Nachweise zusammen stellen.

*) Eine verdorbene Stelle ist 3, 1754 a quater undecimo lustra tenebat avo, worin der Umdichter das Wort quater zuletzt und darauf undecimo folgen ließ. Vgl. oben die Bemerkung über 4, 435.

Digitized by Google

Der Wendepunkt der Reinhardssage ist der Hoftag, Isengrims Verhältnisse und sein späteres Schicksal wurden auf demselben entschieden. Der König kann historisch Niemand anders sein als der Kaiser Arnulf. Das Gedicht nennt ihn Rufanus mit dem Beisatz, sein Vater sey ein Ungar, seine Mutter eine Schwäbin gewesen (2 33). Diese Angabe widerstreitet der Thierfabel: denn ist der Löwe ein wirklicher, so weiß Jedermann, daß er weder aus Ungarn noch aus Schwaben abstammen kann. Wenn aber Reinardus nichts weiter seyn soll als ein Gedicht ohne geschichtlichen Gehalt, so hätte der Verfasser die Abkunft des Löwen viel eher übergehen müssen (weil sie für die lothringische Heimat der Sage völlig gleichgültig ist), als daß er eine naturgeschichtlich falsche angab, und noch weniger durfte er auf diese Abstammung wiederholt hinweisen, wie es im Rein. 2, 382. 388 geschieht. War es nicht einmal mit dieser poetisch-falschen Angabe genug, mußte sie dreimal wiederholt werden? Aus diesen Widersprüchen kommt man nicht heraus, ohne im König eine historische Person anzunehmen. Darum habe ich den Namen Rufanus für ein Anagramm von Arnufus erklärt, und ich möchte wissen, was daran auffallend ist, da wir in dem schon etwas älteren Otfrit und Ermoldus Nigellus ähnliche Namenräthsel (Acrosticha) antreffen. Sobald man im Rufanus eine geschichtliche Person anerkennt, so ist dessen Abkunft kein müßiger oder störender Beisatz mehr, sondern nothwendig, um die historische Beziehung festzuhalten. Die Abstammung paßt jedoch nur umgekehrt auf den Arnulf, denn sein Vater war aus Baiern und seine Mutter aus Kärnten und für beide Länder steht Schwaben und Ungarn. Diese Umstellung ist absichtlich, sie kommt auch 2, 382. 388 vor und deshalb habe ich ungarice im Glossar durch windisch, kärntisch erklärt. Eine ganz ähnliche Umstellung findet sich 4, 379 flg., wo Reinhart über den Esel sagt:

> non didicit causas gallâ tractare loquelâ,
> praeposuit franco danubiale solum;
> Teutonicus miser et rudis est, ut papa salignus,
> stridula bavarico gutture verba liquans.
> ore mihi franco causam committe tuendam.

Diese Aeußerungen gehen auf den Zwentibolk, nicht auf Baldewin II., wie ich bereits zu der Stelle bemerkt habe. Auch diese Verse können nur historisch verstanden werden, indem sie poetisch widersinnig sind. Der Schauplatz ist an der Maas und Schelde, der Esel ist Baldewin II., dieser hat Frankreich nie verlassen, um an die Donau zu ziehen, er konnte also auch nicht baierisch reden, daher können die Verse auf ihn keinen Bezug haben, und erscheinen ganz sinnlos, wenn dadurch der Schauplatz an die Donau verrückt wird, denn was soll in Baiern der Vorzug der fränkischen Sprache bedeuten, der im letzten Verse erwähnt ist? Nur auf Arnulf und Zwentibolk findet jene Aeußerung ihre richtige Anwendung; darum ist es eine Umstellung und der Grund dazu liegt in der Scheu des Dichters, sich durch ganz offenbare Hindeutung Verfolgungen auszusetzen. Noch war ja das Geschlecht Arnulfs nicht erloschen, darum konnte der Dichter nicht wagen, seinen Witz direkt und unverblümt gegen dasselbe zu richten. Er behalf sich mit auffallenden Anspielungen, die dem genauen Leser und Zeitgenossen verständlich waren und den ungenauen zwingen sollten, über ihre Bedeutung nachzudenken. Darum opferte er an so vielen Stellen die poetische Wahrscheinlichkeit auf, weil er die historische Wahrheit fest halten wollte.

Rufanus ist krank, das war Arnulf in den letzten Lebensjahren auch und hat wol dem Dichter zu seiner Erfindung Anlaß gegeben, wornach er dem Wolf die Haut abziehen, den König darin schwitzen und dadurch genesen läßt. Diesen Hergang erklärt Grimm für eine poetische Unmöglichkeit, denn der Vater könne seinen Sohn nicht schinden lassen (S. 447). So ganz unmöglich ist es doch nicht, man darf nur die Sache im rechten Licht betrachten. Was heißt denn Investitur? Ankleidung; was ist ihr Gegensatz? Devestitur, Auskleidung. Was haben die Thiere für ein Kleid? ihre Haut; wenn sie also ausgekleidet werden sollen, was müssen sie thun? die Haut ablegen. Daß der Wolf geschunden wird, ist also ganz konsequent aufgefaßt, was kann das aber in menschlichen d. h. in geschichtlichen Verhältnissen heißen? nichts anders, als daß Zwentibolk vom Besitze gewisser Güter entkleidet wurde, die er sich angeeignet (investirt) hatte. Dieser historischen Grundlage zu lieb hat der Dichter die poetische Unmöglichkeit aufgestellt, den geschwundenen Isengrim nicht nur fortleben, sondern auch völlig genesen und ihm einen neuen Pelz wachsen zu lassen. Das ist der naturhistorischen Erfahrung schrecklich viel zugemuthet und die nachfolgenden Dichter haben sich auch wol gehütet, so plump vor ihren Lesern zu lügen; sie begnügten sich damit, dem Wolfe die Tatzen abziehen zu lassen zu einem Paar Schuhe für den Reinhart. Beweise für die Investitur des 9ten Jahrh. beizubringen sollte unnöthig seyn, aber gerade um des Guten zu viel zu thun, will ich einige anführen. Von 821. ego W. cogitabo, vobis *vestire*, quod habeo ad Mulipah — et nunc ego in tertio vice vobis *vestitum* ab eo, ut post obitum meum teneatis — est ista *vestitio* spontanea mea voluntate facta. *Pez thes.* VI. p. 51. Um 823. abstracta est una silva, quas (l. quam) monachi ibi degentes habuerunt in *vestitu* illorum *ibid.* 55. Von 829 Rex donavit supra dictum lacum et forestem deditque missum suum, qui inde supra nominatum abbatem et servos dei *vestiret;* tunc et ille missus *vestituram* peregit. *ibid.* 66. Von 837. tradidi, quidquid proprietatis habere visus sum — postquam *vestituram* abbas et monachi acceperunt. *ibid.* 69. Jedwede Besitz-

Digitized by Google

ergreifung geschah durch Bekleidung (scheinbar oder wirklich), darum hieß der Besitz selbst *vestitus*, *vestitura*, wie Du Cange des Weiteren belehrt. Dort findet man auch, daß die Entäußerung des Besitzes disvestire hieß, was juxta morem nobilium also geschah, daß man den pilum pallii oder vestimenti von sich warf. Pilus kann wol nichts anders heißen als Pelzkragen. Zum Zeichen der Investitur gab man noch im 12ten Jahrh. Fuchspelze (ein Beispiel von 1107 bei Mabillon acta SS. Bened. 4. 1. p. 718) und überhaupt waren im früheren Mittelalter Pelzkleider bei Geistlichen und Weltlichen allgemein im Gebrauch (Mabillon l. l. p. 603). Wie leicht und natürlich war es also dem Dichter des Reinardus bei dem täglichen Anblick der Pelztracht, die Menschen als verkleidete Thiere aufzuführen und demgemäß die Rechtshandlung der Besitzentäußerung als die Abziehung der Haut darzustellen. Daß aber eine gezwungene Besitzentäußerung bei Zwentibolk statt gefunden, erzählen seine Zeitgenossen.

Im Jahr 897 entriß nämlich Zwentibolk durch Waffengewalt dem Graven Stephan, Odacar, Gerhart und Matfrit ihre Lehen und Würden, die sie von Arnulf erhalten hatten, vertheilte ihre Landstriche unter seine Leute, behielt aber die Frauenklöster Oehren zu Trier und S. Peter zu Metz für sich. Im nämlichen Jahre hielt Arnulf einen Hoftag (placitum) zu Worms, Zwentibolk kam zum colloquium, und durch Vermittelung des Kaisers wurden jene vier Graven mit demselben versöhnt. So Regino ad h. a. Annal. Fuld. pars V. Die Art der Versöhnung wird nicht angegeben, daß aber jene Graven das Entzogene wieder erhielten, lehrt der Verfolg. Stephan, Gerhart und Matfrit waren Brüder (Urk. bei Mabillon annal. Bened. III. Nr. 35. Regino ad a. 892), der vierte Bruder Richari wurde von Arnulf 899 zum Abte von Prüm erhoben und Regino verdrängt. Dieser hatte in seiner Chronik die Ursachen ausführlich angegeben, aber das Blatt wurde wahrscheinlich unter Richari aus der Urschrift herausgeschnitten, so daß alle bekannten Abschriften an jener Stelle mangelhaft sind. Zum Jahr 899 bemerkt daher Regino, er wolle nichts weiter von seiner Absetzung sagen, um sich nicht größerer Verfolgung blos zu stellen. Der Verlust seiner Erzählung ist für meine Untersuchung empfindlich, aber es geht aus seinen Nachrichten so viel hervor, daß Arnulf jenen Graven, weil er mit ihnen in gutem Vernehmen bleiben wollte, vielen Vorschub that, wie es auch Mabillon (ann. L. 40 c. 27.) und Calmet (hist. de Lorr. I., 805) angesehen haben. Hiernach ist aber ihre Wiedereinsetzung im J. 897 schwerlich zu bezweifeln. Daß Zwentibolk nicht gutwillig das Genommene herausgab, war seinem heftigen Charakter gemäß und wird durch seine fortdauernden Misverhältnisse mit jenen Graven bestättigt. Darüber gibt es auch einige merkwürdige Aeußerungen im Reinard. 2, 770 flg., wo Isengrim vorschlägt, man solle, da er ein junger Teutscher sey, lieber einem alten französischen Wolf die Haut abziehen, und Reinhart dagegen erwidert (2, 801): tam nos sarmaticum quam commendamus iberum. Diese Volksunterschiede sind mit Fleiß vom Dichter hervorgehoben, sarmaticus geht auf Zwentibolk, seines Namens und seiner mütterlichen Abkunft wegen, iberus heißt aquitanisch, wie ich oben gezeigt, und geht auf den König Odo von Frankreich, welchen auch Isengrim 2, 771 für die Entschädigung substituiren will.

Isengrims Teutschheit wird mehrmals hervorgehoben, z. B. 3, 1593. 1596. 1602, wo man ihn lehrt, dominus vobiscum zu sprechen, wofür er cominus ovis sagt, und es heißt:

> et cum teutonice accentu succlamat acuto,
> nolens grammaticâ dicere voce: „veni!"

Diese Stelle hat Bormans (S. 34) trefflich erklärt; er nimmt cum für das teutsche „komm!", was ganz richtig ist, aber nicht niederländisch com sondern hochteutsch chum geschrieben werden muß, weil an jener Stelle grade die geschärfte hochteutsche Aussprache (accentus acutus) verspottet wird. Dort heißt es weiter, Isengrim habe gewußt, daß die Schafe (Mönche) an der Schelde (in Blandinium zu Gent) auch nichts als teutsch verstünden, denn er habe sie auf ein Concilium geladen und durch seine lateinische Anrede überwiesen, daß sie nicht wie er Latein reden könnten, deswegen hätte er sie eingesperrt, bis sie Latein gelernt hätten, und darum habe er ihnen auf teutsch, um verstanden zu werden, ovis cum! statt veni! zugerufen. Die Persönlichkeit dieser Stellen und daher ihre geschichtliche Bedeutung ist hier offenbar. Es hängen also diese Stellen genau mit der geschichtlichen Grundlage zusammen; ohne dieselbe haben sie keinen Werth und keinen Sinn.

Mit dem Hoftage hat der Dichter die Zusammenkunft vereinigt, welche Zwentibolk im J. 899 mit den Gesandten seines Vaters und Karls des Einfältigen zu S. Goar hatte, wobei ebenfalls Odacar sich befand, und wo Zwentibolks Untergang von beiden Parteien beschlossen wurde. Davon wußte Regino, weil er aber durch Verfolgung eingeschüchtert war, so gieng er darüber mit der Aeußerung weg: quid vero in eodem conventu seorsum sine praesentia regis (Arnulfi) pertractatum sit, postea eventus rei luce clarius manifestavit. Damals war nämlich Arnulf schon so krank, daß man sein baldiges Ende voraussah, auf welchen Fall die Lothringischen Herren den Zwentibolk stürzen und seinem ehelichen Bruder Ludwig dem Kinde das Land zuwenden wollten, was sie auch nachher ausführten. Auf einer solchen Verabredung beruht die Fab. I. des 4ten Buches, wie auch ausdrücklich V. 51. 52 steht.

Außer dieser Hauptbegebenheit stimmen die Anspielungen auch mit den andern Verhältnissen Zwentibolks überein. So

Digitized by Google

die Aufführung der sclava potio und der vina boëma (1, 48. 1748), die ich als Hindeutungen auf die Niederlagen Arnulfs durch die slawischen Gränzvölker erklärt habe und hier beifüge, daß sie auch Winke über die Abkunft Zwentibolds enthalten. Dazu gehört auch die Bemerkung, daß derselbe nicht französisch verstand (4, 379), was ich oben nachgewiesen und durch 3, 407 bestätigt wird, wo es von Isengrim heißt, er habe seine Arzneien auf dem lothringischen Boden wegen dem Verkehr mit der französischen Sprache verloren. Dort wird auch über ihn gespottet, er habe nach dem Beispiel seines witzigen Großvaters die Alpen überstiegen, um in Italien Arzneien zu kaufen. Die Züge über die Alpen sind sowol von Zwentibolds Großvater Carlmann als auch von ihm selbst geschichtlich wahr, also die Anspielung vollkommen richtig, und den Arzneikauf halte ich für eine Hindeutung auf die damals geglaubte Vergiftung mehrerer Karolinger in Italien, wie Karls des Kahlen und Arnulfs (Ann. Fuld. V. ad a. 899).

Die geschichtliche Grundlage der einen Hauptperson des Gedichtes ist schon hinlänglich nachgewiesen, daraus ergibt sich aber das historische Vorbild der andern Hauptperson, des Reinardus von selbst. Der Namen leitet schon auf den Graven Raginari vom Henegau (Regnier au Long- Col), der mit Zwentibolds Geschichte nicht weniger verwickelt ist, als Reinhart mit Isengrim. Da nun dieser als historische Person erwiesen wurde, so folgt aus seinem innigen Zusammenhang mit Reinhart, daß auch dieser ein menschliches Vorbild hatte. Jener Zusammenhang gestattet nicht, den Isengrim für einen Menschen und den Reinhart für ein Phantasiegebilde zu erklären, eine solche Behauptung wäre aller Logik entgegen, sondern es müssen beide entweder fabelhafte Wesen oder Menschen seyn; da jedoch die historischen Grundzüge Isengrims nicht wegzuläugnen sind, so bleibt nichts übrig, als auch beim Reinhart ein geschichtliches Vorbild anzunehmen. So lang der historische Boden noch erkennbar ist, muß man darauf bleiben, ist er verschwunden, so sind Vermuthungen über den Namen erlaubt. Ich kann mich daher nicht zu den Ansichten Grimm's (S. CCXLI.) bekennen, der aus dem Namen Raginhart nichts weiter als den Begriff eines Rathgebers etymologisch herausstellt. Das war auch Raginari (unicum consiliarium nennt ihn Regino ad a. 898) und deshalb darf Reinhards concrete Person noch nicht in eine abstrakte Vorstellung aufgelöst werden. Da die Lothringer im 9ten Jahrhundert noch wußten, daß ragin Rath heißt, wofür Gr. ein schätzbares Zeugniß beibringt, so folgt daraus keineswegs, daß die Fabel vom Fuchs und Wolf den Franken bereits im 4ten Jahrhundert bekannt war, wie Gr. behauptet. Nur der Werwolf geht in die älteste Zeit zurück, denn sein Namen Isengrim weicht von der historischen Person (Zwentibolds) gänzlich ab, während Reinhart dieselbe Wurzel hat wie Raginari, daher lediglich als zeitgemäße Bildung erscheint. Raynouards Einwurf (Journ. des Sav. 1834 S. 409), daß Reinardus nicht aus Reinarius entstehen könne, ist so unerheblich gegen obigen Zusammenhang, daß ich darüber weggehe.

Reinhart nennt den Isengrim gewöhnlich patruus. Eine eigentliche Thierfabel darf sich nicht erlauben, den Wolf als Oheim des Fuchses aufzuführen, sie würde damit die naturgeschichtliche Wahrheit verletzen. Historisch war aber Zwentibolk Reginaris väterlicher Oheim nicht, wie Raynouard (S. 410) richtig einwendet, aber es fiel mir auch nicht ein, den Kaiser Lothar I. zum Vater Arnulfs zu machen, wie mir Raynouard aufbürdet, deshalb habe ich patruus mit cognatus erklärt, denn es heißt nicht mehr als Vetter *). Eine Verwandschaft bestand allerdings zwischen Reinari und Zwentibolk, insofern Giselbert die Tochter Lothar I. Ermengart im J. 846 entführte, und Reginaris Vater war. Freilich berichtet kein Zeitgenosse diese Abkunft, welche von späteren Geschichtsforschern aus inneren Gründen aufgestellt wurde, deren Wahrscheinlichkeit ein großes Gewicht hat. Diese Erörterung wäre hier zu weitläufig. Die Verwandtschaft suchte Raynouard zu bestreiten aus lib. 3, 419, wo der Fuchs vorgibt, Isengrim sey seines Vaters Bruder und dieser es läugnet; aber Raynouard bedachte nicht, daß an andern Stellen Isengrim selbst die Verwandschaft anerkennt, 1, 128. ja den Reinhart sagar Bruder heißt 1, 196. In diesem Zusammenhang, nicht aber im Sinne einer bloßen Fabel, läßt es sich verstehen, warum Reinhart zu Isengrim sagt (1, 134): ambo sumus clarâ nobilitate sati, ferner 1, 136 patrii sanguinis esto memor 1, 137 si more invitarer equestri. Nur aus der historischen Grundlage ist begreiflich, warum Isengrim den Reinart einen Brabänter schilt (1, 49), denn Reginari besaß wirklich Gravschaften in Brabant, und warum dieser den Oberlothringern an der Maas zuspricht: züchtigt den Wolf für seine Uebelthaten in eurem Lande, für den Rest seiner Sünden werden ihn schon die Brabänter absolviren (3, 609), warum ferner Reinhart von sich sagt, er sey weder ein Scythe, noch ein Sachse, noch ein Schwabe (1, 126), woraus der fränkische Stolz gegen die ostrheinischen Teutschen und Slawen hervorblickt, von welchen Zwentibolk abstammte. Diesem konnte Reginari allerdings verwerfen, daß er verbauert sey, wie es im Gedichte heißt 1, 135: at tu nescio quo jam rusticus omine dudum degeneras, denn dasselbe berichtet Regino ad a. 899. vom Zwentibolk: cum

*) Der zweite Dichter hat diese Benennung an mehreren Stellen nachgeahmt, so nennt Isengrim den Bock compater (3, 164), was keine historische Bedeutung hat. Isengrim selbst wird comes genannt (3, 1951) d. h. Herr; das ist vielleicht auch vom zweiten Dichter, weil 1, 139 die Anrede steht: quis dolor, o comites etc. die ganz der Formel oies seigneur entspricht, welche die französischen Dichter seit dem 12ten Jahrh. so häufig brauchen.

Digitized by Google

mulieribus et ignobilioribus regni negotia disponens honestiores et nobiliores quosque dejiciebat. Recht konsequent und witzig hat deshalb der Dichter die 11 Genossen Isengrims beschrieben (3, 742 flg.), worin man deutlich das gemeine Gesindel erkennt, mit welchem er regierte. Sollen alle diese und ähnliche Stellen nichtssagende Spielereien des Dichters seyn? Ich kann mich zu solcher Behauptung nicht bekennen, sie vernichtet alle Exegese, und macht die Erkenntniß des Individuellen und Besondern unmöglich.

Raginari brachte den Zwentibolk ins Unglück; er wird zwar nicht bei allen Vorfällen genannt, aber seine Genossen, namentlich der Grav Odacar, werden gleichsam als seine Unterhändler angeführt. Von Eigen und Lehen durch Zwentibolk abgesetzt und vertrieben blieb dem Reginari nichts übrig, als den Untergang seines Feindes zu bewirken, wenn er selbst nicht zu Grunde gehen wollte. Dasselbe Verhältniß ist im Gedichte getreu bewahrt, und weil es die Begebenheiten episch darstellt, so gibt es mehr als die geschichtlichen Nachrichten, die auf uns gekommen. Wenn demungeachtet aus den dürftigen Chroniken viele Haupt- und Nebenzüge übereinstimmend hervortreten, so ruht die historische Nachweisung des Gedichtes auf sichern Grundlagen. Dazu kommt, daß in den älteren Theilen die Verhältnisse der Thiere so ganz menschlich dargestellt und gehalten sind, daß man genöthigt ist, sie auch menschlich zu verstehen, weil sie dem Thiercharakter widersprechen. Darüber wurde oben Einzelnes bemerkt, allgemeine Hindeutungen will ich hier geben. Gleich die erste Erzählung verstößt gegen das Wesen der Thierfabel. Der tiefbeleidigte Wolf trifft den wehrlosen Fuchs, droht ihn zu fressen und statt es zu thun, wie die Natur seines Wesens erfordert, läßt er sich mit ihm in ein weitläufiges Gespräch ein, der Fuchs entwischt und kommt nachher wieder zum Wolfe, um seinen Theil am Schinken zu fordern. Im natürlichen Zustande hätte sich der entronnene Fuchs wohl gehütet, wieder in die Gefahr zu stürzen. Ich will nicht ausführen, daß Isengrims Fischfang als Thierfabel ein verunglückter Gedanken ist, es fehlt ja die erste Bedingung der Wahrscheinlichkeit, nämlich das tertium comparationis zwischen Netz und Schwanz. Nicht weniger sinnlos ist die Erzählung vom Isengrim als Feldmesser, wo sich der Wolf vor den Widdern fürchtet, weil sie Hörner haben! wo er besorgt, sie möchten ihm durch reißende Zähne schaden! Ist das eine Thierfabel, worin der Wolf nicht einmal weiß, daß ihm ein Schaf nichts thun kann? So sehr gegen die Natur des Thieres darf doch ein Fabulist nicht verstoßen. Aber dergleichen Verstöße kommen häufig vor, wenn man nämlich die Erzählung als reine Thierfabel geltend machen will. So legt der Fuchs den geraubten Hahn ab, um seinen Adel gegen die Bauern zu vertheidigen, was der Natur und den Verhältnissen des Fuchses widerspricht, denn er würde den geraubten Hahn tödten und der Adel des Fuchses wäre für einen bloßen Fabeldichter eine widersinnige Vorstellung. Der alte Dichter schickt den Hasen zum Reinhart als Boten, die späteren Bearbeiter haben die Natur des Fuchses besser beobachtet, und lassen den Hasen von ihm tödten. Die Schändung der Wölfin durch den Fuchs ist eben so unnatürlich als der Umstand, daß der Koch demselben eine Tonsur macht und ihm Würste schenkt *). Daß Isengrim vor einer schnatternden Ganz entflieht, daß er ins Kloster geht und dort als Trunkenbold sich benimmt, sind ebenfalls Züge, welche der Wolfsnatur widersprechen. Doch genug hiervon, das ganze Gedicht ist voll von solchen Widersprüchen, die sich nur lösen lassen, wenn man die Verhältnisse menschlich versteht. Das führt nothwendig zu einer geschichtlichen Grundlage, die man wol von der Allegorie unterscheiden muß, was Raynouard nicht gethan hat. Erst nachdem man den geschichtlichen Verstand der Sage nicht mehr wußte, wurde sie eine Allegorie, und deshalb blieben manche Theile der ursprünglichen Sage aus den späteren Bearbeitungen weg, weil sie für die Allegorie nicht tauglich waren.

Eine vierte Hauptperson ist der Widder Joseph. Er tritt mit seinen drei Brüdern bei Isengrims Feldmessung auf, wohnt dem Hoftage bei, macht die Wallfahrt der Geis mit und mißhandelt zuletzt noch den geschundenen Isengrim. Er folgt meistentheils den Anstiftungen Reinhards, mit welchem er zum Untergange des Wolfes gleichsam verschworen ist, wie schon aus der natürlichen Feindschaft zwischen Wolf und Schaf hervorgeht. Eine solche Person wirkt auch in der Geschichte Zwentibolks, nämlich der Grav Stephan. Er ist der einzige von Zwentibolks Umgebung, der einen romanischen Namen trägt, ich vermuthe deshalb, daß ihm der Dichter den ausländischen Namen Joseph in der Absicht gegeben, um auf jenes Verhältniß hinzudeuten. Kurz vor dem Hoftage wirft sich Isengrim als Schiedsrichter und Feldmesser zwischen Joseph und seinen Brüdern auf, um sie zu verderben. Dieser Vorfall ist oben als geschichtlich nachgewiesen, Zwentibolk nahm dem Stephan und seinen Brüdern ihre Lehen. Deshalb schlägt der Wolf auf dem Hoftage dem König vor, er solle den Widder Joseph und den Bock Berfrit fressen (4, 143) und der Dichter fügt den bedeutenden Wink bei (4, 157), Isengrim habe sie gehaßt, aber um seine Arglist zu verbergen, den Haß nicht eingestanden. Die Verhandlungen auf dem Hoftage zu Worms, die oben erläutert sind, stimmen damit überein und werden durch die nachfolgende Geschichte Zwentibolks bestätigt. Stephan und seine Brüder fielen nämlich troz ihrer Wiedereinsetzung abermals von ihm ab, wegen

*) Liest man die sorgfältige Beschreibung der Burg, worin Reinhart mit der Wölfin zu thun hatte (3, 1819—1836), so erkennt man die offenbare Absicht des Dichters, eine bestimmte menschliche Wohnung, keineswegs eine Fuchshöle, anzuzeigen. Wer die Lage der Festung Luxemburg kennt, wird die Beschreibung des Dichters richtig finden.

Digitized by Google

seiner unerträglichen Bosheit und lieferten ihm ein Gefecht, worin er blieb (Regino ad a. 899. 900). Daher ist im Gedichte Joseph fortwährend des Wolfes Feind und nach dem Hoftage, wo Isengrim so gedemüthigt wurde, versetzt ihm Joseph durch seinen Rachensprung einen großen Streich. Bei der Wallfahrt wird der Wolf hauptsächlich durch Reinhart und Joseph mishandelt, was sich ebenfalls aus der geschichtlichen Grundlage erklärt. Stephan und seine Brüder hatten die Vogteien über die Frauenklöster S. Peter zu Metz und Oehren (Horreum) zu Trier, die ihnen Zwentibolk entriß. Damals gab es eine noch junge aber im Rufe der Heiligkeit stehende Nonne zu S. Peter, welche Geisa hieß (vergl. Sammarthan. Gall. christ.), worunter ich die Caprea Bertiliana vermuthe, wie in meiner Ausgabe bemerkt wurde. Sowol die Uebersetzung des Namens mit Caprea als auch das Anagramm Bertiliana für Petriliana (in Bezug auf das Kloster S. Peter, dem sie angehörte) ergab sich gleichsam von selbst. Wenn Geisa mit ihrem vertriebenen Vogte das Kloster verließ, um der Tyrannei Zwentibolks auszuweichen, so konnte dieß bei ihrer Frömmigkeit am besten durch eine Wallfahrt vorgestellt werden, und der Haß ihrer Begleiter und Schützer gegen den Wolf war geschichtlich nur zu sehr begründet, daher sie auch den verfolgenden Wolf tüchtig durchprügeln, wie auch der Isengrimus weiß V. 66 flg. Dort heißt es auch von Isengrim (3, 79), er habe sich so voll gefressen, daß er vor Schwere kaum im Stande war, den Pilgern zu folgen. Das bezieht sich auf den Raub der entrissenen Lehen und auf die Habsucht Zwentibolks, wodurch er den Flüchtlingen auch noch das wegnehmen wollte, was sie durch ihre Entfernung von ihm zu retten suchten. Sie wandten sich zum Esel (Baldewin II.), denn sie hatten auch historisch keinen andern Beschützer und daher spielt der Esel bei der Wallfahrt eine große Rolle [1]). Von diesen besondern Umständen sagen die Chronikschreiber nichts, weil sie überhaupt nur Bruchstücke der Geschichte liefern, die nachgewiesenen Verhältnisse der Personen sind aber in solchem Zusammenhang, daß die geschichtliche Bedeutung dieser Theile des Gedichtes sich ungezwungen ergibt. Dazu kommt noch, daß Berfrit nur durch die Vorsylbe von Matfrit verschieden ist, der Gänserich Gerhart aber mit dem Grafen Gerhart sogar einerlei Namen hat [2]).

Alle diese Nachweise und Bemerkungen berechtigen zu der Behauptung, daß dem alten Reinardus die Geschichte Zwentibolks zu Grunde liegt, aber es sind nicht mehr alle Einzelheiten in jener Geschichte nachzuweisen und zwar deshalb, weil die Chroniken selbst unvollständig sind, weil das alte Gedicht verloren und das Verhältniß der Ueberarbeitung zu demselben nicht an allen Stellen mit Sicherheit herauszubringen ist. Daher sind für dergleichen Einzelheiten historische Vermuthungen nicht nur zulässig, sondern auch als Folgerungen aus der geschichtlichen Grundlage gleichsam nothwendig, weil sie Ergänzungen seyn sollen. Ich habe dergleichen Andeutungen in meiner Ausgabe gemacht, sie hängen mehr oder minder streng mit der Geschichte zusammen, daher ihre Wahrscheinlichkeit verschieden ist und es für das Ganze auch nichts zu sagen hat, wenn sie durch andere Vermuthungen ersetzt werden. Die Hauptpersonen sind historisch erwiesen, die Nebenumstände oder die Einzelheiten ihrer Geschichte wird Niemand vollständig nachweisen können, es müßte sich denn eine Clavis des Werkes vom Dichter selbst finden, wie man zu Barclay's Argenis und zu Balde's politischen Gedichten hat. Bis dahin wird die Zulässigkeit jeder Vermuthung nach ihren Gründen beurtheilt, daher muß man diese angeben. Die Wallfahrt Geisa's und ihrer Freunde mag vielleicht auch mit Raginari's Verbannung zusammenhängen und Isengrims erster und zweiter Angriff auf die Pilger Bezug haben auf die beiden Belagerungen der Burg Durfos. In diesem Falle hätte aber der Dichter die historische Folge umgekehrt, denn jene Belagerungen geschahen nach dem Wormser Hoftage, nämlich 898 und 899. Um diese Zeit war Isengrim 32 Jahre alt (2, 73), also 867 geboren, welche Angabe mit Zwentibolks Alter gut vereinbarlich ist. Isengrims Mönchsthum begreift sich auch aus den damaligen Verhältnissen, wo Weltliche (wie Balduin II.) sich den Abteien anmaßten und den Abt spielten. Das hat Zwentibolk zwar nicht gethan, aber er nahm die Klöster Oehren und S. Peter für sich und hielt sich viel in andern auf, wie zu S. Aper in Toul und zu Nivelles, und weil er anfänglich den Bischöfen von Trier und Lüttich geneigter war als dem Adel, so konnte ihm dieser wol dem Spottnamen Abt gegeben haben. Da er in Süsteren unterhalb Maestricht begraben

---

1) Diese Beziehungen haben durch die Ueberarbeitung des zweiten Dichters hie und da gelitten; er hat den Namen Sturdarmus in Grimmo verändert und mag noch Mehreres verwischt haben, weil er die historische Grundlage des Werkes nicht mehr ahnte. So stand schwerlich im alten Gedichte, daß die Geis Bertiliana zum Hoftage geladen war (3, 53), und die vier Brüder Joseph, Bernardus, Colvarianus und Belinus, deren Zahl und Verwandschaft mehrmals hervorgehoben wird (I., 1342. 1343. 1356. 1381), müßten auf dem Hoftage ebenfalls vorkommen, aber dort erscheint nur Joseph und vielleicht Berfrit für Bernhart. Die drei Namen Bernardus, Colvarianus und Belinus mögen vom Umdichter gemacht seyn, der erste als Seitenhieb auf den h. Bernhart, der zweite seiner lateinischen Bildung und der dritte seiner französischen Abkunft wegen. Belinus wird nämlich von bel (schön) herzuleiten seyn, und seine vitrea lana, die Willems (Rein. p. LXIII.) unerklärt läßt, heißt nur „glänzend wie Glas."

2) Daß Gerhart beim Grafen einem schlafenden pontifex dacus den Kopf abbeißt, (3, 302), ist ein starkes Stück, wenn aber der Grav Gerhart einen schlafenden Normann aufhebt, wird es begreiflich. Die häufige Erwähnung der Daci im Gedichte erklärt sich aus den Raubzügen der Normannen, die unter Arnulfs Regierung in Lothringen sehr zerstörend waren. Weder Grimm (S. LXXXVIII.) noch Bormans (S. 39) haben aus jenen Stellen einen annehmbaren Sinn herausgebracht.

Digitized by Google

wurde, wo damals Amalberg Abtissin war (nach deren Tode Zwentibolks Töchter Cäcilia und Benedicta die Abtei regierten), so scheint er auch in jener Gegend erschlagen worden. Möglich, daß Amalberg mit ihm verwandt war, weil sie seine Waisen zu sich nahm und daß sie im Reinardus nicht mit Unrecht matrina (Base) genannt ist 4, 563). Dann muß meine Erklärung seiner Grabschrift (4, 967) berichtigt werden; es fällt nämlich der burgundische Schauplatz des Todes weg, Cluniacum und festa S. Johannis sind unerklärt, die Zeitbestimmung aber bleibt stehen. Zwentibolk wurde nicht von Klosterfrauen erschlagen, ihre Leute mögen mitgewirkt haben; daß aber der alte Dichter sein Begräbniß im Nonkloster so vorstellt, als hätten ihn die Nonnen als Schweine gefressen, daß ist einer der bittersten Züge dieser Satire, selbst wenn man auch von aller geschichtlichen Grundlage absieht.

Aus den geschichtlichen Anspielungen des alten Reinardus ergiebt sich die Zeit und Heimat des ersten Dichters, so wie auch die Wahrscheinlichkeit der Veranlassung des Werkes. Das Vorbild des Esels ist am deutlichsten und ohne Schonung kenntlich gemacht und Flandern durch den Vorgang im Kloster Blandinium beissend durchgezogen; beides verräth, daß der alte Dichter nicht in Flandern gewohnt hat, weil er eine so directe Satire auf sein Land und seinen Graven nicht hätte wagen dürfen, da Baldewin II. gewaltthätig war. Aber auch Raginari wird hart mitgenommen, darum scheint mir nicht annehmbar, daß ein Henegauer Geistlicher den Graven des Landes als den abgefeimtesten Lügner und Ehebrecher hätte darstellen mögen. Zwentibolk ging aber auch nicht leer aus, der alte Dichter hat ihn schrecklich ausgestattet, nur der frühe Tod des Königs und die Ferne seines nachfolgenden Bruders konnten dem Dichter erlauben, das Werk zu verfassen. Der Schauplatz der meisten Scenen des Gedichtes ist auf der Südseite der Ardennen, was schon die sparsamen Ortsbemerkungen verrathen; dieß und der Tod des Königs deuten an, daß der Dichter in dem teutschen Theile von Oberlothringen, in der Gegend von Trier oder Metz gelebt und gleich nach dem Tode Zwentibolks sein Werk verfaßt hat. In diesem Lande und seinen damaligen Verhältnissen durfte ein vorsichtiger Mann es wagen, den geistreichen Reinardus zu schreiben, was, wie mir scheint, schon im Jahre 900 oder gleich darauf geschehen ist. Die Lebendigkeit der Darstellung, besonders ihre Einzelheiten zeugen für eine unmittelbare Auffassung aus dem Leben und für eine frische Erinnerung, und die feinen Winke verrathen Rücksicht auf noch lebende Personen. Wäre daher der alte Reinardus nach dem Tode Ludwig des Kindes (911) oder Raginaris (916) geschrieben, so würde dieser und Zwentibolk wol viel rücksichtsloser und offener geschildert

seyn *). Der nächste Anlaß des Werkes sind vielleicht die thierischen Spottnamen gewesen, welche die Zeitgenossen aller Wahrscheinlichkeit nach dem Raginari und Zwentibolk gegeben haben; denn die Franken gebrauchten den Spottnamen Fuchs schon lange vor Zwentibolk, und ihre Sagen vom Werwolf waren ebenfalls älter als dieser König. Wie aber der Dichter diese Sagen oder was er davon benutzt habe, das getraute ich mir bei meiner Ausgabe (S. 308) und auch jetzt noch nicht zu bestimmen.

Die bisherige Untersuchung zeigt, daß ihre Ergebnisse nur durch sorgfältige Würdigung einzelner wichtiger Stellen gewonnen sind, daher mußte das Verfahren Raynouards seinen Zweck verfehlen, weil er seine Entgegnungen nur auf allgemeine Angaben baute. Er gibt die Geschichte Zwentibolks in einer Uebersicht, fügt dann den Inhalt des Reinardus in sehr kurzem Auszuge bei, und fragt bei jedem Buche, ob das Gedicht nur irgend mit der Geschichte übereinstimme, läßt aber die Hauptstellen, worauf es ankommt, außer Acht. Das ist kein philosophisches Verfahren, denn der specielle Beweis, den ich geführt, wird nicht durch die allgemeine Wahrscheinlichkeit entkräftet, welche Raynouard dagegen geltend machen wollte. Die ganze sinnvolle Anlage des Gedichtes hätte ihn vor der trostlosen Rauhwerkerei warnen sollen, wodurch er unmöglich den feinen Geist des Dichters begreifen konnte. Es hat siegreichen Anschein, wenn R. fragt, ob sich in Zwentibolks Geschichte Vorfälle wie mit dem Schinken, dem Fischfang, der Feldmessung, der Hautabziehung finden? Ich kann dem verstorbenen Gelehrten keine Gegenfragen stellen, aber der Leser sieht wol ein, daß jene Fragen in nichts zerfallen durch die gelieferte Nachweisung, daß der Hoftag und dessen Darstellung sich vollkommen der Geschichte Zwentibolks anschließen. Historisch und poetisch bringen Reinhart und seine Genossen den Wolf zum Untergang, das ist das Wesentliche und der Beweis der Hauptsachen und Hauptpersonen genügt für eine Zeit, welche die Geschichte trümmerhaft überliefert hat. Wenn aber R. Folgendes äußert (S. 412): Les principes du pouvoir absolu peuvent-ils se rapporter à l'époque, où les grands disposaient des couronnes des rois, aux IX et

*) Auch andere Zeitanspielungen deuten an, daß der Reinardus am Schluß des 9ten Jahrhunderts geschrieben wurde, so z. B. das Lob der schwäbischen Geistlichen als Glockengießer lib. IV. V. 616, worüber Gr. S. LXXXIII. nichts beizubringen wußte. Der Monachus San-Gall. de vita Karoli M. c. 29 erzählt, daß Tanco, Mönch von S. Gallen, der beste Glockengießer seiner Zeit war, und für Karl die große Glocke in dem Dom zu Achen goß, worüber dort auch eine Sage steht. Der Monachus San-Gallensis, der um 885 bis 887 schrieb, und der Dichter des alten Reinardus um 900 waren Zeitgenossen, beide konnten noch von der Geschicklichkeit schwäbischer Pfaffen im Glockengießen Kenntniß haben. Bei späteren Dichtern gieng freilich dieser wie so mancher andere historische Zug verloren.

Digitized by Google

Xe siècles? so begreift man die Inkonsequenz dieser Frage nicht, da R. die Gewaltherrschaft Zwentibolks, die seinen Sturz herbeiführte, nicht verkennen durfte, und man muß bedauern, daß R. es nöthig oder würdig fand, durch Einmischung einer Phrase der neuesten Politik das Journal des Savans den Meinungen des Tages zu nähern.

Um die Reinhartssage in den Kreis der gewöhnlichen Thierfabel herabzuziehen, behauptet R., die Erzählung vom Fuchs und Hahn sey aus einer äsopischen Fabel entlehnt (S. 414). Ich finde keine solche Fabel im Aesop, und weiß nicht, ob R. den alten Text (3, 811 — 1044) oder den jüngeren (3, 1045 — 1338) gemeint hat. Die Erzählung vom Wolf und Pferd soll auch von Aesop übernommen seyn Dieser hat eine Fabel vom Wolf und Pferd (Nr. 232 ed. Oxon.), die ganz verschieden ist, und eine andere vom Esel und Wolf, worin der Wolf dem Esel einen Splitter aus dem Fuße zieht und weil dieser dabei Schmerz empfindet, mit dem Hufe geschlagen wird (Nr. 260). Das hat sehr wenig mit der Erzählung im Reinhart gemein, nämlich nichts als den Schlag und den Wolf, alles Andere ist verschieden und namentlich das Gespräch zwischen Wolf und Pferd und die Besonderheiten, die darin vorkommen. Die Beutetheilung soll auch aus dem Aesop (Nr. 226) und Phädrus (I. 5) entlehnt seyn. Aber bei Aesop sind der Löwe und wilde Esel Genossen und der Löwe theilt allein, ebenso bei Phädrus, und diese Fabeln sind in der ganzen Anlage von der Erzählung im Reinhart verschieden. R. hätte eben so gut die Fabel Aesops (Nr. 233) anführen können, wo der Wolf den Fuchs fressen will und dieser ihn zu verschonen bittet, weil er zu alt sey, was der Wolf unter der Bedingung zugesteht, daß ihm der Fuchs drei wahre Worte sage, worauf ihm dann dieser antwortet, er möchte dem Wolf nie begegnet seyn. Wollte man davon die erste Erzählung im Reinardus ableiten, so würde die Herleitung eben so schwer zu beweisen seyn, wie bei den obigen. Ich habe deshalb behauptet, daß die äsopische Fabel der Reinhartssage ursprünglich fremd war, oder nichts damit zu thun hatte.

Diese Verschiedenheit der Reinhartssage und der Thierfabeln der Griechen und Römer ist so auffallend, daß es nicht angeht, beide als einerlei Erzeugnisse zu behandeln. Die alte Thierfabel ist kein Epos und hat keine Spur eines epischen Zusammenhanges, dagegen ist dem Reinhart die epische Entwickelung grundwesentlich; die klassische Fabel weiß nichts von Eigennamen der Thiere wie der Reinhart, sie läßt auch leblose Gegenstände mit einander reden, der Reinhart niemals; von der Rede der Thiere mit dem Menschen macht sie sehr selten Gebrauch (Aesop. Nr. 46. 52. 97. 124. 127, 316), der Reinhart überall; sie läßt mehrere Thiere, sogar Bäume, Könige werden, aber nur vorübergehend, um ihre Untauglichkeit zu zeigen (ib. 29. 196. 53. 167. 168, 313. Phaedr. 3, 12), im Reinhart dagegen ist eine geordnete Monarchie; die alte Fabel läßt die Thiere in ihrer Art handeln, in den seltenen Fällen, wo sie ihnen menschliche Handlungen unterlegt, führt sie die Thiere als verwandelte Menschen auf (Aesop. Nr. 186, 169) und ein einziges Mal läßt sie dem Löwen einfallen, um eine Bauerstochter zu freien, aber nur damit ihm Klauen und Zähne ausgebrochen werden (ib. 222), im Reinhart dagegen überwiegen die menschlichen Handlungen und Gespräche so sehr den thierischen Charakter, daß man in dieser Hinsicht die alten Fabeln gar nicht mit ihm vergleichen kann. Ich sehe nicht ein, wie man bei diesen durchgreifenden Unterschieden den Reinhart mit den klassischen Fabeln auf eine Linie stellen und wie man behaupten könne, daß er nichts weiter als eine gewöhnliche Thierfabel sey. Wenn neuere Dichter ihre Fabeln weniger nach den alten Mustern und mehr im Geiste Reinharts gemacht haben, so wird ihr Beispiel doch nicht beweisen, daß der Reinhart auch nur eine Thierfabel sey? Es ist daher ungeeignet, was mir Bormans (S. 27). entgegen hält, daß im Lafontaine und den übrigen Fabeldichtern ähnliche Gedanken wie clara nobilitas, patrius sanguis, mos equester vorkommen ohne alle historische Bedeutung. Das weiß ich auch, aber ich möchte die Nachweisung sehen, ob die alte Thierfabel mit einer solchen Menge menschlicher Verhältnisse durchwebt ist wie der Reinhart, und welches Muster denn dieser befolgt haben soll, um seine Sage mit so menschlichen Verhältnissen rein aus dem Kopfe zu erfinden als eine pure Spielerei, die höchstens sich in der allgemeinen Satire herumtriebe wie die Witzeleien neuer Fabulisten?

Die Bemerkungen R.s (S. 414) über die Bestandtheile des Gedichtes sind nicht gegründet. Er möchte das ganze dritte Buch für eine Interpolation erklären, weil das vierte zunächst mit dem zweiten, dem Hoftage zusammenhängt. Aber das dritte ist motivirt durch 2, 1185 flg. und den Umstand, daß die gegenseitige Feindschaft Isengrims und der andern Personen erörtert werden muß, was im dritten Buche geschieht. Richtiger ist die Bemerkung (S. 415), die auch Gervinus (a. a. O. S. 682) macht, daß man das Gedicht eigentlich vom Isengrim nennen sollte, weil er die Hauptperson ist. Ich habe die bekanntere Benennung vom Reinhart vorgezogen und nahm den Titel fabella lupina nicht auf, weil er von einem späteren Schreiber zugefügt wurde und unbestimmt ist, da es mehrere Fabeln vom Wolfe gibt.

Nach Würdigung der Einwürfe R.s berühre ich Aeußerungen anderer Schriftsteller, mit welchen ich nicht übereinstimmen kann. Zur Annahme eines älteren Gedichtes kann ich lediglich durch die historische Kritik, obgleich Gervinus diese verwirft, so meint er doch (S. 684), „eine ältere

Digitized by Google

Quelle — ließ sich nun freilich vermuthen und sie hat sich auch im Isengrimus gefunden," aber wie vermuthen, da derselbe Schriftsteller sagt, das Ganze des Reinardus sey in sich höchst gleichmäßig und übereinstimmend? Wo sollte denn bei solchen Behauptungen der Grund zu jener Vermuthung herkommen? Bei einem gleichmäßigen Ganzen sehe ich keinen Anlaß, eine ältere Abfassung anzunehmen. Daß meine Vermuthung bestätigt wurde und die meisten von mir angefochtenen Stellen sich wirklich als Einschiebsel erwiesen haben (s. Anz. IV., 50), ist nun einmal nicht zu läugnen, und die historische Erklärung erhält schon dadurch Wahrscheinlichkeit, daß sie zu diesem richtigen Resultate geführt hat. Nach Auffindung des Isengrimus mag Gervinus meinen, daß es leicht war, die Interpolationen zu entdecken; wenn er Gelegenheit bekommt, in einem ähnlichen Werke so leichte Entdeckungen zu machen, so urtheilt er vielleicht anderst. Dabei ruft er aus: „aber damit (nämlich mit Angabe der Interpolationen) konnte man nicht hoffen, das ältere Gedicht, noch viel weniger aber ein Werk des 9ten Jahrh. darzustellen." So große Hoffnung habe ich auch nicht genährt, denn ich mußte zufrieden seyn, Bruchstücke des alten Werkes kenntlich zu machen und diejenigen Stellen, welche die geschichtliche Grundlage am deutlichsten zeigen, auch für ursprünglich, mithin für so alt zu halten als die Geschichte selbst, die sie betreffen. Gervinus hat durch die blos ästhetische Betrachtung sich, wie es scheint, von einer gründlicheren Einsicht des Reinardus entfernt. Es ist hier nicht mein Geschäft, über Sachen des Geschmacks zu urtheilen; ich denke nur, wenn der zungenscharfe Reinardus wieder auferstünde, so möchte er sich seine gänzliche Verdammung durch Gervinus nicht so gradezu gefallen lassen. Mönnich (im Lit. Blatt 1834. S. 325) meint es wenigstens mit Raginari besser und macht ihn zum Herzog, dagegen scheint ihm meine „Mühe, im Fuchs Reinhart einen dux Reginarius des 9ten Jahrh. und so in jedem (?) Thier und Factum der Fabel ein satirisches Spiegelbild einer bestimmten historischen Person oder Begebenheit aufzufinden als eine völlig vergebliche." Wie das leicht geht, wenn man sich die Mühe nicht nimmt oder nicht im Stande ist, in etwas einzudringen. Wol wäre es völlig vergeblich, darüber mehr zu sagen, hat ja Mönnich selbst seine unüberlegte Aeußerung zur Schau gestellt. Zeit und Nachforschung werden hier wie überall zur richtigen Erkenntniß führen und ich bereue nicht, diesen Streit veranlaßt zu haben, denn es ist mir manche Belehrung geworden, die ich als meinen Gewinn anschlage. Was ich als richtig und nothwendig erkannt, habe ich dargelegt, ob es früh oder spät gewürdigt werde, mag die Zukunft zeigen. Das Verhältniß des Reinardus zu den Schriften des 9. Jahrh. werde ich in einer folgenden Abhandlung darlegen.

M.

II. Bruchstücke altteutscher und niederländischer Gedichte.

1. Aus Veldeck's Eneit

Folgendes Fragment einer verlorenen Handschrift der Eneit a. d. 13. Jahrh. entdeckte Hr. Regierungsrath v. d. Gabelenz aus Altenburg auf einem zum Buchdeckel verwandten Pergamentblatte in Wolfenbüttel. Es entspricht V. 9790 — 9893 des Abdrucks bei Myller, woraus das in Klammern Ergänzte entlehnt ist.

— minnen uil ges(chicht)
du en bist ouch s(o tump nicht)
uñ ob du noch iunger weres.
zweir iare dan du bis.
du mochtes sin uil gewis.
du en lernetes iz (nie) mer zu fru.
du hast ouch lip gnuc dazu.
gewechsede uñ scone.
daz ich dirs imer lone.
mit miñen und mit gûte.
die habe in dinem mûte.
Wand du doch minnen must plegen.
uñ minne Turnum den cunen degen.
den edelen fursten,
Ich en mac noch en dorste.
Warumbe durch die arbeit.
So ist iz ein michel semphtecheit.
Wie mochte iz semphte gesin.
Gotweiz liebe tochter min.
ich weiz wol daz du minnen must.
Swie ungerne du iz tust.
uñ wirde ich des innen.
daz du Eneam minnest.
und uns so interes.
daz du din herz do cheres.
an den bosen troian.
ich heize dich (zu) tode slan.
uñ martere dinen lip.
e du imer wurdes sin wib.
er in(bi)rt wol sogetaner *wibe*.
er ens(al) ouch dines libes.
nimer genieten.
So *meg*(et) *uns* (mirs lichte) e furbieten.
ich en han sin decheinen willen.
Do sweic die mûter stille.
in zorne gie si dan.
uñ sach die tochter ane.
uil ungûtliche.
die chunegin riche.

Digitized by Google

Nu horet ein ander rede.
zu Laurente was der fride.
gesteteget un̄ gesworn.
als ich sagete dauore.
so daz sie in beiden siten.
zu ein ander mochten riten.
mit fride und mit mrnen.
uzene und innen.
beide riten und gan
daz wart dieche getan.
wand der fride gût was.
eines tages hiez im Eneas.
Sin ros bringen.
er wolde mit den iungelingen
banechen riten.
in den selben ziten.
sit die chuneginne.
redete umbe die mrne.
mit der magede lussam.
zu Laurente er geriten cham.
uaste zu der mûre.
un̄ die mit im chamen.
Do gehabete her Eneas.
uor des chûneges Palas.
beide er un̄ die sine.
do was die maget Lauine.
gegangen uf daz uenster ho.
un̄ fugete sich also.
daz Eneas hilt uf dem graben.
und die fro wa sach her abe.
uon dem fenstere da sie inne lac.
den herren sie wol sach.
den minne selegen troian.
er was ouch so wolgetan.
daz er nicht sconer dorfte sin.
daz hete ouch daz megetin.
da uor wol furnumen.
do er dar was cumen.
do sach sie selbe die warheit.
des gwan sie michel arbeit.
Do der herre dar cham.
un̄ sin die maget lussam.
da nidene wart gewart.
und ir ougen cherte dar.
da sie was uf dem hus
do scoz sin mûter Venus.
mit einer scarfen strale.
daz wart ir zu quale.
sit uber manege stunde.
do intphehe sie eine wunden.
in ir herze innen.

daz sie in muse minnen.
sie wolde oder en wolde.
darumbe sie ir mûter hulde.
betalle furlos.
sie bran un̄ sie fros.
in uil churzen stunden.
sie en wesse nicht der wunden
da uon iz cham.
Uil scire sie furnam.
ir mûter geheiz.
sie wart ummezlichen heiz.
un̄ da nach sciere chalt.
sie en wesse wes sy intgalt.
wand sie unsamphte lebete
sie swizzete un̄

Halle. v. Soltau.

2. Aus dem Parzifal.

In die innere Decke des Copialbuchs des Klosters Schönau bei Heidelberg (Folio, Pergament, Sec. XIV. Anfang), aus welchem Guden in seiner Sylloge viele Urkunden mitgetheilt hat, und welches sich jetzt im königlichen Archiv zu Würzburg befindet, ist ein Blatt aus Wolframs von Eschenbach Parzifal eingeklebt. Es fängt an:

Die edeln vnd die werden
mv°sen vf die erden
ze demselben steine
der stein ist iemer reine

und endigt:

daz ors von Mvnsalvahse get
div wapen gap in Anfortas
do er der vrôden herre was
ir schilte sint von alter so

Es ist also die Stelle, welche sich in Lachmanns Ausgabe Seite 237 und 228 findet. Die Handschrift dieses Bruchstücks war in Folio, auf Pergament, in zwei Columnen aus dem 13ten Jahrhundert. Auffallend ist, daß die zweite Columne noch weißen Raum für vier Zeilen enthält, der nicht benuzt ist.

Fr. K. F. B.

3. Aus dem Wilhelm von Dourleus. (M.)

Komen noch entrinnen.
vns iaget nieman hie den ich.
Geturre unde welle er gebin min.
..... helfint mir daz leben min.
werin biz daz nu muge sin. 5

Digitized by Google

Do wrden disiu mere.
wie ez ergangen waere.
. . . . kunge uf der uart gesagit.
wie mit fluhte waere verzagit.
. . . . Witechin. 10
vnde wie die helfare sin.
. . . . . . gisel uf ir lebin.
ze Galuerne in die stat gegebin.
do hies der kunic die sine.
Jagin nach Witechine. 15
Sie iaginn nach den ganzin tac.
Bi dem mere er nahin lac.
da kamen in die iagenden an.
der ellenthafte werde man.
Satze sich mit sinem here. 20
Gein den uienden zewer.
d c (l daz) was verlozen in kamen an.
Je gein einim zehin man.
doh was ir so uientliche.
vnde werten also sere sich. 25
daz menger da sin ende kos.
der sin lebin doch uerlos.
daz half sie unze es tohte.
vnde ez gehelfin mohte.
die Norwager drungen dar. 30
Gezehin ualtet mit der schar.
biz sie sie uberdrungen.
vnde ir danc betwugin. (sic)
daz sie in steter sichirheit.
waren sunder danc bereit. 35
vnde sie den chunic unde sine man.
Fuortun sa geuangen dan.
Mjt den geuangen widerreit.
Froliche ane herzeleit.
Wer 40
Er hate alle . . . .
Mit seldin uber w. den gar.
. . . . wa. .
Sin selde . . . . . . merte.
Gein Gal . . . . kerte. 45
do kam mit frolichen siten.
Gein im uf die marc geriten.
der wede graue Morant
vnde saliuerte . . . . daz lant.
die stolzen helde werehaft 50
der kunic hiez die riterschaft.
Herbergin wirdecliche.
vnd teilte in dar riche.
dem herren die geuangen gar.
die mit im hate aldar. 55
der stolze kunic Witechin.
brahte in der helfe sin.
von im unde uon dem lande er schiet
Sariande unde cranke diet.
die richstin unde die bestin 60
hiez er in sinen uesten.
behalten wirdecliche da,
dar nach beriet er sich . . .
wie er die uon Liuonie.
vnde die schar uon Estonie. 65
Solde behalden oder lan.
daz ez rehte were getan.
Sin swehir sprach ich rate dir.
Sun ob ob wilt uolgen mir.
Wie du hier underwerbin solt. 70
dir hat diu gotes craft erholt.
. . ie grostin selde die ieman.
vor disen ziten nie gewan.
die soltu wol behalten.
vnde güter sinne walden. 75
hiez die chunge alle dri
vnde swer herrin mit in si.
. . . sie mit ir eiden . . . . .
der bestin dri uz . . . . .
von . . elichem lande. 80
. . . . ze phande.
v . . . . e ze gisel fur den schaden.
des du uon in bist uber laden.
Als in din lant beredin kan.
Jr furstin ir mage unde ir man. 85
Sulen die selbin gisel sin.
Fur den grozin schadin din.
Biz dir der werde wol benomen.
Mit in sol ǒch uolle chomen.
Ain stete süne under in zwein 90
der wir werden danne mein.
vnde la die sariande.
vnde de bouel gar ze lande.
vnde habe du die riter gar.
biz di daz gelubde uolle uar. 95
wil du diz tǔn daz rate ich.
Ez dunchet gar daz beste mich.
Do der rat also geschach.
Jr iegelicher im des iach.
Er hate an den stunden. 100.
den bestin da funden.
der kunge und der fursten eit.
Geschach. was in waer uf geleit.
d . . sie behielten stete daz.
do tweltin sie nit furebaz 5
Jegelicher las uon siner schar.
Die richesten un̄ die hohisten gar.

vnde sazte sie ze gisel da.
die niwenzech gisel hiez man sa.
behalten schone unde wol bewarn. 10
vnde lie die andern wider varn.
von Estilant unde von Liflant.
die kunge wis unde wit erkant.
Mûstun och da selbe sin.
vnde der kunich Witechin. 15
daz her kunic nit uon im liez.
die kunegin er bringen hiez
vnde frô Duzabelin dar.
Mit menger wunneclicher schar
vnde hate froliche ane clage. 20
hohgezit sibin tage.
Mit frowden unde mit schalle.
die werdin fursten alle.
Namen urlop unde ir man.
vnde schiedin uon dem lande dan. 25
do diu hohgezit zergie.
die gevangen man da lie.
Wie Amilot der stolze degin
hiez der geuangene pflegin.
biz sie da lagin al die stunt. 30.
do wil ich iu machen kunt.
Er zeigete sine tugende an in.
Er fûrte sie her unde hin.
vil ofte ledicliche.
kurzewilen in dem riche. 35
vf riterlichen eit.
Mit gesw°rner sicherheit.
vnde lie sie dike schowen.
die kuneginne unde ir frowen.
vnde sin kint die clarun magit. 40
von der diu auenture sagit.
daz lebete niender schoner lip.
de wedir magit. kint noch wip.
Ane frô Amelien.
des stummen sûze Amien. 45
danne Duzabele waz.
Als ich hie uor diu maere las.
do ich sie nemmen began.
Als ir kunde gewan.
Witechin und er sie sach. 150
So schône und daz man ir des iach.
Got hat an sie den wusch (wunsch) geleit.

Vorstehendes Bruchstück ist von einem Perg. Blatt in Quart abgeschrieben, welches 2 Spalten, und auf jeder 38 Zeilen hat, wovon einige durch das Ablösen von einem

Buchdeckel unleserlich geworden. Die Schrift gehört in das 14te Jahrhundert *).

Coblenz.

Dr. Dronke.

4. Aus dem Rennewart.

Der historische Verein zu Bamberg besitzt von zwei verschiedenen Pergamenthandschriften das Rennewart (14tes Jahrh.) je einen Bogen in groß Folio. Beide gut geschrieben, zwischen feinen Linien, in Columnen; A. je 45 Zeilen (also 350 Z.), B. von 3. Bildern in Goldgrund unterbrochen gleichfalls je 45 Z. (286 Z.) Bogen A. umfaßt auf Bl. II. die Verse aus Cod. Monac. germ. N. 42. membr. 4°, Bl. 39c Z. 14 bis 43a, Z. 4. und auf Bl. I. die Verse daselbst Bl. 60b Z. 7 bis 64a, Z. 9. Bogen B. enthält auf seinem Bl. II. die Verse aus Cod. Monac. germ. N. 231. chart. Fol. (jener Perg. Cod. geht nicht so weit) Bl. 209c Z. 25 — 210c, Z. 27; auf seinem Bl. I. aber ebendas. Bl. 219c, Z. 31 bis 220c, Z. 16.

5. Aus dem Renner.

Der historische Verein zum Würzburg besitzt ein Folio-Blatt einer Pergamenthandschrift (14tes Jahrh.) des Renner u. zwar nach der Bamberger Ausg. 18³³/₃₄. Bl. 134, V. 11 596 — 11,633. mit z. Theil guten Lesarten. V. 11,565 steht an ein swein, 11,584. wilnt (st. vil leoten), 11,619 er (st. ir.), 11.549 turneien, 11,551 sogetan (st. beiagen).

München.

H. F. Maßmann.

6. Aus dem Leben der h. Elisabeth.

die edele vnde die reine
Frauwe Yrendrut alleine
die auch ir gûden andacht
hette gerne uollebraht
der sûnderliche gnade 5
die fûrstinne hade
nam derselben dinge war
Wie in hoher minne gar
die reine frauwe clare
In sûzer ampare 10
zu gode was verplihtet
In andaht wol gerihtet
So ir die stade sider wart
Sie bat ihr fraûwen also zart

*) Einigen Namen habe ich große Anfangsbuchstaben gegeben.

M.

die ſelegen fürſtinne 15
daz ſie in rehter minne
Ir uffenbaren wolde
ob ſie mit ihte ſolde
was ſie gnade ſehe
waz droſtes ir geſchehe 20
waz minne ſie erhübe
waz ſüze ſie bezübe
waz frouden ſie begüzze
waz clarheit ſie beſluzze 25
Da man den lobeſamen
den fronen lichamen
vnſers herren handelte
Win unde brot verwandelte
nach gotlicher achte 30
das heilige opphher machte
Da ſprach in rechter minne
aber die furſtinne
waz ich wunne da geſach
waz mir gudes da geſchach 35
waz godelicher heimelicheit
were an droſte mir bereit
waz himeliſcher gnade
mich begoſſen hade
daz iſt nit wol zů ſagene 40
mit worten vz zu dragene
den luden uffenbere
doch wizſes diſe mere
Uſe (?) ich dir ſagen vber lut
libe ſelege Yſendrut 45
daz mit hoher freyde
Mit wunneclicher goyde
an der froudenricher vart
min ſele ieſo begozzen wart
Godes wůnder ſo zů hant. 50.
In gnade wůrden mir bekant
zu ſehene alſe dougen
mit innerlichen ougen
So m'i die frauwe lobeſam
zů hůſe von der kirchen quam 55
wider in ir kaſe
die reine vil geſwaſe
nůzte ein lůtzel ſpiſe
die ſelege vnde die wiſe
Amechtec von der vaſte 60
Neigete ſich zů raſte
In ir Yſendrůde ſchoz
Ein ſweiz die frauwe nů begoz
waz nů der lůde waren.
da inne bi der claren 65
von in balde ſchieden

Sie liezen ſich genieden
die fraůwen ſunder můwe
Ieſo ein lůtzel růwe
die ſelege hielt ir augen 70
Innecliche dougen
zů ſtede an diſeme ende
die gein ir ſtunt der wende
So cleine wile ieza verginc
Clarheit ir antlitze vmmevink 75
vroliche in der ſtůnde
lachen nů begůnde
die frauwe ſůzecliche
die reine an ſelden riche
lange dirre gnade wielt 80
Bi wile ir lachen ſie enthielt
Si det ieſo ir ougen zů
weinen ſie begůnde nů
Ir drehene ſie begozzen
die uz ir augen flůzzen 85
Nach einre cleinen wile
Bi kůrtzlicher ile
Erſchein ihr antlize aber fro
Sůze lachende aber do
alſus die frauwe dougen 90
Bi| zu gedanen augen
haite ein weinen ſo gereit
wanne ir augen anderweit
wurden uffenbare
So lachede ie die clare 95
die here ligende alſo bleib
die ampar alle ſie nů dreib
Vnd auch ir frůnde beſtetden
daz ſie narunge hetten
Alſus die frauwe gůte 100
Lebete in armůte
Den ſie mit grozer mildekeit
vnde auch geduldekliche leit
wo ſich die frauwe nu verſan
daz ſie narunge it gewan 5
derſelben ſie vil dicke enbar
vnd gab ez armen lůden dar
die kůmmer wolte růren
daz ſie da baz gefůren
die waz ein altez bedel wip 10
Crang vnfraůdig was ir lip
der dieſe frauwe ſunder wan
Gůdes hatte vil gedan
mit helfe vnde auch mit rade
In gůnſtlicher gnade 15
die ſelege vnde die gehůre
mit almůſen ſture

Digitized by Google

Gedachte ir armûde
In seleclicher gude
mit helfe manigualde 20
wart ieso die alde
Gedrost von ir alleine
So gab ir auch die reine
Ir suchede gût getrûde
Fûrbaz dan anderlûde 25
die frauwen sie gewerte
wes sie zu ir begerte
ev hort wes die nû began
durch groze dûsene hatte man
in einer engen gazzen 30
da hor sich mûste wazzen
gesetzet wegesteine
alhie die frauwe reine
Elvzabeth die gute
vnde auch die frech gemute 35
Quamen glich ein ander zu
der armen was vergezzen nu
aller dirre minne
die snode an die fûrstinne
die freche an die geduldegen 40
die swache an die vnschuldegen
sturmete also here
daz die furstinne here
In daz diffe hor geuiel
daz allen enden vber wiel 45
Vnde ihr cleider sunderbar
Beflecket wurden alle gar
die freche drocken übergine
die frauwe dûgentliche enphine
lachen[illegible] gedulde 50
gar an alle schulde
daz unde ander vngemach
wûsch ir cleider in der bach
Mit frolichen mûte
Ir sele in cristes blûte 55
der dinge sie vil uberlief
An got die frauwe sich berief
des sie vergaz durch keine geschit
Sie warb vndûgentliches nit
So ir me widermudes quam 60
So sie von gode ie me vernam
Innerlicher gnade
fru vnde aber spade
Bi naht vnde bi dages frische
von vnserme herren criste 65
wart sie gar dicke erfrauwet
Mit drost ieso geschauwet
wo sie nit was an ir gebet
daz sie wol dugentliche det
In dirre zit ez also quam 70
daz die frauwe lobesam
Eins dages in der kirchen was
Da ime ein prister messe las
In den heilegen fierzig dagen
Lob sie wolde gode sagen 75
Nach ir gewonheide
Sie stund ieso gereide
Des mûnsters an eime ende
Geneiget gein der wende
die dûgentriche was alhie 80
Gestanden weizgot an ir knie
von gotlicher minne
wol inbrûnstig inne
Sie hatte gnade vil entfaben
vber sich gar hohe erhaben 85
An sinne vnde auch an geiste
Nach werder uolleiste
Der sie genedecliche wielt
Ir augen sie zû stede hielt
In geistlicher vare 190
Sein dem vronen altare
In binnen mediternde
Sûze speculernde

Zwei zusammenhängende Perg. Blätter in Quart enthalten obiges Bruchstück. Sie haben gespalt. Columnen, auf jeder 24 Zeilen, sind aus dem 15ten Jahrh. und befinden sich hier im Privatbesitz, aus welchem sie mir zur Abschrift mitgetheilt wurden.

Coblenz.

Dr. Dronke.

7. Bruchstücke aus Leben der Heiligen.

Von einer Hs. des 13ten Jahrh. erhielt ich anfänglich 10 Spalten, jede mit 41 — 42 Zeilen, im Ganzen 405 Versen. Die Schrift ist klein und deutlich, einige Wörter stark abgerieben und unleserlich, die großen Anfangsbuchstaben sind roth und die Anfänge der Verse roth durchgestrichen. Später bekam ich von derselben Hs. noch zwei Blätter mit 328 Versen. Diese Fragmente gehören zum Leben des h. Eustachius, wovon sich auch zu München in der Hofbibliothek eine Papierhandschrift befindet (Cod. Germ. Nr. 568. Fol. 268 Bl.), geschrieben von Jorg Zobel, und stehen Bl. 247,a bis 250,b. Das andere Fragment ist aus dem Leben der h. Theodora und das dritte aus jenem der h. Euphrosyna, d. h. des verkappten Mönchs Smaragdus. Zugleich erhielt ich ein Stück aus dem Leben des Einsiedlers Antonius, ein oben abgeschnittenes Pergamentblatt, beiderseits dreispaltig und noch 154

Digitized by Google

Verse enthaltend. Die Schrift gehört ans Ende des 14ten Jahrhunderts. Ich gebe hier Proben dieser aufgefundenen Fragmente.

München.

Dr. K. Roth.

Aus dem h. Eustachius.

Trajanus der do kaiser was
Als ich ez an dem buche las
Der horte sagen mere
Wie da vunden were
Placidus der ritter gut 5
Des hete er vreude richen mvt
Er reit selbe im engegen
Vnd entfienc den kvnen degen
Wol nach sime geluste
Er helste in vnde kuste 10
Harte vruntliche
Di herren algeliche
Mit gar vrolichen siten
Lieblichen zv im riten ꝛc.

Probe aus der heil. Theodora (2. Spalte, 62. V. ff.).

Do si di gar verworchten diet 15
Ires willen sus beschiet;
Vil sere sie sich mvten,
Daz si an der guten
So stete ein herze vunden.
Man vurte si zvstunden 20
In daz vnreine hus;
In die tuuelhafte clus
Wart bracht di gotes tube;
Do wart gein ir vil strube,
Manic tvuels habech spil, 25
Der da was gesamt vil u. s. w.

Probe aus der hl. Euphrosyna (1. Spalte, 78. V. ff.)

Do die trvbe nacht verswein,
Vnd der tac mit liehte erschein,
Indem di svnne ouch uf trat;
Pafuncius [1]) quam in di stat [2]), 30
Wand dort [3]) di hohzit ende nam.
In gote was er tvgentsam,

Daz sin gewonheit schowen lie;
Des ersten er zvr kirchen gie,
Gote sprechen sin gebet. 35
Di wile daz er ouch daz tet,
Do erhub sich eufrosina,
Si gienc in gotes geleite ma,
Vnd quam zv deme clostere dort,
Von dem ir habet hi vor gehort. 40
Dem ir vater was so heimlich.
Si hete also verstellet sich,
Daz niman vur ein wibesnam
Si grußte ioch, swer ir bequam.
Niwan ahzen iar alt 4
Was si, vnd da bi wol gestalt.
Daz wol hete guten vuc.
Ir cleidere, die si an truc,
Machten si dem wol gelich,
Als ez ein iungelinc vil rich [4])
Zv der werlde were,
Tvwer vnde mere,
Vnd ioch gar ein hove man,
Dem was si wol gelich getan. u. s. w.

Probe aus dem Einsiedler Antonius (2. S., 3 S 129. V. ff.).

(eine halb durchschnittene Zeile sichtbar)

Dez doch den guten nicht verdroz; 55
Di want glûnt sich entsloz,
Do durch zu im in lief
Dez teufels her, daz grozleich rief.
In maniger hant stymmen
Begunden si do grymmen. 6[illegible]
Dar cham ein vegeleich schedleich tir:
Leo, per, wolf vnd stir;
Maniger hant vôz wûrm
Chert auf in sein stûrm;
Die nater mit in sibilio 6
Erpot sich im mit grozzer dro.
Er sah den aynhûrn
Vil gern [5]) gen im zûrn;
Daz ewer swein lief in an,
Vnd pot im vast seinen zan. 7
Er mûßt leiden auch daz dron
Der fravssamen Leon;
Den er sach vor im brynnen,
Er sach in zorn grymmen.
Di pern sich flizzen, 7[illegible]

1) Paphnutius, ihr Vater.
2) Alexandrien.
3) Im Kloster des Abtes Theodos.

4) Die zwei letzten Worte des Verses sind von späterer Hand.
5) Hs. gen.

Digitized by Google

Sam si in wolten zerrizzen;
Hie vnder müst er spülen.
Der fraissamen wolf wülen
Waz in dem gelukem stärch;
Waz vmb in waz, daz waz arch." 80

8. Niederländische Bruchstücke *).

Auf 2 Perg. Streifen einer verlornen Hs. in Quart aus dem Anfang des 15ten Jahrh. stehen 156 Verse. Ich besitze das Bruchstück und gebe hier Proben vom Anfang, der Mitte und dem Ende.

Gent.

Fr. Willems.

Metten gruus soe voedt men tswyn
Ende vander bloemen coemt edele spise
van crude oec in ghelikere wise
Exemplen van Eglentiere
5 Die rosen draecht na sine maniere
van soeter roken seere rike
Die welke hi ghevet mildelike
Elken die hem comen nare
Entie doornen die met hare
10 wassen syn onedel daer bi
want elken mensche quetsen si
Die hemlieden comt te nare
Aldus eest te verstane clare
Dat wt enen vader ende moedre
15 Worden gheboren , . . .
Die ene wordt onedel . . .
Die der rosen ghelikende *is*
Dats bi die sine ghebuers *al*
vrienscap ende doghet doen sal
20 Dese sal edel heten moghen
Dander die altoos sal poghen
Te werkene tsynre ghebueren *toren*
wordt onedel ghelyc den *doren*
Tghelike moghedi sien aen *bomen*
25 Die tfruut draghen, wildijs gomen

dedele hebben in hem Vj teekenen van gerechter edelheden.

Nu is te wetene hier naer
65 Dat Vj teeken syn claer
Van waerachtigher edelheit
Dat ierste is vrihede ghesei t
Die edelste entie vryste die leeft

*) Sie gehören zum Lekenspiegel. M.

Dat is God die al goet heeft
70 Entie hem selven heeft ghegheven

Dolen in dat den ghelove toe behoort is grote onsalicheit.

Nu wil ic die sonden ontsluten
Die uuter hovarde spruten
Nader heiligher bescriven
145 soe vynde icker tote viven
Teerste quaet datsi in mach bringhen
is drie manieren van dolinghen
Deerste entie archste is van dien
Die int ghelove te dolen plien
150 Ende met proeven wille voort reken
Sgheloven proeve ic rade den leken
Dat si des ledich willen staen
Alsoe die heilighe kerke ontsaen
tghelove hevet van christus doot
Ghelovent soe dits hare noot
sonder te soekene tverclaer.

9. Aus dem Malagis.

Ich habe von einem Buchdeckel ein Perg. Blatt des 14ten Jahrhunderts abgelöst, welches zu einer Hs. des Malagis in Quart mit gespalt. Columnen gehörte und als Schutzblatt für einen Oktavband zweimal durchschnitten wurde, so daß die erste und dritte Spalte nur halb vorhanden sind und auch der untere Rand abgeschnitten ist. Jede Spalte hat noch 45 bis 46 Verse, die Vergleichung mit der Heidelberger Hs. Nr. 315 beweist, daß auf der vollständigen Spalte 8 Verse mehr waren. Um die Beschaffenheit der Heidelberger Uebersetzung und ihr Verhältniß zur niederländischen Quelle zu zeigen, gebe ich das Fehlende meiner Bruchstücke aus der Pfälzer Hs. Nr. 315 Bl. 7 kursiv gedruckt bei.

*col. 1. da mocht man de*n hertoge scouwen 396
*der zu Egerm*ont here was,
manchen tumen in dat gras,
sin krafft was niet clêne.
er det men (l. *mer*) pongijst allêne 400
dann ander zwölff, die daer waren,
*nymand kam geg*hen hem ghevaren,
er tormelt vor dien op die heyde.
*da sprach die her*toghinne ende seide:
*„sehent ir frau*wen minen man, 5
wie wol er . . n ghelaten can *)?

*) 406 Die Uebersetzung hat hier einen andern Vers vor sich gehabt, oder ihm eine andere Wendung gegeben, daher paßt die Ergänzung nicht zum niederländischen Text. Das ist auch der Fall bei Vers 408 und überhaupt, wo die beiden Texte durch Punkte getrennt sind. —

Digitized by Google

er ist wol wert, dat men-ne minne."
„*süsze* . . ne suster, vriendinne,
sprach Ysane, priszt nit te zere uwen man,
ob disze frauwen ire synne daran 10
slugen mit uwerm prisen,
das stunde uch zu verwiszen.
in grosz schwere zu diszer sach,
hieby schwester entbert der sprach
Und priset uns nümme uwern herren, 15
wann da mag niement winnen an (*winnung an begern*) [1])
von uns allen hier ghemêne
sunder ir swester allêne [2]).
. . . . . . t ghi-ne mint u leven
. . . . . . dat spul bezeven 20
. . . . . . ature dat-s wel anschijn
. . . . . . asche sien om t-sijn
. . . . en mach
. . . . nemmer gewach
. . . . hi coene 25
. . . . vint mit hem te doene
*den jüngling*hen wi prijs,
die unser hercz maket jolijs,
wann sie unser pine mogen ghelden.
Druwan sprach: „*wold*-ic scelden 30
umb disze sach, so waer ic sot,
das ir wol mint, dat jonne u god;
der mynnen spiel bin ich becleben [3]),
es ist recht, das ich all myn leben
minne den herczogen mynen man." 35
da sprach Ysane: „*so lasz wirs dan*
swester, das ist der wille myn,
yglich mensch habe synen syn,
ist uwer man stolcz, und küne,
da haben wir nit mit zu thun, 40
doch liebe swester ich gans u wel."
also hatten sie freude ende spel
von dem thorney die si saghen.
nu hort mich al ghewaghen,
der rede mir nit staet t-onberne. 45
der edel graf van Palerne
hat verloren . . se sire dochter,
des er in herczen . . e moede onsochter
men (l. *mer*) *dann ich wol gesag*hen can.
er hat versamelt . . . . rt menigen man [4]) 50
. . . . ie na minen wane

410 — 415 fehlen im Bruchstück.
1) Auch dieser Vers hat in der Uebersetzung eine andere Wendung.
2) 419 — 26 fehlen in der Uebersetzung.
3) 433 — 40 fehlen im Bruchstück.
4) 450 ist in der Uebersetzung verändert und 451 fehlt darin.

beide von konigen ende soudane
gegen den amyral von Meylan.
im wart gesagt fur ware die mere,
das sin tochter Rose by im were 55
enthalten in sim hofe,
des bracht er zwen soldan von lofe
von Damasco und van Persi
und von Mayoricken die coninc vri,
auch kam der konig von Monbrant 60
mit im in das lant
off den von Meylant schwintlich;
sie gerten syens keyn glich
bisz sie gewünnen sin tochter,
mit heiszer gir die sucht er 65
als ein zorniger man,
der von muter ye lip gewan.
mit im bracht er grosz here
col. 2. d-amirael sette hem ter were
mit-ten volke van Meylane; 70
eer-t quam te vechten of te slane,
onboet van Palerne die grave,
dat men hem sijn dochter gave,
of hi-ne soude bin-den landen
ênen stake niet laten standen. 75
als d-amirael des horde gewach,
zwoer hi, dat hi noyt en zach
s-graven dochter binnen sinen rike,
maer hi hadde verstaen sekerlike
aen messalgieren in corter stont [1]). 80
dat-se die hertoghe van Eggermont
onthouden hadde in sijn hof
ende badt den grave, dat hi daer of
ghelôven soude ende voer daer.
hi soude die reden vinden waer. 85
Als die grave van Palerne verstont, [2])
ghinc hi porren t- Eggermont
mit alden here om die jonfrouwe.
nu maect sire dochter rouwe
dore hertoge. b. (*Bueve*) ende zware pine, 90
want hie helt op die marine
den tornoey ende dat spel;
doe quamen die Zarrasinen fel
ende havenden an dat lant,
menich ridder ende menich sirgant 95
was ghewapent in corter stont;
van Damassch die wrede hont [3])

453 — 57 fehlen im Bruchstück. 146 — 68 sind vom Bruchstück abgeschnitten.
1) 480 für messalgieren hat die Uebersetzung wendelboten.
2) 486 hier hat der teutsche Text auch einen Absatz
3) 497 — 99 statt dieser Verse hat die Uebersetzung und der herzog Buen von Egermout und darauf unmittelbar den V. 500.

Digitized by Google

dede ontwinden sine baniere,
ay god nu moet di . b'. bestieren,
die niet en wiste van desen misvalle. 500
doe die Sarrasine alle
waren ghewapent op die hêde,
onder ghinghen si hem die stede
den hertoghe. b'. ende sine liede.
hort wat wonder daer ghesciede, 5
daer waren wel X Zarrasine
jeghen ênen kerstine,
des mosten sie doghen wee.
after hem so was die zee
ende voer hem haer vian (l. viande) 10
ende over elke zide van dien lande
waren hare viande starc;
si waren recht als in een parc [1])
van den *Zarrazinen umb gethan.*
von stunt gebott herre Buen alsz dann [2]) 15
den nuwen rittern by synem wip
und das sie by yrem lip
lip und ere solten pinen
und vast slagen uff die Sarrasinen;
dann es waren die fyant gottes 20
da mit solten sie des hymelbrotes
verdienen uff den tag.
„sijt seker dies, dat god meest mach
ons helpen dan si ghederen,
wi vechten mit-ter wet ons heren, 25
die ons cochte mit sinen bloede.“
die hertoghinne was we te moede;
doe si sach die Sarrasine,
quam haer van den kinderen pine
mits der vrese die si sach. 30
hort wat die hertoge. b.' plach,
hi heeft sijn volc in tween gescaert, [3])
selve droech hi den standaert,
hi voer op die Turken fel,
hi leerde daer. j. drove spel. 35
so waer dat hi gheraken conste,
die hertoghe. b.' die begonste
slaen toe mit-ten sporen,
ênen coninc heeft-i vercoren,
van Mayorken was hi here, 40
hi stack-en mit sinen spere,
dat hij-s doghede groot ongemac,
want hi hem twê ribben brac,
cûme mocht hie een wort spreken,

1) 513 dafür hat die Uebersetzung den groben Misverstand: sie waren recht als in einer barck.

2) 515—22 sind vom Bruchstück weggeschnitten.

3) 532 die Uebersetzung liest in dru (3) geschart.

nochtan bat hi dat men wreken 45
soude, want hi had-s noet.
sijn sone quam, die was groot,
ende wilde sinen vader wreken,
B.' gheraect-en mit-ter steken
binnen in sijn herte, 50
dat hi doot ter erden storte.
doe reet hi voert in bataelgen,
daer die menighe moste faelgen
van den live op dat felt.
die hertoghe hadde groot gewelt 55
mits der helpe van onsen here,
ende sijn volc vacht so sere,
dat si die Sarrasine verdreven.
menich heydijn verloes daer t-leven,
die ic niet ghenomen can. 60
so langhe vacht die edel man,
dat hi te voet was gedaen,
sijn pert ghenomen, hi ghinc slaen
grote slaghe slach in slach.
als sijn volc dit versach, 65
vloen si van hem ende hadden ducht.
als die hertoghinne sach die vlucht,
kam ir in herczen grosz unmût [1]),
das sie zweier knebelin frut
gebare von not, das ist ware. 70.
Ysan bekant eins sunder fare
urd brach ein guldin fingerlin
und stach im durch das recht ôrlin.
und were es recht hielt mit dem steyn,
so was sin krafft nit klein, 75
wer es halt der was vor frost
beyde vor hunger und vor dorst,
im enschatt fure noch venen,
col. 4. het en mocht niet verbes*zert sin* [2]).
die ander vrucht ghegre*iff Rose* [3]) 80
ende nam-se, seit die glose,
als die-se wilde bescud*en gern* [4]),
s-graven dochter van *Palern,*
so was diese edel fine.
doe quamen die Zarrasine 85
toe gheslegen tot-en (*wegen?*) [5]),
Rose pehscede om t-ond*ragen*

1) 568—78 sind weggeschnitten.

2) 579 bis zu Ende sind im Bruchstück der Länge nach durchgeschnitten.

3) 580 hier hat die Uebersetzung einen Absatz.

4) 581 Uebers. und bewand es sunder nose (Lärmen). Wie mag das Bruchstück auf die Glosse gekommen seyn?

5) 586 die Uebers. hat zu den wegen zu geslagen.

Digitized by Google

die jonghe vrucht son*der* . . . [1])
die Ysane t-scone wij*f*
hadde gheteykent m*it dem fingerlin,* 90
so machtich waren d*ie Sarrazin,*
dat sie ondreven die lo*nglingen,*
Ysane sie mit crachte *sie da fingen,*
ende Ros^ ontghinc doe *mit der frucht,*
als die ghene die hade *focht* (l. *forcht*) 95
van haren live ic en . . . *des sicher sint.*
een heydijn k*necht nam das ander kint*
ende sal-t in heyden*schafft tragen.*
Druane mochte sere *weynen und clagen*
dat si dit zach mit l . . . . [1]) 600
sie was ghevaen s . . . .
men leed-se te scepe*n dar*
binnen desen so was *stanthart wedder zwar*
van Eggermont op gh(*eheven*),
die behouden hadden (*t-leven,*) [2]) 5
waren t-ênen hope ghe*rect;* [3])
alsi den standaert saghen *entblect,*
keerden si hem omme d*ie heiden,*
om te slane die kers*ten* . . .
ende om te beraden ley . . . [4]) 10
die hertoghe. b.' die was . . . . .
mit-ten Sarrazine scaren,
sine wapene so blo*edig waren,*
dat mer teyken gh(*een*) . . . *nit enkant,*
maer als hi quam daer ghe*rant,* 15
sinen volke dat hem *ducht,*
dat men sijn ropen *verstan mocht,*
so riep hi in corter *stund:*
„Eggermont, Eggermont!
slaet vaste, hier is *Buen uwer herre!*“ 20
doe waren si alle vi . . *feret sere*
die Sarrasine hadden di . . . *kamen in focht*
ende maecten alle ga . . . . *namen die flucht*
Die hertoghe. b.' reit *sie fast an* 624

* * *

Die Vergleichung dieser kleinen Proben zeigt an, daß weder die Hs. noch das Bruchstück von einem vollständigen

6) 598 — 89 steht in der Uebersetzung ein anderer Reim alleyn: reyn, der nicht zum Bruchstück paßt

7) 600 — 601 steht in der Uebers. ein anderer Reim und andere Wendung.

8) 604 — 5 andere Wendung in der Uebers., die hier einer besseren Lesart folgt: nämlich: uff gehoben von Egermont; die nit waren zu dot wunt.

9) 609 — 10 andere Wendung

Original herrühren. Die Vorzüge und Mängel ihrer Lesarten mögen sich gegenseitig aufwiegen. Das Bruchstück folgt nicht der gewöhnlichen Sprache, seine Formen is, mit, teyken etc. weichen vom gemeinen Gebrauche ab.

M.

III. Teutsche Volkssagen.

Nach mündlicher Ueberlieferung mitgetheilt von Bernhard Baader.

1. Der kühne Sprung.

Landgrav Max von Stühlingen, der 6½ Schuh hoch war, besaß eben so große Gewandtheit als Stärke. Die lange Treppe im Schlosse zu Stühlingen sprang er in drei Sätzen hinab und bändigte die wildesten Pferde dadurch, daß er sie am Schwanz ergriff und schnell seitwärts wendete. Bei einem Gelag auf dem erwähnten Schlosse stellte er mit dem Freiherrn von Wartenberg die Wette an: er werde eher auf seinem Roß als dieser auf dem seinigen sitzen, obgleich er dem Freiherrn, wenn derselbe in den untern Stock gekommen, noch im obern an der Treppe Antwort geben wolle. Nachdem der Wartenberger die Antwort wie verabredet erhalten hatte, eilte er vor das Schloß, wo sein Rappe und des Stühlingers Schimmel aufgezäumt standen, und siehe! der Landgrav saß bereits wohlgemuth im Sattel seines Riesenpferdes. Er war aus einem Fenster des obern Stockwerks daraufgesprungen, und hatte nun, durch diesen kühnen Streich, die Wette gewonnen. Noch heutiges Tages kennt man das Fenster; und ein Hufeisen des Schimmels, so groß wie eine Suppenschüssel, ist lange Zeit im Zeughaus zu Donaueschingen aufbewahrt worden.

2. Gespenst bei Schwaningen.

Auf einem Stege bei Schwaningen im Schwarzwald läßt sich in den heiligen Nächten ein gespenstiger Mann sehen. Ein Bauer des Orts, welcher einst spät aus dem Wirthshaus zu Oberwangen heimgehen wollte, wurde vor dem Geiste gewarnt, schrie aber in seinem Rausch, er wolle bald mit ihm fertig seyn, und machte sich keck auf den Weg. Als er an den Steg kam und das Gespenst darauf stehen sah, wollte er es mit seinem Stock hinunterschlagen; allein er wurde von ihm am Finger gepackt, eine halbe Stunde weit gegen Dillendorf geschleppt, und alsdann ohne Bewußtseyn liegen gelassen. Nach einiger Zeit kam er wieder zur Besinnung, aber der Finger, woran er geschleppt worden, war kohlschwarz, und blieb es auch bis zu seinem Tode, der bald darauf erfolgte.

Digitized by Google

3. Dold.

Im Suggenthal bei Waldkirch war vor etlichen Jahrhunderten eine schreckliche Ueberschwemmung, welche Menschen, Vieh und Häuser mit sich fortriß. Mitten in der Fluth kam eine Wiege mit einem kleinen Kinde geschwommen, blieb aber in dem Dold oder Wipfel eines hohen Baumes festhängen. Nachdem das Wasser sich verlaufen hatte, holte man die Wiege von dem Baum herunter, und fand das Kind darin lebend und unverlezt. Da Niemand von den übriggebliebenen Leuten wußte, wer des Kindes Eltern gewesen, so benannte man dasselbe nach dem Wipfel des Baumes: Dold; welcher Name von des Knäbleins Nachkommen noch heute geführt wird.

4. Die seltsame Fahrt.

Auf dem verfallenen Bergschlosse bei Kirnbach ist in einem steilen Felsen ein brunnenartiges Loch von unergründlicher Tiefe. Aus demselben steigt in den Adventsnächten eine Kutsche, die mit zwanzig grauen Geißböcken bespannt ist und woran zwei brennende Laternen hängen. Sie wird von einem vormaligen Graven des Schlosses gelenkt, welcher in voller Rüstung mit geschlossenem Helmgitter allein darin sitzt. Mehr als hundert Knappen kommen nach ihr heraus, deren jeder einen Speer und eine angezündete Fackel trägt. Mit Blitzesschnelle und wildem Getöse fährt der Zug den steilen Felsen und eine Schlucht hinab und hält dann unten im Thale. Hier sammeln sich die Knappen um die Kutsche, der Grav steigt aus, legt an ein Rad den Hemmschuh, und setzt sich wieder ein. Unter großem Geschrei werfen nun die Knappen ihre Fackeln, die sogleich verlöschen, von sich, und verschwinden nebst der Hälfte der Geißböcke, welche als Vorspann gedient hatte. Bei dem spärlichen Lichte der zwei Laternen kehrt hierauf der Grav mit den übrigen zehn Böcken und mit gesperrtem Rade nach dem Felsenloch zurück, indem er den Weg eben so schnell hinauffährt, als er ihn mit dem starken Vorspann und ohne Sperre herabgekommen ist.

Schon öfters sind Leute dem Zuge begegnet; denen, die ihm Platz machten, ist kein Leid geschehen, dagegen sind diejenigen, welche ihm nicht ausweichen, niedergeworfen und überfahren, jedoch dabei von dem leichten Fuhrwerke nicht beschädigt worden.

5. Der weiße Mann und der Bauer.

An dem Berg, worauf die verfallene Burg Schenkenzell liegt, weideten einst zwei Bauern mit einander ihre Ziegen. Da kam ein ganz weißer Mann zu ihnen, und sagte zu dem Einem, der allein ihn sah und hörte, er möge mit ihm gehen. Als derselbe folgte, wurde er auf die Burg an eine eiserne Bogenthüre geführt, die er zuvor nie gesehen hatte und die sein Begleiter mit einem großen Schlüssel öffnete. Sie gingen hinein und kamen, durch einen langen Gang und zwei andere eiserne Thüren, welche der weiße Mann auch mit dem Schlüssel aufgeschlossen, in ein Gewölbe, worin eine große Kiste stand. Nachdem der Bauer auf seines Führers Begehren, deren Deckel zurückgeschlagen, hieß ihn jener so viel von den Goldmünzen, womit sie angefüllt war, mitnehmen, als er fortzubringen im Stande wäre. Er aber nahm weit weniger, und da ihn sein Begleiter, als sie wieder im Freien waren, deßhalb fragte, antwortete er, er wolle schon wieder holen, wenn das, was er mitgenommen, verbraucht sey. Da sagte jener, dies könne nicht geschehen, und weil er ihm solches erst jetzt eröffnen dürfe, habe er ihn vorhin soviel mitnehmen heißen, als er fortzubringen vermöge. Hierauf verschwand der weiße Mann; die Thüre war ebenfalls nicht mehr zu sehen, und ist auch bisher nicht wieder wahrgenommen worden. Von den Goldmünzen, die dünn und so groß wie Sechsbätzner sind, befinden sich noch heute elf Stück im Flecken Schenkenzell, woselbst auch der andere Bauer, der den weißen Mann nicht hat sehen und hören können, noch lebt, und beinahe hundert Jahre alt ist.

6. Teufelsstein.

In dem Wald oberhalb Sanct Roman begegnete einst der Teufel, welcher einen mächtigen Felsen trug, einem kleinen Mann, der ihn fragte, wo er hin wolle. Den Schweinstall da unten mit einem Stein zusammenwerfen! antwortete der Böse indem er auf das weiter unten am Berg gelegene Kirchlein von Sanct Roman hinwieß. Der Mann redete ihm zu, vorerst seine Last ein wenig abzusetzen; allein er wollte dies nicht thun, weil er alsdann den Felsen, dessen erstes Aufladen ihm so schwer gefallen, nicht mehr in die Höhe bringen könnte. Durch die Zusage des Mannes, daß er ihm den Stein wieder aufhelfen wolle, ließ er sich jedoch bewegen und setzte den Felsen auf den Boden nieder. Kaum war dies geschehen, so verschwand der kleine Mann, der unser Herrgott war, und der Teufel mußte nachher den Stein, welchen er nicht aufheben konnte, da wo er ihn hin gesetzt, liegen lassen. Lange Zeit lag hier der Felsen, worin die Krallen des bösen Feindes eingedrückt sind, unangefochten; bis endlich einem Steinhauer einfiel, ihn benutzen zu wollen. Troz der Warnung der Leute, mit dem Stein ja nichts vorzunehmen, sprengte der Steinhauer denselben mit Pulver in drei Stücke, verlor aber dabei das eine Bein, welches ihm, als der Knall geschah, man weiß nicht wie, abgeschlagen wurde. Hierdurch gewitzigt, ließ er den Felsen

Digitized by Google

fortan unangefochten auf dem alten Platze liegen; woselbst derselbe noch heute sich befindet, und unter dem Namen „Teufelsstein" in der ganzen Gegend bekannt ist *).

(Fortsetzung folgt).

IV. Predigten von Eckart, Dieterich, dem von Sterngasse und Andern.

Papierhandschrift der Gymnasiumsbibliothek in Koblenz, Nr. 43. in 4.° Schrift aus dem 15. Jahrh.

Fol. 34 b. Sermo bon' Echardi praedicatoris (J)ch habe gesprochen in eynre bredigen daz ich wil leren den menschen der gût werk hat getan die wile er in dotsv'nden waz wie die lebende möhtent wider vff stan Mit der zit in der sy wurdent getan. vnd daz wil ich bewisen als als es in der warheit ist wen ich bin gebetten daz ich den sin verrihte. vnd daz wil ich tv°n. vnd doch ist es wider alle die meyster die nv lebent Die meyster sprechent alle vellet der mensche in dotsv°nde die werck die er danne wirchet die sint dot also er selber dot ist Noch sy sint nit ewiges lebens wert. wan er nit lebet in der gnaden. Vnd ist war in disem synne vnd ich spriche es myt in Die meyster sprechent alle so got die gnade wider gebe dem sine sv°nde leit sint Alle die gûten werk die er ie gedet in der gnaden E daz er in dot sv°nde viele Die stant alle zû male vff in der nûwen gnaden vnd lebent also sy vor datent vnd daz spriche ich mit in Sy sprechen aber die werck die der mensche det Die wile er in dot sv°nden waz die sint verlorn werck vnd zit myttenander eweklich Vnd dar wider spriche ich meyster eckehart alzûmale. vnd sprich also alle die gûten werck die der mensche dût die wile er in dotsv°nden ist Den ist keins verlorn zûmale. Noch die zit in der es geschach ob er gnade wider enpfahet Sehent daz ist wider alle die nv lebent Nv mercke mit flisse wo ich die wort hin meyne so mögent ir den sin verstan Ich spriche einfalteklichen daz alle die gûten werck die der mensche ye gedet vnd die ie geschahent. vnd die zit in der sy geschahen sint verloren werck vnd zit myttenander werck als werck zit als zit Ich sprich ouch me daz nie kein werck heylig noch selig nie wart Ich ouch spriche daz zit noch selig noch heilig nye wart noch niemer getûn sol daz eyne noch daz ander wie möhte es danne behalten beliben daz es noch gût noch selig noch heilig ist Sit das denne die gûten werck und die zit in der sy geschehen sint verlorn sint alzûmale wie solten [illegible]nne die werck behalten bliben die in dotsv°nden geschehen sint vnd die zit in der sy sint geschehen Ich sprich aber sy sint verlorn werck vnd zit myttenander böse vnd gût werck also werck zit als zit Nv ist eyne frage war vmbe heisset ein werck ein werck vnd heilig vnd ein gût werck vnd daz werck in der zit geschach Sehent als ich ee sprach daz werck vnd die zit in der es geschach ist noch heilig noch selig gût heilig vnd selikeit sint zû vallende namen dez werckes vnd der zit vnd ist nit sin eigen war umbe Ein werck als ein werck daz geschit vmbe sin selbes wellen nit Es enweis ouch vmbe sich selbes nit. vnd dar vmbe ist es weder selig noch vnselig Me der geyst vß dem daz werck geschiht der lediget sich des bildes. vnd daz komet nit wider in. wen als daz werck geschach so ist ez alzûhant zû nûte worden vnd ouch die zit in der es geschach. vnd ist weder hie noch dort. wen der geist het dez werckes nit me zû tv°nde Sol er wircken daz mv°ß aber sin myt andern wercken. vnd ouch mit eynre andern zit Her vmbe so werdent werck vnd zit myttenander verlorn böse vnd gût Sy sint alle zû male verlorn wen sy hant in dem geyste kein bliben noch in in selber kein wesen noch stat Noch got darf ir zû nv°te dar vmbe werdent sy an in selber verlorn vnd zû nv°te Dar vmbe geschiht ein gût werck an eyme menschen. vnd mit dem wercke lediget sich der mensche vnd von der ledikeite so wirt er syme begynnen glicher denne er vor waz vnd naher dar abe heisset man daz werck heilig vnd selig vnd die zit in der es geschach. Wen es vergat an yme selber dar vmbe ist es weder gût noch selig me der mensche ist selig In dem die fruchte des werckes blibende sint nyt also werck noch als zit Me also eyne gedat die ewig ist mit dem geyste Also der geist ewig ist an yme selber vnd ist der geyst selbe Sehent in dirre wise wurdent nie gûte werck verlorn Noch die zit in der sy geschahent Nv merckent von disen wercken die da geschehen in dotsv°nden Als ir gehört hant die mich verstanden hant nach den wercken vnd nach der zit So sint die gûten werck die in dot sv°nden geschehen Alzû male verloren. werck vnd zit myttenander Nv merckent ich habe gesprochen daz werck und zit an yme selber nyt en ist vßt danne werck vnd zit an yme selber nit Sehent so verlûst er ouch nit Ich habe noch me gesprochen. werck noch zit hant an in selber stat noch wesen Es ist gefallen wirckenlichen vß dem geyste in der zit Sol der geyst me wircken daz mûß von not ein ander werck sin. vnd in einre andern zit geschechen. vnd dar umbe mag es niemer in den geyst komen als es werck vnd zit waz Es en mag öch mit nv°te in got Als es werck und zit waz Wen es enkam nie zit noch zitlich werck in got die werck die der mensche dût. die wile er in dotsv°nden ist daz spriche ich daz der keins niemer wirt verlorn weder zit noch werck. Vnd daz ist nach dem synne vnd ich wil es ûch bewisen Also ich ee sprach sy lebent Nv merckent den sin kûrtzlich also es in der warheit ist Dût der mensche gûte werck die wile er in dotsv°nden ist So dût er doch die werck von dotsenden nyt.

*) Bei dieser und ähnlichen Sagen muß bemerkt werden, daß das Volk nicht bedenkt, welche unwürdigen Handlungen es Gott darin beilegt.

Baader.

Digitized by Google

wan die werck sint gût so sint die dotsonden bose Er wircket sy vß dem grvnde sines geystes der naturliche in yme selber gût ist alleyne er nit in der gnaden ist. Vnd die werck verdienent nit hymelriche in yn selber in der zit in der sy geschehent me es entschadet doch dem geyste nit wen die fruht des geystes ane werck vnd ane zit belibent in dem geyste und ist geyst mit dem geyste vnd wirt also wenig zû nvte also wenig dem geyste sin wesen zû nvete wirt der geyst lediget sin wesen myt dem vßwirckende der bilde die da gût sint also werlichen er dete ob er in der gnaden were wen er machet die selbe bereitschaft zû der eynunge do werck vnd zit zû nute nvtze ensint vnd also verre verlûrt er weder werck noch zit. Wen also vil also er sich vßwirkende ist in ledigende also vil nahet er sich gotte der ledig ist in yme selber. vnd wanne gnade wider komet Also daz naturliche in yme stont Daz stat nv gnedekliche in yme. vnd also vil er sich geledinget hat mit gûte wercken Also vil virt er geoyniget myt gotte daz er nit môhte getvon obe er für sich nit geledinget hette in den dotsvonden vnd solte er sich vßwircken So mvoste er do zûtvon vnd wan er sich geledinget hat in der zit vor der gnaden vnd yme gewunnet het die zit in der er nv ledig ist. wan er hat yme die zit gewunnen vnd mag ander werck wircken in der zit Die in noch naher vereinet in gotte Die fruht der wercke die er det in dem geyste. wie doch alle die zit vnd werck enweg sint So lebet doch der geyst vß dem sy geschahent ane werck vnd ane zit vnd ane fruht der wercke vol gnaden also auch der geyst vol gnaden ist Alsus hant wir den sin bewaret also es in der warheit war ist. vnd alle die harwider sprechent den ist zû male nit zû gloubene Das ich gesprochen han daz ist war. vnd die warheit sprichet es selber. verstondent sy waz geyst vnd in weliher wise daz werck entwirt dem geyste vnd waz werck vnd zit an yme selber ist so sprechen sy nit daz gût dete iemer mohte verlorn werden alleyne gat werck hin mit der zit aber daz antwurten ist daz der geyst geeltet wirt mit den wercken. vnd von der getat die da geschehen ist in dem wercke daz ist die kraft dez werckes dar vmbe es geschehen ist Dis blibet in dem geyste. vnd enkam noch nie her vß vnd wirt also wenig zû nvote also wenig dem geyste sin wesen mag vergan. wan es ist der geyst selber der dis verstonde wie môhte der yemer gesprechen daz keyne gût dete yemer verlorn wurde die wile der geyst sin wesen het vnd lebet in der nûwen gnaden.

Fol. 39 a. Sermo beatae virginis. Dyse wort bredigete vnser frauwe von hymelriche in der glichniße Brûder heinrechs personen von lôfen vff der prediger hof zû Kollen. vnd sprach alsus Der der aller wisest ist daz ist der der aller demûtigest ist u. s. f.

Fol. 41 a. (Neue Predigt). Dis wort stet in der mynnen bûch vnd môhtens wol eigentliche sprechen die engel u. s. f.

Fol. 71 b Zeile 2. Es sint sehs ding sprach der von sterngasse die hant einander wider seyt vnd also wenig also der tûfel vnd got myttenander môgent also wenig môgent ouch dise mittenander u. s. f.

Fol. 73 b. in der Mitte. Brûder albrecht der brediger bischof sprach Es sint viere vnd zwenzig stonden zwischen dage vnd naht Der der stonden eyne oder anderhalbe neme der mensche so er betrûbet were. vnd truckete die betrûbede in sin hertze Also daz er u. s. f.

Fol. 80 b. (in der Mitte. Die Verse gehen in der Zeile fort; ich habe sie abgesetzt.)

(C)rist hat den himel vff geton
Mit dem daz er hat gelon
Drvv ding by vns hie in der zit
do vollekomenheit an lit
Das erste waz sin eigen wille
Lies er in sines vatter wille
Daz ander waz sin eigen lip
Lies er den juden in der zit
Das dritte waz sin eygen geyst
Lies er dem vatter zû volleist
Do vindet man in den bûchen
Geschriben der es kan gesûchen
Ich gloube by myme orden
Daz crist ist willelos worden.
vnd dem libe gestorben
vnd ouch geystelos worden
Des gloube ist zû male dot
Ist daz er mir ane werck bestot
Wil ich mit cristo recht erstan
So mûß ouch ich minen willen lon
vnd dem libe abegan.
vnd den geyst zû male lan
Dvvn ich daz vff mynen orden
So bin ich zû male entworden
Allem dem daz da ist
Also vnser herre ihesu crist
Selig bin ich verdorben
Bin ich in xpô gestorben
Sol ich cristo recht noch gon
So mûß ich mich vnd alle ding lon
Die welt vnd alles daz sy hat
Die zit vnd waz sy begryffen
Crist sprach zû eyner stonde
Mit syme heiligen mvnde.
Wer mir noch wil gan
Der sol sich zû male lan.
vnd alle ding vff geben
Alsus wirt er leben.

und alles daz er besessen hat
So komet er in die oberste stat
wer dis haltet und dût
Daz dvncket mich das beste gvot.

Fol. 83 b. in der Mitte. Es sprichet meyster eckehart weger wer ein lebemeyster denne tusent lesemeyster aber lesen vnd leben egot dem mag neman zû komen Solte ich eynen meyster sûchen von der geschrift den sûchte ich zû paris vnd in hohen schûlen vmbe hohe konst Aber wolte ich fragen von vollekomenen leben daz konde er mir nit gesagen war solte ich danne gan al zû male niergent danne in ein blos ledig nature die konde mich vß gewisen dez ich sy tragete ir forchten lûte waz suchent ir an den toten gebeyne, war umbe sûchent ir nit daz lebendige heyltûm u. s. f.

Fol. 98 b. Zeile 3. Meyster Dietrich ein brediger der by sinen ziten der grôste pfaffe vnd der heiligesten man eyner waz so do vff ertrich lebete der wart gebetten von eynem synem studenten myt weinde etwie vil zites daz er in lerte wie er solte komen in daz vͤbernaturliche licht daz ob vnser vernunft swebet von dem sant augustinus vnd sant dyonisius schribent vnd ôch in dysem gegenwertigen bûchelin myt grossem vnderscheit bewiset ist Do antwûrt de vorgenante meyster Dietrich vnd sprach dise konst mag niemant den andern leren aber der zu dem liehte komen sol der mûs lesen vnd got ynnerlich bitten daz yme daz liehte offenbare Er mûs lesen mit flisse alle die synne die von dysem liehte geschrieben sint Leben abgescheidenlich ynnerlich luterlich vnd vff gezogenlich Got bitten ynnerlich einfelteklich Demûteklich beringlich in sterbender vebunge aller eigenschaft volle wassende in der tûgende vollekomener gelassenheit in xpô ihu amen.

Zu vorstehenden Auszügen habe ich Folgendes zu bemerken. Es gibt zwei Prediger Namens Eckart, wie auch Görres bemerkt in der Vorrede zu Suso's Schriften, übersetzt von Diepenbrock S. XXXVIII. Ich konnte bis jetzt nicht ausfindig machen, welchem von beiden unsre Predigten angehören.

In der Basler Ausgabe der Taulerschen Schriften vom Jahr 1521 sollen die Predigten des älteren Eckart als Anhang beigefügt seyn*), aber wir besitzen diese Ausgabe hier nicht, sondern nur die lateinische (Colon. Quentell 1548), worin allerdings Fol. CVII. (der zweiten Abtheil.) ein Convivium Eckardi de paupertate spiritus, de humilitate, divino amore, resignatione et unione cum deo steht, was sich aber in der Sammlung unsrer teutschen Predigten nicht findet.

Es werden aber in dieser Sammlung noch andere Prediger genannt, ein Heinrich v. Löwen, Meister Dieterich u. s. f. und ich habe wenigstens den Anfang dieser Sermonen mitgetheilt, da mir diese Personen nicht bekannt sind. Der Verfasser des Werks ist nicht angegeben.

Koblenz. Dr. Droncke.

*) In dieser Ausgabe Taulers steht nichts vom Prediger Eckart. M.

V. Altteutsche Literatur.

Zweites Scherflein zur Förderung der Kenntniß älterer teutscher Mundarten und Schriften von Fr. Wiggert. Magdeburg, Heinrichshofen. 1836. 81 S. 8.

Es wird hier der Inhalt einer Handschrift der Magdeburger Stadtbibliothek (15. Jahrh. mitgetheilt, welcher außer Drucken handschriftlich enthält eine niederteutsche Ueberarbeitung der von Otto von Demeringen unternommenen Uebersetzung der Reise Johann's von Mandevilla nach dem Morgenlande — eine Sammlung niederteutscher Fabeln — ein niederteutscher gereimter Text der Sittensprüche des Facetus — eine niederteutsche Ueberarbeitung des Vridank.

Der niederteutsche Facetus ist S. 6 — 27 ganz abgedruckt; er ist verschieden von dem durch Kinderling früher im t. Museum 1788 Nov. veröffentlichten. Der niederteutschen Fabeln oder Beispiele sind 102 in etwa 7200 Versen. Abgedruckt ist hier die Vorrede (worin Gerard, deken to Minden 1370, und Fridank erwähnt wird), dann de gallo, van den dorpmus u. deme vorsche van deme hunde unde kese, van deme raven unde deme kese, van deme smede unde siner eren, van deme draken unde manne, van deme haveke unde duven, van deme kalen manne unde vlegen, van eneme manne unde esele, van deme raven unde wulve, van ener weselen, van deme smede unde swerde, van den vogelen unde oren vengeren, van der vleu unde orer moden, van deme hasen, van eneme kalen ritter, van deme arne unde valken, van twen gesellen unde husmanne, van deme wulve unde duven, van deme apen wo he konink wart, u. s. w. Ueber den obengenannten Gerhard, Dechant zu Minden, stehen S. 59 und 81 nähere Untersuchungen. S. 79 — 78 wird die niederteutsche Umschreibung von Vridankes Bescheidenheit behandelt. Die Handschrift von 1400 enthält gegen 3800 Verse, ziemlich in der Folge des Müller'schen Abdruckes. Manche hochteutsche Formen mußten im Reime natürlich beibehalten werden, anderswo der Reim aufgeopfert u. s. w. Die Handschrift schließt sich in den Lesarten am meisten an B und b an, nächstdem an C, c und e. S. 74 ꝛc. werden einige von keiner bisher bekannten Handschrift gebotene Lesarten mitgetheilt; andere bestätigen die von W. Grimm gewählte Lesart u. s. w.

H. F. M.

Digitized by Google

VI. Alte Werke in niederländischer Prosa.

Het Leven van Jezus. Een nederlandsch handschrift uit de dertiende eeuw. Met taalkundige aanteekeningen voor het eerst uitgegeven door G. J. Meijer, hoogleeraar te Groningen. Groningen, bij Oomkens. 1835. XXII. und 431 S. in Oktav, mit einer Schriftprobe.

Als ich im Sommer 1829 die Hss. der Bibliothek zu Lüttich durchsuchte, fand ich unter andern auch die Evangelienharmonie, deren Ausgabe hier angezeigt wird. Ich ließ mir die Hs. nach Löwen kommen und übergab sie meinem Collegen, Professor Meyer mit dem Wunsche, er möchte sie bekannt machen. Seitdem hat uns die belgische Revolution zerstreut, aber Meyer blieb seinem Vorsatze getreu und hat die zurückgekehrte Ruhe benutzt, um dieses belangreiche Werk herauszugeben. Mich hat das Glück begünstigt, im Sommer 1836 eine zweite Hs. dieses Werkes in Stuttgart zu finden und zugleich einen so gefälligen Gelehrten wie Kausler, welcher die Kapitelvergleichung der Stuttgarter (ehemals Comburger) Hs. mit Meyers Ausgabe übernahm, die ich hierunten mittheile.

Dieses Leben Jesu gehört der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. an, die Lütticher Hs. steht auf dem Uebergang des 13. — 14. Jahrh. und fällt wahrscheinlich in den Anfang des letzteren, die Stuttgarter ist von 1332. Was dem Werke Bedeutung gibt, ist seine Selbständigkeit; der Verf. erklärt nämlich in der Vorrede, daß er diese Evangelienharmonie selbst gemacht habe. Diese Verbindung der Evangelien ist sein Werk, der Stoff aber allerdings die Vulgata, und deswegen steht dieses Leben Jesu als ein selbständiges der niederländischen Prosa höher als die vielen Erbauungsbücher, die gewöhnlich als treue Uebersetzungen einem lateinischen Texte folgen. Seines Alters und seiner Abfassung wegen ist das Werk ein trefflicher Beitrag zur alten Sprachkunde und der Herausgeber hat es mit guten Bemerkungen und einem fleißigen Wortregister ausgestattet. Hätte er den Heliand benutzt, so wären die Worterklärungen hie und da bestimmter geworden und hätten willkommene Belege gefunden. Als eine eigenthümliche Evangelienharmonie hat das Buch auch für die Theologen Interesse, was der Herausg. richtig bemerkt, und um so mehr, weil der Verf. wahrscheinlich ein Laie war, wie eine Aeußerung der Vorrede andeutet, wo es heißt, daß einige Stellen der Evangelien gegen unsern Glauben zu seyn scheinen, namentlich folgende: si oculus tuus scandalizat te, etc. (Matth. 5, 29). Ein Theologe hätte über den Sinn dieser Worte kaum einen Zweifel hegen können, bei einem Laien ist das eher begreiflich.

Der Abdruck ist bis auf Berichtigung von Schreibfehlern ꝛc. buchstäblich und sorgfältig. Da die Lütticher Hs. Glossen auf dem Rande hat, so wurden diese unter jedem Kapitel angefügt, außerdem hat der Verf. nöthig gefunden, mehrere Stellen zu erläutern. Diese Expositien sind mit Klammern dem Texte einverleibt, so daß die dreifache Beschaffenheit des Textes, Vulgata, Expositien und Glossen leicht überschaulich sind.

Ich lasse nun hier die Vergleichung der Stuttgarter Hs. folgen und werde derselben einige Bemerkungen über ähnliche Werke anschließen.

M.

Handschrift der königlichen Bibliothek zu Stuttgart Harmonia Evangeliorum Flamandice betitelt.

Die Handschrift zählt 225 Blätter meist dünnen, feinen Pergaments, mit Goldschnitt, in 15. oder 16. Format. Gleichmäßig durch die ganze Hs. sind auf jeder Seite 4 weiße Ränder mit Linien von Braunstift gezogen und innerhalb dieser Randlinien befinden sich auf jeder Seite 20 durch Linien abgetheilte, geschriebene Zeilen. Nur die 6 ersten Blätter machen davon eine Ausnahme, indem sie mehr als 20 Zeilen auf einer Seite enthalten. Blatt 7, 118 und 125 sind unbeschrieben. Die Kapitelzahlen stehen wie in der Lütticher Hs. am Rande und Rubriken finden sich ebensowenig wie in jener über den einzelnen Kapiteln. Es fehlt überdieß die Kapitelübersicht, nach welcher M. im Abdrucke die Ueberschriften vor den einzelnen Kapiteln eingeschaltet hat, ferner die bei M., wo eine Unterscheidung möglich war, durch [ ] vom übrigen Texte getrennte Exposition oder Erklärung, und endlich die Glosse. Abkürzungen kommen außer der gewöhnlichen für de in ende, ebenso für m und n, ferner für aer und er endlich zuweilen ra, gar nicht oder nur selten vor und auch die angeführten wechseln mit ganzer Schreibung der Worte.

In der Lütticher Hs. fehlen: 1) ein auf den ersten 6 Blättern unserer Hs. verzeichneter Kalender, 2) eine Uebersichtstafel, um das Werk zum Nachlesen der Evangelien bei dem Besuche der Messe brauchbar zu machen, indem sich darnach das betreffende Evangelium jedes Tages, an welchem es verlesen wird, auffinden läßt. Man sieht daraus, daß der Kalender nicht zufällig beigefügt ist, und es läßt sich aus der Uebersichtstafel vielleicht ein Schluß auf den eigentlichen Grund der Abfassung unsers Werks machen. Beide Stücke scheinen hauptsächlich wegen der darin verzeichneten altniederländischen Feste und Heiligentage der Mittheilung werth [1].

Die Vorrede des Werkes lautet wie folgt:

Dit es t prologe van der ewangelien.

In gode onsen lieuen here ih'c[2]) kerste groetic alle die

1) Es gibt vielleicht später Gelegenheit, darüber zu reden. M.

2) Die gewöhnliche Abkürzung von Jesus und Christus ist hier, wo sie in der Hs. vorkommt, ebenso beibehalten wie bei Meyer. M.

Digitized by Google

gene die dit lesen sullen ende horen lesen. ende bidde hem dat si bidden vor mi. Vp ene tijt bat mi een mijn lieue vrient dat ic die ewangelie trecte vten latine in dietscher tale. ende ic vten texte van den vieren ewangelisten maecte ene scone ystorie van den leuene ons heren ihū xpi. dat hi leedde vp erdrike van dien tide dat hi van der helegher maget onser vrouwen wart ontfaen ende geboren. tote an dien tide dat hi sende sinen helegen geest sinen iongeren in hem te bliuene ende met hem to sine Dese bede ontfing ic gerne omme die liefte mijns vrients diese dede met groten nerenste. ende omme die hope die ic ontfinc van baten alle der gone die dit lesen sullen ende horen lesen. ende die hope van beden die si vor mi t onsen here souden doen. Hier ein Kapitel- oder §.-Zeichen, im übrigen geht der Text wie bei Meyer fort. Der Anfang des ersten Kapitels bei Meyer wird aber in unserer Handschrift noch zum Prologe gezogen, indem kein „Amen" vorausgeht, auch die Stelle blos mit einem rothen Anfangsbuchstaben bezeichnet ist. Das erste Kapitel beginnt erst später auf folgende Art:

Sente Johan dewangeliste die onder den vieren ewangelisten sonderlinge gelijc es den vliegenden aren omme dat hi hogest vlooch met kennessen ende met verstannessen in de onbegripeleke hemelicheit der godheit. hier beghint aldus sine ewangelie.

Hier beginnen de helege ewangelien. In principio erat.

Cap. I. In den beginne was twoort & twoort was met gode. ende god was twort dat was in den beginne met gode. Alle dinc sijn met dien worde gemaect. ende sonder dat wort es niet gemaect. dat gemaect es, dat was in hem leuen. & dat leuen was licht der menschen. ende dat licht scheen in der deimsternessen. ende die demsternessen en begrepens niet.

II. lucam. In den dagen des coninx herodes was een priestre des name wa zacharias ende sijn wijf was van den van den dochtren aarons. ende hare name was elysabet.

Der Schluß dieses Kapitels lautet: Ende het geschiede doe veruult worden die dage sijns ambochts dat hi ginc in sijn huus ende na den dagen ontfinc elysabet sijn wijf ende verbargh hare V. maenden ende sprac. want god heift also met mi gedaen in den dage dat hi gesien heift af te doene minen lachter onder den menschen.

Den letzten Satz bei M. „Dit seide die heilighe vrowe om dat die vrowen die ondrechtech waren in Moyses wet hiten uermaledyt onder die menschen" hat unsere Hs., was zu bemerken ist, nicht.

III. lucas. Echter in die seste maent es gesent die ingel gabriel van gode. — Schluß: Doe sprac maria sich die dierne gods. mi gesche na dinen worde. doe ginc van hare die ingel.

IV. Mt. Ma. Lu. Jo. Do stont op maria in dien dage ende ginc in dat geberechte met haesticheden in de stat iude. Schluß: ende doe sprac maria.

V. Mine ziele groot den here ende mijn geest verblijt in gode. — Schluß: ende dar na kerde si weder in haer huus.

VI. lu. Die tijt elysabetten es veruult ende si gebarde enen sone. Der Schluß unsers Kapitels macht der bei M. schon zum folgenden gezogene Satz: Gebenedijt si die here god van israel. want heift geuisitert ende heift gemaect die verlossinge sijns volx.

VII. Der Schluß dieses Kapitels ist in unserer Hs. viel kürzer: — — Overmids den inadren der ontfarmherticheit ons gods in dien hi ons gevisitert heift, van bouen vut orienten. Te verlichtene die in demsternessen ende in die scade der doot sitten. ende te rechtene onse voete in den wech des vreden. Ende dat kint wies ende nam toe in den geeste. ende was in der woestinen tote sire openbaringe den volke van israel.

VIII. Mt. Jo. lu. Die bouc der gebort ihu: xpi dauids sone des sons abrahams. Abraham wan ysaac u. s. w. also viel kürzer als bei M. Von den Worten bei M. „Jacob wan Joseph Marien brudegom dar Jhc xps af gheboren wart" welche in unserem Ms. so lauten: Jacob wan ioseph marien man van wien geboren es ihc: die geheeten es xpc: weichen beide sehr von einander ab. Statt der bei M. eingeschalteten eigenen Bemerkung des Verfassers jener Hs. findet sich in der unsern das Geschlechtsregister Abrahams aus Lucas, darauf folgt der Schluß aus Matth. mit den Worten: Alle die geslachte van abrame tote dauite sijn XIIII. ende van dauite tote der oueruaert van babilonienen XIIII. ende van der oueruaerd van babilonien XIII. tote xpm: Maer die gebort xpi: was dus.

IX. Mt. lu. Doe maria die moeder ihesu getrouwet was iosephe eer dan si te samen quamen — Schluß: ende nam sine getrouwede met hem. ende en becander niet tote si gebaer haren eersten gebornen sone ende hiet sine name ihc. Letzteres also weiter als bei M.

X. lucam. Het geschiede in dien dagen dat vte ginc een gebod van den keiser augusto.

Mit diesem Kapitel ist noch über die Hälfte des XI. Kapitels bei M. verbunden. Es schließt mit den Worten: Ende het gesciede dat die ingle gingen van hem ende voeren in den hemel.

XI. Ende die erderen spraken onderlinge liden wi ouer tote betleem. Schluß: Ende die herdren kerden weder

Digitized by Google

lovende ende glorificerende gode in al dien dat si gehort hadden ende gesien alse geseit was te hem.

XII. Gleich kurz wie bei M. XIII. Dar na doe vervult worden die dage der zuueringe. — Schluß gleich.

XIV. Verbindet das Kap. 14 und 15 bei M. Der Schluß von 14 bei M. heißt bei uns: dat geopenbart werden die gedachte van vele herten. Der Schlußsatz des 15. Kap. bei M. fehlt bei uns ganz, überhaupt ist die Redaction dieser beiden Stücke nach den beiden Hdschr. sehr von einander abweichend.

XV. Mt. Gleichen Umfangs mit 16 bei M. XVI. Mt. Gleichen Umfangs mit 17 und 18 bei M. XVII. & XVIII. = 19 und 20 bei M.

XIX. hat die Einleitung bei M. 21 nicht, sondern beginnt kurz: lu. Ma. Jo. In den vichtienden iare tyberius des keisers doe poncius pilatus procurerde dat lant van iudeam ende herodes was een prinche in galilea. ende philip sijn broeder was een prince van yturee ende van traconiten. ende lysamus een prinche was van abeline. ende anna ende cayfas bisscope waren. so quam 'twort gods vp iohanne zacharias sone in der uoestinen. Von hier an weicht der Inhalt des Kap. 21 der M.schen Hs. sehr ab von unserm Ms. und umfaßt die Kap. XX. XXI. u. XXII. Dieses letztere XXII. unsers Ms. schließt: si woorden gedoopt van hem in den iordaen beliende hare sonden.

Kap. 22 bei M. gleich Kap. XXIII. und XXIV. unserer Hs. Der Anfang des letztern Kap. lautet hier: Ende ene bewaninge quam onder dat volc ende gedachten alle in hare herte van iohanne dat hi licht ware xpc. Man vergleiche diesen Satz mit dem entsprechendeu bei M. um einen Begriff von dem Verhältnisse der dortigen Behandlungsweise zu dem unserer Bearbeitung zu bekommen.

XXV. und XXVI. = Kap. 23 bei M. XXV. hat jedoch einen Satz eingeschaltet, den M. nicht hat; auch außerdem manche bedeutende Verschiedenheiten.

XXVII. = 24. XXVIII. = 25 und 26. XXIX. XXX. und XXXI. = 27, 28 und 29.

XXXII. = 30. Man vergleiche folgenden Anfang unsers Kap. mit M. In der tijt doe die schare in dranc te ihm: dat si horden dat wort gods. ende hi stont bi den wale genazaret ende hi sach twe schepe staende neuen den wale want di visschere waren daer vut gegaen ende dwougen die nette. Der Ausdruck „wale" möge nicht übersehen werden.

XXXIII. XXXIV. = 31 und 32. Anfang von XXXIV. In dier tijt wart ene vrage onder den iongeren iohannes. ende den ioden van der zuueringe des doepsels.

XXXV. = 33, nur daß der Schlußsatz von 33 in unserer Hs. den Anfang des Kap. XXXVI. bildet. Der Anfang von Kap. 33 lautet in unserer Hs.: ende sine niemare ginc in al sirien. XXXVI. = 34. XXXVII. — XXXIX. = 35.

XL. = 36 und 37, bei M. Der Anfang von 36 ist jedoch in unserer Hs. noch zu XXXIX. gezogen mit den Worten: Mar v seggic die mine vriende sijt ende mi gehoert. XLI. = 38 statt offrande bei M., hier gifte. XLII. = 39 und dem Anfange von 40. statt adversaris bei M. hat unser Ms. wedersake, statt virdenc vierlinc.

XLIII. = dem Rest von 40 und 41. XLIV = 41. Nur daß der erste Satz von 42 noch zu XLIV. gezogen ist.

XLV. beginnend mit Mt. sijt vulmaket = 42. 43 und dem Anfangssatze von 44.

XLVI = dem Rest von 44 und 45. Von den „ypocriten" heißt es, daß sie hare anschijn ontlijcseneu.

XLVII bis LIV. = 46 — 53. Nur ist der Anfang von 51 bei unserm Ms. zum vorhergehenden und der Schluß von 52 zum nachfolgenden Kap. gezogen.

LV. = 54 — 56. LVI. = 57. M. mensure, unser Ms. mate.

LVII. = 58 und 59. Anfang von LVII. Ende doe hi daelde van den berghe. centurio ist beibehalten

LVIII. = 60 und 61. LIX. = 62. LX. = 63. LXI. = 64 und 65. Der Anfang von LXI. ist aber bei M. noch zu 63 gezogen. LXII. bis LXV. = 66 bis 69. Statt maisnieden hat unser Ms. hous. LXVI. bis LXVIII. = 70 bis 73, in der Mitte „ende hier es dat meerre es dan Salemon was" in unserm Ms. ende meerre dan salemon was es hier.

LXIX. = dem Reste von 72 und 73. LXX. bis LXXIII. = 74 bis 77. LXXIV. = 78 und 79.

LXXV. und LXXVI. = 80. 81. Letzteres hat aber noch zugleich den Anfangssatz unsers flg. Kapitels. LXXVII. — LXXIX. = 82. LXXX. = 83. LXXXI. = 84. Anfang: In dier stonde verblijdde hi in den helegen geest. LXXXII. = 85. LXXXIII. = 86. LXXXIV. = 87 und 88. LXXXV. & LXXXVI. = 89. LXXXVII. = 90. LXXXVIII. = 91 und 92. Letzteres hat jedoch noch ein großes Stück des folgenden Kapitels unserer Hs.: LXXXIX. = 93. XC. = 94 und 95. Der Anfangssatz von 94 fehlt aber unserm Kap. XCI. — XCII. = 96 und 97. XCIII. & XCIV. = 98. XCV. = 99. Ersteres hat jedoch auch den Anfang von 100 bei M. noch mit heraufgenommen. XCVI. = 100 und 101 mit der gleichen Verschiedenheit des Kap. 101 wie im vorigen Kap. XCVII. XCVIII. und der Anfang von XCIX. = 102. C = 104 und dem Anfange von 105. CI. = dem Reste von 105 106 und dem Anfang von 107. CII. = dem Rest von 107. CIII = 108, 109 und 110. CIV. = 111. CV. und CVI. = 112. CVII. bis CX. = 113 bis 116. CVII. beginnt:

In der tijt ginc ihc vut ende ginc dor die dele van tyreu ende van sydonien. CXI = 117 — 119. CXII. = 120 und dem Anfang von 121, aber mit einem Beisatz den M. nicht hat. CXIII. = 121. CXIV. = 122. CXV.

Digitized by Google

CXVIII. = 123 bis 126. CXIX. = 127 und 128. CXX. = 129. CXXI. = 130. CXXII. = 131 und 132. CXXIII. bis CXXIX. = 133. 139. CXXX. = 140 und dem Anfange von 141 bis zu Ende des Gleichnisses vom Feigenbaume. CXXXI. = dem Reste von 141. CXXXII. bis CXXXV. = 142 bis 145. CXXXV. hat aber noch den Anfang von 146 bis zu den Worten: Maer an gode sijn alle dinc mogenlic. CXXXVI. bis CXLIII = 146 bis 153. CXLIV. und CXLV. = 154. CXLVI. bis CL. = 155 bis 159. CL. hat jedoch am Schlusse noch einen kurzen Satz, der der M.schen Hs. fehlt. CLI. bis CLIII. = 160 bis 162. CLIIII. und CLV. = 163. CLVI. bis CLXV. = 164 bis 173. CLXVI. bis CLXVIII. = 174. CLXVIIII. = 175. CLXX. und CLXXI. = 176. CLXXII. bis CLXXIV. = 177 bis 179 und Anfang von 180. CLXXV. = 180. CLXXVI. u. CLXXVII. = 181. CLXXVIII. bis CLXXX = 182 bis 184. CLXXXI und CLXXXII. = 185. CLXXXIII. = 186. CLXXXIV. = 187 bis 189. CLXXXV. = 190. CLXXXVI bis CLXXXVIII. = 191, doch so, daß CLXXXVIII. mit dem Anfangssatz von 192 schließt. CLXXXIX. gleich 192 und dem Anfang von 193. CXC. und CXCI = 193. CXCII. = 194, 195 und dem Anfang von 196. CXCIII. = 196, das den Anfang von CXCIV. noch hat. CXCIV. bis CXCVII. = 197. CXCVIII. = 198 und 199. CXCIX. und CC. = 200. CCI. bis CCIV. = 201 bis 204 und Anfang von 205. CCV. und CCVI. = 205 und 206. CCVII. und CCVIII. = 207. CCIX. bis CCXI. = 208. Letzteres hat noch die Anfangsworte von CCXII. CCXII. bis CCXVII. = 209 bis 214, mit letzterm ist noch die Hälfte von CCXVIII. verbunden. CCXVIII. bis CCXX. = 215 bis 217. CCXXI. bis CCXXIII. = 218 bis 220.

Da zwischen Blatt 193 und 194 ein Blatt verloren ist, so sind vom Kap. CCIII. nur die 5 ersten Worte vorhanden. Der Anfang von Blatt 194 trifft mit den Worten des 222sten Kap. ome de scrifture te ueruulne wieder zusammen. Dieses Kap. enthält denn auch zugleich noch den Anfang des Kap. CCXXVI. unserer Hs. Die Kapitelabtheilung CCXXV. ist mit dem verlornen Blatte ausgefallen. Kap. CCXXVI. unserer Hs. geht nun aber von der Mitte des Kap. 222 bis Ende von 233. Am Rande ist in Zwischenräumen Mattine, Prime, Ondren, Middach, Noene und Vespren bemerkt und bei Mattine von späterer Hand hinzugesetzt: „Hier begint de passie ons l. heeren.“ CCXXVII. bis CCXXXII. = 234 bis 239. CCXXXIII. und CCXXXIV. = 240. CCXXXV. bis CCXXXVII. gleich 241 bis 243. Die Schlußworte von 243: „Hier nemt inde die ewangelie Sente Yans“ sind in Kap. CCXXXVIII. nicht. CCXXXIX. und CCXL. = 245.

Das letzte Kapitel unserer Hs. hat jedoch am Ende noch einen weitern Satz als 245, auch folgt nach demselben noch eine Art Nachtrag zum Werke, nebst dem Beschluß des Schreibers der Handschrift. Diese drei Stücke mögen nun nebst dem, was das M.sche Facsimile umfaßt, theils zu weiterer Beurtheilung unserer Hs., theils zu Vergleichung mit dem M.schen Texte hier Platz finden. Zuerst der Text unserer Hs. soweit das M.sche Facsimile geht.

cap. CLXII. fol. 140.

Mt. lu. Daer na seide ihc noch een gelikenesse ende sprac. Hemelrike es gelije eenen mensche enen coninc die maecte ene brulucht sinen sone ende maecte ene grote werscap lu. ende loet vele lieden. Mt. Ende doe die werscap bereet was doe sende hi vutsine knechte ende hiet comen die geladen waren ter brulucht. lu. want het es al bereet. Mt. ende sine wilden niet comen. lu. Mar si onsculdichden hem alle. Die eerste sprac ic hebbe een dorp gekocht dat moet ic besien. ic bidde di onsculdige mi. Ende die ander sprac io hebbe vijf ioc hossen gekocht die moet ic prouen. ic bidde di onsculdige mi. Die derde sprac ic hebbe een wijf ghenomen ic en mach niet comen. ende die knechte quamen weder ende seidit haren here. Mt. Doe sende echter die here ander knechte ende sprac. gaet ende segget dien die geladen sijn ic hebbe mine spise bereet. mine ossen ende mine vogele sijn gedoot ende het es al bereet comt ter brulucht. ende si wilden niet comen. Maer die een ginc te sinen dorpe. die andere te sinen cope. ende die andre vingen die knechte ende sleugense ende dooddeuse.

Letztes Kapitel und Schluß.

CCXL. Nv blijft sittende in die stat tote ghi ane ghedaen wert metter cracht van bouen. Ende hi leedetse vut in betaniam. ende met sinen vp gheheuenen handen gebenedide hise. Ende het geschiede doe hise gebenedide dat hi ghiet van hem ende ward genomen in den hemel. ende sit ter rechter hant gods. Ende si anebeiddene ende kerden weder in iherusalem met groter vreugden. ende waren alle wege in den tempel louende ende gebenediende gode. Ma. Ende si gingen ende predecten oueral. ende onse here wrachte mede ende staercte hare worde met navolgenden tekenen. Explicit.

Dit bescrijft Sente Marcus.

In dier tijt quam ihc: in betsaida ende si leedden tote hem enen blinden. ende baden hem dat hine ghereinde. Ende hi nam den blinden bi der hant ende leeddene buten der straten. ende hi speu hem in sine ogen. ende hi leide hem sine hant dar vp ende vragede hem of hi iet sage. Ende hi sach ende seide. Ic sie menschen alse bome wandelende. Dar na leide hi hem echter die hande vp sine ogen ende hi begonde te siene. ende hi ward gesont. also dat hi clarleke gesach alle dinc.

Digitized by Google

Ende hi sendene in sijn huus ende sprac. ganc in dijn huus. ende oftu in die strate gaes, sone segt niemene.

Int Iaer van gratien ons heren ihc. xpc. M°. CCC°. XXXII. so vulscreef franse scauijn desen bouc. Om onsen lieuen here wilt bidden ouer hem.

Unter diesen Schlußworten findet sich noch von sehr viel späterer Hand mit Cursivschrift die Bemerkung eingetragen:

Desen bouc cochte ic pietrus de heere. [filius Balduini vader van Claeus die hadde pieter de welke Pieter was vader van Ian possesseur van desen]*) d. 28sten in sporkele a°. 1462 om 32 gr.

An das Bisherige erlaubt sich Referent noch einige Bemerkungen zu knüpfen. Welche besondere Gründe dafür sprechen, daß unsere Hs. in Flandrischer Mundart geschrieben, wie ihre allerdings einer ältern Bezeichnung entlehnte Ueberschrift nach dem Bibliothekkataloge will, getraut er sich in Kürze hier nicht zu entscheiden.

Einzelne Worte übrigens, die auf diese Mundart deuten, wie z. B. Hossen neben Ossen (Ochsen), Erderen neben Herderen (Hirten), auch prinche für prince hat er hin und wieder, wo sie vorkommen, zu bemerken nicht unterlassen. Auch die M.sche Hs. liest jedoch zuweilen prinche. Als schwacher äußerer Grund dürfte vielleicht noch hinzugefügt werden, daß unser Ms. mit einem andern entschieden flandrischen Ms. aus der Bibliothek des vormaligen Stifts Comburg stammt, und ohne Zweifel zugleich mit demselben, vielleicht von Flandern aus, den Weg dahin gefunden hat.

Die M.sche Hs. hat bereits einen theilweise schon mit dem Texte verschmolzenen Commentar, die unsre nicht; jene hat Glossen, die Stuttgarter keine; endlich ist, wie Referent sich überzeugt hat, die Stuttgarter Hs. überall weit kürzer und bündiger als die M.sche, unerachtet sie deshalb nichts von dem, was die Letztere hat, entbehrt.

Wenn das bei M. vorkommende hen im Dat. plur. für hem, wie es im Altniederländischen heißen muß, nicht blos von der mehr dem neuern holländischen Sprachgebrauche angemessenen Auflösung der Abkürzung hē herrührt, so könnte man versucht seyn, auch hieraus einen Schluß auf das Alter der Lütticher Hs. zu ziehen. Ref. gesteht indessen gern ein, daß er hierauf kein Gewicht legt. Die Stuttgarter Hs. liest ferner durchgehends, kaum mit einer oder zwei Ausnahmen, ge und gi, nicht ghe und ghi 2c. wie die M.sche Hs. wenigstens der Regel nach (man vergl. S. X. der Vorrede).

Ich halte diese Schreibart für die jüngere, an deren Stelle noch später wieder die ursprüngliche und einfachere getreten ist.

*) Das in [ ] ist von noch anderer Hand nachgetragen. K.

Der M.sche Text gebraucht schon weit mehr französische Wörter, als der Stuttgarter. Es sind oben schon gelegentlich einige Beispiele dieser Art ausgezeichnet worden, so in cap. XIII. zueringe wo die M.sche purgatie liest; in cap XIV. gedachte für peinsinghe bei M.; cap. XXIV. bewaninge für opinie bei M.; cap. LXV. huus während M. maisnide liest. Außer diesem hat M. in der Regel pais wo unsere Hs. vrede, nur einmal findet sich der umgekehrte Fall. Wir lesen ferner in unserer Hs.: (cap. CLXVIII.) van den wonderliken werken. M. (cap. 157) liest van din mirakelleken werke. Eben so in cap. CCVI. starke dine brodre M. 206 confirmere dine brudere u. s. w.

Zum Schlusse will ich den räthselhaften Ausdruck laidin gridense der M.schen Hs. (vergl. das Facsimile seiner Ausgabe) zu entziffern suchen. Wir haben gesehen, daß diese Hs. öfter fremder Wörter sich bedient als unsere Stuttgarter, welche auch an der entsprechenden Stelle ganz einfach liest ende slougense. Die M.sche nimmt dafür den französischen Ausdruck für mißhandeln, laidangier. Daraus wird der niederländische Infinitiv laidingiren und die dritte Person des Plurals im Imperfectum laidingirden. Laidingirden se heißt folglich mißhandelten sie (ils) les laidangioient, injuriis afficiebant, was vollkommen in den Sinn paßt. Ref. war über die Ableitung dieses Wortes nicht lange in Zweifel. Daß es laidin gridense heißt, kann nicht hindern, denn entweder wird sich bei genauer Vergleichung des Originals doch ergeben, daß man auch girden, statt griden lesen kann, oder es ist ein Versehen der Hs. oder aber, es fand wirklich eine Buchstabenversetzung in dem Worte statt, wie diese theils im Altniederländischen, theils auch in den Infinitivendungen des Altfranzösischen nicht so selten ist. Man denke an vruchten für vurchten (fürchten), tvineleeren für delivreeren (befreien), umgekehrt an perse für presse, kerst für christ u. s. w., im Altfranzösischen raimbre und raimer, redimere 2c.

Kausler.

(Schluß folgt).

VII. Altfranzösische Literatur.

Le livre de Baudoyn, conte de Flandre, suivi de fragments du roman de Trasignyes, publié par C. P. *Serrure*, professeur, et A. *Voisin*, bibliothécaire à l'univers. de Gand. Bruxelles *Berthot*. 1836. XXX. und 227 S. 8. Prachtausgabe.

Das Studium der teutschen Volksliteratur älterer Zeit, wie es sich seit 25 Jahren ausgebildet hat, wird nicht nur von den beiden Herausgebern sondern auch von den übrigen Gelehrten Belgiens, welche sich diesen Forschungen widmen, als die

Grundlage und Stütze betrachtet, welche dem Studium der ältern niederländischen Literatur sowol zum Anhaltspunkte als auch zur Aufmunterung und Würdigung dienen soll. Was wir in Teutschland Gründliches erforschen und leisten, ist Beispiel und Auctorität für das erwachende Studium der ältern Volksliteratur in Belgien. So hat die Stammverwandtschaft, dieses einzige und stärkste Band der Natur, die Geister nach vielfacher Irrsal, nach jahrhundertlanger Verblendung in neuester Zeit wieder auf den rechten Weg geführt, auf den der nationalen Selbsterkenntniß durch die Geschichte, sowol in Teutschland als nun beginnend auch in Belgien. Zu welcher trostlosen Leerheit der elende Hochmuth eines philosophischen Jahrhunderts führt, das hat die europäische Welt hinlänglich erfahren und darum wenden sich manche Nationen wieder zur historischen Erforschung ihrer selbst als der Grundlage, worauf sie allein wurzeln und gedeihen können. Dieser Boden muß bearbeitet werden, wenn der Nationalgeist sich gesund und am Leben erhalten soll und es ist nothwendig, auf diese großen Beziehungen von Zeit zu Zeit hinzuweisen, damit man das Ziel aller Erforschung des Einzelnen nicht vergesse.

Die Herausg. wurden durch zwei Beweggründe zu ihrer Arbeit veranlaßt, einmal um die Kenntniß der Nationalliteratur zu fördern, sodann um ein seltenes und theures Buch wieder zugänglich zu machen. Sie haben daher die Einleitung auf allgemein-literärische und speciell-bibliographische Bemerkungen beschränkt. Ihre Ausgabe ist mit Hinzufügung der Accente, Apostrophen und einer besseren Interpunktion ein getreuer Abdruck der alten Ausgabe von Chambery, bei Ant. Neyret, von 1485, welche einem Exemplar des livre de Bertrand du Gesclin beigebunden war und 1835 auf einer Versteigerung zu Gent von dem Pariser Buchhändler Crozet um den hohen Preis von 1815 Franken erstanden wurde. Unter solchen Umständen faßten die Herausg. den Entschluß, sogar die sämmtlichen Holzschnitte der alten Ausgabe noch einmal verfertigen zu lassen und dem Abdruck beizugeben, um sowol die Bibliomanen zu befriedigen, als auch ein treues Abbild zu bewahren. Für Leser, die mehr auf den Inhalt als auf die Form sehen, ist ein Glossar der veralteten Wörter beigefügt und der Verwandtschaft wegen das Bruchstück des Romans de Trazegnies, welches neulich Wolff bekannt machte, angehängt.

Dieser Livre oder eigentlich Roman de Baudouin ist ein sonderbares Werk. Es besteht innerlich aus zwei Theilen, und handelt im ersten von dem Graven Balduin (VIII. oder IX.) von Flandern und seinen Töchtern Johanna und Margaretha, im zweiten vom heil. Ludwig von Frankreich und seinem Kreuzzuge. Baldewin und seine Töchter gaben allerdings Stoff genug zu einer sagenhaften Geschichte, diese wurde jedoch merkwürdiger Weise nicht in Flandern selbst, sondern in Frankreich verfertigt und bis jetzt kennt man keine altflämische Bearbeitung dieses geschichtlichen Romans. Sein Inhalt mußte auch den Flamändern widerstreben. Der französische Verfasser sucht gleich von vorn herein den unangenehmen und oft bestrittenen Lehensverband Flanderns mit Frankreich als eine ausgemachte Sache hervorzuheben, er läßt Baldewin IX. aus Stolz die Tochter des Königs von Frankreich ausschlagen und dafür zur Strafe den Teufel in Gestalt eines wieder auferstandenen Mädchens heirathen und mit diesem seine beiden Töchter Johanna und Margaretha erzeugen, daher auch diese Frau, die durch einen Eremiten später als Teufel entdeckt wird, entfliehen muß und zum Fenster hinausfährt. Der Franzose hat hier die Sage seiner Melusine auf den flandrischen Graven angewandt, so wie er auch später ihre Schwester Melior mit dem Jehan Tristan in Verbindung bringt. Vor einer solchen Verwandtschaft hätte sich ein flämischer Schriftsteller sowol bedankt als gehütet, dem Franzosen war sie aus dem politischen Grunde erwünscht, um dadurch zu zeigen, daß mit Baldewins Tod das gräfliche Haus in Flandern ausgestorben und dieses Land als Lehen dem König von Frankreich heimgefallen sei. Die politische Absicht des Verf. leuchtet auch aus der durchgängigen Feindschaft gegen die Könige von England hervor, die er allenthalben als treulos und hinterlistig schildert.

Die Herausg. bemerken mit Recht (S. XIV. flg.), daß dieses Buch manche interessante Nachricht enthält, welche man in den Chroniken der Zeit nicht findet, und welche man als unmittelbare Anschauung aus dem damaligen Leben beurtheilen müsse. Daß der Verf. den Ansichten und Sagen seiner Zeit folgt, beweist er schon dadurch, daß er für den falschen Baldewin Partei nimmt, und er verdient deshalb in seinen Angaben specieller historischer Umstände Berücksichtigung, denn auch die Ansichten und Urtheile der Zeitgenossen, gleichviel ob richtig oder unrichtig, sind Thatsachen. Aber dabei bleibt der Verf. nicht stehen, sondern hat offenbar Stücke alter Gedichte in seine Erzählung eingeflochten, was unmöglich in der Volkssage seiner Zeit gelebt haben kann. Gleich der Eingang seines Buchs ist ein fremdartiges Stück, da wird berichtet, zu Ende des 12ten Jahrh., unter dem flandrischen Graven Philipp vom Elsaß seien die Sarazenen nach Rom gekommen, hätten den Pabst, die Cardinäle und alle Geistlichen erschlagen, die Stadt mit ihren Einwohnern verbrannt, seien nach Toscana gezogen und hätten Mailand belagert, dessen Markgrav bei dem König von Frankreich um Hülfe angesucht und sie von Baldewin VIII. von Flandern erhalten habe. Eine so reine Lüge konnte im 13ten Jahrhundert in Frankreich und Flandern keine Volkssage seyn. Dergleichen fremdartige Einmengsel sind noch mehr in dem Buche und es wäre über die Bestandtheile desselben eine nachweisende Untersuchung wünschenswerth, wozu den Herausg. wol die meisten Hülfsmittel zugänglich sind.

M.

Digitized by Google

Kunst und Alterthum.

I. Die Salzburg in Franken, eine Festung der Karolinger.

(Dazu Tafel I.)

Die Geschichte der Befestigungskunst des Mittelalters liegt gänzlich im Dunkel; besonders sind aus den Zeiten der Merowinger und Karolinger Urkunden und Denkmäler selten. Es ist von Wichtigkeit, diese wenigen Ueberreste sorgfältig zu untersuchen, zu zeichnen und zu beschreiben, theils um bei ihrem immer mehr zunehmenden Verfall die Kunde von ihnen zu bewahren, theils um durch Vergleichung die Charaktere der Bau- und Befestigungsweisen dieser frühen Jahrhunderte festzustellen. Eine fortgeführte Charakteristik dieser Art wird uns dereinst in den Stand setzen, aus Anlagen und Bauart mit Sicherheit auf das Alter einer Veste zu schließen; für die Geschichte gewiß ein reeller Erwerb, wenn der Forscher, nicht allein auf die geschriebenen Urkunden beschränkt, auch die steinernen zu entziffern versteht.

Ich gebe in Folgendem nur eine Skizze über die Salzburg; die ausführliche Darstellung alles Einzelnen hätte nicht nur Vermessungen sondern auch Nachgrabungen erheischt, wozu mir die Ermächtigung fehlte. Die Veste Salzburg gehört unter die wenigen urkundlich erweislichen Denkmäler aus den Zeiten Karls des Großen, die einen militärischen Zweck hatten. Der Verfasser wünscht, daß seine flüchtigen Umrisse einen gründlichen Forscher und Kenner unserer alten Baukunst, an welchen Baiern so reich ist, veranlassen möge, dieses Denkmal deutscher Nation in allen seinen Einzelnheiten zu vermessen und zu beschreiben.

1. Historische Notizen über die Salzburg *).

Die Höfe und Pfalzen der Frankenkönige hatten in der Regel keine Befestigungswerke, wenn solche nicht etwa zufällig ihre Lage an der Gränze erheischte, wie es beim Königshof Salzburg an der Thüringischen Gränze der Fall war. In seiner Schenkungsurkunde an das Hochstift Würzburg sagt Otto III.: donavimus Castellum et nostri juris Curtem Salce dictam, und weiter unten nennt er die Ve- Castellum Curtemque, ein Beweis daß die Begriffe eines Königshofes und einer Veste von einander verschieden waren.

*) Für die Geschichte der Salzburg, wurde außer den Schriften Bundschuh's, Gropp's, Schultes und anderer benutzt: J. G. v. Eckhart gründliche Nachricht von der Kais. und Königl. Alten Salzburg und dem Palaste Salz in Franken, ferner: die uralte Kaiserburg Salzburg. v. Frhr. Voit v. Salzburg. Baireuth 1833. Von der Bauart der Veste schweigt Eckhart gänzlich; seine irrige Meinung als habe auf einer Insel der Saale der eigentliche Palast gestanden, wurde von mehreren zuletzt noch von Bundschuh auf das bündigste widerlegt. Die Monographie des Freiherrn Voit gibt nur dürftige Notizen über die Bauten auf der Salzburg. Der Grundriß der Veste, der diesem Aufsatze beigegeben wurde, ist in Ermangelung eines bessern aus Voits Schriftchen genommen.

Wann die Salzburg erbauet worden, ist nicht mehr zu ermitteln; wahrscheinlich war sie früher ein einfacher Mayerhof wie die übrigen Königshöfe und wurde erst unter Carl Martell zur Veste erhoben. In den Jahren 741, 742 hielt der heil. Bonifacius zwei Synoden daselbst. Im Jahr 768, nach seinem siegreichen Feldzug gegen den Herzog von Aquitanien, feierte Pipin das Osterfest auf der Salzburg. Im Jahr 790 besuchte Carl der Große diesen befestigten Königshof zum erstenmal; im Jahr 803 kam er von Mainz aus dahin, empfing dort die Gesandten des Griechischen Kaisers Nicephorus, und schloß den Frieden mit den Sachsen. Eines seiner Capitulare (vom Jahr 804) wurde auf der Salzburg gegeben. Im Jahr 826 besuchte Ludwig der Fromme diesen Königshof, um im Salzforste zu jagen. Im Jahr 832 ging ihm, nach dem baierischen Feldzug, seine Gemahlin Judith bis dahin entgegen. Im Jahr 840 hielt sich Ludwig der Teutsche, nach der Schlacht von Fontenoy, hier auf. Im folgenden Jahr berief er einen Reichstag nach der Salzburg. Im Jahr 877 ertheilte hier Ludwig III. dem Stift Fulda eine Urkunde; im folgenden Jahre verweilte er hier von der Fasten bis in den Mai. Im Jahr 897 empfing Arnulf auf der Salzburg eine Gesandtschaft der Sorben. Im Jahr 940 bestätigte hier Otto I. dem Bisthum Freysingen mehrere Vergabungen.

Als die Regierung auf die sächsischen Kaiser überging und unter Heinrich I. die emporkommenden Städte den Kaisern mehr Bequemlichkeit boten, und diese in ihrem Stammlande Sachsen sich häufiger aufhielten als im übrigen Reiche, da verlor die alte Gränzfeste ihre Bedeutung. Sie wurde nur noch als Kammergut benutzt, von welchem Otto III. schon im Jahr 991 einen ansehnlichen Theil dem Pfalzgraven Ezzo von Lothringen schenkte, bis er endlich Burg und Königshof Salzburg dem Bischof Heinrich von Würzburg sowol zur Belohnung, als wie auch zum Seelgeräth für seine Eltern übergab.

Dieses ist die kurze Uebersicht der Geschichte der Salzburg unter den Karolingischen und Sächsischen Kaisern. Karl dem Großen oder vielmehr seinem Großvater Carl Martell ist der Bau ihrer ansehnlichen Mauern und Thürme zuzuschreiben *). Die Bischöfe von Würzburg thaten für die Veste nur wenig. Im Anfange des 13ten Jahrhunderts

*) Daß weder Faramund noch einer der Dagoberte, noch sonst ein Merowinger auf der Salzburg gesessen, wie Eckhart zu glauben scheint, geht aus der Construction der Mauern deutlich hervor, welche keine Spur der alten merowingischen Bauart aufweisen, wie weiter unten gezeigt werden soll.

Digitized by Google

(nach dem Baustyl zu schließen) ist ein Wohngebäude daselbst neu hergerichtet und eine Kapelle erbaut worden, ein anderes Wohngebäude im 15ten; diese, nebst einem unbedeutenden Werke vor dem Thor, und mehrere kleinere Wohnhäuser aus dem 16ten Jahrhundert sind alles was die spätere Zeit zu den alten ehrwürdigen Befestigungen hinzugefügt hat und man darf hier nicht besorgen neuere Kriegsbauten mit den 800 Jahr ältern Karolingischen zu verwechseln.

Die Bischöfe gaben die Veste den Voiten von Salzburg, (welche vielleicht schon unter den Kaisern das Vogt-Amt daselbst besaßen) zu Lehen. Gegen Ende des 15ten Jahrhunderts (1472) finden wir Ganerben auf Salzburg, gegenwärtig sind noch zwei Familien des umwohnenden Adels in Besitze derselben. Wie ärmlich in jener Zeit der Krieg zur Fehde herabgesunken war, geht am deutlichsten aus dem Burgfrieden von 1472 hervor, worin festgesetzt wird, daß die große beinahe sechshundert Schritte im Umfang haltende Veste, für den Fall einer bedrohlichen Fehde, 42 Mann zur Besatzung erhalten solle, im Frieden aber nur 14 Mann *). Aus dieser Zeit sind auch die meisten Verunstaltungen, welche die Veste in ihrem Innern erlitten, indem die Theilhaber kleine, unbedeutende Wohnhäuser aus den Trümmern der immer mehr zerfallenden alten Prachtgebäude errichteten, und solche, wie es jedem gelegen war, an die hohe und starke Ringmauer anlehnten, welcher letztern, so wie den Thürmen, sie der dauerhaften Construction halber zum Glücke nichts anhaben konnten. Auch diese neuern Gebäude sind bis auf zwei wieder zusammengestürzt, arme Taglöhnerfamilien haben auf dem Schutte ihre elenden Lehmhütten errichtet und den weiten innern Raum wo Pippin, Bonifacius, Karl der Große und die Ottonen gewandelt, zu Gärten, Stallungen und Dungstätten verwendet, so daß nur noch die mächtige Ringmauer und einige Thürme von der alten Festigkeit Kunde geben.

2. Beschreibung der Veste.

Die Veste Salzburg liegt auf dem linken Ufer der fränkischen Saale, acht Meilen oberhalb ihrer Mündung in den Main, 9 Meilen von Würzburg und 2 Meilen von der alten thüringischen Gränze entfernt. Das Terrain bildet hier große, wellenförmig gehobene Plateau's, zwischen tief eingeschnittenen, mannigfach gekrümmten Thälern, jenes der Saale hat eine mittlere Breite von einer Viertelstunde; das Thalgehänge verflächt sich nicht mit der Sohle, sondern steigt unter einem scharf abgeschnittenen Winkel (meist 30 — 35°) die Höhen hinan. Die Formation ist die Jurassische, wie sie in Franken überall vorkommt. Dem Punkte gegenüber, wo die Mündung der Brend auf dem rechten Saalufer eine Erweiterung des Thales veranlaßt, und wo im 10. Jahrhundert das Dorf Neustadt sich erhob, laufen auf dem linken zwei tief eingeschrittene Schluchten zusammen, die ungefähr 300 Schritte von einander entfernt, auf der Höhe des Plateau's ihren Anfang genommen, von demselben ein gleichschenkligtes Dreieck ausschneiden, dessen gegen Westen gerichtete Spitze bis an den Thalkamm hervortritt, dessen beide Seiten durch die ebengedachten Schluchten bezeichnet werden und dessen gegen Osten gerichtete Grundlinie mit dem übrigen Plateau zusammenhängt; dies ist die Stelle worauf die Salzburg erbauet worden.

Gegen Westen schweift der Blick von hier aus, auf- und abwärts, in den anmuthigen Saalgrund, und wird am fernen Horizont nur durch die Massen des hohen Rhöngebirges begränzt, während gegen Osten, gegen Thüringen zu, die sanften Erhöhungen des Plateau's alle Fernsicht benehmen; die Feste kann demnach nie als Warte gedient haben.

Schon von weitem stellt sich die Salzburg in ihrer Großartigkeit als das würdige Werk der oben genannten muthmaßlichen Erbauer dar, und so unterscheidet sie sich denn auch auf den ersten Blick von den spätern Ritterburgen, welche ihr Daseyn bei beschränktern Hülfsmitteln nur lediglich individuellen Zwecken verdanken.

Die Anordnung der Werke ist einfach und entspricht der verständigen Auswahl des Terrains. Dicke und hohe Ringmauern fassen das oben beschriebene Dreieck ein, das an seiner Spitze durch die Böschung des Thalgehänges der Saale, an seinen Seiten durch die beiden Schluchten, bedeutende Hindernisse entgegen stellt. Dagegen hat aber die östliche Grundlinie des Dreiecks keinen Schutz durch das Terrain, indem sich die Hochebene hier ununterbrochen fortsetzt. Diese Seite bildete demnach die Angriffsfront, und hier mußte die Kunst alle Vertheidigungsmittel aufbieten, die sie im achten Jahrhundert hatte. Ein Blick auf den Grundriß rechtfertigt die Vermuthung, daß bei der Anlage der Veste ein symetrisches Bild vorgeschwebt hat, welches indessen, wegen der Zufälligkeit des Terrains, an die man gebunden war, sich nicht vollkommen darstellen konnte. Ich werde weiter unten darauf zurückkommen.

Die Spitze des Dreiecks ist durch eine gerade Linie abgestumpft, um den engen, ausspringenden Winkel zu vermeiden und für ein Gebäude Platz zu gewinnen, dessen Substructionen man noch sieht. Die beiden Seiten des Dreiecks sind einwärts gebogen, was theils durch die Gestalt der Schluchten motivirt wurde, nach deren Rande sie hinziehen, theils auch durch die bessere Bestreichung des äußern Fußes der Mauer. Thürme befinden sich auf diesen Seiten keine, da das Terrain hier keinen ernstlichen Angriff erlaubte. Die Angriffsfront, die zur Vermeidung der spitzen Winkel (an der Seite des Dreiecks) einen auswärts gehenden Bogen beschreibt, sucht so sehr als möglich den Kreten des wellen-

*) Die Urkunde befindet sich unter den Beilagen der Voitischen Schrift pag. 57.

Digitized by Google

förmigen Terrains zu folgen, daher die Unregelmäßigkeit dieses Bogens. Vier viereckige, die Ringmauer bedeutend überhöhende Thürme bestreichen den äußern und den innern Fuß dieser Mauer. Sie sind nicht in gleicher Entfernung von einander, die beiden mittlern stehen am nächsten beisammen, theils weil hier die Krümmung des Bogens am stärksten ist, theils weil durch den einen der beiden Thürme der Eingang in die Burg führt. Dieser Thorthurm ist höher, dicker und sorgfältiger ausgeführt als die übrigen, er hat indessen mit ihnen und der Ringmauer das nämliche Alter. Von der Angriffsfront aus senkt sich das Terrain sanft und stetig gegen die westliche Spitze. Durch diese Neigung des Lagerplanes wurde der innere Raum der Einsicht von Außen um so leichter entzogen — defilirt.

Die Hauptdimensionen der gesammten Anlage sind folgende, nach dem innern Fuße der Ringmauer gemessen.

Die Abstumpfung des westlichen Eckes hat eine Länge von 22 Schritten; die südliche Seite 155 Schritte, die östliche (die Angriffsfront) 221, die nördliche 160; mithin beträgt die Länge der ganzen Umfassung 558 Schritte. Die Sehne des Bogens der Angriffsfront ist 178 Schritte lang. Die Linie von der Mitte des Thors bis auf die Mitte der westlichen Abstumpfung, welche Linie man füglich die Kapitale nennen kann, da sie die ganze Anlage in zwei ziemlich gleiche und ähnliche Hälften theilt, mißt 168 Schritte.

Vor der Ringmauer befindet sich nirgends auch nur die Spur eines Zwingers, wohl aber vor dem östlichen Theile derselben ein Garten, der die beiden Schluchten miteinander verbindet und so das Dreieck von dem übrigen Plateau abschneidet, er ist aber aus einer viel spätern Zeit, wie unten gezeigt werden soll.

Der Eingang geht durch das 18' breite Thor des Thurmes A; vor demselben lag ein kleines Werk E; auf das ich gleichfalls zurückkommen werde, es ist aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, die davor liegende gemauerte Brücke F aber ganz neu.

Beim Eintritt in das Innere der Veste findet man zuvörderst einen freien Raum hinter der Angriffsfront; nur an der nördlichen und südlichen Seite ziehen sich Wohngebäude hin, deren nach außen gerichtete Wände auf die Ringmauer aufgesetzt sind. Die Kapitale, welche zugleich auch die Linie der größten Länge des innern Raumes bildet, wird durch zwei hohe und starke viereckige Thürme in drei gleiche Theile getheilt. Der dem Thore zunächst liegende M ist leider bis auf eine Höhe von 30 Fuß abgebrochen; an ihn lehnen sich gegen Südost neuere Wohngebäude O, die nach ihren Thür- und Fenstergestellen zu schließen dem 14. Jahrh. angehören und die Spuren älterer Anschlußmauern verdecken; an sein westliches Eck stößt ein altes Wohngebäude P, mit bedeutend dünnern Mauern, das in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. restaurirt und mit spitzbogigen Fenstern geschmückt wurde. Im Munde des Volkes heißt dieses Gebäude die Münze, vielleicht daß hier unter den Bischöfen oder auch schon unter den Kaisern eine Münzstätte bestand.

In der Mitte des freien Raumes, zur Rechten des Eintretenden, lag die Kapelle Q, ihr Grundriß kann nicht mehr angegeben werden. Die Profilirung einer noch ziemlich erhaltenen Pforte läßt vermuthen, daß sie aus derselben Zeit herrührt wie die Fenster des Münzgebäudes. Diese Kapelle scheint nicht genau die Stelle der alten Karolingischen einzunehmen, indem der Altarstein dieser letztern, der sich gegenwärtig im Dome zu Würzburg befindet, außerhalb bei R erhoben wurde.

Die Wohngebäude N, die sich an die südliche und an die nördliche Ringmauer lehnen, zeigen noch in ihren Trümmern Spuren der alten Pracht; einige Säulen mit glockenförmigen Knäufen, und mehrere eingemauerte Steine mit älteren byzantinischen Nestelknüpfungen geschmückt, belehren uns, daß im zwölften Jahrhundert an den Gebäuden der südlichen Seite namhafte Umbaue stattfanden.

Wir gelangen nunmehr zum zweiten Thurme T, dieser ist beinahe bis zu seiner Plattform erhalten; er hing mit einer innern Ringmauer zusammen, von welcher noch bei U Ueberreste zu sehen sind. Hinter ihm befindet sich der in den Felsen gehauene 256 Fuß tiefe Brunnen V. In der Nähe dieses Brunnens führt ein kleines Pförtchen W auf eine steinerne Treppe, und von dieser ins Freie; es wird durch einen, wie es scheint spätern, Vorbau X vertheidigt. Die hier befindlichen Wohngebäude Y sind alle aus der neuern Zeit 16. Jahrh.), und werden zum Theil jetzt noch bewohnt.

Die beiden Thürme in ihren gleichmäßigen Abständen, so wie die Reste der innern Ringmauer bei U, lassen vermuthen, daß zwei mit der östlichen ziemlich parallele Ringmauern den innern Raum der Veste in drei hinter einander liegende gleich breite Abtheilungen schieden, von welcher einer nach der andern genommen werden mußte. Die westliche war die kleinste und letzte, das Reduit, darum befand sich hier auch der Brunnen. So stellten sich dem Feinde drei Angriffsfronten hinter einander entgegen. Die erste (äußere) war als die Hauptfront von allen die stärkste, was den Grundsätzen der spätern Befestigungskunst entgegen ist, welche die Hindernisse nach Maßgabe des Vordringens häuft. Die zweite läßt sich in ihrem Grundrisse nicht genau mehr verfolgen, der Thurm M zeigt indessen deutlich, daß bei ihm die innere Vertheidigung ihren Anfang hatte. Die Mauer scheint bei S sich an die nördliche Ringmauer angeschlossen zu haben, worauf ich denn die Annahme ihrer Parallele mit der äußern Ringmauer gründe. Von der Mauer des dritten Abschnittes haben sich noch Reste erhalten, welche diese Annahme bestätigen; bei einigen Nachgrabungen unter

Digitized by Google

dem Schutt müssen sich die Fundamente dieser beiden Ringmauern wohl noch auffinden lassen.

Dieses sind die allgemeinen Umrisse der Befestigung; betrachten wir nunmehr die einzelnen Werke im Detail, und zwar zuvörderst die Angriffsfront.

Der Bogen, den dieselbe im Grundrisse beschreibt, entsteht dadurch, daß vier gerade Linien von verschiedener Länge unter stumpfen Winkeln zusammenstoßen. Die Dicke der Ringmauer beträgt durchgängig oben acht und einen halben Fuß, sie ruht auf einem 4 bis 5 Fuß hohen Sockel, der 6 bis 8 Zoll hervortritt, und damit er dem Feinde keine Stufe bilde, schief abgekantet ist (Fig. 2). Die Dicke der Ringmauer bildet den Mauergang 22 Fuß über den Boden. Nach Außen wird er von einer 2 Fuß dicken und 3 Fuß hohen Brustmauer geschützt, so daß für seine Breite 6½ Fuß übrig bleiben; auf dieser Brustmauer stehen 4 Fuß breite Zinnen, zwischen Schießscharten von derselben Breite. Die Brustmauer mit ihren Zinnen ist nicht auf Tragsteinen herausgerückt, sondern ihre äußere Flucht bildet eine Ebene mit jener der Ringmauer worauf sie ruht. Die Fensteröffnungen bei G sind aus späterer Zeit, wo man ein Wohngebäude hier an die Mauer lehnte, den Thurm B seiner Plattform beraubte und ihn mit einem Giebel versah.

Die Thürme B C und D, sind in der Art angebracht, daß sie den Mauergang, so wie den äußern und den innern Fuß der Ringmauer, von ihrer Plattform aus vollkommen bestreichen. Schießscharten in den untern Gemächern haben sie ebenfalls keine *). Ihr Emplacement richtet sich theils nach der größern Ausbiegung der Ringmauer, theils nach den Erhöhungen des Erdreiches, wie schon oben bemerkt wurde. Die nächsten stehen 21 die entferntesten 80 Schritte von einander ab. An den beiden Ecken, welche die Angriffsfront mit der südlichen und mit der nördlichen Seite bildet, befinden sich keine; ein Beweis wie man diese beiden Seiten durch die davor liegenden Schluchten für unangreifbar gehalten hat, indem die damals gewöhnlichen Angriffsmittel (Sturmböcke, Untergrabung, Wandelthürme u. s. w.) hier nicht gebraucht werden konnten **). Der Grundriß dieser Thürme bildet ein Quadrat von 18 Fuß im Lichten; die Dicke ihrer Mauern beträgt 6 Fuß, ihre Höhe bis zur gezinnten Plattform 50. Sie ruhen auf einem rings umher 6 bis 8 Zoll vortretenden Sockel von der Höhe des Mauerganges und haben über dem im Halbkreise gewölbten Erdgeschosse zwei Stockwerke. An den Thürmen B und C führt eine gleichfalls im Halbkreise geschlossene Pforte vom Hofe unmittelbar ins Erdgeschoß; beim Thurme D war diese Kommunication in der Höhe des Mauerganges angebracht, das Erdgeschoß diente wahrscheinlich als Kerker. Aus dem ersten Stockwerke führen zwei Pforten zur rechten und linken auf den Mauergang; damit aber der Feind von hier aus nicht alsobald in den Thurm eindringen könne, sind diese Pforten in den beiden gegen den Hof zugekehrten Winkeln des Gemaches angebracht, und liegen so außerhalb des Mauerganges, mit welchem sie durch zwei hölzerne leicht wegzunehmende Brücken in Verbindung standen, wie solches aus Fig. 2 zu ersehen ist. Die Kommunication vom ersten in das zweite Stockwerk und auf die Plattform geschah wahrscheinlich auf schmalen Treppen im Innern; gegenwärtig kann man nichts mehr erkennen; Decken, Plattform und Zinnen sind abgebrochen. Zum Mauergang gelangt man vom Hof aus auf hölzernen Treppen, nirgends finden sich Spuren von steinernen Stiegen. Zur Rechten und Linken des Thurms C befanden sich schmale Pforten für einzelne Fußgänger; die eine H zu ebener Erde die andere I in einem erkerartigen Vorbau, der von starken Tragsteinen getragen in einer Höhe von ungefähr 12 Fuß über dem Boden gegen das Feld hervortritt; hier war also ein Zugwerk, oder eine Leiter vonnöthen. Beide Pforten sind gegenwärtig vermauert. Neben der Pforte I befand sich unter einem besondern Gewölbbogen wahrscheinlich ein Fenster; da hier die alten Wände ausgeschlagen und durch neuere ganz roh aus Bruchsteinen aufgemauerte ersetzt wurden, so läßt sich von der ursprünglichen Anordnung nur wenig, von dem Detail gar nichts mit Bestimmtheit erkennen.

Sehr merkwürdig für die Kunstgeschichte ist die Konstruction der Ringmauer und Thürme. Große unregelmäßige Felsblöcke (Findlinge) in Verbindung mit kleinern Steinen, wie solche in der ersten fränkischen Zeit unter den Merowingern vorkommen, trifft man hier keine mehr an. Die Werkstücke sind zwar noch von sehr verschiedener Größe, aber alle mit dem Hammer rechtwinkelig zugerichtet und ihre Lagen sorgfältig horizontal *). So stellt sich die äußere Seitenfläche der Ringmauer und der Thürme dar; mit Guß ist sie nicht ausgefüllt, sondern dieselbe Konstruction geht

*) Schießscharten werden bei den Kriegsbauten des Mittelalters selten gefunden. Nur in England, wo der Bogen bei weitem mehr Nationalwaffe war als in Teutschland, kommen sie vor, wie z. B. am Schlosse zu Dover. Die Armbrust, die schon im 11ten Jahrhundert in Aufnahme kam, verlangte breite Fenster oder Zinnen.

**) Bereits im 8ten Jahrhundert kommen Wurfmaschinen vor unter dem Namen petrariae, elidae; Annal. Lauresh. ad ann. 776. Im 13ten Jahrhundert werden diese letztern von Königshofen in seiner Chronik Blyden genannt.

*) Die alten Steinmetzen bedienten sich für die grobe Zurichtung der Werkstücke eines besondern Werkzeuges, die Bill genannt, das noch jetzt die Müller für ihre Steine gebrauchen. Es hat die Gestalt eines Hammers, dessen Eisen auf beiden Seiten nach vorn und hinten breit geschmiedet und geschärft ist, im Gegensatze zum Zweispitz, dessen Eisen auf beiden Seiten statt der Schärfe, wie schon der Name andeutet, zuge-

Digitized by Google

gleichmäßig durch die ganze Dicke der Mauer. Die Kragsteine, die den Erker I tragen, sind nicht durch Gewölbe verbunden, sondern mit starken Platten überdeckt. Das Material ist der feinkörnige Kalkstein, wie er in der Nähe gebrochen wird. Auch finden sich, besonders bei G, Sandsteinblöcke, frühere Thür- und Fenstergestelle ꝛc. eingemauert, aus der spätern Zeit, wo jene Wohngebäude errichtet und Fensteröffnungen ausgebrochen wurden. Ziegelstücke finden sich keine in der Mauer. *) Der gute sehr quarzreiche Mörtel ist nicht allzudick aufgetragen. Die Mauer hat einen einzigen nach außen gerichteten Strebepfeiler bei K, er scheint spätern Ursprunges. Spuren von großen Breschen finden sich nirgends. Der Steinsatz zeigt deutlich, wie die Ringmauer mit allen Thürmen gleichzeitig erbaut worden. Von dieser Bauart weicht der Thurm A bedeutend ab. Es kam hier wie bei allen mittelalterlichen Befestigungen hauptsächlich darauf an, den Eingang wohl zu verwahren. Der Grundriß des Thurmes bildet ein Rechteck von 18 Fuß Breite und 20 Fuß Tiefe im Lichten. Er hat einen Sockel wie die übrigen Thürme, ist aber um ein Stockwerk höher als diese, indem er bis zu seiner Plattform 63 Fuß mißt. Die Dicke seiner Mauern beträgt 6', ihre Konstruction zeigt von einer so vollkommnen Technik, wie sie bei deutschen Bauten vor dem 13. Jahrhundert wohl selten gefunden wird. Große mit dem Meißel sorgfältig behauene Quader, deren vordere Fläche rauh belassen wurde (Buckelsteine), sind genau horizontal mit scharf anschließenden, abwechselnden Stoßfugen an einander gefügt, die Fugen zeigen nur wenigen Mörtel; jedes Lager hat genau dieselbe Höhe, so daß es durch zwei fortlaufende Horizontalen oben und unten begränzt wird. Hin und wieder sind die Werkstücke mit der langen Seite nach innen gelegt (Laufer und Binder), um dem ganzen Baue mehr Festigkeit zu verleihen, der auf den ersten Blick so wie bei der genauesten Untersuchung das vollkommene Bild der alten römischen Rustika darstellt. Auch das Material wurde mit besonderer Sorgfalt gewählt. Das Alter hat diesen Thurm geschwärzt, während die Kalksteine der übrigen Ringmauer durch Eisenoxyd röthlich oder gelblich gefärbt sind. Diese sorgfältige Quaderkonstruction geht nicht durch die ganze Dicke der Mauer; unmittelbar hinter den Quadern ist dieselbe durch kleinere, mit dem Hammer rechtwinkelig zugerichtete Steine mit gleich hohen horizontalen Lagern und abwechselnden Stoßfugen, bis zur oben erwähnten Dicke von 6 Fuß ausgeführt worden.

Die Breite der Thore ist 9 Fuß; auf der rechten und linken Seitenwand führte ein Pförtchen hart an den innern Fuß der Ringmauer. Das Erdgeschoß war kreisförmig überwölbt. Die Wände des ersten Stockwerkes sind um 1 Fuß dünner als im Erdgeschoß, das wie bei den übrigen Thürmen den 6 Zoll vorstehenden Sockel bildet, der sich bis zur Höhe des Wallganges erhebt. Im ersten Stockwerke befindet sich rechts und links in jeder der beiden Seitenwände eine Pforte, um über eine hölzerne Brücke auf den Wallgang zu gelangen, ganz in der Art wie bei den andern Thürmen. Schießscharten und Fenster werden bei diesem Thurme gleichfalls keine gefunden; die beiden obersten Stockwerke haben Schlitze gegen den Hof und die Ringmauer, aber keine auf der vordern Seite. Die in der Zeichnung punktirten Zinnen bestehen nicht mehr. Die beiden Thoren haben keine Erweiterung nach innen (Vergleifung), überall herrscht der rechte Winkel vor. Das äußere Thor ist im ältesten byzantinischen Style verziert, das innere hat keine Skulpturen, ausgenommen ein kleines Stück links unter der Hohlkehle. Die einzelnen Verhältnisse sind aus der Zeichnung zu entnehmen, wobei ich nur noch bemerke, daß der in 21 Spitzen (Zickzack) gebrochene Rundstab, der den Kreisbogen des äußern Thores schmückt, auch an der Vorhalle des Klosters Lorsch, das aus derselben Zeit herrührt (vom Jahr 774), gefunden wird. Die wunderlich gestalteten Knöpfe in der Hohlkehle des obern Kreisbogens kann ich nicht erklären; es sind deren sechs und dreißig. Wie die Thorflügel befestigt waren, läßt sich bei den Zerstörungen, die dieser Thurm in seinem Innern erlitten, nicht mehr erkennen, eben so wenig ob Fallgatter (Serren und Grendel) hier in Anwendung kamen. *)

Oberhalb des innern Thorbogens wurden die Buckelsteine in späterer Zeit glatt behauen, um für eine Sonnenuhr Platz zu gewinnen.

Vor dem Thurme lagen die Ueberreste eines Barbakans, zum Schutze des Einganges; diese Befestigungsform stammt, wie schon ihr arabischer Name zeigt, aus dem Orient, und wurde erst durch die Kreuzzüge in Europa bekannt, wo sie besonders bei den normännischen Burgen in England, Frankreich und Italien häufig in Anwendung kam. Der Barbakan

---

spitzt ist. Das Eisen der Bill wird auch in der Heraldik gefunden, und dort gewöhnlich Müllereisen genannt. Für die Zurichtung harter Steine gebrauchten die Alten das sogenannte Schlägel-Geschirr, einen Spitzhammer an sehr langem Stiele, der als Meißel diente und mit einem schweren Schlägel angetrieben wurde.

*) Die Kunst des Ziegelbrennens, die von den Römern so häufig geübt wurde, war in Teutschland völlig verloren gegangen, bis endlich im 10ten Jahrhundert Bischof Bernward von Hildesheim sie wieder ins Leben rief; vor seiner Zeit waren alle Kirchen mit Schindeln gedeckt.

*) Noch vor wenigen Jahren bestand das Deckengewölbe des Einganges, da blieb ein mit Stroh beladener Wagen unter dem Thorbogen stecken, um das Stroh bequemer abladen zu können, brach man das uralte Gewölbe heraus, und zerstörte so, was eilf Jahrhunderte geschont hatten.

bildet einen, außerhalb des höhern Thorthurmes vor dem Eingang gelegenen, von gezinnten Mauern umschlossenen Vorhof, mit einem Thor nach außen, das von zwei Thürmen zur Rechten und Linken flankirt wird. Der innere Raum dieses Außenwerks wird vom Hauptthurm, zu dessen Füßen es liegt, völlig eingesehen.

Sein Zweck war, dem Angreifenden eine Front mehr entgegen zu stellen, nach deren Ueberwältigung derselbe in den engen Vorhof zusammengedrängt, vom Hauptthurm herab, mit Steinen beworfen, oder mit siedendem Wasser übergossen werden konnte. Bei den deutschen Burgen wird diese Befestigungsform wenig gefunden, mehr bei den Städten. Das Karlsthor in München gibt wohl das späteste Beispiel einer solchen Anlage. Von dem Barbakan auf der Salzburg hat sich nur noch bei E der untere Theil des einen der flankirenden Thürme und ein kleiner Theil seiner Anschlußmauer erhalten; nach der schlechten Ausführung und seinen engen und kleinen Dimensionen zu schließen, ist er aus dem 14. Jahrhundert.

Wahrscheinlich befand sich hier eine Zugbrücke über den Graben, der in einer Entfernung von 8 Schritten vor der ganzen Angriffsfront herzieht, und so ungeschickt angelegt ist, daß er wie ein vorbereiteter Laufgraben dem Feinde einen gesicherten Aufenthalt ganz in der Nähe der Veste gibt. Schon der Umstand, daß dieser Graben 8 Schritte weit von der Mauer entfernt bleibt, und so dem Stürmenden einen Ruheplatz an deren Fuße bewahrt, und daß man nicht lieber den Graben hart an den Fuß der Mauer gerückt und diese terrassenmäßig bis auf dessen Sohle herabgeführt hat, läßt deutlich erkennen, daß dieser Graben das Werk einer spätern viel rohern Zeit ist, in welcher man sich wegen des zu Tage ausgehenden zerbröckelten Gesteins nicht näher an die Mauer heran gewagt hat. Auf der nördlichen und südlichen Seite hat aber der alte Meister dieses Baues deutlich gezeigt, wie er hohe Terrassenmauern zur Vertheidigung trefflich anzubringen verstand.

Wenden wir uns nun zur nähern Untersuchung der nördlichen Seite. Die Wohngebäude lehnen sich hart an die Mauer und werden zum Theil von derselben getragen. Bei dem sanften aber stetigen Abfall des Erdreiches gegen Westen ist diese Mauer an ihrem westlichen Ende bedeutend höher als an ihrem östlichen. Der innere Raum ist aufgeschüttet, so daß der Fuß dieser Mauer die dahinter liegende Erde des Hofes hält und als Terrasse dient, wodurch denn der Vortheil bezweckt wird, daß Fensteröffnungen aus dem Erdgeschoße hoch über dem natürlichen Boden von außen gesehen werden. Diese Fensteröffnungen, regellos angebracht, gaben die wesentlichste Vertheidigung für die Mauer, deren Fuß auf dem mit losem Geröll überdeckten Abhang der Schlucht ruht. Ob die Mauer oben unmittelbar am Anfange der Dächer Zinnen getragen, kann nicht mehr ermittelt werden. Sie gibt das älteste Beispiel, wie Wohngebäude zu den Zwecken der Vertheidigung beitragen mußten. Ein sehr schönes, wohlerhaltenes Fenster bei L, durch einen dünnen Pfeiler in zwei Theile getheilt, jeden im Kreisbogen überwölbt; zeigt genau die Verzierung des Hauptthores (den gebrochenen Rundstab), ein Beweis, daß nicht erst in der spätern Zeit das Wohngebäude hier auf die Ringmauer aufgesetzt wurde. Nach innen hat dieses Fenster durch die noch 6′ dicke Mauer eine Vergleifung, an welcher sich zu beiden Seiten steinerne Ruhebänke befinden.

Die Dicke der nördlichen Ringmauer konnte an ihrem untern Theile, wo sie als Terrasse dient, ohne Nachgrabungen nicht ausgemittelt werden. Zunächst des eben beschriebenen Fensters beträgt sie 5′ 5″. Die Mauer ist hier nach außen und innen mit behauenen Quadern bekleidet, der Zwischenraum mit sorgfältig in den Mörtel eingedrückten kleinern Bruchsteinen ausgefüllt, nach Art des Emplekton, und besser als gewöhnlich bei den Römern, indem hier der Zwischenraum zwischen den beiden Quadermauern nicht erst nach deren Vollendung ausgegossen wurde, was schon Vitruv tadelt [1]), sondern gleichzeitig aufgemauert. Die Bruchsteine in dieser Füllung (Farctura) liegen in horizontalen Lagen regelmäßig neben einander, nach Art des römischen Estrichs, welchen Vitruv den ährenförmigen nennt [2]). Nach Angabe der Geschichtschreiber hat Karl der Große bei seinen Bauten sich häufig griechischer Werkleute bedient [3]).

Von außen sieht man im obern Theile der nördlichen Ringmauer einzelne, mit byzantinischen Skulpturen (Nesteln, Blättern u. s. w.) geschmückte Steine, theils Thür-, theils Fenstergestelle regellos eingemauert, ein Beweis wie schon im frühen Mittelalter die Bruchstücke älterer Gebäude hier zu Restaurationen verwendet wurden. Bei S ist die Ringmauer um ihre ganze Dicke einwärts gegen den Hof zu gerückt, wahrscheinlich war hier der Anschluß des ersten der oben erwähnten innern Abschnitte; es haben sich daselbst noch die nach außen gerichteten Seiten zweier Thürme erhalten, wahrscheinlich früherer Gefängnisse, in deren einem sich noch ein halbrunder steinerner Tisch befindet, neben welchem, etliche Stufen in die Höhe führend, ein schmaler Gang zu einer runden nur 3 bis 4 Zoll im Durchmesser haltenden Oeffnung zieht, die in schiefer Richtung durch die 6 Fuß dicke Mauer läuft, wahrscheinlich ein Luftloch. Auch einige erkerartige Vorbaue treten auf dieser Seite über die Ringmauer heraus.

---

1) De Architectura Lib. II., Cap. 8.

2) Vitruv. de Architectura Lib. VII. Cap. 1.

3) Meinwercus quandam capellam prope majorem ecclesiam Paderbornensem quondam per Geroldum consanguineum et signiferum Caroli Magni per *Graecos operarios* constructam in honore beatae Mariae desolatam reformavit. Gobelini Personae Cosmodrom. aet. 6. bei H. Meibom Script. Germ. T. I. pag. 257.

Digitized by Google

Die südliche Ringmauer, so wie auch das kurze Stück gegen Westen, zeigen ganz den Charakter der nördlichen. Die kleine Pforte von W verdient noch eine besondere Untersuchung; es ist nicht anzunehmen, daß die steinerne Freitreppe vor derselben gar nicht gedeckt war. Das Werk X scheint nur der Ueberrest eines größern Vorbaues; vielleicht wurde die steinerne Treppe erst später hinzugefügt, und man gelangte früher auf einer hölzernen, oder auf einer Leiter, zur Pforte.

Im Innern der Veste stellt sich der Thurm M zuerst unsern Blicken dar. Er ist größer und hat bei weitem dickere Mauern als die übrigen Thürme, seine Bauart ist übrigens ganz dieselbe wie bei den Thürmen B, C und D; auch er hat einen Sockel, und in der Höhe desselben auf der nordöstlichen Seite seinen Eingang.

Das alte Wohngebäude (die Münze) P ist besonders wegen der Fenster merkwürdig, die wie schon oben erwähnt erst später, im 13. Jahrhundert, oberhalb des Thorbogens eingesetzt wurden. In der Höhe des ersten Stockwerkes wird die ganze Breite der Giebelseite durch eine schlanke Säule in zwei gleiche Theile getheilt; zur Rechten und Linken, in einer Entfernung von ungefähr 15 Fuß, befinden sich ähnliche, sie treten über die Hälfte ihres Durchmessers aus der Wandfläche hervor, und tragen auf ihren glockenförmigen, mit byzantinischem Nestelwerk geschmückten Kapitälen, ein in mehreren Hohlkehlen weit ausgeladenes Gesims; ihre Füße ruhen auf der etwas hervortretenden Mauer des Erdgeschosses, und so fassen sie ein Rechteck ein, das doppelt so breit als hoch ist und durch die Mittelsäule in zwei gleiche beinahe quadratische Felder getheilt wird. In jedem dieser Felder sind drei Fenster mit Spitzbogen hart neben einander, nur durch zwei Säulchen getrennt. Zwischen je zwei dieser Spitzbogen und oberhalb derselben befinden sich kleinere kreisrunde Oeffnungen (Rosen), in jedem dieser vier Kreise sind vier kleinere in der Art zusammengestellt, daß sie die Figur eines vierblättrigen Kleeblattes bilden. Die Spitzbögen zeigen in ihrem Profile Hohlkehlen und Rundstäbe, deßgleichen auch die größern und kleinern Kreise. Die Arbeit des Meißels ist ungemein sauber und nett; es ist mir kein eleganteres Beispiel vom Uebergange der byzantinischen Formen zu den sogenannten gothischen vorgekommen. Diese sechs neben einander gereihten Fenster in ihren beiden schön verzierten Feldern erinnern auffallend an eine italienische Loggia und an den vielfachen Verkehr, der zur Zeit der Hohenstaufen zwischen Deutschland und Italien bestand. Oben auf dem höchsten Punkte des Giebels dieses Gebäudes soll noch vor 40 Jahren ein in Stein gebauener Stierkopf gestanden haben, wahrscheinlich ein byzantinisch-heraldisches Bild, das sich auf den Erbauer oder auf den Wiederhersteller des Gebäudes bezog.

Der Thurm T zur Vertheidigung des zweiten Abschnittes hat keine so dicken Mauern wie der oben genannte M, sie sind aber aus Buckelsteinen ganz in der Art ausgeführt wie der Thorthurm A. Wegen seiner bedeutenden Höhe (ungefähr 80') ruhet er auf zwei Sockeln über einander. Ungefähr oberhalb der Mitte seiner Höhe befinden sich auf seiner östlichen Seite zwei byzantinische gekuppelte Fenster, zwischen welchen ein zierlich gearbeitetes Säulchen die beiden Kreisbogen stützt, womit sie gedeckt sind. Das Kapitäl dieses Säulchens ist mit Laubwerk geziert, im Style des 12. Jahrhunderts. Weiter oben zeigt eine im Style des 13. Jahrhunderts als vierblättriges Kleeblatt ausgeschnittene Fensteröffnung (oder vielmehr ein Luftloch), daß dieser Thurm noch um jene Zeit Reparationen erlitt. Seine Zinnen sind abgebrochen, im Uebrigen ist er noch ziemlich gut erhalten. Das noch übrige Stück der Ringmauer des zweiten Abschnittes läßt deren frühere Anordnung im Detail nicht mehr erkennen, von ihren Zinnen hat sich keine erhalten. Die neuern Gebäude, die, zum Theil noch bewohnt, sich an den äußern Ringmauern des zweiten Abschnittes hinziehen, bieten für unsere Untersuchungen nichts Merkwürdiges dar, an zweien ist das zierlich in Sandstein gehauene Wappen der Voite von Salzburg, mit unbedeutenden Inschriften, aus den Jahren 1515 und 1516 zu sehen.

3. Folgerungen.

Die Einfachheit, besonders aber die Symmetrie der gesammten Anlage deuten an, daß man hier römischen Mustern gefolgt ist. Die bisher untersuchten Merowingischen Bauten haben sich nur als rohe Restaurationen älterer römischer dargestellt, und besitzen als solche, nicht sowohl in der Anordnung als vielmehr technischen Ausführung der Mauern, ihre Eigenthümlichkeit. Die Bauten aus einer jüngern Zeit (unter den sächsischen, fränkischen und schwäbischen Kaisern), sind in einem viel kleinern Maßstab, da es sich hier meist nur um den Schutz eines Wohngebäudes handelt, und entbehren bis in ihr kleinstes Detail herab aller Symmetrie. Wo man demnach eine solche konsequent antrifft, darf man sicher schließen, daß die Befestigungsanlage entweder römisch ist, oder doch römische Muster zum Vorbild hatte.

Werfen wir einen Blick auf die fortifikatorischen Grundsätze der Alten und vergleichen wir damit die Mauern und Thürme der Salzburg, so ergibt sich klar, wie jene hier sorgsam befolgt wurden.

Vitruv verlangt, daß die Ringmauer von Thürmen flankirt werde, daß man sie wo möglich an Abgründen, die dem Feind überlassene Front aber in einem Bogen errichte und die spitzen Ecken vermeide, welche mehr den Feind als den Bürger schützen. Die Dicke der Ringmauer bestimmt er so, daß oben zwei bewaffnete Männer sich bequem ausweichen können. Die Entfernung der Thürme von einander darf nicht über einen Bogenschuß weit seyn. Die Kommunikation

Digitized by Google

von der Ringmauer nach den Thürmen bewirkt er mittelst hölzerner leicht wegzunehmender Stege (itinera contignata). Einen Graben verlangt er nur dort, wo die Ringmauer von nahen Anhöhen beherrscht wird [1]). Vom Hauptthore fordert Vegetius, daß es gegen Osten oder gegen den Feind liege [2]).

Deutlicher noch ergibt sich die Aehnlichkeit unserer Karolingischen Befestigung mit römischen, wenn wir die Ueberreste dieser letztern zu Pompeji betrachten [3]). Die Ringmauer in dem alten Pompeji wird durch viereckige Thürme flankirt, ganz in der Art wie auf der Salzburg; die Thürme treten dort noch weniger über die äußere Fläche der Mauer hervor; hier wie dort scheinen sie mehr bestimmt den Mauergang zu vertheidigen, als den Fuß der Ringmauer zu bestreichen. Sie haben drei Stockwerke und die Plattform; die Zinnen sind nicht über die Mauer hinaus gerückt auf welcher sie ruhen; die Thürme sind näher beisammen, nach Maßgabe der größern Biegung der Mauer. Mit besonderer Sorgfalt werden die Eingänge durch hohe und starke Thürme vertheidigt; ein Graben findet sich nicht.

Die römische Befestigung zu Pompeji unterscheidet sich von der teutschen auf Salzburg nur durch den größern Luxus der Ausführung.

Sehen wir uns in Teutschland nach römischen Festungsbauten um, die sich zur Vergleichung eignen, so sind wir hier auf die römischen Gränzthürme beschränkt, da die Ringmauern der Städte, wie z. B. Straßburg, Mainz [4]) nur noch durch ihre Fundamente auf vortretende Thürme hinweisen. Die Gränzthürme (turres limitaneae, burgi) sind größtentheils aus der letzten Zeit der römischen Herrscha t, die meisten wurden unter Valentinian I. in der zweiten Hälfte des 4ten Jahrhunderts erbaut [5]), sie sind demnach um 400 Jahre jünger als die Thürme Pompeji's, die im Jahr 703 römischer Zeitrechnung (47 v. Chr.) zum letztenmal wieder hergestellt wurden. Bei den Thürmen zu Pompeji, wie bei den Gränzthürmen ist die Dicke der Mauer unten, wo der Sturmbock angesetzt werden konnte, viel bedeutender als oben. Diese Verminderung der Dicke wurde zu Pompeji durch die sanfte Böschung bewirkt, nach welcher die äußere Flucht dieser Mauern geführt ward, bei den Gränzthürmen aber auf einfachere Weise durch den 15 bis 20 Fuß hohen, 6 bis 8 Zoll vortretenden Sockel, der die dünnern Mauern des obern Thurmes trug. Das ist der ganze Unterschied der Bauart dieser in der Zeit so sehr von einander entfernten römischen Thürme. Die der letztern Art wurden von den Franken, da sie ihnen unmittelbar vor Augen standen, zum Vorbild ihrer Thürme genommen, bis zur Zeit Heinrich I. In diesem ganzen Zeitraume unterscheiden sich die teutschen Thürme von den römischen Gränzthürmen nur allein durch die rohere Ausführung ihres Mauerwerks.

Wir finden bei den Mauern aus der Merowingischen Zeit, daß die Franken die altgermanische Bauweise mit großen an einander gepaßten Felsstücken (Findlingen) und dazwischen gelegten kleinern Steinen bis zum Anfange des achten Jahrhunderts befolgten, von horizontalen Lagern trifft man bis zu jener Zeit keine Spur. Sie erscheinen erst unter den Karolingern, aber noch ist die ungleiche Größe der Werkstücke ein unterscheidendes Merkmal. Später, unter den sächsischen und fränkischen Kaisern verschwinden die großen Blöcke, aber die Werkstücke sind immer noch ungleich und die Konstruction bleibt roh bis zur Zeit der Hohenstaufen, wo man wieder anfing römischen Mustern zu folgen. Daß man indessen schon zu Karl des Großen Zeit ganz in römischer Weise zu mauern verstand, dies beweist der Thorthurm auf der Salzburg und das Emplekton auf der nördlichen Seite der Ringmauer.

Die Schlitze in den verschiedenen Stockwerken der Thürme sind nur um Luft und Licht zu geben, als Schießscharten können sie nicht wohl gedient haben. Die Ringmauer zeigt ferner die ersten Anfänge des Erkerbaues, der nach dem 13. Jahrhundert so bedeutend vervollkommnet wurde. Von den Befestigungswerken der spätern Zeiten unterscheidet sich die Salzburg vor allem dadurch, daß hier kein Zwinger besteht, der wie es scheint erst durch die Kreuzzüge in Teutschland bekannt wurde; die Zinnen sind hier noch nicht auf Tragsteinen über die Mauer heraus gerückt, auch werden hier keine Gießlöcher (Machicoulis) gefunden, deren Anwendung erst unter Heinrich I. bei Tangermünde nachgewiesen werden kann.

Dieses sind die allgemeinen Umrisse karolingischer Fortification. Die germanischen Völker sind wie in der Kirchen-, so auch in der Kriegsbaukunst bei den Römern in die Schule gegangen, unter Karl dem Großen fleißiger als unter seinen Vorgängern und Nachfolgern, und so hängt auch dieser einzelne Zweig mit dem großen Stamme römischer Bildung zusammen.

Karlsruhe.

G. Krieg v. Hochfelden.

---

1) Vitruvius de Architectura Lib. I. Cap. 5.

2) Vegetius de re militari. Lib. I. Cap. 23.

3) Mazois les Ruines de Pompeji. Paris 1810.
Goro von Mariafalva die Befestigung von Pompeji.

4) Silbermann, Localgeschichte von Straßburg; S. 10.
Fuchs, Alte Geschichte von Mainz. T. I. pag. 319.

5) De Turribus limitaneis per Daciam ripensem. Codex Theodosianus XV. 1. 10. Ed. Ritter T. V. pag. 324.

Digitized by Google

II. Die Büchsenschützen zu Rottenburg am Neckar 1511.

Im Anzeiger 1833 S. 54 ersucht Dr. W. E. Wilda um Mittheilungen und Nachweisungen über Statuten älterer Handwerksgilden, unter andern auch über die Schützengilden. Ich sammle ebenfalls Nachrichten über das Gildenwesen von Tirol, und habe hierüber sowol, als über die Schützengilden von Tirol, namentlich über die Armbrustschützen und Büchsenschützen von Insbruck, Bozen, Trient, Meran, Schwaz, Bregenz und Feldkirch manche Nachrichten beisammen, die als treffliche Sittengemälde der Vorzeit in vaterländischen Blättern für Tirol bekannt werden sollen. Bei Gelegenheit dieser Sammlung fand ich ein Gesuch der Büchsenschützen zu Rottenburg am Neckar an die Regierung von Insbruck von 1511 im hiesigen Archive, welches hier mitgetheilt wird.

Innsbruck.

Anton Emmert.

Edlen gestrengen G. H. als Wir yetzund ettliche Jar vnsere Herrn vom Ratt allhie zu Rottenburg angelangt und gebetten haben, vnß zu zelassen ain Büchsenschiessen vß zu schreiben vnd vnser Nachpaur vnd gutt Freund zu vns zeladen vmb ettlich gewinnen zeschießen, das aber vnß von jnen vß ettlichen vrsachen abgeschlagen vnd zu haben wellen geben, desshalb bitten wir E. G., gemelt vnsere herrn zu Rottenburg zuuermügen, das sy vnß ain Schiessen An Irn schaden zu lassen.

Am andern So haben wir ain Schießhaus an dem Necker gebawen vnd Müssend über necker zu der Schyben Schiessen, das vns dann ganz vngeschickt, och die hoffstatt an dem ort ganz übel gelegen ist, Deß halb G. H. ist an E. G. vnser vnderthänig Bitt, die obgemelten vnsere herrn zu vermügen, daß sy vns vnser alte hoffstatt da wir vormals geschossen haben, wider zulassen, wellen wir das schießhuß abbrechen vnd vff der alten hoffstatt wider vffrichten vnd bawen, alles vff vnsern Costen vnd schaden, vnd dwil das Büchsenschiessen zum ernst gezogen vnd gebraucht wurd, were vnser Bitt vnß och darnach mitt Ainem Schießhauß vnd zilstatt zuuersehen. dester williger vnd gewißer wolten mir och all zyt sein, wa die kay. Mt. vnser aller Gnedigster Nattürlicher halß herr vnd landsfürst vns zu Schimpff Oder ernst geprauchen wolt, vnd wa wir solchs an E. G. vermöchten, were vnser vnderthänig Bitt, die hoffstatten zu Besichtigen, Damit E. G. Befinden möchten, Ob vnser anligen zimlich oder vnzimlich were, das wolten wir vmb E. G. jn aller vnderthänigkeitt allzeit zuuerdienen gutt willig sein.

E. G. Vnderthänigen Gemain Büchsenschützen zu Rottenburg am Necker.

Och g. H. So man fronet so gipt man allweg den Armbrost schützen ain fart mitt holz, solhs Begern wir vmb E. G. vns och geben werd.

In Erledigung dessen erhielten sie den Bescheid:

„Ad primum, Sy mügen ain zimlich schiessen mit aines rats wissen vnd willen.

Ad. 2. Burgermaister vnd Rat vnd kay. Mt. Ambtleut besichtigen, ain ander glegenhait vnd hoffstatt aufzezaigen."

III. Ein Bildhauervertrag von 1519.

Erbawung und uffrichtung des steinen creutz uff dem Weidenberg, [zu Speier] anno 1519.

Zu wissen das der wurdig und hochgelert her H. Johann Syghart, probst sanct German und Mauritii stiffts zu Speyer, uberkhommen und verdingt hat dem ersamen meister Conradt Hoffman bildthauer, burger zu Heidelberg, ein steine creutz und salvator von einem stein werden, und der salvator soll sein acht wergk schue in der leng, und soll das creutz sein in der leng achzehen schue lang bis uff den feelß, soll haben in der vierung ungeverlich funffthalben schue, in der breitte und in der höge drey schue. Item das fundament mit allem seine zugehorde, stein, clammern, diegeln, eyßen, waß es erheischet, dar zu ru oder gebackenn stein auch kalck, waßer, sandt. Item das creutz und stein, die da zu gehornn, es sey zum fundament oder sunst fur lon, solches alles soll der meister uff seinen costen machen; darumb soll mein her probst obgemelt dem meister von solchem werck geben fur alle forderung sechtzig und funf gulden und who der meister solch wergk meisterlich und wercklich macht nach erkantnuß erbarer leuth, soll mein her probst noch funf gulden geben. Item hat mein her probst dem meister uff solch werck angeben und bezalt 15 floren und soll uff pfingsten nechst kunfftig obgemelter her probst dem meister noch 15 gulden geben und darnach so das wergk sthet, das uberig. hat sich auch der meister begeben solch wergk zu machen hie zwischen Bartholomei ungeverlich und sezen also das es stande. hie fur hat sich der ersame meister Eustachius Stuermeister, maler und Burger zu Speyer, begeben burg und schuldtner vor den meister zu sein, das solch werck gemacht werdt wie abgeredt und beschriben ist. des zu wharem urkundt sein dießer zettel zwei uffgericht gleich lauttendt und aus einander geschnitten und jeder parthey einer behandiget. Datum mitwochs nach Lätare in beisein der erwurdigen ersamen und weyßen hern Johan Jochgrim, custor und canonik sanct Guidon stiffts, und Hans von Altzheim alter burgermeister der statt Speyer, anno XV° und XIX.

Digitized by Google

Aus einem Speier. Memorandenbuch. fol. 211 im Karlsruher Archiv.

M.

IV. Ueber den Tempel des heil. Grals.

Ueber die Beschreibung des Tempels des heiligen Grales in dem Heldengedicht Titurel Kap. III. von *Sulpiz Boisserée.* Mit 3 Abbildungen. München 1834. 88 S. in 4. (Abgedruckt aus den Abhandl. der königl. baier. Acad.).

Zu dieser Abhandlung wurden sieben Texte des Titurels benutzt, welche das dritte Kapitel enthalten, und außerdem ein Bruchstück des Gedichtes mitgetheilt, welches früher zur Decke einer Heidelberger Hs. diente, aber nach der Ablösung auf unbekannte Weise entkommen ist *). Die Sprachformen des Titurels hat der Verf. erneuert, der Verständlichkeit wegen, aber die abweichenden Lesarten unter dem Text angegeben und die alten Wörter erklärt. Die Hss. selbst neigen sich schon zur neuhochteutschen Aussprache, indem die Beschreibung des Gralstempels nicht der älteren sondern der jüngeren Bearbeitung des Titurels angehört und wahrscheinlich von einem Dichter aus Oberbaiern oder Kärnten herrührt, deren Mundart schon früh mit der jetzigen Aussprache (besonders in den Zweilauten ei, ai und au) übereinstimmte.

Die Untersuchung des Verf. über den Gralstempel nach den Angaben des Titurels hat folgende Ergebnisse gut begründet. 1) Der Dichter beschreibt einen gothischen Tempel. Dieß ergibt sich aus der Hauptstelle, welche B. mit Recht hervorhebt, daß die Chöre achteckig ausgeschossen d. h. geschlossen waren, denn die byzantinischen Chöre sind im Halbkreis geschlossen. Dazu kommen die Spindeltreppen in den Thürmen, welche durch die langen Fenster von außen sichtbar sind. Zu diesen zweien, der gothischen Bauart wesentlichen Formen darf man noch die übrigen zählen, welche der Verf. S. 26 zusammen stellt, nämlich die gerippten Gewölbe mit scheibenförmigem Schlußstein, die Glasgemälde und Thurmfenster, welche Formen nicht nothwendig ein gothisches Gebäude voraussetzen. 2) der Gralstempel ist rund; diese Gestalt wurde von der Kirche des heil. Grabes zu Jerusalem, von der dortigen Moschee und von der Sophienkirche zu Constantinopel entlehnt. Die runde Gestalt scheint dem Verfasser schon im älteren Titurel enthalten gewesen. 3) Der Templerorden hat zur Bildung der Sage vom Gralstempel beigetragen, auch sind die noch erhaltenen Templerkirchen rund, was sonst nur bei den ältesten kleinen Taufkirchen (Baptisterien) vorkommt. Die Kreuzzüge und ihre Folgen haben auf die Sage vom Gral Einfluß gehabt. Darauf ist die phantastische Pracht des Tempels zu beziehen (S. 28). 4) Die christlichen Sekten mögen auch zur Bildung der Sage das ihrige gewirkt haben, namentlich die Nestorianer mit ihrem Priesterkönig Johann (S. 21). In den teutschen Gedichten vom Gral ist aber keine Spur von Ketzerei zu entdecken, daher man denselben auch nicht aus dem alten Gnosticismus ableiten dürfe.

Ich will hier nur Einiges über die Kunst bemerken, und literärische Fragen ausser Acht lassen *). Bei den 72 Chören des Gralstempels kommt die Sache und die Zahl in Betracht, beides gehört eigenthümlich der gothischer Bauart an. Die Basiliken haben Logen aber weder Seitenkapellen noch Seitenchöre, die byzantinischen Kirchen ließen die Logen weg, weil die niederen Gewölbe der Abseiten zu der Höhe des Mittelschiffes im Mißverhältniß waren. Zu gothischen Kirchen paßten die Logen noch weniger, daher sie auch sehr selten vorkommen, z. B. zu Kidrich im Rheingau. Da in gothischen Kirchen die Umfassungsmauern nicht in einer Flucht, wie in byzantinischen Kirchen, sondern durch die hervorstehenden Widerlager unterbrochen sind, so gab dies die natürlichste Veranlassung, zwischen je zwei Widerlagern eine Seitenkapelle anzubringen, wodurch Langhaus und Chor mit Kapellen umgeben wurden. Ein solches Vorbild hatte der Dichter des Titurels, dieses Vorbild war gothisch, es fragt sich nun, ob dazu die Zahl 72 paßt. Im Langhaus einer gothischen Kirche stehen regelmäßig auf jeder Seite entweder 6 oder 9 oder 12 freistehende oder auch Wandsäulen, welchen eben so viele Seitenkapellen entsprechen können, wenn sie auch nicht an jeder Kirche vorhanden sind. Das gibt für das Langhaus 12, 18 oder 24 Kapellen. Der Hauptchor ist an großen Kirchen meist im Zehen- oder Vierzehneck geschlossen, wodurch 5 bis 7 kleine Schlußchöre ohne die Seitenchöre entstehen, so daß selbst bei einer großen Kirche die Zahl der Chöre und Kapellen höchstens auf 36, also auf die Hälfte der Chöre des Gralstempels steigt. Die Zahl 72 scheint mit Rücksicht auf die Anzahl der Jünger Christi gewählt zu seyn, was man annehmen darf, weil offene Zeugnisse vorhanden sind, daß man die Säulen der Kirchen bildlich als die Apostel betrachtet hat (Anz. IV., 493.), daher auch die Anzahl der Säulen nicht gleichgültig ist. Diese Zahlenverhältnisse haben außer der christlichen Beziehung auch eine Zeitbedeutung, zunächst für das Kirchenjahr und den Kirchenkalender. So liegen in den 72 Chören die Tage des Jahres verborgen, da nämlich die Chöre im Achteck geschlossen sind, so bleiben nur drei Seiten des Achtecks sichtbar und fünf in der geometrischen Construction, diese fünf bilden die versteckte Zahl, die mit 72 multiplicirt 360 das ist die Tage des Jahres gibt.

*) Dieses Bruchstück führt v. d. Hagen in seiner Uebersicht der Titurelhandschriften nicht an. Neues Jahrb. der Berl. Gesellsch. II. S. 269.

*) Beiläufig sei gesagt, daß Kyot der Provenzale (S. 21) eine irrige Benennung ist, er heißt Guiot (der kleine Guido) von Provins.

Digitized by Google

So ist auch die Monatszahl 12 in den Angaben über die Chorthürme enthalten. Jeder war achteckig, hatte auf jeder Seite drei Schalllöcher (Fenster) neben einander und sechs Stockwerke, d. i. $24 \times 6 = 144$, die Quadratzahl von 12. Mit dieser Rücksicht auf die Zeitbestimmung hängen die künstlichen Uhrwerke in manchen Domen z. B. in Straßburg zusammen, und auch der Gralstempel hatte sein künstliches Uhrwerk, worin Sonne und Mond ihren Lauf vollbrachten wie am Himmel. Hiernach ist der Tempel ein Bild des Weltalls, worin die Gestirne ihren Gang vollenden, dem Menschen das Kirchenjahr bringen, die Tageszeiten des Gebets verkünden, damit er in Buße vorbereitet sey, wann die leze Stunde schlägt.

Undeutlich ist im Gedichte der Bau der Chorthürme oder Glockenhäuser angegeben. Es heißt Strophe 52, auf je zweien Chören sei ein Thurm erhoben worden. Die Fundamente jedes Thurmes wären also auf den Grundmauern zweier Chöre gestanden und der Mittelpunkt des Thurmes hätte sich auf der Scheidemauer zweier Chöre erhoben. Dadurch hätte jedoch die Chorbedachung nicht statt finden können, deswegen verstand B. die Sache so, daß abwechselnd ein Chor mit einem Thurm, der andere nur mit einem Dach versehen war. Unstreitig entspricht diese Erklärung der gothischen Bauart besser als die erste, hat aber auch ihre technische Schwierigkeit, welche im Grundriß, den B. mitheilt, nicht gelöst wird. Er bemerkt deshalb S. 55., daß die drei Wände des Thurmes, die gegen das Innere des Tempels gerichtet sind und kein Fundament haben, ihren Stützpunkt in dem anschließenden Gewölbe finden, womit der Chor an das Hauptgebäude stößt. Das ist kühn gebaut, aber es gibt Beispiele ähnlicher Kühnheit. Der Aufriß des Verf. weicht etwas von dem Gedichte ab. Er gibt jedem der 36 Chorthürme ein Kreuz zur Spitze und dem Hauptthurme ein Kreuz mit einem Adler darauf. Nach Str. 57 steht aber auf dem Kreuze jedes Chorthurmes ein Adler und nach Str. 59 auf dem Hauptthurme nur ein Knopf von Karfunkel. Auch finde ich in dem Gedichte nicht, daß von der westlichen Pforte bis zum Lettner ein Mittelschiff mit hohen Säulen angebracht war, wie der Verfasser in seinem Grundriß darstellt, sondern die westliche Hälfte des Tempels wird überhaupt als Langhaus und die östliche als Chor betrachtet. Da jedoch in diesem großen Chor ausdrücklich ein Hauptchor erwähnt ist, der seine besondere Orgel auf dem Lettner hatte, wie man das noch jezt in manchen Kirchen sieht, und eine große Orgel an der westlichen Pforte sich befand, so scheint das Ebenmaß des Baues freilich ein Hauptschiff zu verlangen, welches dem Hauptchor entspricht. Aber dieser Theil des Planes bleibt deshalb bloße Conjectur.

Der Verf. war vorzüglich berufen, dieses Kapitel des Titurels zu erläutern und es ist dankenswerth, daß er ein anschauliches Bild des Gralstempels gegeben hat. Obgleich dieser Tempel nie vorhanden war, so gibt seine Beschreibung doch einen Beweis, bis zu welcher Fülle baukünstlerischer Ideen man es im Mittelalter gebracht. Zugleich ist jenes Kapitel im Titurel die einzige ausführliche Stelle über Kirchenbaukunst, die in unsern alten Gedichten vorkommt, sie ist nicht nur dadurch merkwürdig, sondern auch durch ihre Kunstwörter, ihre Zahlenverhältnisse und die Ansichten damaliger Zeit, welche sie ausspricht. Sie verdiente daher allerdings eine umsichtige Erklärung. Die Darstellung des Dichters war unabhängig vom Ursprung des Grals und seiner Sage, daher hat ihn B. mit Recht gegen J. v. Hammer in Schuz genommen, aber abgesehen von der teutschen Dichtung verdiente die Gralsage ihrem Ursprung nach keineswegs von so reichern Geistern verherrlicht zu werden.

M.

V. Römische Alterthümer.

Römische Niederlassung zu Meßkirch. Entdeckt und beschrieben von Pfarrer Eitenbenz zu Bietingen, Konstanz 1836. 52 S. mit 5 Steintafeln. 8.

Diese Entdeckungen bestehen in einem großen römischen Lager auf einer waldigen Anhöhe bei Meßkirch im badischen Seekreis, welche die Altstadt heißt, in 9 kleineren Lagern, welche in geringer Entfernung das große umgeben, in Begräbnissen und Straßen. Da hiernach nicht ein einzelner Wohnplatz sondern eine ganze militärische Kolonie zum Vorschein gekommen, so verdienen diese Ausgrabungen Aufmerksamkeit. Die viereckige Umfassung der Altstadt und ihre Gebäude sind in den Grundmauern noch vollkommen erkennbar, die längeren Seiten haben 1159 und 1037 Fuß, die kürzeren 839 und 707 Fuß. An Münzen wurde eine Faustina und ein Commodus in Erz gefunden, an Gegenständen des Luxus gar nichts, aber viele Dach- und Ofenziegel nebst Backsteinen, überhaupt eine sorgfältige innere Einrichtung der Gebäude. Nicht weit von der Altstadt liegt das Dorf Altheim, in dessen Nähe ein kleines Lager entdeckt wurde. Der Verf. sucht die Behauptung zu begründen, daß die Altstadt das feste Winterlager der Besazung war, die übrigen Lager zur Vertheilung der Garnison dienten, hauptsächlich während des Sommers, eine Ansicht, welche den gemachten Entdeckungen ganz entspricht. Ein wichtiger Theil dieser Entdeckungen sind die alten Straßenzüge, welche der Verf. in der Umgegend verfolgt hat. Man ersieht hieraus, was auch am ganzen Oberrhein bestätigt wird, daß unsere meisten alten Dörfer auf römischen Trümmern oder in deren Nähe stehen, was mit andern Worten heißt, die teutsche Ansiedelung hat sich die römische und gallische zum Muster genommen. Das ist auch der Grund, warum so viele römische Ortsnamen erhalten wurden. Selten bleiben diese

Digitized by Google

Namen lateinisch oder gallisch, meistens hat man sie übersetzt, und dies beweist, daß nach Besiegung der Römer in Schwaben und am Oberrhein die gallischen Ansiedler zurück blieben, welche die Dolmelscher und Vermittler der römischen Sprache und Einrichtungen wurden. Darum muß man auf die Namen aufmerksam seyn. Altstadt und Altheim, Heinstetten und Kallenberg, zeigen im Umfang dieser Niederlassung hinlänglich römische Punkte an, nicht aber die Simmelwiese bei den Trümmern zu Altheim, wonach der Verf. (S. 52) die ganze Niederlassung für das Samulocennae der Peutinger Tafel erklären möchte. Zuerst müßte man wissen, wie die Simmelwiese vor Alters geheißen, hat sie von einem Eigenthümer den Namen, so hört jeder Bezug auf römisches Alterthum auf. Gefäße, die man vor einiger Zeit bei Rothenburg am Neckar gefunden und deren Stempel man durch Samulocennae erklärt hat, beweisen allerdings noch nicht, daß dieser Ort bei Rothenburg gelegen war, wie Leichtlen behauptet hat, noch daß man Samulocennae mit Sülchen, wie die Bergkapelle bei Rothenburg heißt, für gleichbedeutend halten dürfe, denn Sülchen entspricht grammatisch vollkommen dem römischen Solicinium (nach derselben Regel, wie gülden von Gold gebildet ist), die Gleichheit von Solicinium und Samulocennae ist aber nicht erwiesen. Der Verf. hat weitere Forschungen über die Lage von Samulocennae versprochen und es ist zu wünschen, daß er in den Stand gesetzt werde, sie bekannt zu machen.

M.

Vermischte Anzeigen.

I. Rechtsquellen. Eine Gerichtsordnung von Edenkoben im Baierischen Rheinkreis von 1524 und ein Weisthum derselben Gemeinde von 1539 sind abgedruckt in der Geschichte des Klosters Heilsbruck oberhalb Edenkoben von F. X. Remling. Mannheim 1832. S. 89 flg.

M.

II. Merkwürdige Bitte eines Nachrichters. Hans aus Brabant, Scharfrichter der Gravschaft Hohenberg in Schwaben, kam 1511 bei der Regierung zu Innsbruck mit dem Gesuch ein, seinen Jahreslohn, der nur 14 bis 15 Pfund betrug, zu erhöhen und daß ihm „die hailigen Sacrament wie andern Cristlichen menschen mitgetailt" würden. Beides wurde ihm abgeschlagen!

A. Emmert.

III. Schwäbisches Lehenrecht. Sechzehn Foliospalten, jede von 30 Zeilen, auf gelbem, schmutzigen Pergament mit großer Schrift des 14. Jahrh. fand ich auf Buchdeckeln und habe sie abgelöst. Das ganze Bruchstück habe ich abgeschrieben, mit den Ausgaben Senkenbergs und v. Freibergs verglichen, so wie mit den Münchener Hss. Cod. Germ. Nr. 23 und 53.

Dr. Karl Röth.

IV. Reinhart Fuchs. Zum Anz. VI. 30. Die Annal. Vedast. ad a. 879 sagen von Baldewin I. „Balduinus comes, cognomine Bonus, moritur." Ich vergaß auf diese Stelle oben Rücksicht zu nehmen. Die bona fiducia war also wirklich ein Beinamen aus damaliger Zeit, mag man ihn nun auf meine oder auf andere Weise erklären, z. B. aus dem niederländischen goedertiere.

M.

V. Greith's Spicilegia Vaticana. Nach einem Schreiben vom 14. Januar l. J. arbeitet Herr Greith, Professor der Theologie, nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Rom, gegenwärtig an einem Werke, das allen Freunden der alten teutschen Literatur willkommen seyn muß; dasselbe wird nächstens unter dem Titel: Spicilegia vaticana oder Beiträge zur näheren Kenntniß der vaticanischen Bibliothek, für teutsche Literatur und Geschichte des Mittelalters, erscheinen. Der erste Theil wird enthalten:

1) Geschichte und Beschreibung der Handschriften-Cataloge der Vaticana und anderer römischen Bibliotheken, die von ihm benutzt worden sind.

2) Verzeichniß und Beschreibung von Einhundert und vier altteutschen, lateinischen und französischen Handschriften der Vaticana, die sich auf die teutsche Poësie des Mittelalters beziehen.

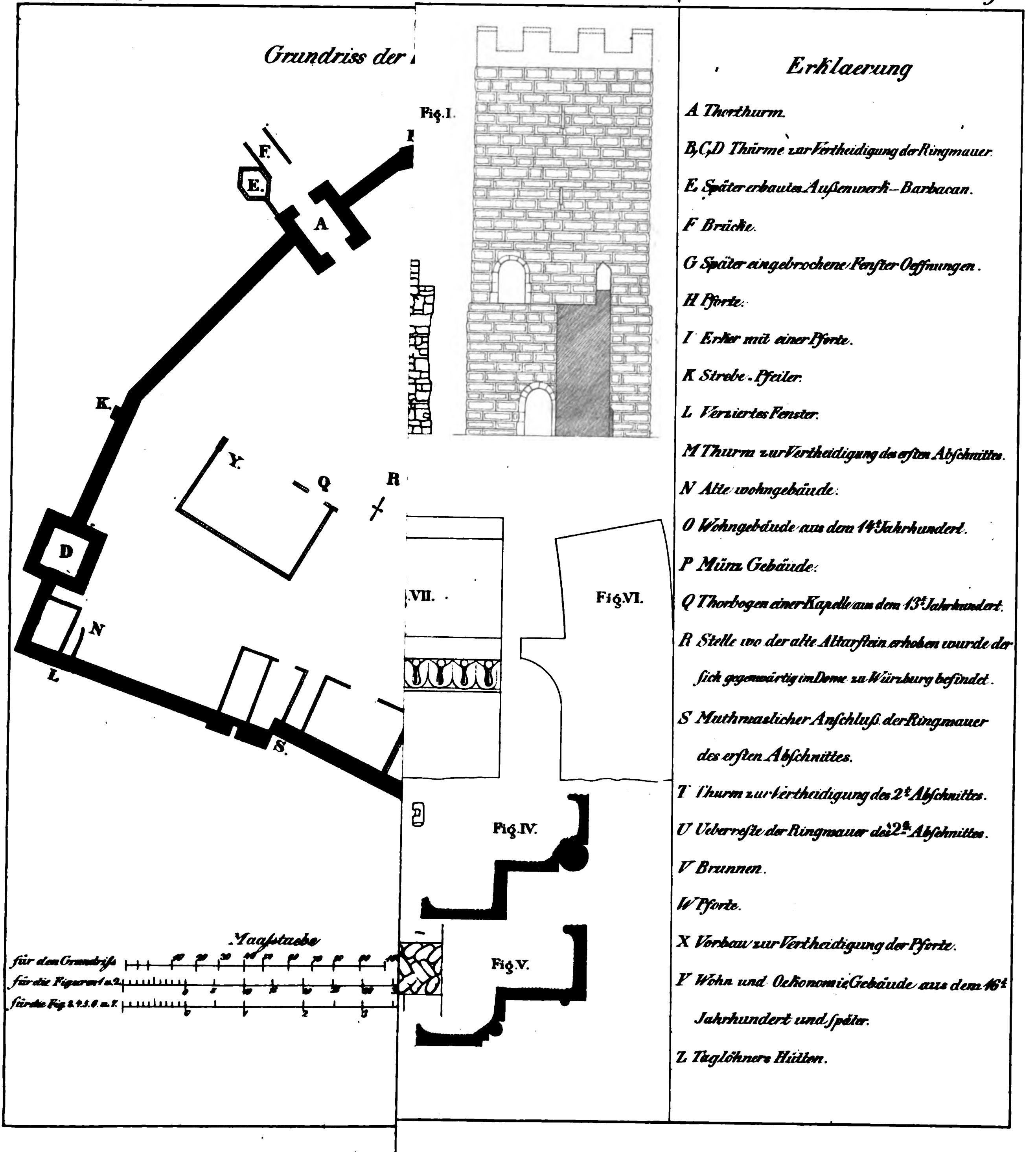
3) Gregorius vf dem Steine in tv'sche getichtet von dern Hartman von Owe, mit einer Einleitung über die Epik, Grundidee und Quellen des Gedichtes.

4) Das Gedicht selbst, mit Commentar, Paralellen und historischen Erläuterungen.

5) Ein Wörterbuch der schwierigern Worte in der Weise, wie Benecke's Glossar zum Iwein.

J. v. L.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte und Recht.

I. Augsburger Chronik von 1377 bis 1445.

Vorbemerkung. Folgende Chronik ist aus der Pfälzer Hs. Nr. 676 genommen; sie umfaßt 40 Blätter, die in Sexternen geschrieben sind. Der erste Sextern ist vollständig, dem zweiten fehlt das letzte Blatt, dem dritten die drei ersten Blätter und auf der zweiten Seite des achten Blattes im vierten Sextern hört die Chronik auf, obgleich noch dritthalb leere Seiten folgen. Das Werk hat keinen Titel und keine Endanzeige, es beginnt nur mit einem großen rothen Buchstaben, hat aber sonst keine Rubriken und ist die Abschrift eines älteren Codex, was man theils an kleinen Versehen (Wiederholung und Auslassung einzelner Worte), theils am leer gelassenen Raume bei mehreren Abschnitten sieht, die entweder in der Urschrift unleserlich oder zerstört waren und aus andern Hss. ausgefüllt werden sollten.

Ich benenne das Buch eine Augsburger Chronik, weil an vielen Stellen deutlich hervorgeht, daß sie in Augsburg geschrieben wurde, sie ist aber keine Chronik der Stadt, sondern betrifft Schwaben und Baiern überhaupt und erstreckt sich sogar auf Ungarn und Italien. Dieses Werk ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Quelle für Burkart Zengg's Augsburger Chronik gewesen, woraus Oefele (Scriptor. rer. boicar. I. 243 ff.) die auf Baiern bezüglichen Stellen abdrucken ließ. Obgleich mehrere Hss. Zengg's übrig sind, so haben doch weder Oefele noch P. v. Stetten noch die andern von jenen angeführten Schriftsteller die Quelle Zengg's gesehen, und Schmeller, welcher den Anfang der Pfälzer Hs. mit den Hss. der teutschen Chroniken zu München verglich, hat unter diesen keine mit übereinstimmendem Anfang gefunden und ist deshalb zur Vermuthung geneigt, vorliegende Chronik möge nur ein Theil eines größeren Werkes seyn. Dem steht entgegen, daß sie in der Hs. als ein eigenes Buch anfängt.

Dem Zeitumfang nach ist die Chronik wenigstens von zwei Verfassern. Das Begräbniß Kaiser Karl IV. (1378) wird darin so genau beschrieben, wie es nur von einem Augenzeugen geschehen kann. Wer aber damals in seinem Mannsalter war, schrieb 1445 nicht mehr. Da die Hs. Lücken hat, so ist es nicht thunlich, dasjenige heraus zu stellen, was jedem ihrer Verfasser gehört.

Ein Abdruck des Ganzen schien mir aus mehreren Gründen nothwendig. Burkart Zengg hat nämlich die alte Quelle so stark überarbeitet, daß er nicht nur einzelne Worte sondern ganze Sätze und deren Stellung verändert, vieles eingeschaltet und manches ausgelassen hat. Eine Lesartenvergleichung war daher nicht möglich und das Verhältniß beider Texte ließ sich nur vollkommen einsehen, wenn man sie neben einander stellte. Da außerdem Oefele Alles wegließ, was nicht auf Baiern Bezug hatte, so kann man aus seinem Abdruck nicht einmal die Beschaffenheit der Zenggischen Chronik erkennen, noch weniger aber seine Ausgabe mit der Quelle vergleichen, ohne Alles abzudrucken, was diese Eigenthümliches hat.

Zur leichteren Uebersicht habe ich den Abschnitten der Chronik Kapitelzahlen und Interpunctionen gegeben, einzelne Wörter, Namen und Formen erklärt und Lücken des Textes aus B. Zengg ergänzt, wo dieser überein stimmte, die übrige Vergleichung aber unterlassen.

M.

Text.

1. In der jarzal unsers herren M° CCC° und in dem lxxvij jar da ward der von Wirtemberg und all sein diener und helffer verricht mit den stetten. Die richtung was also: wer schaden genommen hát an leútten, an gûten, der solt den haun *) und solt damit gelegen sein. Die richtung tett herczog Fridrich von Bairen. In demselben jar vor weihennáchten für kayser Karel und sein sun Wenczlauus, den er zů römischen küng gemacht het, gen Franckreich, gen Parys zů dem küng. Dieselben weil hetten die herren, ritter und knecht vil durnier überall in dem land; non die stet und herczog Aulbrecht und herczog Lüppolt von Oesterreich die schwůren zů samen mit 89 stetten ain ander ze helffen wider aller menglich, nieman ußgenomen, der sie wölt treiben von freihait und von gůten rechten. und dez gaben sie ainander gůt brieff und ayd in guten treºwen aun arg.

2. M° CCC und in dem lxxviij jar do brach die stat Bopfingen ainsburg ze nächst an ir stat und schlůgen dreien die köpf ab von raubswegen. Das beschach umb die ostcrwochen. daurnach kurczlich da kaumen die von Sunßhain mit vil ritter und knechten gen Rottenburg an der Tauber und namen daz vich vor der statt; do beschlußen die von Rottenburg

*) Für han. haben. Der Schreiber setzt häufig au für das lange a.

Digitized by Google

ir statt und santen haimlich gen Dinckelspuihel umb hilf, die in auch bald cham als der stett pund sagt, und zugent dez nachz uß und kament an die vorbenanten ritter und knecht und über fiellen die bei nacht und fiengen ir ain tail und driben das sich mit gewalt gen Rottenburg.

3. Anno dom. 1378 jar do zugen die von Ulm uß und gewunnen Armegg, Brandenberg und Brennenberg und den Stain, und verpranten die all zemal. Und die von Eßlingen und die von Reütlingen verbranten dem von Wirtenberg vil dörffer und bürg und namen da was si funden mit gewalt. Darnach zugen des Reichs stett, die den pund hielten, ze feld mit gewalt und datten dem von Wirtenberg grossen schaden.

4. Anno dom. 1378 jar da zugen die von Ulm uß und gemain stett und gewunnen acht bürg und ain statt, haiset Münsingen, die si auch verbrent habent gar und gänczlich. Der bürg haist aine Arnegg und haisset Hattningen, die mit fer von Ulm gelegen ist und si auch genczlich und gar zerbrochen habend, und aine haisset Brandenberg, ain Bollenberg, die an der Yler gelegen waren, die zwü habent si auch zerbrochen, und ainu haisset Hochdorff, die ist oberhalb Ehingen gelegen, und ainu haisset Maugerezhain, die nit ver ist gelegen hin dißhalb Munsingen, und ainu haisset Rauenstain, die enhalb Geißlingen gelegen ist. und die von Ulm brachten mit in haim 800 habtz fich. und ainu haisset Stoczingen, die si auch zerstört habent, und vil dörffer, die da nit geschriben sind, und auch vil großer nám [1]), damit si die sind beschedigt haund.

5. Mer ist ze wissen, daz die stett hie disund der Alb [2]) und von dem Bodense 500 spieß gesant hätten und dez von Oesterreichs lantvogt hatten drew hundert spieß, die all also hinab komen in dez von Wirtenberg land zü den von Eßlingen und zü den von Reütlingen, die zugen für Stügarten und wüsten da die wein reben ain ganczen tag und wüsten vil mit gewalt und schussen da hinein und sy herauß und zugent des aubencz wider haim gen Eßlingen und an morgen do rait das reittend volck uz und pranten in dez von Wirtenberg land aber mit gewalt vil dörffer neben sich und für sich ettwie mengen tag, und rittent wider haim, do ez vierzehen tag waz, do waren si wider haim komen alz si von haim uz geritten waren mit der gnad gocz.

6. Anno dom. 1378 jar do zugen di von Kostnicz uz und mit in fünf stett und zugen für Medberg und gewunnen den mit gewalt, und numen da was si funden, und verpranten die burg und zerprachen si all zümall; di waren dez von Wirtenberg.

7. A. d. 1378 do zoch der bischof von Wirczburg für Rottenburg und mit im der von Hochenloch und pranten vor der stat ainen ganczen tag und nacht und wüsten die winreben. do eylten die von Rottenburg her uß mit gütem raut und mit iren püchsen und wurden mit in sächten und erschlügen dem bischof 20 man und fiengen 12 man in die statt. darnach über zwen tag kamen der stat soldner, wol 600 spieß gen Rottenburg und pranten da mit gewalt 6 tag und zugen mit den von Rottenburg für Wierczburg und namen da den grösten raub in dem land und triben den gen Rottenburg mit gewalt, und verbranten dem von Hochenloch ein tail dörffer auf der selben vart.

8. Do kam der kaiser Karel gen Nürnberg und mit in sein sun der küng, und die herczogen von Bairn und die herczogen von dem Rein und der von Wirtenberg und vier bischoff und vil ritter und knecht. und sant der keiser nach den stetten, die kamen gen Nürnberg und lagen da wol 12 tag; do nam der kaiser sich dez kriegs an und richt den von Wirtenberg und die stett mit ainander. Der richtung waz also: schad gen schad, brand gen brand, todschlag gen todschlag, schuld gen schuld, und was der von Wirtenberg den stetten hät genomen vor jarn, das solt den stetten ledig und los sein. Die statt Giengen sol fürbaz bei dem Reich beleiben. Der kaiser nam dem von Wirtenberg die vogty über 18 stet und lech die herczog Fridrich von Bairen.

9. A. d. 1378 in dem nächsten monat vor sant Michaels tag da kamen die von Ulm gen Mindelhaim wol mit zway hundert spießen und namen da das fich groß und clain, und verpranten wol 11 dorffer und namen da was si funden und triben wol iij c tausend [1]) habt [2]) fichs gen Ulm dem herczogen von Deck zü laid und zü schaden. und das belaib ungerochen.

10. A. d. 1378. Do was die pest saut [3]), die vor in vil jaren je komen waz und das güt weter wert also pis an sant Elßpeten tag [4]), do kam ain kellten, die wert piß Nicolay [5]), darnach wart es warm und güt weter bis sant Thomas tag [6]), do kam ain großu kalty.

11. A. D. 1378 an sant Endris aubent [7]) do starb kayser Karel zü Praug in seiner aygen stat und wart da begraben als hernach geschriben stat. Item er ist ob der erd gestanden in dem sall gancz 11 tag, da hat man in besungen von allen pfarren und von allen clöstern. und die ganzen 11 tag nach haut man in besungen von dem obersten tüm zu Prang uff dem haviß. Darnach an dem 12 tag dez sampstag vor Luceien tag [8]) trüg man in uff ainer schünu paur, die nach der leng hett 14 elen und nach der höch 4 elen und nach der prait 8 elen, trügen in die panerherren von Behaim von dem haus bis in die pruggen in die Mültaw, do namen

1) Nahm, Raub. 2) Die rauhe Alp.

1) D. h. 300, tausend ist zuviel. 2) Stück. 3) Beste Saat, Aernte. 4) D. 5. Nov. 5) D. 6. Dec. 6) D. 21. Dec. 7) D. 30. Nov. 8) D. 13. Dec.

Digitized by Google

in 30 von dem naut der grossen statt under der newen statt zů Praug und trůgen in über die pruggen bis zů sant Element. Darnach namen in ander 30 burger und trůgen in für das rauthaus der Newstatt zů Praug. Darnach kam ander 30 und trůgen fürbaß für das Windisch closter in der newen statt. Darnach trůgen in ander 30 zů dez burggraven huß zu Visserrat. und all die in getragen haben als vorgeschriben stat, die sind die pesten von der statt ze Praug, alle gemainlich geclait in schwarczem gewand, darzů die besten hantwerck sind geclait in schwarcz gewand und darzů 150 kerczen trager von dem raut, die haut der raut geclaidet in schwarcz und darzů all pechkerczen 300 an der zall wurden getragen vor dez kaisers leichnam und 28 underkaffel, jeder geclait in schwarcz, die trůgen jeder ain tůch, ain guldins oder seidins von dem raut zů Praug.

Darnach hat der kůng von dem land von Bechem sein aigen kerczen 14 und hundert, und jeder kerczen trager geclait in schwarcz. Darnach belaiten in ain procession alle schuller von allen pfarren, der wol 18 ist in der newen statt und in der alten, und all towmherren mit iren schůllern, und all münch von allen clöstern und all studenten, artisten und juristen und all ander gelert, der ist 7 tausent in der zal. Darnach wissent, das er lag uff guldin tůchern und uff guldin polstern in ganczer seiner mayestat und zů seinen haupten laugen im drey kron, zů der rechten seiten die erst kron von Mailand, zů der haupten die kron dez Römischen reich, zů der glingen seiten die kron des Bechmischen reichs, und zů der glingen seiten der apfel mit dem creücz und ain ploß schwert da bei, und zů der rechten seiten lag im daz czepter dez Reichs. und het weis hentschůch an den henden und hett die hend voll vingerlin, und hett guldin par hosen; und die kron der maiestat hett er auf seinem haupt, und 12 trůgen ain guldin himel ob im und ob der paur.

Darnach für die kayserin und die kůngin und die marggräffin mit 20 schwarcz geclaiten wägen. Item darnach füren die burgerin mit 36 wägen. Item da fürt man im for ain banner, das haist daz für banner, das was rot seidin. Item darnach fürt man im vor ain paner mit zinnen in ainem plawen feld dez landz von Bawdiczem und darnach 3 großu roß mit denselben waupen und uff jedem roß ain ganczer gewapenter man. Item darnach fürt man ain gehalbirt paner, unden silberweiß und oben ain weißen lev in ainem rotten feld dez landz von Gerlicz und 3 großu schwarcz bedacktu roß darnach mit drei gewappneten manen mit demselben clainat. Darnach ain paner dez landz von Lüczelburg, ain roten lev uff ainem plaw strichigen veld und 3 roß. Darnach fürt man Lausnicz ain paner waiß mit ainem rotten ochsen und 3 roß. Darnach ain rotten adler in ainem weissen veld mit 3 pfärden. Darnach ain gehalbierten adler schwarcz und rot in ainem weissen veld dez landz von der Schwidnicz und 3 roß. und darnach ainen schwarzen adler in ainem gelben veld und durch den adler oben durch die flüg ain weissen maun von Preßlawer land und 3 roß. Item darnach becham ain weiß lev in ainem rotten veld und 3 roß. Darnach den schwarczen adler dez Reichs in ainem guldin veld. Darnach fürt ain ritter sin helm mit mit ainer guldin kron, der helm verdackt mit ainer hermin deck. und er fürt auch ain ploß schwert in seiner hand, den spicz gegen der erden. Darnach fürt man ain fanen dez heilligen Reichs ain weiß creucz mit ainem langen zagel in ainem rotten veld uff ainem verdackten roß. Item darnach fürt man ainen schwarczen primden adler in ainem silberin veld uff ainem verdeckten roß. Darnach fürt man ain guldin rennfanen mit ainem schwarczen adler dez Reichs verkert das haupt gen tal uff ainem verdeckten roß, und die roß alle schwarcz mit schwarczen zändel verdackt und daran die schilt und clainat der vorgesprochen land. und all lanczherren und all ritter und edlinck wol fünf hundert geclait in schwarcz.

Item darnach nam man den kaiser an sant Lucyen tag und trůg in von sant Jacob, do waz er die nacht gestanden und ob im het man gemacht ain himel mit liechten, da prunnen wol 5 hundert kerczen, das jede kercz het wol 1/2 lb. und trůgen in enhalb der prugg zů unser frawen, da die cruczer seind und da begieng man in aber als vor. Item an dem dienstag nam man in und trůg in uff das huß die lanczherren, der waz wol hundert, und da begieng man in aber kostlich, das niemat gesagen kan. und der kůng gab all tag täglich darzů wol 14 tag 14 und hundert kerczen, das jede kercz hett bei 6 lb. und all tag prunnen tag und nacht uff seinem grab fünf hundert kerczen, die 1/2 lb. waren. Item darnach an der mitwochen in der kottemper vor weyhännächten pand man in auf in dem obersten tům zů Praug in seinen ganczen maiestätten, als man in vor getragen hat und über in was gemacht ain himel wol mit 5 hundert kerczen. und an demselben tag wolt man in begraben und e man in begrůb, do besang in der erczbischoff selb ain selmeß und zwelf, e mer e minder geynfelter korherren und bischoff dienten demselben erczbischoff zů alter und do opffert man zum ersten die egenanten panner mit 26 verdackten großen roßen und mit dem letsten roß opffert man seinen schilt, den trůgen zwen lanczherren, und darnach opffert man sein helm, der was gekrönt mit ainer guldin kron, den trůgen der marggraff von Meischen, und auch auf dem egesprochen leczten roß rait ain ersamer ritter, rait under dem guldin helem, da man den kayser vor under getragen hat, und opffert sich mit dem roß, und alles hailtum ward umb den kayser geseczt und darnach opffert der kůng mit anderen fürsten und mit seinen lanczherren, darnach die kaiserin mit ihren frawen und junckfrawen, darnach die burger und burgerin, all geclait in schwarcz, und darnach legt man in mit ganczer seiner maiestavt in ain schün zinni grab mit seiner guldin kron, mit seinem guldin apfel und mit seinem guldin zepter und mit

seinem ploffen schwert und in ganczem seinem guldin gewand; und zů im legt man das sturmpanner dez Reichs, und sein rennschilt, daran waz dez adlers haubt gen der erd gekert und der zagel uff. Und wissent, daz die kaiserin ze opffer solt sein gangen in irem guldin gewand, in ir kron, in ir grösten kaiserlicher er, und solt die kron geopffert haben vor allen herren uff den altar, dez tett si nit durch ires laidz willen, sunder si gab die kron auff der küngin mit irem gůten willen. und die kaisserin und die kungin und die marggraffen hetten wol hundert [1]) all geclait in schwarcz; und an dem sibenzehenden tag nach seinem tod ward er erst begraben.

12. A. D. 1379 jar an dem hailigen antlaz tag [2]) zů nacht, da die wachter an die wacht giengen, da horten sie ain groß getůn von pfeiffen und von posaunen uff dem feld umb und umb die statt Reichenwil, und darnach sahen sie etwie meng fuir in den weingärten, da wurden die wachter schreien den burgern in der statt, die stůnden uff und wappenten sich gar schnäl und giengen uff die maur und horten ain großen schal und sahen niemen. also beliben die burger in der statt biß liehten tag, und der burger und burgerin wurden vil unsinig, wan es waz dez tuifels gespenst, und beschach auch in den dörffern da um vil leüten. Darnach verbutten die burger alles schweren bei got und by unser lieben frawen und verbutten allen wůcher und hochvart. Maria hett ain kirchen in der statt zů Reichenweil, wen man dahin bracht, der wart erlöst von dem tuifel.

13. A. D. 1379 jar an dem nächsten sontag nach pfingsten [3]) do wart die statt Augspurg mit der pfaffhait überain umb die großenn prechen, die got über die welt liess gaun, das die leüt unbesind würden von dem bössen gaist, und man wart ze rat, daz all pfaffen und all schůller mit goz leichnam und mit allem hailtum solten gaun all umb und umb die statt und mit in all burger und burgerin, reich und arm, got zů lob und zů eren. Das tätten sie mit großer andacht und alles hailtum trůgen die pfaffen vor mit iren processionen und darnach all burgere und burgerin, reich und arm.

14. A. D. 1379 jar vor sant Jakobs tag [4]) da het die statt Hal in Franken ainen burger, der hett vast geritten uff den von Hochenloch in dem krieg, und do der krieg verricht wart, do rait der burger zů seinen gůten uff das land, do kamen siben bauren, die waren des von Hochenloch und schlůgen den burger ze tod. Da besanten die von Hall ir aydgnossen und wolten uff die sein ziehen, dez wart der von Hochenloch gewar und sant gen Hall, er wolt gen Hall mit sein selbs leib und wolt sich lieplich mit in verainen. Der richtung waz also, das er selb dritt můst schweren, das sie an dem todschlag unschuldig wären mit worten und mit werckon und mit allem übel und gab der statt Hall tausent lb. haller und waz die siben gůtz hätten, wie daz genant wär, daz was alles dez burgers erben, der erschlagen waz.

1) Zengg hat hier: und die marggreffin hetten bei 100 junckfrawen. 2) D. 7. April. 3) D. 5. Juni. 4) Vor d. 25. Juli.

15. A. D. 1379 jar vor sant Jakobs tag do kam die statt Augspurg in den pund zů dez Reichs stetten, den si vor gehebt hätten und schwůren reich und arm den pund ze halten nach brieff sag und nach der stat recht. und sölten die von Augspurg den pund 12 spieß versölden. Darnach zů den nächstenn weihennächten an sant Thomas tag do kam reich und arm uff das dinckhaus und kamen überain, daz all pfaffen und all clöster sölten stuiren alles das gůt, das sy hätten in der statt und in den zehenden, ußgenomen der korherren heüser, da sy selbs in sind mit wesen.

16. A. D. 1379 jar da kriegt der küng von Ungern und die statt Genu [1]) und der batriarch von Agley [2]) und der von Badaw [3]) mit der statt Venedy. Dem krieg was also: der küng von Ungern und die stett hetten gar vil gallein [4]) uff dem mer und kamen an die von Venedig, die hätten 14 gallëin, der ward erschlagen und gefangen wol 8 tausent mensch, des erschragen die Venediger gar ser, wann es gieng in doch gar übel. Darnach an dem nächsten unser frawen tag als sy empfangen wart [5]), do kaumen dez küngs von Ungern und der von Genu und dez von Badw schiffung wol 60 gallein und wol 300 clain scheff gen Glocz [6]) und fochten mit ainander vier tag und vier nächt, und do wart erschlagen der von Glorcz wol vier tausent man und dem küng und den stetten ward erschlagen 2000 man und gewunnen Glocz all ze mall. Darnach kamen Venediger haimlich gegen Glocz und wolten das haun gewunnen, dez wurden die von Genu innen und schlůgen der von Venedig zwei hundert ze tod. Darnach fůren die von Venedig uß mit ganczer macht für Glocz und der herczog von Venedig für mit sein selbs leib für Glocz und lagen davür mit gewalt pis in das 80 jar, da kamen die von Genu und nomen Venedigern 7 gallein mit leüt und mit gůt. Dennocht wolten die Venediger von Glocz nit komen und lagen davor mit ganczer macht biß sie wenden, do ergab sich die statt Glocz an die Venediger, wann sie hätten nit me ze essen in der statt und viengen 4000 man und 64 man und fůrten die gen Venedig in die prisaun und sagten all die ledig, die von deüchs gezung geborn waren. Darnach kamen die vorgenanten herren und stett und gewunnen die statt Driest, Gayerz und Paurun und Partencz und Perra [7]) mit gewalt. Die von Genu kamen mit gewalt uff das mer mit 35 gallein.

1) Genua. 2) Aquileja. 3) Padua. 4) Galeeren. 5) D. 8. Dec. 6) Chioggia. 7) Wahrscheinlich Pirano, Parenza, Pol-

Digitized by Google

17. A. D. 1380 jar do kam küng Wenczlaws gen Franckfurt und kamen zů im die kurfürsten und wart da bestätt von in zů ainem Römischen küng. Dar kamen dez Reichs stett, die in dem pund waren, die wurden nit uß gericht und ritten wider haim.

18. A. D. 1380 jar an dem nächsten sampstag nach dez hailigen creücz tag als es erhöcht ward [1]), da giengen all pfaffen, die in Augspurg waren, mit gocz leichnam und mit allem hailtum, und giengen all burger und burgerin reich und arm mit großer andacht all umb und umb die statt und bauten got und Mareia, gocz můter, daz sy verkerten den großen sterben, der do was in der statt und über all in dem land; der was ser groß, wann es sturben in den dörffern wol halbs volck und etwan mer dan halbs volck. Daz weter was gůt und warm biß sant Gallen tag [2]), und waren alle gůt wol gebawen und zů gesätt; darnach kam regen und gar ain naß zeitt, und waz korn gar wolfail und fich, wann es wolt nieman kafen, wan es waren die leüt erzagt von dem großen sterben, der da was in allen landen. und das wetter was warm biz an den cristag, do kam ain clainer schne und ain keltin, darnach waz es naz und warm biz acht tag nach dem obersten [3]), da kam ain schne und ain groß keltin, diu wert biz an unser frawen tag in der vasten [4]). Darnach wart gůt weter und vil gůt lagen öd und unbeseczt von dez großen sterbent wegen, der gewesen was überall in den landen. und war wolfail, es galt ain scheffel roggen siben und sibenczig Regenspurger pfennig.

19. A. D. 1381 jar an sant Marx tag [5]) kam ain groß weter und ain fuirstral schlůg in die můl ze Oberhausen und verprant si all zů mavll.

A. D. 1381 jar do kam die statt von dem pund zu herczog Stefan von Pairn, dem gaben die burgermaister ain glait. Der hett ain ritter, der hieß der Weichser, den lief Hartman und Rüger die Langmentel an und fiengen in und gaben im tag. Do rait herczog Stefan uz der statt Augspurg und clagt, das die Langmäntel ain frid an im hätten gebrochen. er sprach, er wölt alles daz gůt, das die Langenmäntel von im ze lehen hetten, ledig und loß haun, das was die stat Wertungen und andru gůt, die lehen von im waren.

20. A. D. 1381 jar an dem nächsten freitag vor der creüczwochen [6]) do kam ain Sterczel, hieß brůder Hans, für sant Veitt uff den fronhoff, den brach das vericht. zů im kamen man und weib, wol uff 50 person, die all das vericht hätten. Das wert in der stat zů Augspurg bis nach sant Veiz tag [7]), do hieß der burgermaister die capel zů sant Veit beschlieschen, do erwand die tobsucht an mannen und an weiben. man soll wissen, das brůder Hanns der Sterczel und brůder Eberhart ain closner zů sant Leonhart, und zwen beghart und ain baur gefangen wurden umb ir bös leben, wann si waren all fünf kaczer und wurden verbrant am aftermentag nach sent Margreten tag [1]). Darnach an dem nächsten durstag [2]) wurden die Juden gefangen zů Augspurg und wurden geschäczt umb fünf tausent guldin, die můsten si geben uff sant Bartholomeus tag.

1) D. 15. Sept. 2) D. 16. Oct. 3) D. 13. Jänner. 4) D. 25. März. 5) D. 25. April. 6) D. 10. Mai. 7) D. 15. Juni.

21. In der jar zal unsers herren 1381 jar an dem freitag vor sant Martins tag [3]) do zugen 46 spieß und 30 schützen von Augspurg und darzů von allen stetten die in dem pund waren, und zugen gen Franken und in daz Ryeß mit 14 hundert spießen und mit 500 fůß knechten. Man soll wissen, das an sant Martins tag [4]) ain groß kelten kam und ain großer schne, und wert das wetter bis an sant Niclaus tag [5]). und die stet von dem pund zugen gen Rottenburg an der Tauber und verbranten alles, das in 6 meilen waz, und zugen für ain burg haist Habeshain, und die waz Burckharten dez Leschen, und erschußen die all zůmal. und die stett zugen wider haim.

22. Man sol wissen, daz die geselschaft den stetten wider sagten, und pranten den stetten vil dörffer ab, und die stet von dem pund branten den herren vil dorffer ab und darzů bürg und märckt. Bischof Burckart von Augspurg waz in der geselschaft der leo, die statt Augspurg brach dem bischoff allez, das an der rinckmaur waz und darzů allen seinen pfaffen, waz sie an der rinckmaur hatten, 14 schůch von der maur, aber tůmbrobst Otten von Sunthain brach man ab ain gůz stainhaus und ain capel daran, und alles das er hett, das ward alles zerbrochen, und die stain namen die burger an der statmaur, und alles das holz, das da was, das wart gefürt an der stat nucz. Man sol wissen, daz die stait Augspurg alles dez gůz, dez der tůmbrobst het, sich underwand, und alle die pfaffen, bröbst und äbt, und alle die nunnen die můsten burger werden, die in der stat bleiben wölten, und můsten mit der statt stuiren mit ainer benanten stuir.

23. Item an dem nächsten mantag vor dem obersten [6]) do zugen hundert spieß uz von Augspurg und verbranten 3 dörffer. und die von Ulm verpranten 25 dörffer dem von Helffenstain. Item die von Hall verbranten 2 gůt bürg dem von Rechberg und huien im ain wald ab. das beschach alles in weihenächten. Item alles das gůt, das die pfaffen hetten, die uz der stat gefaren waren, das nam die stat alles zu ir pfenning: korn, bet, bücher, haußgeschir, und waz sy funden.

24. Item man sol wissen, das die statt Augspurg geleich außzoch halben an dem nächsten dorstag vor sant Antonien tag [7]), und zoch für Biberbach und gewan die selben burg. an dem nächsten sampstag dar nach [8]) desselben nachtz prant

1) D. 16. Juli. 2) D. 18. Juli. 3) D. 8. Nov. 4) D. 11. Nov. 5) D. 6. Dec. 6) D. 31. Dec. 7) D. 16. Jänner 1382. 8) D. 18. Jänner.

Digitized by Google

bischoff Burckhart von Augspurg wol 10 dörffer ab der statt, wan herczog Lupolt von Oesterreich het ainen frid gemacht zwischen herren und stetten, der fieng an an dem suntag [1]) und wert uz biz gen der osterwochen [2]). Item es kam ain groser dorren am sampstag vor sant Gregorientag [3]).

25. Item man sol wissen das groß mord, das begangen haund Ott von Sunthain und ainer von Schellenberg und 5 knecht mit in, die fiengen der burger von Augspurg Chünraten Illsung, Rüger den Rapolt, Josen Walshover in ainem rechten frid, den herczog Luipolt von Oesterreich gemacht hät und mit im dez Reichs stett. Die fancknüß beschach an sant Benedickten tag, dez wurden die von Ulm gewar und eilten ze stund uß und machten die von Augspurg ledig und viengen der fridbrecher zwen an demselben tag und fürten die gen Ulm und schlügen den iru haupt ab.

26. Man sol wissen, das herczog Luipolt von Oesterreich sich an nam dez großen kriegz der heren und stett hetten zü der zeit, und richt den allzemaul: tod gen tod, prand gen prand, schad gen schad. den krieg kund weder kaiser noch küng verrichten, denn der edel herczog Luipolt von Oesterreich, den got lang behüt vor übel.

27. A. D. 1382 jar umb sant Veitz tag [4]) do zugen die herczogen von Bairen uff den bischoff von Salczburg mit ganczer macht und verpranten in und detten im großen schaden im land. dasselb dett der bischoff von Salczburg herwiderumb den herren von Bairen. darnach wurden sie verricht, prand gen prand, schad gen schad. Item dez selben jars am suntag vor Marie Magdelena tag [5]) da kam ain als groß wind, das er groß paum mit wurcz und mit all umb kert, und vil heüsser zerbrach und nider stieß.

28. A. D. 1382 jar umb sant Niclaus tag [6]) da kamen die stett gen Augspurg, von dem pund 27 stett, von dez pundz wegen, und verhorten red gen red von der großen zwayung wegen und stöß, die die statt Augspurg und allu pfaffhait mit ainander hätten von der müncz wegen, und ander stöß, die widerwärtig waren an baiden taillen. do wurden die stett zü raut, das man sie gewaltiget von baiden tailen, do wurden die stett über ain und beschieden in ain tag gen Ulm uff den nächsten suntag nach dem obersten für den ganzen pund dez Reichs stett, die da pund hielten. Zü der zeit der herbst waz warm und naz und aun allen schne biz an die plüenden vesper [7]), do cham ain groß keltin, die wert nit me dan vier tag. Nun erkant der pund zü Ulm mit ainander, das dui statt Augspurg recht hett und die pfaffenn unrecht umb all sach.

29. Item dui statt Genu und Prugg hetten ainen großen ufflauf und stoß gegen ain ander. dem krieg was also, das baid stett zü feld zugen und der küng von Franckreich zoch mit den von Prugg auff das veld und stritten ain großen streit, das zü baiden tailen zü tod erschlagen wurden wol 24 tausent man.

30. Item zü derselben zeitt do zoch der herczog von Ansoy in das land und küngreich gen Püll [1]) und mit im der graff von Saffoy und her Eberhart von Landaw und her Wilhalm von Filenbach und vil haubtleüt, ritter und knecht von aller geschellschaft und sachten ain starcken streit vor der statt Napels wider den herczog von Ansoy und wider sein helfer, das was herczog Karel, der was von Ungarn und mit im das landfolck in dem landgericht, herren und stett. Den sig gewan her Karel, der da was und erschlüg wol 30 tausend man. Desselben jars ward nie kain winter in teütschen landen und korn was gar wolfail. Das beschach A. D. 1383 jar.

31. A. D. 1384 jar do waren an sant Jörgen tag [2]) alle eher an den korn volliklich heruß komen. darnach kam ain schoner stern umb mitentag an den himel an dem nächsten suntag vor dem auffertag [3]).

32. A. D. 1384 jar zü sant Margreten tag [4]) da kam küng Wenczlavus gen Haidelberg, zü im kam herczog Rüprecht von dem Rein und herczog Klemm und herczog Luipolt von Oesterreich, und die herczogen von Bairen sandten ir erber botschaft auch zü dem küng mit vollem gewalt. Dar kom grauf Ulrich von Wirtemberg und der bischoff von Mencz und der bischoff von Würczburg und der bischoff von Baubenberg und darzü vil fürsten und herren.

33. Zü der selben zeitt kamen gemainlich dez Reichs stetten, die in dem pund waren, gen Speir und kamen mit ainander über ain ainz gemains fridz, der ward auch bestät von heren und von stetten.

34. Item darnach an dem nächsten freitag nach sant Jackob tag [5]) do erstachen die von Nördlingen all ir Juden, man und weib und kind, der wol 200 waz, und nam in allez ir güt der statt. Item darnach an dem nächsten suntag [6]) do fieng Augspurg 200 Juden und sy gaben in 22 tausent guldin. Darnach in allen stetten wurden die Juden geschlagen und gefangen.

35. Darnach wurden 11 burger gevangen von Nördlingen, von Weißenburg und von Winßhain; dabei was Hanns Goßenbrot und half und riet darzü. Darnach kam er haim gen Augspurg und wolt aines tages uff das veld reitten, do fiel roß und er zehauffen und im verschwal der hals, daz er weder essen noch trincken macht, also starb er hungers.

---

1) D. 19. Jänn. 2) D. 30. März. 3) D. 8. März. 4) D. 15. Juni. 5) D. 18. Juli. 6) D. 6. Dec. 7) Ich kann dieses Datum nicht erklären.

1) Apulien. 2) D. 23. April. 3) D. 18. Mai. 4) D. 13. Juli. 5) D. 28. Juli. 6) D. 30. Juli.

Digitized by Google

36. Item nach sant Jacob tag [1]) do kam ain wolkenbruss gen Geingen, die was als groß, das es ecker hinfürt und das wasser ward als groz in der statt, das sy wunden all ze verderben und forchten, es würd die rinckmaur an der statt hin brächen. Nun darnach an sant Steffans tag dez martrers [2]) da schlüg daz weter zü Werd in die pfarkirchen und schlüg ain frawen vor dem altar ze tod.

37. A. D. 1384 jar an sant Steffans nacht in den weinächten zwischen liechtes do kam ain erdbidem und in der nacht kam ain donner; die zeit was naß und warm und wurden allu wasser ser groß. Darnach an der hailigen drei küng aubent [3]) do kamen donner und groß pliczen.

38. Item zü derselben zeit do kriegten die herren von Bairen mit ir aigen statt München darumb, das si ainem burger daz haubt abschlügen aun schuld und aun verdienen, der hiez Hanns Imppler. Das wolten die herren rechen und manettent den pund, den von Wirtenberg und den burggrauffen von Nüremberg und ander herren umb hilff. Die santen dar ir spieß in zü hilff. Die statt München ergab sich an der herren gnad und müsten hundert der besten uß der statt reitten gen Dachaw aun messer und aun schwert und müsten nider knien in das kat [4]) und bauten gnaden. Die herren ritten gen München, da giengen alle die mannsnamen hetten für die statt und knieten alle niderz gegen den herren und bavten gnaden und antwurten den herren all schlüßel ein zü den torern uff genad. Die von München hetten ain zoll in der statt, der galt järlich 2 tausend guldin, den müsten si den herren ledig sagen. Item darzü gaben si 6 tusent guldin berait, und der herren rätt 2 tusent guldin und bawten ain burg in die statt, daz si tages und nachtz in die statt wol wol mügen reitten und gaun.

39. A. D. 1385 jar vor pfingsten [5]) do ward her Barnabo von Mailand gefangen von seins brüders sun und der hett auch sein dochter und fieng auch zwen seiner sün mit im, und die statt Mailand schwür dem gravfen von der tugend und namen allen seinen schacz; und land und leüt die schwüren im, wan si waren den herren gar feind, wann er was gar ain fraidig man und sehr gewaltig man müst gen im nider kniegen, wau man in sach und fürt großen gewalt in allen sachen.

40. A. D. 1385 jar umb sant Bartholomeus tag [6]) do sant herczog Stephan von Bairn sein tochter gen Franckreich dem edeln küng, und do er si gesach, do nam er sy ze e, und alles das güt, das si mit ir pracht gen Franckreich, das sant er seinem schweher wider gen Pairn. dieselb junckfraw was hern Barnabas enklin.

41. A. D. 1385 jar vor pfingsten do kam der gancz pund von dez Reichs stetten gen Ulm und dez küngs raut und würden über ain herren und stett von der Juden wegen, dem was also, wer den Juden gelten solt, er wär reich oder arm, burger oder ußman, der solt mit den Juden raitten [1]) biß sant Bartholmeus tag und solt abgaun gleich das viertail an haubtgüt und schäden [2]) und das sol man den Juden gewiß machen und daz darnach je von zehen guldin oder von 10 pfunden ains gen zwain ganczen jar ze raitten, het aber ain man gelt genomen ab den Juden, der sol davon kain schaden geben in demselben jar, wan es haißt ain freis jar von dez küngs gnaden.

42. A. D. 1385 jar umb sant Gallen tag [3]) do kam ain regen, der wert wol 3 gancz wochen überall in dem pirg und in Kattafercz und in Frügul, und ward ain güß, die waz alz groß, daz sie all prug, weg und steg hin fürt, und zü Fenedig gieng uff sant Marx placz und uff den Regal, und das all prunnen voll wurden. item es fürt vil dörffer und heüsser hin, wisen und äcker, leüt und güt. Es was ain statt uff der Marck, dui verdarb all zümal von dem wasser, die hieß Greiffenberg.

(Fortsetzung folgt).

II. Urkunden zur Geschichte der teutschen Hanse 1383 — 1392.

Unter dem großen Reichthum von Urkunden zur Geschichte des Handels, welche das Departementsarchiv zu Lille enthält, befinden sich auch manche, die für die teutschen Handelsverhältnisse im Mittelalter interessant sind. Ich habe einige derselben abgeschrieben und halte sie aus folgenden Gründen der Mittheilung werth. 1) Die Geschichte des Ursprungs der teutschen Hanse von Sartorius geht mit ihren Urkunden bis zum Jahre 1357, für die nachherige Zeit bedarf es noch der Quellensammlung, wozu die hier bekannt gemachten Urkunden einen Beitrag liefern. 2) Die Verhandlungen vor dem Abschluß der Verträge sind nicht weniger wichtig als diese selbst, gewöhnlich aber gingen sie verloren und man muß sich mit der ausgefertigten Haupturkunde begnügen. Folgende Mittheilungen geben nun meistentheils Vor- und Nachakten, welche zur Aufklärung der Geschichte besonders brauchbar seyn mögen. 3) Wenn aus diesen Urkunden hervorgeht, wie viel den flandrischen Städten und ihrem Herrn, dem Herzog Philipp dem Kühnen von Burgund, an der Handelsverbindung mit den Hansestädten gelegen war und wie diese durch ihr festes Zusammenhalten den mächtigen Herzog zu Bewilli-

1) D. 25. Juli. 2) D. 26. Dec. 3) D. 6. Jänner 1385.
4) In den Koth. 5) D. 21. Mai. 6) D. 24. Aug.

1) Baar bezahlen. 2) Kapital und Zins. 3) D. 16. Oct.

Digitized by Google

gungen nöthigten, die er andern Städten schwerlich zu ertheilen geneigt war: so mögen diese Thatsachen nicht nur an sich sondern auch in jetziger Zeit, in welcher der teutsche Zollverein entstanden ist, als Beispiele sogar von einigem praktischen Interesse seyn, eine Seite, die man bei den Ergebnissen der Geschichte um so mehr berücksichtigen muß, als die Geschichte selbst kein todter Buchstaben bleiben soll.

M.

1. Uebereinkunft zwischen den Deputirten des Herzogs Philipp von Burgund, der guten Städte und freien Landschaft von Flandern einerseits und den Gesandten der teutschen Städte anderseits in Betreff der Beschwerden und Forderungen der teutschen Kaufleute, vom 28. Juni 1387.

Ce sont les poins qui ont esté accordez entre les deputez de monseigneur de Bourgoigne et de ses bonnes villes de Flandres, Gand, Bruges et Yppre et ceux du terroir du Franc d'une part et les ambassateurs des villes d'Alemaigne d'autre, le XXVIIIe jour de juing l'an $\overset{xx}{iiii}$ et VII.

Premierement. de la complainte de la prison etc. les diz d'Alemaigne rapporteront aux dictes villes d'Alemaigne ce que leur a esté presenté.

Item de la complainte de la cire etc. est accordé que si avant que les marchans en peuent monstrer lettres qu' on les satisfiera sauf que se avenne chose en a esté paié et on le puet monstrer, que ce baille à monseigneur.

Item du point faisant mention de douse groz de la livre de groz à Bruges et des XVIII groz du lest de harenc au Dam, est accordé.

Item de la complainte faisant mention de VIc XII lez de harenc, pour lesquelx furent paiez XXXVc francs.

Item de lx lez de harenc appartenant à Herwijc Eedveld et ses compaignons, pour lesquelx paié LX. liv. gr.

Item du point faisant mention des maistres de neifs d'Alemaigne, qui furent miz en prison à l' Escluse.

Item de l'argent, que Ernoul Duker et ses compaignons paièrent etc.

De ces quatre poins feront les diz deputez rapport et relacion à monseigneur.

Item de la complainte de la bale de draps estant en l'ostel Lievin Everbout à Bruges, la ville de Bruges en fera satisfaction aux marchans.

Item de la complainte d'Albrecht Zwarte. la dicte ville en fera semblable satisfaction.

Item de la complainte de Jehan Zuderman, parties présens et oyées l'en luy fera droit selon le contenu des privilèges des marchans d'Alemaigne.

Item des complaintes touchans ceux de Gand prendent les ambassateurs d'Alemaigne à faire rapport à leurs villes.

Item de la camplainte touchant Guy Buuc de six chevaelx par lui prins à l'Escluse, semble aux deputez pe mons. et des villes etc., que restitution en appartient estre faite.

Item de la complainte faisant mention du vin prins ou celier de Ravens Jonghen à Bruges, la ville de Bruges en fera satisfaction de ce qui en est cognu et confessé, le demourant sera à l'informacion.

Item de ce qui fu prins à Jehan Jacopssonne de le Heluinghe hors d'une neif de Dourdrecht, sera faire information.

Item de la complainte faisant mention du stocvisch pris empiez estrée, restitution en sera faite aux marchans du principal à raisonnable estimation.

Item des IIc frans de Ernoul Janssone, prendent les ambassateurs leur rapport etc.

Item des gaiges du dit Ernoul, on lui fera ainsi que aux autres sera fait en cas pareil.

Item de la complainte touchant George Detolf et ce qui s'en depent, sera faite information par ceux des dittes trois villes à la requeste des procureurs des villes d'Alemaigne.

Item de la complainte touchant Pierre Hellinc, lez diz ambassateurs feront rapport aux villes d'Alemaigne.

Item de la complainte touchant messire Jehan Buuc et Guillame Nave l'en fera information du dit Guillame, et quant au dit messire Jehan, la chose demourra en estat jusques adont que de ces autres poins sera determiné.

Item de la complainte touchant Jehan Ries de Gand prendent les ambassateurs leur rapport etc.

Item de la complainte sur messire Jehan Buuc et Ernoul de la Mare est continuée et demourra en estat comme dessus sur l'information qui s'en fera.

Item la complainte de Clais Holste d'Ambourch d'une neif de charbon sur ceulx de l'Escluse, mise à l'information.

Item de la complainte des XII. livres groz sur messire Jaque de le Vale et des XLII. livres groz sur Wouter Buuc et ses complices, sera faite information.

Item la complainte touchant Thorrin Moens est mise à information.

Item de la complainte touchant Ernoul Janssone de Rieland, s'il est trouvé qu' il tint la maison de par mons. ou de par la ville de Gand, que ce voise ou il appartendra.

Item des complaintes faisans mention d'une neif ap-

Digitized by Google

partenant à Henry Plume et des biens et marchandises estans en la neif Jehan Rouge, item d'une neifs de Campes et de Bernard Smet prins par Heine Sterke, Clais de Campe et Heine Clineque, si avant que les diz Heine, Clais et Heine Clineque pourront monstrer et faire apparoir les dictes neifs et biens estre et appartenir à Englos, que de l'autre ilz feront restitution.

Item quand aux complaintes sur ceux d'Osthende et de Hughevliet des draps d'Engleterre, qu'ilz prinrent sur la mer en la neif Maes Tiels appartenant à Pierre Willemssone et Christ Noye, prendent les deputez leur rapport pour ce que les aucuns ont confessé la dicte prise avoir esté faite et aussi que pluseurs furent à icelle faire sont présentement en la mer.

Item de la complainte faisant mention des XXX. livres groz perduz à XXX lez de cervoise etc., prendent les ambassateurs leur rapport.

Item de faire la publication à Bruges est accordé ainsi que la response contient.

Item pareillement est accordé des hostelliers.

Item de ce qui touche Girard Preut le bourguemaistre de Lubeque la prins devers lui pour en faire relation etc.

Item de Timme Pondstop et Jehan de Sconen de la complainte par eulx faite sur Herman de Campe leur hoste au Dam de CXXX livres groz, prendent les ambassateurs à faire rapport.

Item du point touchant Lubrecht le Scotelare, a esté accordé selon la response etc.

Item de faire declaration de privileges, demourra en estat jusques en la fin et conclusion du traitié pour lors en declairier là il appartendra.

Item des trois neifs chargiez de stocvisch, prinses par Wouter Janssone et Jehan Borgnet, dont l'une arriva au port à l'Escluse ou elle et les biens furent delivrés aux marchans et maistre d'icelle neif, les quels se plaignent leur estre deu, c'est assavoir les marchans une quantité de poisson et le maistre sept livres de groz, et furent les deux autres neifs menées en Normandie et y sont delivrés.

Item de la complainte Henry Erembrecht, dont les deputez de mons. et de ses villes dient, qu'il fu ennemj à mons. de Flandres, prendent les diz ambassateurs à faire rapport.

Item des dommages fais par les Normans, feront les diz ambassateurs leur rapport aux dittes villes d'Alemaigne selon ce que sur icelles a esté respondu tant d'un cousté comme d'autre.

En oultre pour ce que les diz ambassateurs ont requis le pays de Flandres estre affranchi et gardé, est l'entention des diz deputez de mons. et de ses villes, qu'on le gardera si souffisament, que les marchans d'Alemaigne pourront seurement venir en ycelle pays tant par terre comme par mer, et de la retourner paisiblement faisant leurs marchandises comme ilz faisoient paravant.

Et ja fust ainsi, que dieux ne voelle, que de tout ce que du dit traitié dit est, on ne pourroit estre d'accort que tout ce qui en a esté fait, seroit quite et au néant sans porter préiudice à l'une partie ne à l'autre.

Des poins dont les Alemans feront faire information, comme il a esté traitié, feront les diz d'Alemaigne savoir aux villes et pays de Flandres que aux parties sur lesquelx l'information se fera, ilz le signifient dedens jour convenable, icelles parties aians seur et sauf conduit de venir à leurs journées si avant, que les diz ambassateurs en seront puissans, et viengnent parties ou non, on procedera en la ditte information, la quelle sera tenue pour valable.

Et des plaintes qui ne sont venues à cognoissance, dont les Alemans requierent à demourer en leur droit affin de avoir ce que raison donra, est ordonné que icelles plaintes demourront en estat jusques adont que sur les poins sur lesquelx il a esté traitié sera finablement conclud et plus longuement non.

2. Befehl des Herzogs Philipp von Burgund, den teutschen Kaufleuten die gebührende Entschädigung zu verschaffen. Vernon, 31. Juli 1387.

Donné par coppie.

Philipes etc. à nos amés et feaulx conseillers le doyen de S. Donas de Bruges, messire Phelipe de Masminnes, le sire de la Chapelle, souverain bailli de nostre pays de Flandres, et messire Pierre de le Zippe, salut. Comme de piecha les marchans du pays d'Alemaigne nous aient requis à grant instance de leur faire reparer pluseurs dommages qu'ilz leur dient avoir esté faiz, tant par aucuns de noz officiers comme par aucuns de noz subgez de nostre dit pays de Flandres, et sur les complaintes et requestes des diz Alemans pluseurs journées de traitié aient esté tenues par aucuns des gens de nostre conseil et les deputez des bonnes villes de nostre dit pays de Flandres et de nostre terroir du Franc avecques les deputés des diz marchans d'Alemaigne, desquelles complaintes des Alemans les aucunes touchent noz dictes bonnes villes et aussi aucunes personnes singulières de nostre dit pays, dont l'en a baillié les responses par escript aux diz deputez d'Alemaigne, on n'a peu ordonner bonnement, qu'il ne les conviengne premiers esclarchir et par information

Digitized by Google

sur de savoir la verité, ainsi comme les diz deputez de nous et de noz dictes bonnes villes et terroir nous ont relaté; pour ce est il, que nous desirans l'accomplissement du dit traitié et veullans restitution estre faite aux diz marchans adommagiez, confians plainement de voz loiaultéz et bonnes diligences vous mandons en commettant par ces présentez, que appellez et ois ceulx qui seront à appeller et oir et reçeu par devers vous par escript les dictes complaintes des Alemans et les responses sur ce faites, sur icelles complaintes et responses vous informés et enquerés tant aux gens de noz dictes bonnes villes et terroir, comme autres la verité le plus diligamment que vous pourrez, et selon ce que par la dicte informaicon vous en appara, ordonnez sur ce et en faitez fin et determinacion ainsi qu'il appartenra en contraingnant et faisant contraindre à tenir et acomplir ce que par vous ainsi sera ordonné tous ceulx, qui pour ce seront à contraindre sanz deport aucun. de ce faire vous ou aux trois de vous donnons plain pouoir, auctorité et mandement especial, mandons à tous nous officiers et subgez, aux quelx il appartendra, que à vous en ce faisant obeïssent et entendent diligaument. Donné à Vernon sur Samme le darrenier jour de juillet l'an de grace mil ccc quatre vins et sept.

Par monseigneur en son conseil ou quel vous estiez. Cherbode.

3. Schreiben des Herzogs Philipp von Burgund an seine Beamten in Flandern, um die Entschädigungen der teutschen Kaufleute bis zu seiner Ankunft anstehen zu lassen. Dijon, 23. Sept. 1387.

A noz amez et feaulx conseilliers le doyen de S. Donast de Bruges, messire Philippe de Mamine, le sire de le Capelle, nostre souverain bailli de Flandrez, et à messire Pierre de le Zype; de par le duc de Bourgoigne conte de Flandres etc. — Chiers et bien amez, nous avons entendu, que ou traitié qui nagueres par vous doyen et noz amez et feaulx conseilliers le seigneur de le Gruthuse, messire Jehan Villain chevaliers, et Sohier de Languemersch escuier pour et en nostre nom et les deputez de noz bonnez villes Flandres d'une part et les deputez des bonnes villes de la Hanze d'Alemaigne d'autre a esté tenu en nostre ville d'Anverps sur aucunes demandes que les dis d'Alemaigne faisoient touchant pluseurs dommaigez à eulx par aucuns de noz subgés de Flandres, si comme ilz dirent ou temps passé, tant du vivant de feu nostre treschier seigneur et père le conte de Flandrez, cui dieux pardoint, comme du nostre,

avoir esté faiz et par especial de certains vaisseaulx du dit Alemaigne chargiez de poisson sec, que l'en dist stocquevis, et de sain appellé zelesmout, que vouleient aler à descharge en Engleterre, les quelz par feu Mathijs Claissone, Jaques Relof et Pierre Grossmid maistrez de neifs et leurs complices furent naguerez apres la bataille de Rosebeque *) pris près de la coste d'Engleterre et menés en nostre poort de l'Escluse: vous doyen, les diz de le Gruthuse, messire Jehan et Sohier et les deputez de noz dictes bonnes villes avez ordonné, que les diz feu Mathijs, Jaques et Pierre et leurs compaignons et escoureurs en che cas assavoir nostre amé et féal chevalier, mess. Simon de Bruguedamme capitaine, Alard de le Brughe receveur, Ernoul de la Marc et pluseurs autres bourgois de nostre ville de l'Ecluse doivent faire restitucion aux diz Alemanz des diz poisson et sain, qui sont estimé à certaine et grosse somme de deniers, dont yceulx mess. Symon et les autres noz subgez dessus nommez, se il leur en convenoit faire présentement satisfaction, seroient trop adommmaigiés, sy vous mandons bien adcertez, que la dicte ordonnanche vous tenez en delay ou mesme estat, qu'elle est maintenant, sanz procéder à la dicte restitucion jusquez ad ce que nous serons venu par dechá en nostre dit pays de Flandres, devers le quel nous nous entendons traire briefment, en disant de par nous aux deputez de noz dictez bonnez villez, estans de lers vous, et aussy aux diz Alemans, qui poursuient la dicte restitution, par les plus amiablez voyes et manièrez que vous pourrez, que jusquez à nostre dit advenement ilz veuillent la chose delayer, car y nous y feront tresgrant plaisir. Chiers et bien amez, dieux vous ait en sa sainte garde. Escript à Dijon le XXIII[e] jour de Septembre. Hue.

4. Befehl des Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund, den teutschen Kaufleuten die Prisengüter oder die Entschädigung dafür zuzustellen, damit der Vertrag mit der Hanse vollzogen werden könne. Argilly, 29. Sept. 1387.

Philippes etc. fast derselbe Eingang wie im vorigen Briefe Nr. 2. bis zu den Worten savoir la verité, worauf der Text also fortfährt:

Nous par noz autres lettres aiens mandé à vous doyen, messire Philipe, souverain bailli, et messire Pi-

---

*) Diese Schlacht geschah im Nov. 1382, die Gefangennahme und Beraubung der teutschen Kaufleute fiel etwa in den Anfang des Jahres 1383.

que dessus nommez, en commettant de vous informer, appellez et oys ceulx qui seroient à appeller et oïr, et receu par devers vous par escript les dictes complaintes et responses et enquerir tant aux gens de noz dictes bonnez villes et terroir comme autres la verité et selon ce que par la dicte informacion vous en apparett de ordonner sur ce et faire determination, et de constraindre et faire constraindre à tenir et acomplir ce que par vous ainsi seroit ordonné tous ceulx qui pour ce seroient à constraindre, ainsi que par noz dictes autres lettres vous est peu apparoir, néant moins d'aucunes restitucions, qui ont esté ordonnéz à faire aux diz Alemans de prinses faites sur eulx, vous n'avez volu constraindre ceulx qui sont condampnez de faire icelles restitutions, pour ce que vous maintenez la chose vous avoir esté close par le consent d'icelles restitucions et aussi que noz dictes autres lettres n'en faisoient aucune mencion, et ainsi le dit traitiet ne poroit estre acompli, ainsi que par noz dictes bonnes villes de Flandres nous est donné à entendre, se sur ce n'estoit pourveu, requerans humblement nostre dicte provision: pour quoy nous veullans le dit traitié sortir plainement son effect, vous mandons et commettons, ou aux quatre, ou trois de vous, que tous ceulx que par virtu du dit traitié ont esté et seront condempnez et ordonnez deument à faire restitucions aux diz marchans d'Alemaigne, vous constraigniez à faire icellez restitucions par le manière qu'il appartenra. Et samblablement vous mandons, que tous ceulx que deument vous appara avoir attempté ou qui attempteront contre le conteneur des lettrez du saufconduit darrainement par vous à la requeste de noz dittez bonnes villez et terroir donné et ottroyé à Cambray pour l'avanchement de la marchandise avoir cours en nostre dit pays, vous faites punition selon le meffait, ainsi que sera à faire de raison, sans faveur ne depert aucun, tellement et en ce mettant si bonne diligence qu'il ne soit besoings de nous en plus poursieuwir; quar de faire les choses dessus dictes vous ou aux quatre ou trois de vous donnons plain pouoir, auctorité et mandement espécial, mandons à tous noz officiers et subgez, que à vous en ce faisant obeïssent et entendent diligaument. Donné à Argillj le penultisme jour de Septembre l'an de grace mil CCC quatre vins et sept. Par monseigneur le duc. Gherbode. Donné par coppie.

5. Beschluß der Hanse auf dem Städtetag zu Lübeck 1387, in Betreff der Genugthuung für die Einkerkerung eines teutschen Kaufmanns in Flandern.

Pour le blasme et despis que les marchant d'Alemaigne fu emprisonné, si comme ilz dient, ont les villes d'Alemaigne ordonné et demandé ou traitié tenu à Lubeque à la S. Michiel darrainement passé aux messaiges et deputez du paye de Flandres pour l'amende et perpetuelle memoire de la prise dessus dicte ce qui s'ensuit:

Premièrement que les trois villes de Flandres Gand, Bruges et Yppre ordonnement et funderont communement trois chapellerie, c'est assavoir une en la ville de Gand en l'eglise de S. Jehan, une à Bruges en l'eglise de S. Donas et une à Yppre en l'eglise S. Martin, chascune chappellerie de la value de huit livres groz, monnoye de Flandres, á recevoir et lever l'une moitié à la feste de la S. Jehan Baptiste et l'autre au Noël, et s'en temps avenir de ces rentes fust aucum deffault, les dictes trois villes et chascune par lui en devroient respondre et en estre garant.

Item que les dictes trois villes doivent pourchacer devers l'evesque etc. à leurs propres despens, que les rentes des dictes trois chapelleries soient establies perpetuelment en esperitualité.

Item pourchaceront à l'euesques ou aux prelaz là il appartendra, que ilz mettent leur consent, que les communs marchans d'Alemaigne puissent avoir la collacion des dictes trois chapelleries et que les diz marchans ou cellui qui sera ad ce commiz de par eulx, puissent ou puisse présenter perpetuelment aux prélaz, quand les dictes chapelleries ou aucune d'icelles vaqueront, un prebstre et le dit prélat recevra le dit prebstre et donra la dicte chapellerie sans contredire.

Item demandent les diz marchans, que pour ces trois chapelleries soient ordonné et deputez trois auters, est assavoir en chascune des dictes trois villes un. et que ces auters soient estoffez de tout ce qui appartendra pour les dictes chapelleries, assavoir de livres, calices, aournemens, touailles et autres choses à ce appartenantes et necessaires à leur propres frais et despens.

Item ont ordonné et demandent que XL personnes, est assavoir X du conseil de la ville de Gand, X du conseil de la ville de Bruges, X du conseil de la ville d'Ippre et, X du terroir du Franc venront aux Carmelites à Bruges, ou les marchans seront assamblez, et là eux excuser en disant qu'il leur desplaist en bonne foi, que les marchans furent pris et prieront pardon et diront qu'ilz voellent estre bon de ce que jamais ne sera mestier ne le cas pareil n'avenra.

6. Gesuch der guten Städte und der freien Landschaft von Flandern an den Herzog Philipp, um den Beschwerden der teutschen Kaufleute abzuhelfen 1388.

Pour apperoir à tous et estre notoire le droit et la rayson que le pais de Flandres voelt faire et contenter

un chascun à l'onneur de leur droiturier seigneur et du pays, et pour entretenir les offres aultre fois fais aux marchans d'Alemaenge et especialment en la ville d'Angwers tant par les commissaires de leur dit seigneur comme par les deputez de ses dictes bonnes villes et terroir du Franc si comme rayson requiert, il est avisé, que les dictes bonnes villes et terroir du Franc sont d'acort de tenir aux diz marchans leurs anchiennes privilèges et francises et aussi de humblement supplier à leur dit seigneur, que lui plaise de confirmer ycheulx privileges et franchises, seeller du seel de feu monseigneur de Flandre, cui dieux pardoint.

Item quant est de leur complainte, qu'il dient eux avoir esté miz en prison, contraire leurs privileges, il est avisé, que à l'onneur de dieu et des diz marchans par le manière que leur fu presenté à Angwers, certaines personnes des dictes trois bonnes villes et terroir du Franc venront à Carmères en la dicte ville de Bruges en la présencie de diz marchans, en disant que la dicte prise leur desplaist et que à plaisir de dieu jamaiz plus n'en avenra, et avecque ce les dictes villes et terroir du Franc envoyeront certaines personnes des dictes villes et terroir du Franc à l'onnour de dieu et des diz marchans en pelerinage une partie à S. Jaque en Galisse et auttres à Roume pour la dicte cause.

Item quant est de l'argent LVIm 1c frans qui ont esté avisez de estre restituez aux diz marchans pour leurs dammages à eux faiz, dont certains quantité en fu presenté à Angwers, consideré le charge des deputez des dictes bonnes villes et terroir du Franc, qui ont esté au dit lieu de Lubeque, il est avisé que on payera aux dis marchans la dicte somme, assavoir est la moitié dedens un an aprez ce qu'il seront venus marchander ou pays de Flanders, et l'autre moitié dedens l'année prochainement ensivant, et aussi la somme d'argent qui leur fu offerte en la ville d'Angwers pour la chiere, qui leur fu prise en la ville de Bruges et que les dis marchans auront les debtes à eulx deuues ou pays de Flandres et les Flamens les debtez eulx deuues des dis marchans.

Item quant est de ce, que les diz marchans requirent, s'aucun d'eulx feussent murdriz ou robez par forche ou violence dedens le pays et estroem *) de Flandres par aucuns des gens des villes, chasteaulx ou havenes de Flandres, que le pays de Flandres soit tenuz d'en faire restitucion, il est avisé, que le dit pays en fera restitution si avant, que il apparra des dommaiges par information deue.

Item quant est des cordes, assavoir est des mesures des draps ou pays de Flandres, les quelles il requirent estre tout d'une moison, le pays veult en ce consentir volentiers, que la mesure soit ainsi qu'elle a esté d'anchien temps, et est deliberé, que faisant les choses dessus dictes, les diz marchans l'Alemaigne se doivent tenir pour contens de toutes questions, debas et demandes quelxconqnes et seront tenuz de hanter le pays de Flandres avec leurs marchandises tant et si longuement, que on leur tenra leurs privilèges dessus diz et ce promettront-il tenir sur fois et sour honnour.

Si supplient tres humblement les dictes bonnes villes et terroir du Franc à monseigneur, que il lui plaise pour l'augmentation de la marchandise et pour le bien et prouffit de son pays, à escripte *) aux diz marchans en la fourme et manierez dessus dicte et consentir, que vos dictes bonnes villes et terroir du Franc escripsent pareillement.

(Fortsetzung folgt)

III. Handschriften und Notizen zur teutschen Geschichte.

(Schluß).

8. Briefe und Urkunden.

1. Ueber die langjährigen Händel des Hauses Oesterreich-Burgund mit dem Herzog Karl von Geldern enthält das Departementsarchiv zu Lille vielleicht die vollständigste Sammlung von Originalbriefen, wovon ich zur Probe später einige mittheilen werde.

2. Ueber die Verhältnisse Oesterreichs in Burgund unter Carl V. und der Regentin Margareta, besonders mit dem Graven Wilhelm von Fürstenberg liegt ebenfalls eine ausführliche Correspondenz im Archiv zu Lille im Carton L. N°. 80.

3. In demselben Archiv enthält die Farde M. N°. 111 Originalbriefe des 18. Jahrh., betreffend les électeurs de Brandebourg, les duchés de Clèves, comté de la Marck, la ville de Wesel, Erkelens, Anhalt, cercle de Westfalie, comté de Tecklenbourg, seigneurie de Rheda, Milendonc, Rhinberg ꝛc.

4. Unter den Urkunden Karls des Kühnen im nämlichen Archive befinden sich viele von teutschen Fürsten, welche deren Verhältnisse zu jenem Herzog auf mannigfache Weise beleuchten, besonders was Anlehen und Allianzen betrifft.

*) In den Strömen, Gewässern.

*) l. escripre.

Digitized by Google

5. Das Staatsarchiv zu Brüssel ist besonders reich an Originalbriefen hoher Staatsbeamten zur Geschichte des 16. bis 18. Jahrhunderts. Diese Documente erstrecken sich über die ganze westliche Hälfte von Europa und für Teutschland mögen vorzüglich jene Schreiben interessant seyn, welche die Kriege Ludwig XIV. mit dem römischen Reiche und den Niederlanden betreffen.

6. Die Universitätsbibliothek zu Gent enthält zwei Hss., die eine Nr. 20 H. Fol. mit den Lettres d'affaires de l'ambassadeur Ferriol, die andere Nr. 21 mit Lettres de Constantinople. Es sind die Concepte der Staats- und Privatbriefe des französischen Gesandten Ferrioles d'Argental zu Konstantinopel zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Entwürfe seiner Staatsbriefe hat er selbst geschrieben. Diese Korrespondenz, wovon ich einen Theil abschriftlich besitze, gibt viel mehr Aufschluß, als die dürftigen Notizen bei Flassan. Für Teutschland sind jene Stellen zu gebrauchen, welche von den Unruhen in Ungarn unter Tekely, von dem Verhältniß zum kaiserlichen Gesandten in Constantinopel, vom Handel in der Levante und vom Missionswesen im Orient Nachricht geben.

9. Geschichtliche Notizen.

1. Necrolog. Senonense, Hs. zu Epinal Nr. 85 des 12. bis 13. Jahrh. enthält folgende Angabe.

II. Kal. Jul. Prœlium Calabritanum inter Ottonem imperatorem et Saracenos, ubi Christiani pro defensione sanctae ecclesiae occumbendo victores effecti sunt.

2. Calendarium, Hs. des 15. Jahrh., im Besitz des Herrn Bischofs v. Keller zu Rottenburg.

Okt. 22 Anno 1448. Rinfelden gewonnen; Johannes von Rechberg gewanns.

3. Gegen den Pabst Victor III. steht ein heftiges gleichzeitiges Gedicht in der Hs. zu Douai Nr. 367 in 8. Das Ende desselben lautet also:

Jam tibi diffidens opibus confidis, opumque
te male Teutonicus * * orbis ope ;
eregit in statuam, te cursus quae ira furoris
Teutonici sibi par certat habere parem.
non nisi sola tibi blanditur Caesaris aula,
errorique tuus consulit ille tuo,
et regit errorem rex et regem regit error,
errat nec regitur nec regit orba fides;
ergo regat rex summus eam Petrique carinam
dirigat, ut mergat nulla Caribdis eam.
mergi non poterit Christo sibi remige, quamvis
haeresis impulsu fluctuet illa tuae.

4. Eine Kaiserliste von Karl d. Gr. bis Philipp von Schwaben enthält die Brüsseler Hs. Nr. 425, d. aus dem 13ten Jahrh. Die Anzahl der Regierungsjahre ist größtentheils falsch angegeben und der Schreiber wußte nicht einmal mehr die Aufeinanderfolge der Karolinger, denn er führt sie also auf: Karolus M., Ludowicus imp., Ludowicus imp., Karolus puer, Karlomannus, Ludovicus, Arnulfus, Cendebaldus, Arnulfus.

M.

IV. Zusätze zu den teutschen Kaiser-Regesten von 1212 — 1305.

Es scheint mir nützlich, aus den ungedruckten Urkunden des Karlsruher Archivs von Zeit zu Zeit Ergänzungen zu den Regesten Böhmers und Langs zu liefern, wozu ich mit diesem Beitrag den Anfang mache.

Otto IV.

1212. 16. April. Hagenov. Stiftet einen Vergleich zwischen Cunrat von Rietperk und der Probstei Herd in Betreff eines Gutes (praedium) zu Offenbach. Im Original vorhanden. Siegel abgefallen.

Friderich II.

1217. 16. Febr. Spire, ohne Jahr, aber Indict. V. Bestätigt die Vergünstigung, welche sein Vater Heinrich VI. der Abtei Eußersthal (Uterina vallis) bei Annweiler in Betreff ihrer Hörigen ertheilt hatte. Orig. mit Siegel.

1220. 24. Febr. Spigelberc. Nimmt die Probstei Herd in seinen Schutz. Orig. Siegel zerbrochen.

1245 im Juli, Verone. Vergünstigung für die Burgmänner zu Oppenheim, wonach dasjenige, was sie an der Burg zu Oppenheim verbauen, zu ihrem Lehen geschlagen werden soll. Pfälz. Copialbuch Nr. 46. Fol. 1.

Heinrich (VII).

1235. 15. März. Hagenowe, ohne Jahr, aber Ind. VIII. Nimmt die Abtei und Stadt Selse in seinen besondern Schutz gegen den Markgraven von Baden, welcher das Vogtrecht ansprach. Orig. Siegel abgefallen.

Konrad IV.

1241. 28 Okt. apud Hagenoviam. Dieselbe Vergünstigung für die Burgmänner zu Oppenheim, die Friderich II. 1245 ertheilte. Pfälz. Cop. Nr. 46. Fol. 1.

Richard.

1269. 11. Juli. Moguntiae. Vergleich zwischen den Rittern und Bürgern zu Oppenheim, wonach jene von den Beiträgen zur Stadtbefestigung befreit, dagegen aber zur Mit-

Digitized by Google

unterhaltung des Weges und der Brücke in die Wiehkift beigezogen werden. Pfälz. Cop. 46. Fol. 3.

Rudolf I.

1275. 22. Sept. Wormatiae. Sichert den Rittern und ihren Söhnen den Genuß ihrer Burglehen zu Oppenheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 3.

1276. 12. April. Wormatiae. Befiehlt, daß die Burghut zu Oppenheim Niemand anvertraut werden soll, als wer des Königs Beamter und Burgmann ist. Pfälz. Cop. B. 46. Fol. 3.

1276. 27. Nov. in castris ante Wyennam. Verleiht dem Graven E. von Katzenelnbogen ein Burgleben zu Oppenheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 4.

1276. 28. Nov. in castris ante Wyennam. Befiehlt den Burgmännern zu Oppenheim, zwei aus ihrer Mitte zur Einsammlung der Lehengefälle zu erwählen. Pfälz. Cop. 46. Fol. 4.

1277. 25. April. Wienne. Vermehrt dem Ritter Hertwin von Albich sein Burglehen zu Oppenheim auf 50 Mark Achener Pfenning. Pfälz. Cop. B. 46. Fol. 32.

1282. 11. April. Oppenheym. Privilegium für die Bürger zu Oppenheim, wonach kein Ausheimischer in der Stadt wollen Tuch scheeren und nach der Elle verkaufen durfte. Pfälz. Cop. 46. Fol. 29.

1285. 10. August. Spire. Privilegium für die Burgmänner zu Oppenheim, daß sie in ihren Fehden außerhalb der Stadt den freien Zugang zur Burg behalten. Pfälz. Cop. 46. Fol. 4.

1286. 16. April. in castris ante Luterburch. Verleiht der Burg und Stadt zu Odernheim dieselben Rechte, die Oppenheim genießt. Pfälz. Cop. 46. Fol. 19.

1287. 11. März. Herbipoli. Stadtrecht für Oppenheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 5. Es ist auch eine alte teutsche Uebersetzung dabei, wonach die wichtige Urkunde in beiden Sprachen ertheilt scheint.

1287. 23. März. Herbipoli. Befehl, die Burgmänner, welche durch königliche Beamte außerhalb Oppenheim verlangt werden, zu verköstigen. Pfälz. Cop. 46. Fol. 9.

1290. 1. Mai. Ohne Ort. Erbordnung der Burglehen zu Oppenheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 9.

1291. 9. Jänn. apud Ulmam. Verbietet allen Geistlichen Grundstücke bei Odernheim zu kaufen. Pfälz. Cop. 46. Fol. 19. Die Abschrift hat irrig Anno M. CC. LXXX primo.

Adolf.

1294. 28. Jänn. Frankenvort. Ohne Jahr, aber regni nostri anno secundo. Nimmt die Probstei Herd in seinen Schutz. Orig. Siegel abgefallen.

1294. 11. Febr. Maguntie. Bestätigung der Urkunde Rudolf I. von 1286 in Betreff der Stadt und Burg Odernheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 20.

Albrecht I.

1300 oder 1301. Freitag vor Bartholomei (19. oder 18. Aug.). Frankinvort. Ohne Jahr. Schreiben an den Graven Walram von Spanheim, daß er den Rauhgraven unangefochten lasse. Orig. Siegel weggefallen.

1305. 26. April. Oppenheim. Bestätigung der Urkunde Friderich II. für die Probstei Herd vom 24. Febr. 1220. apud Spiegelberg. Orig. Siegel abgefallen.

M.

V. Rechte der Burgmänner zu Oppenheim. 1375.

A. Diese nachgeschriben schriffte sint gezeichent uher alten schriften, die in zedeln verzeichent sint, in solicher forme. Der erste zedel.

Daz sint die artickele, die man gewiset hat und uberkumen ist.

1. Züm ersten: wer ez sache, daz dheyn des Richs borgman an yemant zü sprechen hat und wil sins rechten und bescheidenheid verliben hinder des Richs amptmann und des Richs borgmannen zü Oppenheim und dreer sin recht uß for des Richs amptmann, also daz yn des Richs amptman eyns darumb beschribet bit sim briefe und geet er jm des uß, den sal man uß und yn lassen zu Oppenheim off die borg, hinden und vorn und in die stat zu Oppenheim, und an dem far zu Oppenheim hin über und heruber füren. und brengt er dheinen gefangen oder nämen, den mag er füren dorch die stat zu Oppenheim off die borg und mag er und sine hellffere undj dyenere, dis er bit ym bringet, ir pheninge zeren in der stat, als dicke des nöt geschicht.

2. Anderwerbe daz die herren von Folde beschriben und besant sint von des Richs amptman und dem rade zü Oppenheim, daz sie recht nemen von hern Dietzen von Wachenheim des Richs borgmann, wann sie auch borgmanne sint zü Oppenheim, des sint sie ym uzgangen und hant yn forter gedrongen bit anderm gerichte, des hat er off yn erfolget die pene hondert pont goldes, als die friheit beschriben und versiegelt ist.

3. Auch ist gewiset und überkumen, wann des Richs amptman zü Oppenheim wirbet und beschribet des Richs borgmanne zü Oppenheim bit sim briefe und ermant sie des by dem eyde, den sie dem Rich getan haben, daz sie gen Oppenheim kummen, umb des Richs ortel hellffen zu sprechen, daz daz Rich und die borgmanne antrifft, als dicke als der nit enqueme, der sal den nämen sins borglehens des jars

verbotten han, und sal der name des jares vom vorgenanten amptman beschriben sin, ez beneme ym dann soliche ehafftige not, daz er von libes noden und vor ehafftiger not nit kummen moge, ane geverde und argelist, und sal man des siner bescheidenheit gleuben; und wanne der borgmanne uber 7 sint, so mogent si urteil sprechen.

4. Auch han wir uß genommen, erfaren wir icht ander friheit oder recht an briefen oder an kontschafft, daz wollen wir also halden und solde uns diese wisünge daran nit schedelich sin.

5. Her by sint gewest diese erber lude: her Philips von Wünnenberg, her Dietz von Wachenheim, her Eberhart von Scharppenstein, her Symon Brendeln, her Cünrat von Rüdensheim, her Diele von Udenheim, her Hermann von Uedenheim, her Peter Kemmerer, her Johann Kemmerer, den man nennet von Dalburg, her Peter Burggrafe, her Johann Heür, her Heinrich Rühe, der jonge von Sauwelnheim, her Johan von Litwilr, rittere. Menz Orlenheüpt, Eberhart von Uedenheim, Helfrich Slych, Emmerich Prünnenheymer, Schotte von Wachenheim, Sibel Monxhorn, Henne Scholthez, Jeckeln von Albch, Wernher Sultze, Henne von Sawelnheim, Wernher Bock von Erffenstein, Diederich Susenbek, Gelfrat von Nakheim, Heintz züm Jongen, scholtheiß, Gotz züm Jongen, gebrüdere, Friederich von Nakheim, Hellfrich von Dyennheim, Gorge von Badenheim, Henne Stüchlerer, Brechteln Barfuß, Johan Fullschussel, Henne Dring, Johan von Flersheim, Henne züm Jongen, Henne Berwolff, Gotz züm Jongen, Lange Henne, Bechtolff Smützeln, Gelfrit von Ulversheim, Wigant von Dyenheim und Ring von Innesheim. Datum et actum anno dom. 1375, feria tertia post dominicam Reminiscere.

(Von späterer Hand ist beigefügt): Item zu gedenken, daz der ritter, die dise wisunge hant helffen dun, 13 gewest sint und sint alle des raits gewest, und sint der edelknecht 31 gewest ꝛc. und daz ist an einz 60 jar, daz die wisunge gescheen ist. (Hiernach wurde die Notiz 1434 beigeschrieben).

B. Der ander zedel stet also.

Diz ist daz recht, daz die borgmanne zu Oppenheim hant und auch gewiset hant.

6. Züm ersten, daz ein yglich amptman zu Oppenheim mag die borgmanne manen welchs jars er will zü dryn 14 dagen nach sant Mertins dag mit den slußeln, die zü der ußersten porten gehorent an der borge zu Oppenheim; und wann die gemant werdent zu drin 14 dagen, so sollent sie siczen nach der manunge an bit sant Peders dag darnach, den man nennet Cathebra sancti Petri. und welcher des nit endede, so mag ein amptman sinen námen des jars nemen und daz dün, welchs jars des not geschicht, er wise dann mit briefen und bit kontschafft, daz er ein ledig borgman sy.

7. Item me, wann ein amptman zu Oppenheim die borgmanne manet bit siner briefen und sie darinn des eides manet umb des Richs not, so sollent sie kummen, ez beneme yn danne soliche not, daz sie nit kummen mochten, ane geverde, und des sal man yn irer bescheidenheit gleuben.

8. Item ginge dheinen borgman not an, der sins rechten verliben wolde by dem amptman und by den borgmannen zu Oppenheim und ym des nit gescheen mochte von dem jenen, der sin widdersach were, so solde yn der amptman uß und yn lussen uber der borge zu Oppenheim, hinden und forn als lange, biz er sins rechten überkobberte. Wer ez auch sache, daz ym sin widdersach zu stark were, und yn schedigen wolde, so sal ym der amptman mit der glocken zu Oppenheim und mit aller der macht, die dem Riche zü gehoret, beschüdden getrüwelich.

9. Auch hant die borgmanne me gewiset, wer ez, daz unser herre der keiser der borgmanne bedorfte in der gegende, und unser herre der keiser sie mente mit ym zu ryden, so sollent sie mit dem vorgenanten amptman, der zü der zijt ein amptman ist, riden, und sollent die erste nacht ligen off iren kosten, und darnach so sal si der vorgenant amptman füren off des Richs kosten und verlost, als lange sie uß sint und wieder heim komment.

10. Auch sal kein borgman zollen zu Oppenheim, waz sins gewachßs sy und auch gulde, ez sy wyn oder korn, er fure ez hinweg oder er verkeüff ez, so sal ez keynen zoll geben.

11. Auch hat die borgmanne zu Oppenheim gewiset, wen der scholtheiß in der gewere sins borglehens und sine vorfarn die amptlyde gereicht hant von der Jüden sture, dem sal ez det ampkman forter me reichen und sie in derselben gewere behalden for andern briefen, die auch der kaiser geben hat, und dheynen námen nit me vorewerden, und daz die ersten borgmanne billig gantz und garwe bezalt werden. Wer ez auch sache, daz keiser Ludwig dheine borglehen verluwen hette in der zijt, e er Oppenheim versatzt hette, die sal ein ampkman bezalen nach den borgmannen, die in gewere geseßen hetten, ob ich gelt uberig were. waz aber derselbe keiser Ludwig borglehen verluhen hette darnach in der zijt, daz er Oppenheim dem stiffte versatzt hette, und were dann yt geldes uberig über die obgenanten borglehen, daz mag ym unser herre der keiser geben ob er wil.

12. Diz sint die borgmanne, die da off dem Donrstage nach sant Pedersdag, genannt vincula sancti Petri zu Oppenheim geynwertig waren, zum ersten her Lymelzün von Dyrmstein, her Heinrich von Lorchen, her Herbort Ring von Sawelnheim der alde, her Herman Hont von Sawelnheim, her Dieter Kemerer, her Dietz von Wachenheim, her Herman von Udenheim, her Herman Kop, her Diel von Udenheim, her Schylling von Schwabheim, her Philips von Wunnenberg, her Hellfrich von Jngelnheim, her Dielman von Nak-

Digitized by Google

heim, her Dietz Birkenfelder, her Johan von Litwilr, her Peder Kemmerer, her Bedeler, her Heinrich Rüwe von Saüwelnheim, her Cünrat von Frankensteyn, her Wilhelm Nal, her Endris von Heppenheim, her Eberhart von Scharpenstein, ritter. Emmerich Prünnheymer, Peder Ingebrant, Helfrich Slych, Jekeln von Albch, Heinrich Ruwe von Altzey, Jakob Rode von Dornkheim, Henchin von Schluchtern Gorge von Sauwelnheim, Wentz Orlenheubt, Peder Orlenheübt, Diel züm Jongen, Wigant von Oyenheim, Henndhin Pring, Wernher Sultze, Bübe von Geispesheim, Henchin Wickenantsson von Bübenheim, Henndhin Udenheimer, Hertwin Slych, Dieterich Susenbeck, Gorge von Zarnheim, Ring von Imeshein, Eberhart hern Eberharts son von Scharpenstein, Henndhin Engelmann und Becker.

(Es ist von späterer Hand eine ähnliche Bemerkung wie zum ersten Zettel beigefügt).

C. der dritte zedel stet alsô.

13. Item wanne man sich versehe, dez daz schloß benodiget solde werden, so sal ez der scholtheiß die borgmanne laßen wissen, so sal ein yglich borgman dar kummen und daz sloß helffen weren als lange daz benodigen wert, welchem daz aber soliche not beneme, daz er nit kummen mochte, der sal eyn wol geborn man for sich an sin stat dar schicken.

14. (Ist derselbe Inhalt wie Art. 9 mit dem Unterschiede, daß der Schultheiß für den Amtmann steht und beigefügt ist): in der gegen des landes hin zühet, da sie for eyde und eren hin ziehen mogent.

15. (Einerlei mit Art. 10).

16. Item hant sie gewiset, daz sie bit der stat zü Oppenheim vil freiheit haben in iren gemeynen briefen und auch sos anders ane briefe, als sich daz wol findet, wan des not geschiht.

17. (Dasselbe wie 8 und 1 ebenfalls mit dem Unterschied, daß der Schultheiß für den Amtmann steht).

D. der virde zedel steht alsô.

18. (gleich mit Art. 6. nur steht überall der Schultheiß).

19. Auch wanne sie da inne seßhafftig und wonende sint, so mogent sie uß und wieder in riden in ir geschefde ane all geverde, als sie deden, wo sie anderswo seßen.

20. (einerlei mit Art. 3. nur steht der Schultheiß für den Amtmann).

Aus dem Pfälzer Copialbuch Nr. 46. Bl. 11—13 im Karlsruher Archiv.

M.

Literatur und Sprache.

I. Das alte Passional.

Dieses Werk verdient seines Alters und seiner Sprache wegen, daß man es aus dem bisherigen Dunkel hervorzieht und bekannt macht. Seine Kunst mag man gering anschlagen; religiöse Gedichte können sich nicht wol durch weltliche Kunst auszeichnen, ihre Kraft liegt in der stillen Andacht und Innigkeit, die ihre Würdigung nicht weniger verdient als der äußere Glanz, womit andere Dichtungen ausgestattet sind. Mir selbst ist die Kunstfrage hier gleichgültig, weil andere Verhältnisse dieses Werkes meine Aufmerksamkeit erregt haben.

Passional nennt sich das Buch selbst in der Pfälz. Hs. Nr. 352, der Beisatz alt soll es von ähnlichen Werken jüngerer Zeit unterscheiden. Ich weiß nicht genau, wie viel andere Hss. desselben übrig sind; in Straßburg habe ich eine späte Papierhandschrift gesehen, und Meinert muß auch eine gehabt haben, da er in dem Motto zu den Kuhländer Volksliedern einige Verse aus dem Passional anführt. Für meinen Zweck genügt die Pfälz. Hs., weil sie aus dem Anfang des 14ten Jahrhunderts herrührt, und das alte Gedicht mit einer Treue wiedergibt, wodurch dessen Eigenthümlichkeit fast durchgehends bewahrt ist.

Das Buch besteht aus folgenden Abschnitten. 1) Dit is der prologus uf daz buch Passionalem. 2) hie hebet sich an daz erste Buch Passionalis unde sprichet von unser vrowen geburt. 3) Von Mariä Verkündigung. 4) Von Christi Geburt. 5) Von den 3 Königen. 6) Vom Kindermord zu Bethlehem. 7) Mariä Opferung (Kirchgang). 8) Christi Kindheit. 9) Leiden Christi. 10) Vom Pilatus. 11) Christi Auferstehung. 12) Christi Himmelfahrt. 13) Vom Pfingsttag. 14) Tod Mariä. 15) Wunder Mariä. 16) Marien Lob. Hiermit schließt das erste Buch, das zweite enthält das Leben der Apostel und Evangelisten und hat eine besondere Vorrede. Darauf folgt ein Anhang von S. Michael, Johann dem Täufer und Maria Magdalena, welcher ebenfalls durch eine Vorrede eingeleitet ist. Das Werk endigt mit einem kurzen Gebete.

Der Dichter hatte eine lateinische Quelle, was auch ohne seine Versicherung anzunehmen wäre. Bl. 2, b.

> daz ich zu dutschem volke
> disses buches bin ein tolke (Dollmetscher).

Bl. 105, a. swi ich des bewiset wart
> an der schrift zu latine.

Vier Jahre ging der Dichter mit sich um, ehe er die Arbeit unternahm. Bl. 2, b.

> ze jungest bin ich doch beweit
> nach vier jaren in den sin,
> daz ich griffe an daz begin.

Er hatte dazu keinen äußeren Anlaß, weder Ruhmsucht noch andere Ursachen. Nach Bl. 230, a. wurde er jedoch von Jemand gebeten, die Arbeit zu unternehmen. Bl. 2. b.

> herre hat mich tumpheit
> darzu mit itel ere bracht,

Digitized by Google

des ich zû schribene han bedacht.
so blende mir des herzen sin.

Er nennt sich nicht und wollte absichtlich seinen Namen verschweigen. Bl. 230, a.

ine wil uch nicht beduten,
wer ß sin oder wer ich bin.

Der Grund dieser Verschwiegenheit war der Tadel und Spott, den der Dichter durch sein Werk eingeärntet hat. Er sah dieß schon beim Anfang voraus. Bl. 2, b.

ob iman wolle tummen spot
unde einen bosen wolves zan
mit ergerunge henken dran.

Das traf auch ein, denn in der Vorrede des Anhanges, der wahrscheinlich nach der Ausgabe hinzugefügt wurde, klagt er, Bl. 230, a.

daz ich so maniges niden
muz umme dit buch liden
unde hinderwart bose wort,
die mir beide beide hie unde dort
min gut wort underbrechen.

Dieß war nicht zu verwundern, denn er schrieb in einer Zeit, die seiner Sprache und Kunst nicht hold war. Er kommt nämlich Bl. 111, b. eine Sage vor, wonach Kaiser Otto einen rasenden Ritter hatte, welcher durch Auflegung der Ketten, womit der Apostel Petrus gefesselt war, geheilt wurde. Das ist wahrscheinlich Otto IV. und das Gedicht wäre dann zu Anfang des 13ten Jahrhunderts verfertigt. Eine Berufung des Dichters auf den Helinand (Bl. 166, a.), dessen Weltgeschichte mit 1204 schließt, führt ebenfalls auf den Anfang jenes Jahrhunderts. In dieser Zeit galt höfische Kunst, feine Sprache und fremde Mähre. In dieser dreifachen Rücksicht verstieß der Dichter gegen den herrschenden Geschmack, seine Kunst ist gering, seine Sprache mundartlich, seine Mähre religiös. Hauptsächlich mag er seiner Mundart wegen Spott und Geringschätzung erfahren haben, denn er kam mit veralteten und fremden Wörtern und Formen hintendrein, er war also in der Cultur zurück, wie jetzt die gebildeten Leute zu sagen und damals zu denken pflegten. Und das ist es gerade, was mir den Dichter werth macht, er gibt dadurch Zeugniß von der früheren Bildungsstufe der Sprache und vom Charakter seiner Mundart, die ihre Eigenthümlichkeit der Hofsprache noch nicht aufgeopfert hatte. Für die Höfe war sein Werk auch schwerlich bestimmt, und wir gemeinen Leute brauchen die Würdigung desselben nicht vornehm abzuweisen.

Um die Mundart des Dichters in einigen großen Zügen kenntlich zu machen und ihren Unterschied von der gewöhnlichen mittelhochteutschen Sprache hervorzuheben, bemerke ich die Eigenheiten: 1) daß er kein v im Auslaut setzt, sondern dafür b; 2 daß er kein û; iu, æ, œ kennt, sondern u. (ie), e und o. Die Hs., obgleich um hundert Jahre jünger als die Abfassung, befolgt diese Regeln so durchgängig, daß sie nur selten z. B. ein û setzt, und dadurch beweist, daß sie im Uebrigen ihrem Originale treu bleibt. Das war also kein hochteutscher Dichter und aus den Reimen sieht der Halbniederteutsche unverkennbar hervor. Hier einige Beweise:

1) Niederteutsche Formen im Reim. enbleif, beschreif. sante, viante. scholt, solt. spor, vor. stat, gat (Loch). unverlaten, schaden. gaf, af. darf, anderwarf. die predigat, rat. du salt, gewalt. volken, tolken. behurt, kurz. sal, kanal. sal (soll), val. geburt, kurt (kurz). urloub, schoub (schob). tufe (Tiefe), hufe. dit, trit. brengen, hengen. vellen (geißeln), gesellen. henken, brengen. saten (saßen), haten. schimp, glimp. glit, dit. schub, rub (schob, Raub). camp, damp. schreif, verdreif. virdarf, irwarf. loben, enboben (oben). hint, vint (heute, Feind). gesat (gesetzt), stat. versmacht, cracht, (verschmachtet, Kraft), und dergl. Da aus diesen Reimen hervorgeht, daß sie nicht vom Abschreiber sondern vom Dichter herrühren, so müssen auch die übrigen niederteutschen Formen und Wörter als ursprüngliche Theile des Werkes angesehen werden.

2) Außer dem Reim. binnen des und dit. plegen. zeichen (Zweig). mit vrien mute. wat sal dit. scholmeister. iser-rigele. hufel, huvel (Hügel). suverliche. helpe. greib. dat ich sterven. albetalle. kirken. bi daz mer. vert. scriven. troppe (Tropfen). hait (hat). vaffe. dern (Dirne). Häufig die Form — ech für — ic, lustech, eweech &c. zu unseme. veirzich (vierzig). holt (Holz). bi den alter (zu dem Altar). bi daz wazzer. gewest (gewesen). trab, lieb (traf, lief). bigraft (Begräbniß). Dazu kommt noch ei e Menge eigener, veralteter Wörter, welche den damaligen hochteutschen Lesern nicht weniger auffallen mußten, als die niederen Formen. Hier einige Beispiele, worauf auch die Sammler der Wörterbücher achten mögen. Bur (guter Wind zur Schifffahrt). toum, der erden toum (Grund?). Wutegoz (Wüterich). wibsnam (Weibsnamen, Weibsbild). tengelen (schlagen). ergremzen (erbittern). sot (Sud?). underdrumen. isch (Prät. v. heischen). entnucket (eingeschlafen). der werre (Verwirrung). valschaft (falsch). irrat (Irrsal). underbint (Unterlaß). schonde (Schönheit). tusunt, im Reim. ein tummer gief. boien (Fesseln). der such (die Nachforschung). enumenamen (nun denn). sloier (Schleier). watsach (Reisesack). snaben (sterben, vergehen). karroschen (Carroccio). mursel (Bissen). kum ockers du nur da her abe. zannen (klaffen, zanken). vientlicher baa (Streit). schûwurte (Schuhmacher) die predigat, marterat, villat (Predigt, Marter, Geißelung). clutterat (Arglist). schrecken (schreiten). kurre (vorwitzig, lüstern). bischaft (Parabel). schime (Schatten, Larve, Phan-

tom). zwies (zweimal. dris (dreimal). vrat (bös). dienat (Dienstbarkeit). murmelat (Gemurmel). gesoret. suwet (nähet, von suere). weiben (wanken). gerufede, vulede, suzede (Ruf, Fülle, Süße). u. v. A.

Auch in andern Beziehungen erlaubt er sich Freiheiten, welche andere Dichter theils abgelegt theils nicht gewagt haben. So nennt er den Kaiser Tiberius einen alten Kerl, grob aber schätzbar als Zeugniß dieses Wortgebrauchs in jener Zeit. Er braucht die zweite Person Sing. des Zeitworts auf — s (statt — st) in Fällen, wo diese Form zu seiner Zeit nicht mehr vorkommt; santes, erwantes im Reim, vremes. swebes. lebes. daz du brenges. vervolges. daz du scheides, im Reim. daz du sweimes. du wurdes. prediges. palas, has, im Reim. bis. du weres. du enmuges. vries. truges. lesses ꝛc. Er reimt mit denselben Wurzeln hoch und nieder, wie er die Formen gerade brauchen kann: gesaz, maz; und gleich darauf gesat, stat. Das thut er auch häufig mit dem Auslaut c und ch. Lateinische Worte und Reime darauf hat er mit den älteren geistlichen Dichtern gemein, braucht aber dabei starke Freiheiten, z. B. materialis, aftermalis (nachmals). rates, majestatis. Des Reimes wegen verändert er auch andere Formen: quom, Edom. zoget (zieht), voget. zut (zieht), lut (Leute). glute, spute (spie). zut, vlut (zieht, fliehen macht). Auch hie und da einen falschen Reim, armut, buch. Bl. 80,c. is (ist), apocalipsis. Mehrere Wörter neueren Gebrauchs kommen schon bei ihm vor, wie gescheffede (Geschäfte), vlage (Flagge), vundelinc (Fündling), tucke (Tücke). buben, zuquetschet (zerquetscht) u. dergl.

Bemerkenswerth ist sein Gebrauch des Wortes teutsch Bl. 151,a. steht

die waz Lupa genant,
daz sprichit zû dute ein wulvin

Bl. 2,b. daz ich mich druf bedechte
unde zû dute brechte
ein teil diner heiligen leben.

Bl. 105,b. an der schrift zu latine:
ist daz imanne eine pine,
ob ichz zu dute han geseit.

Daselbst. ir leben unde ir ende
wil ich uch zu dute sagen.

Bl. 99,c. die schrift wunder von dir saget,
swer daz wolde al unverdaget
zu dute machen offenbar.

Er setzt also den Wortstamm teut für das Adjektiv teutsch, und unterscheidet es dadurch nicht von dutung und beduten, welches er richtig für bedeuten braucht (Bl. 181, b. in der du salt beduten).

Seiner Mundart nach war der Dichter zwischen der Nahe

und Mosel geboren, denn die Urkunden jener Gegenden zeigen noch im 14ten Jahrhundert dieselben Merkmale der hohen und niederen Sprachmischung, die ich so eben angeführt habe. Diese Heimath des Dichters scheint ein sonderbarer Umstand zu bestätigen. Er erzählt nämlich die Sage vom Pilatus (Bl. 53), die ich aus andern Quellen im Anzeiger (IV. 421) mitgetheilt. Der Dichter folgt ebenfalls einem lateinischen Buche, wie seine Worte anzeigen (Bl. 53, c.): daz horet mich uch ze dute sagen, er nennt den König Cyrus, die Pyla, den Atus, den Sohn des Königs von Frankreich in Rom, Pontus, den Herodes, den Tiberius (wodurch meine Angabe im Anz. IV., 422 bestätigt wird), den Volusianus als Boten, die Veronica, die Versenkung des Pilatus in die Tiber, in den Rodan und in den hohen Gebirgssee, aber von Mainz schweigt er gänzlich. Es ist mir nicht wahrscheinlich, daß seine Quelle Mainz als die Hauptstadt des Königs Cyrus ausgelassen habe, da ihre Erzählung in den übrigen Punkten mit der Sage übereinstimt, eher scheint der Dichter den Ortsnamen absichtlich unterdrückt zu haben und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er der Stadt Mainz und ihrer Gegend die Schande ersparen wollte, einen Bösewicht wie Pilatus, der Christus kreuzigen ließ, hervorgebracht zu haben. Eine solche Rücksicht verräth doch wol einen Dichter, der in der Nähe von Mainz lebte und Ursache hatte, seine Landsleute zu schonen. Damit stimmt eine andere Wahrnehmung überein. Der Dichter bemerkt nämlich im Leben des Apostels Matthias, daß sein Leib in Trier begraben sey, Bl. 221, c.

sin heiliger licham
zu Triere ist nu mit reste;

und in dieselbe Erzählung ist die Sage vom Judas Ischariot eingeflochten, die so sehr der Sage vom Pilatus gleicht, mit der sie auch ausdrücklich verbunden wird, daß man daraus schließen darf, sie sei entweder aus derselben Quelle geschöpft, oder wenigstens in der nämlichen Gegend wie die Pilatussage gebildet worden. Trier ist die einzige teutsche Stadt, welcher der Dichter meines Wissens nennt, nicht einmal Köln führt er bei den drei Königen an, obgleich deren Reliquien mit großer Feierlichkeit zu einer Zeit, wo der Dichter wahrscheinlich schon gelebt hat, nach Köln gebracht wurden. Dieß und die Mundart beweisen, daß er kein Kölner war, und daß wir seine Heimath, wie oben gesagt, in dem überrheinischen Theile des Erzbisthums Trier annehmen müssen. Eine weitere Bestätigung dieser Annahme möchte auch darin liegen, daß er im Leben des Apostels Petrus dessen Disputationen ꝛc. mit dem Zauberer Simon fast eben so ausführlich beschreibt (Bl. 114 — 119), wie sie im Kaiserbuch (Pfälz. Hs. Nr. 361) vorkommen.

Digitized by Google

welches nach seiner Mundart in dieselbe Heimath, wahrscheinlich nach Trier gehört *).

Das Gedicht ist in Reimpaaren geschrieben, hat aber auch Ausnahmen von dieser Regel. Am Ende der Einleitung stehen drei Gleichreime und am Schlusse manches Abschnittes vier Gleichreime (so Bl. 9, b. 44, a. 67, b. 74, c. 78, c.), doch ohne regelmäßige Wiederkehr, so daß auch sechs Gleichreime (105, a. 229, c.) und drei (10, b.) am Ende der Abschnitte, und viere im Contexte mehrmals vorkommen. Bei Gotfrit von Straßburg und Ulrich von Thürheim werden dergleichen Reimkünste regelmäßig beobachtet. Auch die Abschnitte des Passionals haben keine gleichmäßige Verszahl, wie z. B. die Abtheilungen von je 30 Versen in Eschenbachs Parcival und Wilhelm, welche der Dichter des Tantarias nachgeahmt hat.

Das Verhältniß des Gedichtes zu seinen lateinischen Quellen zu untersuchen überlasse ich Andern. Eigenthümlich gehören dem Dichter die Vorreden, das Kapitel vom Lob Mariä, die lyrischen Einleitungen zu manchen Heiligenleben, z. B. zum Evangelisten Johannes, und die Denksprüche, worunter mehrere beachtenswerthe vorkommen, wie folgende Beispiele zeigen.

Bl. 161, a. betwungen dienst ist unwert
vor unseme lieben herren gode:
im sal dekein valscher knode
sin herze an leide binden,
swer sich wil im gesinden.

Bl. 216, d. er hat sin arbeit gar verlorn,
swer valken gevidere hat
unde den raben schiften lat;
er vluget im niemer valken vluc,
wande der naturen wider zuc
in zu dem ase brenget snel.
swer eines leparten vel
uber einen esel suwet
unde des an im getruet,
er springe im leparten spranc,
der ist an wisheite harte junc
unde nicht volwachsen al daran.

Es ergeben sich auch manche Beziehungen dieses Werkes zu andern Gedichten ähnlicher Art, die erst nach der Bekanntmachung solcher Gedichte vollständig gewürdigt und hier nur vorläufig angedeutet werden können. Außer der

*) Eine Hs. der lateinischen Quelle jener Streitigkeiten befindet sich in der Bibliothek zu Lille I, 37. in Fol. aus dem 12. Jahrh. mit dem Titel: historia papae Clementis de disceptationibus apostoli Petri et Symonis magi. Das Werk ist aus dem Griechischen übersetzt, die Vorrede beginnt: Tibi quidem papa gaudenti nostrorum decus insigne doctorum etc., und das Buch selbst: Ego Clemens in urbe Roma natus u. s. w.

Pilatussage ist fast der ganze erste Theil des Passionals auch von andern Dichtern behandelt und namentlich findet sich hier die Sage wieder (Bl. 37, c.), wie das Jesuskind Vögel aus Letten macht, aber kürzer als bei Wernher, Walther und Philipp. Da man auch über das Leben der Maria Magdalena ein besonderes Gedicht hat, so werden sich zwischen diesem und dem Passional ebenfalls Vergleichpunkte herausstellen. Hie und da geht der Dichter auf Sagen nicht ein, oder hat sie nicht gekannt; so erwähnt er von der Tochter des Herodes, welche des Täufers Haupt für ihren Tanz begehrte, daß sie auf dem Eise, wo sie sich vergnügte, eingebrochen und zur Strafe an dem Morde des Heiligen ertrunken sey (freilich eine etwas ungeeignete Erzählung für Palästina), berührt aber die andere Sage von der Herodias-Pharailt, die dem älteren Reinardus schon bekannt war, mit keinem Worte.

Ich lasse hier einige Proben des Passionals folgen.

Von unsers herren kintheit. Bl. 19, b.

Als Herodes gesach
unde im die warheit veriach,
wie sich die rede vugete,
daz in uberclugete
der drier kuninge wisheit 5
und si im nicht heten geseit
von deme kinde als er bat:
vil groze leide im zu trat,
dit selbe widermute
sinen zorn ouch im erglute 10
gegen des kindes lebene.
unde do bedachte er ebene,
arclistich unde swinde,
wie er deme edelen kinde
sin leben underneme: 15
der bose, der ungeneme,
an rechter wisheit blint,
gedachte ersterben gar die kint
zu Bethleem unde drumme
in des landes crumme, 20

2. unde, überall, wo dieß Wort ausgeschrieben ist, steht es in dieser Form, ohne Rücksicht auf das Versmaß.

3. die, so immer im Nominativ, niemals diu.

8. Ueber den bildlichen Gebrauch des Wortes Treten in diesem Werke s. meine Unters. zur Heldens. S. 186.

12. bedachte, in der Regel setzt die Hs. cht, nur als seltene Ausnahme ht.

13. arclistich, die Sylbe ic lautet regelmäßig in rheinischer Mundart ich, in der Flexion ig.

20. crumme, Umkreis.

Digitized by Google

swaz ir were, durch die list,
daz ouch der vil reine Christ
in der gemeinde wurde erslagen,
nach deme sin bosheit lerte in jagen.
Binnen des unde dit geschach, 25
ein engel zu Josephe sprach,
da er sines slafes pflach,
an ru nach arbeiten lach:
„Joseph, du salt dich bewaren
unde zu Egypten lande varn 30
mit alle dime gesinde,
Marien mit ir kinde
brenge dar unde blib,
die zit da blibende vertrib
unz ich dir anderweide sage. 35
kurzelich nach disme tage
so wirt Herodes suchen lan
daz kint, wande erz wolde erslan
durch sin valsch gemute."
Joseph in rechter gute 40
waz dez zu hant gehorsam,
Marien unde daz kint er nam
unde machte sich vil drate also
uf den wech gegen Egypto
als im der engel hete envart. 45
swaz im geschach uf der vart,
des wil ich ein teil schrieben hie,
als mich mit schriften wizzen lie
ein buchelin, daz mir seit
von unsers herren kintheit; 50
swaz ich darinne vinde
von deme reinen kinde,
daz wil ich schriben unde nimme.
Josephe waz darzu nicht we.

22. ich schreibe Christ, wenn die Abkürzung xp steht, Crist, wenn die Hs. so hat.

24. Ueber die Bildlichkeit des Wortes Jagen s. meine Unters. zur Heldens. S. 188.

25. b. d. u. d. eine häufige Formel in diesem Werke, sie kommt eben so vor Bl. 41, c.

31. alle steht adverbialisch, wie noch jezt: mit all deinem Gesinde.

35. Hier kommt schon unser jetziges Wort anderweit vor, das also nicht von weit (wit) abstammt.

41. dez, die Hs. schwankt wie alle rheinische Hss. zwischen z und s, ein Beweis der weichen Aussprache dieses z in der rheinischen Mundart.

47. schrieben, das e fehlt oft, wo es hin gehört, wie in hilt, ginc und steht oft überflüssig, wie in hiemel. In diesen Fällen wird es in andern Hss. manchmal über das i geschrieben und zeigt an, daß man nach der Mundart e statt i sprechen kann. Ich halte daher diese Schreibung nicht für eine falsche Dehnung des kurzen Vokals.

wande er durch tugentliches recht 55
gerne waz ein gotes knecht.
der gute man, der alde
nam zu houf do balde
Marien mit ir kinde,
sin vie unde sin gesinde, 60
dez waz nicht me, danne man saget,
dan drie knechte unde ein maget,
des vies zu guter maze waz.
Joseph do gar zu samne laz
unde vurte swaz er mochte 65
mit im unde daz im tochte.
Sus vuren si von lande,
da man si wol erkande,
gegen unkunder erde.
Joseph der gotes werde 70
uf daz gebirge sich do brach,
wande er sich vrides da versach
vor valschen schecheren,
die mit grozen sweren
durch habe die lute slugen 75
unde sich des betrugen,
swie es waz lesterlich genuch.
des abendes Josephen truch
sin wech uf eine siten
an eines berges siten 80
wol in sulcher spate,
daz er nach staten rate
sin nachtsedel da begreif
an des berges ummesweif.
bi im nahen an der stat 85
gienc in den berc ein michel gat,
dar inne waren trachen,
die sich begunden machen
her vur gegen deme kinde.
ir arge list, ir swinde, 90
swaz si der ie gewunnen,
der waz in nu zu runnen:
gegen deme kinde waz ir spil
harte vrolich in deme zil,
in sulcher maze als ir vernunft 95
sich solde vrowen gegen der kunft,
daz ir herre quam aldar.

77. In rheinischer Mundart ist ch im Auslaut häufiger als c, in diesem Werke steht c im Auslaut regelmäßig nach n, vgl. V. 86. 177 rc., sonst wechselt es mit ch.

82. staten für staetem, niederteutscher Dativ, der manchmal vorkommt. Bl. 42, b. mit gar beswerten mute. 43, d. besehet in uren mute.

84. ummesweif wird auch in heutiger Bedeutung gebraucht. Bl. 44, a. an der materien ummesweif.

Digitized by Google

Joseph unde daz gesinde gar
sere erschrachen hie von,
wande si waren ungewon 100
des gesichtes an den trachen.
secht von den selben sachen
tet daz kint sinen segen
den wilden tieren entgegen
unde sprach, daz si entwichen, 5
balde hin wech strichen,
daz beide lute unde vie,
die bi in weren hie,
icht mit in uberladen
were von dekeineme schaden. 10
als die trachen ouch erhort
hetten ires herren wort,
daz in da wol waz irkant,
do wichen si besit zu hant
durch rechten gehorsam; 15
alsus die not ein ende nam.
Als die trube nacht zurgie
unde sich der morgen schowen lie,
der mit geluchte wol uf quam:
Joseph sin gesinde nam 20
unde vur in wuster wilde.
die juncfrowe, die milte,
Maria die vil gute
mit demutigen mute
uf eime esele da reit, 25
der mit aller senfticheit
si truch vil schon unde ebene;
ouch gienc in da benebene
Joseph der alte gotes knecht,
der waz crum unde unslecht, 30
uf den si waren da gewant.
den esel vurte er in der hant,
uf daz er ebene gienge
unde die vrowe nicht entfienge
von im dekeinen sweren stoz; 35
ir kint saz in der schoz.
sus vuren si vil unwege
mit grozer arbeitlicher pflege
an langen stigen unde smalen,
an hohen bergen unde an taln, 40
als in daz wilt trete,
daz in gewandert hette
unde noch wanderte in dem zil;
wande bi in giench wildes vil,
daz durch wunder zu in trat, 45
als ob si wolden uf der stat
iren rechten herren schowen,
unde ouch die juncfrowen,

die ir herren getruc.
starker lewen quam genuc, 50
beide wolf unde ber
strichen gegen im da her,
die aller erge sich vurzigen
unde gegen disme kinde nigen;
si mengeten sich gemeinlich hie 55
under Josephes vie,
deme si doch nit entaten,
die schaf so hin traten
von den wolven unverlaten,
der lewe gienc ouch sunder schaden 60
spilende bi deme rinde.
Joseph unde daz gesinde
hetten gerne dit verkorn,
unde der geverten enporn,
idoch do igelich virnam, 65
daz die wilden tier so zam
giengen bi in her unde dar,
do entweich ir vorchte gar.
Des dritten tages sich erbot
deme gesinde groze not 70
da an ir wegeverte,
dit waz ein wuste herte,
ein unfruchtich durre lant,
nit wan heide unde sant;
beide wazzer unde gras 75
alda selbest tuer was.
der tach waz heiz unde lanc,
dar zu die mude si betwanc,
daz in waz von durste we.
ir vie enmochte nimme 80
unde wolde izu sin erlegen
von den swerlichen wegen,
die es gemachet hette cranc,
wande es nicht vant, daz ez getranc.
binnen des quam ein trost, 85
der ein teil si det irlost,
daz waz ein boum, den si dort san
harte lustlichen stan,
der von im witen schaten bar.
als daz gesinde wart gewar 90
des boumes, wie er stunt hoch,
vil gelich da hin es zoch
durch ru, als die muten tunt.

---

53. erge, Bösartigkeit, wird auch von Menschen gebraucht. Bl. 177 b. jedoch ir erge in betwam zu bekennene die warheit. Bl. 158, b. si war den wider do gejaget mit vil grozer erge zu siner herberge.

59. l. unverladen, denn es kommt von laden, nicht von laten (lassen).

63. Die gewöhnliche Form ist jechelich.

Digitized by Google

der palm boum uffer hohe stunt,
sin schate wite sich zurgaf, 95
ouch wete von der hohe her af
ein luft kule unde linde.
Joseph unde sin gesinde
sich legerten da in den schaten
unde waren vro, daz si haten 200
da vunden ein so gut gemach.
die vrowe uf den boum sach,
do was er guter vruchte vol,
her unde dar geladen wol,
die er truch nach siner art. 5
als des die vrowe innen wart,
do sprach si Josephe zu:
„ey Joseph, besich ob du
daz obz muge gewinnen mir.“
do sprach Joseph: „wie sal ich dir 10
daz obz gebrechen her abe?
des weges mude bein ich habe,
hie von dit run kumt mir recht,
so ist der boum ho unde slecht
unde zu beugene veste, 15
sin celche unde sin este
so ho aldort obene stan,
daz si nieman erstigen kan;
vermochte ichz, des geloube mir,
ich woldez gerne brechen dir.“ 20
Jhesus der reine gotes barn
sin helfe alhie nicht wolde sparn,
der gewaltige der groze
stunt uz der muter schoze,
den boum er sich neigen hiez 25
unde siner vruchte geniez
siner muter teilen mite.
nicht langer beite er da mite
durch gehorsames werde
neigete unz an die erde 30
den wippel unde enthielt sich.
„liebe muter min, nu brich,
sprach er, unde nim der fructe war.“
Josep unde daz gesinde gar
begunden wunder schowen, 35
idoch mit der vrowen

17. Für oben braucht der Dichter auch das niederteutsche enboben und zwar im Reim Bl. 73, b. dar inne waz ein solre enboben.

20. Diese Sage ist deutlich genug dem Baum des Paradieses nachgebildet. Die Lust Mariens zu dem Obste und die Befriedigung derselben durch Jesus scheinen mir aber Verstöße gegen das Wesen beider Personen.

33. fructe nach fructus, die teutsche Form steht sonst überall richtig, V. 200. 48 ꝛc.

brachen si des boumes vrucht.
der boum stunt mit aller zucht
unde lie den wippel nider sweven,
unz im wurde urloub gegeben 40
von sines meisteres worten;
si brachen zu allen orten,
wande er gute epfele vrucht truch.
als si der hetten genuch,
deme boume wart irleubet, 45
daz er uf huf sin heubet,
den wippil mein ich, dit geschach;
daz kint do zu deme boume sprach
mit worten vil unchintlich:
„boum, hore unde virnim mich, 50
wir suln din me geniezen,
nu laz uns uz dir vliezen
ein wazzer luter unde kalt.“
des kindes gotlicher gewalt
worchte alda ein wunder groz, 55
wande uz des boumes wurpoz
ein lustiges wazzer dranc,
deme so creftich wart ein swanc
so hin en wech in sinem phade;
daz sin wol zeime mulrade 60
genuc mochte sin gewesen.
do waz von durste ouch geresen
beide lute unde vie.
si bliben uber nacht alhie
durch des wazzerz geniez. 65
do der morgen sich uf liez
unde sin si entsuben,
zu wege si sich huben,
do quam zu lant ein gotes bote,
ein engel gesant von gote 70
unde brach von dem boume ein riz,
daz er brachte inz paradiz
unde planztes durch die werdicheit,
daz sin boum dienstes waz gereit
deme edelen gotes kinde 75
der muter unde dem gesinde. —

(Schluß folgt).

II. Bruchstück aus Wernhers Maria.

. . . . , und mit stangen *col. 1.*
mit spizen also langen.

49. Die Aspirata in chintlich tritt ein wegen der Verbindung mit un; in solchen Fällen wird auch v zu f, V. 316, 370 und b zu p, V. 305.

1. V. 1 — 278 des Bruchstücks stehen nicht in Oetters Ausgabe Wernhers.

Digitized by Google

do der heilant der stunt,
ich enweiz, worumme si daz tunt,
daz si noch wider bellent 5
und eines dankes wollent
di sele versenken,
si scholten sich bedenken.
Geben si uns den toten widere
so dunken si mich biderwe; 10
mugen si des nicht getun,
so gleuben an der meide sun,
den si da sahen dersten;
des si zu iungest muzen ien,
di ubelen und di verworchten 15
an des todis vorchten.
an sime gerichte grozen
werden si verstozen,
si enwollent sich bekere,
worumme werent si sich der grozen ere? 20
Als er derstunt von deme grabe,
do was virzig tage
mit uns in der werlde,
sine iungern er gewerte
mit siner geinwurte, 25
den zwivel er in enpfurte,
daz si veste wurden,
ledig von allen binden
wankelicher dinge.
ir gemute was in so geringe, 30
do si musten schouwen
unsere liben vrouwen,
di gesach ir ni so werde,
der himel wart uz der erden
gezimmert an den stunden, 35
ir herze was enpunden.
mit in er az und trank,
er kerte ouch allen ir gedank
vil vaste in sine minne,
si hulfen im sint gewinne 40
vil manic tusent sele
mit irre suzen lere.
Darnach wr er zu himele
und trost ouch si danidene
mit sin selbis geiste. 54
der getruwe herre leiste,
daz er den zwelven gehiz,
do er si weinde liz.
si warn in eime gademe
gesezen zusamene, 50
do begunde er in erschinen, col. 2
di zungen warn fuwerine
und warn schire enzundet;

io wart ouch in gekundet
aller lande sprache. 55
daz gebot si nie gebrachen,
daz in ir meister sazte,
di zungen wol gewazte
di hullen und clungen,
si sageten und sungen 60
von deme heilande
in allen den landen,
si lobeten an werltlichen sachen.
nu ruche uns got gemachen
im selbe geneme, 65
lip und gezeme,
daz wir geneze muzen
sancte Marie suzen.
Sint daz der heilant
vns ze helfe wart gesant, 70
sint beginc er zeichen also vil,
daz ich enmac noch enwil
mich daran swingen
daz ich si wre bringe.
scholte ich si volleclichen sage, 75
so endorfte ich nimmer gedagen.
wr war sage ich eu,
daz di buch alleu
di wir lesen und singen,
von deme einen urspringe 80
zu samene sint gevlogen.
vil wol im daz getochte,
daz er di wunder begingh.
ich weiz wol, sin gelich wart nie
und nimmer enwirt. 85
wer sinen dinst verbirt,
der muz den tot kisen,
und di sele ewicliche verlisen.
Der heilant hiz di stummen,
di suchtigin zungen 90
sprechen und singen,
di hufhalzen springen,
di krumme wurden wol gesunt.
wo sin vil heiliger munt
ein einigiz wort sprach, 95
so er di sichen uber sach,
da was trost und heil colum 3
und aller mandunge deil.
er hiz di selben blinden
di vinster uber winden, 100
di vervallen oren
di hiz er wol gehören;
wo er di miselsucht begreif
und den luten si gesleif,

Digitized by Google

daz ſiber und di werndeſucht 105
di muſten keren an die flucht,
di ermochten um nicht vorgehaben.
er hiz di toten uz den graben
vil gewalticlich erſten
und in ir herberge gen. 110
Di tuvele-ſuchtigh waren,
di muſten im gnaden,
wanne ſi der boſe geiſt verlie,
waz er wolte daz ergie
alliz nach ſiner hulde. 115
ſunde unde ſchulde
di vertreip er von den bruſten,
di ſiner gute luſten.
von funf girſtnen broten,
di er geſegenote, 120
darzu hiz er miſche
zwene wenige viſche,
funf tuſent manne
di geſat er do dannen
mit gotlichen eren, 125
daz ſi der luſte mere
der geiſtlichen ſpiſe.
der wirt was ſo wiſe,
zwelf korbe hiz er nemen,
di broſmen dar in legen, 130
ſi wurde alle enſament vol,
daz gevil der werlde wol.
Vaſte vreute ſich daz her,
ofte ginc er uffe dem mer
mit trukenen fuzen, 135
daz wir daran muzen
erkennen ſinen gewalt,
daz er zu kunige iſt gezalt
ob aller herſchefte.
er ſchulte mit ſiner krefte 140
zu ſamene di erde,
als ſi an eime vademe were;
diz iſt michel | und groz, *col. 4*
wer mochte weſen ſin gnoz?
an allen ſinen werken 145
mugen wir gnade merken,
di erzeigte er uns beſunder;
und ſcholte ich di wunder
alle beſcriben und beduten
den kunſtigen luten, 150
der iungen wil ich geſwigen,
daz enmochte min zunge nicht erliden.
Di wazerſucht er heilte,
ſin gnade er uns teilte
mit michelem vollen: 155

di lute di bewollen
mit dem blute waren,
er gebot daz ſi genaſen:
er was an an allen dingen,
als wir leſen und ſingen, 160
vil rechter demute;
von den bruſten ſiner gute
liz er di gute ſugen,
di armen und di blugen (sic)
di griffen an ſine wat 165
den wart des ſiechtumes rat.
des volgte harte
ſin volk, er wol bewarte
di mit rechtem glouben
komen vor ſine heiligen ougen. 170
Do der heilant entſlif
und in die menige anrif,
di uffe des mers wage
in grozer vreiſe lagen;
als er di ceswe uf bot, 175
ſo was geſtillet alle not,
er hiz di ſweren winde
von ſinen liben kinden
entwichen alſo ſchire.
ſinen iungeren uffe dem kile. 180
den was di lichte ſunne
vil ſnelle uf errunnen,
des meres unde freiſſam
di warn irm herren undertan;
die ſcharfen wint ſtoze 185
und alliz daz gedoze
daz erkante ſinen meiſter
und muz ouch im gehorſam leiſte.
Nach allen diſen eren *col. 5*
liz ſich der milte herre 190
di . . . . iuden vahen
und an daz cruce hahen,
damite er *uns* erloſte
von des tuvels roſte.
der von hicze welle 195
. . . . . darin gevellet,
der iſt ewiclich verlorn,
der were bezer *ni ge*born.
er koufte uns alſo ture
von deme helle *vure*, 200
von deme alten nide
mit ſin ſelbis libe,
doch e . . . . te ni grozlichen
in allen den richen
di werlt g . . . . in alſus, 205
ſpon regnabit deus tuus.

Digitized by Google

Nu haben die engele uns gesaget,
wi der k . . . . und di maget
gebar der kristenheite
mit siner . . . . . te, 210
kunftig an der stunt si
fons et origo boni
so l . . . . sin gerichte
so kumt im zu gesichte
omnis tribus *terre*. 215
der geweltige herre
der teilte sinen knechten
ir lo . . . so rechte
nach iclichis werken,
daz kan er wol *merken*. 220
daz ist der engelische tac,
da nimant nich . . . helen mac,
verstozen noch verbergen
noch ung . . . . werden
vor der kreftigen manu. 225
gedenket alle d*azu*,
sorget uffe daz teiding,
da aller treuwe ursp*ring*
zu siner ceswen gestellet
di schar, di im gevellet. 230
. . . . ster zeiget in der tot,
di hi nechten ane not
wider . . . schepphere.
da wirt di rede swere,
da dringet der wrden kunic, 235
da ist nimant hernach frumic
w . . . | . . . . gedinet, *col. 6.*
daz er da wirt gelibet.
Ir denket, ir wutriche,
ir enmuget daz himel*riche* 240
*nich*t ersturmen mit den schilten;
nu bitet die vr*owen milt*en
sant Marien
daz sie uns gefrie
und . . . nde pflege, 245
do sich scheiden di wege,
einer gein *dem lufte*,
der ander gein der grufte,
da der valant inne lit,
der *swebel* und bech git 250
sinen undertanen.
wir muzen . . . nimmer anen
eren und guter sinne,
wolle wir di . . . ginne
nicht weken mit den zeheren, 255
di brut . . . i gemahelen
di got im selber erkos,
und di *ir* magetum ni verlos.
*Bez*er vrouwe ni enwart,
mit grozen truwen si *bewart*, 260
beide sele und lip.
wer sich minneclichen git
. . . . . barmunge
daz enmochte kein zunge
den an . . . *b*eduten, 265
wi si wiget den luten
an unsers herren . . . . n,
wes wir si begruzen,
daz enlezt si nicht be . . . ten.
nu kert si begriften 270
daz si uch nicht en . . .
so muget ir darnach immermere
wesen unge*schen*det.
unser leit si uns wol volendet.
Nu gedenke wip und man, 275
wi sin dink schullen . . . an,
von ewe wanne zu ewe,
waz wir die magt . . . legen
daz en ist nicht verlorn;
si ist geseczet | und erkorn 280 *col. 7.*
zu einer gewissen vogetinne,
zu an . . . . lichen dingen;
si kan uns armen weisen
wol *hel*fen zu den freisen
werltlicher sorgen; 285
ir hilfe ist . . . borgen.
si ist allen den bi,
di von herczen meinen . . .,
di dike sufczen und clagen
di sunde di si gefri . . . haben 290
den ist si ungeswichen.
ir gnade ist so n . . . .
also wit und also breit,
daz alle di cristenheit
. . . wirt wol gewert, 295
di ir zu allen ziten gert.
Got ist ir herre und ir sun,
des mac si beide . . getun
biten und gebiten,
daz wir uns muzen . . . 300
der ewigen vreude
vor cristes bescheude.

---

259. V. 259—74 bei D. mit andern Lesarten S. 217.
275. 275—96 stehen nicht bei D.
297. 297. 98. anderst gereimt bei D. S. 218.

wir s . . . . len ir clagen unser not,
si gibt daz lebende brot
. . . selen zu spise 305
in deme paradyse.
nu manet di lib . . . vrouwen
und lazet von den ougen
di heizen *zeher* flizen,
so mugen wir wol genizen, 310
wil daz here . . . tin
unzer grizwarte sin.
nu geruche si unser bot*schaft*
bringen wr di gotis kraft,
der ir nicht verzihet 315
wanne er hat si gewihet,
gesegent ob allen wiben
mit s . . . selbis l . . .
Wir siczen oder sten,
in ir hilfe schullen wir gen; 320
wir trinken oder wir ezen,
w . . . schullen ir nicht vergezen,
wir slafen oder wachen,
. . . . schullen an allen sachen
di getruwen und di rei*nen* | 325 *col. 8.*
. . . n und meinen,
di si in deme himelriche
den en*gelen* uns gliche,
daz wir si loben muzen da
in eternum et ultra. 330
Hi von gots geburte tusent iar . . . den
hundert und sybinzg und zwei,
do wart . . . oster des in ein
Wernher geheizen,
daz er von . . . . weize di spru abe schide 335
mit disen drien li*den*,
di er schreip zu eren
der vrouwen, di unsern herren
. . . in irm gezelte,
aller diser werlde. 340
im was ein . . . prister holt,
geheizen was er Manegolt,
der *dichte* di materie
als ein gut verie
daz ruder wi . . . mit der hant, 345
wanne daz er kumet an daz lant.
Er lud in in daz hus

307. 307 — 14 stehen nicht bei D. S. 229.
315. 315 — 19 verändert bei D.
321. 321. 22. anders gereimt bei D.
331. Von hier an weicht Detters Text ab.

und liz in ouch nicht dar *us*,
wanne er gefrumte und geriet
daz di geist*lichen* lit 350
wurden gemachet;
do enwart nicht vil . . . achet.
sancte Marie
di gap in kunde vile,
und . . . . giz vrouwen spute, 355
daz ez si nicht enmute.
. . i haben zu buze geben
allen den di nu leben.
. . ise rede gehoren
mit vlizclichen oren, 360
daz si in *wunschen* beiden
wanne si verscheiden,
daz in di muter *frone*
der arbeite lone
mit irme anblike. 365
wir schul . . . si manen dike,
wanne si gnaden ist vol,
und si gr*zte* . . . . wol
Gabriel archangelus,
benedicta tu in mulieribus. 370

Zwei Perg. Blätter auf den Deckeln einer Hs. v. S. Peter im Schwarzwald, jetzt zu Karlsruhe, enthalten obiges Bruchstück. Sie stammt aus Nürnberg, laut der Inschrift: iste liber est fratrum praedicatorum in Nurenberga. Sie ist in 4. Die Fragmente sind in kl. 8., die Verse in fortlaufenden Zeilen, die Schrift Mitte des 13ten Jahrh. und die Mundart gehört nach Thüringen. Die Buchstaben der Abschnitte sind roth, und die Blätter an einem Ende knapp zugeschnitten, so daß am Rande einzelne Buchstaben fehlen. Meine Ergänzungen sind kursiv gedruckt. Mit dem V. 370 schließt die letzte Spalte und wahrscheinlich auch das Gedicht. Das Bruchstück bildete die Mittelblätter einer Lage, und weicht von Detters Text sehr stark ab, wie an den betreffenden Stellen bemerkt ist.

M.

III. Volkslieder.

1. Westfälische.

Die Königskinder.

1. Et wassen twe Künniges Kinner,
De hadden enaner so leiw,
Se konnen to 'n'enanner nich kumen,
Dat Water was all to breit.

Digitized by Google

2. „Leiw herte! kannst du der nich swemmen?
Leiw herte! so swemme to mi;
Ick will di twe keeskes anstecken
Un de sallt lüchten to di!"

3. Dat hörde ne falske Nune
Up eren Slopkämmerken;
Se dee de keeskes ut dömpen,
Leiw herte blew in de see.

3. Et was up'n Sunndages Morgen,
De Lüe wassen alle so fro
behalven de Künniges Dochter,
De Ogen de fellen er to.

5. „O Moder, sede se, Moder!
Mine ogen dot mi der so weh!
Mag ick der nich gohn spazieren
Up de kant van de ruskende See?"

6. O Dochter, sede se, Dochter!
Alleene kannst du der nich gahn,
Weck up dine jüngeste Süster
Un de sall met di gahn!"

7. „Mine allerjüngeste Süster
Is gor noch 'n unnüssel Kind,
Et plücket wall olle de Blömkes,
de an der Seekante sind."

8. Un plückt et auk men de willen,
Un let et de tamen auk stohn,
So sezget doch olle de Lüe,
Dat het dat Künnigs Kind dohn.

9. O Moder, sede se, Moder!
Mine Ogen dot mi der sau weh;
Mag ick der nich gohn spazieren
Up de Kant van de ruskende See?"

10. „O Dochter, sede se, Dochter!
Allene sast du der nich gahn,
Weck up dinen jüngesten Broder
Un de sall met di gahn."

11. Min allerjüngeste Broder
Is gor noch so'n unnüssel Kind,
he schütt der wol olle de Vügel
de up der Seekante sind.

12. Un schütt he auk men de willen
un let he de tamen auk gohn,
so segget doch olle de Lüe,
dat het dat Künnigs Kind dohn.

13. O Moder, sede se, Moder!
Min herte döt mi der sau weeh,
Lot annere gohn to'r kerken,
Ick beed' an de ruskende See."

14. De Moder de gink to der kerken,
De Dochter gink an de Seekant,
se gunk der so lange spazieren,
bis se der enen Fisker fand.

15. „O Fisker, leeveste Fisker!
Ji künt der verdeinen grot lohn,
settet jue Nettkes to Water,
fisket mi der de Künniges Sohn."

16. He sedde de Nettkes to Water,
De Lotkes sönken to Grund,
He fiskede un fiskede so lange,
De Künnigs sun was sin Fund.

17. Do nam de Künniges Dochter
van't hoeft ere gullene Krohn:
„Seht do, wall edele Fisker!
Dat is jue verdeende Lohn."

18. Se trock der van eren Finger
den Ring van Demanten so schon:
„Seht do, wall edele Fisker!
Dat is jue verdeende Lohn!"

19. Se nam in eren blanken Armen
den Künniges Suhn, „o weh!"
se sprank met ene in dat Water
„O Vader, o Moder, ade!"

Die teutsche Volkssage und das teutsche Volkslied scheinen in ihrem unverwüstlichen Grunde so alt wie die Bevölkerung, die sie mitgebracht und vererbt hat; aber die Zeit hat ihr Gewand, ihre Sprache und Wendungen geändert und sie sind mit den einwandernden Stämmen von neuem einheimisch geworden in dem neuen Lande, eingewachsen dem fremden Boden, umgebildet im fremden Klima. Die Lieder des Kuhländchens, einer merkwürdigen deutschen Halbinsel inmitten slavischer Völker in der Gebirgsverbindung der Carpathen und Sudeten, finden sich größtentheils in Westphalen wieder. Im 12. und 13. Jahrhundert sind sie mit den niederländischen Kolonien vom Gestade der Ostsee hinaufgewandert. Die Teutschen, welche Przemisl Ottokar II. in der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Gebirgen von Mähren und Böhmen ansiedelte, haben sie mitgebracht und als treues Andenken der Heimat und Erbtheil aufbewahrt. Der Grund und wesentliche Inhalt selbst oft die Wendungen sind geblieben. Nur die Mundart und das Gepräge der Eigenthümlichkeiten beider Länder haben sie getrennt und ihre Gestalt verändert, und mit ihnen die Motive, die aus jenen Eigenthümlichkeiten hervorgegangen waren.

Das hier gegebene Lied steht in Folgie, alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens von J. G. Meinert (Wien und Hamburg 1817) Pag. 187 (der Selbstverräther). Aber die Erinnerung an das Meer ist erloschen,

die Königstochter der alten freien Sachsen hat sich in ein Landmädchen der Kolonie verwandelt, sie zieht in den Grunwald, statt an die Kant van de rusende See, und er ertrinkt in einem Waldbache*).

Die untreue Braut.

Paderbornisch.

1. En Mäken van achtein Johren
 dat hadde twey Friggers toglik,
 dat Eine dat was en Schipsmann,
 dat annere 'n Kopmannsun.

2. Se gink der to eren Verwandten,
 Se führ' der 'n Wöhrken dervan,
 „Lot du der fahren den Schipsmann,
 nim du der den Kopmanssun."

3. Dat wurre de Schipsmann gewohr,
 da he up den Watere wol wor,
 da trok he van der eenen Stadt to der anneren,
 bis dat he sin fins Leivken fand.

4. Fins Leivken sat in eren Slopkämmerken,
 Se krüllde ere gell krusen Hohr:
 „'ne Krone van fifhunnert Güllen
 was di der dat n'ich Trügge genog?"

5. „Ick weet der van nenner Trügge wat,
 Ick weet der van nennen Schat:
 So sall mick de böse Fiend halen,
 So ick der van der Trügge wat weet."

6. Den drüdden Dag un os dat Verlövniß quam,
 Jo, wat geschach der alldo?
 Do quam de böse Fiend ut der Höllen
 un sette sick boven an.

7. He at jo nich, he drank jo nich,
 he danskede wal met der Brut;
 he nam se bi erer sneiwitten Hand,
 tom Fenster slaug he der met herut.

8. Den drüdden Dag un os dat Begräfniß quam,
 Jo wat geschach der aldo?
 Do quam de böse Fiend ut der Höllen
 un gink vor den Brümen stohn.

9. „Wat bist du denn nu so trurig,
 wat bist du denn nu so bedrövt?"
 „Ach! sall ick der nich grinen un truren?
 verlahren hebbe ick jo min fins Leiv!"

*) Vgl. noch andere Lieder dieser Volkssage bei Hoffmann holländ. Volkslieder S. 118 flg. Wie mögen diese Lieder mit Hero und Leander zusammen hängen?

M.

Die Brennessel.

Do sach ik so'n klein Niddelken stahn
 wol in den Blomen-Garen,
Do nam ik dat Niddelken in mine Hand
 un smet et wol ut den Garen.
Nu hebbe ick mine Hännkes in de Niddeln verbrannt
 Ick sal mi up en anner mol wol waren!

Mein Garten.

As ick noch 'ne lüttke Deeren,
 Gink ick geren spazieren;
alle Lüde frogen mi,
 „wohön du lüttche Deeren?"
„Ick will in den Goren gahn,
 wo de bunten Blomen stahn:
De roden Blomen plück ick geern,
 de witten lot ick stahn;
De Junkgeselken küß ick geern,
 De olen lot ick gahn."

Kinderlied.

Puthöneken! Puthöneken!
 wat deist'u in usen Goren?
Du plückst us all de Blömkes af
 un lest de Stilkes stohn.

Grotmama wert kiwen,
Grotpapa wert slohn,
O du kleine Klüterken,
wo wert et di ergahn!

hude widde wade, widde walla kusalla,
 hude widde wade widde witsch!

Die meisten westphälischen Volkslieder werden jetzt hochteutsch gesungen, die zunehmende Kultur, die Predigt, die Schule, die Gerichte, die Versetzung der Jugend beim Militär in die Hauptstadt oder andere Provinzen verdrängen nach und nach die einheimische niederdeutsche Mundart, oder bringen sie in Verachtung. In den meisten Liedern sind indeß noch einzelne Verse oder Wörter als Reste der Vergangenheit, als Zeugnisse des ursprünglichen Dialects stehen geblieben. So wird das erste Lied jetzt meist hochteutsch gesungen, aber in einzelnen Versen, wo dem Uebersetzer der passende Ausdruck im Hochteutschen zu fehlen schien, noch immer niederteutsch; wie z. B. „se krüllde ere gell krusen hohr;" „was di der dat nich trügge genog" ꝛc. Locken, Ringeln statt krüllen schien unpassend; das gemüthliche Flickwort der, ferner trügge, (Geschenk auf die Treue. Art Handgeld, arrha) wollte man nicht missen. Nur die ganz gleichlautenden und

gleichbedeutenden Worte wurden übersetzt; daher oft eine komische Mischung des Ursprünglichen und der modernen Bearbeitung.

Böckerhof bei Brackel.

Werner v. Harthausen.

2. Niederländisches Volkslied.

Das hier mitgetheilte Lied wurde mir von Herrn Versypreeuwen aus Mecheln zugeschickt, der es von einem achtzigjährigen Bauer zu Ons lieve Vrouwe Waver bei Mecheln hörte. Dieser alte Mann wußte noch mehrere Lieder, aber seine Kränklichkeit erlaubte ihm kaum, eines zu diktiren. Ich hätte gewünscht, es in der Mundart vorlegen zu können.

Gent. C. P. Serrure.

1. Den kreupelen zou uit vreugde ry'n,
   al met zyn ezelinne:
   den ezel blind, den kreupelen mank
   konden den weg niet vinden. Sa.

2. Maer als hy onder wege kwam,
   daer vonden zy een water:
   den ezel blind en den kreupelen mank
   vielen samen daer inne. Sa.

3. Den kreupelen nam zyn krukken aen,
   hy kwam daer al ten hoogen;
   „nu zie ik nog een weerdinnen huis,
   daer zal ik my gaen droogen.“ Sa.

4. Als hy aen het weerdinnen huis kwam,
   hy klopte op de deure:
   „weerdinne locht, van zinne zoet,
   staet op en laet my inne.“ Sa.

5. „'k en sta niet op, 'k laet u niet in,
   de lakens zyn hier zo diere.“
   „weerdinne locht, van zinne zoet,
   'k zal slapen by den viere.“ Sa.

6. Maer 's nachts, 't was omtrent middernacht,
   den kreupelen begon te weenen:
   „weerdinne locht, van zinne zoet,
   ik slaep soo noo alleene.“ Sa.

7. Dat gy zoo noo alleene slaept,
   dat geeft my gans geen wonder,
   en trekt dan uyt uw' kous en schoen
   en kruipt dan by my onder.“ Sa.

8. En hy trok uit zyn kous en schoen
   hy kroop by het weerdinneken onder,
   maer wat zy deden en zeg ik niet.
   dat geeft my gans geen wonder. Sa.

9. en 's morgens vroeg den dag kwam aen,
   den weerd kwam t'huis gegangen,
   den kreupelen sprong ter venster uyt,
   zyn krukken liet hy hangen. Sa.

10. Maer als hy in den velde kwam,
    begonst hy gaen te zingen:
    „en als den weerd niet t'huys en is,
    dan slaep 'k by de weerdinne.“ Sa.

3. Notizen über Volkslieder.

1. Folgender Anfang eines Volksliedes steht als Federprobe in einer Inkunabel zu Tübingen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Die welt die hat ain tummen mût,
für war, es tût die leng nit gût.
Es solt sich dienen ain mayer,
er bracht sinem herren ain fûder holtz,
der frowen ain kratten mit ayer.

2. Ebenfalls in einer Tübinger Inkunabel steht folgende Brautwerbung als Federprobe des 16. Jahrh.

Bridlin, gehaiß mir die ew:
retstu me, so ist es ain ew,
sprichstu nain, so wiltu es tûn,
swigestu dan still,
so ist es din will.

3. In einer Hs. des H. Bischofs v. Keller zu Rottenburg 15. Jahrh. steht dieser Anfang eines Volksliedes:

Irmelbrut,
du bist nût ein brut.

4. Eine der merkwürdigsten Stellen über die Kraft des Volksliedes in alter Zeit steht im Leben des h. Aldhelm, der 709 starb, und welche sich auf die Volkslieder der Angelsachsen am Ende des 7. Jahrhunderts bezieht. Nativae quoque linguae non negligebat carmina, adeo ut teste libro Elfredi — nulla umquam aetate par ei fuerit quisquam, poesim Anglicam posse facere, cantum componere, eadem apposite vel canere vel dicere. Denique commemorat Elfredus carmen triviale, quod adhuc (d. i. 1125) vulgo cantatur, Aldhelmum fecisse, adjiciens causam, qua probet, rationabiliter tantum virum his quae videantur frivola, instituisse populum eo tempore semibarbarum, parum divinis sermonibus intentum, statim cantatis missis domum cursitare solitum: ideo sanctum virum super pontem, qui rura et urbem continuat, abeuntibus se opposuisse obicem, quasi artem cantandi professum, eo plus quam semel facto, plebis favorem et concursum emeritum. Hoc commento sensim inter ludicra verbis

Digitized by Google

scripturarum insertis cives ad sanitatem reduxisse, qui si severe et cum excommunicatione agendum putasset, profecto lusisset operam, profecisset nihil. Vita S. Aldhelmi c. 8. ap. Mabillon Acta SS. Bened. IV. 1. p. 684.

M.

IV. Zur teutschen Heldensage.

Nibelung. Zu Heiteren im Oberelsaß bei Neu-Breisach kommt in einer Zinsrolle des Klosters Marienau aus dem 14. Jahrh. vor: bi dem Gruensheinweg nebent Henni Nibelung ..... nebent Heilwig Nibelungz. — Zu Dessenheim in derselben Gegend: nebent Nibelung ..... nebent Jacob Nibelung.

Vergleicht man die früher mitgetheilten Zeugnisse aus dem Breisgau, so muß man fragen, warum kommen unter dem Volke so viele Zeugnisse für die Nibelungen rings um Altbreisach vor, wo doch die Harlungen wohnten? Warum erscheint der Name Harlung erst spät und selten unter dem Volke im Breisgau und Oberelsaß, während schon im 13. Jahrhundert und besonders im 14. viele Leute dortiger Gegend nach den Nibelungen genannt waren? Ist hiernach anzunehmen, daß anfänglich die Sage der Nibelungen an Breisach geknüpft und erst später durch jene der Harlungen verdrängt wurde? Wie dem auch sei, merkwürdig bleibt die Thatsache, daß um Breisach das Volk Zeugnisse für die Nibelungen liefert, indeß die geschriebene Dichtung von den Harlungen spricht.

Nibelung zu Eschbach bei Frankfurt a. M. von 1272. Boehmer cod. diplom. Francof. I., 158. — Nibelumgus ministerialis regni zu Worms von 1129. ibid. p. 14. Dies ist das älteste Zeugniß von Worms, das sich bis jetzt gefunden. In einer Urk. von Lorsch, die Schönau betrifft, kommt 1224 der Probst Nibelungus von Worms auch vor. — Nikelungus nostrae et S. Martini Wormat. praepositus, in einer Urk. des Wormser Domkapitels von 1241. Günther Cod. Rhen. Mos. II., 189. S. 194. Vom Jahr 1242 heißt er richtig Nybelungus.

Vasolt. Wernheri dicti Uasolt inferiori Ingelnheim v. 1269. Bodmann Rheingau. Alterth. I., 462.

Nidung. Nydungus zu Frankfurt a. M. von 1223. 1225. Boehmer cod. dipl. Francof. I. 42. 44.

Laurin. Arnoldus de Lurinbergk von 1123. Bodmann a. O. I., . Dudo comes de Lurenburch von 1093. Günther Cod. Rhen. Mos. I., 159.

Norprecht. In einer Wormser Urk. von 1290 im Karlsruher Archive kommen 3 Rheinschiffer von Scharrau vor, Burkardus, Norpertus et Gnanno. Aus dieser einen Stelle darf noch nichts gefolgert werden.

Sigstap. Sistappus zu Trier 1200. Günther Cod. Rhen. Mos. II., 69.

Wölfing. Wulvingus zu Coblenz, 10. Jahrh. Günther a. O. I., 95.

Gernot. Gernod zu Mainz 1186. Günther II., 449. — Gernodus zu Neuhausen bei Worms, Urk. von 1224.

M.

V. Nachweisung teutscher Volkssagen.

Ueber die Entführung der Kinder von Hameln gibt von Spilcker in der Geschichte der Graven von Eberstein, Seite 93 Notizen aus mehreren Schriften.

Niederrheinische Sagen in der Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden rc. von F. E. v. Mering u. E. Weyden. Bonn 1835 Hft. II., S. 16 — 20. — Ferner in Kölns Vorzeit. Geschichten, Legenden und Sagen, von E. Weyden. Köln 1826.

Oberrheinische Sagen in Lehmann's geschichtl. Gemäld. des baierisch. Rheinkreises. Heidelberg 1832. II., 148. 267.

Bodmann Rheingau. Alterthümer I., 91. kannte Sagen von Winkel im Rheingau, theilte sie aber aus Verachtung nicht mit. Es ist viel unnöthige Deklamation in seinem Buche, deren Raum zehnmal besser für die Mittheilung ächter Volkssagen des Rheingaues verwendet wäre.

Die Erzählung des Kindermärchens, daß die Mutter ihrem Stiefkinde das Haupt mit dem Deckel der Kiste beim Hineinschauen abschlägt (Grimm Kind. Märchen Nr. 47), ist uralt und historisch. Gregor von Tours (hist. Franc. IX., 34) berichtet, daß Rigunth von ihrer Mutter durch das Zuschlagen des Deckels der Schatzkiste beinahe erdrosselt worden sei.

Die eddische Sage von der Mordsühne Oturs, dessen Balg mit Gold bedeckt werden mußte, hat wol die älteste teutsche Gleichstelle in den Fragmm. Fredegarii bei Bouquet script. rer. Franc. II., p. 463., wo ein erschlagener Reiter mit Schillingen bedeckt wurde. Vergl. Anz. V., 42.

In der „Altteutschen Zeit und Kunst" (Frankfurt 1832) S. 321 — 331 hat Grimm ein Volksmärchen mitgetheilt, welches vollständig die Sage von Sigfrit und Griemhilt enthält, sogar mit der nordischen Ausbildung. Der Königssohn ist ein angenommenes Bauernkind in Gestalt einer Schlange, Griemhilt heißt Grauhild (wie anderwärts Grauhold, Anz. V., 419), sehr merkwürdig ist Reigin als Meister Fuchs dabei, und wird umgebracht wie in der Edda, und die Vögelsprache ist nicht vergessen. Dieses Beispiel, dessen Einzelheiten ich nicht weiter erörtern will, dient zum klaren Beweise, wie Heldensagen zu Märchen werden.

M.

Digitized by Google

VI. Teutsche Volkssagen.

(Fortsetzung.)

7. Das Bergmännlein.

Vor drei Jahren weideten einige Hirtenbuben in der Gegend von Schiltach im Schwarzwald bei einer verlassenen Grube. Da sahen sie ein Bergmännlein, welches ganz wie ein Bergknappe gekleidet war, mit Licht und Gezäh in den Stollen der Grube fahren, und hörten alsdann es darin arbeiten. Erschrocken liefen sie in das Haus des Bauers, in dessen Hofmarkung das Bergwerk lag, und erzählten was sie gesehen und gehört hatten. Als des Bauers erwachsene Tochter hierauf zur Grube geeilt war, hörte sie ebenfalls das Arbeiten darin. Durch alles dieses wollte das Bergmännlein anzeigen, daß die Grube mit Vortheil wieder gebaut werden könne; allein dieses Fingerzeigs ungeachtet ist der Bau noch bis heute nicht unternommen worden.

8. Warnungszeichen.

In der Wildschappacher Grube Friedrich Christian zeigen sich an Stellen, welche den Einsturz drohen, blaue Lichtlein, oder es klopft dort unsichtbar an das Grubenholz. Den Bergleuten sind diese Warnungszeichen wohl bekannt und wo eines sich sehen oder hören läßt, wird die Stelle unverzüglich untersucht und gefahrlos gemacht.

9. Spuck und Schatz bei Wolfach.

Auf einem Bergacker bei Wolfach geht Nachts ein gespenstiger Priester im Meßgewand um, das Meßbuch unter dem Arm tragend. Einmal erschien er daselbst am hellen Tag einem kleinen Mägdlein, und winkte ihm, herbeizukommen; allein das Kind, heftig erschrocken, floh über Hals und Kopf von dannen.

Die Eigenthümerin des Ackers fand einst darauf viele Glasscherben von allerlei Farben beisammen liegen, und steckte für ihre Kinder mehrere zu sich. Als sie dieselben zu Hause hervorholte, waren alle in uralte Thaler verwandelt.

Eine andere Frau, welche auf dem Acker ein Häuflein glänzendes Laub erblickt, und weil es so besonders aussah davon mitgenommen hatte, fand bei ihrer Heimkunft in der Tasche, statt des Laubes, eben solche Thaler.

10. Sagen von Benau.

1) Auf dem Schwarzenbrucher Berg ist ein Platz das Moos genannt, worauf zur Zeit, als das Schappacher Thal noch ein See war, eine Stadt Namens Benau stand. Weil ihre Bewohner ein Leben wie die von Sodom führten, und ein goldenes Kalb anbeteten, wurde dieselbe durch Gottes Strafgericht in die Tiefe des Berges versenkt. Neun Tage hindurch hörte man das Jammergeschrei der Versunkenen, und Niemand war dem Verderben entgangen, als der Pfarrer und der Meßner, welche gerade zur Zeit des Untergangs der Stadt anderwärts einen Kranken mit den Sterbsakramenten versahen.

2) Vor 20 bis 30 Jahren suchten zwei Männer aus dem Oberwolfacher Stab das goldene Kalb mit Hülfe von Zaubermitteln zu gewinnen. Weil der Bergspiegel ihnen gezeigt hatte, daß es bei dem Goldbrünnlein auf einer eisernen Kiste steht, trieben sie dort einen tiefen Stollen in den Berg. Schon waren sie bis zu dem Kalb gekommen, schon hatte der Eine es am Schwanz gefaßt: da bekam er von unsichtbaren Händen solche Schläge, daß er seine Beute auf immer fahren lassen mußte. Bei diesem Schatzgraben hatten er und sein Genosse ihr ganzes Vermögen zugesetzt; außerdem ward, in der Folge, jener stockblind und dieser wahnsinnig bis zur Raserei.

3) In neuerer Zeit wurden auf dem Schwarzenbruch zwei Benauer Taufsteine ausgegraben. Den Einen verwendete ein Hofbauer aus dem Stab Oberwolfach als Schweintrog; da fielen ihm alle Schweine, welche daraus fraßen, weßhalb er denselben eilig fortschaffte und der Johanneskapelle unweit seines Hofgutes schenkte. Der andere Taufstein war in der nächsten Sägmühle vor die Thüre des Ochsenstalls gepflastert worden, aber der erste Ochs, welcher darüber ging, brach ein Bein, worauf der Sägmüller den Stein ausgrub und auch der erwähnten Kapelle gab.

4) Auf dem Moos erscheinen in den heiligen Nächten schweifende Lichter; auch werden daselbst Leute vom Weg ab- und, oft stundenlang, in der Irre umher geführt.

11. Der Schlangenhof.

Der Schlangenhof im Schappacher Stabe hat seinen Namen von den Schlangen, welche bei dem ehevorigen Hofbauer in größter Menge sich aufhielten. Dieselben füllten Haus und Hof an, steckten in den Betten, Kisten und Kästen, und waren im Stall, wo ihr König wohnte, so zahlreich, daß oft die Mägde, bei dem Füttern des Viehs, sie armvollweis aus der Krippe nahmen. Dieser König unterschied sich von den andern Schlangen durch eine schimmernde Krone auf dem Haupte; wenn er den Hof verließ, begleiteten ihn alle Schlangen, gleichwie sie nachher auch sämmtlich mit ihm zurückkehrten. Nicht allein mit dem Vieh, sondern mit den Leuten des Hofguts hatten sich die Schlangen ganz befreundet; sie wanden sich traulich um dieselben, ließen sie auf sich umhertreten und fraßen mit ihnen aus der Schüssel. Wenn

Digitized by Google

hierbei eine blos Milch, und nicht auch Brod wollte, schlugen sie die Kinder scherzhaft auf den Kopf, indem sie ihr zuriefen: friß auch Brocken, nicht lauter Brühe! Niemand fügten die Schlangen ein Leid zu; dagegen durfte auch ihnen keines angethan werden, so lange der Hofbauer am Leben war. Allein nach dessen Tod wollte der neue Gutsbesitzer sie nicht mehr bei sich dulden; er erschoß ihren König, und am nächsten Morgen waren alle auf immer verschwunden. Mit ihnen wich aber auch von dem Hofgute der Segen, welcher, während ihres Dortseins, so reichlich darauf geruht hatte.

12. Das Seemännlein.

In dem Seewenweiher oder Glaswaldsee bei Rippoldsau, der unergründlich ist, hielten vordem sich Seemännlein auf. Eines derselben war mit den Leuten des Seewenhofs, welcher drei Viertelstunden weiter unten am Berge liegt, so befreundet, daß es jeden Morgen zu ihnen kam, und erst am Abend sie verließ, wo es in den See zurückkehrte. Den ganzen Tag schaffte es für die Hofbewohner, welche, damit seine Arbeiten recht würden, bei Zutheilung einer jeden sprechen mußten: „nicht zu wenig, und nicht zu viel." Weil dieser Spruch bei des Männleins erstem Geschäfte noch nicht gesagt worden war, halte es, statt drei Bund, alles Stroh vom Heuboden hinabgeworfen. Täglich bekam es auf dem Hofgute sein Frühstück, Mittag- und Nachtessen besonders aufgetischt. Obschon seine Kleider alt und abgetragen waren, hielt es doch stets den Seewenbauer ab, ihm andere anzuschaffen. Endlich aber ließ derselbe heimlich einen neuen Rock machen, und gab ihn eines Abends dem Seemännlein. Da sagte dieses: „wenn man ausbezahlt wird, muß man gehen; ich komme von morgen an nicht mehr zu euch." Vergebens versicherte der Bauer, daß der Rock kein Lohn, sondern nur ein Geschenk sei; das Männlein war von seinem Vorhaben nicht mehr abzubringen. Hierüber böse, gab ihm die Magd kein Nachtessen, und das Männlein ging mit leerem Magen von dannen. Am andern Morgen fand man vor dem Hause die Magd todt und auf den Kopf gestellt, welcher ganz in dem Boden eingegraben war. Das Seemännlein hat niemals wieder auf dem Seewenhofe sich blikken lassen.

(Fortsetzung folgt.)

VII. Denksprüche.

1. Priamel aus einer lateinischen Hs. der Gymnasialbibliothek zu Coblenz Nr. 146 (geschrieben 1447).

Dr. Droncke.

Prelaten, die got nit anesehent,
Prister, die die heilge kirche flyhent,
Eyn here freche vnd vngnedig,
Eyn frawe schone vnd die vnstedig,
Eyn richter, der da liegen leret,
Eyn scheffen, der das recht verkeret,
Eyn herre, der sin lant verkaufft,
Eyn juncfraw, die frue zu der kirchen laufft,
Eyn monch, der vß syme closter rydet,
Eyn altmann, der zu doret zydet *),
Eyn schuler, der da fruhe mynnet,
Eyn arm man, der guden wyn wol kennet,
Diese zwolff sachen syhet man selden wol gerathen **).

2. Auf den letzten Blättern der Tübinger Hs. Nr. 181 stehen aus dem 15. Jahrh. folgende Denksprüche, deren erster in anderer Abfassung bereits im Anzeiger III., 34. mitgetheilt wurde.

M.

Fünf ding sind gar gůt,
sålig ist, der sie tůt:
Daz erst ist, zyt verliesen selten,
Daz ander, loben wider schelten,
Daz drit, den lieb haben, der mir laid tůt,
Daz vierd in betrůbnuß senfter můt,
Daz fünft, hůte dich vor ußnan
und strijt von innan.
tůst du daz,
so wirt dir baz.

Der ist ain narr, der schwert vil,
uns daz man im nit glouben wil.
Der ist ain narr, der ainen kopf bestavt,
und nit waißt, daz er in ze bezalen havt.
Der ist ain narr, der lebt in hochvart und ubermůt,
des end nirt nit gůt.
Der ist ain narr, der sich nimpt an,
daz er doch nit volbringen kann.
Der ist ain narr, der wavtlich uff der gassen gavt,
und waißt, daz er nůnt dahaimen havt.
Der ist ain narr, der mit liegen vil
die fromen lůt betriegen wil.

VIII. Bruchstück des Isengrimus.

Zwei Pergamentblättchen einer Oktav-Hs. des 14. Jahrh., 29 — 30 Zeilen auf der Seite, fand Hr. Oberbibliothekar

*) Der sich zur Thorheit gesittet.

M.

**) In meiner Uebersicht der niederländ. Volksliteratur werde ich fünf verschiedene Abfassungen dieser Priamel geben.

M.

Digitized by Google

Dr. Feder auf einem Buchdeckel zu Darmstadt und bemerkte auf das Fragment, daß es zum Isengrimus v. 62 — 115. 357 — 415 gehöre und 4 Verse mehr als der gedruckte Text enthalte. Seiner gütigen Mittheilung verdanke ich die Selbstansicht dieses Bruchstücks und gebe hier die abweichenden Lesarten so wie eine Auswahl der Scholien, da in dieser verlorenen Hs. das Gedicht reichlich glossirt war.

Isengr. v. 62. et inpunita — 67 caprae — 69 etenim aderant — 71 sinentur — 83 Cberfridus — Josef — 84 prosiliere — 85 atque s. regem — vetant (es hieß früher vacant) — 88 perficis an — 92 nites — 93 discreverit — 95 wach — Reynhardus (so immer) — 96 tuteque. — Nach 96 folgende neue Verse.

Tunc vervex capre (l. capro), fuge, ait, scabiosus es hirce,
sum potior regi, praeferar. hircus ad haec:
ymmo ego, nonne tuus in regem suffluet ydrops?
ydropicus turges utpote laxa palus.

97 locuti — 99 nobilitas r. — 103 ait ursus, eumque — 104 post omnes — 105 imperat iri — 106 missus abit — 111 dixerit — 112 non probat ursus opes — das erste Blättchen des Fragments schließt mit V. 115.

Zweites Blättchen, geht von V. 357 bis 415. V. 359 sed obest insi cia (l. inscitia) — 366 subdicit — 369 et nov. — 373 refers — 388 praedurum — 389 volendo — valendo 390 disparitas — 395 vestri — 396 hic m. — quo minus — 396 ponereque ex. — 399 et velut — 411 Scurdarmus — 412 servitium —

Bemerkenswerthe Scholien des Bruchstücks.

V. 62. inpunitâ, *sch. non vexata* — 67 hospes, *sch. per modum hospitis* 76 patrii sanguinis, *sch. nobilitatis* — 91 tribunus, *sch. judex* — 96 tuteque *sch. certe* — 115 prudente, *sch. accusante* — 361 luce senescens, *sch. die aetatem habens* — 362 vigore *sch. valore* — 366 subducit *sch. subripit* — 375 apelles *sch. sine pellibus* — 383 tantum praestare, *sch. solummodo concedere* — 390 disparitas, *sch dissimilitudo* — 392 urna *sch. aquarius, illud signum in coelo* — 402 satelles *sch. famulus* — 405 submitte *sch. inclina* — 406 france *sch. honeste.* france ist also kein Vocativ wie in der Ausgabe. — 409 suralia *sch. caligae.* — 415 infestam *sch. iratam.*

Große rothe Anfangsbuchstaben hat das Bruchstück bei den Versen 83. 97. 105. 357. 367. 395. 403. 411 stimmt also hierin bis auf V. 97 mit der Berliner Hs. und der Ausgabe überein. Die vier neuen Verse entsprechen dem Rein. II., 251. 252. 255. 256. und beweisen, daß dergleichen Beziehungen auf bestimmte Individuen dem alten Texte angehören, also keineswegs Zusätze aus einer Zeit sind, in welcher man in der ganzen Sage nichts anders mehr als eine spaßhafte Allegorie erkannte. Der eigentlichen Thierfabel bleiben solche persönliche Anspielungen fremd.

Wach im V. 95 sieht aus wie ein Germanismus, ob er aber vom Dichter oder vom Schreiber herrühre, ist mir zweifelhaft, auch die unten verglichene Hs. des Brunellus hat vach V. 1111.

M.

IX. Nigelli Wirekeri Brunellus sive asinus.

In der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel fand ich eine Hs. dieses Gedichtes, Nr. 488, a. auf Pap., Fol. vom Jahr 1415. Sie enthält auch die Aurora oder versificirte Bibel des Petrus de Riga, und Bl. 122, b. beginnt der Brunellus mit der Ueberschrift: incipit speculum stultorum, et primo prologus. Die Hs. gehörte ehemals den Kreuzbrüdern zu Köln. Obgleich das Gedicht mehrmals gedruckt ist, so habe ich nach vielfachen Anfragen doch nur eine Ausgabe in der Praxis jocandi (Francof. 1602) erhalten können, womit ich die Hs. verglichen und die Lesarten hier mittheile.

V. 1. Wallerme — 3 mitto legendum — 6 diserta nimis — 9 quae — 12 seria quaecunque pl. — 15 exempla — propinat — 17 revolvo — 18 quae fuerint nobis quaeque n. — 24 nunc h. — 25 magisque f. Ulixe — 26 erit mente manuque carens — 29 sapiunt — 30 postquam pax redit — 33 perit dum partus prodigiosus — 35 quam pr. 36 constitit ante suam — 39 reserare — 43 sub specie — 48 putrida ligna t. — 49 tendet — 51 cum quil. — 52 ulterius — 52 putem. Hierauf hat die Hs. eine Lücke; sie ist zum Theil auf den beigebundenen Blättern Fol. 136 flg. ergänzt, welche die Erzählung von den Kühen Brunetta und Bicornis enthalten und mit V. 201 anfangen. Da ich diese Blätter nicht ganz abgeschrieben, so kann ich auch die Lesarten nicht vollständig geben.

201. an nescis — 8 Brûnetta — 10 concubuere — 11 perurgens — Nach 214 folgende neue Verse:

quas fovet innatas ligat arctius alveus undas,
nec fuit elabi flumina more suo.
tot pontes quot aquae, liber nec ut ante negatur
transitus, est per aquas qua via plana placet.

nun kommen V. 217, 18. darauf 215, 16. — 21 conatae spem — labore — 23 querulae — 29 relictis — 30 hesterno — 35 sibi cont. — 36 fructus vel quae gloria cauda mihi — 37 en peream — 39. 40 fehlen, dafür stehen 43. 44 — 41 pendens — 42 quod tribuit — 45 materiatam — 47 quia — 48 causatum — 49 totum — 50 minus — 51 revelli — 54 quoque — teneor nunc — 55 me c. — 60 fieri cogit — 64 restat — 67 quod sum — 69 recidit — — — *585* haec — stulta fuit — Nach 586 steht: et sic Brunelle requie, womit die beigebundenen Blätter schließen.

Die Hs. fährt nach der Lücke fort mit V. *655.* — V. 657 ad hoc — 658 cuncta für fata — 59 progredior — 60 sit

Digitized by Google

totâ pr. vita viâ — 62 subridensque parum — 63 ter f. tibi — 64 millia dena — 67 pluviae tecum com. — 68 protegat — 71 urbem — 72 murmuriique — 73 venit hic — 74 ipse — 75 revertendi — 76 et — 77 sequetur — 83 lappa constant m. — 84 nam pl. — Nach 686 folgendes Distichon:

sum piger et tardus, sed certe tardior essem,
si mea non nunquam lauta diaeta foret.

93 solerna — 94 nec me — 95 vinum si forte bibissem — 97 Lyaeum für Salernum und dieß für Falernum — 98 exacuatur — *702* cedat — 3 confecerat — 6 sua für deo — 7 meritis fehlt — 13 stimulo — 14 sitque — 18 existat v. — 22 ut magnum citius exp. — 24 et d. — 27 lustravit — 28 nec tamen invenit quae cupiebat ibi — 30 vidit et advertens quis fuit i. — 31 istic — 33 est — erat — 34 misit — 37 peregrini — 42 praesulis f. nuntius 43 nasum n. — 44 levare — 45 partes — ad — 47 annus et annus abit, ex quo pervenimus istuc — 48 tresque viae — 49 hic teneo sp. — 50 redire — 51 hem fehlt — 54 arctor — 58 fingit — 59 sunt et cuncta r. — 61 quo res — 66 ut l. — 69 fieret — utrimque — 71 Londoniis — Gilâ — 73 Gula — multis — 74 Trufa — thoro — 75 est fehlt — 77 nomen Brunellus mihi stat r. — 82 meum — 89 semper enim stim. — 90 utrumque — 91 huic pater — 94 decent — 96 fructifer — rusticus — 97 perurant — 98 bis 808 fehlen — *809* Burnellus — 11 Burnellus — 12 exsolvit vota precesque deo — 17 aspiciens — 20 dixit — 21 non directa v. — 22 num nim. — 23 nunquam — 24 non poterunt — 26 calle foret recto non nisi st. — 30 correptum — 31 serius hic — 32 attrectant — soli — 33 morsu Grimbaldus iniquo — 34 eripiens — dimidiarat — 35 quinam — 36 quod sua praecipue — 37 hunc — 41 cecidere laborem — 42 parturiere — 43 quod — 46 spesque — 47 cauda Grimbaldo — 49 unum — 50 anxius — 51 recisa doleri — 52 debeat esse magis dinumerare — 53 recisam — 57 dolore — 58 et fehlt mit Recht — 60 solum vix — 63 monte — 65. 66 fehlen hier — 68 coepit eo — 69 nec c. pulsatus — statt 70 steht 66, für 71 steht 65 mit der Lesart sed pede spondaico, und darauf folgt 70, welche Anordnung dem Druck vorzuziehen ist — 71 dicto — ha ha — 73 Burnellus — 76 num — 79 Cisterci — 80 hinc — 81 numquid — 88 nil meditando — 91 quam rebar et esse — 94 si qua fuit culpa — 95 non [est] tanto — 98 modo non — illa tamen — *903* vestrum — 5 partibus — 8 postquam p. — 10 laeditur et — 12 excessus — 13 dominum — Nach 914 folg. Verse:

ut breve sit dedecus, longum sit decus amicum,
hostibus eveniant dedecus atque decus.

15 quamvis meruenda — 16 et quod cui — 17 in dom. n. p. dedecusque r. — 20 absque — 21 sit dedecus at n. — 22 istud — 23 est ded. m. sed summus praesul ut. — 24

libitum criminis ultor erit — 25 bis 28 fehlen — 30 cadet — 37 honor lac. — 39 sed in hujus n. — 41 d. solvendus fierit C. — 43 aut b. — 45 perdantque — 47. 48 fehlen — 50 ulciscar s. — 51 statuet — 57 haec — mihi p. 61 istes conversos — 64 auferat — 70 sed — 73 p. sic — 74 subscribetque — 77 haec — 86 apta d. — 92 multum — 98 quod timeam — velim — *1000* cupit — 1 corpore — 2 ne — mihi f. — 6 sciam — 7 precabor — 9 accipiam — 13 relevare — 15 medicos — 19 B. conterminus u. — 20 est satus — consitus il. — 23 ut ej. — 24 cederit arbitrio n. — 25 venietque — 26 quisque p. — 27 modum — quo — 28 resistet — 29 nec ut advena cras rediturus — 36 et r. — 39 minans — 45 correptis — 46 ein anderer B. disponit socium fallere fraude suum — 49 Burnellus quantum — iniquus — 50 mortibus — 53 bis 55 fehlen — 57 resonum Burnellus — 59 celebremus — 61 exultent — 62 cystra ch. — 63 Grimb. — 67 iniquos — 69 quem v. s. stultum delere scienter — 75 saltus erat subitus — 79 celebri de laude — 81 est ergo — 82 loco — 84 inciso — 87 peraddit Schbf. — 94 prosit ut a simili nota figura mali — 95 ergo Burn. — 96 festinat — 99 casus — *1100* quod Galien. — 3 Burn. — 7 et für est — 8 mihi — mea. — 11 vach quid ego — quantumq. — 12 perpendo — sim — 14 et ipse — 16 fateor — 17 solet esse p. — 18 sapiant — 19 risus — 21 senes sapiant — ecce — 23 et si d. quisquam pariterque senescat — 26 desipiat — 29 quotiens — 31 futuri — 33 revertar — 34 de mutatâ — 37 praesul — 38 meos casus — 39 diceturque mihi — 41 si quae modo — 42 c. foret ut f — 44 num — 46 magno c. recisa — 50 digito — recisa — 51. 52 fehlen — 53 loquax digitus redimendo — 54 anderer B. monstrabit signis dedecus omne meum — 55 bis 58 fehlen — 59 Burn. — Nach 60 folgen 51 est m. quod non r. und 52. — 65 longa — 68 usque p. — 69. 70 fehlen — 71 non m. v. gravis puerorum — 75 levitate — 76 die Vershälften sind umgestellt — 78 coget senior — 79 non — vel — 83 Parisius — vacando — 85 postea Bolon. — 90 Burn. — 91 Burn. — 94 pari *1201* c. quod et aequo magis in — 4 teget — 6 Parisius — 7 Burn. — 8 satus — 9 Siculus ego — 10 Parisius — precor — 12 precor — 13 Arnoldus socioque — 14 ille — 15 dextris — junctis — 16 Parisius — dextera pede — 17 cumque — socio Burn. — 19 sint — 22 Galienus — 23. 24 fehlen — 26 Londoniis orta — vasa — 32 Parisius — 34 Arnoldus — 35 vicibus — variantur — 38 possit — 40 Wilhelmi — hujus avi — 42 casam — 46 si licet — 47 Gundulphum — 49 patris — 52 coppa — 54 ostia — 56 caedere — 61. 62 fehlen — 69 hincque p. pullum stimulavit — 70 reddere posse — 71 crescente c. consol. — 73 f. multum doluere dolore — 78 exul agit — 79 vuln. sanum — 80 sano — 82 plena — 83 quieti — 84 p. ante — 85 juvamen — 86 sanat — 87 mergus stagnum f. — 89 aq. nec ave pl. — 91 Gundulphi —

Digitized by Google

93 g. sextam jam pullos in annum — 94 functus d. — 95 Gund. — *1303* sabbata — praeeuntia — 4 urbs Tarabella — 5 Gund. — Nach 5 zwei neue Verse:

jamque parant festis munera digna suis,
ante diem festum generalia festa parentes

nun folgt 6. — 7 onerant — 9 patulo — amo für auro 11 Gund. ad — 13 primos it. — 14 a. nam locus ille procul — 15 famulis tempus praescribitur — 16 erit — 21 dum haec — 25 quodque — 27 excludit immutant — 18 hic r. — 19 neutro — utroque — 30 tacendo — 34 bene d. — 35 m. potantum — 36 quin — ligaret eos — 38 opprimit — 41 admiransque diu gallina sil. — 43 suggessit — aure — 52 intulit inde — 54 canat — 56 profert — 57 respondet — 58 coppa — 61 n. ruit — 63 Gund. — 66 indutusque satis — 73 cum — vinoque — 75 absumtus — 76 cetera p. — 77 cum cant. — 78 signa nec ulla — 79 Gund. — 82 s. sustineas t. — 84 singula v. — 87 anderer V. novit enim melius quam nos discrimina noctis — 89. 90 fehlen — 91 p. maxima nobis — 94 desiluisse — 96 subticuisse — 97 ad haec — aure — 98 ob. ego v. — lex est quam — dictat — *1400* qui jaceat jaceat, qui bibit ille bibat — 4 jam — 5 Gund. — 6 en ait en m. — 8 sternere — 10 fuit illa — 12 qui — 13 illisus — 14. 15. fehlen — 19 f. perlecta legensque — 20 resonarat — 21 faceret Gund. — 22 restabat nulla quam — 23 propere — multumque — 26 Gund. — 29 et — 32 verba — 33 Gund. — 35 genitrix 36 habent — 37 quamvis Gund. — obisset — 40 sis quia — 41 respondet gallus iniquam — 42 dare vicem — 43 Gund. — 46 i. indicio — fuit — 49 variat — 50 cecidisse — 52 sero — 54 curet — 57 victor sum c. — 60 tonant — 61 cessit — 66 obtineant — vicem 68 gl. exteriorque secat — 73 cum m. — 74 hinc p. — 75 Gund. 77 Gund. — 80 hocque — 81 sicse — 82 facto — 84 Parisius veniunt — 85 tenuisque diaeta — 87 nervos quae vel lab. — 88 quassarant — 89 Burn. — 94 vel ista — 99 avaris — *1500* fehlt — 1 wessail et drinchail nec non — 2 eis — 3 reprehendas 5 semper fehlt — 9 tertia res — quo — 10 Gallia f. ne nocuisse 12 possit — 13 quoddam quod — 14 somniat adj. — optet — 15 si de c. mores formantur eisdem — 16 cur nihil accrescat — 17 quid — 18 cur nih. — 19 accelerans — 20 lepide g. — 21 perdura — 23 Burn. — 26 poterit — ya 27 illic — 28 hoc — hoc — 29 laborabat — 33 ya — dicere — 34 ya — 35 vellicat hic — quatit — 37 hinc s. — 38 intonat iste — 42 sat n. — 43 Burn. ya — 44 quam quod natura dat r. — 47 periitque labor sed et — 49 caudae — instituendae — 50 sentit — falsa — 51 Burn. — 53 q. vixi — 54 Parisiique — 56 nonne satis p. 58 stultus — 62 Parisiique — 63 largos Gallosque — 64 hos calices — 65 Appulus — revertor — 66 Burn. — 71 tr. vel multum q. — 72 Jovis aut — 74 quod mihi rex — 75 adivissem — 76 si s. — 77 longo — 78 venerunt aliter quam mea vota f. — 79 sed fata — 81 orbe — 83 meus — 86 ejusdem plumbo nam g. — 87 mihi latus est. q. — 88 v. — meo — 89 seu pulvis — 91 perire — 97 partes — 98 et p. — 99 cur m. — *1601* praedo — 10 Burn. — 12 Burn. — 17 sic — elingens — pareat — 18 ne p. — 19 quem quoque — 20 Burn. — 21 quod — 22 consuevere magis — 23 nocturno — 24 sequi — 25 bis 28 fehlen — 31 ob h. — 32 serena — 35 u. qui fuerat as. — 37 sensere — 38 plena ti — 41 quidquid — 42 quid eveniat — 43 fati — 49 c. mundo — 57 ergo — 58 bis 63 fehlen — 64 hac st. — 65 quod — 68 sint — 78 ut non sit sine re n. — 80. 81 fehlen — 83 mea c. — 87 e. quoniam p. — 89 p. fiant sunt apocopati — 90 syncopa — 91 nom. h. s. r. — 93 Burn. capit — 94 cornua vana s. — 95 munus — perambula — 99 p. nec. unquam — *1700* debet — 1 vel p. sed nec t. — 2 Burn. — 3. m. sin autem — 5 legitimo — notante — 7 honori — 8 possit — 10 s. es et t. — 11 pepigisti — 12 esto memor verbi — 13 quae — legendum — 14 e. sibi — 15 v. vel non v. — 16 condecet ut forma sit gregis ipse sui — 20 fit pretiosa nimis (l. minus) ex levitate sui — 23 qui s. — hunc — Nach 26 folg. neue Verse:

si quod habet mundus totus, virtutis in unum
pontificem veniat, vix reor esse satis,
quique tenetur ad hoc sic ut omnibus et via duxque,
nil ergo vitii debet adesse sibi.

28 oculum — nebulosa — 31 amor vel suadeat ira — 32 haec quod praecipitat ille — ligat — 35 et veniant ad — 39 vultum v. potentum — 40 in hom. — 44 pop. caelebs — 48 n. quem 50 redimi — 51 venerantur — 54 non sapienter ait — 57 ab urbe — 58 obstipo v. — 59 cum me — 63 ille — quanto — 65 patrem matremque — 66 accedet excutietque — 67 occulto — 71 Burn. — sunt quaecunque f. — 72 alterius vicis est non habuisse vicem — 73 pontificis tanti nunc tempora s. — 74 q. prius a. — 76 prona subibat — 78 p. esse — 79 quae — 80 nec moveamur — 89 conduxere sibi nostri janitoris — 90 p. fures — hierauf 2 neue Verse:

nequiter et noctu venientes tollere plura
proposuisse sibi, si licuisset eis.

91 ovem tulit — 94 dissiluere — 95 casuve — 96 praepediuntque viam — *1800* hi — 5 insistendo — coepere — 7 populus — utrosque — 11 ab a. — 17 sed cum his sumtis t. — 18 vicit et — 24 inflicta — 25 magno m. — 28 transque — 30 atque ne quis vinctus r. — 32 tale tamque t. — 34 collecti — 36 — pondere pejor ero — 37 ponderis illius quod me tulit inde deorsum — 43 Burn. — 51 t. servus certissimus esse — 52 salvasti — 54 ille — 55 a. quod

Digitized by Google

ille — 37. 58 fehlen, dafür stehen 61. 62 mit der Lesart nos ret. — 65 neve — urbi — 67 miser nec non mea — 69 quodque — 70 quodque — eos — 71 hinc ego v. — 74 parem — 83 servilis c. — 84 medicus — 85 natura vel unde 87 Burn. — 88 Parisius — 91 positus p. — 92 Parisium — 95 hic est — 96 quid n. — 99 ab omne — *1900* c. vae mihi qualis ego — 3 me fore crucanum — 4 sumtos — 7 certe nomina l. — 10 volet — 12 a. obvius d. — 13 Parisius — t. est Burn. — 15 Parisius — 18 accidat et — 20 Parisius — 21 contingat — 22 respondebat — erat — 25 urbe vicina — 31 Burn. 32 respondit — 33 verboque sal. — 39 evigilans Burn. — habebam — 41 — quique — eodem 42 me minus — 45 s. est memini s. — 50 destruo septenni parta l. — 51 peperit n. — 53 erat — 54 ille — 57 v. syllaba prima — 58 desiit 60 quae s. — 62 d. me manet s. — 63 recisa — 66 q tamen q. reticere mihi — 68 pl. elapsis hanc r. — 70 hoc m. non n. 71 quod — 72 p. esse graves 81 multa fehlt — sit — Nach 82 neue Verse:

paucula de multis multi rapuere scientes,
ut videantur in his omnibus esse suis.

83 labor et est e. — 84 est d. — est docuisse — 89 p. paribus et o. — 91 nisi praet. — 94 sanus — 97 et s. — vitae — *2002* redimit — 3 dispersit — 4 ens in — facta sui — 5 juventutis — 7 a spe — 8 d. bono — 12 omnibus ipsa latet — 17 f. nisi quod d. — 19 nil igitur — 21 sed quod — 24 m. me — 25 ero servum — 26 serviet et f. — 29 gr. ejus — 31 troctantem — 32 per me — 33 ne c. — desint — 35 nostrâ Saladinus — 37 incircumcisi — 39 rursus — 40 ad Libanum m. — ligna referre domum — 41 p. scutica caedente trimordi — 42 v. et profinellus erit — 47 velim Cluniaci — 49 volente — 51 m. vellent gravem 54 p. et obstrusum — 55 nolim — 57 vorare — 58 in feria sexta saepe licebit eis — 59 plura r. — 62 vel c. praecipiantque — 64 corripient — 65 et si — 67 diu laborare — 69 nec cognatio q. — 73 non comodant v. — praedia — 75. 76 fehlen — 77 contingat oriri — 78 hanc c. — 79. 80 fehlen — 82 hi p. — 83 hoc — quod ego sine fine — 84 colet — 85. 86 fehlen — 87 lac et lana g. — 88 putent — 91 patienter — 92 et bene — 96 jurga f. — 97 n. cum — 99 et quod — *2100* pro g. — 2 non quod — 3 v. fumi — 5 absumtis — 6 ne clament heu heu — 10 f. sit procul ille timor — 15. 16 fehlen — 17 quod — 18 numquid de reliquo m. — 19 d. tamen metum poterunt et oportet — 20 ne pila quam porto sit m. — 21 texisse — 23 texisse — 24 detexisse — 25 ne f. — 26 f. quis tibi fac et ei — 27 solo — 28 frater habet s. — 31 quod m. — 32 s. inserit ista suis — 36 spemque fidemque — 37 quod c. — 38 p. infidum dum c. — 40 f. et fratrem fallit u. — 43 n. sunt tot ficti tot furci — 44 dinumerare nequit — 48 nec a. — 49 forsan — 50 timere — 51 cum

veste professus — 52 si fuero v. — 55 et n. 58 facit ad saccos — 59 vellera. — posita — 61 macerat nudas assumto vellere p. — 63 contendunt — laxant — 64 aut hamus insidientur — 65 lauta d. — 67 e coelo quod habent semper ita m. — 68 l. brevi — 70 a studiis — 71 sint — 72 viv. l. — 74 nec licet — 76 meliore — 77 reprehende — his — 78 s. enim domino s. — 80 et t. — 84 usa v. — 85 nam vice conversa — 86 vota s. — 87 mons est — 89 mons est — 90 q. de — 91 et qua — 92 ad votum — 96 est homo qui vivit ut — 94 pulsatur — 95 quod s. Cartisiam — revertar — 97 dabitur — *2202* continue — 3 pulmento conficiendo — 7 pecorum — feratur — 8 possint — 11 ter fehlt — 12 non — carnes — 4 missam poterunt — 20 p. enim — tabida — 25 est et item — 27 non semper p. — 29 quod — 31 est in — 32 cohibente — 34 c. et membra cetera mane dolent — 39 stamine t. — 42 ut c. — sui — 43 e tamen claudentur themate — 44 e. queat — 45 albo — 48 et pardo — 49 cervici — 51 sorde c. — 52 veste t. — 54 tegat — 55 cursus — 57 candore — 58 h. semper simpl. v. — 59 adjectis dura pro m. — 60 hoc s. — Nach 60 neue Verse:

vellere partito, quod colli nuda protexit,
in proprios usus constituere suos.

61 ne — l. vervecis vell. — 65 quod c. — 66 hujus in — 68 alleviavit — 69 confinia — 76. 77 fehlen — 78 d. causam — 80 propria m. — 81 secularesque vocati — 83 quaecunque libet lex nona lutumque sub isto — 86 obsequio — 89 ut suasit — 90 possit — 92 saepe rig. — 95 istis — 98 quod c. — cadet — 99 fundamentum — *2300* expugnant — 2 fit st. — 4 def. in n. — 9 stimulatus a. — vivere n. — 12 lanx m. — doli — Hierauf neue Verse:

lex sine lege dei, canon sine canone Christi,
praevia causa mali, pagina pleni doli.

16 l. labent (l. cadent) c. ruente ruent — 17 lub. stat quasi st. — 18 incerto praemia certa d. — 22 putent — 24 ignitum stadium c. — 25 refrigerat — Nach 26 neue Verse:

decoquit hos mundus, et sicut in igne camini
aurum flamma probat, sic deus urit eos.

31 m. levis est et terrea f. — 32 et v. — 35 coactis — 40 quod c. — 42 smigmate c. — 43 q. cuncta refellit — 51 tegm. nigro — 52 sub tunicis nigris candida membra latent — 55 exigit — 56 neque — 57 h. s. steriles et quaedam p. — 59 dotatur — 61 quamvis st. — 62 cis ae. — 63 nuper novus — 66 hab. natus — 67 Sympliagravi d. — 68 Sym. p. — 69 canonici missas tantum reliquumque sor. — 70 n. voces — 72 mero f. melo — 74 possim — 76 leges — novi — 77. 78 fehlen — 82 ut lenis — 85 pinguibus u. — 86 conferat — 87 aliis s. — 89 Grandi-

Digitized by Google

montanos — multa l. — 90 quodque tenere v. — 93 sequuntur — *2401* decrevimus — 3 semper fuit o. — 6 zonam — 11 Simplingravi — vel q. — 14 nam n. — 17 q. quae si non nunc m. — 23 p. divertere — 27 numquid non es tu noster Burn. et — 28 en mihi — 29 Burn. — 31 fractumque — 36 quae me nocere s. — 38 dat sch. sed pascit — 39 vellem — 41 m. facta m. verum — 43 meus fehlt — 45 namque t. — misera — 46 tot regum sc. — 48 pessima praeque sui — 49 q. dum fl. — 50 quis status orbis erit — 51 ut a — subita — 55 quarum permaxima — 56 curia Romana quod modo v. — 58 atque decor — 61 habundat — 62 inopis — 66 fax f. — 67 ordine f. — 69 f. pudoris — 74 r. longa — 75 quod — coepi — 76 n. valet — nec videt unde locum — 77 l. sui — 78. 79 fehlen — 80 fundat — ebibit ipsa — 81 causam — 83 v. commutans — illis — 84 sub mellis specie pocula felle luat — 86 bibat — 87 o. patulum — f. os m. — 89 vae b. — e. cujus — 93 aeris e — peccatur amarum — 96 q. non peccantis — 98 q. non — r. bene — 99 libebit — *2504* dolea — 5 t. maculando respergit — 7 sic sapit ex fonte — 8 et odorem fumus ab igne trahit — 11 decus et decor — 12 est c. — 13 sufficeret — 15 bis 18 fehlen — 22 levis — 24 qui d. — 25 pluris habent homine r. a. terrae — 27 pro sumta carne f. — 28 quum plures faciunt saepe dolore gravi — 29 g. Siculi — 30 m. ferae — 34 dent populi trepidet — 39 confidit — 40 desipit — 43 qui dum venerantur abesse — 46 discutias — 51 perturbant — reservant — 56 m. dum — 58 evacuant — 61 tangenda (l. tegenda) revelem — Nach 64 neue Verse:

> munera quid valeant, sedes pastore vacantes,
> credere si fas est, saepe docere solent.
> munera dulce malum, virus sanabile sanis
> mentibus, aegrotis mortis imago recens.

65 aliquid — 66 verborumque — Hierauf neue Verse:

> munera judicii librum moderantur et ipsam
> protinus inflectunt, quo data pensa trahunt.

67 plena v. — 70 fehlt, dafür neue Verse:

> quod si quis dubitet, ponderet haec et ea.
> munera corrumpunt mores, pariuntque recepta
> damna pudicitiae, dona cupita precis.

Nach 76 neue Verse:

> munera praecedunt, quotiens mala multa sequuntur,
> munera cum veniunt, proxima causa subest.
> munera si cessent, cessabunt jurgia, lites,
> Mars cadet et Veneris nullus amicus erit.
> munera si cessent, sine sanguine tempore pacis,
> quod nunquam potuit, Roma subacta ruet.
> munera si cessent, primatum pallia multo
> constabunt levius et meliore foro.

78 tunc f. jure — 79 cessent — 80 limina — 81 quiescet — Nach 82 neue Verse:

> munera si cessent, deus in cellas Cluniaci
> forte revertetur et remanebit ibi.

83 si cessent Judam c. Sim. — 84 coget abire sui — 85 iniqua — 90 loculos p. — 94 moribus — ad — 96 et armatas — 98 populos — 99 dominum — *2601* in e. — 2 vervecisque p. sors f. u. pares — 5 superest r. neque q. — nos fehlt — 7 alios — 9 si — 14 et satagent — 15 veniant — 18 pastoris ovium nomen habere — 20 gregis — 21 p. per quae versentur — 23 p. est — 27 i. quod gratis n. — 28 c. primo — 29 et q. — 31 sed fehlt — secundo — 36 morte primum — q. suum — 38 quod crassum — 40 d. depopulantur oves — 44 manum — 45 introeant — 47 quam st. ministrant — 48 crede — 51 speculo — 52 videre — 54 solliciti — curent fehlt — se suos seque simul — 57 u. alget e. — 60 vestibus ornati t. — 64 totque — 66 d. acies — 67 cumque — d. quidam s. b. tendit — 71 sunt us. — 73 qui — 74 dei — 75 toto — 77 splendida pont. — 78 marmora — 79 pontifici — 80 ignoret — 81 auri — 83 sic cred. — 85 credant — 88 an pos. — 91 Robekinus — 92 aut Wilekinus aget — 93 non p. — 94 a. dedit — 95 domine Robekini vel Wilekini — 96 sit t. — 98 praesul — faciat — 99 ob h. — *2700* e. et her. — 1 Robekinus — 2 sive v. — 3 m. et in peram v. Wilekinus — 5 man. v. — ventre — 6 t. agens — 7 accedent — 10. h. viae — 11 eisdem — 12 quotquot o. fuerint — 13 e. numquid n. — 15 a simili reliqui — quae — 16 illud et illud — 18 pontificesve — 19 sic dixit — quodam — 20 dum — 26 praejugulata deum — 29 ut a. — vel p. — 30 mittat — trahat atque l. — 31 visa f. — 33 sacra — 36 discedat — 39 l. imp. b. est — 40 moxque quod est domini — 42 ille — 43 cum s. — 44 pontifices — 45 quod p. — 48 sanctos — 49 hos fehlt — 51 qua — 52 haec — 54 suus o. — 55 post habito — 57 sorbentque — 61 Benedicto — 62 Augustino — 64 veniant — 66 v. etenim factis — 67 v. lenis — 69 quam d. — 70 repetunt — 75 e. sequiturque p. — 76 carent — 77 fere l. — 78 haec tenet imp. — 85 quod m. — 96 serat — 98 que t. — *2801* vincens a. — 2 d. manet — 14 Bernardum — 19 possem reperiri — 24 admotā — 25 c. exitiens — paene (l. pone) — 31 c. videbar — 33 nimis apta — 36 excerptura — 39 sub ramos il. alti — 45 coepique timendo — 47 quia n. — Nach 52 neue Verse:

> paene timore gravi ventrem sine vento resolvi
> contigit, et dubito ue (ne?) sit an sit ita.

53 tempestatesque morosae — 54 conticuere s. — 61 quod

p. — 62 fore t. — 67 secula n. — 70 tunc fuerint — 71 quae sint — tristis et amens — 72 a. reor — 73 namque — 76 a. dedidicere — 85 est fehlt — 87 iniquus — 91 e. quod apponat — 92 p. suis — 95 cui s. — 96 nobis n. — 97 numeres — *2900* consiliator — 4 ipsa — 5 m. mihi si — m. est — 6 i. pudor — 8. 9 fehlen — 11 s. est — et ille — 12 sua l. — 13 qui vel — 14 enumerando — 16 fehlt — 17 relevare — 19 conterat i. — 20 et sanet — 26 ab h. — 27 remittat — 28 roget — 29 cupidus — 30 oblata — 31 vexet — 33 justo — 34 quod s. — 43 Jovis — 49 quia s. — 53 misero vox rauca r. — 55 perennisque — 57 cohibete loquentem — 58 jugulet — 62 contingant — premant — 63 si c. — 71 tutam — 72 sed g. — 78 ad d. — 79 lacrimas — revocantis — illi — 80 tendentis evolat atque fugit — 87 nostros beamur — 88 r. saepe mala p. v. sicque bona — 91 fuerint — locutae — 92 et tutis — 93 i. rei — ille t. — 95 c. miscent aconita p. — 96 d. ut a. — *3000* non ego sufficio d. — 1 populus f. plus — 4 medio n. — 8 tono f. Jove — Nach 12 neue Verse:

sunt discreta minus tua verba minusque diserta,
nec capit in nostro pectore sermo tuus.

14 e. senum — 18 tempora m. — 19 nec est — 23 eclipsim — 24 quam c. — 25 t. cetera — 31 dimisit — 34 proderes — 35 penses — 38 deseruisse — Nach 40 neue Verse:

nam bene pro meritis dominum male deseruisti,
tempore quo fuerat deseruisse nefas.

42 r. item — 43 repugnat — 45 quem c. — 49 pluma d. — 50 cubant — 52 caro — 53 p. et eunuchus de n. st. — 54 fortibus et — 55 bis 58 fehlen — Nach 62 neue Verse:

et per quam pingues pulli procreantur et ova,
de lumbis nostris coepit origo prior.

Der zweite Vers ist einerlei mit 58., der erste paßt nicht in den Context und zeigt an, daß noch ein Distichon fehlt. — 63 collata f. — 67 v. sique q. — 68 nescirem — 69 fierent d. — 71 quae — 74 scivissent — 76 suspensos — videre — 77 quid — aure — 78 nolit m. — 79 contingat — 81 prodidit — 83 a. prior — 87 m. quamvis scelerata revelem — 88 aut s. — Darauf neue Verse.

cum quibus est vita cujus communis habenda,
hos nisi commendet, laudet, honoret, amet.
desipit et statuae similis quamvis sine sensu
corporis humani sensile corpus habet.

96. 97 fehlen — 98 r. consiliisque d. — *3112* n. f. reor — 15 accipitrem — profunda — 18 redire d. — 19 hic 21 male — sequuntur — 22 loquor — 27 generoso — 29 agant — 30 sic h. — 31 ludant — dum — 32 laedamus eos — 36 quoque c. — 39 stupendas — 40 vidit — 43 ob mala si pravum laxes cum sit t. — 45 loquatur — 46 aut o. — 49 si prius ediderit — vidit — 51 linguae — 53 si sibi forte c. — 55 nam. n. — 57 dicente niso mea lumina clausit. — Die Ausgabe hat von hier an 220 Verse ausgelassen, worauf der Text in derselben Weise, wie jetzt mit V. 57 fortfährt: talia dicenti subito de nare sinistra — 58 erumpit — 59 Burn. — 60 protendunt — 61 nocte m. — 65 suo currens lep. — 68 atra m. — 69 obvia nens veniat lanam de v. — 70 atque t. — 73 utrique — 75 aut v. — 77 bufo — 78 ferat — 79 quique — 82 et acclaudens ostia — 83 Burn. — 84 fortuitu — 85 Bernhardus — 87 ad u. — 88 patrante — 94 c. effractus — 95 ulterius — nisi — 96 facias 97 addictus — 99 sportellas aeneas — *3202* docente v. — 4 subtrahat — 7 Burn. — 10 Parisius dudum dum meditarer — 13 quidquid enim — 14 verbis facta — 6. 7 fehlen — 8 pondere — 21 quinque m. — praedixit — 26 perpetiorque modo — 27 laborum — 31 bis 34 fehlen — 35 p. status nostri p. e. m. — 36 namque — corpore — 38 f. et multum f. — 39 conversa — 41 malignus — 46 pedem — pede — 47 B. reddam nisi forte q. — 48 notent aliud — 49 ventura — 50 Burnello — Nach 58 neue Verse:

fama frequens populi rerum facies redivivas
suscitat et veteres res facit esse novas.

59 tempora — 60 senio — 64 quarta fuit — 66 solus erat — 68 quinque lab. — 71 audiret — 72 vox erat e. — 73 ac o. primo B. at — 76 competit — 78 a. ire parabat eo — 85 foveae — 90 hostis — 93 quo — 94 quaesierat vanâ voce salutis opem — 95 qua tamen e. — 96 p. et e. — 97 D. ait m. — 99 es fehlt — a. fer opem miserumque misertus — *3303* possis securior — 6 accelerans a. — 7 dimisit — 8 corripiens — 10 vach — ago — 11 quod — 23 vicit — rursumque — 25 emissis — 28 sint tibi t. — 29 ph. terrae — 33 Driano — 34. 35 fehlen — 38 concutit — 40 prodere nec c. — 45 quia d. — 47 auget et ipsa secum — exclamantis — 51 jamque tot ad. — 53 juvata c. — 54 bis 57 fehlen — 58 vjamque — 59 saepe f. — 60 avara f. — 61 emissis — 66 inque pedem I. — 68 t. opem — 70 extraxit — suis — 74 firmata f. — 77 possit — 79 furore — 83 ob h. — Nach 84 neue Verse:

compertoque satis, quod sit metuenda potestas,
atque quod interdum divitis ira furor:
tutius esse putat linguam cohibere, Drianum
quam de promisso sollicitare suo.

85 cui sunt — sil. certe — 90 Burn. — 91 en leo deposita s. f. ferinis — 92 oblatis — 94 quaque — 96 ipse — 98 l. ferens — 99 positam — *3401* revelat — 2 o. piis — 3 et i. f. hoc iterare s. — 8 munere q. monito —

Digitized by Google

11 gemmam — 12 manu — 13 neve m. faciens faceret coll. — 14 p. dona tenere sui — 15 doni dant. — 21 dant — 25 respondente — 28 pedem — 32 antea sc. — 33 t. distraxit — 35 rediens vellet numerare — 41 errore — 42 fida t. — 43 erat fehlt, intra — 44 cum l. — 47 jamque — 48 v. conversa — 51 qui n. — 53 p. accitis — 5 tenetur — 58 noverit imp. — metu — 61 elatus — 63 poscitque — 65 positoque — 66 v. ebibitis o. — 68 ferae — 71 loci — puteus — 73 cum — 76 quale v. — 77 r. quoniam forte i. — 78 qui jam factus erat quadriduanus ibi — 80 ipse tribus quartus hospes adauctus erat — 81 sed tamen id t. — 82 n. prolato corriperemque — 82 manifesta — 81 nimis mortisque timore — 89 p. sanctum Ja. per Th. Cantuariensem — 90 e nudo venit (l. vovit) — 96 m. vimque ferendo simul — 98 quod f. — *3501* quia c. — 3 quattuor — 5 tardeque — 6 t. ego s, — ille — 8 o. stricto jure fuisse meo — 10 frustraret arsque l. — 11 abruptis — 14 dignum — 14. 15 fehlen — 17 simea — 18 ipsa m. — 22 mota f. — 23 retineri — 26 non reor — 27 i. velim sine m. — 33 et q. — 34 indiciis — 35 e vel consentire Drianum — 39 commune — 41 se d. — 42 bis 45 fehlen — 48 sua — 50 quod s. — 51 ergo l. — ipsi — 54 corde libenti — 55 maxima pro meritis i. — 58 mane quod hinc non sit — dei fehlt — 61 dum — 64 Burn. — nam docet auctor ita — 66 scrutetur lector caute quid ipsa velint — 67 designare sibi p. — 71 qui dum m. p. et talia certa labore — 72 saepe r. — 74 p. illud. red. — 75 Burn. — dum quaesivit inepta — 77 i. felix — p. cautum — 78 quem faciunt formant et r. — 80 sufficiant — 81 quid — 84 felici nato quod roget omnis homo. Amen.

Explicit speculum stultorum, scriptum a Johanne Dalsche presbytero, anno domini M° IIII° XV°, crastino beati Sixti papae finitum.

Der Brunellus, oder richtiger Burnellus, des Engländers Nigel Wirekere ist mir unter andern in Bezug auf den Reinardus beachtenswerth, denn es läßt sich aus der Vergleichung beider Gedichte mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen, daß Nigel Wirekere den Reinardus gekannt und nachgeahmt hat. Es mag sich daher auch in England eine Hs. des Reinardus finden. Anderseits scheint der Burnellus auf die französische Dichtung gewirkt zu haben, denn es wird ein Gedicht Brunain la vache angeführt, was dem Namen und der Sache nach an die Brunetta im Burnellus erinnert. Roquefort Glossaire II., 758, a. M.

X. Tod Reinolds von Montalban.

Aus der Pfälzer Hs. Nr. 399 Bl. 227 bis zu Ende.

Nu will ich uch machen kunt,
was Reynolt det in kurtzer stunt;

bald det er [grise] cleyder machen,
er warf hinweg sin scharlachen,
desselben nachtes macht er sich dannen, 5
als erschynen was der manen,
und wolt sich thun in große pin.
da ging er still alleyn
verre hinweg iñ fremde lant,
da er nyemant [was] bekant, 10
da dient der gut man fier
Reynolt glich eym bonier:
suß gewan sin brot der grave Reynolt
mit wege zu machen und tragen holcz
also det er auch morter und steyn 15
und dient den luten allgemeyn,
und aß keyner hant ander spise
dann gerstenbrot in der wise
und tranck von der fontein,
er begert ander spise kein. 20
alsus ernert Reynolt sinen lip
durch gott von dem paradise,
biß das umb ging ein jare,
das ich sagen, das ist ware.
da hort Reynolt nuwe mere, 25
das ein kirch begůnen were
und man enbot in das lant fere,
ob yemant da were
steynhauwer und zymerman sa,
(und alle den) die wolten gewinnen pfennig da, 30
das sie zu Kölen inn kemen,
und sich des wercks an nemen.
da bereyt Reynolt sin fart
und machte sich zu Colen wart,
und als er in die stat kam alda, 35
da fragte er umb den meister sa,
der die kirche machen solt und det.
der meister leydet ine da zur stedt,
da sie ine (zu hattes) hatten funden,
Reynolt fragt in kurzen stunden, 40
ob er wolt gewinnen ein arbeyter sa?
da was der meyster wol zu gemache da,
er merckt sin gelider und sitt
und sin groß manlichkeit,

3. grise fehlt in der Hs., man muß es nach Vers 52 ergänzen.
10. was fehlt in der Hs.
21. Falscher Reim.
30. Die eingeklammerten Worte sind zu viel.
34. Dieses wart ist das niederländische waert und heißt auf teutsch wärts.
38. Statt meister muß ein anderes Wort stehen.
39. Die eingeschlossenen Wörter sind Schreibfehler.
42. Lies: daz was dem meister.
43. Falscher Reim, niederländisch aber erlaubt: sede, manlijchede.

Digitized by Google

auch kam in im ſin gedecht, 45
das er es gar wor yynen mocht;
da begunde der meyſter zu fragen,
was er wolt gewinnen zu yglichem tage?
Reynolt ſprach: „das ſint werlich ding,
ich wil han yglichs dags ein pfennig.“ 50
Da ſprach der meyſter: „lieber jungherre,
ich wen, ir ſolt verdienen mere,
wollent ir ſin dapffer und ſnell
und auch arbeiten mit will,
ich ſol uch vier pfennig geben.“ 55
Reynolt ſprach: „neyn bi miner ſele vil eben.“
do meynt der meiſter offenbare,
daß Reynolt unzymlich wäre
und ſprach: „ich wil uch gern geben,
einen pfennig, wolt ir ine nemen.“ 60
„ja ich, herre, das weiß gott,
ich dribe mit uch keynen ſpot.“
„ſo kömpt arbeiten morgen fru.“
„herre, ſprach Reynolt, ich thun alſo,
mocht ich es nit zu abent beginnen, 65
ich ſolt eynen pfennig gewinnen.“
der meiſter ſprach: „vil lieber frunt,
nu dunt das ir ine verdient.“
da ging Reynolt arbeiten ſere,
ſölch ſteyn da funff oder viere 70
an hatten zu heben gnug,
Reynolt den alleyn wol trug,
alſus diente da der juᵒngeling,
das er nam des tags einen pfennig;
das ſaget uns das buch fur ware. 75
das Reynolt alſus diente wol ein jare
und yynigte ſich ſelber ſere
und det werkes allein mere
dann eynich acht die da waren da,
die nochtan mee gelts namen da. 80
als ſin geſellen gingen eſſen,
ſo wolt er ſin ſelbs nit vergeſſen,
er ging tragen groſze ſteyn,
alſus übte er ſich alleyn;
als ſin geſellen gingen ſlafen, 85
ſo ging er faſt mortel machen.
eins aß er zu dem tag alſo
ſin gerſtenbrot und nit dar zu,
waßer tranck der jungherre,
alſolche ſpiſe was ſin lipnare. 90
als er ſin werck hatt gethan,
uff die ſteyn ging er ligen ſan
und ſlief alle die nacht alda;
ee ymant erkante den tag vil na,
ſo was er uff geſtan, 95
und hatt arbeit mee gethan,
ee die andern komen mochten,
dann eynich zwen in dem tag worchten.
da was der meyſter gar fro,
das er im was komen zu 100
und fragte in, wer er were,
wie er hieß und wannen er keme?
des enwolt Reynolt nit
ſagen, was im darumb geſchyt.
da gedachten ſie im einen namen, 5
der im ſin ſolt bequem (und in alleſamen)
und riefen all: „by ſant Johan,
er ſol heißen ſant Peters werckman!“
alſus bleib Reynolt der name,
was es im lieb oder [un] bequeme. 10
er muſt im bliben all ſin leben,
das im gott hatt geben.
die wercklute hatten großen zorn,
das ine Reynolt arbeit ſo zu forn
und das er das werck alleyn det. 15
die meyſter volgten im met
und ſchulten die knecht ſere,
ſuß lebten ſie mit ungemach ſere.
die knecht ſlugen einen rat,
der im was in das ende qwat, 20
wie das ſie in mochten entliben
und ſelbs in iren eren bliben.
da ſprach von den knechten ein:
„wir wollen legen eynen großen ſtein
oben hoch uff ein mure, 25
das ſol im werden alſo ſure,
als er wirt komen mit ſym laſte,
ſo ſollen wir in nider werfen vaſt,
uff ſinen hals ſol er im vallen,
„er ſol zu rißen vor uns allen.“ 30

---

45. l. gedachte.
46. l. wol.
56. ebel, Schreibfehler der Hſ.
63. koempt falſche Schreibung nach dem niederländ. coemt.
67. Falſcher Reim im Teutſchen, niederl. aber richtig: vrient, verdient.
77. yynigte iſt mißverſtanden, das niederl. pijnde, pinen heißt nur anſtrengen.

98. l. wrochten.
101. Falſcher Reim, niederl. ſtand wahrſcheinlich ware, dare.
103. Niederl. richtig niet, geschiet.
106. l. die hem soude sijn bekwame.
110. un fehlt; l. onbekwame.
114. Für te voren, zuvorthun.
120. in das ende heißt zuletzt.
123. ein iſt niederländiſch, hochteutſch müßte einer ſtehen.

da ſprach ein ander: „man ſol nit,
des enwil ich nit, das das geſchyt,
beßern rat han ich funden,
den man thun ſol in kurtzen ſtunden:
wir ſollen uns merteil laßen hier 35
ligen uff ſolch ſach ſchier,
das wir ſollen under uns funfen kieſen,
der in thun ſol ſin lip verlieſen,
die funf ſollen dar umb wachen
zů nacht, wann er ſol ligen ſlafen, 40
ſo ſollen ſie nemen uns merteil dar,
da mit ſollen ſie ine entliben fur war;
ſie ſollen in ſtecken in einen ſack alda
und vil ſteyn mit, umb das er vil ſa
zu grund möge ſincken, 45
als ſie in werfen in den Rine."
da volgten ſie des alle ſo
des rats, der da was geben da.
wie luczel wůſten ſie, was ſie taden,
die ine ſuß hatten verraten. 50
da koren ſie zu hant funf,
die in raubten von dem lip,
uff dieſelbe nacht dar na
namen ſie eynen großen ſack vil ſwar,
den hatten ſie gefult mit ſteynen, 55
dar inn ſtackten ſie in all gemeyne
und trugen in mit großer pyn
uff das ober von dem Ryn
und wurfen in in das waßer dar,
das wis was und clar 60
und auch war es gar tief,
und floß harter dann der Ryn lief,
al was das waſſer snell.
Nu hörent, wie es darnach geviel,
by der gnaden gots von dem paradiſe, 65
ſo mocht yn das waßer getriben in keyn wiſe,
man ſah kleyn oder groß.
die ſele fůr in Abrahams ſchoß,
des han wir urkunde,
wann er ſtarb on ſunde. 70
Horent, was ich uch bedůten nu,
was zeychens geſchach da
alle die nacht und den tag;

135. uns merteil, unſre Hämmer.
137. funfen l. funfe.
138. l. die in tun ſollen.
145. Falſcher Reim, der ſchwerlich im niederländ. Gedichte ſtand.
151. Falſcher Reim, niederländ. richtig: vive, live.
153. l. naer.
158. ober für das niederl. oever, Ufer.

es iſt nit lugen, das ich ſag,
die hiſtory ſagt uns offenbare, 75
die da on dotſunde waren,
die horten den ſůßſten geſang,
der ye in menſchen ore clank,
auch ſah man alle nacht dar
die clarheit, ob es tag were, 80
und die ſonne ſcheyn clare,
als ob es mittag were zware.
alſus lag Reynolt mangen tag.
nu hörent, was da geſchach
und was got durch in det, 85
durch ſin tugent und ſin gebet.
In der ſtat was ein wip,
die one ſund led iren lip,
das ſaget uns die abenture fur ware
witebe was ſie drißig jare, 90
auch ſagt man ſie hett verloren
ſehen und horen,
auch was ſie lam in iren glidern,
in beynen und armen mede,
ſo das ſie in vierczehen jaren 95
nie enkonde ſo gebaren,
man muſt ſie heben und tragen
war ſie ſolt in den tagen.
als die frauw ſolt ſlafen gan,
ſo was ſie dick mit ungemach befan 200
und ducht die frauwen vil ſan,
das ſie zu dem Ryn ſolt gan
und das ſie da fůnd einen ſack,
da ein erſlagen man inn lag,
dem ſolt ſie helfen da zu lande 5
und ſo wer ſie geneſen al zu hande.
diß ducht die frauw allwegen,
wann ſie ſlafens ſolte pflegen,
ſo kam es ir allwegen fur,
ſo hatt ſie got dar zu erkoren 10
uber alle ebt und prelaten,
die in Cölen ſaßen.
die frauw was rich von großer haben,
uff das waßer det ſie ſich tragen
und det ſere ir gebet 15
zu gott und ſiner muter met
und zu dem himelſchen trechten,

167. l. ne weder cl. noch gr.
182. zware iſt vom Ueberſetzer beigefügt.
193. niederl. richtig: leden, mede.
209. niederl. voren, erkoren.
211. niederl. prelaten, saten.
217. niederl. drechtijn.

Digitized by Google

das ir traum war must syn.
die frauwe begund ir augen off zu thun,
die vor waren zu, 20
so das sie in funfczehen jaren
nie tag gesah so claren,
sie sah wyt, herre und dare,
da sie des sackes wart geware,
sie sah in da und ir nam des fremd, 25
das er fließen kam in dem straum.
da er kam zu ir wart,
von irem beet sprang sie zur fart
und lief mit yle in dem Ryn
und sprach: „gebenediet müß gott syn, 30
ich enfülen keyn ungemach;“
mit der hant ergreif sie den sack
und zoh in zu lant also,
die glocken luten sich selber da,
alle die in Colen waren. 35
die lüte wunderten sich des, was das ware,
was den kirchen was geschicht,
die glocken stillten sich nicht
und luten nacht und tag
durch Reynolt, der uff dem waßer lag. 40
da kamen bischoff und pfaffen
mönch, ept, prelaten und knappen
und brachten mit dem volck forten
die procession uß der pforten;
suß wolten sie den sack enbinden, 45
sant Peters werckman da inn finden.
da fragten sie offenbare,
ob ymant wust, wer er were,
sie riefen alle: „by sant Johan,
es ist sant Peters man.“ 50

Da gingen sie dem tegen kone
sinen grisen rock uß thun
und sin bruch, er hat nit mee
kleider an dann dieße zwey,
da bedeckten sie in also san 55
mit eim pfeller wol getan;
da sahen sie an syner bruch
einen gurtel rychlich gnug,
des macht uns die hystory kunt,
man prißte in vor funfhundert pfunt. 60
ich sagen uch auch ein ware ding,

223. niederl. barentare, hin und her.
225. Im Original stand wahrscheinlich si sach – en daer ende nam des goom,
236. Ein verdorbener Vers des Uebersetzers.
241. niederl. gut: papen, knapen.
244. pforten, Stadt, niederl. poorte.
253. bruch, Hosen.

ein guldin siegel dar an hieng,
das er also hett behalten,
es wug wol hundert marck von golde.
als sie da die zierheit sahen, 65
sere begunde es yn mißhagen.
da nam der bischoff alzuhant
Reynolts siegel in die hant,
(der herre) begunde die buchstaben zu lesen,
die er da an fant mit desen, 70
da antwort das siegel san:
„ich heiß Reynolt von Montelban.“
als der bischoff das verstunt,
im ward betrubt sinn und müt zur stunt
und sprach: „owe, juncker wise, 75
umb die freud von dem paradise,
wie hant ir verloren uwer leben!
wischt ich, wer uch den dotslag hett geben,
ich sollt in lievern zu hant
Karle dem konig von Franckenlant.“ 80

Die von Dorpmunde hant diß vernomen
und sint zu Cölen komen,
den bischoff baten sie durch gnad,
das er in von Reynolt gebe
ein gelyt oder üst von sinem lichnam, 85
sie wolten thun machen in sinem namen
ein kirch allgemeyn
von mörter und von steyn.
der bischoff antwort sunder beraden
und sprach, das er es nit entäde, 90
er wolt yn halten gancz alda
und teilen yn nümmer anderswa.
die herren musten da wiedder keren
zu Dorpmunde mit großen eren.

Der bischoff sprach zu sim gesinde da 95
und hieß dar bringen eynen karch sa,
zu hant bracht man gezogen yn dar,
den lychnam legt man daroff all gar.
und als sie umb die pfert waren,
da begunde der karch selbst zu faren 300
one hilf von eynichem man.
der bischoff volgte im nach synen gang
mit der procession gemeyn,
gern hett er in thun keren,
ane er kunde ine nit gehalten in der stunde; 5

263. niederl. behouden, goude.
265. niederl. sagen „ hagen.
269. Die eingeschlossenen Worte sind zu viel.
270. mit desen, met- tesen, damit, dabei.
278. l. wist.
283. niederl. genaden, gave.

Digitized by Google

mit dem lichnam lieff der karch zu Dorpmunde
und ging off dieselb stat stan,
da die kirch wolgethan
gemachet ist in siner ere.
der bischoff thet sinen wiedderkere, 10
er mußt den lichnam laßen dar,
das macht im sin hercz swar.
nu machten die herren gemeyn
beyde groß und cleyn
ein kirche wolgetan 15
in sant Reynolts ere sunder wan
von morter und von steynen,
diß det das volck gemeyne,
da noch ein kirch steet in sinem namen.
gott müß sie sin beqweme 20
und sinen heiligen. amen.
Der bischoff det botten fynden,
zu hant an Karle den konig senden
und embott im offenbare,
das Reynolt erslagen ware 25
und in dem Ryn wer' funden.
des schwur der konig zu denselben stunden
by siner koniglichen kronen,
er wolt ine rechen schone
und er wolt han denselben man, 30
der Reynolt das leben nam,
oder sie solten all türe bekauffen,
die er in Colen mocht belauffen.
nu bereyt Karle sin fart
zu faren zu Cölen wart 35
sunder eynichen lenger sparen,
auch det er in sinem lande faren
herre und dar in allen stetten da,
das sie im mit volgten so
mit vollen wapen, mit vollen tarynen, 40
er wolt rechen den nefen synen.
alsus hant sie sich uffgehalten da,
vor Kölen hant sie sich gelegert
und gingen uff riechten ire werck,
gegen der muren zu werfen stark. 45
die von innen slußen da fast
ir pfort entgegen die gest,
und satzten sich zu were
geyn dem konig und sinem here.
sie worfen innwert mit großen steynen, 50
ußwert schossen sie mit quadrelen,

320. l. bequame. Der Vers 321 ist unnöthig.
323. niederl. sinden.
330 han, hängen.
338. s. V. 223. — 342 wahrscheinlich reimte sich das Original daer; naer.

suß hielten sie den stryt aldar
dry tag das ist ware,
da daten sie den konig fragen,
was er in heischen wer, das solt er sagen. 55
da sprach der konig wolgetan:
„Reynolt minen nefen von Montelban
der ist in dißer statt erslagen,
by gott er sol gerochen werden der tegen."
als der bischoff das hatt vernomen, 60
warumb das der konig was komen,
da det er die pforten uff sließen san
und ließ den konig darinn gan
und alle die baronen.
zu im sprach der konig koine, 65
(und fragt) wer sie weren und das daten,
die sinen nefen hetten verraten,
und were so wer ein man,
der im den dotslag det an.
„by gott, herre konig, es was mißdan," 70
also antwort der bischoff san,
„das ir mich bestunden mit wige,
mit sturme und mit kriege;
ich sagen es uch offenbare,
uwer nefe dient alhie steinmetzen fur ware, 75
hie wuist nymant were er was,
biß das ich syn ingesiegel laß,
da enbot ich uch konig
by eim boten diße ding."
Da sprach der konig offenbar: 80
„nu thünd uns vahen die mörder,
die steynhauwer allgemeyn,
beyde groß und kleyn,
das sagen ich uch all sunder wan,
die morder sollen hangen san." 85
da sprach der bischoff: „by karitaten,
herre konig, ich sol das nit lassen."
da hieß der bischoff vil san,
das man alle die knecht solt fan
und auch die meyster alle, 90
der da viel was by zal.
was er gebott das was gethan,
gering waren sie alle gefan
und geliefert dem konig,
da waren versunet alle diße ding. 95
suß det er sie fast binden,

364. niederl. baroene, coene.
368. l. und wer so waere der man.
378 l. herr koning.
380. niederl. openbare, mordenaren.
391. niederl. bi getale.

Digitized by Google

zum galgen soll er sie senden
und fragte sie offenbare,
ob sie bekenten des mordes dare?
sie wolten es laßen nit 400
und sagten, wie es wer geschijt.
da det sie der konig all ertrencken,
mit großen steynen in das waßer sencken,
suß det er sie döten all zůmal
knecht und meister also wol. 5
 Da wolt der konig keren
und sehen Reynolt den herren.
der bischoff det im offenbare,
wie das Reynolt hett gefaren
uff einem karch sunder pfert 10
allein zu Dorpmünde wert.
der konig wolt nit lenger verziehen,
zu Dorpmunde wolt er ryden,
so lang fur er das er vernam,
das er zu sant Reynolts kirch kam. 15
da fand er sie betrubt alle,
sie wanden verraten sin zumale,
das Karle der tegen kone und frůme
umb eynen lichnam was dar komen,
und wurden verfert gar sere. 20
da sprach Karle der landes herre:
„lieben herren, durch myn bette
laßent mich sehen (sant Reynolt) mynen nefen."
sie sprachen: „edeler konig von Paryß,
hie zu sint ir uns zu wise, 25
wollent ir uns nemen unsern herren eyn,
der herre gefaren kam alleyn,
gott solt es uch verwißen snell
in synem hymelrich well."
da sprach Karle der köne diet: 30
„by gott, ich nemen es uch nit."
„herre, wir wollen es gleuben uch,
und wollen in uch gern zeugen nů."
da gingen die herren also san
zu dem faß, da (sant Reynolt) was inn getan, 35
als sie das faß uff solten thun,
da was Reynolt hinweg geflohen. –
als die herren das vernamen,
sie slugen all ir hende zusamen
und trieben also groß mißebar; 40
da mußt der konig keren von dar
und wiedder umb faren in sin lant.

---

404. niederl. al te male, wale.
423. Das eingeschlossene ist zu viel.
430. niederl. dat coene diet.
432. niederl. u, nu.

da konig Karle Reynolts nit enkant,
da betrubt er sich sere.
der große landes herre, 45
er fur wiedder heym in sin rich
und dient got mit ganzem fliß,
also lang biß das er starbe
und gottes huld erwarbe.

Nun folgt ein Gebet, worin es gegen Ende heißt:

 Reynolt fur wiedder all zu hant, 50
das sy uch allen wol bekant,
mit sinen brudern in die hagedocht;
ich sagen uch auch, wer des geröcht,
das er den herren wolte sehen,
zu Napels mocht es im beschehen. 455

In den Noten zu diesem Bruchstück sind nur die auffallenden Spuren des niederländischen Originals angezeigt. Wenn man der hochteutschen Uebersetzung mehr Sorgfalt zugestehen dürfte, so hätte das niederländische Gedicht manche ungenaue Reime gehabt, welche in älterer Zeit noch nicht erlaubt waren, so daß es erst in die Mitte des 14. Jahrh. gehörte. Die Erzählung weicht von der Legende in manchen Stücken ab und der Zusatz von Reinolds Verbringung nach Dortmund kann nicht vor das Ende des 11. Jahrhunderts zurückgehen, indem Erzbischof Anno (von 1055 — 1075) der Stadt Dortmund die Gebeine Reinolds geschenkt haben soll.

Die französische Hs. zu Paris (bibl. du roi N°. 7182) ist gerade an der Stelle defekt, wo Reinolds Ende erzählt wird. Den Anfang dieser Erzählung hat Bekker nach Uhlands Abschrift im Fierabras S. XI. V. 992 — 1031 bekannt gemacht, welche Abschrift die Sprachformen manchmal modernisirt hat, wofür ich keinen Grund sehe und der Herausgeber auch nichts bemerkt. Herr Adolf Holzmann hat mir dasselbe Stück abgeschrieben, wodurch sich folgende Abweichungen herausstellen.

Vers 995 die Hs. liest richtig le ville — 1003 vorra, es ist zu lesen et là vorra, nicht la voira, wie gedruckt ist — 1004 Hs. avizés — dus, richtig — 1005 li vor solaux muß wegfallen, denn solaus wird manchmal ohne Artikel gesetzt, wie auch Bekker S. 163 bemerkt, steht aber auch eben so gut mit dem Artikel, (vers là ou couche li solaus, Image du monde in einer Stuttgarter Hs.) daher darf man von der Abwesenheit des Artikels nicht auf die Persönlichkeit des Wortes solaus (als Sonnengottheit) schließen, wie Grimm Mythol. S. 400 gethan. — 1006 Hs. dus — 1008 Hs. chascuns est esbahis — 1011 Hs. bons — 1012 statt six steht 11j. also 3., und nach deniers kommt: vos arez. 1j. saux; hier fehlt eine Sylbe, ich lese daher: et vos arez. 1j. saux — 1013 Hs. vispre — 1014 dus — 1015 c'onques — 1016 paiez — 1018 qui fehlt — 1020 li vassaux, die Ausgabe läßt vassaux weg, ohne etwas zu

Digitized by Google

sagen, und interpungirt den Vers unrichtig. Er hat eine Sylbe zu viel und ist so herzustellen: voire une fois le jour plus ne mengoit Renaux — 1022 dus r (Renaux, nicht Regnault, wie im Druck steht) — 1023 pour jour, par im Druck ist besser — 1024 der Druck hat en pesoit, die Hs. tresoit, oder cresoit — 1025 apetizoit — 1026 l. Regnaus oder Regnaux — 1027 Hs. iij. — 1028 Hs. destroit, nicht decroit — 1030 Hs. gaires. —

Nach 1031 ist eine Lücke in der Hs., denn das folgende Blatt beginnt mit dem Verse:

et dame son signeur et penser nuit et iour,

der mit dem vorausgehenden Texte weder im Reim noch im Sinn zusammen hängt, so daß wahrscheinlich eines oder mehrere Blätter fehlen. Das noch Vorhandene zeigt eine abweichende Bildung der Sage und lautet also:

* * *

et dame son signeur et penser nuit et iour,
à li servir en bien sans penser nul faux tour,
ordre de mariage est de noble valour.
  Eussement li preudom a le dame par là,
le vie du bon duc haultement desclaira 5
tout ainsi qu'il morut, ainsi c'on le tua
et comment par miracle là endroit ariva
et comment dieux voloit qu'il demourast droit là
et qu'en fiertre soit mis pour le biens que fait a.
Quant le dame l'oy, mainte fois se pasma, 10
l'amenèrent grant dueil, qui longuement dura;
l'evesque de Trémongne le dame conforta
et les frères aussi et bien leur conseilla,
c'on mande le linaige, en quel lieu qu'il sera,
pour honnorer le corps, qu'en fiertre on mettra. 15
les frères l'acordèrent, que ainsi on le fera,
et le duchoise aussi a che fait s'acorda.
Droit à Iherusalem messaiges envoia
au noble roy Ylon, que Regnault engenra,
et le mort de Regnault on li dit et conta 20
et que le francque dame se mère li manda,
qu'il le viegne veoir à Trémongne dechà
et relever se terre, nul si prochain n'y a.
et quant le roy Ylon celle chose escouta
pour la mort de son père qui moult li anoia, 25
„mes, il dist au messaige, que point ne passera
pour l'ammiral Barré, qui guerre li menast;“
et pour tant rois Ylous longuement demorra,
qu'en Franche ne revient et se terre laissa;
dont par mauveis conseil rois Karles li osta, 30
mais puis le roy Yvon si bien le calenga,
qui encontre Karlon fierement estriva,
si en esmut une guerre qui a maint homme consta
du royaume de Franche ens ou temps qu'il passa.
  Ivonnes li bons rois, qui tant ot de *renon*, 35
à son frère manda trestout tele fa*chon*,
de le mort de leur père et le bon baron,
qui moult grant dueil en mena car m*oult* . . . .
et le roy Richier d'Acre, qui tant ot de re*non*,
fut moult triste et dolant pour Regnault *le baron*. 40
or vous diray d'Alart, qui estoit gentilz *hons*,
par le conseil, qu'il ot et ses frères de non,
le corps saint eslevèrent en grant pourcession
enssi qu'il apertient à prinche de grant non.
car le noble saint père, qui tant ot de renon, 45
y envoya evesques et cardinaux foyson
pour le corps eslever en grant pourcession
et pour le mettre en fiertre de fin or sans laiton.
en le fiertre fu mis si qu'il estoit raisson,
en le cité de Trémongne saint Regnault l'apiell-on, 50
et en font moult grant fiest celz de la region
et aprez ceste choze, que conté vous a-on,
se departi le gent, qui fu en grant renon,
chascuns si s'en r'ala en son estrassion.
le duchoise remest, qui de joie ot foison, 55
point ne vesquit gramment aprez le sien baron,
à Trémongne morut et là l'enterra-on;
moult en furent dolant li . iij . enffant Aymon,
la contrée gardoient et tiennent tant leur non,
le serviche en rendirent à l'empereur Karlon, 60
et li rois les aimoit, mais traïstres *felon*
les mirent [tous] à mort par leur grant *traïson.*
vers le cité de Nasples par delà pr . . . .
furent à une roche estaint li . iij . *baron*,
et Maugis d'Aigremont qui estoit . . . . . , 65
che fu par Ganelon le traïteur glo*ton*,
qui oncques en se vie ne pensa s . . . . .
car par li furent il mis en des*truction.*
bien venga puis leur mort le noble roy Yvon,
enssi que vous orrez en le bonne chanchon. 70
car Ogier li manda et le bon duc Naymon,
comment on les ot fait morir par traïson,

---

4. Hs. damme, Schrbf.
19. l. Regnaus.
24. Ylon heißt im Verfolg Yvon.
27. es steht menst, und statt qui muß es que heißen.
33. a ist zuviel.
35 — 41. das Ende der Verse ist abgerissen, die Ergänzungen sind cursiv gedruckt.
50. Trémongne, vom Lateinischen Tremonia, Dortmund.
59. es steht t, was man auch tout lesen mag.
61 — 68. Das Ende der Verse ist weggerissen.
62. tous fehlt. — 67. es steht ne ne.

Digitized by Google

et quant Yvon le sot, s'en ot grant marison,
il jura Jhesu Christ, le disne roy Jhesum,
que outre mer passera à nef et à dromon, 75
si venra guerroier l'empereür Karlon.
signeur, il se dist voir, que vous celeroit-on?
il arma en Franche aveuc maint hault baron,
Ogier fu aveuc li et le bon duc Naymon
et tout sen grant linage de Franche le royon 80
et assega rois Karles tout droit à Mon-Laon.
tant grevèrent le roy, firent . . . . senchon
qu'il se rendi à iaulx et fist acordizon
et vient au tref Yvon faire amendassion,
et dist, qu'il voloit avoir pais au noble roy Yvon. 85
droit là firent le pais li doy roy abandon
et baizèrent l'un l'autre d'umble condicion.
voire par tel convent et par tele occoison
que rois Karles fist faire un moustier bel et bon
en tel plache ou li . iiij . frère . R . le bon baron, 90
et si fut aveuc yaux Maugis chieux d'Aigremont.
en celle eglise là furent mis li baron,
si furent eslevé en fiertre d'or sans laiton,
car il furent sainti au voloir de Jhesum.
et après chela fait signour, que nous dizon, 95
Karles rendi se terre au noble roy Yvon,
Ivon le releva du riche roy Karlon.
Charles fist moult grant feste au noble roy Yvon
. . et disnèrent ensamble par dedans Mon-Laon,
et tout le grant barnage entour et environ 100
. . nt vint après disner le noble roy Yvon,
pour prendere congiet au roy de Mon-Laon
et à tout sen linage entour et environ,
et au bon duc Rolant et Olivier le baron,
Charles et tout li aultres de bonne opinion 105
l'ont tous commandé au disgne roy Jhesum.
Jvon s'en departi aveuc maint hault baron
et est entrés es nes les voilles drecha-on,
tant ont singlé par mer à dieu benéichon,
k'a Jherusalem sont arivé li dromon. 110
roys Yvon et li aultre dessendirent ou sablon,

74. Ein belehrender Reim für die Aussprache ist Jhesum. disne für digne.
80. sen für son, wahrscheinlich ist das e in sen undeutlich und für o zu lesen.
83. Einige Buchstaben unleserlich.
85. l. veult für voloit.
90. R. (Renaus) stört den Vers und Sinn.
94. l. sancti für sanctificati, der Vers fordert zwei Sylben, daher kann nicht saint stehen.
96—102. sind die Anfänge abgerissen.
104. Das erste et ist überzählig.
106. Fehlt eine Sylbe.
111. Eine Sylbe zuviel.

Yvon si s'en ala en son palais de non
aveuc li maint princhier et chevalier baron,
ou palais a trouvé la royne au cuer bon,
quant le dame le vit, joye le fist foisson, 115
aussi firent li aultre de le cité de non,
car il amoient moult le noble roy Yvon,
et il avoient droit, car moult estoit preudon.
enssi roïs Yvon guerroia ry Karlon
pour ses trois vaillans oncles et chevaliers de non 120
et pour sen cousin Maugis chieux d'Aigremon,
qui furent mis à mort par grande traïson;
mout très bien les venga le noble roy Yvon
enssi k'avez oy en le bonne chanchon. 124

Chy fine le matère ꝛc. Folgt nun die Schlußanzeige, die schon Bekker mitgetheilt hat.

Ein anderes französisches Gedicht über die Heimonskinder habe ich in einer Hs. zu Metz gefunden und werde davon später Auszüge und Proben geben, da es aber gegen Ende defect ist, so fehlt darin Reinolds Ermordung. Von dieser Sage kenne ich gar keine altteutsche Bearbeitung, während zwei französische und eine niederländische, und wahrscheinlich alle drei von einander abweichend vorhanden sind. Die Legende, die auch ihr Eigenthümliches hat, steht zum 7. Jänner in den Actis SS. Bolland. Jan. I., 385 — 387. Daß die altteutsche Dichtung über die Sage schweigt, ist sonderbar und erschwert die Untersuchung der Frage, ob die Ueberlieferungen der Steinmetzen sich an Reinolds Ermordung knüpfen oder nicht. Die Zunftheiligen oder Patronen der teutschen Steinmetzen waren die vier Gekrönten, wie sie selbst in ihren Statuten angeben (Anz. V., 497), deren Fest auf den 8. November fällt. Sie heißen Severus, Severinus, Carpophorus und Victorinus, deren Reliquien in Rom gefunden wurden. Man weiß sehr wenig von ihnen, sie fehlen in vielen Martyrologien, werden aber von Ado von Trier in seinem Martyrol. ad IV. Id. Nov. (bei Surius de prob. SS. vitis VII. p. 1211) angeführt. Ich finde durchaus keinen Bezug der vier Gekrönten auf die Steinmetzen oder ihr Handwerk und neige mich deshalb zur Vermuthung, die vier Gekrönten möchten an die Stelle der vier Heimonskinder gekommen seyn. Diese konnte man als Neffen Kaiser Karls wol auch Gekrönte heißen und die französische Sage kennt sie als Heilige (oben V. 94). Daß der Leichnam Reinolds zu Dortmund verschwand und er mit seinen Brüdern und dem Malagis geisterhaft in Neapel fortlebte, scheint einestheils eine Nachwirkung der Zaubersage des Malagis, anderntheils eine Anknüpfung an die

121. Fehlt eine Sylbe.
123. mout für moult.
124. bonne steht zweimal.

Digitized by Google

Zauberer Klingsor und Virgilius zu Neapel. Ob und wie aber dieser Zug mit dem eigentlichen Inhalt der Reinoldssage zusammenhänge, das weiß ich vor der Hand nicht zu erklären.

M.

XI. Alte Werke in niederländischer Prosa.

(Schluß).

Die meisten prosaischen Werke der Niederländer im Mittelalter waren religiösen Inhalts, viele sind durch allgemeine und besondere Ursachen, durch Kriege und Glaubenswechsel zu Grund gegangen, viele haben sich auch gerettet, werden aber wenig oder gar nicht geachtet, weil ihr Inhalt (Religion) und ihre Form (Prosa) den neueren literärischen Forschungen nicht behagt. Indessen verdienen sie aus mehrfachen Gründen Rücksicht, darum halte ich die Erörterung dieses Gegenstandes nicht für unnöthig.

Man ersieht 1) aus diesen Schriften, in wie fern für den Religionsunterricht und die Erbauung des Volkes in seiner Muttersprache gesorgt war. Der Inhalt solcher Bücher zeigt, was und wie es dem Volke gegeben wurde, die Mundarten, worin sie geschrieben sind, weisen auf die Gegend, von der jene prosaischen Werke ausgegangen. Alle diese Beziehungen sind wichtig in der Bildungsgeschichte. 2) Da solche Erbauungsbücher meistentheils lateinischen Kirchentexten folgen, so sind sie für Wörterbuch und Sprachlehre mit Nutzen zu gebrauchen. In jenen Texten kommt z. B. häufig die zweite Person Sing. des Verbums vor, welche in dergleichen Uebersetzungen fast überall beibehalten wurde, während sie in der Umgangssprache und daher auch in den weltlichen Schriften größtentheils durch die zweite Person Plur. verdrängt und ersetzt war. In den unten abgedruckten Bruchstücken erscheinen vielerlei Beispiele und Formen der zweiten Person Sing., die der niederländischen Grammatik bisher unbekannt waren. 3) Die Vergleichung der niederländischen und hochteutschen Erbauungsschriften wird sowol den gegenseitigen Einfluß der beiden Literaturen in diesem Fache herausstellen als auch den Gang anzeigen, welchen die niederländische Prosa ihrem Inhalt und ihrer Form nach genommen hat. Zu solchen Untersuchungen muß vorerst der Stoff gesammelt werden, wozu hier einige Notizen und Beiträge folgen.

Das Leben Jesu wurde nicht selten niederländisch verfaßt; Meijer (Vorr. S. XV.) verweißt auf mehrere Hss. desselben, ich kann eine zu Brügge beifügen, die 1487 verfertigt wurde. Sie ist von Papier, in Quart und fängt an:

Hier beghint den bouc van ons heren levene. Het staet ghescreven in der hêlegher scriftueren etc. Diese Hs. enthält auch eine Unterweisung über die Sakramente, besonders die Beicht, und die Uebersetzung mehrerer Psalmen. Aus einem andern Leben Jesu sind Proben in meinen Quell. u. Forsch. I., 475. flg. mitgetheilt.

In der Seminarbibliothek zu Lüttich findet sich eine Pap. Hs. des 15ten Jahrh. in 8. mit dem Anfang: Dyt is dat prologus van prefatie eyns ynichs buexkens gheheten dye Roesengarde Jesu unt Marie. Eyn bûsselkyn van myrren is my myn ghemynde. tûsschen myne borsten daer sal hy woonen. — Ende: Hier yndet der Roosengardt Ihesu ende Marie — naer t-ferůolgen des latyns oůerghesat in der důetscher talen. Die Formen verrathen eine Uebernahme dieses Buchs aus dem Hochteutschen.

Noch andere Schriften dieser Gattung werden in meiner Uebersicht der niederländischen Volksliteratur verzeichnet. Hier mögen einige Bruchstücke von Hss. niederländischer Erbauungsbücher als Proben sich anfügen.

1. Beichtunterricht.

Ich besitze davon zwei Perg. Blättchen in Duodez, oben und am Rande abgeschnitten, von einer Hs. aus dem Anfang des 14ten Jahrh. Das von mir Ergänzte ist kursiv gedruckt.

fol. 1, a.

. . . an di verdient hebben. also du-t hem belovets. Eis-t . . . . jare of in eenre weke. of in. j. daghe verdient heb*ben* . . . . . zwaerlike met haren leden. haer bloet dat zij in di . . . . . entre vertert hebben dat roept wrake over di. de . . . . . chteghen god. III. Dat derde point es. symonye ende da*t* . . . . . harte zwaerlike wreect. dat men provende *vercoept* . . . . coept. ende die hêleghe sacramente die god bi minnen g . . . . . den heeft. die hi met zine hêleghen bloede ghecoch*t* . . . . waer die coept of vercopt het es gods lechchame. of d . . . . of olie. of byechte. of yet dat ten zelven sacramenten . . . behoert. dan sal men no weder copen no vercopen. wille me*n-t* gheven den pape bi minnen omme gode dat mach hi nemen bi gra*cien* ende niet met crachte. als du dinen evenkerstiin jet coep*s of* vercoeps. so sul-tu beghere*n* dat hem also recht ghesch*iet* de coep als di selven. so minnes-te gheliic di selven. maer n . . . . s-tu dit niet. ende toghes hem dat scoenste voren. ende na . . . .

fol. 1, b.

. . . dat ander point dat god zwaerliic wre*ect* es dat du behouts spize. of dranc. cleeder ende so vo*rds* dat duu-s . j. jaer ghenouch hebst ende diin ghesi*nde* laets-tu dinen evenkerstiin bi di bederven. daer du nêne quathêde an ne weets. stervest du daer in sonder *rouwe* ende byechte. du ne moghes te hemelrike nem–

Digitized by Google

mer *en* comen. III. dat derde point es. dat god harde zwaer*like* *wreect*. dat es daer du gaes t-eenegher stede daer du *ênen* aermen mensche die ghelaten es van allem men*schen* du siets wel dat hi hem niet ghehelpen mach *selve*. du lilst vort bi ende laest-ene in die elende. ende mog*hes*-tu hem ghehelpen met dinen goede of met dine live di . . . st-ene verderven so ne minnes-tu hem niet gheliic di *selven*. du zult gode daer hi vonnesse sal gheven ten *jonc*sten daghe antworden moeten over hem. gheliic *in der* wiis als du-ne met dinen handen selve hats ghedoed. . . . .

fol. 2, a.

de gherechte ghaes. omme miede. of omme valsche vrien*scepe*. ende zwerst ûp . j. crûce ende bi gode ende bi zînen hêleghen . . . . die loghene es. ende ontswerst daer . j. andren ziin goe*d* . . . of ziin eere. III. Dat derde point es. Dat god harde zwa*erlike* wrect. dat es dat-tu ghaes vor de gherechte ende zwers bi *g*ode ende bi zînen hêleghen ûp ênen andren. dor haetscap ende dor *niit* of dor valsche vrienscepe ende zeges valsce orconde ûp ho*m*. dat men hem onsculdelike ziin lijf neemt. daer hebs-*tu* de gheset in die stede. waer mede sul-tu-ne losen. VIII. Dat *ach*de ghebot es. du ne zalt ghêne onkuuscheit dôen. dat *eerste* point es. daer de mensche dit mede breect. dat . j. ong*hebon*den man met ênen onghebonden wive onkuuscheit do*et*. *dat* ander point es. dat god zwaerliic wreect. dat . j. gh*ebon*den man met eere vrowen soe sij ghebonden of ne si *of sij* es. gheestelliic of werlijc. dat hi met hare zonde *dat* dit heet overspel. III. Dat derde point es. dat god *aller* zwaellicst wreect. dat es eenrande onkuuscheit d . . . . .

fol. 2, b.

. . . de . Dat neghende ghebot es. du ne salt niet be*gheren* dijns evenkerstiins wiif. hier ûp seit Jesus Christus in d-ew*angelie*. so wie met quader begherten ziet ûp . . j. wiif. die he . . . haitt onzûverheit ghedaen in-t herte. nu heeft *de m*ensche dit bi naturen. dat hi porringhe ende lust heeft met . . . . te vleescheliken zonden. na dien dat mensche met be . . . . en mach hoeftzonde doen. hoe sal hi dan sûver bliven . . . . et van zonden. hi moet al die quade porringhe ende l*ust* . . . . begherten des vleechs wederstaen ende dwinghen met . . . edene. so dat hi ne gheene ghehinghenesse no wille . . . . ten zonden te doene. ende moet hem zelven daer of keren . . . . . n zine viif sinne vaste der jeghen ende behouden hem . . . . met groter cracht. anders mach hi niet comen ten eewan*gelie* levene. daer ûp seit Jesus Christus in d-ewangelie hemelriko es . . . . de die hem zelven cracht doen.

Dat tiende ghebot es. du ne salt niet begheren diins *evenk*erstiins goet. dat eerste point. daer dit mede bi e . . . .

2. Psalmen.

Zwei Perg. Blättchen einer Sedez Hs. des 14ten Jahrh., die wahrscheinlich ein Gebetbüchlein war, enthalten folgende Bruchstücke.

Psalm. 31, 6. . . . sijn in der groter overvloet vale watere, die niet en selen tot hem ghenaken.

Du bis-te mijn toeverlaet in der bedroefnisse, welke bedroefnisse mi al om beleghen heeft mijn hoghe vroude wt nem mi van die mi beleghen.

Ic sal di gheven verstandenisse ende ic sal di leren in den wech daer du salst gaen ende ic sal mijn oghen op di vesten.

En wilt niet werden als een peert of als een mul daer en gheen verstandenisse binnen en is.

In ênen helfter ende in ênen breydel bedrucke hore wanghen, die niet tot-t en ghenaken.

Vele gheselen sijn den sondaren mer die in den here hopen dien sal sijn ontfermherticheit al om gaen.

Ghi rechtveerdighe verblijt v ende sere vervroet u in den heer ende alle ghi gherechte van herten hoechlike verclaert u. Glorie si den vader ende etc.

Psalm. 37. Domine ne in *furore etc.*

Here in dijnre verbolghentheit en straffe mi niet ende in dinen toern en berispe mi niet.

Want dine ghescutte steken in mi ende du heves ghestadicht dine hant op mi.

Ghêne ghesontheit en is minen vleische van ***

fol. 2, Psalm 50.

Ontferme di mijnre god na dijnre groter bermherticheit ende na menichvoudicheit dijnre ontfermenisse delighe mine boesheit.

Wassche mi voert meer van mijnre boesheit ende reyne mi van mînen sonden.

Want ic mîne boesheit bekenne ende mine sonde is altoes teghen mi.

Di allêne heb ic ghesondicht ende quaet heb ic voer di ghedaen op dat-tu gherechtveerdicht werdes in dinen woerden ende op dat-tu verwinnes als-tu werdes gherechtighet.

Sie ane want ic in boesheiden ontfanghen bin ende in sonden ontfenc mi mijn moeder.

Sie ane want-tu die waerheit gheminnt heves, du heves mi die onkundighe ende die verholen dinghe dijnre wijsheit gheopenbaert.

Du salte mi besprenghen mit ysope ende ic sal werden ghereynicht, du salte mi wasschen ende ic sal wit worden boven snee.

Digitized by Google

Du salste gheven mînen horen blîscap ende vroude ende die oetmoedighe ghebeente sellen sere vervrouwen.

Afkeer dijn aensichte van mînen sonden ende delighe al mîne boesheit.

God sceppe ***.

3. Homilien.

Ein Perg. Blatt in Oktav, oben abgeschnitten, aus dem 14ten Jahrhundert, enthält folgende Bruchstücke.

. . . . god sîne . . . . heit die verborghen es in der godheit neder worpe om ênen andren in te settene. god selve seit mint onderlinghe soe sal men bekinnen dat ghi mijn jonghers siet. David seit god heeft alle dinghen haer rechte ghia ghegeven ende der zielen allênc heeft hi die godheit ghegeven. dat proev-ic daer bi want die ziele en heeft ghêne raste waer dat men-t voecht dan op der godheit.

Onse here seit ons die niet laet vader ende moeder suster ende broeder wijf kint ende alle dinc ende neemt sijn cruce ende volge mi na hi ne mach mîne jonghere niet werden. Dat biwisen ons die santen aldus te verstane dat men alle die dinc die ons trecken van gods ghebode ende ten sonden sal laten ende in karitaten ende in gods minne voert ghaen want Jesus Christus en wille niet dat men in onbescêdener wisen dese lere versta. Augustijn seit die knecht gods eme heeft ghên stat noch ghênen raste op ertrike, want sijn raste ende sijn stat es in hemelrike. Onse here seide die meest es onder u lieden die sal die minste sijn in-t rike mijns vader

Dat die salechste gheest ghênen gront en vint aen dat wesen gods dat bekinde Paulus ***.

fol. verso. ghedane dinc dat niet mer ghespreken en mochte . . en mach maer hi riep met lûder stemme o du hoghe rikedoem der wiisheit ende der conste wie grondeloes siin diin ordêle ende hoe onvervolghet siin dîne weghe Die riicheit gods es dat hi niet en heeft noch niet en es dat men ghewerden mach Die wiisheit gods es dat kinnen alre dinc eer si ghescien Die conste gods es die verneminghe siins selfs in een verweendeliken lichte Daer af spreect sinte Dionisius dat licht daer god in woent dat-s siins selfs wesen dat niement bekint dan hem selven Mar ten leven leert ons onsen broeder minnen Die rechte minne gods mach spreken wat soud-ic in den hemel ic heb god ende al Elc hi lere alsoe als hi es Ende om dat Christus waerheit was soe leerde hi waerheit want hi die waerheit leefde daer om seit men dat niet en leeft dat hi leert hi es dom dat men versteet dat sal men leven Gregorius seit alsoe dat ôghe niet en mach sien in der sonnen so en mach die ôghe der verstannessen niet sien in der sonnen der godheit si ne moet cranken in allen ghebrecliken dingen te minnene. Een meester sprect dat die mensche een haerde clêne word es of dinc hi ne werde verheven boven hem selven dan ierst ontfaet die ziele volcomenheit ende lust van gode Een heyden man seit ic ben te meerre dinc ***.

Einige Spuren (wie = *quomodo*, niement, leefde = *amabat*) verrathen eine hochteutsche Quelle dieser Homilien.

M.

XII. Teutsche Glossare und Glossen.

Es ist noch eine Menge handschriftlicher Glossare und Glossen vom 13. bis 16. Jahrhundert übrig, welche vorerst nachgewiesen seyn müssen, damit sie zur Abfassung eines teutschen Wörterbuchs benutzt werden können. Ich habe früher auf die Sprachschätze der zweiten Hälfte des Mittelalters weniger Rücksicht genommen, weil sie zum Verständniß der Dichtung nicht viel beitragen, aber das ist nicht der einzige Maßstab, sie zu beurtheilen. Für die Erkentniß der Sprachgeschichte haben sie einen großen Werth durch den Reichthum ihrer Wurzeln und Formen so wie durch ihre mundartliche Synonymik und für das Sachverständniß der zahlreichen teutschen Schriften des späteren Mittelalters sind sie recht brauchbare Quellen. Ich will deshalb die Hss. der Glossare, die ich gesehen, hier verzeichnen und die gefundenen Glossen wo möglich vollständig mittheilen.

M.

1. Jacobi Twingeri glossarium.

a. Hs. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Poet. et Philol. Nr. 29 Fol. Pap. geschrieben von Johannes Wernez von Urach, Benediktiner zu Zwifalten 1448. Anfang:

Quoniam ignorantes virtutes vocabulorum de facile paraloizantur i. e. decipiuntur ut scribit philosophus primo elencorum, idcirco ego Jacobus Twinger presbyter Argentinensis licet insufficiens ad communem parvulorum utilitatem de diversis libris grammaticalibus scilicet Catholicon, Hugwicione et speculo grammaticae et specialiter de quodam libro seu vocabulario per dominum Fridericum dictum Klesener vicarium ecclesiae Argentinensis subtiliter compilato extorsi et collegi hunc librum vocabularium etc.

Am Ende stehen 67 Herameter mit teutschen Wörtern dazwischen:

Est feodum lechen, ius recht, depactio dinggelt,
est pactus gedingt, census zins, redditus gült,
ungelt ungelta, tibi sit precaria libding,
arra morgengab, tibi sit sponsalia brûtschaft 2c.

Digitized by Google

b. Eine zweite Hs. von Twingers Vokabular ist Poet. et Phil. Nr. 26 in Fol, auf Perg. vom Jahr 1426. Am Ende stehen ebenfalls die lateinisch-teutschen Hexameter aber defekt, weil ein Blatt ausgerissen ist.

Königshoven verfaßte sein Wörterbuch im Jahr 1399. Proben daraus werde ich bei dem Verzeichniß der Straßburger Glossare geben.

2. Glossarium tripartitum.

Die Hs. befindet sich in der Bibliothek zu Tübingen Nr. 89 in Folio, auf Papier, aus dem 15ten Jahrhundert. Das Wörterbuch besteht aus 3 Alphabeten: 1. für die Substantive und Adjektive, 2. für die Zeitwörter, 3. für die Adverbien, Nach der Vorrede wurde das Werk ob necessitatem pauperum veranstaltet und aus Isidor, Papias, Brito, und Alanus ins Kurze gezogen. Die Vorrede selbst beginnt mit den Worten: Domine deus, nescio loqui, quod puer ego sum etc.; und das Glossar: quoniam quidem praesens collectio arti deservit grammaticae etc. Es sind gewöhnlich nur die selteneren Wörter teutsch gegeben. Hier folgen einige Proben.

Aus der ersten Abtheilung.

abies, ain tanne
ab oriente, von der sunnen uffgang
absis, absyten
absolutum, ungebunden oder fryj
5 absintheum, wermút
abstractum, abgezogen
acharus, ungenemme
accasium, ain schleh
accasius, ain schlehbaᵒm
10 acinus, vin (l. win) korn
acredula, graßmuck
actualissimus, aller endlichster
aculeus, expensale pro panno, ain ram
administrator, ein dinstman
15 adversarius, ain widerwertiger
aënum, ain erin hafen
affibulatus, beknüpft
affirmatio, befestunge
affumentum, ain dornbusch
20 agazo, ain eselhirt
agaticia, goltwurcz
agoniseta, grisbart
agrimonia, brachfan, akkerkrut
agramen, eberwurcz
25 alabrum, haspel
albitum, ain laist
althea, dornwurcz
altia, ain papel
alga, teutunice wasserswam
30 alietus, stokar
allo, ain schlifsstain
Allobrages, Burgendinenses
allodium, curia rusticalis, ad quam ager vel mansus pertinent, korn gelt
allopium, zů sprechung
35 Almanus, ain Tützman
Almania, Tützland
Almanicum, dütz sprauch
alnus, ain erlen baᵒm
alluta, species corii rufi, lösch
40 alunda, holtz tub
alvear, ain binkorb, binstock
alveus, trog
alutarius, ain laimdecker
amarusta, holtz apfel
45 amantilla, baldrian
amfractus, ain wasserbruch an aim ufer
amicilium, ain houpt tůch
amigdalum, mandel kern
amphis, fluvius, enspringens wasser
50 amplexus, ain umbgriff
andela, ain brandysen
angistrum, instrumentum minuendi, ain lauß kopf
anguilla, ain al
Anglia, Englisch land
55 annus jubileus, ain jar der gnaden, ain guldin jar
anniversarium, ain jar zit
annotivus, ferdig
anguina, ain schiff sail
antrophophagi, weir wᵒlf
60 antisma, ain wechselband
anus, morbus in culo, der wolf
anxina, wagen schmer
anxipeta, ain helf knecht
apparitores, züchtiger
65 aper, ain eberschwin
aquaticus, wassersüchtig
arbustus, hagenbůch
acervus, ain schober
Archadia, Kriechenland ꝛc.

Aus der zweiten Abtheilung.

70 abstulit, abholen
abrogo, destruo, verstörn
abradere, abscheren
abrotare, råden
abrotator, ain mål råder
75 accomodare, lihen

accrescere, zû wachssen
accrissimare, knätten ꝛc.
Aus der dritten Abtheilung.
auge, wol dir ꝛc.
Die teutschen Ausdrücke in dieser Abtheilung sind selten.

3. Repertorium canonici regularis.

Hs. der öffentl. Bibliothek zu Stuttgart Poet. et Philol. Nr. 30 in Fol. Pap. 15. Jahrh. (um 1437).

Anfang:
Licet nonnulli circa notabilia bibliae simplicibus ignota lucidius exponenda diligenter laboraverunt, diversos tractatus elegantissime composuerunt, qui tamen brevitatis compendium modernis erit acceptum, placuit cuidam *canonico regulari* ad utilitatem et profectum minus intelligentium structo praesens opus compilare, quod quidem opusculum satis congrue voluit *repertorium* appellari. —

Das Werk umfaßt zuerst ein Repertorium zur Bibel, eine Art Concordanz, worin teutsche und auch französische Glossen vorkommen, z. B.

abies, gallice *sapine*
achrofors, vas vinarium, teut. winbütten
acies, spitz stritt-waᵒffen, ogengesicht, sterling
acinus, winberstamlin ꝛc.

fol. 52. Vocabula bibliae librorum, bis zum Buch Johel, ebenfalls mit teutschen Glossen, z. B.

Genesis.
5 in canalibus, in trógen
edulium, spise, fraußhait
arra, pfand
commentator, råtersche ꝛc.

fol. 56. Vocabularius de nominibus herbarum.
arthimesia, bibos, hermalter, batke
10 aicati, succus prunellarum agrestium, schlechen stift ꝛc.

Dieses Glossar hat Zusätze von gleichzeitiger Hand, z. B.
acommustata, cranchschnabel,
areola, ringele
apium, epfe
argumia, schelwurtz ꝛc.

fol. 58. Thiernamen, fast alle teutsch erklärt.

fol. 73. Lateinisch teutsches Wörterbuch, sehr vollständig. Fängt an: Beatus Jeronimus inter grammaticos, rethores et philosophos paene a cunabulis enutritus etc.

fol. 130. Griechisch-lateinisches Vokabular, mit wenigen teutschen Wörtern, z. B.
15 ambubaya, riberin
anagoge, haimlich red ꝛc.

fol. 144. Vocabularius quartus de homine et pertinentibus ad usus hominis. Es geht nämlich ein vocabularius juristarum voraus, der aber nichts Teutsches enthält, und alle vier Glossare von fol. 73 bis 144 folg. gehören zu **einem** Werke. Dieses letzte Vokabular ist sehr reichhaltig und erstreckt sich über 62 Rubriken. Anfang:

de partibus hominis.
caput, haupt
crinis, haᵒr
vervex, schaitel
20 capillus, lok
pilus, ain har
cirrus, balczer
caesaries, raidhaᵒr
coma, fahs
25 cincinus, crúspelhaᵒr
trica, zopf ꝛc.

fol. 166 stehen einige teutsche Interlinearglossen.
siliquae, klien
nundinae, messtag
induciae, ufschlag
30 quisquiliae, grússchen
reliquiae, hailtum
mandragora, alron ꝛc.

fol. 190 ein teutsch-lateinisches Glossar. Anfang:
Abece, alphabetum
appenteker, apothecarius etc. Schluß:
35 zwikerin, vestiplica.

4. Vocabularius Ex quo.

a. Hs. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Poet. et Philol. Nr. 27. in Fol. 15. Jahrh. Pap. hochteutsch.

Am Ende steht auf 22 Blättern noch ein Glossar, geschrieben von Georg Spengler von Stuttgart, welches auch teutsche Erklärungen enthält, z. B.

abatia, apty
abatissa, eptissin
aristologia, holwurtz
bisextus, schalt iar
5 blasphemare, schenden ꝛc.

b. Eine zweite Hs. des Vocabularius ex quo ist Poet. et Philol. Nr. 49 in Quart, Pap. von 1478. Diese Hs. ist von der vorigen verschieden, sie hat nämlich lateinische und teutsche Zusätze aus gleicher Zeit und im Texte selbst andere teutsche Wörter, welche zum Theil in der ersten Hs. fehlen wie folgende Probe beweist:

Nr. 27 a, von
abaliginare, verendern, verbergen oder enpfremden
ab ante, zû vor
abbas, apt
10 abbreviare, verkirczen

Digitized by Google

abdere, verbergen, verheln
abdicere, versagen
Nr. 49 ab, von
abaligenare, gůtt verbringen, entfremden, verfaren
15 ab ante, zů vor
abbatia, ain aptv
abbatissa, ain epti
abbas, ain abt
abbreviare, verkircen
20 abdere, verbergen
abdicere, versagen, absagen, verwissen

c. Eine dritte Hs. zu Stuttgart Poet. Nr. 23. in Fol. geschrieben von Victor Nigri, Benediktiner zu Wiblingen 1442 ist ebenfalls in den teutschen Ausdrücken von den beiden andern verschieden, wie folgende Probe zeigt:

abalienare, gůt enfrömden oder verbergen oder verendren
ab ante, zů vor
abavus, mines enis enin
25 abacra, ein åptin
abatissa, åptissin
abbas, ein apt
abbellane, åptlin
abbreviare, kürtzen
30 abdere, verbergen, hůten, hålen
abdicere, versagen, verwisen, besundren rc.

d. Eine Hs. des Vocabularius Ex quo besitzt die Bibliothek des Lyceums zu Konstanz. Sie ist auf Papier, in Folio, geschrieben von „Johannes Roller, tunc temporis sacrista in Pforczen (Pforzheim) 1459" und gehörte früher den Kapuzinern zu Konstanz. Das Buch besteht wie gewöhnlich aus dem Vocabularius, dem Glossar der griechischen Wörter und der hebräischen Namen der Bibel.

Probe des Vocabularius:

† abalienare, verenden, verbergen oder empfremden
† abacus, ain kawn tailler mit aim messer mit 3 miteln
ab ante, zů vor
35 abacia, ain aptig
abbas, ain apt
† abavus, ureni
abbreviare, verkürczen
abdere, verbergen, verhelen
40 abdicere, verlegen
abducere, hinweg fieren
† abedus, sobrins, niechter
abicere, abwerffen
abicio, abwerffung
45 abies, ain tan vel † ain fiecht
† abicius, fiechtin holtz
† abilis, glimpfig oder behend.

Zum Beweise der merklichen Verschiedenheit, welche auch zwischen den Hss. und Drucken dieses Werkes besteht, möge hier eine Vergleichung des Anfangs aus dem Eltviller Druck von 1477 statt finden. Die Sterne bezeichnen das Fehlende in der Konstanzer Hs. und was oben mit Kreuzen bemerkt ist, fehlt in der Ausgabe, nur die Wörter, wobei kein Zeichen steht sind beiden gemein.

* abactus, gedeylt
* abbatissa, eyn eptin
* abdicere, vorsagen, verwysen, oder verleucken
* abdicium, heymelich
* abcedarium, eyn a b c oder eyn phybel
* abesse, abseyn
* abigere, vortryben

e. Der Vocabularius Ex quo steht auch in der Hs. Nr. 1493 zu Tübingen, die in Quart und nach der Endanzeige 1425 geschrieben ist. Der Vocabularius ist nicht rein hochteutsch abgefaßt, wie seine Formen vornuftig, vorheylen, fustap, logener, armbrost, slaen, machin, bestetigin rc. beweisen und hat auf den ersten Blättern Zusätze von nicht viel jüngerer Hand, welche hier folgen.

Glossen in dem Tübinger *Vocabularius Ex quo.*

abalienatus, geverret oder gefremdet
abactor, kw dip
abietarius, merman
abhominabilis, unmenschlich
5 abhominosus, ungeluch
abjuratio, gelobts dings versagung
abyssus, abgrunt oder gruntloz
abductio, twalin (twalm)
abintestatus, an selerete
10 abrogans, einveltig
abscidium, hoffmesszer
abstractum, gefremdet
abusio, böz gewonheit
acharus, ungenem, ungenedig
15 achumus, gertner
achiron, heell
acinus, weinkern
acumen, laur
acceptio, genemlich
20 actualisinus, aller tusint (?)
acclivus, stickl
accedia, embern
accidiosus, verdrossen
achaliculus, wein seur
25 accubitus, slaffkamer
acer, scharpff synnick
acersima, wenig gesewrt brot
acromen, stinke wert, sicut allium
acroculum, gel rise

Digitized by Google

30 acerbidis, scharpf oder insawr
aceremonia, scharpf oder beisend
acula, suht
acta, der
atutum, schir oder zuhant
35 adaptus, gezirt
adeptus, erkriegen
admissus, zugelassen
adrastus, stenick uber halb
adventrons, fremde nufanck
40 additamentum, merung
afflictum, glen eysen
agamus, weibloser
agda, swert knebt
agrarius, ackerman
45 agolium, hirten kewl
agape, spend oder almusen
agama, klar, lauter spiegel
agoma, bethung
agomerus, kempf
50 agoniteta, grißwart
alitus, geist oder speise
algorismus, zele kunst
alternatim, sunderlichen
alterutrius, ein von den andern
55 ala, drey ecket sper
alopi, fal
alla, slif stein
allus, milde
alleloria, von der cristenheit
60 alluta, puntschuch, leiche
allutum, lae
aletudo, bestetikeit
altissera, keffer
alvea, multer
65 aluva, speck fleisch
alluvium, sint flut
alluvies, slimek
alogus, lange red
allux, große zeh
70 amfractus, ertfal, umbbrechung wasserbruch
ambifarius, zweierley
ambages, umbfuge red
amerus, clar
ambotum, folger
75 amitanus, basen sun
aminiculum, hilff
amissus, murgelote
amphitheatrum, kauff leip
ampleotes, berger
80 amnis, suß fliessende wasser

antigraphia, gegenschrift
antependium, fur hanck
analogice, ordenlich
anxilla, eng kupphelin
85 anatris, dorstig
anastropha, ein bekerung, richter schickung
anthropostates, menschliche kranckheit
angariatus, bezwungen dinst
angiportus, enge wek
90 andela, brant rete
anformica, bild schnitzer
antennae, segel rick
animosus, vol muts
anxius, vorhtsam, bange
95 antiphona, gesweigende frid antwort, berechung
antisinus, hofes verspatung
ana, gleich
anagora, heimlich
anaglyphus, gemalt kopf
100 anagalium, uns sanck
anachorita, einsidel
ansilium, gims
ansa, hend, orn
animaequior, senffmutick, gut mut
105 angor, betrubung, vorhtsamkeit
antrillus, knüttil

f. Vocabularius Ex quo. Hs. der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart, in Quart, Pap. 15. Jahrh.
Anfang:

a, von
abaligenare, gůt verbrengen
abatia, eyn eptisse
abreviare, verkorzen ꝛc.

Diese Bearbeitung ist keine lateinische Synonymik, sondern lediglich ein lateinisch-teutsches Glossar, welches Zusätze von gleichzeitiger Hand hat. Das Buch ist geschrieben von Hermann Gyse von Steynhein 1411.

g. In derselben Bibliothek eine andere Hs. aus Weingarten in Fol. Pap. geschrieben von Konrat Schulz von Schemberg 1436, enthält wie gewöhnlich lateinische Synonymen. Probe:

a, von
abalienare, gůt volbringen, entpfromden, ververten
ab ante, zu vor
abbatia, ain äpttyg ꝛc.

Darauf folgt ein Glossar nach Gegenständen geordnet. Die Vorrede beginnt: omnis cognitio intellectiva fuit praeexistenti cogitatione vel intellectiva vel sensitiva etc. Das Glossar fängt mit dem menschlichen Körper an und ist wahrscheinlich dasselbe, welches oben Nr. 8. bei dem Beper-

Digitized by Google

torium canonici regularis angeführt wurde, denn es beginnt wie jenes:

caput, hopt
crinis, har ꝛc.

Es füllt 19 Blätter.

Hierauf kommen vocabula psalterii auf 7 Blättern. Anfang:

abiit, von geng
decursus, ablöff ꝛc.

h. Hs. derselben Bibl. zu Stuttgart, in Fol. Pap. 15 Jahrh. hat keine lateinische Synonymen, sondern lauter teutsche kurze Glossen oder Uebersetzungen.

Gegen Ende steht

1) ein Glossar der Zeitwörter, welche im Lateinischen nach den Stammwörtern zusammen gestellt sind. Anfang:

amputo, abschniden
deputo, abschaiden
reputo, schätzen ꝛc.

2) Glossar nach Gegenständen geordnet. Fängt an: de mundo.

mundus, welt
microcosmus, minder welt
macrocosmus, mer wel
orbis, weltkraiß ꝛc.

3) Lateinische Synonymik, worin die Synonyma zusammengestellt und die ganzen Reihen durch ein teutsches Wort erklärt sind, z. B.

recogitatio, recordatio, repetitio, reminiscentia etc. widerdencken.

5. Wilhelmi Britonis vocabularius.

Hs. der kön. Privatbibliothek zu Stuttgart, Fol. Pap. 15. Jahrh. Fängt an: videlicet Hugwicio, Katholicon, Physologus aliique codices sunt in compositione preciosi etc. Die teutschen Wörter kommen nicht durchgängig vor. Proben.

abba, vatter
abbas, ein apt
abbacia, ein apty
abalienatus, gar enpfremt
abalienare, enpfremden
Abacuc, luctator, umb groffer, ringer ꝛc.

6. Glossar des alten Schulmeisters.

Hs. derselben Bibliothek in Fol. Pap. geschrieben durch Priester Jakob Sing, Kaplan des Graven Ulrich von Montfort 1479. Der Verfasser sagt von sich selbst in der Vorrede: ego scriptor hujus libri qui rexi scolas triginta duobus annis etc. Das Glossar ist ausführlich und vollständig, d. h. es geht über das ganze Alphabet; das Teutsche kommt darin beiläufig vor. Probe.

ab, da von
abalienare, entpfrömden
abbatissa, äbtissin
abactor, ain kü dieb
abavus, ain ureni ꝛc.

7. Botanisches Glossar.

Hs. derselben Bibliothek, bezeichnet: „Das Buch von der Heimlichkeit", in 4. Pap. geschrieben von Valentin Swende zu Werd am Rhein 1488, enthält gegen Ende ein Glossar, welches anfängt:

Aloe ist gummi als bitter als galle
aloes lignum, wolsmackend holtze
aurum, gollt
asa foetida, Duffels dreg ꝛc.

8. Glossar der Adverbien und anderer Gegenstände.

Hs. derselben Bibliothek Collectanea medica germ. lat. in 4. Pap. 15. Jahrh. auf den ersten Blättern steht zerstreute in interessantes Glossar, das sich auf verschiedene Gegenstände erstreckt. Anfang:

a, ab, von
ac, und och
abinde, davon
ad, zü ꝛc.

es geht zuerst über die Adverbia, dann folgen Pflanzen und Steine, Thiere, Städte, Acker und Haus u. dgl.

9. Medicinisch-botanisches Glossar.

In derselben Hs. steht gegen Ende noch ein medicinisch-botanisches Glossar. Anfang:

artemesia, bugel
abrotanum, stabwurtz, gertwurtz
abies, vicht ꝛc.

10. Großes lateinisch-teutsches Wörterbuch.

Es sind zwei Folianten in der königl. Bibliothek zu Stuttgart. Die Hs. gehörte früher dem teutschen Orden zu Mergentheim, hat keine Vorrede, sondern beginnt: A prior est omnibus litteris etc. Probe der teutschen Wörter:

ab, von
abba, vatter
abbas, apt
abbatia, aptyn ꝛc.

11. Catholicon.

Eine Hs. des Catholicon in derselben Bibliothek. Fol. 15. Jahrhundert.

Digitized by Google

12. Bruchstück eines Glossars.

Es ist auf Papier, 15. Jahrh., und auf die Deckel der Psalmenausgabe von Paris 1509 zu Tübingen geklebt. Nicht jedes Wort ist teutsch erklärt; hier einige Proben.

armelausia, tunica, geschlitz gewant
bostis, ain bistell
brancus, flüssig
braccae, brüch, hie gerett
5 bracile, ain lender
brasius, ain brachsen
bracea, ain mantelstön vel spange
braxinum, würtz
breviare, cürtzen
10 breviarium, ain bettbüch oder briefer
brunus, kriechbôm
bubo, huwe ꝛc.

13. Glossen zum N. T. und den Hymnen.

In einer Hs., welche dem Hrn. Bischof v. Keller zu Rottenburg gehört und Uebersetzungen theologischer Schriften enthält, befinden sich von Bl. 110 — 116 teutsche Glossen zu dem N. T. und zu 52 Kirchenhymnen aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts.

Super Mattheum.

traducere, heimfüren
visitare, forschen
bimatus, zwei ior
secessit, hin gieng
5 locustae, höschrecken
vipera, schlang
ventilabrum, wanne
languor, siechtag
pinnaculum, umblöff
10 lunatica, monsiechtag
decapolis, land von 10 stetten
evanescere, verschwinen
salire, saltzen
modius, sester
15 iota, der minst bûstab
apex, bin titel
racha, schmechwort
quadrans, ein ort, ein scherf
moechari, ebrechen
20 angariari, zwingen
hypocrita, ein glisner
exterminari, uß triben
demolire, wüsten
erugo, milwe
25 mamona, wücher
neat, spinnen

remetiri, widermessen
trabs, tremmel
tribulus, tistel
30 recumbere, zu tisch sitzen.
telonium, zoll
opus, noturftig
rudis, grob
tibicines, lirer ꝛc.

Von den folgenden Glossen will ich nur die eigenthümlichen und sonderbaren der Evangelien ausheben.

35 as, ein ort
satum, acker sôt
secessum, stûl gang
staler, pennig
subjugalis, lestig
40 osanna, hilf uns
ceciderunt, si sint verfarn
altilia, hus gefügel
nubere, ewiben
philacteria, brieff
45 fimbria, gern
proselytus, ein fremden gelöben
atrium, vorhof
carbona, ein pfennigstock
insignis, verlümbder
50 coccinea rot purper
velum, hûngertûch, umbhang in dem tempel
sindon, weiß linin tûch
avete, got grûtz üch

super Marcum.

grabatum, siechenbett
55 asswinetum, not an eim rock oder gippen
assuere, zû bûezen
aerumnae, armût
suffocare, erstecken
ultro, mûtwilleklich
60 archisynagogus, schûlfürst
thabita, eigen man
sandalia, gûldin schû
spicula, schoßß
contubernia, wirtschafft
65 corban, gemein pfennig
fullo, weschерin
allidere, zerknetschen
volutare, in pfûl wallen
castellum, stetlin
70 coloni, bulûte
versutia, kündikeit
gazophylacium, opferstock
afficere, günsten
fremere, grißgramen

75 anathematizare, verbannen
praetorium, rothus, richthus,
exprobrare, uff heben

super Lucam.

obumbrare, umbschatten, umbgeben
pugillare, schribzüg
80 diversorium, merchtschopf
in comitatu, in geferte
in directa, im herten weg
prava, ungelich
ventilabrum, schuffel, wirbel
85 commissura, zü fügung
stagnum, see, wiger
aratrum, fürchpflüg
fulgur, schin
consentire, mithellen
90 nimbus, regen
minutum, halb helbling
contendere, kriegen
chorus, pfiffen spil
cadus, meßeimer
95 cautio, hantfesti
bissus, zwirne
ulcera, eys oder geswer
chaos, ein underval
aspirari, ansehen
100 sicomorus, dorrecht figbom
mnas, 10 stet, 10 pfennig
inanis, ler, üpig
coloni, acker man
crapula, freßnyg
5 cribrari, rittren
deliramentum, verspotten
stadium, roß löff

super Johannem.

architriclinus brüt löff meister
probatica piscium, ein schaf wiger
10 scenophagia, löber tag der Juden
natatoria, gesemnet wasser
encaenia, kilwihi
instita, waglen band
palmes, winschoß
15 cohors, schar
pascha, hinfart
plectrum, hammerschlag
amplectrum, ein hemmerlin
domam, seitenspil mit richt
20 tribunal, richtstül
lycostratos, ein lantgericht, do man git urteilen zu Jerusalem vor dem tempel

calvaria, diep statt rc.

Aus den Briefen der Apostel folgen hier einige ausgewählte Glossen.

susurratores, böß klaffer,
complantati, mit gezwiget
25 adoptio, angenomenheit
figmentum, ein gestifft ding

ad Romanos.

lucanum, vortag
severitas, grim
infestigabilis, unerfarlich
30 comessatio, fraßheit
simus, aff oder flach
aquila, adler oder spicz
trica, horzopff
Illyricum, ein süß land
35 fruitur, gelustiget

II. Corinth.

zelus, fientschaft
architectus, bumeister
pipsima, vegeten, oder ein apfelrind, oder ein birenrind
diffinitio, durchsumulen
40 paedagogus, schülfürst
deformata, entschöpft
appodiare, stüren uff die ellenbogen, wen einer krank ist
promptus, bar
aerumna, jamer, armüt, schlund
45 astutus, böswiczig
susurrationes, runen
argumentum, bewisung
judaismus, Jüstheit
fascinare, verzöbren
50 paedagogus, pedell

ad Ephesos.

scurrilitas, schamlicheit

ad Coloss.

chirographum, hantvesti

ad Timoth. I.

praeputium, hüt vornen am zagel

ad Timoth. II.

pruritus, rudig
55 prurigo, rud
talus, enkellin
anceps, zwifliger, henker
expers, unteilhaft
anchora, einiger
60 lucunar, stöpphüli oder himelz

Digitized by Google

propitiatorium, die toffel uff der arch oder uff dem altar, oder stôphûly
pago, ein zûn steck

Aus den Hymnen.
Aeterne rerum conditor.

viantes, weglût
lucifer, tagstern
65 polum, himel
fretum, grim (oder grûn)mer
supplex, flechunder
vecordia, gecheit, tragheit
sors, ein erwellung

Nunc saltem.

70 tenax, hebnig

Lucis creator optime.

chaos, holl helltieffe

Den Schluß machen die Glossen zu dem Hymnus: Christe sanctorum meritis tuorum, welches folgende sind:

visere, mit begirde sehe
concio, schar
assistere, bistan
75 reboare, widerhellen

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Alterthum.

I. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

A. Orts- und Namenszeugnisse.

Den Teutschen mangelte in dem Heidenthum eine Hierarchie, das war ein Hauptgrund, warum die christliche Lehre eher Eingang fand und weniger Hindernisse zu bekämpfen hatte, als wenn sie eine streng abgeschlossene und mächtige Priesterschaft angetroffen hätte. Zerstreut wie die einzelnen teutschen Völker waren auch ihre Heiligthümer, welche man wieder aufsuchen und sammeln muß, um sich eine Vorstellung ihres alten Glaubens zu machen. Dazu gibt es zwei Erkenntnißquellen, direkte und indirekte Zeugnisse, jene hat man schon ziemlich benutzt, diese viel weniger. Das ist der Grund, warum ich einige Beiträge geben will, die hauptsächlich auf örtlichen Erinnerungen beruhen, welche größtentheils aus den Urkunden und Zinsbüchern des Karlsruher Archives gezogen sind. Es geht aus diesen indirekten (eigentlich unwillkürlichen) Zeugnissen hervor, daß sie manchmal mehr Aufschluß geben als die direkten, daß sie als Ortsbeweise die geographische Verbreitung des teutschen Heidenthums anzeigen und andeuten, wo und wie die heidnischen Stätten in christliche umgewandelt wurden. Für einige Theile des heidnischen Glaubens gibt es reichliche Ortszeugnisse, für andere kommen sie sparsam vor, will man ganz sicher gehen, so baue man seine Schlüsse einsweilen auf die vielen Zeugnisse und lasse die wenigen außer Acht, die vor der Hand nichts weiter seyn sollen als der Anfang einer Sammlung. Die beigefügten kurzen Bemerkungen werden hinlänglich seyn, um den Zweck dieser Stückleserei einzusehen, zu Ausführungen ist ohnehin der Raum zu eng, sie würden mich auch hindern, über das Heidenthum unserer Vorfahren noch weitere Beiträge zu geben, wie ich die Absicht habe. Kann man doch jetzt ungestört die historische Erforschung unsers Heidenthums anstellen, die noch vor fünfzehn Jahren mit der bodenlosen Aufklärerei und dem interessirten Classicismus um ihr Dasein zu kämpfen hatte.

Der etwaige Einwurf, daß die örtlichen Zeugnisse der Mythologie von Menschen benannt seyn möchten, also keine Beziehung auf das Heidenthum hätten, ist in seiner Allgemeinheit falsch, weil eine Menge örtlicher Namen offenbar beweisen, daß sie nicht von Menschen entlehnt sind. Es wäre lächerlich, zu behaupten, daß die vielen örtlichen Benennungen vom Teufel, von den Katzen, vom Gucken u. s. w. von Menschen dieses Namens herrühren, oder daß die Begriffe Ungeheuer, Bös, Heilig, Fron rc. ebenfalls aus Geschlechtsnamen entsprungen seyen. Es gibt allerdings viele örtliche Namen, die von Menschen herkommen, aber sie sind nicht mythologisch und bleiben hier außer Acht. Man darf sie also nicht mit jenen verwechseln, und bei welchem einzelnen Zeugniß zweifelhaft seyn könnte, welchen Ursprung es habe, da muß auch die mythologische Bedeutung durch besondere Gründe unterstützt werden.

1. Zum teutschen Heidenthum.

a. Heilige Stätten.

Brunnen. Keckbrunnen zu Gundelzheim bei Constanz. 1464. — quecburne zu Renchen 1317. — fontis dicti kwecburne zu Scheid bei Lauterburg 1284. — in Ruotmuothusun seu in quetbrunn (l. quecb.) 930. Schann. tr. F. p. 234. queckaha 1151. Schann. tr. F. p. 271. — Kichbrunnen zu Buggingen 1361. — queckbrunnen zu Deidesheim 1620. — quaddronnen (quec?) zu Heddesbach 1478. —

urbrunnen Mühlberg 1475. — zu Schwand 1392. Erinnert an den nordischen Urdarborn.

heilige brunnen zu Oberbergen 1341. — zu Kiechlinsbergen 1409. — heilige brunne zu Bottingen 1341. — frone brunne und fronenbach zu Kastelberg 1341. — fronenbrunne zu Ried. Emmendingen, frontal und fronenbach das. 1341. — heilige brunne zu Endingen 1341. — zu Diersheim. 1574. — zu Auggen 1478. — frone brunne zu Heim-

Digitized by Google

bach 1341. — wihenbronnen zu Michelfeld 1430 — im hailebrunnen zu Wolmatingen 1537. — heilige brunne zu Mengen 1341. — zu Zechtingen 1341. — heilbronnen zu Göllingen 1532. — heilige brunnen zu Flehingen 14. Sec. — zu Unter-Grombach 1401. — zu Grieningen 1553. — zu Bochingen 1507. — zu Bühl 1533. — zu Hecklingen 14. Sec. — zu Ebersheim im U. Elsaß 1340. — wychbronnen bei Sasbach 1533. —

Die lebendigen, Heil- und heiligen Brunnen mögen nahe verwandt seyn. Die Benennung Lebensborn (kekbrunne) kann ihnen als Heilquelle zukommen, heilige Brunnen mögen sie heißen, weil daraus die ersten Bekehrten getauft wurden. Hinter diesen Bedeutungen kann aber auch die heidnische vom Jungbrunnen stehen. Vergl. Bad. Arch. II., 352 flg.

weibelbrunne zu Ebringen 1341. —

Osterbrunnen, österbrunnen zu Einselthum, 16. Jahrhundert. — asterbrunnen zu Bankolzen 1464. — Entweder nach der Himmelsgegend Ost oder nach der Göttin Ostar benannt.

Wettelbrunnen, Ort, und Brunnen zu Gallenweiler 1341. — derselbe Ortsnamen bei Basel. 14. Jahrh. — widelborn zu Melsheim (Wormsgau) 16. Jahrh. —

Beide Formen für Wichtelbrunn, Geisterbrunnen. — egelbrunnen zu Auggen 1478. — hamersbrunnen zu Herbolsheim 1341. —

Wahrscheinlich von einem Menschen genannt. Ich weiß nämlich keine Beziehung der Brunnen zum Donnergott.

sunnenbrunnen zu Weil 1475. — zu Riechen 14. Jahrh. — sunnenbrunnun v. 1096. Wenck Hess. G. III. Urk. S. 52. — sunnenbrunnen v. 1187. Schann. tr. F. 273.

Haben die Sonnenbrunnen etwa Zusammenhang mit Mimirs Born, worin Othins eines Auge liegt?

rottenbrunnen zu Hustatt 1341. — kindental bi dem brunnen zu Schwenningen 1507. — rotebrunnen zu Mingolsheim. — bi rotenbrunnen zu Waltershofen 1409. —

milchbrunnen zu Kl. Kems 1526. — Kinderbrunnen S. Grimm teutsche Sagen II. S. 165. — Milch- und rothe Brunnen sind Geburtsbrunnen, gewöhnlich gehen dabei die Volkssagen, daß die neugebornen Kinder daraus geholt werden.

wünstenbronnen zu Elsenz 1430. — westebrunnen zu Lahr 1341. — Das erste ist ein verwünschter, das zweite vielleicht ein reiner Brunnen, der mit dem Osterbrunnen zusammen hängt.

wildebrunnen zu Brombach 1475. —

tollenbronnen im Kapplerthal 1540. — tellbrunnen zu Mühlhausen im Hegau 1383. — dolbrunnen zu Heitern 14. Jahrh. — Wenn der Begriff Narr in dem Namen liegt, so muß auch der Narrenbrunnen zu Ettlingen hier bemerkt werden.

schwarze brunne zu Roggenbach 1341. auch zu Mundingen, daselbst ein wise brunne und bodemlose brunne. 1341. witz-, vitzbrunnen zu Mingolsheim 1466. —

Unseldenbrunnen bei Kochendorf 14. Jahrh. —

Wolfbrunnen zu Auggen 1478. — zu Britzingen 1569. — zu Heidelberg.

Kesselbrunne zu Thalhausen 1341. und Thöningen. — bi dem köczers (auch köczels) burnen zu Ulm in der Ortenau 1340. — kezenbrunnen zu Rohr 1475. — Vgl. unten die Katzen.

gettelbrunne zu Wendlingen 1341. — göttel-, gütybrunne zu Ufhausen 15. Jahrh. —göffelbrunnen zu Tüllikon 1471. — Brunnen der Verwandtschaft? dann gehören sie zu den Milchbrunnen.

Himmel. hymmel- hemelberg zu Michelfeld 1430. — himelberg zu Ihringen 1341. — himelberg zu Schliengen 1346. — himelberg, auch humel-, homelb. zu Münchweier 1517. — die himmelstig zu Dattingen 1569. — himelrych zu Schwapach 1477. — himelberg zu Auggen 13. Jahrh. himmelrych zu Oberreschach 1553. — himelberch in Appenzell 1155. Neugart Cod. Alem. II., 87.

Berg. helgeberg, helgaberg, helgeltsberg zu Zechtingen 1341. — frone bühel zu Forchheim 1341. — fronbühel zu Wellingen 1341. — heilgenberg zu Wollbach 1471. — fronberg zu Bruchsal 1627. zu Bahnbrücken 1580. — zu Endingen 1409. — glaßberg zu Fahrnau 14. Jahrh.

Wald. Sacra silva, nemus sacrum, foresta sancta heißt der Hagenauer Königsforst, von 1065. Schöpfl. Als. dip. I., 172. — Fronrode silva v. 1229. ibid. p. 364. fronwald zu Diersburg 1587. —

Viele Wälder wurden als Kircheneigenthum heilig genannt, man darf daher nicht alle solche Namen für Zeugnisse des Heidenthums halten.

Tanfana. Cella quae vocatur Antefana (ante fana?), 8 saec. Mon. boic. XI., 15. Es ist kein Grund vorhanden, Antfana in Tanfana zu umstellen. Tan scheint mir die gewöhnliche Bedeutung „Wald" zu haben. Fenegolt n. pr. v. 1131. Mom. boic. 28. p. 91.

See. hailenwäg (auch hailenwang) zu Mühlhausen im Hegau 1383. — der böse sew zu Griesheim. 1317. — ze halgen see zu Binningen 15 sec. — im wünsten pfül, im wünsten züpffel zu Kirrlach 1490. — der heidische pful, die götzenlache zu Groschweier 1490.

Diese Zeugnisse geben selbst ihren heidnischen Ursprung an, ob dieser teutsch oder gallisch war, ist zweifelhaft. Die Celten haben mehr als die Teutschen ihre heiligen Oerter an Sümpfe und Seen verlegt. Das Wort wünst heißt verwünscht, daraus ist Wüst geworden, was beim Volk am Oberrhein häßlich bedeutet. Das Wüste ist also durch eine

Digitized by Google

Gottheit verwünscht worden, aus seinem guten Zustand in einem schlechten übergegangen. Auch bei andern Feldstücken kommt diese Benennung vor, die wüste Matte zu Legelsfurst 1447.

Ungeheuer. ungehûres velt zu Sand 1347. — der böse graben zu Wulterdingen 1507. — bi dem keyben (bösen, verfluchten) nussböm zu Rötteln. 1471. — der ungehüwre graben, die ungehüwr mat zu Hagenberg 1533. — keybenbühel zu Benzhausen 1446. — der böse grund zu Mühlberg 1392. — die böse zelg zu Rohr 1392. — reben am wüsten bletz zu Blansingen 14. Jahrh. — under wüsten hald und flû zu Fischingen 14. Jahrh — in der wûsti zu Inzlingen 14. Jahrh. — uf der wûsti halden zu Riehen 14. Jahrh. — der ungehûre agker zu Weil 14. Jahrh. — die egreden die wûnst ligen zu Hambach 1470. — an der wonsten (auch wunsten) wegelangen zu Edesheim 1470. — der wûnste berg zu Motern 1470. — acker im grasewege, lit wûnste, zu Scheibenhart 1470. — das kôub gessly zu Müllheim 15. Jahrh. — der wüste grund zu Brötzingen 1527. —

Schlaf. schlaufstude zu Seefelden 1464. — schauf (l.) schlaufbûchel zu Neufrach 1464. — schlaufbûchel (auch schlafb.) zu Bohlingen 1517. — schlaufbûchel zu Moos 1517. — lüpenhald, lûpenhulb zu Nendingen 1507. — lüppenhart, lüpenhart, lippenhart zu Wolfgangsheim 14. Jahrh. — lübenthal zu Stahringen 1571. —

Dergleichen Benennungen sind Beweise für die Zwerg- und Elfensagen. Diese Wesen haben ihr verbotenes Gehege, wer hineinkommt, muß einschlafen, denn die Stätte ist verzaubert (verlüppt), und in diesem Schlafe widerfährt ihm ein großes Unglück. Das dänische Lied von der Elfenhöhe ist aus Herder bekannt und Otnit wurde von dem Drachen ergriffen, weil er unter einer Zauberlinde im Schlafe lag. Die älteste Form der Wurzel lüp ist nicht bekannt und das Wort scheint ausgestorben; man kann daher nicht sagen, ob es lup oder liup gelautet, in letzterem Falle hat es gleiche Wurzel mit Liebe.

b. Zur Geisterlehre.

Elfen. elbental. der elwen zu Einingen 1507. — elbatal zu Pforen 1507. auch elbental. — elbrunner weg zu Bretten 15. Jahrh.

Trötsch. Tröschenbrunnen zu Waltershofen 1409. — trostelbol zu Ramprechtshofen 1464. —

Unhold. vineae ze unholden zu Herbolsheim 1341. — bei den heiligen nußbaumen zu Bruchsal 1627. — beim unholden bâm zu Singen 1564. — bei dem besen (bösen) baumel zu Waldorf 1559. — der heilige bôm zu Wasenweiler 1341. — nebent dem vnholtzbôme zu Ebersheim im U. Elsaß 1340. — Die heilige wilge (Weide) zu Auenheim 1432. — beim unholdten (unholen, Schbf.) baum zu Bruchsal 1627. — bi den unholden bâume zu Odenheim 1425. — der helgenboum zu Widensol, 14. Jahrh. — die heilgen bawme, die busen bawme zu Einselthum, 16. Jahrhundert.

Hold und Holz haben einerlei Wurzel, die Holden waren demnach göttliche Wesen, die in Bäumen wohnten. Unhold ist ein christliches Wort, welches anzeigt, daß die Holden gute Wesen waren, die durch den gegentheiligen Begriff Unhold, Gespenst verdrängt und verabscheut werden sollten. Die unholden Bäume sind Beweise, daß an solchen Städten ehemals heidnische Gottheiten verehrt wurden.

Butz. buttenberg zu Inzlingen 14. Jahrh. — bosenberg zu Dattingen 1569. — butzmans helden zu Mühlhausen 1559 von einem Eigenthümer genannt. — Puzzinberch, jetzt Bitziberg in der Schweiz, v. 754. Neug. Cod. Alem. I., 24. — Pussinwang, jetzt Bussnang v. 822. ibid. p. 182. — Pusso mons, der Bussen in Würtemberg, v. 805. ibid. p. 130. der Buzzersee bei Hechingen. — Es gibt in Würtemberg mehrere Höfe Butzenberg und Butzenthal. — bussenbronnen zu Einsethum 16. Jahrh. — Pucibrunnen, Ort v. 1150. Mon. boic. IX., 420. — Buzzenbrunnen 1316. Neug. Cod. Alem. II., 391. — pfutzberg zu Eberstatt 1477. — butzenbach zu Doggern 1536. — buczental zu Wiechs 1392. — in der bützen zu Blansingen 13. Jahrh.

Am Oberrhein heißt man den Strohmann, der als Vogelscheuche in die Gärten gestellt wird, Butzemann; in der Kindersprache nennt man die Schweine Butz, und eben so im Scherz die kleinen Kinder, wenn sie schmutzig sind. Wolken, die besonders im Frühjahr kalten, schädlichen Regen bringen, heißen auch Butzen, ebenso sagt man, wenn Jemand noch nicht völlig genesen ist, „er hott noch an Butze," d. h. einen Krankheitsstoff, ein Uebel in sich. Auch die Blütenkronen beim Kernobst werden Butzen genannt. Vgl. m. Unters. zur Heldens. S. 73.

Es lassen sich in dem Worte Butz mehrere Bedeutungen unterscheiden: 1) eine Verlarvung oder Mummerei, Verkleidung, Verhüllung, in welcher Beziehung das Wort Putz, putzen genau damit zusammen hängt; 5) die Maske des Butz hat zum Zweck, Furcht zu erregen, damit steht 3) die Bedeutung des Regenschauers und des Krankheitsstoffes in Verbindung, denn beide erschrecken, das eine im warmen Frühling, das andere in den Tagen der Gesundheit. Die Bedeutung Schwein könnte auf eine alte Thierverwandlung zurück gehen, wovon die Ueberlieferung aber alle nähere Angabe verloren hat.

Ages. am Neggen- oder Eggenbol zu Wollmatingen 1537. — ougenbühel, ougenbrunnen zu Obereschach 1553. — ougkesbühel zu Wippertskirch 1528. — nockenbronnen zu Durluch 1532. — Formen in Menschennamen: huoggi v. 889. Schann. tr. F. p. 214. huogge, huggi 914. ib. 228. — Huog-

Digitized by Google

gendal zu Walthershofen 1409. — ockenberg, ochenberg, occenberg zu Kiechlinsbergen 1409. — haggenbühel zu Buchheim 1409. — heggenbül zu Doggern 1536. —

Schretel. schrötela, schröttal zu Einingen 1507. — schrottenweg zu Nendingen 1507. — die schrettlen Aecker zu Pforen 1507. — Schratenperg bei München v. 1349. Mon. bo. XX., 409.

Rübezahl. Heinricus Rübezagel zu Salmansweil 1262. Salm. Copialbuch N°. I. p. 255. — der Rübenzagel, Feld zu Nußloch 1599.

Schlange. beim schlangenbaum zu Kl. Steinbach 1564. — schlangenbaum zu Horrenberg 1559. —

Riesen. türsouwe, türsenouwe zu Zeismatt. 1341. — türs kinzege zu Eistatt. 1341. — thußacker, tüßacker, dorsenloch zu Grötzingen 1532. — der tüsengraben zu Brambach 1392.

Teufel. tufels klinge zu Löwenstein in Würtemb. 1475. — der tüfels loch (Wald) zu Wenningen 1464. — tüfelsloch, tüfelsacker zu Kenzingen 1341. — des tüfels gäßlin bi dem haßlach zu Bohlingen 1517. — tüfels wissen zu Brötzingen 1527. — theuffels acker zu Horrenberg 1559. — bi dem tüffellouch zu Bettburg 15. Sec. — tüffels matten (Aecker) zu Hausen 15. Sec. — tüfels acker zu Mengen 1341. — des tüfels beumel in der kredenbach zu Mingolsheim 1466. — düfels bronnen zu Flehingen 14. Sec. — tüfelsbrunnen zu Selden 1371. — düfels graben zu Oberhochstatt in Rheinbaiern 14. Sec. — teuffels loch zu Eichisheim 1573. — tüfels bosch zu Walsteg 1533. — tüfelsbusch zu Germersberg 1533. — tüfels acker zu Benzhausen 1446. — tüfels helde zu Grötzingen 1532. — düfels aerüte zu Oberbruch 1305. — tüfels riet zu Ueberlingen 1481. — Teufels Wiese zu Reilingen 1519. — tüvels rüte zu Ringsheim 14. Sec. — tüffellouch, tufelbach zu Ettenheimweiler 1517. — zem tüfelgeren zu Buggingen 1432. — des tüfels stück, tüfel tal zu Ob. Rimsingen 1409. — tüfels kincze zu Eichstätten 1409. — tüfelsloch zu Erndingen 14. Jahrh. —

Man ersieht aus diesen Beispielen, daß der Namen des Teufels mit vielen Stätten verbunden wurde, es fragt sich aber, welche heidnische Gottheit der Teufel in dergleichen Ortsnamen ersetzt habe? Ich glaube, man muß Altes und Neues unterscheiden, wo Wälder (loh, bosch, dunc) vom Teufel genannt sind, die mögen einst dem Wodan heilig gewesen seyn, Teufelsbäume werden dem Donar gehören, Teufelsäcker, -Gereüte, -Sümpfe, -Wiesen scheinen Opferstätten anzuzeigen, Teufels-thäler, -Kinzigen, -Klingen, -Brunnen werden neuere Benennungen seyn, die aus dem Gespensterglauben herrühren.

c. Höhere Gottheiten.

Wodan. Gudemberg zu Diedesfeld 1470. — odental zu Bruchsal 1466. — der wütten toubel zu Seefelden 1383. — uedental zu Oestringen 1430. — locus Wozpoum v. 1130. Monum. bo. II., 281 — Bernewinus de Woudenesberch in Bonn 1140. Günther Cod. Rhen. Mos. I., 262. — Gütisberg, auch Gotesberg zu Eichstetten 1409. — Wotaneshusen, Woteneshusen, jetzt Gutmannshausen. Schann. trad. Fuld. Nr. 84, 105. — Wodeneweg, Gutenswegen bei Magdeburg von 973. Meibom. Script. II., 373. — montem Wodinberg in Hessen v. 1265. Wenck hess Gesch. Urk. II., p. 195. — Erchengerus de Wodenesberch v. 1189. ibid. S. 119. — Mons Oetisperc v. 1269. und Otinspole s. a. Herrgott gen. Austr. dipl. II. 1. Otensbuhel v. 1256. Ottenspül v. 1400. dabei fließt der Eckenbach, der Ober- und Unterelsaß trennt. Schöpfl. A. dipl. Wodnesburi in England v. 1248. Hugo annal. Praemonst. I., 623. — Odenburne v. 686. Bertholet hist. de Luxembourg I. p. XXII. — Ottenspott (Ottenspfat?) bei Hagnau, 14. Jahrh. — Wondesberg v. 1110. Schann. vind. 112. Wocenesberc v. 1144. ibid. 183. — Ozenberg v. 1180. Mon. boic. VII, 454. — Sigeboto de Wuontengeseze v. 1153. Pez. thes. V., 357. — Der Ozberg im Odenwald. — Gütisberg zu Schliengen 14. Jahrh.

Donner. blichesberg zu Bischoffingen 1341. — blickeberg, auch blick zu Untertürckheim 1344. — bletzen- (jetz. letzen-) berg zu Malsch 1466. — in loco qui dicitur Thuneresberch in Westfalen, 1226. Kindlinger Münst. Beitr. III., 163. — Plickenberg bei Baumburg in Baiern und ein Geschlecht von Plichberg 1130. — Mon. b. I. — dundereich zu Bottenau 1579. — bleichenberg zu Blansingen 14. Jahrh. — ze den tunrlöchern (Donnerwäldern) zu Bollschweil 1361. — in dunnendal zu Endingen 1361. — Ein Geschlecht von Donresperch v. 1154. Mon. boic. VI., 482. 484.

Bock. Pockenberg v. 1488. Mon. b. XIII., 212. — Bocksberg, Städtchen in Franken. — Boksrukke, Ort in Oesterreich v. 1246. Mon. b. 29. 2. p. 246. — bochesberg zu Kippenheim 1341. — bocksberg zu Eichtersheim 1430. —

Hammer. hammerbühel zu Dürrheim 1553. — im hamer zu Dossenheim 1559. — hamerstein zu Betzingen 15. Jahrh. — zu Wollbach 1471. —

Da Bock und Hammer Attribute des nordischen Thors sind, so mußte ich die örtlichen Spuren derselben hier aufnehmen. Die vielen Hammerstätten sind aber weggelassen, weil sie zunächst auf das Rechtssymbol des Hammerwurfs sich beziehen.

Kröt. Krottbosch zu Schwarzach 1400. — Cretenbach, Ort. 14. saec. Necrol. Zwivalt. — über krottenruggen zu Oberrimsingen, Feldgegend 1409. — Gredenbrunnen zu Oberbergen 1109. — Cradenpule v. 1280. Binterim Rhein. Cod. I., 339. — Kredenbach zu Mingolsheim. — krettenloch zu Eberstatt 1477. — krottengrebi zu Bankolzen 1461. — krettenpfuol, auch klettenpfuol zu Dietenhausen 1598; darin liegt der wieste graben. — kroten- auch krotundal zu Amoltern.

Digitized by Google

14. Jahrh. — am krottlig, kröttlig zu Ettlingenweiher 1510. — krottengrebli zu Bankolzhofen 1583. — crutundal zu Rheinweiler 1346. — im krotten zu Mühlhausen 1559. — krottenberg zu Heitersheim 1468. — kredenbach zu Oestringen 1430. — krotten bömli zu Thainingen 1507. — krottenwinkel zu Kürnbach 15. Jahrh.

Aus dem altfränkischen Chröd (dem hochteutschen Ruod) hat der christliche Abscheu des Heidenthums eben sowohl eine Kröte machen können, als er aus andern Namen Hunde und Katzen gemacht hat. Die Form Gred — paßt aber nicht zu dieser Umwandlung, noch weniger darf man sie von Margareta ableiten, obgleich die Schreibung Gred mit diesem Namen übereinstimmt.

Zisa? Zyselberg im Kapplerthale 1533. — ziselbach zu Waldorf 1569. —

d. Mythische Beziehungen auf alte Völker.

Metzen. metzenberg zu Landshausen 1430. — mazenwise zu Roggenbach 1341. — mettenberg zu Inzlingen, zu Laufen 1350. zu Waltershofen 15. sec. — mettenzil zu Mördingen 15. sec. — mettenberg zu Nendingen 1507. — obem matzen härdle zu Neuhausen 1553. — matzengraben zu Varnhalden 1588. — metzenberg zu Grötzingen 1532. — ziehent uf metzendantz (nom. prop.) matte zu Hiltmansfeld 1340. — uf den matzen scholen zu Moos 1340. — mettenberg zu Oberfrick 1525. — zu Aldingen 1507. — Ebli Matzenmacher n. pr. zu Eichstätten im Breisgau 1361. Nonnenmacher als n. pr. kommt noch in Baden vor; man nannte im 15. Jahrhundert die Verschneider der Hausthiere, besonders der Schweine Nonnenmacher. mattenberg zu Waltershofen 1409. — matteberg zu Vogtsburg 1409.

Die Metzen sind Zeugnisse einer alten Sekte, die im Heidenthum der Teutschen verabscheut war. Strebel in der Franconia illustr. I., 36 sagt zu dem Dorf Roßstall im Rangau: „so sind auch auf dem in der Nähe liegenden Hunger- oder vielmehr Hunnenberg noch die Merkmale einer ehemalen daselbst aufgeworfenen Schanz vorhanden, woselbsten vor diesem viele Hufeisen und Todtengebeine ausgegraben worden. In dieser Gegend lieget auch der Matzenberg, welcher von den Matzen, einer Art der Hunnen, noch den Namen haben soll.“ Die Sage hat also zu Strebels Zeit die Matzen noch als ein Volk gekannt. Das waren sie auch in frühester Zeit, wo sie schon in Verbindung mit den Geten als Massageten von den Griechen erwähnt werden. Auf diesen Volksnamen leitet die Form Matzen, auf die Meder die Form Metzen, obgleich diese eher durch den Umlaut ä von Matzen herzukommen scheint.

Giß. geisbühel zu Selden 1321. — Geßobel zu Weinheim 15. Jahrh. — geizberg zu Hemsbach 15. Jahrh. — Geißberg zu Heidelberg. — Gißübel zu Rohrbach. — Gißybel zu Hagenberg 1533. — Gayßbrunnen zu Hoppetenzell 1481. — Geisbühel zu Mördingen 1409. — heiß bühel zu Vogtsberg 1409. — Geißbrunnen zu Diersburg 1587. — Getzberg zu Schliengen 14. Jahrh. — der gissübel zu Wisleth 1392. — gisental zu Nordschwaben 1392. — das geysenbol zu Stahringen 1571. — Geisbrunnen zu Auggen 1478. auch geßbrunnen. — geisbühel zu Bruchsal 1627. — geizgrund zu Hügelheim 1346. — geissebuhel zu Altdorf 14. Jahrh. — Gißübel zu Queichheim 14. Jahrh. — Gießberg zu Elsenz 1430. — geißberg zu Niefern 1502. —

Das Wort Geis darf man nur bei wenigen dieser Namen durch Gais (Ziege) erklären, denn die Menge solcher Namen ist so ansehnlich, daß es lächerlich würde, eine so starke Gaisenzucht anzunehmen. Auch erkennt man einen gewissen Typus in diesen Benennungen, nämlich die Verbindung zwischen Geis und Bühel (oder Hübel, d. i. Hügel), welche nicht vorhanden wäre, wenn diese Namen aus bedeutloser Willkür herrührten. Endlich haben die Formen gitz, getz, geß, gieß grammatisch keine Verwandschaft mit Gais; man wird sich daher hüten, alte Namen wie Gizerik durch Gaisenreich zu erklären. Die Wurzel ist Git, die Abformen Get, Gez, Giz, die Bedeutung Geten. Nach der Erinnerung, die in den Ortszeugnissen liegt, waren die heiligen Stätten dieses Volkes fast durchaus auf Hügeln und Bergen.

Katze. katzenstaige 1316. Neug. Cod. Alem. II., 392. — an der katzenstirn zu Gelmersbach bei Weinsberg 1477. — katzentaler stig zu Gotmadingen 1464. — hatzenberg zu Bruggfelden 1464. — katzenstaig zu Hedingen 1461. — kazzenrein zu Ascheim 1341. — ze hezzemat zu Bahlingen 1341. — katzenstaig zu Brötzingen 1527. — hetzengrund daselbst. — am katzart zu Wollmatingen 1537. — hatzental, hatzen buehel zu Horrenberg 1559. — hattenthal daselbst. — katzensprung zu Mühlhausen 1559. — katzwald zu Dielheim 1559. katzenberg und hatzenglamme daselbst. — hartzenpfad zu Espach 15. Jahrh. — kazzenstig zu Malterdingen 1341. — zu Endingen 1409. — kazzengrabe zu Mundingen 1341. — kazzen-, kozen-, kozzental zu Ihringen 1341. — reben in katzenburne zu Offenburg 1526. — katzenstig zu Einingen 1507. — hetzen-, hotzenbol zu Immadingen 1507. — kesselberg zu Heudorf 1507. — hotzental zu Anselfingen 1507. — katzenwiese, katzenheck zu Mingolsheim 1466. — katzental zu Rülsheim in Rheinbaiern 14. sec. — katzenstyg zu Dürrheim 1553. — katzenhelle zu Schönau 1559. — am katzenlauf zu Weinheim 1559. — katzegrund das. 1381. — katzwyler das. 1381. — in der katzbeche zu Sachsenheim 1381. — im katzenloch zu S. Ilgen 1381. — hetzengrund zu Waibstadt 1381. — hassenberg zu Eisenthal 1588. — katzental zu Bretten 1540. — der Wald katzenacker zu Schönbüchig 1533. — der kleine katzenbühel zu Oensbach 1533 zu Mördingen 1409. — katzenbühel, katzbach zu Kappel-Rodeck. 1533. — katzenbühel zu Berghausen 1532. kotzenbiegen daselbst. — katzenberg, -acker, -pfad, -biegel zu Durlach 1532. —

Digitized by Google

katzenberg zu Grötzingen 1532. — zu Britzingen 1569. — katzsteig zu Ebnet 1446. — katz-, kotzberg zu Weinheim. 15. sec. — kazzervelt zu Neckarau. 15. sec. — Chazental 12. Jahrh. in Baiern. Mon. b. XIII., 44. — katzenberg zu Gochsheim 1580. — katzenbühel zu Bruchsal 1627. — an der ketzer egerdun zu Ob. Rimsingen 1409. — Kazzenberg, jetzt Batzenberg zu Wolfenweiler 1409. — Kaczenberg zu Pfaffenhofen 1409. — zem keczer böme zu Neuershausen 1409. — Katzenbüehel zu Herken 1510. — katzenloch zu Stein 1568. —

Hexen. Hassenacker, Todtenacker, 12. Jahrh. Mon. boic. XIII., 111. — Chessendorf 1180 ibid. VII., 445. — Hezental 1180. ibid. p. 453. — Hasinacker, Haeksenacker 1210. Ried. cod. Ratisb. I., 302. — Chaezzelaerdorf, Chazzenwinkel, Chazlarewald, Chaezlerdorf, Chezzeldorf, Chezlach, Häzzinge, Chazzenzagel, Mon. boic. 28. p. II. S. 466 — 69. 177. — Hahsinacker, Hachsinacker, 12. Jahrh. Pez. thes. I., 132 flg. — Hezenberg 12. Jahrh. Mon. boic. 29. p. II. S. 267. — Der Patzenacker weg v. 1382 bei Ingelheim aus Urk. — Hessenbühel zu Rüdersbach 1533. — Hessenbach 1533. — hermatten zu Auggen 1478.

Die Hexen und Katzen beziehen sich auf die Chazaren, von welchen auch bekanntlich das Wort Ketzer gebildet ist, was hinlänglich den feindseligen Religionsunterschied anzeigt. Der Namen Patzenacker weg stimmt völlig mit dem Volksnamen Patzinaken, Petscheneger überein. Darauf deutet auch der Batzenberg und mit seiner andern Form Hatzenberg auf die Chazaren.

2. Zeugnisse für das nordische Heidenthum in Teutschland.

Disen. Tesengraben zu Oberbergen 1341. — Dysentan, Deysendan zu Jöhlingen 14. sec. — die teisbach zu Nußloch, 15. sec. — allodium Dispargisingis zwischen Elsaß und Lothringen v. 962. Schöpfl. Als. dip. I., 117. — Dispargum, Diest. Greg. Tur. hist. II., 9. — Disinberg v. 1140. Mon. bo. IV., 239. — Disen-, Tisenbach, Taysendorf bei Constanz 14. Jahrh. — Tisenheim um 1160. Mon. b. II., 330. — In Westfalen Desenberg. —

Die Formen beweisen, daß man bei Deis nicht an eine Abkürzung von Matthäus (Matteis) denken darf, sondern die Wurzel Dis annehmen muß.

Walkyrien. Walkarie, femina serva, v. 1119. Schann. vind. I., 72. Wolchanhart n. pr. v. 810. Meichelbeck I., 154.

Einherien. Vadum einheriacense, um 930. Mon. boic. XIV., 358. Einheri 818. Schan. Fuld. 126.

Fenrir und Surtr. Im Domdaybook kommen folgende Menschennamen vor: Sortebrand, was ganz dem nordischen Surtabrandr entspricht, Ulf fenisc, Ulfenisc und Ulffen d. i. Fenischer Wolf. Hängt Fenrir mit Tanfana zusammen?

Schwarz-Elfen. düggen-, dügenbühel zu Mördingen 1528. — dückisbühel zu Opfingen 1528. — dygelsberg zu Ebnet 1446. — tugenbühel zu Wippertskirch 1528. — doggenbrunnen v. 1299. Herrg. gen. Austr. — düchtental zu Bankolzhofen 1583.

Die Wurzeln dogg, dügg, dück beweisen, daß die nordischen döckálfar (Schwarzelfen) in Teutschland bekannt waren und das nordische Wort döck nicht mit dem teutschen dunkel gleichzustellen, sondern eher an das jetzt abstrakte Tuck, Tücke zu denken ist. Man bemerke das Volkswort Duckelmäuser, womit ein listiger Mensch bezeichnet wird, der sich einen ehrlichen Schein zu geben weiß. Dunkel wird wohl von dem alten Dunc (Wald) herkommen.

Tröll. der wintertrolen boum zu Löffingen 1507. — an der wintertrollen zu Zimmer 1507. — Trulberg zu Stetten bei Constanz 14. Jahrh. — zem trolenden brunnen zu Schliengen 13. Jahrh. auch trolen brunnen.

Grendel. im gründel zu Angelach 1430. reben ze Grindel in Oberschaffhausen 1341. — vor dem Grendel zu Wasenweiler 1341. — im gründel zu Wolfartsweiher 1532. — bi der burg im gründlin zu Eisingen 1527. — Wiesen im grindel zu Grieningen 1553. — der grindt, grin, eine Waide zu Neckarau 1570. — Wiesen uf der grundelun zu Langenbogen 1341. — bi dem nidern grendel zu Liechtenau 1398. — grynnel zu Blankenloch 1532.

Goltgryenen im Rhein 1454. goltgrien v. 1511. Jetzt heißt man sie fälschlich Goldgründe, es sind nämlich die Stellen am Rheinufer, wo der Goldsand liegt, die bei Koblenz Grindel und bei Düsseldorf Grind heißen.

Mons Grinlo v. J. Mon. b. XI., 18. Grindelwald in der Schweiz. — grintmatte bei Scherzheim 1340. — im grien, uf dem dicken grien bi dem egelsewe, der freider grien zu Neuershausen 1409. — in Tangrintel, 12. Jahrh. Hund. Salisb. II., 141. — Grindelbuch bei Meßkirch. — Grindels bei Isni. — mons Grinte im Elsaß, 1196. Schöpfl. Als. dip. I., 307. — Feld an dem Grendlin zu Gr. Kems 14. Jahrh. — reben uf dem grien zu Haltingen 14. Jahrh. — grynndberg zu Stupferich 1510.

3. Spuren des gallischen Heidenthums in Teutschland.

Stier. Ortsnamen, die damit zusammen hängen, mögen eher dem gallischen als teutschen Heidenthum angehören. Ein auffallendes Beispiel ist das Dorf Belsen zwischen Tübingen und Hechingen mit seiner alten Kirche, worüber schon viel geschrieben wurde. Das Dorf liegt am Fuße des Farrenberges, hat eine kleine aber sehr alte Kirche aus dem 8 — 9. Jahrhundert, an deren Giebel Stier- und Widderköpfe und eine Menschengestalt sehr roh ausgehauen sind, während man am Portal der Haupt- und Seitenthüre ein Kreuz mit Sonnen umgeben erblickt. Aus dem Namen und

Digitized by Google

den Bildern ergab sich die ziemlich allgemeine Behauptung, der gallische Bel sei zu Belsen verehrt worden. Das ist richtig, nämlich zur Zeit, als die Gallier unter römischer Herrschaft Schwaben bewohnten. Die Kirche selbst ist aber kein gallischer Tempel mehr, und ihre Stier- und Widderköpfe sind nur Erinnerungszeichen, daß einst solche Thiere auf dem Farrenberg geopfert wurden, daß aber dieser Dienst der neuen Sonne des Christenthums (was eben das Kreuz mit den Sonnen andeutet) weichen mußte. Zum Beweise, daß wir hierbei im gallischen Heidenthum sind, will ich nur zwei Beispiele aus Frankreich anführen. In der Gegend von Epinal liegt ein Dorf Bousemont am Fuße eines gleichnamigen Berges. Auf diesem Bousemont wurden vor einigen Jahren nicht große aber recht gut gearbeitete Steinbilder zweier Stiere ausgegraben, die im Antiquarium zu Epinal aufgestellt sind. Bousemont wird wohl so viel heißen als Bovis mons, auf teutsch Farrenberg. Von dem Platze, worauf jetzt die Citadelle von Cambrai steht, erzählt die Vita S. Gaugerici cap. 3. (Acta SS. Bolland. Aug. II., 687) Folgendes: prope moenia civitatis (Cameracensis), ab ortu videlicet solis, mons quidam in sublime porrigitur, ex omni parte tunc temporis saltuosus, olim vero juxta relationem veterum nefariis daemonum cultibus mancipatus; ipsa etenim species rerum et quaedam vestigia, quae etiam adhuc cernebantur, fidem dabant non modicam testimonio fabulonum, qui eum astruunt *Bublemontem* composito nomine appellatum, vel a bubus utique vel etiam ceteris animalibus, quae immolabantur sacrificiis idolorum. Also abermals ein Stier- oder Farrenberg, dessen geweihten Wald der h. Gaugerich umhauen und an der Stelle sein Kloster bauen ließ.

Belsens Namen und Kirche läßt keinen Zweifel, daß die Stieropfer dem Bel gebracht wurden und ähnliche Ortsnamen finden sich in Lothringen und anderwärts in Frankreich, wie Dombasle oder Domballe, d. i. domus Basli, Balsi u. dgl. Nicht hieher zu beziehen sind die häufigen Namen Belmont, denn sie stehen für Beaumont. In den oberteutschen Volkssagen ist die Erinnerung an den gallischen Stierdienst noch nicht erstorben aber gewöhnlich durch ein goldenes Kalb ausgedrückt, welches Bild aus der Bibel entlehnt wurde (s. Anz. V., 414. VI., 174). Die Verwechslung ist nicht so ungeschickt als sie scheint, denn der gallische und ägyptische und jeder Stierdienst hatte den Ackerbau zur Grundlage des Volkslebens, während Kriegs- und Wandervölkern wie den Teutschen, Medern und Persern das Pferd nützlicher war und sie diesem daher auch den Vorzug gaben.

Drud. Truttendal zu Eichstätten 1361. — Trutelstein zu Bretten 14. Jahrh. — bei der drueden grueben zu Edingen 1570.

Solche Namen sind Erinnerungen an die Druiden, besonders wenn sie mit Stein, Grube, Wald ꝛc. verbunden werden.

Stein. Hailgenstain, Wald zu Dielheim 1559. — uf den helgen stein zu Neuweiher 1588. Es gibt noch mehrere Dörfer Heiligenstein; auch die Teufelssteine in den Volkssagen gehören meistens hieher.

Es ergeben sich mir bei der Uebersicht dieser örtlichen Namen folgende Bemerkungen.

1) Weit mehr Ortsnamen haben eine böse als gute Bedeutung. Der Grund liegt in der Menge der religiösen Stätten des Heidenthums, welche nur zum kleinen Theil in christliche heilige Plätze umgewandelt werden konnten. Eine Kirche genügte für eine ganze Gemeinde, während in der Gemarkung des Dorfes vielleicht 50 Plätze waren, die eine heidnische Verehrung hatten; die Vielgötterei konnte nämlich mehr Stätten heiligen als der Monotheismus des Christenthums, diesem blieb daher nichts übrig, als die heidnischen Stätten, die es nicht christianisiren konnte, mit religiösem Abscheu zu belegen und sie auch demgemäß zu benennen. Am häufigsten bekamen die Quellen heilige Namen wahrscheinlich dadurch, weil die Bekehrer an solchen Quellen die Heiden tauften, wie es Willibrord auf Helgoland an der Quelle des Forseti gethan hat. Berge erhielten den Beinamen heilig durch Kirchen und Klöster, die darauf erbaut wurden, Aecker, Wälder, Wiesen ꝛc. dadurch, daß sie einer Kirche gehörten. In diesem Falle heißen sie meist fron-äcker ꝛc., haben gewöhnlich keinen Bezug auf das Heidenthum sondern nur auf das Eigenthumsrecht einer Kirche.

2) Namen der Götter ꝛc. wurden durch die Christen oft in verächtliche Thiernamen verkehrt, wie in Hunde, Kröten und dergl., und zwar deshalb, weil die Benennungen der Götter und Thiere ähnlichen Wortlaut hatten. Man benutzte diese Aehnlichkeit, um die Bedeutung der Götternamen zu verdrehen, dadurch verächtlich und für die Neubekehrten unschädlich zu machen. Natürlich ging die alte Bedeutung solcher Götternamen durch die verächtliche Parodie verloren und man wird beinah zu der Vermuthung geleitet, als hätten die Götternamen ursprünglich einer andern Sprache als der teutschen angehört, weil sie in dieser durch ähnliche Wurzeln und Wörter, die aber einen ganz andern Sinn hatten, so leicht verdorben wurden.

3) Erinnerungen an Secten oder Andersgläubige, die unter den Namen der Hexen, Katzen, Wilzen, Metzen ꝛc. fortdauerten, behielten im Christenthum den Abscheu, den sie schon im Heidenthum gehabt. Da unter jenen Namen zum Theil alte Völker verstanden sind, die z. B. nie nach Südteutschland kamen, wo nach ihnen doch viele Stätten benannt wurden, so ist klar, daß in Südteutschland jene lokalen Völkernamen für die Gallier oder Celten stehen, die eine andere Religion hatten als die Teutschen und deren heilige Stätten von den Teutschen mit den Namen jener Völker bezeichnet wurden, die sie noch in Asien als Fremdgläubige gekannt und wahrscheinlich auch gehaßt und bekriegt

Digitized by Google

haben. So konnte ein gallischer Opferberg wol den (in nationaler Beziehung falschen) Namen Katzenberg oder Metzenberg erhalten, weil eine gallische Opferstätte den Teutschen nicht weniger fremd und widerlich war als vorher die Heiligthümer der Chazaren, Hunnen und anderer Völker. Ich weiß keine andere Art, den Grund der vielen hieher gehörigen Ortsnamen genügend anzugeben, denn daß jene Oertlichkeiten nicht von Hunden und Katzen rc. genannt seyn können, das muß Jedem einleuchten, der sie aufmerksam durchgeht.

4) Die meisten heiligen Stätten waren nach obigen Zeugnissen Quellen, Bäume und Hügel; es wird dadurch in religiöser Hinsicht bestättigt was Tacitus sagt: colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit (G. 16), und der Dienst an Bäumen und Quellen scheint mir den teutschen Volksglauben vom celtischen zu unterscheiden, in welchem die heiligen Stätten mehr an Felsen waren. Daß die meisten Ortszeugnisse auf Elementargeister gehen, entspricht dem eben erwähnten Umstande, daß die heidnische Religion der Teutschen sich in den Familien- und Hausgottesdienst zertheilte.

(Fortsetzung folgt).

II. Befestigung der Kirchhöfe 1407.

Markgrav Bernhart von Baden hatte mit dem Kloster Maulbronn Streit wegen der Befestigung dreier Kirchhöfe zu Oeschelbrunn, Oetisheim und Wirnsheim bei Pforzheim, und da er beim König Ruprecht keine Abhülfe seiner Beschwerden erlangte, so vereinigten sich beide Fürsten in der Wahl des Erzbischoffs Friderich von Köln als Schiedsrichter, der 1407, Mitwoch vor Pfingsten (11. Mai) seinen Ausspruch that. Der Entscheid geschah auf Eingabe der Beschwerdeschrift Bernharts, der Antwort Ruprechts und der Besichtigung der abgeschickten Bevollmächtigten. Alles dieses ist vollständig in den Schiedspruch aufgenommen, der in einem badischen Copialbuch „Vertrag, Regalia, privilegia," fol. 39. abgeschrieben ist, welches sich im Karlsruher Archiv befindet.

Diese Urkunden scheinen mir für die Geschichte des Festungsbaues, das Verhältniß der Kirche und ihres Hofes als Vertheidigungs- und Angriffspunkte und für das Straßenrecht der Beachtung werth, weil die Einzelheiten dieses Beispiels für die Sache sehr belehrend sind. Ich gebe daher folgende Auszüge.

1. Aus der Klagschrift des Markgraven Bernhart.

„Wie wol nu auch von bebstlichen und keyserlichen rechten verbotten sy, daz man uß gewichten kirchen und kirchhofen und semlichen heiligen stetten solliche werliche gebuwe, die sich burgen und vestin glichen, nit machen noch buwen sol, so hant doch die herrren von Mulnbrunnen, sant Bernhardtsorden, an den kirchhofen in den dorffern Eschelbrunn, Oetßheim und Wireßheim uns swerlichen verbuwen und uberbuwen, und verbuwent und uberbuwent [1]) auch uns noch daselbs tegelichs, darumb daz sy die selben kirchhofe gemacht habent und machent mit sollichen burglichen gebuwen, daz sie nu nit me als kirchhofe geschaffen und gestalt sint, sunder sie sien werlichen vestin wol zu glichen, wie wol ez doch kirchhofe sin soltent, wann man tegelichs lute da inn begrabet und messe da inn hat und auch teuffe dar inn sint, und daz man sie auch tege und nacht bewachet und wol behutet glich andern burgen und vestin, die selben kirchhofe und dorffere in unserm lande, geleyte und marggraveschaft gelegen sint und unser lande, lute und die wir geleiten sollent, schadens und uberfallens daruß forchten mussent und in kunftigen ziten wartend siend, als auch vor ziten reisige hersche [2]) in denselben kirchhofen wider uns und unse dienere gelegen sint und wir und sie dar uß und da in geschadigt sient ane alles rechte, das selbe nu verbuwen und uberbuwen, auch die herren von Mulnbrunnen lange und vile getan hand und daz meiste teile bij unsern ziten und in unßer vorderung und dem verbieten angefangen und vollenbracht habent und tund ez noch tegelichs, wer daz, daz wir von sache wegen unsers rechten zu behalten und schaden zu vermiden und umb gemeinen nutze ine rechte und redelichen verkundet und verbotten habent, nit da zu buwende: und hette auch unser herre der konig die selben herren von Mulnbrunnen, der herre und vogte er ist, und dem sie in sollichen sachen billichen gehorsam und gefellig sind und sin sollent, zu dem obgenannten nuwen verbuwe und uberbuwen wider uns geschirmet und gehandhabt und sie da by lassen bliben und noch bliben lat, wer das, daz wir yne dicke und vile mit uns selbs unßer bottschaft und briefen erfordert und sine gnade gebetten habent, daz er yne daz nit gestatten noch verhengen wolte rc. —

Der Markgrav verlangte die Schleifung der neuen Festungswerke auf Kosten des Erbauers und ein Verbot, dieselben später wieder aufzurichten. Die Urkunde ist aus Pforzheim datirt, feria, IV. post festum paschae 1407. (30. März.)

---

1) Verbauen heißt bauen wo es nicht erlaubt ist; überbauen mehr bauen als erlaubt ist.

2) Mannschaft.

2. Aus der Einrede des Königs Ruprecht d. d. Heidelberg Donnerstag vor Invocavit 1407. (11. Februar, [1]).

„Zum ersten — als er meynt, daz von bebstlichen und kayserlichen rechten verbotten sy, daz man uz gewichten [2]) kirchen und kirchhofen ꝛc. — meinen wir — daz sich das uß bebstlichen und keyserlichen rechten, so man die rechte fur sich nympt, nit also findet, wann ob daz wol leyen verbotten ist, das sie von eygem gewalt und frevel solliche gewichte stette zu burgen und vesten nit machen sollent, doch mogent geistliche lute yne und den iren und andern, die zu gewichten stetten zuflucht hant zu beschut [3]) und zu irer notdurft solliche gewichte stette wol bevesten als daz auch an vil enden sunderlich in dutschen landen lange zit herkomen und gehalten ist in unßern und dez heiligen richs und auch der kurfursten, fursten und herren londen und gebieten und auch bebstliche und keyserliche rechte eygentlichen uß wisent.

Und als der vorg. marggr. Bernhart meynt, daz die — von Mulnbrunnen ꝛc. — daruf antworten wir, daz dieselben kirchhofe werlich und vesticlich gemacht sint ee dann yeman verdenkt — so ist auch wol kuntlichen, daz die von Mulnbrunnen die kirchhofe nit angefangen hant werlichen zu machen, wann etliche derselben kirchhofe an dem werlichen buwe als alte oder elter schinent oder sin mogent, als das closter zu Mulnbrunnen [4]), so ist ir auch ein teil gebuwen worden und werlich gemacht, ee die von Mulnbrunnen die eygenschaft da uber koment. Wir meynen auch nit daz der obg. marggr. mit den kirchhofen verbuwen oder uberbuwen sy, wann sie in der von Mulnbrunn eigenen und ledigen derffern gelegen sint. —

Und als der marggr. furwendet, daz man die kirchhofe bewache ꝛc. — mag din liebe wol versteen, als die kirchhofe in einer wilden gegen [5]) gelegen sint, da vil herschafte an stossent und etwen vast zugriff da gescheen sint und man noch da me muß in sorgen sin dann anderswo von vil reisiger herste wegen, die da zu dicken male uff und abe riten, das armen luten stetis ein notdurft ist, sich und daz ir an den enden wol zu behuten und zu bewachen, und sunderlich ist me notdurft, kirchen, kirchhofe und gewichte stetde zu bewachen und zu behuten dann andere stetde, umb dez willen daz kein unfuge da geschehe, als leider dicke von reisigen herschen und iren mitlauffern geschicht, davon kirchen und kirchhofe entwichet oder zerstoret werden, und darumb hant geistliche und weltliche rechte versorget, daz die heiligen stetde in guter hute und wol bewart sin sollent.

— — Und als derselbe unßer oheim furbaß meynt, das die von Mulnbrunn dasselbe nuwe verbuwen und uberbuwen lange und vile getan hant und das meysteteile by sinen ziten ꝛc. — daruf antworten wir als auch da vor eins teils geschriben stet, das wir nit meynent, daz die kirchhofe und der buwe daselbs nuwe verbuwen oder uberbuwen sient, wann die kirchhofe alle dry werliche und veste gebuwen und gemacht sint lenger dann yeman verdenckt in dißer zyt, und habent auch die von Mulnbrunn die kirchhofe in keiner nuwer zit angefangen oder die werlichkeit vollenbracht; wol mogent sie an etlichen enden die alten buwe und werlicheit gebessert und erstattet han nach irer notdurft und gelegenheit. — —

Und als der marggr. furbaß meynet, das die von Mulnbrunn semlich verbuwen und uberbuwen wider yne in sinem lande und marggrafschaffte nit getorstent noch mochtent getun, were unßer schirme und hilff nit, meinen wir daz, das buwen an den kirchhofen den marggrafen nit antreffe — und sint auch die kirchhofe werlich und veste gebuwen worden, ee die von Mulnbrunn in unsern schirme von dez richs oder unser erbeherschaft wegen komen sint und ee ioch die marggrafschaffte zu einem furstentume worden ist [1].) — Und als der marggr. f. m., das nit gewonlichen sy, daz andere clostere grawes ordens in siner marggraveschafte und dem lande zu Swaben solich burgliche buwe buwen oder machen ane erloubunge und verhengniße: daruff antwurten wir, daz in der gegene, da die kirchhofe gelegen sint und in den landen darumbe andere clostere, geistliche und ander lute vile werlicher vester kirchhofe habent, die sie tegelich besserent und erstattent nach irer notdurfte, daruß wol zu merckende ist, werent soliche kirchhofe in der gegene nit ein sunder notdurft, daz man sie billig und von rechts wegen gunnen solte, die herren dar umbe gesessen und ir alten hetten ez bisher nit gestattet, also vile zu buwen. — —

3. Auszug aus dem Schiedspruch des Kurfürsten von Köln.

„Wann wir uns auch — mit unsern frunden und vile me wysen luten darumb beraten han — und auch nachdem uns unßere frunde, die wir hinuff zu den kirchhofen gesant hatten, die zu besehen und alle gelegenheit davon zu herfarn, die uns und unßere rete und frunde da von underwist hant, waz sie da gesehen, gehort und erfarn hant, und darumb und umbe alle vorgeschriben sachen entscheiden

---

1) Diesem Datum nach muß schon eine frühere Klage des Markgraven Bernharts abgefaßt worden seyn.

2) Geweihten.

3) Schutz.

4) Maulbronn wurde 1138 gestiftet; wenn die Befestigung der Kirchhöfe weiter zurück geht, so gehören sie zu den merkwürdigsten weltlichen Bauten.

5) Gegend.

1) Auch nach dieser Bemerkung müßte die Befestigung jener Kirchhöfe vor das 12te Jahrhundert zurückgehen.

Digitized by Google

wir — als hernach geschriben stet: also ist daz sache, daz die kirchhofe ligent in lande und marggrafschafte unsers oheims des marggraven, waz dann dar an gebuwet were worden in der zyt irer beider eynunge, daz da nit zu behelfe were getan dem alten buwe, der vor der eynunge gewest were, und auch mit manunge, die unser oheim der marggrave an unsern gnedigen herren den romischen konig gefordert und gemanet hette, nach ußwisung der eynunge, den sal unser here der konig die von Mulnbrunn underwysen abe zu tun. und ob sie dez nit endeten, so sol unser herre der romische konig unserm oheim dem marggraven darzu beholfen sin und tun nach ußwysung der eynunge. —

M.

III. Die Steinhütte und andere Verhältnisse des Doms zu Constanz. 1485 — 1576.

1. Aus dem Vertrage des Bischofs Hugo von Constanz mit der Stadt Constanz, Montag nach S. Galli 1511. Im Constanzer Copialbuch Nr. 8. und in mehreren andern Abschriften im Karlsruher Archiv.

Zum ersten soll zu Costenz die pfaltz, der ober und unter Munsterhof auch das gerichtzhauß und die stainhutten mit iren begriffen, wie die yetzo stän, erempt und fry syn; und ob in dem begriff der pfaltz gefrävelt wurde, das soll unser gnediger her von Costenz burgerlichen straffen. Doch so sollen die burger, ynwoner und gest, so allda gepüßt wurden, mit der straff nach bruch und gewonhait ainer stat Costentz gehalten werden. sunst soll ain rat sich derselben straff nit annemen, es berüre dan das malefitz, lyb oder leben, das soll also verstanden werden, was billichen an lyb oder leben gestrafft wirdet, dasselb mag ein rat, wo es im begriff der stat Costentz beschehe, straffen und darmit nach irem willen handlen.

Item ob siner fürstlichen gnaden hofgesind, das sin gnad uff der pfaltz in teglicher liferung hat, deßglichen des consistoriums ußgesundert personen in gemain oder sonders uff dem obern munsterhof under ain ander, das weder burger noch gest berurt, fräveln wurden, das soll sin gnad auch zu straffen haben, ußgenomen das malefitz, lyb oder leben betrifft wie obsteet. — — Und nachdem hie vor angezaigt ist, das die pfaltz der ober und under munsterhof, auch das gerichtshuß und die stainhutten mit iren begriffen, wie die yetzo steen, erempt und fry sin sollen, ist daneben clarlichen vertragen, das umb der wort willen, nemlich wie die yetzo steen, nit soll verstanden werden, daß unser gnediger herr von Costantz nit ferrer buwen mug, sonnder soll es also verstanden werden, das sin gnad nach lust und irem gefallen die pfaltz, wie der begriff yetzo ist, buwen mag, deßglichen uff die stainhutten heruß lustzymer, aber ouch nit wytter noch anders dann der begriff yetzo ungevarlich ist, es wellte dann sin gnad mit demselben buw uff der stainhutten etwas wyter in dem munsterhof gegen der kirchen faren, das mag sin gnad wol thun, und soll aber die pfaltz und stainhutt mit der freyhait, wie dann das der pfaltz und stainhutten hierinn zugeben ist, geacht und gehalten werden und das ouch sin gnad nyemandts uff die stainhutten setzen soll, es sy dann siner gnaden hoffgesind, so sin gnad in täglicher lyfferung hat oder der eremtem personen, und mit den furnemlichen worten, das an den orten allen kain befestigung gemacht oder gebuet werde *).

2. Aus dem Entscheid des Kaisers Maximilian I. zwischen dem Bischof und der Stadt Constanz v. 15. Mai 1511. In demselben Copialbuch.

— Von erst als thumbprobst, thumbdechant und capitl der sturmglockhen und der hauptwacht halben in dem obern münsterthurn beschwärung und mangel gehabt, darauf sich dann gemelt unser rathe mit sampt bayder partheyen verordneten und iren werkmaister uff den thurn gefüegt, gestalt und gelegenheit der sachen besichtigt, demnach haben sie angeschlagen und entschaiden und gesprochen: das die sturmglockh auß dem zymer da sie getzo neben der andern glockhen hanget, in das nechst zymmer darob, da jetzo die obristen thurnfenster und die hauptwacht ist, gehengkt und daselbst durch burgermaister und rath nach ainer statt Costantz notturften versorgt und bestellt, das auch die thurnfenster zu demselben zymer geöffnet und der wachter vorig wonung und außladung daselbst hinweg gethon und hinauf uber die sturm glockhen gericht, und die sturmglockhen mit gebew und anderm versehen und versorgt werden solle, damit niemandts dann allain der wachter und die jhenigen, so ain rath ye zu zeyten verordnet darzu khomen mögen, und das thumbprobst, thumbdechant und capitl in das tachwerckh deselben thurns ungevarlich in der höhe den guldin lilien gleich vier erckher, nemblich allweg im mitteln zwüschen zwayen lilien aynen erckher machen, darinn die wachter das aussehen notturftigklich haben mögen, und also soll die sturmglock auch solch aussehen und wacht hinfüro allzeit gehalten werden; und wan die wachter zu yeder zeit an den thächern oder sonst in annder weg des stiffts schaden sehen oder gewar wurde, soll er thumbdechant und capitl dasselb alzeit anzaigen und ime solches zu thun von denen von Costantz in ayde geben werden. so söllen die meßner zu den glockhen, so sonnst in selbigem thurn hangen, schlussel und irn freyen zugang die zu leüten und zu vertraren haben, so oft das die notturfft erfordert.

---

*) Dieser Vertrag wurde, was die Steinhütte betrifft, 1576 erneuert.

Digitized by Google

Item die stainmetzen mayster und gesellen auf der fabric stainhütten von erst ir arbait betreffende haben wir bethädigt, und das dieselben maister und gesellen niemands in der statt Costantz dan der fabric, deßgleichen ob die notturft erfordern wurde, an unser lieben frowen pfisterey und dem stauff ichtzig zu pawen, werckhen sollen; es wäre dann, daß ain bischoff zu Costantz der statt Costanz ettwatzs zu pawen, auch thumbprobst, thumbdechant und capitlherrn in iren höffen zu Costantz von thüren, fenstern und andern gehowen stainwerckh ichtzig zu machen fürnemen und understhehen wurden, das mögen inen gemelt mayster und gesellen wol bawen, howen und uffsetzen. Aber was thumbprobst, thumbdechant und capitlherrn von maurwerckh, zimmerwerckh, tischmacherwerckh und ander handtwerckchen in der statt Costantz machen wölten, dar zu sollen sy niemands dan der statt handtwerckher brauchen. hinwiderum ob die burger von der berüerter maister und gesellen von der stainhütten rat und hilf bedürfften, auch wie obstät stainwerckh zu howen, den söllen sy gleicher weyß nit versagt noch verzigen sonder auch zuegelassen werden, alles der fabric ohn schaden.

Item der gedachten stainmetzen-gesellen ayd und rechtfertigung betreffendt haben wir bethädingt, das dieselben gesellen schwörn söllen, wan ain geschöl in der stat Costantz ufferstüend oder sturm geschlagen wäre, von was sach das seye, von stund an mit iren gewehren under der statt panier auf den obern markt zu ainem burgermaister zu laufen und zu kehrn und daselbst, was man mit inen schaffen oder verordnen wurde, gehorsam zu sein, auch sonst gemainer statt nutz um frommen zu fürdern und schaden zu wenden nach ihren statten (statuten?) getrewlich ohn geverde. Und ob sie zu burgern oder andern handtwerckhsgesellen oder der verwandten der statt zuspruch gewunnen, oder dieselben der statt burger, handtwercksgesellen oder verwandten zu inen, als dan vor rath oder des amans gericht, wo je ein jede sach billig hingehört, recht zu geben und zu nemen, und was vor rath erkh nt wurde, darbey ohne weygerung zu beleyben und dem nachzukhomen. doch sollen sy mit solcher aydspflicht nit weyter dan so lang sy uff der hütten und arbeyten verbunden seyn. Ob sich aber zwüschen inen ettwas schlecht unschädlich sachen uff der hütten verlüffen, darumb khain thail rechtz begerte, die mögen sy solchs selbst under inen güetlich oder nach ires handtwerckh gebrauch hinlegen und vertragen. was aber derselben stainmetzen gesellen frävel und straffen berürt, derhalben soll es gegen inen gehalten werden wie mit des bischoffs von Costantz' hofgesindt und zugewandten nach außweyssung eines vertrags oder entlichen rechtsspruchs, so auch zwüschen ime und ainer statt yetzo gehandlet und ob got wil verfangen und uffgerichtet wirdet.

— — Item die feurschow belangendt haben wir bethädingt, so oft burgermaister und rath ir fewrschower umb zugehen verordnen, das sy dem thumbdechant oder in desselbigen abwesen dem ältern thumbherrn an statt aines bischoffs und capitls ansagen lassen, der soll dan on verzug den hüttenmaister oder ainen andern priestern, die mit des raths fewrschowern in der thumbhern und priester heuser gehen und schowen, verhelffen verordnen, und was durch die verordneten in der thumbhern und priester heusern gestrafft würdet, das dieselbig straff durch den thumbdechant oder ältern thumbhern unabläßlich eingezogen und in unser lieben frowen stockh des baws gelegt werde. ob aber der thumbdechant oder älter thumbherr an verordnung der iren seumig wäre, so sollen und mögen nichtz desto minder ains raths verordneten in der thumbherrn und priester heuser fewrschowen.

Item den undergang oder bawschow betreffende haben wir entschaiden und bethädingt, wan sich hinfüro zwüschen thumbprobst, thumbdechant, thumbherrn und andrer priester höfen, heusern und gelegen güetern bawschowens und undergangs halber irrungen begeben, so ver dan solch irrung allain zwüschen denselben thumbprobst, thumdechant, thumbherrn und priester wäre, darinnen söllen thumbdechant und capitl wol güetlich handlen und entschayden mögen; wo aber die irrung zwüschen derselben ainem und ainem burger oder einwoner zu Costantz wäre, darinne mögen und söllen ains raths undergenger und bawschower umbgehen, schowen und sprechen, in massen von altem herkhomen ist. und ob darinne ain priester ains beystands vom thumbdechant begerte, den mag er ob er will zue ime verfüegen, doch soll das recht, umb das ainer solchen beystant villeicht nit gehaben möchte, nicht verhindert werden. und ob under thumbprobst, thumbdechant, thumbhern oder priestern ainer oder meer ye zu zeyten straffbar erkhent wurde, diesselbig straff soll durch thumbdechant furderlich und unabläßlich eingezogen und in unser lieben frowen stockh gelegt werden. Dagegen söllen die undergenger mit einziehung irer straffen von burgern und beywonern auch geflissen seyn.

Zue letst berüerendt das haylthumb auch die fabric und järliche handtrayche oder contribution zu besserung prugken, weg und steg rc., als burgermaister und rath derselbigen sachen halber clag und ansuchen gethon, das aber thumbprobst, thumbdechant und capitl für frömd geacht und vermaint, bey verwaltung und handlung des haylthumbs und der fabric auch der berüerten handtraychin und contribution halber unangefordert zubleiben, alles nach altem herkhomen und billichait, haben uns thumbprobst, thumbdechant und capitl auß guetem, underthenigem, vertrawlichem willen haymgesetzt güetlich zu erkhennen, das sy billichen solli hem irem begern nach beleiben sollen, dawider auch burgermaister und rath nit weyter geübt sonder die sach in unser hande und gevallen gestelt haben, der maynung was wir daraus machen, das es irenthalb schlecht sy: demnach haben wir entschayden und bethädingt, das thumbprobst, thumdechant und capitl hinfüro bey verwaltung und handlung des hailthumbs und der fabric rhüewig auch der

Digitized by Google

gedachten handtrauch und contribution unangefordert beleiben sollen wie von alter her.

3. Auszug der Verhandlungen des Domkapitels mit der Stadt Constanz von den Jahren 1555 u. 1556. Im demselben Copialbuch Nr. 8.

Antrag des Domkapitels v. 21. November. 1555.

Nachdem unser lieben frawen fabric alhie mit vil treffenlichen onvermeidlichen ausgaben täglich beschwärdt uber das die grossen glocken von nüwen ze hencken oder zu erwarten, daß sy durch den thurn hinab falle, die orgel inwendig zergenkt und vhe lenger vhe mher bresst- und mangelhaft, die hochwacht zu verhuetung grosses schadens in ain besser gebew zerbringen, und aber gedachte fabric dermaßen erärmbt, das uß deren gefälen noch vnkhomen solchem allem nit mag fürkomen werden; so ains thumbcapitels ganz frundtlich und nachpürlich begeren und bit, ain erberer rath wölle vermög hochgedachter Röm. kais. Maj. resolution derselben mit erlegung ainer ansechenlichen summa gelts verholfen sein.

Antwort des Stadtraths v. 5. Juni 1556.

Letzlich so vil die arm fabrik berüerendt ist auch von den herrn gsandten (des Raths) gemelt worden, es (wolle) ain erbarer rath hin und wider bevelch geben, gelt zu bekomen, sy baldt das vorhanden, werde es onverzogenlich den fabric pflegern geliefert werden. haben aber des kain zeit benamset. Dieweil dan sölchs noch nit beschehen und gedachte fabrik vhe lenger vhe mer dessen nodturftig, ist nochmals ains thumbkapittels ganz freundlich nachbürlich und fleissig bitt, ain erbarer rath wölle verholffen sein, damit gedacht gelt one lengern verzug erlegt werde, damit so uß mangel dessen die hochwacht nit vor winter möchte versichert werden und darburch etwas schaden oder nachtail der kirchen, orgel, tach, thurn oder anderm zustunde, will ain thumbcapittel sich hiemit genzlich entschuldigt haben.

Weitere Antwort des Stadtraths v. 24. Dec. 1556.

— Ain rath weiß, das es zeyt wäre, das sy das gelt erlegen söllten, es wüßt aber ain capitel, das sy arm und mit vil gebuwen beladen syen, bedanckh sich ain rath des stillstands und bitt nochmals, ain capitel wölle mit inen das best thun, es hab aber ain rath seinen amptleuten bevolhen, yetzo nach den feyrtagen 1000 gulden ze erlegen, darnach wöllen sy mer so vil möglich bezalen. darnach so befinden sy etwelch höf, die haben hievor gesteurt, die werde ain rath auch inziehen lassen. Item die gesellen uff der stainhutten sollen inen geschworen sein, die werde ain rath darzu halten *). M.

*) Ich finde wenig über die Einnahmen der Fabrik, sie scheint nach einigen Zeugnissen ziemlich dürftig gewesen. Im Jahr 1485 lieh die Fabrik der Stadt Markdorf 2000 fl. laut Urk. im Constanz. Cop. Buch Nr. 7. die procuratores fabricae heißen darin Hans Ulrich von Stoffel und maister Reinhart Summer baid thumherren, als pfleger der fabric. Im Jahr 1491 waren Fabrikpfleger Heinrich von Höwen Domdechant und Johannes Zwick Domherr. Daselbst Urk. Nr. 8. Im Jahr 1491 verkaufte die [illegible]rik eine Rente von zwei Fuder Weingelds zu Reichenau an einen Pfarrer um 240 fl. rhein.

IV. Schmuck und Hausrath der Gräfin Agnes von Cleve 1399.

Agnes war eine Tochter des Königs Ruprecht, verehlichte sich 1399 mit dem Graven Adolf II. von Cleve und starb schon 1401. Das pfälzer Copialbuch Nr. 146, b. im Karlsruher Archiv enthält das Verzeichniß ihrer Aussteuer an Schmuck und Hausrath, welches ich hier mittheile, weil dadurch die häuslichen Alterthümer erläutert werden.

Bl. 314. „Nota mynr frauwen von Cleve kleynad. zum ersten, zwo silberin kannen, diesint ubergulbit. Item zwo silber in kannen. Item 4 ubergult kopfe, die nuwe sint. Item ein ubergulten kopfe, der alt ist, Item ein ubergulten pecher, der alt ist. Item 2 silberin kophe. Item ein ubergulte mischekanne. Item ein ubergulte schal. Item 10 grosse silberin schusseln. Item 10 cleyne silberin schusseln. Item 2 silberin wasserbecken. Item 20 silberin becher. Item ein horn mit silber beslagen. Item ein silberin krutfaße. Item ein loffel darzu. Item ein barillen koppfel, beslagen. Item ein fledrin beslagen koppflin. summa 61 stücke.

Item 1 schappel mit einem großen wißen hirtze und swanen. Item 1 schappel mit einem cleinen wißen hirtze. Item ein perlin halspant mit spengelchin. Item 1 gulden krantze mit den rosen. Item ein halspant mit gulden spengelchen. Item ein weichgürtel mit gulden schellen. Item 1 weiche gurtel mit schellen. Item 1 perlin hornfessel.

Item 1 prüne dapphart mit perlin ermel. Item 1 rode scharlach rock mit einer perlin bruste. Item 1 grün rock mit perlin ermeln. Item 1 rode samant mantel mit perlin listen. Item 1 swartz samat dapphart mit perlin listen. Item 1 musterte samat rock mit perlin listen. Item 1 gulden dapphart. Item 1 rode gulden mantel. Item 1 gulden enge rock und ein mantel. Item 1 syden daphart von damasch. Item 1 blaw par rock und mantel mit punde gefutert. Item 1 enge prün und swartz rock mit gulden borten. Item 1 syden kamer. Item 1 Arraßin kamer.

Item 11 samet pfulwen. Item 1 syden heuptpfulwe. Item 4 syden heupt kussen."

Aus diesem Verzeichniß geht hervor, daß die Aussteuer (ohne das Geld) Silberzeug, Schmuck, Kleidung und Bettzeug umfaßte. Das Silber war zur Tafel bestimmt und bestand in Gefäßen. Diese waren nach obiger Liste dreierlei,

Digitized by Google

1) Waschgefäße, Becken, worin man die Hände wusch, ehe man zu Tische gieng. Gregor v. Tours kannte sie schon bei den Franken und gibt ihren lateinischen Namen paterae und ihren fränkischen bacchinon (*var.* baccchinon) an (hist. Franc. IX., 28. ad ann. 589.) 2) Trinkgefäße, nämlich Becher, die sich von den Köpfen dadurch unterschieden, daß sie keinen Deckel hatten, sodann Köpfe (französisch coupes), Hörner und Kannen. Aus den Bechern, Köpfen und Hörnern wurde getrunken, aus den Kannen aber nicht, sondern das Getränk in kleinere Mundgefäße gegossen. Köpfe von Beryll sind Glasflüsse, von Flieder (fledrin) Holzköpfe aus Wurzeln oder Maser. Die Mischkannen waren wol zur Bereitung des Kräuterweins, Meths u. dergl. bestimmt. 3) Speisegefäße bestanden in Schüsseln und Krautfässern d. i. Krautgefäßen für Gemüse, die mit Deckeln verschlossen und mit Löffeln geschöpft wurden.

Was den Schmuck betrifft, so ist Schapel romanischen Ursprungs, von capello, chape, chaperon, wie Scherz im Glossar schon angegeben. Eigentlich heißt das Wort Hauptbedeckung, entspricht aber dem jetzigen Kopfschmuck Diadem genannt. Der Schwan auf dem Schapel der Grävin Agnes bezog sich auf die Clevische Haussage vom Schwanritter, so wie auch wahrscheinlich der weiße Hirsch, beide Embleme sind also den Wappenbildern gleich zu achten. Weichgürtel kommt von weich (mollis), nicht von wich (sanctus) er scheint also um den Unterleib getragen worden. Auch Männer trugen solche Gürtel mit Schellen, welche kugelrund waren und eine Spalte hatten, wie noch jetzt unsere Pferdeschellen.

Dapphart ist ebenfalls romanisch (s. Du Cange s. v. tabardum) eine Túnica oder ein Unterkleid. Listen sind Litzen. Buntes Futter ist Hermelinfutter, welches auch die Altfranzosen vair et gris nannten. Futter selbst kommt von fourrer. Was eine Kamer war, weiß ich nicht, vielleicht ein Kamisol; Arraßin bedeutet Tuch von Arras. Pfulwen ist hochteutsch für Pfühl, vom lateinischen pulvinar.

Man merkt aus dieser kurzen Uebersicht, daß mit der Ritterdichtung auch die Moden aus Frankreich zu uns gekommen sind; beides war eine Folge der fränkischen Herrschaft.

M.

IV. Alte Kunstwerke.

1. Marienbilder.

Der Bischof Matthias von Speier († 1478) ließ während seiner Regierung eine große Anzahl Marienbilder verfertigen und an verschiedenen Orten aufstellen. Das Verzeichniß steht in seinem Liber Secretorum fol. 394 im Karlsruher Archiv. Welcher Art diese Bilder waren, gemalt, geschnitzt oder ausgehauen, geht aus der Liste nicht hervor, denn es heißt nur: „Er zu lobe haben wir ir figur und byldunge lassen setzen an die ende als nachfolgt;“ da jedoch manche dieser Bildnisse im Freien standen, so scheinen sie von Stein oder doch von Holz gewesen. Hier folgt das Verzeichniß.

Item das groß unser lieben frauwen bilde zu ingangk des dumstiefftts zu Spier. Udenheim (Philippsburg), item 3 Bylde. Item Grevenhart eins. An zoll zu Udenheim eins. Im Lußhart by dem Waghuß (Waghäusel) eins. Eins zu Kyßlauwe. Drü zu Bruchsal. Zwei zu Grumbach. Eins daselbst uff dem Altar. Item 10 zu Heidelbergk. Eins zu Weibstat. Item zwei an der lantwer by dem schaffhoff zu Udenheim. Item 6 zu Mergentrut (Marientraut, zerstörte Burg bei Hanhofen). Zwei zu Kyrwiler. Zwei zu Kestemburg. Eins zu Meistersalt. Drü zu Luterburgk. Eins zu Jochgryme. Zwei zu Ryntzabern. Item eins zu Landauwe in dem Hoff. Item an der pfaltz zu Spier eins. Item eins zu Landecke. Item eins zu Walßheim (Waldsee bei Speier). Item eins zu Hergsheim. Item eins zu Scheide. Item eins zu Rulßheim. Eins zu Schieverstat. Eins zu Geynsheim. Eins zu Hanbach. Eins zu Underngrünbach (Untergrombach bei Bruchsal). Eins zu Ostringen. Eins zu Rotemburgk (Rothenberg bei Wisloch). Eins zur altenbürge (Karlsdorf bei Bruchsal). Eins zu Understeinach (Neckarsteinach).

Zusammen 58 Marienbilder, welche Matthias von 1464 — 1478 verfertigen ließ.

2. Gemälde und Schnitzbilder.

In dem Protocoll einer Kirchenvisitation im Bistum Speier von 1584 werden folgende Kunstgegenstände in den Orten um Weissenburg aufgeführt.

Lauterburg. pag. 247. Ante praedictam capellam (S. Michaelis) habetur crux saxea cum imagine crucifixi, b. Mariae virginis et Johannis, quae erecta est anno 1489. In capella habetur altare cum imagine b. Mariae v. rupta et antiqua, cum imaginibus duorum episcoporum. — Summum altare (templi) habet tabulam ligneam deauratam cum imaginibus etiam deauratis, in quarum medio est imago b. Mariae v. (d. h. ein Marienbild auf Goldgrund). Consecratum est in honore S. Antonii, cujus imago in summitate ad dexteram b. Mariae v. imaginis habetur et ad sinistram divi Johannis evangelistae. — Ante chorum est altare S. Crucis, super quo tabula depicta et noviter renovata habetur. — In dextro latere — altare d. Catherinae — in quo tabula depicta cum imagine divae Catherinae noviter renovata. — In eodem latere — habetur — altare S. Annae, in quo tabula depicta cum imaginibus B. M. V., s. Annae et Wolfgangi. — Juxta praedictum altare habetur altare aliud — S. Lois, in quo tabula depicta cum imaginibus sculptis S. Lois, Wendalini et alicujus virginis. — In sinistro latere altare S.

Digitized by Google

Martini, super quo habetur tabula antiqua non picta cum imaginibus divi Martini antiqua et fracta. — Altare S. Johannis Baptistae, super quo habetur tabula depicta noviter renovata. — Altare B. Mariae Magdalenae, super quo habetur [tabula] picta cum imaginibus S. Sebastiani et B. Mariae Magdalenae.

Salmbach pag. 456. Summum altare habet tabulam sculptam deauratam et effigies SS. Stephani, Georgii et Christophori, in sublimitate in medio dei patris, a dextra filii, a sinistra b. virginis, inferius 2 pectoratas imagines (d. i. Brustbilder). — In sacristia habetur altare non consecratum, in eo tabula depicta et imago S. Annae sculpta. — Extra chorum in dextero latere altare, in quo sculpta effigies B. M. V., Barbarae et Agnetis. — In sinistro latere altare non consecratum, in quo S. Stephani imago antiqua.

Scheibenhart. pag. 489. Summum altare habet tabulam te ..... cum imaginibus D. D. virginis Mariae, Oswaldi et Benedicti. In superiori parte tabulae sculpta effigies d. Georgii. — In sacristia habetur altare consecratum — in eodem effigies Christi resurgentis. — Extra chorum in dextero latere altare, — in quo d. Annae, B. M. V., Erasmi et Barbarae imagines sculptiles, und ein klein vesperbildlein. Am fenster flagellatus Christus sculptus.

Motern. pag. 516. Summum altare habet tabulam pictam antiquam cum imagine d. virg. M. — Uff der vorkirchen effigies Christi resurgentis. — Extra chorum in dextero latere altare, in quo habetur tabula picta inventionis S. Crucis. — In sinistro latere altare S. Annae, in quo effigies ipsius sculpta et B. M. V.

Neuweiler. p. 563. Summum altare habet tabulam antiquam cum imaginibus B. M. V. et S. Nicolai. — Item effigiem ex alabastro S. Johannis. — In superiori parte crux Christi crucifixi cum b. Joanne et B. M. V. allateralibus. — In dextro latere altare, super quo habentur imagines antiquae B. V. et d. Nicolai.

Solche alte Verzeichnisse von Kunstwerken habe ich bereits mehrere im Anzeiger mitgetheilt und hoffe noch andere bekannt zu machen. Da sie einen großen Reichthum der Kunst im Mittelalter beweisen, so lernt man auch daraus, wie viele Gelegenheit zur Ausbildung der Künstler vorhanden war. Diese vielseitige Anregung ersetzte den Mangel großer Kunstschulen und Sammlungen, wie man sie heutiges Tages hat, und die allgemeine Verbreitung der Kunstwerke verschaffte den wesentlichen Vortheil, daß durch ihre Anschauung das künstlerische Talent überall geweckt wurde.

M.

V. Ein Steinmetzenvertrag von 1485.

Zů wissen, das uf hüt des h. crützabent inventionis anno xlxxxvto durch Hansen von Niefern, vogt zu Liebenzelle, Johannes von Besickheim kuchinmeister und meister Hannsen Spryß von Zaberfelt steynmetzen von wegen myns gnedigen herren ist überkommen mit Ostern von Liebenzelle und Heinrichen von Mercklingen beide steynmetzen, des güßbetts halb am see zů Liebenzelle als das yetzt schadhafftig ist herfunden worden, dasselb widerumb zu bessern, zu versehen und zu machen in nachgeschribner wise. Zum ersten als sich das muerhaubt gegen dem see getrennt hat, da sollent sie dasselb gemuert haubt und die gehauwen quadern, die vor dem ablauf sind gesetzt worden und nit höhe gnůg hand, widerumb ußheben und darunder machen zwo lege auch mit gehauwen quadern dryer schůch dick also lang als die muer geet von eim ort an das ander, und darnach die selben uß gehabten quadern wider daruff setzen, also das dasselb gehauwen steinwerck gegen dem see sechs schůch hoch werde. Item sie sollent das güßbett gegen dem ablauf des graben gantz abheben biß uff den grundt und dasselb durch uß muren und wider machen mit gehauwen quadern, die zů gebanden geend hinder sich und auch verhaubtet, und oben uf dem güßbett zwischen den quadern verblatten und in einander verspynnten, dar zů die muer unden und oben am güßbett, wo es not ist, auch widerumb verfassen und wol versorgen, alles wie ine das und anders von dem obgenanten meister Hannsen jetzt in der gestalt muntlich angezeugt ist. Item die gehauwen steyne, was sie der bedörffen werden, sollent sie selber brechen, doch sol man ine dieselben steyne auch kalck, sandt, letten und anders uff die hofstatt, desglich züber, kübel, seil und anders wes man gebruchen můß, auch zůr handt antwurten. Darzů die hofstatt rumen und die fullmenten graben auch den letten beeren, den sollent sie dann daraffter selbs inslahen wie es geheischet. Und insunderheit ist hier beredt, das sie sich von stund an zů söllicher arbeit schicken und das werck machen sollent zům fürderlichsten so es ymmer gesin möge, und wenn sie gericht sind, das setzen mit den quadern anzufahen, so sollent sie das vorhin kundt tůn dem obgemelten meister Hannsen, der hat sich yetzt begeben mym gned. her. zů gefallen, ob sin gnad des an yne gesünnen werde, selbs dar zů komen und by dem anfangk zů sind, damit der dest bestentlicher gemacht werde. für söllich arbeit sol myn gn. h. den zweyen vorgemelten steynmetzen zů lon tůn geben zwentzig guldin, zů urkund ꝛc.

Nach dem Original, welches ein Kerfzettel auf Papier ist, im Karlsruher Archiv. Dergleichen Verträge sind, belehrend nicht allein durch ihre Kunstwörter und ihre Vor-

Digitized by Google

schriften sondern auch durch den Umstand, daß die Steinmetzen die Steine selbst brechen mußten, um das tauglichste Material zu wählen. Man findet daher, wie der folgende Beitrag beweist, die Steinmetzen nicht selten als Zeitbeständer oder Erblehenträger von Steingruben.

M.

VI. Benutzung der Steinbrüche.

Ich Trutpert, herre zu Stauffen, amptman zů Hochberg, bekenn mit dem briefe, das ich von wegen des hochgeb. Fursten und Hern h. Cristoffs markgr. zů Baden ꝛc. Mathisen von Worms dem steinmetzen und allen sinen erben erblich geluhen han eynen teil der steyngrůb zu Wöpfispergen nemlich von dem karrenwege an biß hinumb an das ecke da die sule gestalt ist, also das er und sine erben der herschaft Hochberg jerlich davon geben und eym yeden vogt zu Mundingen antwurten sollent funffthalben guldin oder so vil gelts als dann zumal dafür löuffig ist; und denselben teil der grůben in wesenlichem buwe zu allen ziten wol gerumet haben und halten. Sie sollen auch zu irem teil und darvon haben wege und stege jr steyne und rume zu tragen und zů furen on irrung der andern steynhauwere, desglichen sollent die andern steynhauwere auch haben wege und stege zu iren grůben irenthalb ungehyndert. Wann auch myn gnediger herre, sine erben oder nachkommen oder die von Emetingen sin bedörffent, so mögen sie mursteyne in dem rume nemmen wann und wievil sie wollen. Und als in dem berürten teil zwen huffen gemürers ligent, da soll der eyn huffe von wegen myns gned. h. dißmal werden ußgefuret und er den andern uß füren lassen. Und soler, sin erben und nachkommen dannenthin on myner gned. herschafft hilf und zůtun sinen teil der grůben in ordenlichem buw und wesenlich halten, alles ungeverlich. Und des zu urkund ꝛc. geben an s. Michelsabent 1477.

Hochberger Cop. Buch Nr. I. Bl. 60. im Karlsr. Archiv. Dabei ist bemerkt: In obgeschribener forme ist Heinrichen steynhauwern auch ein teil an der grůben geluhen umb 1 Pfund Rappen Pfenn., ußgenommen das man ime nüst rümpt.

Das Hochberger Cop. Buch Nr. II. enthält Bl. 127 die Verleihung der Steinbrüche zu Mundingen in der Au an mehrere Lehensträger vom Jahr 1545 nämlich: die oberste Grube, so wie sie abgesteint war, wurde dem Lenz Mençhe verliehen um 1 fl. jährlich zu 12½ schill. pfenn., die zweite ebenfalls „ausgesteinte" Grube erhielten Alexander und Lang Ruman von Zeismatt „nach grubensrecht" um jährlich 5 sch. pf., doch sollte 1546 die Grube besichtigt und der Zins gesteigert werden; die dritte Grube bekam Balthasar Jßak von Freiburg um 8 sch. pf. auch mit nachheriger Steigerung; die vierte oder alte Grube erhielt Benz Mençhe, die vorher Martin Steinmetz hatte, um 7 schill. pf. „und ist in dissen allen gruben vorbehalten daß sie die in rechten wesentlichen buw mit dem Rum und fust mit Steg und Weg — behalten sollen, und die abstich, so nitt keuffig und zu hauwen gut seyen, sollen sie meins gn. h. armen leuten vergebens hinfuren lassen." Die Lehenbriefe für alle Obengenannten sollten 1546 ausgefertigt werden. In dems. Buche Bl. 146 ist aber nur das Concept desjenigen enthalten, welcher dem Balthasar Jßak ausgestellt wurde. Dieser heißt darin „Meister Balthasar Ysack der Steinmetz zu Fryburg" und erhält als Erblehen „ein Steingruben unden in der Auw zu Thennenbach" die 12 ersten Jahre um jährliche 6 sch. 3 pfenn. „um deßwillen, daß er die Gruben von neuwem uffgethon und mit schwerem kosten erbauwen hat;" nach 12 Jahren aber sollte der Zins auf 10 sch. pf. steigen. Die übrigen Bedingnisse sind fast dieselben, wie in obiger Urkunde von 1427.

In dems. Buche Bl. 148 steht noch eine Verleihung aber von anderer Art. Simon Alman Bürger zu Freiburg erhielt die Steingrube zu Hochberg auf 5 Jahre, um 10 sch. pf. Zins, mit dem Beding, den Steinbruch nach Grubenrecht in Ehren zu halten, die Steine nur für seine Bauten zu verwenden und keinen Dritten darin brechen zu lassen. Nur der Markgrav hatte das Recht gemeinschaftlich mit dem Lehensträger Steine zu brechen, mußte aber den Kummer dann auch für seinen Theil wegschaffen. Auch hatte der Lehensmann die Vergünstigung, buchene Hebel im Walde zu hauen.

M.

Vermischte Anzeigen.

1. **Konrads von Würzburg trojanischer Krieg.** Aus dem ungedruckten Theile dieses Werkes werde ich nächstens eine Probe nach der Straßburger Hs. mit Beifügung der wichtigsten Abweichungen des Berliner Codex im Anzeiger bekannt machen, und nehme voraus Gelegenheit, meine Absicht, eine kritische Ausgabe dieses ganzen Gedichtes besorgen zu wollen, hiermit öffentlich anzuzeigen. Die Straßbuger Pergament-Hs. ist bereits von mir abgeschrieben und mit ihr der Berliner Codex verglichen worden; allein noch immer sind empfindliche Lücken in diesem großen, fast 60,000 Verse langen Gedichte geblieben. Ich ersuche daher alle Freunde der altteutschen Literatur, mich auf andere Hss. oder Bruchstücke dieses Gedichtes gütigst aufmerksam zu machen. Besonders wären mir einige Nach-

Digitized by Google

richten über eine nach v. d. Hagens Grundrisse in S. Gallen sich befindende Hs., über welche ich auf briefliche Anfragen keine Auskunft erhalten habe, so wie über den Werth des Linzer (ehemals Gleiniker) Codex von Rudolfs Weltchronik (S. dens. Grundriß) sehr erwünscht.

Göttingen, im März 1837.

G. K. Frommann.

II. Zusatz zum Anz. V., 453 Nr. 5. Die dortige Erzählung, wonach der Jude am Sabbat nicht aus der Kloake gezogen seyn wollte, hat zwei Epigramme veranlaßt, die in dem Cod. philol. latin. Vindobon. Nr. 281 (3102) stehen und in Endlicher's Katalog der Wiener lat. Hss. I., 169 abgedruckt sind.

III. Bibliotheken. Die Beispiele sind sammelswerth, welche beweisen, daß auch bei geringen Stadtkirchen Bibliotheken im Mittelalter gestiftet wurden. So besteht noch eine Bibliothek von Inkunabeln in der Kirche zu Michelstadt im Odenwald, wo ich auf einem Buchdeckel ein handschriftliches geistliches Lied des 15ten Jahrh. gesehen, aber die Bücher nicht weiter untersucht habe. Auch die Stadtkiche zu Wertheim hat einen Anbau, der zur Bibliothek bestimmt war (s. mein Badisches Archiv II., 356) und das Pfälz. Copialbuch Nr. 149, b. im Karlsruher Archiv enthält Bl. 180 die Stiftung einer Bibliothek bei der Nikolauskirche zu Alzei im jetzigen Rheinhessen. Johann von Kirchdorf, Domherr zu Worms und Kapellan des Königs Ruprecht auf der Burg zu Alzei vermachte nämlich seine sämmtlichen Bücher der Pfarrei zu Alzei, damit, wie es in der Bestätigung des Königs heißt, „priester und andere gelerte lute zu der obgenanten unser pfarren und stat Alzey gehorig, und die liebe darzu haben, in denselben buchern lesen und studeren und sich selbst und ander lute deste baß underwisen, gebeßern und zu got ziehen mögen, und als auch darumbe die gesworn der obgenanten pfarren ein lybery in sant Niclaus capellen, in der obgenanten unser stat Altzey gelegen, hant tün buwen und machen, dieselben und andere buchere, die hernach darzu geben und komen werden, in derselben liberyen ewiclich zu behalten und zu bliben ꝛc." Die Stiftung geschah 1409.

IV. Zur Geschichte des Buchhandels. In dem Pfälzer Copialbuch Nr. 14 im Karlsruher Archiv steht Bl. 142 eine Urkunde des Pfalzgraven Friderich I., d. d. Heidelberg Montag nach dem Palmtag 1466, wonach folgender Schutz ertheilt wurde: „der ersame unser lieber, getruwer meister Heinrich Eckstein Buchdrucker und sine gedingkte knecht, die ime mit solchem gewerbe helffen furschaffen und mit dem synem umbgen, in unserm sundern schirm und versprechе sint zu recht als ander unser schirmlute sin; darumb auch der egenante meister Heinrich uns deshalb lange zit und noch mit einem sundern schirmgelt gedint hat und noch jerlich dienet unserm zynßmeister zu Hagenawe von unsern wegen: herumb wir an all und yglich, den diser unser brieff furkompt, in was wirden, stats oder wesens die sint, geistlich oder weltlich, bitten, begeren und gesynnen, unsern amptluten, dienern und undertanen ernstlich gebietend, dwil solich buchdrucken zu vil gutem dienet, das ir dem egenanten meister Heinrich und sin egenanten knecht, die er verspricht, mit ir habe und gut sicher und onbeleidigt webern und wandeln lassen durch die lande und ein ydes furstenthum, herschafft und gebiet, zu wasser und zu lande, auch beleiten und beleitet schaffen ꝛc.".

Dieser Heinrich Eckstein ist als Buchdrucker sonst nicht bekannt, weder in Heidelberg noch in Hagenau, wo er wahrscheinlich wohnte, wurden i. J. 1466 Bücher gedruckt, die ersten Inkunabeln jener Städte sind von 1485 und 1489. Die Urkunde selbst deutet aber hinlänglich an, daß Eckstein mit gedruckten Büchern handelte, weshalb er auch herumreiste und dafür einen Schirmbrief nöthig hatte.

V. Hans Sachs. Folgende Notiz gehört vielleicht zu dessen Familiengeschichte. „anno dom. 1405 — in Nuremberg hat Hans Sachs purger zu Nuremberg empfangen zwey gutlin zů Pischofsperg — der er umb Erhard und Martin Sachs kaufft hat, die von der Pfalz und hertzogtům zů lehen rüret." — Pfälz. Cop. Buch 149, b. Fol. 336. im Karlsruher Archiv.

VI. Prediger. Zum Anz. VI., 74. Bruder Gerhart von Sterrengassen lebte in dem Kloster S. Antonius zu Köln um 1340 und wird von Hermann von Fritzlar in seinen Legenden der Heiligen angeführt in der Pfälz. Hs. Nr. 113. Bl. 93, a. S. Wilkens Beschreib. der Heidelb. Bücherf. S. 348 Predigten des Bruders Heinrich von Köln stehen in der Pfälz. Hs. Nr. 587.

M.

Digitized by Google

Geschichte und Recht.

I. Augsburger Chronik von 1377 bis 1445.

(Fortsetzung.)

43. A. D. 1386 jar an dem mentag vor sant Veicz [1]) tag do lag der herr von Bern vor Badaw mit großem volck, ritter und knechten. das was dem hern von Badaw zorn und zoch zů ainer port der statt und hindergieng das folck und schlůg dez von Pern volck zů tod, und ertruncken in der Prent wol 5 hundert man und 20 man. Man gab allen Teůtschen tag und sagt sy ledig ir fancknuß als fer das si in zwain manat wider den von Padaw nit tůn solten; und roz und harnasch was verlorn vor uz. waz aber Walchen da gefangen ward, die wurden all beschäczt.

44. A. D. 1386 jar do kam der wasserwaider von Ungern an den großen grausen von Ungern uff dem feld und schlůg den großen graffen ze tod und schlůg dem ritter den kopff ab, der kůng Karl von Pull [2]) ermort hett aun schuld und aun recht; und sant gen Offen zů stund und bracht die kůngin von Ungern zů fancknuß, die das mord gestift hett.

45. A. D. 1386 jar do zoch herczog Luipolt von Oesterreich gen Schweicz fůr ain statt, dui was im abgewunnen und die wolt er wider gewunnen haun. dez wurden die von Schweicz innan und die von Luczeren und santen dem von Oesterreich brief, ob er wölt mit in fächten, so wölten sie zů im ziechen uff das feld und welten mit im streiten. do sprach herczog Luipolt von Oesterreich, er gelepte nie tag so gerne. und also zugen sie ze baidentail gegen ainander. das beschach an ainem mentag vor der siben schlaffer tag. do ward herczog Luipolt von Oesterreich erschlagen und mit im 5 hundert 80 graffen, freien, ritter und knecht. darnach umb sant Mangen tag [3]) der grauff von Kaczenelenbogen und vil ritter und knecht mit im wurden erschlagen vor Schweicz.

46. A. D. 1387 jar umb liechtmeß [4]) do kam ain wetag, den hiez man den burczel, der kam in all stett und in allu land und in allu dörffer, und laugen die laůt 3 tag oder 4, und stůnden den wider auf.

47. A. D. 1387 jar an sant Bartholomeus aubent [5]) do kamen reich und arm uff das haus an den großen ratt und wolten ain ungelt seczen in der statt Augspurg, wann die statt waz in großer schuld von dez wegen, man umbgrůb die statt und mauret, wau sein not was, und hetten auch soldner, daz die statt und das land und der pund bei frid belaib. das antwortent ain tail der hantwerck und darzu vil armer leůt und sprachen, welten si ain ungelt haben, daz si dan allu vordach und all köllerhäls abprechen und alles das uff des Reichs straᵘß gepauen wär, oder si geben nimer kain ungelt, oder das all purger ir gůt stuirten, als liebs in wär. das forchten die reichen, es würd in ze schwär, und wurden dez überain, daz sie wolten abbrechen, als vorgeschriben stätt, und wolten das ungelt haben, und wurden auch überain und schwůren auch wol vier hundert man zů got und den hailigen, die sach war und stätt zu halten aun all gefär. Der sumer waz gar kalt, naß und windig.

48. A. D. 1387 jar vor sant Niclaus tag [1]) do macht herczog Steffan von Bairn und der bischoff von Salczburg ainen tag gegen ainander gen Rottenhaßlach in das closter, und hielten ain gůten frid [2]) mit ain ander von dez punds wegen und kunden nit überain kummen mit ainander. do kam herczog Friderich mit ainem starcken zuig gar haimlich und viel in das closter und fieng den bischoff und sein diener in ainem frid und aunwidersagt, und fůrt sie gen Burckhausen in sein aigen statt gefangen.

49. Darnach zů stund do fieng herczog Steffan 6 burger von Augspurg. Dacz [3]) Wasserburg, auch in ainem frid. Man fieng zů Augspurg uz dem land zů Pairn Kůnraten von Freiberg und zween purger. Da die Pair sahen, das die burger von Augspurg nit gůcz bei in hetten und ir leůt auch gevangen waren zů Augspurg, do liessen si die von Augspurg ledig und loß, das man die iren auch ledig ließ, daz auch beschach. Darnach kamen die stett gemainlich von dem pund gen Ulm und erclagten sich von der herczogen wegen von Pairn, wie si den frid gebrochen hetten, den der kůng und die herren und die stett gemacht hetten.

50. Darnach in dem 1388 jar an sant Angnes aubent [4]) und darnach vier gancz tag do kamen des Reichs stett gen Augspurg von Schwauben, von Franken, von Regenspurg, von Nůremberg, von Elsaß, von dem Bodensee und gemainlich von den Reinstrangen mit dem aller grösten folck reittend und gaund, all gewapnet, und der was als vil,

1) den 11. Juni. 2) Apulien, Neapel. 3) 6. Sept. 4) den 2. Febr. 5) den 23. Aug.

1) den 6. Dec. 2) in einem unfrid, den sie hatten gegen einander. B. Zengg. 3) l. da ze; B. Zengg hat ze. 4) den 20. Jänner.

Digitized by Google

das man vor nie gehert hett, das in Augspurg nie als vil folcks kommen wär. Und zugen zů Augspurg über den Lech und pranten zů baiden handen merck und bürg und dörffer, was si erraichen mochten an dem ziehen bis gen Regenspurg, und namen, waz sy funden. Item sy zugen gen Regenspurg über die brugg und zugen biß gen Ulm.

51. Man sol wissen, daz der gröst schne fiel, der vor in zwainczig jaren ie komen waz, und die wasser wurden als groß, das sich nieman geregen kund. darumb ließ man der stett ain tail ze reitten.

52. Item die statt Augspurg zoch gen Bairn für ain fest, hiez Möringen und gewunnen die und verpranten sy und schlůgen all die zů tod, die darinn waren, und namen den raub. das geschach kathedera Petry. [1]) Man sol auch wissen, daz die Pair [2]) ritten über Lech und pranten da und namen waz sy funden und verpranten alle die dörffer, die bei baiden straßen [waren und zugen fur den kirchhoff ze Menchingen u. s. w. S. Oefele I. S. 261, a. Es fehlt in der Hs. mehr als der Raum faßt, den der Schreiber für die Lücke leer ließ, denn die Hs. fährt mit einer andern Geschichte fort, nämlich mit dem Zuge der Augsburger nach Baiern, wo es heißt:... da sameten sich die von Aichach und uberall in dem land zu Bairn und] wolten die knecht der nider haun gelegt und kamen auch an ainander. dez wurden die von Augspurg innan und schlůgen an die sturmgloggen und zoch die statt gemainclich uß, reich und arm; do fluhen die von Bairen. man zoch in das land und gewunnen ain huß, hieß Stäczlingen, und ward auch verbrant; und pranten den tag mit gwalt und mit offen baner. damit zugen die von Augspurg haim aun all nott.

53. A. D. 1388 jar an sant Gertrauten nacht [3]) do zoch die statt Augspurg uß mit gwalt gen Bairn mit offner baner und gwunen Röchlingen und Schernegg und pranten den tag, waz si raichen mochten und zugen dez aubencz wider haim aun not. Do kamen brieff von Nüremberg von herren und von stetten, wie der krieg verricht wär, schad gen schad, prand gen prand, tod gen tod.

54. A. D. 1388 jar umb sant Veicz tag [4]) do zugen unser soldner von Bairn und wolten haim gen Augspurg. do si kamen gen Hurloch [5]), do funden sy do die von München der burger wol 65 man, die wolten in abmäen ir wismad, das werten [unser soldner, darumb wolten sy es aber nit lassen, also kamen sy an einander und wurden der burger bey 43 erstochen und wol 16 gefangen u. s. w. S. Oefele 261, b. Der Schreiber hat den Raum für das Fehlende leer gelassen. Das Folgende knüpft sich also an: Item in dem jar auf sant Alexanderstag da hetten sich die Bair aber gesamt und zugen] über Lech und pranten Bergen, Steppach, Luitershausen und in der Reistenaw, und verpranten Zusmerhausen. und die Pair chamen von Höchstetten und verpranten Wertungen all zůmal, Petry et Pauli. [1]) Zů derselben zeit Weiland der Schwelcher Wolfsperg den von Pairn wider Augspurg; und sein weib waz burgerin zů Augspurg und prach ir trew an in und ir aid.

55 A. D. 1388 jar do kamen gen Füßen wol 60 vas welschweins uß dem bürg und 20 ballen von Venedig. der krieg was groß und das gůt torst man nit füren gen Augspurg. do sprach der bischof, er wölt das gůt besorgen und behalten in seiner statt mit seinen trewen. Do kamen die Bair mit im überain, das er si ließ gen Füssen, und ward mit in zů raut, wie si das gut mit ainander welten taillen. der bischoff widersagt der statt Augspurg und pand das gůt uf und tailt es mit herczog Steffan all zů mausl. Der bischoff Burckhart von Ellerbach und waz ain rechter böswicht, er ward mainaid, truilos und erloß, wan er hett der statt Augspurg geschworn und seinem capitel. die burger zů Augspurg besanten ainen großen raut, reich und arm, uff das haus und erzalten der gemain das groß übel, das der bischoff begangen hett und wurden zů raut all mit ainander. dem raut was also, das man die münczschmitten und dez bischofs heüser und dez tegancz hauß nider brach al zů maul. der tegan hieß herr Uelrich der burggrauf von Achingen.

56. A. D. 1388 jar an sant Allexanders tag [2]) do zugen die herczogen von Bairn mit vil ritter und knechten und mit vil bauren, und fürten mit in kaczen und handwerk und büchsen und arbaitten da mit irem vermugen. der pund von den stetten ward überain. Item si lagen 7 tag vor Büren und zugen die stett zů veld, do wichen die Bair von Büren und ir ward wol 70 erschlagen und erschoßen, ritter und knecht. do zugen die Bair gen Ilerbrunnen und lagen da zwen tag und zwuo nächt, und namen das vich vor Augspurg bei brůder Arnolt und triben das in das gesezz. und prachen darnach uf und zugen bis gen Ashain und zugen darnach biß genn Wertungen und verpranten alles, das vor der statt was, clain und groß, und namen was sy funden und zugen darnach gen Ayslingen und gewunnen die fest und verpranten die und was darzů gehört, und verpranten den Morsperg und namen alles, das si funden. Die statt Augspurg was verzagt, wan es torst nieman für das tor kumen. Rüger Rappold was burgermaister und Hans Fend, do waz kain trew noch ere noch hilf. sy waren verzagt, davon nam die statt groß schand und laster, und laster und schand.

57. A. D. 1388 jar an sant Lorenczen tag [3]) do kam Erckinger marschalck von Biberbach und herczog Steffans diener, wol 60 spieß, und namen wol zway tausend haupt allerlai fichs bei dem galgen und wolten das hintriben haun, des ward die statt innan und schlůgen an die sturmglogen

---

1) den 22. Febr. 2) Die paurn, B. Zengg. 3) den 16. März.
4) den 15. Juni. 5) Hinlach. B. 3.

1) den 29. Juni. 2) den 18. März. 3) den 10. August.

Digitized by Google

und eilten dem sich nach, reitend und gaund, wol vier tausend man und kamend an die feind ze Biberbach, und der ward 20 gevangen und 30 erstochen, und namen der herczogen von Bairn faner mit gewalt und furten das gen Augspurg, und triben das sich all zůmaul wider haim gen Augspurg. Der statt soldner waren gezogen uff den von Wirtemberg.

58. A. D. 1388 jar an sant Affera tag [1]) do zugen die soldner uß zů Augspurg und all soldner, die zů dem pund geborten und zugen uff den von Wirtemberg und lagen dem in seinem land und tåtten ain großen schaden mit raub und mit prand. des besamnet sich der von Wirtemberg gar haimlich und verporgen, und kam zů im der herczog von Haidelberg, der marggrauf von Baden, der burggrauf von Nůremberg, die graffen von Oettingen, die grafen von Helffenstain und der grauf von Kaczenelenbogen, und die graufen von Bitsch und der bischoff von Wirczburg und ander herren, freien stett, folck und bauren und zugen uff die stett ungewarnet und legten die darnider, der was wol 800, die tod gelagen von den stetten. da ward grauf Velrich von Wirtemberg erschlagen und mit im freienhern, ritter und knecht, auch wol 400. do wichen die soldner von dem Rein und auch von Nůremberg, also wurden von den stetten vil gevangen, her Hainrich von Apsperg und Hanns Radawer von Augspurg waren hauptleůt und wurden mit großen eren gevangen. der Radawer kauft sich uß der fancknuß von herczog Rûprecht umb 600 guldin.

59. A. D. 1388 jar an dez hailigen creůcztag [2]), als es erhôcht ward, do ritten und giengen uß wol 70 man gen Bairen und namen da ein groß raub. des ward das land innen und eilten dem sich nach und kamen an die knecht und wurden [mit] in fechten, des ward die statt innan und schlůgen an die sturmgloggen und eilten uß, wol viertausent man mit offner baner in das land zů Bairen und gewunnen Můlhausen und verpranten das all zůmaul und alle die dörffer, die in ainer meil darumb wåren, und ward der Pair wol 10 erschlagen und fůnf gefangen, und zoch die statt wider haim. Deßselben tags waren die von Landsperg uß geritten in die Reistenaw und namen da hundert kůe und 50 schwein und wolten die gen Pairen haun getriben. dez kamen der statt soldner an sy und jagten sy ůber Lech und triben daz sich mit gewalt gen Augspurg.

60. Item an dem nåchsten suntag vor sant Michels tag [3]) da håntten die von Augspurg mit 70 wågen uff dem Lechfeld mit korn und mit heu und fůren biß gen Hausstetten mit 80 wågen. do kaumen die Pair ůber Lech mit 60 spießen und ranten die wågen an und erstachen 26 pauren und fiengen 52 man und namen 180 roß uß den wågen und fůrten die gen Bairn, wan die 60 man, die di wart tetten, die verhůben denn. der Umbach und sein sun und Jobs Bliensbach und Endris Kesselschmid die ranten zů den wågen und ranten [manten?] die bauren mit iren trewen und begiengen lob und er. Velrich Köncze lmann was hauptman dez selben tagz, der was ain rechter zag und begieng groß schand und laster, wan er wolt nieman zů dem fechten lassen komen und floch.

61. Item darnach an sant Urschala tag [1]) do ritten hundert und 60 man gen Pairen und namen da ainen großen raub vichs. do kamen die Pair an si, ritter und knecht, und auch bauren und namen in das sich wider und schlugen 7 man zů tod und fiengen 63 man und fůrten die gen Aichach und namen in roß und harnesch, und darnach gaben sie in tag. Item dez selben tags kaum her Warmund der Penczenawer an den Wagenhals mit 20 gesellen und namen 60 roß uß den wågen und fiengen die pauren und fůrten die gen Bairn, und verpranten 2 wågen mit hew.

62. Item darnach an dem nåchsten dornstag vor sant Martinstag [2]) do giengen 80 knecht uß gen Rain und namen 300 habt fichs und triben das biß gen Herwolzhofen. do kamen die von Rain und die von Biberbach und ander Pair und stachen der knecht 33 zu tod. do kamen die soldner von Augspurg an die Bair und fiengen 8 erber und fůrten die gen Augspurg. Peter Vögelin was hauptman und verhub mit dem zuig ze lang.

63. A. D. 1388 jar nach sant Martinstag [3]) do rittent zway hundert gůter ritter und knecht und hundert schůczen fůr Regenspurg die statt und růften den burgern, daz sy zů in heraus kamen durch freien můtt und ain er an in begengen. die von Regenspurg wappentent sich gar haimlich und wurffen ain tor uff und wurden mit in fechten, die von Regenspurg wurfen ain ander tor uff und zugen hinder die Bair mit offen baner und erschlůgen der besten ritter und knecht 30 zů tod, die die herren von Bairen hetten und fiengen der besten 40 ritter und knecht und fůrten die gen Regenspurg. die Bair wurden flůchtig und fluhen ferr hin dan.

64. Item zů der selben zeitt do legt herczog Rûpprecht von dem Rein 100 spieß darnider, die waren der von Speir, von Mencz und von Wurmß, und fieng 42 knecht und warff die in ain bachofen und verprant sy all zůmaul.

65. A. D. 1388 jar nach sant Martinstag do zoch die statt Nůremberg uß mit tausent mannen zů roß und mit 2 tusent zů fůß und zugen 8 meil von Nůremberg fůr ain huß, das leit ain meil von Sulczbach, und die haisset Newenburg, und gewunnen die mit rechtem sturm und fiengen 20 erber und 24 knecht, und 2 erber wurden erstochen uff der vest, und namen da 600 schöffel korns und alles, das da was und fůrten das alles gen Nůremberg. Die vest was 3 brůder, die hiessen die Mayenberg; und verpranten die vest und 16 dorffer dar-

1) den 7. August. 2) den 14. Sept. 3) den 27. Sept.

1) den 21. Okt. 2) den 5. Novemb. 3) Nach dem 11. Nov.

19.

Digitized by Google

umb und namen was sy funden und fürten das gen Nüremberg mit gewalt.

66. A. D. 1388 jar an der mitwochen nach sant Niclaustag [1]) do für die statt Augspurg halben uß und zoch für Wolffsperg. es was sehr kalt und mochten davor nit beleiben und zugen wider haim aun schaden. Item darnach an dem nächsten suntag zů nacht do zůgent 1000 man ze roß in das land ze Bairen und verpranten do wol 24 dörffer ab und 3 heüser und verpranten die auch, und fiengen 40 bauren und numen gar ain großen raub und nomen wol fünf hundert haubtz fichs und zugen wider haim in selbs aun schaden.

67. A. D. 1388 jar da was herczog Klem zů Flüglingen und rait uß mit ainem harsch, der was wol 40 pfärd, und wolten die von Weissenburg haun beschedigt. des wurden die von Weissenburg innan und eilten bald uß, und kamen an dez herczogen volk und fiengen und erstachen 30 erber ritter und knecht.

68. Item zů derselben zeit do waren die von Rottenburg und die von Winshain in ainer hůt, do kamen die von Sunshain mit 18 spießen und wolten die stett an haben gegriffen. do wurden die von Rottenburg über ain und prachen die hůt und rannten die feind an mit ainem geschray und legten die 18 spieß darnider mit fencknuß und mit todschlagen, das ir kainer do fon kam. item die von Rottenburg hetten nit me dan 13 spieß.

69. A. D. 1388 jar an dem freitag vor sant Thomastag [2]) do ritten 40 spieß gen Bairen und wolten die můl abprennen zu Möringen. do kamen 20 spieß an si von Pairn und wol 600 pauren, do fluhen die von Augspurg biß an 12 spieß, die bestůnden mit großen eren und wurden gefangen, und die da fluhen, der wurden auch ain tail gefangen. Item Kasper Reidrer und Haincz Umbach die wurden erschlagen. man sagt, daz die zwen man also großen schaden tätten under den Bairen, dez man sy billich clagen sol.

70. A. D. 1390 jar do manetten die von Reütlingen den landfrid, den küng Wenczlaus gemacht hett, von der von Sachssenhain wegen. wan die griffen sy an mit raub, mit fäncknuß und mit andern schaden. also wurden die stett all angeleit nach dem alz sich der landfrid erkant, und auch die herren in demselben rechten, und zugen uß an sant Narcissen aubent [3]) und zugen uff die von Sachsenhain; die verrichten sich mit den stetten und kamen mit inen überain.

71. Item zů der selben zeitt do was her Lucz von Landaw zů Plaubeuren und wolt die von Ulm angriffen aun recht und wider rechtz. die manenten den landfrid, wan sy dannoch ze veld laugen. die zugen für Blaubeüren und besassen die statt und auch die burg und tätten inn großen schaden mit werffen und mit schiessen uß den bůchsen und gewunnen auch die statt * * * [4]).

72. In der jarzal unsers herren 1395 jar da machten die hern von Pairn, herczog Steffan und herczog Hans und auch Niederbairn und herczog Friderich säligen land und bischoff Burckhart und sein capitel und die statt Augspurg ain leg und ain ainung mit ainander, die waz also: daz sy ainander gen iederman des rechten sollten zu legen und redlicher sach.

73. Nun sol man wissen, das davor pei 3 oder bei 2 jaren oder bei ainer so getaun zeit Jackob Bütterich gesessen zů Reicherzhausen und Hartman Aunsorg [1]) ain burger uß der statt Augspurg ainen stoß und krieg hetten mit ainander. der krieg was also: es solt Hartman der Aunsorg gelten dem Büterich vier hundert guldin; do hett der Bütterich wol urkund; darwider redt der Aunsorg und sprach, er hett im die [vier hundert] guldin faren gelausen, daz meng in der statt [wißt]; und sy hätten vil tag gegen ainander. sy kund nieman gerichten, wan ietweder tail wolt recht haben. ze dem letsten kam es also, das Jackob Pütterich sein sun Jörgen Püterich sant gen Augspurg in die statt und hieß dem Ansorgen fürbieten umb die schuld. nun waz der Aunsorg ain lässiger man und kund wol zů dem rechten, der Püterich stund dar und wie er sich saumpt mit der clag und mit dem vorsprechen, das wais ich nit ze schribn, imer der Aunsorg verantwurt sich also, das nach red und widerred, die da verlauffen waren, erkent ward von den richtern, das Hartman Aunsorg dem Püterich enprach mit dem rechten, und nam dez gerichtz ainen brieff als die urtail gegangen was.

74. Do das Jackob Büterich vernam, wie es seinem sun mit dem rechten erfaren was, dem gefiel es nicht und sprach, im wär unfraintlich geschehen, er hett doch besigelt brieff von dem Aunsorgen, und ward vil darzů reden also die von Augspurg. der raut sprach, ob yemat da gesaumet wär, d[illegible] westen sy nit umb, aber das sy ains täten und für den raut kämen, so welt man in ain felliges recht lassen wider gaun, wan doch der raut oberister richter wär. und ain rat sprach ain urtail, die was also: alz fer so der Püterich von dem Aunsorgen brieff und urkünd hett, so solt der Aunsorg sein brief billich erlösen von dem Pütterich, und hett dann der Aunsorg zu dem Püterich ichte[illegible] ze sprechen, das mocht er tůn als dan recht wär. und also wurden baid tail, der Pütterich und der Aunsorg gar fast veriret mit ainander, wann yetweder tail wolt recht haben.

75. Der Aunsorg fieng an und lůd den Büterich für das landgericht, das da zů den zeiten was, und grauf Friderich [2]) von [Oettingen] der was oberster dez landfridz in Schwaben, als in küng Wenczlaus darzů erkorn und geseczt hett. Nun sol man wissen, das Jackob Püterich für das landgericht nit wolt komen, wan er was ain hoffertiger man und

1) den 9. Dec. 2) den 18. Dec. 3) den 28. Okt. 4) Hier fehlen vier Blätter der Hs.

1) Onsorg bei V. Zengg. 2) Ulrich. V. Zengg

darzů mûtwillig und kaum nit für und damit dått er im selb nit wol, wann die herren von Pairn und Schwauben hetten den landfrid mit ainander; und wår der Pûterich fürkomen, man hett si wol mit ainander gericht. Der Aunsorg clagt, stättes für sich und traib das als lang, das im erlaubt ward von dem landgericht, wa er dez Pûterichs leib oder gůt erforschet, dar zů mocht er sich wol zů ziehen, und erlanget prieff, wer den Büterich hauset oder hofet, åst oder drenckt oder gefärlichen hin hülff, dem solt und möcht der Aunsorg zů komen als dem Büterich. also ward es, das sy ze baiden tailen angriffen, der Pûterich und der Aunsorg.

76. Nun rait der Pûterich hinein gen München in herczog Hansen stat, dez dener er waz, und kauft da kost und schůf seinen frumen. des ward der Aunsorg innan und sprach, er hett erlangt von dem gericht, das den Büterich nieman solt weder hausen noch hofen, und kam als fer, das der Aunsorg herczog Hansen land ward angriffen an leüten und an gůten und tett den vil schaden und vil mů, wan er lieſz die herren pfender all zů im uff die fest zů Wellenburg uf dez heren schaden. das ward herczog Hans gar zornig und der Pûterich, und ritten gen Wellenburg und verpranten allu die dörffer, die zů Wellenburg gehorten. und darnach kamen sy aber ainſz mauls für Wellenburg und mauten dem Ausorgen sein korn alles ab, e das ez zeitig ward. also ward dem Aunsorgen groſzer schad getaun. und darnach komen die Pair offt gen Wellenburg etwan mit püchsen und mit zuig und schussen in die fest.

77. Nun hett der Aunsorg erlangt vor dem lantgericht, das im die von Augspurg und der landfrid helffen sölt, und er manet die von Augspurg und den landfrid umb hilf. dez wart nit getaun, wann die statt Augspurg maint, ir wår ainig ze schwår dar ze tůn wider herczog Hansen. do für der Aunsorg zů und erclagt uff die von Augspurg schaden, wol 4000 guldin, minder oder mer, darumb das im die statt Augspurg nit halff, als der landfrid die nün, die da sassen, erkent hetten; und auch ainsmals het man im seiner feind gůt der von München gewert vey dem Lech, dez het der Aunsorg etwaz gelimpfz von dem landfrid; aber darnach kamen die nün dez landfridz gen Augspurg und besassen da ain landgericht, do versprach sich die statt Augspurg vor dem landfrid mit dem rechten und wolt die statt dulden, wie si es von recht tůn solt, aber das kund nit uff denselben tag noch dez selben landgerichtz zu end komen, wann die sach gar irrig was und ward uffgeschoben. Nun das stůnd also.

78. Der Aunsorg und sein sůn Stefan und Jobs und ir helffer triben den krieg endlich ab Wellenburg und bekümerten dez herren leüt fast, also das die von München und ander herczog Hansen leüt nit sicher torsten faren gen Schwauben und besunder gen Augspurg.

79. Nun als es da verlassen was, das man zalt von Cristi gepurt 1390 und in dem lxxxv (l. lxxxxv) jar, do hett herczog Steffan und sein sun herczog Ludwig und ir ritter und knecht, die zů in gehorten, Schwab und Pair, ain krieg gen herczog Johans und gen seinem sun herczog Ernst; und was herczog Steffan und herczog Johans recht prüder. der krieg was also, das si ain ander groſzen schaden tatten mit raub und mit prand, mit vil andern angriffen, und ernotten ainander etliche schloſz ab. aber es wert nit lang, wan es unbillich und seczen was, das prüder und sogetaun edel fürsten ainander und halt ir aigen land solten verderben. der krieg waz in dem winter nach weihenåchten und ward gestilt, als vorgeschrieben stat.

80. Do die herren also mit ainander kriegten und nach den weihenåchten waz, do hielten ains tags herczog Hansen diener von München nit ferr vor der stat Augspurg uff herzogz Steffans dener. nun wolt Jos Aunsorg dez selben tagz ritten uff herzog Hansen schaden und also kamen herczog Hansen dener und Jos Aunsorg mit seinem harsch uf ainander geritten aun geferd in ainem nebel. nun was des herczogen dener wol mer und ward Jos Aunsorg und sein helffer gefangen. doch ee sich Jos Aunsorg und sein helffer gevangen gaben, do můsten sie herczog Hansen dener sichern an dem leib, und also wurden si gefürt gen Lantsperg in herczog Hansen statt, und ward Jos Aunsorg da in ain fåncknuſz gelait, und was also gevangen nit vil minder dann ain jar. den andern wurden tag gegeben, und also ward es gestillet, das da die Aunsorgen sich nit me wol gerüren torsten.

81. Aber der Pûterich lieſz nit, er tett je bei der weil ein geritt gen Wellenburg uff die Aunsorgen, und die Aunsorgen ritten auch uff dez Büterichs schadn. das was also. zeleſt begnadet herczog Hans Jobsen Aunsorgen, wan Jos Aunsorg waz diener des von Wirtemberg, und wurden Jobsen Aunsorgen tag gegeben und das er sich solt wider antwurten uff ain benanten tag. und der Aunsorg saczt darumb dem herczogen vier erber bürgen, vier edel, die versprachen für in also, wår, das sich Jos Aunsorg also nit stalte, so solten sy behaft sein für in, in zů antwurten oder aber zwelf hundert guldin für in. und da nun der tag kam, das sich der Aunsorg stellen sölt, do antwurt er sich gen München und erzaiget sich, das er sich gestelt hett, und das dett er villeicht zwir oder mer, und daruff ward nit vast geacht, wann die herczogen hetten ain brief von dem Aunsorgen und von den pürgen, das er aun der herren willen dannan nit solt komen. Do er sich nu also gestelt hett, do rait er von München wol schnellicklich und sprach, er het sich geantwurt als sich ain gefangen man antwurten und stellen solt, und in hett niemand gefordert noch uſz gericht, und er wår der fåncknuſz ledig und rait zů dem von Wirtemberg. dez mainten die herren nit und manettent die bürgen. das stůnd also.

82. Darnach kam Jos Aunsorg gen Wellenburg und was etwevil tag bei seinem vatter. nun kund der alt Aunsorg etwevil uffsåcz und was listig und antwurt Wellenburg dem

Digitized by Google

marschalck von Pappenhaim genant her haubt. und sprach, er hett die fest dem marschalcken ze kauffen gegeben und im hett der marschalck ain ander haus darumb geben ze Francken. das het der Aunsorg darumb getaun, das er maint, Wellenburg sölt sicher sein in dez marschalcks hand; und das half in doch nit. Nun der marschalck nam die fest ein und gieng für den raut der statt Augspurg und sprach, er het die fest von dem Aunsorgen kauft und wolt gern güter nachbur sein, und redet mit dem raut, ob es dez rauz und der statt will wär, wann die stat und die Aunsorgen gar ungleich hullen mit ainander, alz es hernach wol beschaint ward; und darumb fragt der markschalck die statt. nun gab der raut dem marschalck ain sogetaun antwurt und sprachen, si künden im als bald kain antwurt geben, sy wolten sich geren darumb bedencken. wann der raut verstünd sich wol, das der Aunsorg etwas an wolt fahen.

83. Nun was Jos Aunsorg zü Wellenburg, aber der alt Aunsorg waz hinab gen Franken. do tet die stat Augspurg ain botschaft zü Josen dem Aunsorgen bei Ulrichen dem marschalcken von Oberdorff, und der redet mit im, es wölt die stat wissen, ob er ir fründ welt sein oder nit do sprach Jos Aunsorg, er künd niemand darumb uß richten, wan sein vatter zü Francken wär. daz sagt der marschalck der statt. Nor darnach stünd ez nit lang, er hüb den von Augspurg ir güt uff, etweil fardel parchant der Aunsorg und Stefan und Jos sein sün, und det da den von Augspurg vil müe, das sie nit sicher torsten gen Francken faren noch gen Nüremberg, wan der Aunsorg hett prieff von dem landgericht, das er die von Augspurg wol uff mocht haben. aber dezselben mauls hett der landfrid ain end, darzü wär man dem Aunsorgen des rechten nit wider gewesen, und also graif ett der Aunsorg die statt an, das verschmacht der statt und verdroß das, und sprachen die, den der Aunsorg das ir hett genomen, sy wolten sich heben uff Wellenburg, die weil es der marschalck inn hett. aber do wurden nün knecht uff der fest, ettlich arm leüt beschedigt und vil red ward, mit namen, maint, Wellenburg wär dez Aunsorgen und nit dez marschalcks, und maint die statt, sy wölt Wellenburg habn und hett recht darzü, wann sy der Aunsorg wider rechtz angriffen hett, und das forchtn die uff der fest waren.

84. Und ains mals rait der vogt und die der statt soldner umb lugen, alz in der raut bevolhen hett, und wie es kam, dez marschalcks knecht ritten ab Wellenburg und liessen die fest offen staun, dez wurden die soldner und der vogt innan und ritten uff Wellenburg und namen die fest ein. do das beschach, do enbott man dem marschalck von Pappenhaim, das er die statt ließ wissen, was er in der fest hett, das sein wär, das wölt man im gern bezallen und widergeben. und darnach ritten der statt burger zü herczog Steffan von Pairn und die erzalten dem herczog, wie sy die fest eingenomen hetten.

85. Es was des selben mauls, als man zalt von Cristus gepurt 1300 jar und darnach in dem lxxx vi jar zwischen ostern und pfingsten und was die ainung, die die herren von Pairn und der bischoff zü Augspurg und sein capitel erst gemacht und was in der neüm und die purger retten mit herczog Steffan, wie in der Aunsorg das ir wider rechtz beschwärte, also das herczog Steffan dem Aunsorgen auch widersagt, wan die von Augspurg und die vorgenant herschaft solt ainander zü legung dez rechten, also stünd ir puntnuß. und ward der herczog überain und die von Augspurg, das sy dem Aunsorgen die fest Wellenburg wollten zerfüren und zerprechen. und also sant herczog Steffan sein werckleüt, die maurar und die von Augspurg schickten ir werckleüt und maurer gen Wellenburg und zerprachen die fest all ze maul.

86. Do das beschach, do ward der marschalck von Pappenhain und ward reden do, das die von Augspurg vernommen. do tetten sy ain botschaft zü dem marschalcken und hiessen mit im reden, es wolt die statt wissen, ob er ir fründ oder feind wölt sein. das verantwurt der marschalck also und sprach, er künd der potschafft alsbald nit antwurten, er wolt ritter und knecht raut darumb haben, wie er das verantwurt. und das stünd also.

87. Nun was es um die zeit, das man solt faren in Nörlinger meß, und die statt Augspurg torst nit gen Nörlingen und forcht den Aunsorgen und den marschalck, wann der von Oettingen wolt die statt nit belaiten anderz dann ob yemant käm und das recht anrüft, den wolt er des rechten helfen yederman zü seinen rechten mit niderlegen und verpieten als recht wär. und also forcht die statt Augspurg, der marschalck und der Aunsorg wurden das güt niderlegen in dez von Oettingen gericht; und also belaib die stat Augspurg auß Nörlinger marck. nun das stünd also.

88. Der Aunsorg wartet stättes uff die von Augspurg und bekümert die, wau er kund oder mocht. das verdroß die statt gar übel und man sant ain spech uff in und ließ güt von Nörlingen gaun in namen der burger von Augspurg. und do das güt von Norlingen kam bei ainer meil, do rant der Aunsorg das güt an und fieng drei der statt dener, die daz güt solten belaiten. Nun hetten die von Augspurg ain hüt uff den Aunsorgen, wann die von Augspurg liessen das güt in auffätzen gaun und hetten ain hüt wol mit 50 spießen, wan si den Aunsorgen damit ergreiffen wolten. und da si das sachen, das es zeit was, da prachen sy die hüt und ranten über die Aunsorgen und also ward Jos Aunsorg gefangen und mit im vier diener, und ward gefürt gen Augspurg und gelegt in die prisaun an sant Lorenz tag. und also lag der Aunsorg gefangen etwe lang zeit in der burger fäncknuß und sein gesellen.

89. Sein vatter der alt Aunsorg wolt ett den krieg nit geren richten lausen und det übermütlich darzü, das verdroß den raut und sprachen, der Aunsorg wölt sein sach mit drä-

wen uß bringen, und also erkant der groß raut, man solt der knecht zwainen die köpff abschlahen, und wär, das sich der Aunsorg nit richt mit der statt, so solt man darnach über acht tag aber zwen köpfen; wurd ez darnach nicht gericht, so sölt man dann in acht tagen den Jos Aunsorgen auch köpffen. nun der Aunsorg richt sich nit, als stundz, und ward gericht über zwen knecht. ee darnach acht tag hin giengen, do underrett man es, das es solt ain kurczu zeit anstaun, ob sich der Aunsorg möcht gerichten mit der stat. und do die selb zeit hin kam, dennocht het sich der Aunsorg nicht mit der stat gericht. dez erzurnet der raut und erkant, man solt über Josen Aunsorgen und über sein knecht richten, und kam alz fer, das man dem Aunsorgen und die knecht sich hieß bewaren mit dem hailigen sackrament. und das tätten sy.

90. Dez morgens frü kamen dez Aunsorgen fründ vil für den raut und paten gar fleißlichen und mit großem ernst, das man über den Aunsorgen und sein knecht nit richte, so wölten si mit der hilf gocz wol weg finden, das der statt abgelegt würd und das es der statt nach großer er und nucz und wird müst gericht werden. und also wurden die freünd gewert und ward in ain zug gegeben. in demselben zug retten dez Aunsorgen fründ da zwischen und ward verricht also, daz der Aunsorg der statt fründ solt haissen und sein und solt alle die der statt feind wären und widersagt hetten, von seinen wegen der statt ze fründ machen, und der alt Aunsorg und Steffan und Jos solten nimmermer in die statt komen und solten kain fest mer pauen gen Wellenburg und müst all schaden faren lassen.

(Schluß folgt.)

II. Briefe von Zeitgenossen des Kaisers Karl V.

(Fortsetzung.)

Anton Brandis von Leonburg.

3. Den Wolgebornen, Edlen Gestrengen Hochgelertn Herrn v. der F. Dt. von Österreich Stathalter vnd Hofräthen, der Oberösterreichischen Lannde, mein' Gnedigen vnd Gonstigen Herrn, vnd Freunden, Ynnsprugg (Brixen 5. Febr 1526.)

Wolgeborn Edl. Gestrenng Hochgelert Gnedig vnd Gonnstig herrn vnd lieb freundt. Mein willig und freundtlich dinst vnd grus zuuor Als mir E. G. vnd Gonst jungst geschriben, wie dieselben auf mein vorigs schreibn willens sein, doch auf mein guetbedunken Docter Hannsen Vintler von Platsch vnd Reimprechtn von Bayrsperg der genomen vnd entfrömbden gueterhalbn in jungster emporung *). hie verlorn zu Commissary zuuerordnen, darauff laß Jch mir dasselb meins teils auch geuallen, vnd E. G. vnd gonst muezen als Commission auf Sy baid außgeen lassen.

Dann als E. Gnad vnd Gonst Jungst vndter F. Dt. Titl. der Welhischen Munz halben, vnd sonderlich der Wälhischen Achter Sechtzehner Funfer vnd Viertzehner beuelch an mich vnd annder ort außgeen habn lassen, damit dieselben furan nit mer außgegeben oder genomen sollen werden, darauff gib Jch E. G. vnd Gonst zuerkhennen, das diser zeit khain annder Munz im Lanndt geng vnd gäb ist als obberurte welhische munz, Jch mich auch auf dise Stund mit dergleichen Munz, am Zoll zu Clausen vnd anndern orten bezalen mueß lassen, vnd souerr solche Munz gar im Lanndt verbotn soll werden. So will von nöten sein, das die F. Dt. oder Jr F. Dt. wegen solche welhische Munz zuuor allenthalben im Lannd aufkhauffen vnd alsdann dieselb nachmalen verbieten lassen. — — *)

Dieweil sich die von Bozen auf des Obristn, vnd annderer Commissary handlung erboten vnd bewilligt ain Vanndl khnecht anzunemen, vnd Jch fursorg trag, das der Hawbtman Nidrist allain auf mein Handlung nit hinab ziehen werde. So gedeucht mich demnach von nöten zu sein, das E. Gnad vnd gonst, auf das furderlichst ain beuelh, auf den Hawbtman Nidrist hettn lassen außgeen, damit Er mit seinen knechtn yez (dieweil die knecht bezalt sein vnd numalen villeicht Jre wirt hie zufriden gestellt habn) gen Bozen zuge, Das alles hab Jch E. G. vnd Gonst, denen ich mich hiemit dienstlich und freundtlich thue beuelhen, im pestn nit wellen verhaltn, Gebn zu Brichsen am Funftn tag February Anno ꝛc. xxvj.

E. G. vnd Gonnst Williger Anthony Brandiß von Levenburg ꝛc.

4. An dieselben. Brixen 10. Juli 1526.

Wolgeborn ꝛc. Mir ist Hewt vmb Acht vor Mittag ain schreibn des datum steet am viiij tag July von E. G. vnd gonnst zuekomen, darin mir dieselben beuelhen, die Mühlbacher Clausen mit ainer anzal knecht, auch anndern notturftn zuuersehen, das Jch auch verfuegen soll, damit die Schloß Seben vnd Rodenegg notturftiglich versehen werden, Nun hab Jch in dem allem, ee vnd mir solch Eur schreibn zuekomen, souil mir muglich gewesen allen beuelh vnd ordnung. Aber an Mulbacher Clausen ist khain pulfer oder gar wenig vorhanden, darin wissen Eur gnad vnd gonst wol fursehung zu thun, Es erraischet auch in disen leuffen die

*) Bauernaufstand in Tirol unter Michael Haismayr, worüber in folgenden Briefen ausführlich. A. E.

*) Hier werden die Abtretung des Schlosses Heimfels als Lehensache, die Pensionirung des Bannisius rücksichtlich der Pfarre Eppan und die Fugger'sche Schuldverschreibung an das Hochstift Brixen wegen des Dureckher aus Taufers besprochen; specielle Gegenstände für Tirol, die hier übergangen werden können. A. E.

Digitized by Google

gross notturft. das E. gnad und gonst auf das furderlichst ain etlich wagen mit Spiessen hergeschickt hette, wann gar kain lange weer hie vorhannden, Hab auch Hewt manglhalben langer wer vil tapferer gesellen des Perkhwerchs zu Clausen widerumb muessen haim ziehen lassen.

Werter, dieweil yez Herr Jörg von Freundsperg im Land vnd Er ditz Lannds Obrister Veldhaubtman ist, So gedeucht mich diser zeit vast merklich von nöten sein, wie dann E. gnad vnd gonst dasselb ermessen mugen, das Euer Gnad vnd gonst gedachten Herrn Jörgen bey der post eylennds Hoch ermant hette, damit Er sich, den veindtn zu ainem erschricken, vnd den vnnsern zu ainem trost, auf das aller furderlichst gen Brauneckhn verfuegt hette, wann Er erbutig ist, dasselb zu thun. wo Ime solches durch die F. Dt. meinen gtn. Herrn, oder Euer gnad vnd gonst anstatt derselben beuolhen werdet. Das alles hab Ich E. g. vnd gonst der merklichen notturft nach vnd auf Ir schreibn gueter mainung nit wellen verhalten, Denen Ich mich hiemit dienstlich thue beuelhen, Geben in eil zu Brichsen den x tag July Anno ꝛc. xxvj umb Neun vr vor Mittag.

E. G. vnd Gonnst Williger Anthony Brandis von Leovenburg ꝛc.

(Schluß folgt.)

IV. Urkunden zur Geschichte der teutschen Hanse.

(Fortsetzung.)

7. Auszug aus der Bittschrift der flandrischen Deputirten an den Herzog Philipp, betreffend die Verhältnisse mit der teutschen Hanse während der Neutralität Flanderns in dem Kriege zwischen Frankreich und England. 1386.

Ce sont les requestes et supplications des quatre membres du pays de Flandres. Auf der Rückseite steht: Les quatre membres de Flandres, touchant la neutralité baillée à monseigneur de Tournay par les deputez du pais.

Die Artikel 1 — 4 betreffen die Verhältnisse Flanderns zu England.

5. Item est vray, que nagaires vous fu remonstré par les deputez de vostre pays lors envoiés devers vostre noble prince, comment pluseurs marchans d'Alemaigne, de Brabant, de Liège et d'aultrez pays alant de Bruges à Calais et retournant parmi les Dunes leur droit chemin, ont esté prins et arrestés des gardes des Dunez, qui leur mettoient seure, qu'ilz aloient par chemins indeus, dont les diz marchans ont souffert pluseurs grans et griefs dommages et vous pleuist lors pour y remedier commander par voz lettres patentes as bailliu de Bruges et Guillebert de le Mepe gardes de voz Dunes, que es dictes Dunes fuissent mises certaines enseignes, par lesquelles les passans peuissent cognoistre le droit chemin, néantmoins les bonnes gens de vos quatre membres ont oy la relacion de leurs deputés qui de par eulx furent envoiés par les Dunes avoec vostre dit bailliu et Guillebert pour adviser, comment selonc la teneur de vostre mandement ou ilz pourroient mieulx pourveoir, ont senti et sentent qu'il y a tant de divers chemins venans de la mer dedens le pays, ou les habitans du pays mainent leurs chars, chargiés de leurs denrées, et aussy que les drois chemins y sont si maulvais et effondrans, que l'en n'y puet bonnement passer, et seroient par ce les estraignes marchans, qui de ce sont ignorans, taillies d'estre legièrement souspris et grandement adommagiés, pour quoy les dictes bonnes gens vous supplient treshumblement, qu'il vous plaise par vostre benigne grace ottroier à tous marchans allans et passans de Bruges à Calais et de Calais à Bruges, puissent aler et venir franchement parmi les dictes Dunes sans chiens et sans mesfaire, et de ce ottroier voz lettres patentes adrechans à tous voz officiers.

6. Item vindrent nagaires en la chambre de Bruges par devant les bourchmaistres et eschevins et les deputés des aultres trois membres de vostre pays et illec assamblés les oldermans de le Hanze d'Alemaigne, et leur exposèrent, comme la ville de Niemage en temps passé soloit estre de le Hanze d'Alemaigne et pour aucuns mesfais ou delis avoit esté d'icelle Hanze deboutée et ostée, et de nouvel estoit par ceulx de le Hanze en icelle reçeue et reformée, requerans que les diz de Niemage des hores en avant peuissent joir des privileges et franchises ottroiées et données as marchans de la dicte Hanze: et combien que lors fuist aux dis oldermans respondu par les dis membres, que ceste chose touchoit principaument vostre noblesche et seignourie qui aviez donné et conformé les privileges, et à qui l'interpretacion appartenoit. et maismement que du temps du traitié et accord fait entre vous, vostre pays de Flandres et les villes de le Hanze et du temps de la confermacion de leurs privilèges, ceulx de Niemage ne furent lors ne grant temps paravant de la dicte Hanze, néantmoins ceulx de la dicte Hanze ont ad ce respondu, que les villes de le Hanze par vertu de leurs privileges à eulx par vous et voz predecesseurs données et confermées peuent debouter et casser les villes qui delinquent envers eulx et les arrière recevoir et confermer en leur Hanze quant il leur plaist, et non tant seulement reconsillier ceulx qui ainsi ont delinqué et paravant esté, ains y peuent recevoir des nouveulx qui onques n'y furent, requerant pour ce ceulx de Niemage

Digitized by Google

estre admis et acceptés comme desous. et pour ce que ceste chose touche grandement vostre seignourie comme dit est, les bonnes gens dessus dis vous supplient treshumblement de avoir sur ce vostre bon avis et conseil pour respondre et satisfaire à la requeste des dis oldermans comme il appartendra.'

Der Artikel 7 betrifft England.

Von dieser Bittschrift existirt in demselben Archiv ein zweites Exemplar, welches nicht so viele Artikel enthält, jedoch alles, was im obigem Text über die teutschen Verhältnisse vorkommt und außerdem noch folgenden Schlußartikel:

7. Item et avoec est vray que vostre bailliu de l'Escluse a prins après les descés d'une bastarde au dit lieu de l'Escluse avoec pluseurs autres biens certaine quantité de tonneulx de chervoise d'Alemaigne par lui achatée aux marchans du dit lieu d'Alemaigne, montans à la somme de x livres groz sans d'icelle somme durant sa vie aucune chose paier. et pour ce sont venu les dis marchans au dit bailliu requerans d'avoir de lui la dicte somme de x liv. gr. ou au mains la dicte chervoise, du quel il a esté et encore est refusans de faire, non obstant que par voz lettres lui a esté mandé iceulx marchans par lui estre contenté de la dicte somme, pour quoy consideré ce que dit est il vous plaise de rechief mander expressement à vostre dit bailliu de contenter les dis marchans de la dicte somme de x l. gr. à ceulx deue pour cause des dis chervoises.

8. Gutachten der Deputirten von Flandern über die von der Hanse vorgelegten Bedingungen zu einem neuen Handelsvertrage 1391.

Comme autres fois par les deputez de nostre tresredoubté seigneur et prince et les deputez de ses bonnes villes Gand, Bruges, Yppre et du terroir du Franc envoiez à Lubeke ait esté presenté aux marchans de la Hanse d'Alemaigne, que leur privilèges à eulx ottroyez et donnez par nos seigneurs de bonne memoire le conte Louys derrament trespassé, que dieux pardoinst, leur seroient renouvellez et confermez par nostre tres redoubté seigneur, qui présentement est, entre lesquelz sont aucuns poins et articles desquelz ilz ont eu empeschement et de fault par les officiers en leur grant préiudice et dommaige, desquelz ilz demandent declaracion par le seelle de nostre tresredoubté seigneur dessus dit, et aussi autres poins et articles qu'ilz demandent pour la seurté de leurs corps et de leurs biens, lesquelz s'ensuient par mos exprés.

Premièrement s'il avenist, que dieu deffende, que aucun des diz marchans par force ou autrement feust desrobez ou endommagiez de dens les mettes de Flandres, par terre ou par eaue, par aucuns des inhabitans du pays de Flandres, soit de la ville de l'Escluse, du chastel d'icelle ou d'autre lieu en Flandres, que les trois villes dessus dictes pour tout le dit pays de Flandres seront tenues de restituer leurs biens aussi avant comme y pourra apparoir de la perte et dommago par bonne information.

Et ce point leur a esté ottroyé autres fois.

Item s'il avenist, que aucun de dehors le dit pays de Flandres desrobast ou murdresist aucun des diz marchans dedens les mettes de Flandres par terre ou par eaue, si seroit le seigneur et prince du pays, ses officiers et villes des Flandres aydans et confortans à tout leur pouoir, que aux diz marchans ou à ceulx qui pour eulx les poursuiveroient leurs biens, leur soient restituez et les robeurs et murdries soient justiciés en leurs corps.

Cest article jusques icy semble raisonnable à ceulx du pays de Flandres si avant que on pourra trouver les malfaiteurs dedens le dit pays de Flandres.

Item quant à ce qu'ilz demandent, que se le seigneur et le pays ce ne peussent faire comme dessus est dit, et les marchans n'en peussent avoir justice ne restitucion de leurs biens, que le seigneur et ses officiers donront arrestement ou consentement d'arrester sur ceulx des villes, chasteaulx et villages, ou les biens seroient menez et reçeuz, et ce consentement d'arrester ne sera pas rappellez jusques atant, que les marchans endommagiez ou ceulx qui poursuiveroient ou nom d'eulx, seront plainement contens et satisfiez de leur dommage.

Cest article ne semble pas raisonnable à ceulx du dit pays de Flandres pour ce que tous marchans peuent venir franchement à tout toutes leurs marchandises de dens le dit pays de Flandres sanz tele servitude, mais tout l'aide et confort que on leur pourra faire leur veult l'en volentiers ottroyer et estre tenu de faire, soit par escipre ou envoyer par devers nostre tres redoubté seigneur ou autre part, ou mestier seroit, pour eulx aidier à la restitucion de leurs biens si avant, que l'en pourra. et s'il avenoit que les principaulx malfaiteurs, leurs complices, ou aucun d'eulx ou de leurs biens feussent trouuez ou dit pays de Flandres, le seigneur leur consentira arrest sur ce et leur sera l'en aidant que justice en aviengne.

Item s'il avenist, que aucuns marchans ou mariniers estans de la Hanse peschassent ou receussent en leurs nez aucuns biens jettez ou perilz en la mer par force de tempeste et yceulx menassent en aucun des pors ou hauenez du dit pays de Flandres, que iceulx biens ilz pourroient delivrer aux marchans appellez aldremans par

Digitized by Google

l'estendu du bailli du lieu, au prouffit de ceulx, à qui y sera trouvé, qu'ilz doivent appartenir et ce peuent ilz faire sanz en estrereprinz du seigneur et de ses officiers. et se on trouvoit en la verité, que telz biens n'appartenissent aux marchans de la Hanse, si delivrera-on ces biens au bailli du lieu, et le marchant, qui ces biens auroit peschiez, en seroit quites et delivres sauf juste solaire de celui ou ceulx qui auroient peschiez yceulx biens.

Sur cest article a le pays avisé de suppleer à Monseigneur qu'il lui plaise à le consentir.

Item s'il avenoit, que aucuns des diz marchans ou autres appartenant à la dicte Hanse eussent eu debat, dont navreure ou mort feust ensuyé hors du dit pays de Flandres ou que ce feust, et venissent dedens icellui pais de Flandres, le seigneur ne ses officiers n'en auront aucune cognoissance se ce n'est par la plainte des marchans.

Sur cest article a le pais avisé de suppleer à Monseigneur qu'il lui plaise à le consentir.

Item requerent les diz marchans, qu'ilz puissent de nuyt et jour franchement entrer et issir en la havene de l'Escluse sanz souffrir aucun empeschement devant les estaques de chaine, bailles ou autrement, ainsi que anciennement a esté acoustumé, se ainsi ne seust que le pais de Flandres eust guerre ouverte.

Sur cest article a le pais avisé de suppleer à Monseigneur qu'il consente, consideré, que en leurs anciens privilèges leur est ottroyé qu'ilz puissent chargier et deschargier de jour et de nuyt quant il leur plaira sanz mesprendre. consideré aussi que se tempeste de mer avenoit par nuyt, ou qu'ilz eussent necessité de secourre leurs vaisseaulx, se il ne peussent hors et ens, leurs diz vaisseaulx et biens seroient en peril d'estre perilz et perdus.

Item s'aucuns des diz marchans estans en la Hanse mourust, et son avoir venist en la havene de l'Escluse ou ailleurs, ou que ce feust dedens le pais de Flandres, on delivrera le dit avoir aux oudremans pour cellui qui sera droit hoir du mort, sanz calenge du seigneur ne de ses officiers.

Sur ce est avisé par le dit pays de suppleer à monseigneur, qu'il lui plaise consentir, consideré que en leurs anciens privilèges ilz ont le dit droit es biens des bastars.

Item que de toutes cervoizes d'Alemaigne appartenant à la Hanse ne donra plus d'assise cellui qui la vendra à broche ou autrement que VIII g. du tonnée, ainsi que d'ancien temps ilz ont acoustumé.

Sur cest article a le dit pais avisé, que les deputez des bonnes villes feront le mieulx que ilz pourront chascun pour soy à la journée que l'on tendra.

Item de qu'ilz requierent que les cordes des draps soient de dix aulnes de long dedens le pais de Flandres.

Sur cest article est avisé, qu'il leur soit tenu ainsi qu'il est acoustumé d'ancien temps.

Item s'il avenist que les diz marchans de le Hanse eussent faute ou empeschement de leurs privilèges, que pour ce ilz ne feussent point tenuz de poursuir hors du dit pays de Flandres, mais qu'ilz puissent avoir expedicion ou les marchans seront dedens le dit pays.

Sur ce est avisé qu'il leur semble assez raison et de supplier à Monseigneur, qu'il lui plaise à le consentir.

9. Instruction der Gesandten des Herzogs Philipp von Burgund auf den Sädtetag zu Hamburg. 1391.

Instruction pour les messages de monseigneur de Bourgoigne, conte de Flandres, qu'il envoie présentement à Ambourch, ou seront les deputez des bonnes villes du pais de Flandres et du terrouer du Franc, pour traittier avec les deputez des marchans de la Hanse d'Alemaigne sur le fait de la marchandise avoir cours entre les marchans de la ditte Hanse d'Alemaigne et ceulx du pais de Flandres.

1. Premièrement selon la discrecion des gens et messages de mon dit seigneur et des deputez des bonnes villes de son dit pais pourra estre monstré aus deputez des marchans de la ditte Hanse, aiant pouoir souffisant dont il appère, les grans biens, honneurs et proufis, qui se peuent ensuir aus diz pais de Flandres et d'Alemaigne et aus habitans d'iceulx de l'amitié et fréquentacion des uns avec les autres ou fait de la marchandise, et que de grant ancienneté les marchans et habitans des dis pays ont esté amis ensemble et que les marchans de la ditte Hanse peuent avoir meilleure delivrance de leurs denrées ou dit pays de Flandres que en autres pays quelconques, et qu'ilz sont traittiez en Flandres plus amiablement et plus seurement tenuz et en meilleur justice qu'ilz ne soient en autres pays.

2. Item pourront reprendre les traittiez, autrefois encommenciez, et reciter les articles desquelz il estoit question et debat entre les parties, et tenir pour accordez ceulx desquelx autrefois les gens de monseigneur et deputez des parties ont esté d'accord et d'estendre aux articles, dezquelz les parties n'ont encore esté d'accord, et fault que les gens de monseigneur et les deputez du pays portent les memoires et les articles touchans ceste matière, qui autrefois ont esté advisez, accordez et debatuz, et aussi la copie des privilèges, ottroiez par monseigneur de Flandres l'an mil CCCLX aux marchans de la ditte Hanse et que la copie des diz privilèges soit diligemment visitée, entendue et considerée.

Digitized by Google

3. Item par espécial soit bien advisé, quelz articles que l'en dit autrefois estre accordez entre les commissaires de monseigneur et les deputez de son pays d'une part et les deputez de la Hanse d'autre part, ne soient comprins aucuns articles, qui soient en préiudice de la seigneurie ne de l'éritage de monseigneur [ne par les quelx ilz puissent estre liez ou obligez].

4. Item sera monstré aux deputez de la ditte Hanse, que pour garder l'amittié d'entre les diz pays et habitans, mon dit seigneur leur vuelt faire très grans graces, car combien que par abuz et autrement en pluseurs manières ilz aient souffert leurs privilèges; toutefois monseigneur les leur vuelt rendre et restituer, et leur soit bien exposé, comment yceulx privileges concernent grandement son héritage et sa seigneurie quant aux confiscacions et successions des bastars et naufrages et drois de tonlieux à tenir juridiction et à avoir cognoissance de cause en la forfaiture des draps d'Engleterre, qu'ilz ne puissent estre emprisonnez fors en certain cas, que leurs denrées sont plus franches que ne sont celles des quelconques marchans, et en pluseurs autres poins contenuz es diz privilèges concernens tant le seigneur comme les bonnes villes du pays, et que les marchans du pays de Flandres n'auroient pas si grans franchises es bonnes villes de la ditte Hanse.

5. Item que pour les causes dessus dittes se les marchans de la ditte Hanse peuent monstrer aucuns autres privilèges à eulx ottroiez par les contes de Flandres et confermez par mons. de Flandres derrainement trespassé, le dit mons. le duc offre à les confermer ou, à parler plus véritablement, à les ottroier de nouvel, attendu que les diz marchans de la Hanse les ont forfais.

6. Item sera declairié aux diz marchans de la Hanse, que les gens de mon dit seigneur et les deputez de ses bonnes villes entendent l'ottroy des privilèges dessus diz parmi ce, que les marchans de la ditte Hanse fréquenteront doresenavant le dit pays de Flandres, et que en iceluj pays tenront leur estappe, et qu'ilz quitteront touz dommages injures et despens, que touz les singuliers marchans et autres habitans des villes de la ditte Hanse peuent demander de tout le temps passé, et que touz les habitans du dit pays de Flandres pourront aler et converser paisiblement es bonnes villes et ou pays de la ditte Hanse sans empeschement quelconque, et de ce baudront bonnes lettres les deputez des marchans de la ditte Hanse, et soit bien advisé, qu'ilz aient bon pouoir de ce faire, et s'il est mestier qu'ilz promettent, que les bonnes villes confermeront par leurs lettres patentes ce que leurs deputez auront traittié et accordé avec les gens de mons. et les deputez des bonnes villes de son dit pays.

7. Item fault bien adviser sur ce que le pays de Flandres soit asseurez de la manière, comment la somme d'argent, qu'ilz accorderont à paier à la ditte Hanse, ne soit pas paiée jusques atant, que yceulx marchans venront ou pays et qu'ilz auront bailliées, les lettres, que eulx devront baillier par espécial pour les singuliers, qui demandent restitucion de dommages, car se la somme d'argent estoit paiée aux marchans de la Hanse et les singuliers marchans faisoient après arrester pour leurs dommages aucuns des marchans de Flandres, ce seroit tres grant inconvenient.

8. Item se bon semble les gens de mons. et deputez de son pays, pourront faire protestacion, que les privileges qui serant ottroiez aux diz marchans de la Hanse, dureront tant seulement par le temps qu'ilz fréquenteront ou pays de Flandres, et que ou cas qu'ilz commettroient rebellion contre le seigneur et le pais, touz leurs privilèges soient de nulle valeur.

9. Item pour ce que les marchans de la ditte Hanse ont demandé pluseurs articles nouvaux à eulx estre ottroiez, qui ne sont pas comprins en leurs privilèges du temps passé, des quelx eulx deussent bient estre contens, toutes fois encore mon dit seigneur de sa grace leur ottroiera les articles qui s'ensuient:

10. C'est assavoir que s'il avient, que dieux ne vueille, aucuns des marchans de la ditte Hanse par force ou autrement indeuément fust robez ou dommagiez dedens les mettez du pays de Flandres par terre ou par mer par aucuns des habitans du dit pays de Flandres u. s. w. es folgen nun die Artikel, welche die drei Städte und das freie Land begutachtet haben (s. obiges Dokument Nr. 8.) mit folgenden Aenderungen: Im Art. 1 gibt die Instruction diese Abweichungen: restituer les dommages si avant — und setzt nach informacion hinzu: faite par justice. — Art. 2 lautet nach justiciez also: à leur pouoir, et se les marchans ne peuent avoir justice ne restitucion de leurs biens, le seigneur et prince du pays et les dittes bonnes villes seront tenuz de leur faire tout l'aide et confort qu'ilz pourront, et rescrire ou envoier devers les seigneurs et justiciers des lieux ou les malfaiteurs pourront estre trouvez, et ce yceulz malfaiteurs ou leurs complices ou aucuns d'eulx ou de leurs biens peuent estre trouvez ou dit pays de Flandres, les officiers du seigneur leur consenteront arrest sur ce selon, les lois du pays tant que justice en aviengne. Auf diese Art ist also der Art. 3 des Gutachtens nach dem Antrag der Städte umgangen und mit dem zweiten vereinigt.

Art. 4 ist aus der Instruction weggeblieben.

20.

Digitized by Google

Art. 5 ist in die Instruction aufgenommen mit folgendem Zusatz:

— marchans, ou d'autre à qui la plainte en doit appartenir.

Art. 6 und 7 des Gutachtens sind aus der Instruction weggelassen.

Art. 8 ist aufgenommen mit dem Zusatz nach acoustumé: sauf le droit du prince.

Art. 9 ist nach dem Gutachten aufgenommen.

Art. 10 hat folgende Aenderungen: — privilèges ou dit pays de Flandres, droit et justice leur en sera fait au lieu ou le cas seroit avenu, et s'il y cheoit aucune grant doubte, les officiers du prince seroient tenuz de lj faire savoir là ou il seroit.

11. Des articles cy dessus escrips les messages de mon dit seigneur ou cas, qu'ilz seront à accord du seurplus, pourront baillier leurs lettres et prometire que mons. les confermera, pourveu que pareillement ilz aient lettres des deputez des marchans de la ditte Hanse sur les poins qu'ilz devront accorder.

12. Item pour ce que oultre les articles cy dessus declairiéz les marchans de la Hause ont requis, si comme l'en dit, qu'ilz puissent de nuyt et de jour franchement entrer et yssir ou havre de l'Escluse sans empeschement des estaques ou de chesnes, se le pays de Flandres n' estoit en guerre, soient advises les messages de mon dit seigneur, quant à ce article, que ce ne seroit pas chose honnoste ne raisonnable, que monseigneur s'y obligast ne qu'il en baillast privileges pour les inconuéniens qui s'en pourroient ensuir, mais les diz messages de mons. pourront affermer plainement, que ou dit pont de l'Escluse ne sera mis aucun empeschement aux diz marchans et qu'ilz y pourront entrer et yssir toutes fois que mestier sera; [et oultre pour plus grant seureté que mon dit seign. mandera par ses lettres patentes aus capitaine et chastelain de son dit chastel et à son bailli de l'eaue, que toutes fois qu'il sera necessaire, aus diz marchans de la Hanse soit de jour ou de nuyt d'entrer ou dit port ou en issir ouverture leur en soit faicte sanz difficulté.]

13. Item pour ce que, si comme l'en dit, les marchans de la dicte Hanse ont requis en oultre à eulx estre ottroié par privilèges certains nouvaux articles, qui apparont par la memoire bailliée aux commissaires de monseigneur, se yceulx marchans y perseveroient, leur soit monstré, qu'ilz s'en doivent bien deporter et qu'ilz sont assez comprins es privilèges, qu'ilz souloient avoir, et qui leur seront ottroyez de nouvel, et ne vuelt point mon dit seigneur que plus avant leur soit ottroié fors que ce que dessus est escript.

14. Item ou cas que les messages et deputez des deux parties n'en pourroient estre d'accord à ceste journée de la saint Martin, que pour ce le traittié ne soit pas rompu, mais soient mis à part les articles, des quelx ilz seroient à descort et soit reprinse une autre journée longuete, pendant laquelle yceulx articles debatuz seront rapportez devers mons. et le pays pour sur yceulx adviser le meilleur appoinctement que faire se pourra.

15. Item soit noté que l'entencion de mons. n'est pas de confermer en termes generaulx les privilèges de ses predecesseurs, mais seroit de necessité que les privilèges originaulx, qu'il devroit confermer ou de nouve ottroier, luj soient exhibez et soit bien monstré aux diz marchans de la Hanse, que c'est leur plus grant seurté.

Von dieser Instruktion sind drei Exemplare im Archiv zu Lille vorhanden, nach Nr. I. ist obiger Text mitgetheilt, Nr. II. ist größtentheils von derselben Hand wie Nr. I, aber Nr. III. hat einen andern Verfertiger. Ich gebe nun die Abweichungen dieser drei Exemplare an.

Art. 3. Die eingeklammerten Worte sind vom Schreiber Nr. III. beigefügt, der Artikel fehlt in Nr. III. — Art. 6 nach icelui pais ist von anderer Hand in Nr. III. eingefügt: tant qu'il sera obeissant ou prince et à ce s'obligeront les deputés de la dicte Hanse. — Im Art. 1 des Gutachtens setzte eine andere Hand in Nr. III. nach justice noch bei: à qui il appandendra. — Art. 12 der Instruction. Die eingeklammerten Worte sind vom Schreiber Nr. III. beigesetzt, und stehen in den beiden andern Exemplaren.

10. Vollmacht für die Abgesandten des Herzogs Philipp von Burgund, auf den Städtetag zu Hamburg. Argilly 6. Oktober. 1391.

Philippus quondam Francorum regis filius, dux Burgundiae, comes Flandriae, Arthesii et Burgundiae palatinus etc. Universis praesentes litteras inspecturis vel audituris salutem. Cum jam pridem plures dietae, tractatus et perlocutiones inter nuncios seu deputatos nostros, nostrarumque villarum et territorii nostri franci officii, patriae nostrae Flandriae, ex una parte, et nuncios seu deputatos communes civitatum Romani imperii de Hanza Theutonica, parte ex altera, super pluribus et diversis articulis propositis et agitatis, ut mercatura de una patria in alteram libere posset exerceri, habitae fuerint et observatae, nulla tamen conclusione finali, obstantibus aliquibus dictorum articulorum, qui indiscussi remanserunt, inde subsequta certaque alia dieta super dictis articulis acceptata sit in civitate de Amborch circiter festum beati Martini proximo ventu-

Digitized by Google

rum tenenda per dictos nuncios utrobique, hinc est quod nos in favorem mercatorum et mercaturae reique publicae ob utilitatem et profectum cum civibus dictarum civitatum de Hanza benivolis nostris pacis et concordiae amiciciam toto mentis conamine fovere affectantes confidentesque de fidelitate et solertia dilectorum et fidelium consiliariorum nostrorum dominorum Nicolai de Clite, Henrici de Spiren et Riquardi de Berst militum ac magistri Egidii Fullonis secretarii nostri; ipsos committimus et ordinamus pro observatione dietae de Amborch praelibatae, dantesque eisdem seu tribus aut duobus eorumdem plenariam potestatem ac mandatum speciale pro nobis et nomine nostro una cum nunciis seu deputatis dictarum villarum nostrarum territoriique nostri franci officii, patriae nostrae Flandriae praedictae, in dicto loco de Amborch vel alibi ubi fuerit faciendum cum nunciis dictarum civitatum de Hanza super hoc potestatem habentibus conveniendi praedictos tractatus alias habitos resumendi seu de novo si opus fuerit de dictis articulis tractandi, proloquendi ac super propositis et agitatis deliberandi, transigendi, concordandi, concludendi et finaliter terminandi prout melius eis videbitur expedire ac de concordatis et terminatis litteras sub eorum sigillis praedictis nunciis civitatum de Hanza tradendi et deliberandi, ceteraque alia faciendi quae in hujusmodi negocio necessaria fuerint et oportuna. promittentes bona fide ratum, gratum et firmum nos habituros quidquid per dictos nostros nuncios vel tres aut duos ipsorum in praemissis actum gestumve fuerit et negociatum ac praedictas litteras per eos tradendas litteris nostris nostroque sigillo magno sigillatis confirmare. In cujus rei testimonium praesentibus litteris dictum nostrum sigillum duximus apponendum. Datum in castro nostro de Argilly die VIa mensis Octobris anno dom. mil. CCC° nonagesimo primo.

Entwurf.

11. Schreiben des Herzogs Philipp von Burgund an den Städtetag zu Hamburg. Argilly 6. October 1391.

Philippus dux Burgundiae etc. Prudentes amici praedilecti. Discretiones vestras non credimus latere tractatus plures laboriose et tam sumptuose habitos inter nuncios nostros nostrarumque villarum patriae nostrae Flandriae ex una parte ac nuncios civitatum Alemaniae de Hanza parte ex altera, qui vero tractatus obstantibus nonnullis articulorum propositorum indiscussis remanencium hucusque effectum minime sortiri, unde miramur, potuerunt, et quia pro tenenda dieta in Amborch circiter festum beati Martini proximo venturum super ordinata et acceptata nuncios nostros unacum nunciis dictarum villarum patriae nostrae praedictae specialiter duximus destinandos, pacis et amicitiae concordiam tota mentis intencione cum vobis ceterisque civibus incolis et mercatoribus Alemagniae de Hanza fovere desiderantes, discretionum vestrarum industrias quanto praecarius et affectuosius possumus rogamus, quatenus ad dictam dietam in tractatu dictorum articulorum vos cum ratione moderare velitis et sic exhibere placidos et modestos, ut sopitis discordiis quibuscunque negocia ad finem utilem et optatum vestro mediante juvamine deduci possint et pervenire, quodque deinceps mercatura ad utilitatem reipublicae de una patria in aliam amicabiliter valeat exerceri, quemadmodum in discretionibus vestris fiduciam gerimus pleniorem nobisque in his quam plurimum complacebitis ac in agendis vestris et vestrorum nos reperietis favorabiles et gratiosos prout etiam praedicti nuncii nostri vobis poterunt lacius reserare, quibus in his fidem adhibere velitis creditivam. Omnipotens vos feliciter conservare dignetur. Scriptum in castro nostro de Argilly die VIa Octobris.

Entwurf.

(Schluß folgt.)

IV. Officium in Lags. *)

Dis sint die nutze vnd dú Reht dú die herschaft hat an Lúten vnt an Guete in der Grafschaft ze Lags. Dú selbú Grafschaft ist der herschaft lehen von dem Riche. vnt vahet an an dem vasser das heisset Langwar, vnd gat vntz uf den sepmen ze sant Peter, von dannan vntz ze Platten **) Messela, von dannan vntz ze furkel, von dannan vntz vf Agren, von dannan vntz zuo dem Crútze vf Luggenmein. von dannan vntz vf Crispalt, von dannan vntz vffen weepch. von dannan vntz vffen Turkel. von dannan vntz an Wartenstein. von dannan vntz hinwider in die Langwar. da sú in den Rin gat In der selben Grafschaft ligent zwo hofstette, vf den dú herschaft ir Lantgerihte haben sol. Der lit einú ze Cure in der stat vnder der Burg, dú ander ze Sessafrêt. Dú herschaft hat da twing vnd Ban, vnd vor vs v'ber die vrien die in der Grafschaft gesessen sint. vnd rihtet da dúbe vnd vreuel. Dú herschaft hat ouch da an den vrien Lúten das reht das ein ieglicher der den andern verwundet ob er begriffen wirt, sol der herschaft geben ze buosse iij. lib. Imperial. Intrinnet aber er vnd vil dar nach wider ze hulden komen so sol er geben. iij. lib. ze buosse, vnd dar nach des herren hulde er-

*) Es gibt zwei Dörfer Lax oder Laax in der Schweiz, das eine, wovon hier die Rede ist, liegt in Graubündten, das andere in Wallis. M.

**) l. Islatten. J. v. L.

Digitized by Google

werden vmbe die vreuel. Der aber den andern slecht, stosset oder rohet ane bluot rúnsig. der sol geben ze buosse ein phunt Imperial. Der dem andern sprichet an sin ere. der sol buossen mit iij. lib. Imperial. Der den ander beschiltet also das ez im an sin ere niht gat, der sol buossen mit iij. ß. Imperial. Swer voch freuellich abe dem gerihte gat der sol buossen mit iij. lib. Imperial. Swer sin tohter, sin swester, oder iemanne viber die er geualtig ist vs zegebenne vsgit sinem vngenôssen des varnde guot allesamt der herschaft geuallen, vnd wirt er selber geuangen so sol er vmbe kein guot lidig werden. Swelich vrier sin erbe einem andern verkovffet das er niht gebotten hat sinen rehten erben der sol ez buossen mit einem phunde Imperial. Swelch vrie voch sin erbe verkovffet sinen vngenossen, den sol twingen die herschaft das er das selbe erbe wider kovffe, vnd sol die selben vreuel buossen mit iij. lib. Imperial. Swelich vrie voch sin erbe versetzet sinen vngenose, der oder sin erben suln dasselbe guot wider losen, oder erloben einem andern vrien ze losenne, vnd sol geben vmbe die vreuel ein phunt Imperial. In dem buochwalt ze Kästres hat dù herschaft wiltbant. der walt vnder Gungels hoeret die herschaft eygenlich an. Dù burg ze Lagenberg ist der herschaft lehen vom Riche. Die hofstette vnder der Burg, vff den ze Sant Gallen tult sin sol der Jarmercht hoerent zuo der burg. Ze sant Gallen tult sol sin ein Jarmercht, vf dem sol dù herschaft alle die den mercht suochhent, nún tage nemen in ir schirme, vnd da von hebt dù herschaft einen zol da vf. der wert dri tage, also das dù herschaft nimet vj. Imperial von dem der ein Ros verkovffet; vnd vj. Imperial von dem der ez kovffet. iij Imperial von dem der ein Rint verkovffet. vnd dri Imperial der ez kovffet. Swer kovffet oder verkovffet. ein Schaf. ein Swin. ein Geis, oder debein klein vihe, der git ietwedere einen halben Imperial. Swer da tuoch veil hat der git xxx Imperial. Swer da kleinen kram veil hat, der git xv. Imperial. Swer da Schuohe veil hat der git. xiiij. Imperial. Swie menig Kovfman von Lowes den marcht suochet die gebent allesament niht mer swas si kovffent. danne xij. phunt pfeffers. keme voch niht mere dar danne ein kovfman von Lowes, der git dù xij phunt pfeffers. Der Sovm Saltzes. git xv. Imperial. Ein Sovm wines xxx. Imperial. Swer Stahel vnd Isen mit einander veil hat der git von der Huetten xxx. Imperial. Swer aber deweders sunderlich veil hat der git xv. Imperial. Das phunt wollen git einen Imperial. Der son Hütten git ein schill. Imperial. Swer Hütten niht hat vnd wollintuoch veil hat der git von sechs elne die er verchovffet ij. Imperial. Ein schillings wert keje ij. Imperial. Ein schillings wert ancken ouch ij. Imperial. Es git voch ie dù fúrstat ein vasnachthuon. Swenne ein vogte für vlinwalt in die Graffschaft komet ze Lags so suln die vrien im sinen kosten geben vnz er wider vs komet fu'r den selben walt. Die selben vrien sit dem male, das si sint komen in die herschaft hant gegeben ze stúre bi dem meisten in einem Jare Cxxxvij. march. Bi dem minsten Lxxxij march ir (in?) pagimentis (das übrige fehlt).

Abgeschrieben aus dem Urbar auf dem Pergament, in welches meister Burkhart von Frick, ein Schreiber des röm. Königs, im iar 1303 alle rechtung und einkommen der Herzogen von Oesterreich in den Vorlanden, verzeichnet hat, bl. 62.

Eppishausen. Joseph von Laßberg.

V. Rechtsalterthümer.

1) Butel In dem Anzeiger 1836, Spalte 305, 306, ist eine Erklärung über diese Bezeichnung eines gutsherrlichen Rechtsverhältnisses gegeben. Es sei erlaubt, auch noch von andern Seiten diesen Ausdruck zu beleuchten.

a. Die gedachte Erklärung besagt auf den Grund des angeführten Zinsbuches von Hirschau de anno 1431, daß Butel die fahrende Habe an Frucht und Futter sei. Dieses stimmt allerdings mit dem Schwabenspiegel überein, bei Schilter §. 181, welcher sagt: Ein Zinsmann erbet sinen buwe uf sinem erbe rc. — Wirt ez auch ledik dem herren der nimt den buwe mit dem lehen rc. Homeyer Sachs. Sp. II. 21. „gebuw." —

Die vom Zinsgut gezogenen, percipirten oder stehenden Früchte sind der buw, in ältern Handschriften bû d. h. der Bau, und noch sagt man in Schwaben: „Seine Felder stehen schön im Bau." Wäre daher nicht die nächste Erklärung von Butel, Butheil, Bautheil, des Herren Antheil am Bau, daher alsdann buteln, buteilen, Bautheilen? Diese Herleitung dürfte in jenen Gegenden am Nächsten liegen, wo der Butel eine Theilung der Gutserzeugnisse in sich begreift, wie nach dem Hirschauer Zinsbuch der Fall ist. Dabei muß man freilich nicht den bû für das Zinsgut selber nehmen wie Grimm Rechtsalterthümer. S. 364.

b. Oft sind aber Benennungen, die einmal bestunden, auf ähnliche Verhältnisse übertragen worden, oder es sind Verwechselungen ähnlichlautender Bezeichnungen entstanden. Wo Butel mit dem Hauptrecht, Hauptfall, Weidmahl, Gewandtfall, Gewandtrecht zusammenfällt, und nach des Gutsunterthanen Tod auf ein Stück Vieh oder Fahrniß gerichtet war, scheint die Erklärung in dem Worte Beute exuviae näher zu liegen, butel wäre beutteil, ein Theil der Fahrniß, welche der Verstorbene als Beute für Herr und Erben zurück läßt. — beiten und weiden heißen ursprünglich auch noch an sich nehmen, ergreifen, und gehen wir noch weiter in das Alterthum zurück, so heißt paid gothisch und paita isländisch und finnisch ein Gewandt, Kleid; eben so pais in der Cambrischen Sprache. Wachter Glossar. sub v. Beute col. 162.

Beute möchte daher ursprünglich nicht die Besitzergreifung,

Digitized by Google

sondern die bewegliche Sache selber, die ergriffen wurde, ausgedrückt haben, bis endlich beide Begriffe darin sich vermischten.

Die Verbindung von Beute, sächsich bût mit Theil zu Bezeichnung des fraglichen Verhältnisses ist eben so natürlich entstanden, als in Mußtheil, Kindstheil, Antheil, Nachtheil, Urtheil u. s. w.

Ob die in den Fürstenthümern Hildesheim, Braunschweig, und andern Orten vorkommenden Buwleninge, Belevung, auch die Buwdelinge, wonach ein Pferd oder Kuh beim Tode des Gutsunterthanen gegeben werden mußte, mit dem Butel zusammenfallen, ist hier nicht weiter zu untersuchen, doch so viel gewiß, daß der Butel wenigstens von einigen älteren nordteutschen Juristen ungefähr für dasselbe angesehen worden. Schottelius de singular. quibusd. et antiquis in Germ. jurib. 1671 p. 48 — 53. — Haltaus, Glossar s. voc. Bulever und Butteil *).

2) Hurmen. Mit diesem Ausdrucke wird ebenfalls ein Verhältniß des Schupflehenmannes zu seinem Herrn bezeichnet, dessen in keinem Glossar erwähnt ist. Der Schupflehenmann Nicolaus Klaß zu Hausen am Andelsbach, im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, stellte dem vormaligen Frauenkloster zu Wald Anno 1433 einen Revers aus, worin es unter Anderen heißt:

„vn weer so ich darab züge daz ich den (Hof) nit hurmete, so sol ich den drittail mistz vn strows daruff beliben laussen vn ouch so vil höws als den billich ist, hurmete ich vn aber, so solte mir mine recht behalten sin vn bedörff ich den kain höw verfallen sin."

Ueber denselben Schupflehenhof, stellte im Jahr 1449 Hans Hagen einen ähnlichen Revers aus, worin das hurmen eben so erwähnt, und bestimmt ist, daß er beim Abzug vom Hofe so viel Mist, Heu und Stroh zurücklasse, „da by man den hof wol vnd stattlich gehürmen mügen 2c."

Ein späterer Revers des Hans Bernhard vom Jahre 1473 erwähnt das hurmen nicht mehr, sondern bestimmt blos, daß der weggehende Lehenmann Mist und Anderes nach Landes-Gewohnheit zurück lassen soll.

Hurmen ist hienach das Herrichten der Felder mit Mistaufführen und Ackern, zu Ersterem mußte Mist zurückgelassen werden, Heu und Stroh aber zu Einstellung von Ackervieh, um damit die nicht besorgten Felder gehörig bearbeiten zu können.

*) Das Wort Boedel ist auch altfrissisch. Im Asegabuch von Wiarda S. 136, 137 steht boedel der hava gegenüber und S. 109 werden fiet- und bodelieste verbunden. Kilian hat boedel, boel, inboel, boelgood, boelhave, boelhuys und erklärt diese Wörter für holländisch und frissisch. M.

Mehrfach findet sich aber auch noch der Name: Hurme als Geschlechtsname im Fürstenthume Sigmaringen, sowohl diesseits als jenseits der schwäbischen Alp, an der Donau und am Nekar.

Ob darunter ein Ackersmann oder Ackerknecht ursprünglich verstanden war, oder welche andere Beziehung diesem Worte zu Grund gelegen habe, ist zur Zeit nicht zu ermitteln.

3) Bauer gegen Bauer. Dieser sprichwörtliche Rechtsgrundsatz ist in den Statuten der fürstl. Hohenzollern-Sigmaringschen Stadt Haigerloch ausgesprochen, welche in dem dortigen Stadtarchive unter der Benennung „Stadtbüchle" sich befinden, auf acht Pergamentblättern in klein Quart geschrieben und in einem Pergamentumschlag geheftet sind. — Die Herzogin Mechtild von Oestreich geb. Pfalzgräfin bei Rhein, ließ im Jahre 1457 dieses Herkommen der gedachten Stadt in 30 später numerirte Artikel aufzeichnen, denen noch eine genaue Steuerverfassung angehängt ist. — Der Artikel 20 handelt vom Todtschlag und besagt:

Item wär ain tödschlag tüt vnd der ergriffen würdt das sol sin bauer gegen bauer kompt er aber dar von So sol ain amptman von ains herren wegen dem selben sin hus besetzen dry tag und sechs wochen wol so sol des selben gesinde davon die sechs wochen essen ongeuarlich vnd wann die selben sechs wochen vsz werdent vnd er mit den herren nit über komen ist So sol dann ain amptman von ains herren wegen von des selben güt niemen zehen pfund tüwinger (Tübinger Währung) und die statt ain pfund vnd nit mer und sol dann den selb von der statt sin zehen jar vnd ain tag vnd wann also die zehen jar vsz werdent so mag der selb kommen vnder das tour vnd mag er dann schweren ainen aide zü den Hailigen das er in den zehen jaren In der statt nit gewesen sige so mag er dann wol jn die statt gön vnd dann sicher sin vor den herren jrren amptlütten vnd vor der statt ist sach das er sicher sin mag vor den fründen möchtte er aber das nit schweren so sol er aber zehen jar vsserhalb der statt sin von dem tag als er In der statt gewesen ist.

Der ergriffene Todtschläger mußte also nach dem Jus talionis ebenfalls das Leben verlieren, während der Entflohene mit Geldstrafe und zehnjährigem Exil davon kam; jedoch wurde ihm bei seiner Rückkunft nur so weit Sicherheit versprochen, als er die Sühne mit des Erschlagenen Verwandten abgemacht hatte. —

Die Bezeichnung des Jus talionis durch Bauer gegen Bauer muß damals in jener Gegend um so allgemeiner gewesen seyn, als sie sonst in einem Stadtrechte nicht wäre aufgenommen worden. — Es scheint darin selbst noch eine Hinweisung auf die alten Volksrechte zu liegen, worin die Strafe oder das Wehrgeld nach der Geburt des Erschlagenen verschieden war. —

Digitized by Google

Bei Eisenhart findet sich dieses Rechtssprichwort nicht, und auch sonst ist es mir nicht begegnet, daher dessen Mittheilung von einigem Interesse seyn möchte.

Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

Literatur und Sprache.

I. Der Tod des Hercules, aus dem ungedruckten Theile des trojanischen Krieges von Konrat von Würzburg.

Nu kam es eines malis so
Das die kriechen sassen
Unt leides gar vergassen
Von hovelichen meren
Si wurden vs ir sweren 5
Mit worden vnt mit rede braht
Vil maniges wart von in gedaht
Der bi den alten ziten
Nach wirde konds striten.
Nestor der grise küne helt 10
Vil reken hette do gezelt
Dez lip nach hohem prise warp
Wie der genas vnt der verdarp
Des wart von im gekündet gnûc
Der helt er aller do gewûc 15
Wan daz er nût gedahte des
Wie der vil biderbe Hercules
Si (Sin) werdes leben hette verlorn
Dis was des (den) fürsten allen zorn
Das er mit lobe sin vergas 20
Unt er so menige vrôde mas
Vür sinen pris gar liechter kant (liecht erkant) Bl. 245 c.
Si sprach (sprachen) wider in zehandt
Wie fôget sich her nestor
Das ir vns hant so menigen vor 25
Mit worten vnt mit rede gezalt
Unt hercules der tegen zehant (balt)
Niht wart zerechenunge braht
Ir solten sin das han gedaht
Denne aller der besunder 30
Von den ir hant ein wunder
Manheite entslozen vnt gesaget
Nestor der ritter vnverzaget
Vot in der rede antwürte also
Ir herren alle sprach er do 35
Ich laze üch (wissen) vnt verstan
Warvmb ich des vergessen han
Den ir mir hant genemet hie
Vil schaden ich von im enpfie
Wan er slûg mir minen mac 40
Dur dise (disen) vientlichen bac
Wil ich gedenken spate sin
Swer mich an den geslechte min
Beswert vnt betrôbet (Betr. vnt besw.)
Der wirt von mir vermeret 45
Mit hohen prise niemer
Vergezzen so (sol) ich iemer
In herze vnt in mûte
Des namen sin zegûte
Nu das Nestor die rede getet 50
Do sas ein ritter an der stet
Vnt horte sine tegedinc
Der selbe stolze iüngelinc
Was Isolaus genemet
Vnt wart do vor bekennet 55
Das hercules der mere
Sin rechter vatter were
Unt er sin sun von vrier art Bl. 245 d.
Das sin adel vergezzen wart
Das waz im leit vnt vngemach 60
Do von der hovebere sprach
Ze (Zu den) kriechen alle (allen) geliche
Ir herren tugentriche
Sit nestor des (nit) wil sagen des
Was min vatter hercules 65
Wirde vnt lobes erwürbe
Vnt wie sin lip erstürbe
So solte ir alle flizic wesen
Das ir Filothetesen
Io sagen heizen sinen tot 70
Wan er bekennet sine not
Vnt weis wol allû sine ding
Der ellentriche iüngeling
Bloz aller missewende
Was an mins vatters ende 75
Vnt half bestatten sinen lip
Wie der vil küne dur ein wip
Verdürbe da vernement hie
Wan es wart gehöret nie
So rechte bitterliche not 80
So der vil angebere (angestbere) tot
Den er dur minne hat gelitten
Des solt ir philothetem (bitten)
Das er iv sinen iamertagen
Vnt sin pin gerûche sagen 85
Die kriechen ellentriche
Do boten (baten) alle geliche
Den werden philotheten

Digitized by Google

Das er den starken herculem
Niht v ngeprisetliez sin 90
Vnd in mit rede tete schin
Den tot da von sin lip erstarp
Jch sach (sage) wie der helt verdarp
Sprach er welt ir gelôbent des Bl. 246 a.
Do sich der edil hercules 95
Geneicte (Geniete) meniger frômikeit
Unt er mit siner tugende streit
Die stolczen dianiram
Mit reinem willen er do nam
Die claren vnt die herren (heren) 100
Vnt wolten mit ir keren
Von ir vatter in sin lant
Hercz unt sin het er gewant
Mit trûwen vf ir reinen lip
Wan es enwart nie schôner wip 5
Denne ôch dû selbe vrôwe schein
Des wolt er si zelande hein
Do bringen vn leite (leiten)
Vf eine vart bereiten
Begonde sich der kône sa 10
Vnt schiet von Calodonia
Mit der vil keiserliche (keiserlichen) fruch
Der helt geblômet wol mit zuht
Der aller (allen) wandel ie versw°r
Nu das er vf der strase fûr 15
Do kam er an ein wazzer tief
Das also rechte balde lief
Das man es gar vnsanft w°t
Do von der ritter hoch gemût
Der vf genote waz verdaht 20
Wie [die] dianira wûrde bracht
Hin ûber wazzer ane ser
Er vorhte daz dû vrôwe her
Da keme ze vngemache
Von dem tobenden bache 25
Begunde[n] erschreken vnt erkomen
Vnt do der ritter vs genomen
Dise angest vmb ir lip gewan
Do kam ein vngetrûwer man
Der in do bi den (dem) wazzer vant Bl. 246 b. 30
Nessus der selbe waz genant
Vnt stûnt sin hercze vf hohem mein
Ros vnt man sin bilde schein
Vnt vleiz sich maniger akust
Enphangen heter in der brust 35
Des males einen argen list
Den lies er schôwen bi der vrist
Wan do sin vngetrûwer lip
Das ivnge minenchliche wip
Vnt Erculem ir frunt ersach 40
Mit valsch er wider in do sprach
Frûnt lieber trut geselle gût
Diz wazzer vnt des baches flût
Dû sint als vngefûge
Das dianiren trûge 45
Din lip dar ûber kune (kume)
Do von du dich nût sume
Gib mir die wunneclichen her
So fûre ich si mit vrier ger
Santfte ûber disen wilden bach 50
Daz ir geschehe von mir gemach
Des sol min ellent hie gestaten
Dis wasser kan ich wol gewatten
Mit dirre vrôwen sûze
Wan ich han rosse fûsse 55
Vnt mac si wol gedinsen
Das (So) daz ir von (den) v l i z e n (flinsen)
De keiner slachte leit geschich
Die man dar inne lafe (loufen) sicht
Vnt tobelichen walczen 60
So lamen noch so halczen
Lase ich nicht schôwen (minen lip)
Das ich daz minnencliche wip
Niht ûber kûnne bringen
Mit senfteberen dingen 65
Wirt si zestade von mir geholt Bl. 246 c.
Da von du mir die claren solt
Mit willen bieten vnt geben
So wirt ir hohegebornes leben
Dem tuginden niht gebriste (t) 70
Vor schaden hie gevristet
Der stark biderbe hercules
Der wande ane allen zwi(f)el des
Das im messvs seite war
Die vrôwen luter vnt clar 75
Dû dianira was genant
Bot er mit willen im zehant
Vnt liez si fûren von dan
Den bach der tobeclich ran
Wût er do vrôlich vnt geil 80
Wan sines libes vnderteil
Schein als ein ros gebildet
Des wart im sorge entwiltet (erwildet)
Vnt angest vf der verte
An alles truren herte 85
Braht er die zû dem stade
So das ir keiner slachte schade
Von dem wazzer da geschach
Si kam ane alles vngemach
Zelande bi der stunde 90

Je doch wart si von grunde
Dar nach beswert alzehant
Ir tugentriches hercze vant
Vil iamer vnt rüwe[n]
Nessus der vngetrüwe 95
Begunde valscher tüke pflegen
Vnt wolte gerne sin gelegen
Bi der vrôwen minnenclich
Wan er gedahte wider sich
E dz hercules ir man 200
Ze helfe keme ir lip dan
Vnt vs der tobende flüte Bl. 246 d.
Dar über zim gemûte
E were an ir sin wille
Beide offen vn stille 5
Erfüllet vnt ergangen
Den valsch heter enpfangen
In siner tugentloser brust
Von im gehelsit vnt gekust
Wart das minnencliche wip 10
Er wolte ir wunneberen lip
Da lobes vnt eren vrien
Seht do begunde schrien
Dü vrôwe schôn vnt vzerwelt
Do von wart hercules der helt 15
Begriffen da mit zorne
Sin boge stark von horne
Der wart vf eine (einen) schurz gewegen (gewent
Er hette in schiere da gedet (gedent)
Vnt vf gespannen bi der vrist 20
Wan er konde wol den list
Der schuczen ist gemeze
Den schalc hône vnt rese
Schozzer in kurzer wile
Mit einem snellen pfile 25
Das er des todes wart gewis
Vnt des herten grienes kis
Begunde sigen zû dem bach
Dü strale im in sin hercze brach
Vnt dranc im dur sin rûgin bein 30
Sus wart ihm vergolten der mein
Den er do wolte stiften
Verlüpfet mit vergifte(n)
Waz der pfile der craft (der in do traf)
In eines slangen eiter saf 35
Hette hercules gestoffen in
Da von enpfienc den vngewin Bl. 247 a.
Nessus der ungetrüwe man
Das er den grimen tot gewan
Vnde do der arge sich versach 40
Daz im zesterbenne geschach

Vnt er genesen mohte niht
Do kam (nam) der trüwe lose wiht
Sin hemde bi den stunden
Vnt nastes in der wunden 45
Mit blûte genczlich vnt gar
Er bot es dianiren dar
Vnt sprach der minnenclichen(n) zû
Wilt du daz dinen willen tû[n]
Din[er] hoher vriedel hercules 50
Vnt das er niht beginne des
Das dir beswere dinen mût
So nim das kleite (cleinote) nücze vnt gût
Vnt lege im das an sinen lip
Swen er sich dur ein ander wip 55
Von diner minne enpfrômede
So wirp das im daz hemde
Bedeke sine bloze hût[e]
So wirst du sines herzen trut
Für alle vrôwen vserwelt 60
Ich wolt daz der starke helt
Verkebsen dich beginnet
Vnt manige für dich minnet
Dü von im sagen hôre[n]t
Sin kraft vil wibe ertôret 65
Vnt sines mûtes degenheit
Do von soltu diz selbe kleit
Behalten zeime crame
Ob er der minne rame
Dü dime herczen niht behage 70
So bit ich vrowe daz er trage
Dur dinen willen dis gewant
Das ist mit künsten richer hant Bl. 247 b.
Alsus gemachen vnervorhte (vnd geworcht)
(Das du blibest one vorcht) 75
Vn ane angest alle wege[n]
Das (er) de keiner minne enpflege
Wan diner alterseine
Ob er dis hemde kleine
Geleite an sinen blozen lip 80
Er trütet dich für alle wip
Alsus was sü von im getrogen
Das hemde dur sin blût gezogen
Gab ir der tot wunde man
Da klepte gifte ein wunder an 85
Dü von dem pfile was komen
Der im gezucket vnt genomen
Das leben hette bi der zit
Er dachte so das hemde sit
Begunde bruch(en) hercules 90
Daz er gelten môste des
Vnt er do von gelege tot

Digitized by Google

Dů gift mit sime blute rot
Bekleibet hette sich darin
Dů iunge sůze küngin' 95
Einvaltik vnt tugentsam
Dz hemde bi der zite nam
Das sů vil togentlichen brac (barg)
Nessus verlor sin leben are
Vnt lag da iemerlichen tot 300
Des kam sit Hercules zenot
Vnt kos ein bitter ende
Der starke vnt der behende
Der hůp sich in des wages flůt
Dar über gieng er vnt wůt 5
Ze sime schönen wibe
Vnt kerte mit ir libe
Ze lande bi den stunden
Den toten vnt den wunde(n)
Lies er do ligen bi dem bach Bl. 247 c. 10
Der wolte das sin vngemach
An im gerôchen würde sit
Des wart sin hemde bi der zit
Gegeben dianiren
Hercules niht wolte viren 15
Noch môsig vf der strase hin
Er füre (für) vncz er di künigin
Ze sime lande brahte
Da lie der wol bedahte
Sich mit ir zehuse nider 20
Dar nach begunder abr sider
Mit herczen vnt mit sinnen
Ein ander vrôwen minnen
Dů ist geheizen Jole
Dur si trůg er vil iamer e 25
Vnt hete (ir) ôch do vor gegert
Jr vatter ist ein künig wert|
Vnt wirt vns Euritus genant
Den si (sin) hete hercules gewant
An Jolem die thoter sin 30
Dur si trůg er vil iamers (manige) pin
Vnt senende iamers burde
E dianira wurde
Sin wip zegancer stetikeit
E was im Jole geleit 35
Ze herczen vnt zesinne
Vür aller vrôwen minne
Er waz ir holt von grunde
Vnt hete lange stunde
Nach ir gerungen unt getobit 40
Jr vatter hete im gelobit
Ze wibe die vil claren frucht
Vnt sprach (brach) an im do sine zuht

Vnt siner stetekeite pflibt;
Wan er in (ime) wolte geben niht 45
Die thoter die er in (ime) gehiez Bl. 243 d.
Vnstete er sin gelübede liez
Vnt sin warheit bi der zit
Do von so wart der künig sit
Verderbet an dem gůte 50
Wan herculesen můte
Das im geschach die smacheit
Das im wart Jole verseit
Vnt sie doch im gelobit wase
Ze herczen sloz er vnt las 55
Vil zornes dur die schande
Vnt zerte zů dem lande
Des euritus der künic wielt|
Dar vs treip er in vnt verschiel.
Von eren sin magenkraft 60
Er war an im do sigehaft
Mit ellentricher degenheit
Lüte vnt gůt wart im geleit
Von siner hende wůste
Er selber entrinnen möste 65
Vs siner lant riviere
Sus hete sich vil schiere
Gerochen hercules an dem
Die wunneclichen Jolem
Dů des küniges thoter was 70
Die nam er an sich vnt las
Jr minne do zeherzen
Den alten iamer smerzen
Den er mit langer stete
Dur si geliten hete 75
Den wolter mit mit der süzen
Vertriben vnt bůzen
Vnt leit an si můt vnt lip
Also das er sin elich wip
Dů dianira was genant 80
Vs sime herczen lie zehant
Vnt ir betalle do vergas Bl. 248 a.
Jr hohen minne er ringe mas
Vnt hete druf kein ahte me
Van (Wan) im dů luter Jole 85
Was lieber do denne älle wip
Er hete ir wunnenklichen lip
J(rme) vatter do gewunnen abe
Vnt in vz aller siner habe
Mit kreften harte grozen 90
Getrungen vnt verstozen
Nv Dianira horte sagen
Das hercules si bi den tagen
Alsus verkebset hette

Digitized by Google

Vnt Jole mit stete 95
Von im geminnet were
Do wart dû wunnebere
Betrûbet in ir herzen
Si lie vil strengen smerzen
Dur das er hette si verkoren 400
Jr lip von hoher art geboren
Beswert wart von der geschiht
Doch hete si des hemdes niht
Vergezzen gar zenôte
Das ir Nessus der tote 5
Do vor gegeben hete
Was es dû vrôwe stete
Nam vs ir schrine sazehant
Vnt wolte gern das gewant
Jr frôde (frunde) senden bi der zit 10
Dar vmb daz er wûrde sit
Gereinet (Gereiset) vf ir minne als e
Si want das im Jole
Wurde in dem mûte vremde
Swenner daz veige hemde 15
Geleit an sinen blozen lip
Daz wunnenkliche sûze wip
Hieze einen kneht vûr sich komen Bl. 248 b.
Der von ir tôgen wart genomen
Vnt ze einer verte do gemant 20
Litas was er genant
Vnt was ir kamerere
Si clagete ir hohen swere
Vnt ir vil strenges iamer im
Dis hemde trut geselle nim 25
Sprach si do wider in zehant
Vnt fûre es mit dir in daz lant
Das herculus ervohten hat
Bring im die sebe lin wat (selbe linen wat)
Vnt sage dem herren wol gesite 30
Das ich (in) vlischeklien bite
Vnt ich in aller trûwe mane
Das er dur minen willen ane
Das hemde lege vnt es trage
Da bi lo kûnde im vnt sage 35
Es si fûr alle swere
So rechte helfenbere
Das in kein wapen drinne
Mit siner kraft gewine
An vleis (fleisch) noch an hûte 40
Du (Daz) sage im och zetûte
Er si ein vrecher iûngeling
Der allû wunderliche ding
Welle[n] ûben vnt versûchen
Da von sölle er gerûchen 45

Des hemdes unt des kleides
Dar vmbe daz im leides
Geschehe niht vf erden
Swen er an sinen werden
Lip die selben wat getû 50
Sprich das in (ime) nimer angest zû
Gesige noch gevlieze
Ob er daz hemde nieze
Vnd er dar in gesliefe bloz Bl. 248 c.
Sage ime es si mit kûnsten grozi 55
Vûr schedeliche pin geworht
Er möge beliben vnrevorht
Vor grimmen toden (noten) alle tage
Swenne ers an sinen libe trage
Litas der tet daz si gebot 60
Daz hemde gar mit (von) blûte rot
Das nam er vnt kerte dan
Dû gift verholen klepte dran
Das was in beiden frômede
Dû vrôwe lie daz hemde 65
Von danen fûren dur daz dine
Das hercules der jûngelinc
Verdahte wûrde an ir minne
Das eiter lege drinne
Verborgen bi dem blûte 70
Des wande niht die gûte
Vnt daz vil minnenchliche wip!
Hete ir getrûwer sûzer lip
Die leide gift dar inne erkant
Son en wer niht von ir gesant 75
Das cleit dem ritter vserwelt
Litas vant den werden helt
Des malis in den landen
Daz er mit vrechen handen
Ervohten hete bi den tagen 80
Er wolte bringen vnt tragen
Sin opfer in eim (ein) tempel do
Dar vmbe daz er worden wor (fro)
Der hohen sigenûfte was
Vnt do der bote litas 85
Den herren funden hette
Do gieng er mit der wete
Vûr den erwelten ritter
Das kleit mit gift bitter
Entreine(t) vnt verluppet gar Bl. 248 d. 90
Bot er dem jûngelinge dar
Vnt sprach da wider in iesa
Nim (Min) vrôwe Dianira
Dû dich von herczen trûtet
Jr minne dir entbûttet 95
Vnt ir getruweliche(n) mût

Digitized by Google

Dis hemde für gesmide (gesunde) gůt
Hant si zekrame gesant dir (Hat s. g. z. kr. d.)
Durch innencliche liebe gir
Vnt heizen (heisset) dir das herre sagin 500
Das du das cleit gerůchest tragin
Ze hůte dur ir willen an
Si giht du sist ein vrecher man
Der grůweliche dinc beste
Da von du verre deste me 5
Bedurfest daz du hůtist dich
Vnt für gewesene grimmeclich
Dis hemde bruchist alle vrist
Mit listen es gemachet ist
Vür alle schedeliche dinc 10
Nim es getrůwer iüngelinc
Vnt leg es an ze blozer hut
Das heizet dich min vrŏwe trut
Dur dine tuginde vlehen
E dir an diner zehen 15
Solte ein cleiner schade geschehen
Vnt si daz an dir můste gesehin
E lite si gros vngemach
Ir lieb ist gegen dir niht swach
Noch ir trůwe cleine 20
Mit luterlicher meine
Kan dich ir herze truten
Vnt wil vor grimmen lůten
Mit dirre weste (disen wehen) listen]
Din leben gern vristen 25
Das hemde rot von blůte Bl. 249a.
Nam hercu(les) der gůte
Mit willen vn leites an
Der elentriche starke man
Der wande es were nucze 30
Vür ange(st)lich geschůze
Vnt für gewesene meniger slaht
Er wart bekleidet vnt bedaht
Mit der verstanen (vertanen) wete
Der helt kůne vnt stete 35
Der sloof dar in bar vnt bloz
Des er vil kleine do genos
Wan es im an sin leben traf
Do der verworhten gifte saf
An siner hůte erwarmete 40
Zehant er do verarmete
An libe vnt an dem herczen
Wan er gewan den smerzen
(Der vme bitz vff die sele trang)
Vnt so grimmeclichen twang 45
An vleize (fleisch) vnt an der hůte
Dz ich iu nůt zetůte

Sin angest mag entsliezen
Dů gifte begun(de) im fliezen
Ze verhe vnt (zu) dem beine 50
Vnt vs dem hemde vnreine
Bis vf das marc da dringen
Von angestberen dingen
Vergos er do blůt vnt sweiz
Im wart so bitterlichen heiz 55
An vleische vnt an dem velle
Das hercules der snelle
Dekeine růwe mohte han
Gesiczen kon (mocht) er noch gestan
Vor nŏten an dekeiner stat 60
Er lief do manigen wilden pfat
Beide über gras vnt über krut
Das hemde klepte im an der hut Bl. 249b.
Alsam ein harcz vn als ein bech
Der iüngeling kůne vnt vrech 65
Gewan erbermeliche not
Dů leit (leide) gift wiel vnt sot
An dem erwelten manne
Vnt sunklite (sinckelte) als ein pfanne
[illegible] man smeck (speg) inne smelczet 70
Gekleibet vnt gevelczet
Wart in sin verch dů veige wat
Vnt in gedruket dur das brot (brat)
Bis vf daz beine ze grunde
Vs sufteberen (suftzeberem) munde 75
Der helt erbermeclichen sprach
O we mir hůte vn iemer ach
Wie můs ich armer sterben
Sol ich alsus verderben
Vnt ane strit geligen tot 80
Daz ist ein iemerliche not
Vnt ein erbermecliche verlust
O we der grossen akust
Die dianira sůnden (funden) hat
Dů mich mit dirre linwat 85
Dem argen tode hat gegeben
Dis hemde was niht wol geweben
Das si mir hat gesendet
Sit daz von im verswendet
Min leben (wart) mit růwe 90
Ere unt wipliche trůwe
Sint beide an mir gebrochen
Was hat ir lip geroch(en)
Mit valsche[m] an minen leptagen
Were ich an eime strite erslagen 95
Als manic ander min genos
Das duchte mich ein selde groz
Vnt ein so rilich wunne

Das min vil hohes kunne 249 c.
Den tag solte iamer (yemer) viren 600
Ich han von dianiren
Enpfangen iemerliche (n) solt
Wart si mir ie mit herczen holt
Vil kleine ich des genozen han
Och hette si rechte mir getan 5
Sit daz ich trüwe an ir zerbrach
Vnt ich die claren über sach
Dur werder (fromder) wiben minne
Ich pflag vnsteter minne
Daz hat si mir vergolten 10
Die valschen alle solten
Den lon enphahen den ich nime
Wan brichet keine trüwe an ime
Der stete vnt ere schühet
Vnt sin amien flühet 15
Als ich die minne (der mynen) han geflohen
O we daz ich nüt als die vohen
Mich kann versliessen in den hert
Dur daz min lip küne vnt wert
So zegelich an dirre zit 20
Verdürbe nüt an allen strit
Dü clageberen tegendinc
Treip hercules der iüngelinc
Mit herczen vnt mit zungen
Dü gift waz im getrungen 25
Bis of den keren (kernen) des margis
Do von leit er vil argis
Vnt engeslichihes (engestliches) pines
Der allen wac des rines
Vf in gegozen hete do 30
Man hette an sinem vleische rö
Verlo'schet niht der hicze kraft
Mit der sin hercze was behaft
Vnt allü sine starken lider
Daz velt lief er vf vnt nider 35
Als ob er töp (tobig) were Bl 249 d.
Vnt siner swere
Da wider standen gerne
Wan er waz zü dem kerne
Des margis der (do) verserit 40
Sin leit (daz) wart gemerit
Je vaster vnt harter
Vnt sin sterge (strenge) mariter
Nüt wolte sich verenden
Do zart er mit den hende (n) 45
Das hemde von der hüte hin
Das im zegrunde was dar in
Gekleibet vnt getrucket
Es wart dar vs gezucket

Nach eime grimmenlichen site 50
Brat vnt vleis (ch) brach er der mite
Ab sime fleize linde
Vnt zarte so geswinde
Die veigen engeslichen wat
Daz im das verch biz of den grunt (grat) 55
Wart schiere entdecket vnt enbart
Vnt im das bein enplöset wart
Das .e. mit fleize waz bekleit
So grimmeliches herzeleit
Getrüc nie man noch ritter 60
Sin angest wart so bitter
Das er sin reines (reide) valwes har
Mit siner planken hende clar
Brach er vs siner swarten
Er quelte sine (n) zarten 65
Vnt sinen werden lip mit not
Sin blüt von starker hize sot
Rechte als ein bli von glöte
Vröde vnd hoh gemüte
Wart im trurig (türe) vnd frömede 70
Litas der im das hemde
Von dianiren brahte Bl. 250 a.
Der sorgete vnt gedahte
Das er zetode in slöge
Vnt im des nüt vertröge 75
Das er im gab die lin wat
Er vorhte sin misse tat
Vnt enzas da sin schult
Als er den herren vngedult
Mit beiden ögen angesach 80
Vnt sin vil strenges vngemach
Do kerter von im vnt vloch
Er ilte an ein gebirge hoh
Da slovf er in ein tiefes hol
Vnd wande sich dar inne wol 85
Verborgen an den stunden
Do sach in zü der schrunden
Geswinde gahen hercules
Vnt wolte nüt verhengen des
Das er genese drinne 90
Zegrozem vngewinne
Begunde (er) nach im ilen
Vnt crifte (begreiff) bi den wilen
Den botten bi dem hare
Du garnest sprach er zware 95
Den iemerlichen prisant
Den mir din vröwe hat gesan (t)
Sus warf er in geswinde
Mit sime vaschlinde
Von dem gebirge bi der zit 700

Digitized by Google

Verre in das mer tief vnt wit
Wart er von im geswenket
Vnt in dem wage ertrenket
Von siner kranken (starcken) hende
Litas der man (nam) ein ende 5
Vnt ein (en) bitterlich (en) sol (t)
Dur das er hette dar geholt
Das hemde bi den ziten Bl. 250 b.
Schiere ab des berges liten
Kerte hercules in einen walt 10
Böme studen manigvalt
Die röster vs der erden
Vnt lies ein für da werden
Von im gestozen drunder
Este [s] vnt holzes wunder 15
Begunder legen an den rost [e]
Von sere wolte er sich erlost [e]
Da machen in dem füre
Vnt vs der gifte füre
Sich lösen vnt gar entladen 20
Do disen angesperen schaden
Leit der getürstige hercules
Do was ich vilochetes
Bi dem erwelten ritter
Vnt sach die swere bitter 25
Die der getrüwe degen trûc
Sin lip hete vngemaches gnûc
Vnd marterliche vngehabe
Der wolter aller komen abe
Des in dem füre groz 30
Vnt sinen lip bar vnt bloz
Verbrennet (Verbrennen) gar dar inne
An herzen vnt an sinne
Wart der (er) besweret vf den grunt
Vn do der rost wart angezunt 35
Vnd daz für waz do enbrant
Do sprach (er) zû mir alzehant
Geselle Filochetes
Erwenden kan mich nieman des
Ins welle mich verbrennen 40
Dur das ich niht erkennen
Müze iemer dise grimme not
Ich lege .e. tusint warbe tot
Denne ich dis iamer lange lite Bl. 250 c.
Do von so tû des ich dich bitte 45
Vnt wis hie minen ende bi
Swen ich in disem füre si
Gebrant zebulver kleine
So nim du min gebeine
Vnt mines toten libes mel 50
Dû sol du ionger degen snel

Bestaten in der erden
So das si beide werden
Von keime manne funde (n)
Ich han ze manigen stunden 55
Troieren so we getan
Ob si min eschen mohten han
Sie rehten (rechent) mine missetat
Si würde also von in zersat
Das si der wilde tobende wint 60
Zefürte gar an vnderbint
Vnt also vaste si zetribe
Daz ir niht samenthaft belibe
So türe als vmb ein kleines har
Des la nüt werden offenbar 65
Das pulver mines libes tot
So sich mit angestlicher not
Min leben hie verendet habe
So werdent (werde) tugen (tougen) hin ze grabe
Min asche (arcke) hie von dir gezogen 70
Dar zû b r i c h (verbirg) du minen bogen
Vnd alle mine pfile
Man hat vor maniger wile
Gesprochen vnt gewisaget
Daz troie werden sol beiaget 75
Von minre schosse stüre
Dû stat mûs iemer türe
Den kriechen werden vnt sin
Ob du nüt das geschucze min
Wilt zeigen vnt weizen (wisen) Bl. 250 d. 80
Das (man) dich müse prisen
Dur dine ritterliche art
So la verborgen vnt erspart (versp.)
Hie werden allü mine schoz
Din hercze ist aller tuginden sloz 85
Der hohen selde wis gemant
Vnt brinc (birg) die pfile zazehant
Swenne ich verbrenne minen lip
Dur das si werde man noch wip
Beschöwe niemer noch gesehe 90
Das den von troie iht we geschehe
Ze leide von der schulde min
Das sol erwert noch hüte sin
Vnt von der helfe din [er] behût
Ich han dur minen über mût 95
In schaden vil erzeiget
Da von w i r (wurde) ich geveiget
Dur mine schult manicvalt
Der göte kraft vnt ir gewalt
Hant minen mein gerochen 800
Das troie wart gebrochen
Des ersten malis das det ich

Digitized by Google

Vnt rüwet nu das sere mich
Wan ich han gewalt getan
Sit das ich dich geminne (t) han 5
Vber alle frünt besunder
So tû min ashen (gebeine) vnder
Vnt mine schoze gemeine
Dû sint mit gift vnreine
So gar verlüppet vf den grunt 10
Swer verseret vnt verwunt
Würde eines hares breit da mite
Das er ein bitter ende lite
Vnt er genesen möhte niht
Dur dise not vnt die geschiht 15
Heize ich die strale dich verheln Bl. 251 a
Vn alle (allen) kriechen von versteln;
Das den von troie niemer mer
Von im (in) geschehe leit noch ser;[e]
Svs wart ich überwunden 20
Vor im in kurzer stunden
Das ich erfulte sin bete
Nu daz ich im gelobet hete
Das erfulte sinen mût
Do kert er in die heizen glût 25
Vnt [do] zû des füres roste
Sin kleit er balde loste
Ab sime starken libe snel
Er trûg an im ein ruhes vel
Vnt eines grimmen löwen hut 30
Die spreite min geselle trut
Des malis vf die heissen koln
Den tot wolt er dar vf doln
Vnt ein ende bitterlich
Mit sime schilt dachter sich 35
Vnt leite zû dem hôbet sin
Och sinen kolben stehelin
Den er zekampfe trûc da vor
Vnt als er vf den roß enbor
Bekam vnt sich gelekte nider 40
Da waren allû sine lider
Versmolzen schiere vnt alzehant
Sin lip ze pulfer wart gebrant
Vnt ze einer eschen reine
Des nam ich sin gebeine 45
Vnt das gestüppe siner hut
Dur was vnt dur grônes krut
Wart von mir ein grübe wit
Des malis vnt bi der zit
Begraben vnt betolben 50
Do leite ich sinen kolben
Vnt alle sin stralen in 251 b.
Och warf ich das gebeine sin

Vnt alle sin pulver in daz grab
Seht also iemelichen gap 855
Min frunt ein ende bi den tagen
Den ellû herczen sollent klagen.

Die Lesarten der Berliner Hs. sind in Klammern beigefügt. *)

Göttingen.

Karl Frommann.

II. Teutsche Volkssagen.

13 Das Geistermädchen.

Auf der Landstraße bei den Hagenbücher Höfen läßt sich in der Nacht ein gespenstiges Schwarzwäldermägdlein sehen, welches aus dem benachbarten Bergwald herabkömmt. Ein betrunkener Flößer, der Nachts zwischen eilf und zwölf aus dem Wirthshaus in Hausach nach Wolfach gehen wollte, wurde von den Wirthsleuten vor dem Mägdlein gewarnt, verlachte aber die Warnung, und machte sich keck auf den Weg. Als er an die Höfe kam und kein Gespenst sah, rief er, indem er seine Axt schwang: Wäldermädle, komm herbei, ich will dich zusammenhauen! Kaum hatte er dies gerufen, so war das Mägdlein da, ergriff und warf ihn Kopf über Kopf unter in die Kinzig, und kehrte hierauf in den Wald zurück. Schon war der Flößer am Ertrinken, da wurde er von einem Mann noch gerettet, der nicht weit hinter ihm hergegangen, und Zeuge des Vorgefallenen gewesen war.

14. Sagen vom Hausacher Schlosse.

1. Auf dem verfallenen Bergschloß über Hausach liegt ein Schatz verborgen, wonach einmal Nachts von Leuten gegraben wurde. Schon sahen sie einen Kessel voll Geld vor ihnen, als im Orte die Betglocke ertönte. „Es läutet Betzeit, wir wollen beten, das Geld haben wir!“ sprach einer von ihnen. Da versank der Kessel mit dem Geld in den Boden, und sie mußten mit leeren Händen davon gehen.

2. Auf dem Schlosse lassen sich in manchen Nächten gespenstige Lichter sehen. Von demselben führte vor Zeiten nach dem „Klösterle“ im Thal ein unterirdischer Gang, worin eine Kutsche mit Bequemlichkeit fahren konnte.

15. Schatz, dem Teufel übergeben.

Ein reicher Müller wollte sein Geld vergraben, und um dies unbemerkt auszuführen, hieß er eines Tages alle seine Leute in die Kirche gehen. Einer der Mühlknechte aber merkte seines Herrn Vorhaben, und legte sich heimlich in die Scheuer, oben auf das Heu. Nicht lange war er hier, so kam der Müller

*) Im Abdruck habe ich die Abkürzungen aufgelöst. Mr.

Digitized by Google

mit Schaufel und Hacke in die Scheuer und fing an in den Boden ein Loch zu graben. Der Teufel stand dabei und sagte zu dem Müller: es sehen zwei Augen zu, darf ich sie ausstechen? Dieser antwortete: nein! und holte, als er mit graben fertig war, drei Wannen Geld herbei und that sie in das Loch indem er sagte: da, Teufel, hast du das Geld in Verwahrung; Niemand kann es heben, als wer mit einem schwarzen Geißbock kommt, auf dem kein helles Härchen ist! Hierauf scharrte er die Grube zu, und ging aus der Scheuer. Der Mühlknecht machte sich auch hinaus, und verließ alsbald des Müllers Dienste und die Gegend. Als er nach drei Jahren zurückkam, fand er die Mühle verlassen, weil, wie er erfuhr, der Müller, welcher inzwischen gestorben, darin umgehe, die Leute geplagt und das Vieh umgebracht habe. Zugleich hörte er, daß die Müllerin nach ihres Mannes Tode statt des erwarteten Reichthums nur wenig Geld vorgefunden und jetzt mit ihren Kindern im Dorfe wohne. Alsbald ging er zu ihr und sagte, er wolle das viele Geld, welches ihr Mann verborgen, beischaffen, wenn sie ihm ihre älteste Tochter zur Frau gäbe. Nach erhaltener Zusage suchte er an vielen Orten einen schwarzen Bock ohne ein helles Härchen, erlangte aber erst nach drei Jahren einen solchen. Er führte denselben in die Scheuer, worin das Geld vergraben lag, band ihn an und rief: da, Teufel, hast du dein Unterpfand! da ergriff der Teufel den Bock, und schleuderte ihn an die Wand, daß er in Stücke fuhr, die Grube aber, worin der Schatz lag, öffnete sich von selbst, und der Mühlknecht nahm denselben ungehindert heraus und brachte ihn der Müllerin. Er erhielt nun ihre älteste Tochter zur Frau und bezog bald darauf mit seiner Schwiegermutter und deren Kindern die Mühle, die seit Hebung des Schatzes von der Spukerei des Müllers befreit war.

16. Das Dorfthier.

In den Gassen und Gärten des Dorfes Stupferich geht in manchen Nächten, vorzüglich in jenen des Advents und der Fasten, ein Gespenst um, welches das Dorfthier genannt wird. Bald zeigt es sich als langer Mann mit einem alten Schabhute, bald als kohlschwarzer Hund, bald als Schafhammel mit langem Schwanze. In der ersten Gestalt wirft es die Leute um, über die es Gewalt hat, und zuweilen geht ein Lichtlein vor ihm her. Erscheint es als Hammel, so nöthigt es Jedermann, dem es begegnet, auf ihm zu reiten; in einem Gänglein, das nach den Reben führt, macht es jedesmal Halt und der Reitende muß alsdann absteigen. Am öftesten hat der Nachtwächter diesen Ritt gethan, der immer vor dem Frühgeläute statt findet, weil nur bis zu diesem das Dorfthier, in welcher Gestalt es auch ist, umherwandelt.

17. Die versetzten Grenzsteine.

Als ein Bauer von Weingarten im Bruhrain eines Tages seinen Acker bei dem Weiher pflügte, blieben auf einmal die Pferde stehen und ließen sich durch alles Antreiben nicht mehr vom Platze bringen. Da sah der Bauer nach und gewahrte einen gespenstigen Mann, der vorn die Pferde anhielt, und nun zu ihm sagte: er könne ihn erlösen und solle zu dem Ende in der nächsten Nacht zwischen elf und zwölf Uhr hierherkommen. Der Bauer versprach dies, allein er wurde von den Seinigen, denen er die Sache offenbart hatte, aus Aengstlichkeit nicht hingelassen. Da kam am andern Tage der Geist zu ihm ins Haus, stellte ihn wegen des Ausbleibens zur Rede und beschied ihn auf die folgende Nacht. Eben so machte er es unter Drohungen den Tag darauf, nachdem der Bauer auch in der zweiten Nacht sich nicht eingefunden hatte. Endlich in der dritten gelang es diesem, aus dem Haus zu kommen; seine Leute eilten ihm zwar nach, blieben jedoch, als sie auf den Berg kamen und sahen, daß der Bauer schon unten bei dem Gespenste war, stehen und erwarteten voll Angst, was geschehen werde. Der Geist sagte zu dem Bauer, er habe bei seinen Lebzeiten neben dessen Acker ein Stück Feld besessen, und solches durch Versetzung der Grenzsteine betrügerischer Weise vergrößert; von der Zurückgabe dieses unrechten Gutes hänge seine Erlösung ab, zu deren Vollbringung der Bauer nun thun möge, was er von ihm begehren werde. Dieser willfahrte hierauf in Allem, betete zuerst knieend drei Vaterunser für die armen Seelen, brach dann von einer Hecke mehrere Zweige ab und steckte dieselben, auf beiden Seiten des Feldes, an die Plätze, wo die Grenzsteine hingehörten. Als dies geschehen war, dankte der Geist dem Bauer für seine Erlösung, und schwebte in glänzendweißer Gestalt auf in das Himmelreich.

18. Goldbohnen.

Ein armer Weber in Pforzheim, der Nachts über den Gottesacker bei der Stadtkirche ging, sah daselbst einen Haufen gelber Bohnen liegen, und nahm sie mit nach Hause. Am andern Tag fand er sie alle in Goldstücke verwandelt, und wurde so der „reiche Weber," wie man ihn seit der Zeit zu nennen pflegte.

19. Die Hexe.

Die Magd eines Würtembergischen Pfarrers, welche eine Hexe war, wollte dessen Töchterlein auch zu einer solchen machen. Dasselbe war unter sieben Jahre alt; wäre es darüber gewesen, hätte es bekanntlich die Hexerei nicht mehr erlernen können. Sie fing damit an, daß sie das Mägdlein lehrte, mittelst eines gewissen Spruchs aus mancherlei Dingen Blut zu melken. Dies machte dem Kinde solche Freude, daß es, ungeachtet ihm von der Magd hoch und theuer befohlen war, Niemand etwas zu verrathen, nicht unterlassen konnte, seinem Vater das Blutmelken aus einem Handtuche zu zeigen. Nachdem der Pfarrer erfahren, daß sein Töchterlein solches von der Magd gelernt, beschloß er, beide nicht mehr am Leben zu

lassen. Er rief die Magd herbei, ermahnte sie nachdrücklich zur Buße, und beschwur sie, ihm nach ihrem Tode kund zu thun, ob sie Verzeihung ihrer Sünden erlangt habe. Einige Zeit nachher gab er ihr und seinem Kinde einen Trank, wodurch beide in Schlaf verfielen und nicht wieder erwachten. In der dritten Nacht nach ihrem Tode kam die Magd vor das Pfarrhaus und rief dem Pfarrer zu:

Einmal Gott verschworen,
Ist so viel als ewig verloren!

Hierauf verschwand sie und zeigte nachher sich niemals wieder.

20. Einkehr des wüthenden Heeres.

Im Wirthshause zu Oehringen stiegen eines Abends spät beiläufig zwölf Reiter ab und bestellten Nachtessen, zuvor aber Wein. So viele Flaschen der Wirth brachte, so viele Striche machte einer der Reiter auf die untere Seite des Tischblattes. Noch ehe das Essen aufgetragen war, rief der Hausknecht den Wirth hinaus und sagte ihm, daß im Stalle statt der Pferde der Reiter Geißböcke ständen, und die andern Pferde darin vor Angst trabten und schwitzten. Als der Wirth die Böcke gesehen hatte, befahl er seinen Leuten, die Reiter und deren Thiere aufs beste zu bedienen und bat die übrigen Gäste, vor den Reitern nicht fortzugehen; auch ließ er an dem Stadtthore fragen, ob heute Abend spät ein Trupp Reiter hereingekommen sei. Die Antwort war: allerdings, und während sie hereingeritten, habe sich über ihnen in der Luft ein starkes Getrappe und Gerassel hören lassen. Zwischen elf und zwölf Uhr waren die Reiter mit dem Essen fertig, und verlangten ihre Zeche. Der Wirth machte solche aufs gewissenhafteste, worauf der Reiter, der die Striche gemacht hatte, äußerte, daß dieselbe ganz richtig und keine Flasche zu viel angerechnet sei, wie der Wirth an den Strichen sehen könne. Als dieser unter den Tisch blickte, bemerkte er, daß die Reiter sämmtlich Thierfüße hatten. Dem Hausknecht wurde nun befohlen, ihre Pferde vorzuführen; er fand dieselben, statt der Böcke, im Stalle, allein, nachdem sie vor das Haus geführt waren, verwandelten sie sich abermal in Böcke. Nach geleisteter Zahlung machten sich die Reiter zur Abreise fertig, und fuhren sodann vor allen Anwesenden, einer nach dem andern, zu einem offenen Oberfenster hinaus. Zugleich mit jedem schwebte von außen dessen Bock an das Fenster hinauf, und wurde dort von seinem Herrn bestiegen. Als alle aufgesessen, jagten sie zusammen durch die Lüfte davon, wobei dasselbe Getöse, wie bei ihrem Herreinreiten, sich hören ließ.

21. Das verlorne Schriftenheft.

Auf dem Rathhause zu Crailsheim *) war ein Heft Schriften, wovon in einem Rechtsstreit das Wohl einer rechtschaffenen Familie abhing, auf unerklärbare Weise abhanden gekommen. Der Stadtschreiber, welchem die Sache sehr anlag, suchte einmal nach dem Hefte den Rathssaal bis Mitternacht durch, da er es jedoch nicht auffand, rief er unwillig: „Teufel, gib die Schriften her, du hast sie doch in deinen Klauen!" Kaum hatte er diese Worte ausgestoßen, so fiel das Heft von oben herab vor seine Füße nieder, zugleich sprangen die Thürflügel auf, der Teufel und hinter ihm die Weiber der zwölf Rathsherren fuhren auf Ofengabeln mit Gebraus zum Saal herein, und zur andern Thüre wieder hinaus. Vor Schrecken fiel der Stadtschreiber in Ohnmacht, wurde aber von dem Rathsdiener und dessen Frau, welche im untern Stock seinen Fall gehört hatten und heraufgeeilt waren, bald wieder zu sich gebracht. Am andern Tag übergab er die Schriften dem Rathe, jedoch ohne die Art ihrer Erlangung und das weiter dabei Geschehene zur Anzeige zu bringen.

*) Hier und in den drei folgenden Sagen ist Crailsheim an der Jart gemeint. Vdr.

22. Die gebannte Hexe.

Vor etwa 40 Jahren fielen einem Nadler zu Crailsheim in einer Nacht drei Lämmer, die den Abend zuvor noch frisch und gesund gewesen. Da an diesem Abend eine Schäfersfrau, welche im Hinterhause des Nadlers wohnte und im Rufe der Hexerei stand, die Lämmer gestreichelt hatte, so muthmaßte die Nadlerin gleich, daß jene dadurch denselben es angethan habe. Sie ging zu einem Mehlhändler, der wegen seiner geheimen Kenntnisse und Künste bekannt war, erzählte ihm den Vorfall, und versprach ihm einen guten Lohn, wenn er ausfindig machte, durch wen ihr der Schaden zugefügt worden sei. Der Mehlhändler sagte: sie solle den Lämmern die Ohren und Schwänze abschneiden, dieselben in der verschlossenen Küche auf glühende Kohlen legen, und jede Oeffnung der Küche, selbst das Schlüsselloch und alle Ritze, wohl verstopfen, auch müsse die Stube alsdann rein gekehrt seyn, daß kein Abschnitzel auf dem Boden liege; wenn nun die Ohren und Schwänze anfingen zu brennen, werde die Person herbeikommen, welche Schuld an dem Fallen der Lämmer sei. Nachdem sich die Nadlerin mit ihrem Manne verabredet, that sie Alles, was ihr der Mehlhändler gerathen hatte. Kaum glimmten die Ohren und Schwänze, so kam die Schäfersfrau hastig zum Nadler in die Stube, fragte ängstlich nach seiner Frau, und verlangte in die Küche. Der Nadler antwortete, seine Frau sei ausgegangen und habe den Schlüssel zur Küche mitgenommen, daß er selbst nicht hinein könne. Da wurde die Schäfersfrau immer ängstlicher, daß sie zuletzt das Wasser nicht mehr halten konnte, und jammerte: sie müsse verbrennen, wenn man das, was in der Küche auf dem Feuer sei, nicht davon nehme. Auf dieses ließ der Nadler die Kohlen sogleich auslöschen, jagte aber die entlarvte Hexe für immer aus seinem Hause.

Digitized by Google

23. Das Zauberbuch.

Ein Geistlicher zu Crailsheim hatte in einer gewölbten Stube alte, große Bücher, die mit Ketten an die Decke und Wände geschlossen waren. Als in dieser Stube die Magd einmal allein war, öffnete sie aus Neugierde eines der Bücher, und las eine Stelle daraus her. Da wimmelte plötzlich die ganze Stube von Mäusen, so daß die Magd vor Schrecken um Hülfe rief. Auf das Geschrei kam der Geistliche herbei, ließ sich schnell das Geschehene erzählen, und las sodann die Stelle des Buchs von hinten nach vorn ab, worüber die Mäuse sich alle wieder verloren.

24. Zwerg, Schatz und Tod.

Im dreißigjährigen Kriege war Crailsheim vom Feinde verheert und von seinen Einwohnern verlassen worden. Unter denjenigen, die nachmals dahin zurückkehrten, befand sich ein armer Schuhmacher mit Frau und Sohn, welchem ein Häuslein an der Brücke bei der Armenhäuserkapelle zugetheilt wurde. In der ersten Zeit spürten die Schustersleute in dem Häuslein nichts Unheimliches, aber gegen Weihnacht, als eines Abends der Mann in der Stube allein war, kam ein gespenstiges Männlein herein, und setzte sich stillschweigend neben ihn. Es hatte ein gutmüthiges, freundliches Gesicht und schneeweiße Haare, trug einen grünen Rock mit großen Taschen, einen kleinen dreieckigen Hut und unterm Arm ein Barbiersäcklein. Dem Schuhmacher fehlte der Muth, das Männlein anzureden; dieses ließ auch keine Silbe hören, und verschwand bei der Heimkunft der Hausfrau. Eben so ging es bei dessen fernerm Erscheinen, welches nach und nach sich so vermehrte, daß zuletzt das Männlein nicht allein jeden Abend, sondern auch jede Nacht kam, und bis zu Tagesanbruch bei des Schusters Bette sitzen blieb. Endlich offenbarte dieser Alles seiner Frau, welche das Gespenst nicht zu sehen vermochte. Sie befragten nun über die Sache den Pfarrer, der ihnen rieth, dieselbe ganz geheim zu halten, und vorerst zu beichten und zu kommuniciren; wenn alsdann das Gespenst wiederkomme, solle der Schuhmacher es unerschrokken anreden, aber nicht mit „du" oder „er", sondern mit „man", auch was es ihn thun heiße, ihm selbst zu thun überlassen. Sie folgten diesem Rath, und als am Christabend vor Weihnacht das Männlein zu dem Schuster kam und sich neben ihn setzte, sprach dieser: was begehrt man? Da winkte ihm das Männlein, mitzugehen, und als er folgte, dünkte es ihn, er werde in einen langen, unbekannten Gang geführt. Hier blieb das Männlein stehen, holte aus seinem Barbiersäcklein eine kleine Hacke, steckte sie an einen Stiel, und hielt sie dem Schuhmacher hin mit den Worten: man kann scharren! Dieser erwiederte: man kann selbst scharren! worauf das Männlein emsig den Boden aufhackte, bis der Deckel eines großen Kessels zum Vorschein kam. Da sagte es zu dem Schuster: man kann abheben! der aber entgegnete: man kann selbst abheben! Mit großer Anstrengung hob nun das Männlein den ganzen Kessel aus dem Boden, und streckte alsdann, „gratias" sprechend, dem Schuhmacher die Hand hin, worein dieser sein Schnupftuch legte, das augenblicklich zu Pulver verbrannte. Darauf verschwand das Männlein, welches erlöst war; der Schuster aber fiel in Ohnmacht. Hierin fand ihn noch seine Frau, als sie aus der Spinnstube heimkam, auf dem Boden der Nebenkammer liegen; es gelang ihr jedoch, ihn bald wieder zu sich zu bringen. Am nächsten Morgen holten sie den Pfarrer herbei, erzählten ihm Alles, und öffneten den Kessel, den sie mit alten Gold- und Silbermünzen bis oben angefüllt fanden. Unter denselben war ein Zettel, worauf in griechischer Sprache stand: das Geld gehöre dem Schuhmacher, welcher zur Erlösung des Männleins bestimmt gewesen; derselbe werde nur noch sieben Jahre leben und vor seinem Tode dürfe die Sache nicht bekannt werden, sonst komme der Schatz wieder in die Erde, und der Schuster müsse dabei so lang umgehen, bis ein gewisses Kind, das noch nicht geboren, so alt sei, als er gegenwärtig. Wegen dieses Verbots hielten sie die Sache ganz geheim, ließen jedoch, zur großen Verwunderung der Leute, ihr Häuschen sehr vergrößern und verschönern, auch an die Armen reichlich Almosen vertheilen. Ihr Sohn, welcher bisher die Schafe gehütet, wurde Geistlicher; der Schuhmacher aber lachte in seinem ganzen Leben nicht wieder, und starb nach Verfluß der sieben Jahre. *)

(Schluß folgt.)

III. Sagenwanderungen und Umdichtungen.

Die Balladensänger der neueren Zeit haben häufig die Sagen fremder Zungen und ferner Zeiten zu vaterländischen Liedern umgedichtet und zwar mit dem vollen Rechte des Dichters, das Leben da zu ergreifen, wo es am mannigfaltigsten oder überraschendsten sich darstellt.

So hat Bürger, nicht immer mit Glück, seine meisten Balladen aus Percy's Reliques of ancient english poetry,

*) Die Hauptzüge dieser Erzählung sind aus der Heldensage vom Erwerb des Hortes entlehnt und dem Gedankenkreis armer Leute gemäß auch in ärmliche Verhältnisse eingekleidet und lokalisirt. Den Verlauf der Handlung hat diese Volkssage richtig beibehalten, nur den Drachenkampf ausgelassen, der für einen Schuhmacher nicht paßte, aber an den Personen ist sie irre geworden. Das alte zwergische Männlein steht nämlich an der Stelle des Drachen, und den Alberich ersetzt der Priester; der Heber des Schatzes, das Weib, der Schatz und der geweissagte frühe Tod des Besitzers sind geblieben. Daß die Motive nach dem niederen Stande der Volkssage verändert sind, wird den nicht stören, der durch die äußere Hülle den inneren Bau erkennt. M.

Digitized by Google

London 1775 entnommen (Schlegel's Charakteristiken und Kritiken 1801 II. 1. flg.) oder vielleicht aus Bodmer's Uebertragungen derselben (in den altenglischen und altschwäbischen Baladen. Zürch. 1780, 1781.)

Sein Lied von der Treue aber hat die Quelle in dem altfranzösischen: Do chevalier à 'l'Epée, zuletzt gedruckt in Méon nouv. recueil de fabliaux etc. Paris I. 127.

Frau Schnips findet sich ebenfalls in einem altfranzösischen Gedichte, überschrieben: de celui qui conquit Paradis par plaidant, abgedruckt aus einer alten Handschrift der Stadtbibliothek in Bern in den Extraits de quelques poësies du XII. XIII. XIV. Siècle. Lausanne chez Grasset. 1759

Auch Schillers „Gang nach dem Eisenhammer" liegt bekanntlich die altfranzösische Ballade zu Grunde: Du roi qui volt fere ardoir le filz de son seneschal, neuerlich abgedruckt bei v. Orell, altfranzösische Grammatik. Zürch 1830 S. 361.

Langbeins „Hammelfell" ist le bouchier d'Abbeville par Eustach D'Amiens und dessen „Kirschbaum" die Erzählung: Du provoire (prêtre) qui menga les mores (mûres), par Guerin. Barbazan, Fabliaux et Contes ed. p. Méon, Paris 1808 T. I. p. 95 — 99. T. IV. p. 1.

Wielands Wasserkufe ist entstanden aus der gereimten Novelle: Du Prevost d'Aquilée, ou d'un hermite que la Dame fist baigner en aigue froide, abgedruckt bei Méon nouv. recueil de fabliaux, Paris 1823 t. II. p. 187.

Hallberg's „Büßender" begegenen wir aber am allermeisten, in den Novellen der Königin von Navarra, in Bandello's Novellen, in Marcos Obregon Leben und Begebenheiten, in Heywood's Trauerspiel: A woman kill'd with kindness, und in des Grafen Vordacs Memoiren. s. Bandello Giorn. 2. Novell. 6. Marcos Obregon von Tiek. Breslau 1827 II. 33 folg. und 188 Note 10. Memoires du Comte de Vordac. Paris. 1723 I. p. 336.

Diese dichterische Seelenwanderung fand eben so auch im Mittelalter statt. Die Mönche von Kolmar in Jos. von Laßbergs Liedersaal. Bd. I. Nr. XLIII. p. 309, wahrscheinlich im 13. Jahrhundert gedichtet, erscheinen auch in den altfranzösischen Fabliaux unter der Ueberschrift: D'Estourmi, par Hugnes Piaucele, in Barbazan Fabliaux et Contes ed. p. Méon, Paris 1808. t. IV. p. 452.

Beide Umdichtungen aber sind wohl aus der orientalischen Erzählung von den drei Buckligen durch die Kreuzzüge zu uns gekommen.

Wie Vieles auf diesem Wege aus dem Oriente ganz oder theilweise in europäische Dichtungen und Volkssagen übergegangen ist, davon wird man sich täglich mehr überzeugen. Die Verwandschaft von Sindbad's Reisen in Tausend und Einer Nacht, mit unserm Volksbuch Herzog Ernst haben die

Herausgeber jener orientalischen Erzählung noch vor Kurzem bemerklich gemacht. Tausend und Eine Nacht, von Habicht xc. Breslau 1825. Bd. 13. S. 278.

Ein anderes Beispiel aus derselben orientalischen Sammlung ist hiefür ein neuer Beleg. The Heir of Linne bei Percy ist großen Theils und nach der Haupttendenz des Dichters aus einer Erzählung der Tausend und Einen Nacht genommen. Während Percy den Ursprung seiner altengli. Ballade wegen einiger schottischer Redensarten an den Tweed versetzt, ist er wohl eher am Euphrat zu suchen.

Sigmaringen. Frid. v. Laßberg.

IV. Alte Lieder.

Die Hs. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, Juridica Nr. 189 in Folio Pap. 15. Jahrh., die früher den Carmeliten zu Heilbron gehörte, hat am Ende folgende zwei Lieder mit Noten.

I.

1. Zart liepstu frou waz hülf es dich,
daz ich diner hulden gantz sölt anderen?
weltest du noch erhören mich
und wöltest gnaͤdeklich mich geweren,
daz ich ellender von dir begere,

R. wan es doch mit eren ist;
so werden gering alt min schweren,
wan du mins gelüches gewaltig bist
mag es nit gesin, so wölen wirs lassen.
wir wöllend uns fröd und gesellschaft massen,
wan alles gůt daz w'nst ich dir.

2. frou mich wundert ser wie din gestalt
so hart din hertzen mûg gesin,
wan du wol waist, du havst gewalt,
můt, hercz und all der eren min;
hett ich ain gewaltigun kaiserin,
min getruwen denst ich dir gebotten havn,
hest du gesprochen, gesell, du solt baiten,
so steit min antwirt ich waiz nit wie,
da mit schaid ich von hinnen.
ach spis mich noch mit diner tugent,
daz mir werd ain frůnlich grůssen,
eir ich verzag an miner jugent,
ich kan anders sicherlich nit geleben,
wilt du mir bessers trost nit geben,
so weir der tod min höstes. g. [glück oder gůt].

II.

1. Je und je ist v........
.. r [wer] wil das widersprechen?

Digitized by Google

ich wer mir . . . . . . an knecht,
das ich mich möcht gerechen,
. . . . . altes vil geschicht]
vil me wan ich üch sa . . . [sagen kan],
. . r ist ain nunlin sin antricht,
nun hin allde de . . .
nit io, nit io, nit io nit,
das leid můs ich verk[eren].
Als truren das . . . . leit,
ich ha^ns geta^n ain wechsel gůt,
sů nun das sy öch . . . . geseit,
min bůl kain schapien ane treit.
io net, io net, io net,
der wesel git mir höchen můt.

2. Jch han mir ain dirnlin userkorn,
kan mir wol fröde bringen,
eß ist nit ob den o^ren beschorn,
durch minn wil es vordringen;
ir aigen diener wil ich sin,
sů wil min dienst nit werffen hin,
dar umb daz ich niht ain junkher bin,
io bin, io bin, io bin,
gefårt der achtet sů doch klain.
Als truren ꝛc.

3. Nun hin, nun hin, sag mir nit me
von diner bodenlosen trů,
wenn scheiden tůt mir selten we
und ist ouch lang ob eß mich gerů;
ich tåt al zit waß du mich båt,
und was dir karsen spaut und frů,
wie glich du gegen mir nun dåt,
so haust bestrichen mir die met,
du dåt, du dåt, du dåt,
und gept mir nit ain bůchlin då zů.
Alß truren ꝛc.

III.

1. Helas, il n'est mais nus ki aint
ensi c'on deveroit amer,
kascuns l'amant orendroit faint
et veut joïr sans endurer,
et pourcou se doit bien garder
cele c'om prie,
kar tant est li feme proisie
c'on ne li set ke reprouver.

2. Et tant l'amant en dangier maint
et ele se fait desirer,
et s'il avient k'il le sourvaint
haussage en li vaura clamer,
et cele n'osera parler,
k'il ne le die;
helas, com ie plaig don d'amie
pou si vilainement ouvrir.

3. Cascuns ki a viaire taint
et ki saroit bien sermouner,
n'aime pas pourcou s'il se plaint,
u s'il est larges de douner;
d'amie voit-on maint vanter,
ki ne l'a mie,
pourcou doit dame, ains ke le otrie,
sen ami par oure esprouver.

4. Chele hi par fierté destraint
trop fin ami fait à blasmer,
et ciex, s'il ouneur de li fraint,
moyennement couvient aler.
Dédalus k'ensi vaut ouvrer,
le senefie,
et ses fiex, ki par se folie
fu tous ars par trop haut voler.

5. Je n'ai riens en amour ataint,
ne ie n'os proier ne rouver,
pourcou li cuers pas ne m'estaint,
ains vif de ma dame esgarder,
de souhaidier et d'espérer,
tele est ma vie,
ciex ne kace fors vilenie,
ki ne s'en veut atant passer.

Ref. Ha douce dame, on doit douter,
l'ange polie,
pour teus gens sui en ialousie,
ki ne nous puisent enganer.

Adans li bocus d'Aras.

Aus der Hs. zu Arras Nr. 139. Die Melodie auf Taf. II.

IV.

1. La douce vois dou louseignol sauvage,
k'oi nuit et iour chouttoier et tentir,
me radoucist mon chuer et rasovage,
lor ai talent, ke kant pour esbaudir.
bien doi kanter puisk'il vient à plaisir
celi qui i'ai de chuer fait lige oumage,
si doi avoir grant ioie en mon chorage,
se le me veut à son oes retenir.

2. Onkes vers li n'oi faus chuer ne volage,
si m'en deveroit pourcou miex avenir,
ains l'aim et serf et avoir par usage,
se ne li os mon penser deschouvrir;

kar sa biautés me fait si esbahir,
ke ie ne sai devant li nul langage,
nis resgarder n'os son simple viaire [l. visage],
tant en redout mes ieus à departir.

3. Tant ai en li ferm assis mon chorage,
k'ailleurs ne pens, et diex m'en laist goïr,
c'onkes Tristans, cil ki but le beuraie,
si coraument n'ama sans repentir,
ke g'i met tout chuer et chors et desir
sens et savoir, ne sai, se fai folage,
encor me dout, k'en trestout mon éage
ne puisse assés li et s'amour servir.

4. Je ne dis pas, ke ie faice folage,
nis se pour li me deve[roit] morir,
k'el mont ne truis si bele ne si sage,
ne nule riens n'et tant à mon plaisir:
mult aim mes iex, ki mi firent choisir
lues ke là vi, li laisai en ostage
mon chuer, ke puis l'a fait lonc estage,
ne iamais iour ne l'en qir departir.

5. Cançon va-t-ent, pour faire mon mesage,
là vienes trestourner ne guencir
ke tant redout la male gent ombrage
ki devienent ains ke puist avenir
les d'amours, diex les puist maleïr,
kà maint amant ont fait ire et outrage,
mais de cai lou touiours male avantage,
k'il le mes tuet sus men gré obeïr.

Li castelains de Chouci.

Aus der Hs. Nr. 139 zu Arras. Obgleich diese Hs. sehr verstümmelt ist, so enthält sie doch noch eine schätzbare Anzahl altfranzösischer Lieder mit Musiknoten. Theils der Melodie (s. Taf. II.) theils des abweichenden Textes wegen habe ich dieses Lied aufgenommen, das schon in Crapelet's Ausgabe des Roman du Châtelain de Couci steht, S. 28. Keiner der beiden Texte ist fehlerfrei, sie mögen nebst der Melodie zur Vergleichung dienen mit Laborde's Essai sur la musique ancienne et moderne, welches Werk ich jedoch nicht zur Hand habe. Ueber den Burggraven von Couci s. auch die Histoire litéraire de France, tome XVII, 644.

M.

V. Literatur der Volkslieder.

Ein hundert deutsche historische Volkslieder. Gesammelt und in urkundlichen Texten chronologisch geordnet herausgegeben von Fr. Leonart von Soltau. Leipzig, Weber 1836. LXXXIV. und 616 S. 7.

Die Einleitung zu diesem Buche besteht 1) aus einer kritischen Literargeschichte des historischen Volksliedes, worin die neuesten Sammlungen von Wolff, v. Erlach und Rochholz gründlich beurtheilt sind, 2) aus Bemerkungen zur inneren Geschichte des Volksliedes und aus der Darlegung der Grundsätze, welche den Herausgeber bei seiner Sammlung geleitet haben. Die Texte der Lieder beruhen theils auf gedruckten, theils auf handschriftlichen Quellen, sie sind mit musterhafter Treue gegeben, daher Dichtung und Schreibung eines jeden Liedes unverändert geblieben. Die Sammlung erstreckt sich vom 9. bis zum 19. Jahrhundert, sie ist chronologisch geordnet und jedes Lied mit den nöthigen literarischen Nachweisen versehen; mit einem Worte, ein brauchbares Quellenwerk.

Das Wort Volkslied ist in Jedermanns Munde, daher man selten um seinen Begriff zu fragen pflegt, und dennoch ist er eng oder weit. Strenge genommen darf man nur dasjenige Lied ein Volkslied heißen, welches in irgend einem Bezirke oder Lande wirklich vom Volke gesungen wird, also bei ihm einheimisch ist. Da ein solches Lied das gemeine Volk ansprechen muß, um beliebt zu werden und Eingang zu finden, so muß es auch dem allgemeinen Sinn und Gefühl zusagen, wodurch es einen nationalen Charakter erhält. Dieses nationale Element unterscheidet das Volkslied von der individuellen Dichtung, die ihrer Natur nach den Charakter ihres Urhebers nie verläugnen kann. Das wahre Volkslied entsteht daher nur aus dem Volke selbst und von Dichtern, deren Individualität im Leben und Treiben des Volkes so befangen ist, daß sie nicht hervortritt und nur die allgemeine Denkart ausspricht. Das ächte Volkslied ist daher stets Naturdichtung, kunstlos in äußerer Form und unbewußt seiner innern Anlage. Es zeichnet sich aus durch langes Leben, große Verbreitung und vielfache Aenderung, welches die äußern Merkmale seiner Aechtheit sind. Aber nicht alle Volkslieder gehören in diese Klasse, es giebt auch andere, die nicht ganz im nationalen Tone bleiben, obgleich sie aus dem Volke hervorgehen, und endlich solche, welche von Dichtern höherer Stände in der Art und Weise des Volkes verfaßt werden. Diese sind allzeit künstliche Erzeugnisse, die selten zur volksmäßigen Anerkennung gelangen. Die vorliegende Sammlung enthält Lieder aus allen drei Klassen, man darf sie also nicht nach dem strengen Begriff des Volksliedes beurtheilen, sie trägt aber durch die Aufnahme des minder Volksmäßigen dazu bei, die Grundmerkmale des ächten Volksliedes deutlicher hervorzuheben.

Großentheils wirkt der Inhalt auf die Dauer des Volksliedes, nicht ihre Form, wie schön sie auch sein mag. Deshalb wird die Form in der Ueberlieferung dieser Lieder meistentheils vergröbert und verdorben, während der Inhalt strenger festgehalten wird. Er besteht in Geschichte,

Digitized by Google

Sage und Liebe. Ueberbleibsel und Zeugnisse beweisen, daß wir an geschichtlichen Volksliedern sehr reich gewesen, doch möchte ich uns darin nicht an die Spitze der Völker stellen, wie der Herausgeber S. V. gethan, indem uns die Franzosen vielleicht hierin gleich stehen (Anz. IV. 297). Je mehr Begebenheiten und Ereignisse, desto mehr geschichtliche Lieder, aber weil die Ereignisse einander verdrängen, so haben auch meist ihre Lieder nur ein kurzes Leben. Mehrentheils sind die Ereignisse nur von landschaftlicher Wichtigkeit und nur für die mitlebende Generation, daher dauern die geschichtlichen Lieder in der mündlichen Ueberlieferung nicht lange. Den mythischen Liedern (Romanzen) verschafft ihr Inhalt ein längeres Leben, denn er hat in Raum und Zeit eine größere Allgemeinheit als der Inhalt historischer Lieder. Die Liebeslieder des Volkes sind ewige Wiedergeburten desselben Themas, stets auf einzelne Personen angepaßt, und daher so wechselnd wie diese.

Die geschichtlichen Volkslieder muß man als Gelegenheitsgedichte betrachten, wozu die Anläße von jeher zahllos waren. Aus vielen Stellen alter Schriften läßt sich abnehmen, wie reich die Vorzeit an historischen Liedern gewesen ist, nur darf man nicht überall, wo canere steht, auch Lieder voraussetzen, indem dieses Wort oft nur hersagen, besagen bedeutet (Du Cange Gloss. lat. s. v. canere. Mabillon acta SS. Bened. II. praefat. §. 36. Litera fundationis *canit*, Würdtwein dioec. Mog. II., 778. vergl. Thegan. de Lud. pio c. 28.) Die kirchliche Latinität wirkte hierin auf den Sprachgebrauch der Schriftsteller, wo aber canere und legere als Gegensätze stehen, da kann man sie wie die altteutschen Redensarten Singen und Sagen oder Singen und Lesen beurtheilen (*cantandi, legendi*, Vita S. Benedicti Biscopi c. 18. bei Mabillon l. l. — Eginhart erzählt von Karl d. G. c. 26. *legendi* atque *psallendi* disciplinam diligentissime emendavit, erat enim utriusque admodum eruditus quamquam ipse nec *publice legeret*, nec nisi *submissim* et in commune [d. i. im Chor] *cantaret*. — Legere doctus et canere. Mon. s. Gall. II., 11). Man muß auf die lateinischen Schriftsteller deshalb Rücksicht nehmen, weil aus älterer Zeit fast nur lateinische historische Lieder übrig sind. Außer dem Ludwigsliede und dem halbteutschen Ottoliede hat der Herausg. bis zum Anfang des 13. Jahrh. nur lateinische Lieder geben können und selbst das 13. Jahrh. beginnt in dieser Sammlung mit einer lateinisch-teutschen Probe. Solche lateinische Gedichte waren jedoch in Teutschland niemals Volkslieder, sondern nur Lieder in volksmäßiger Form, die etwa von der Geistlichkeit bei feierlichem Anlaß intonirt oder angestimmt und die untermischten teutschen Verse vom Volke nachgesungen wurden. Das Ottolied ist ein solcher Wechselgesang, eingerichtet nach dem kirchlichen Gebrauche, worin der intonirte Anfang eines Gesanges versus und die Antwort des Volkes Responsorium heißt. Das Kyrie eleyson wurde schon durch die Capitularien als Wechselgesang des Volkes bei Begräbnissen vorgeschrieben (Capitt. lib. VI. 197). Lieder, welche nur lateinische Responsorien hatten, wie jene auf die Kaiser Konrat II. und Heinrich III., die v. Soltau S. 29 flg. aufgenommen, wurden schwerlich vom Volke gesungen. In Frankreich war das anderst. Dort gab es eine lateinische Bauernsprache (Mundart) des romanischen Volkes und eine teutsche der Franken, in beiden sang man Lieder über geschichtliche Vorfälle, und die teutsche Geschichte hat dort allerdings lateinische Volkslieder gehabt. Bruchstücke solcher Lieder stehen in der Vita S. Faronis (der um 672 lebte) Cap. 78. worin es heißt, carmen publicum juxta rusticitatem per omnium paene volitabat ora ita canentium, — und ferner: hoc enim rustico carmine placuit ostendere — (bei Mabillon acta SS. Bened. II). Diese Bruchstücke auf Chlothar und Faro sind bekannt, die angeführten Worte beweisen ihre Volksmäßigkeit, die auch durch ihre Abfassung bestätigt wird, indem sie aus vierzeiligen Strophen mit Assonanzen bestehen und dadurch ähnliche Form mit den Kirchenhymnen haben. Teutsche geschichtliche Lieder sind nach einem Gedichte des Venantius Fortunatus auf den Herzog Lupus nicht wohl den alten Franken abzuläugnen, denn er sagt: (carm. lib. VII. c. 8 v. 69)

nos tibi versiculos, dent barbara carmina *leudos*, wo leudus die fränkisch-lateinische Form für das hochteutsche liod (Lied) ist und barbarus fränkisch bedeutet. Bestätigt wird dieses durch die Stelle des Poëta Saxo lib. V. 117 flg., worin die Volkslieder (vulgaria carmina) auf die karolingischen und merowingischen Könige erwähnt sind. Loblieder auf den König Guntram von Burgund führt Gregor von Tours an zum Jahr 585 (hist. Franc. VIII., 1) und zwar *lingua* Syrorum, Latinorum, Judaeorum, wovon er auch Proben giebt, die aber ohne Metrum sind. Mir ist unwahrscheinlich, daß Guntram außer lateinisch und teutsch noch andere Sprachen verstand, ich weiß daher die Stelle Gregors nicht zu erklären.

Für den Begriff Volkslied geben die lateinischen Schriftsteller die Ausdrücke carmen vulgare, rusticum, barbarum, publicum; die Benennung carmen populare kann ich so wenig nachweisen als ein altes Zeugniß für das Wort Volkslied geben, wofür wohl andere Bezeichnungen, z. B. Purengesang (Anz. IV., 455) vorkommen. In der lateinischen Literatur des Mittelalters trat der Unterschied des Volksliedes, weil es allzeit in der Landessprache verfaßt war, und des gelehrten lateinischen Liedes zu stark hervor, um nicht von den Schriftstellern bemerkt zu werden. Daher führen sie auch das Volkslied mit besonderer Benennung auf. In der teutschen Literatur des Mittelalters gab es erst seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts einen Gegensatz zwischen Volks- und Hoflied, erst von dieser Zeit an mag es auch eigene Ausdrücke des Begriffes Volkslied geben. Auch weiß

Digitized by Google

ich kein altes Zeugniß für Volkssagen', wol aber andere Benennungen derselben, die ziemlich häufig sind, wie Landmähre, Straßenmähre, welche zugleich anzeigen, an welchen Orten und bei welchen Gelegenheiten die Volkssagen mündlich fortgepflanzt wurden (s. die Stellen bei Winhoff landrecht van Averyssel, herausg. von Chalmot S. 291). Das Volkslied zeigt sich wol auch nach dem Orte, wo es gesungen wird, als Straßen- oder Gassenlied (niederländisch bei Castelevn Straetdicht), doch kenne ich dafür keine alte Benennung. Das historische Volkslied erscheint häufig als Soldatenlied, weil sein Inhalt meistens Krieg betrifft. Der Herausg. hat daher mit Recht dem Soldatenlied mehr Aufmerksamkeit geschenkt als bisher geschehen (S. LXXIII.), denn es ist der Nachklang der epischen Dichtung, die ja auch im Kriege, dem ältesten Handwerk unsers Volkes ihren Ursprung hat. Zu der Parodie „der Soldaten Vatter unser," die er S. LXXVI. mitgetheilt, will ich ein Gegenstück geben, das nicht minder eine Carrikatur des Heiligen ist, die wahrscheinlich von einem Geistlichen verfertigt wurde, der den Text des 113 Psalms zu einem politischen Gesang über den Schmalkaldischen Krieg misbrauchte. Das Stück lautet also:

1) In exitu landgravii de Hassia: domus Saxonum de populo barbaro. 2) facta est Suevia sanctificatio ejus, civitates imperii potestas ejus. 3) Landgravius vidit et fugit. et Saxo conversus est retrorsum. 4) Itali exultaverunt ut arietes. et Hispani sicut agni ovium. 5) a facie Caroli mota est Germania. a facie Caroli quinti anno 1546. 6) qui convertit Hassiam (Hessen) in fidem catholicam. et Lutheranos in sinceram fidei consonantiam (constantiam). 7) non landgravio domine non landgravio. sed caesari dedisti victoriam. 8) super misericordia et veritate tua (st. tua steht Caesaris). ne quando dicant Germani ubi est caesar eorum (für caes. eor. steht Lantgravius). 9) Caesar autem noster in Germania. omnia quaecunque voluit fecit. 10) fiduciam (dafür simulachra) Saxonum argentum et aurum. opera manuum hominum. 11) os habent civitates imperii et non loquuntur. oculos habent Lutherani (dafür Wittenbergenses) et non videbunt. 12) manus habet (habebat) Landgravius et non pugnabant (pugnabat). nares habent Smalkaldenses et non odorabant (odorabunt). 13) aures habent Saxones et non audient. pedes habuerunt quibus fugerunt (trepidi) in patriam suam. non clamabunt nec manebunt in tentorio suo. 14) Similes illis fiant qui faciunt ea. et omnes qui confidunt in eis. 15) domus Austri (Austriae) sperat (speravit) in Carolo. adjutor (redemptor) et protector eorum est. (domus Burgundiae speravit in Carolo. adjutor et protector eorum est.) 16) qui timent dominum speraverunt in Carolo. redemtor (adjutor) et protector eorum est. 17) deus noster (dafür Carolus) memor fuit nostri. et benedixit nobis. 18) benedixit domui Austriae. benedixit domui Burgundiarum. 19) benedixit omnibus qui timent caesarem. pusillis cum majoribus. 20) adjiciet Carolus super vos. et super filios vestros. 21) benedicat (benedicti) caesarem dominus (domine). qui fecit caelum et terram. 22) in fugam conjecit (convertit) dominus Hassiam. victoriam autem dedit caesari nostro (Caesarianis). 23) non Saxones laudabunt te domine Carolo (Carole). neque omnes qui aufugerunt (aufugiunt) in Hassiam. 24) sed nos qui vivimus benedicimus domino. ex hoc (nunc) et usque in seculum. Amen.

Aus dem Codex von S. Georgen Nr. 86 zu Karlsruhe, verglichen mit den in Klammern beigefügten Lesarten einer andern Abschrift in dem weißen Buch von Ettenheim-Münster im Karlsruher Archiv. Auch in einer Hs. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart habe ich diese Parodie angetroffen.

Zu dem Liede auf die Seckenheimer Schlacht (S. 142) habe ich die Vergleichung der Heidelberger Hs. nachzutragen.

In der Pf. Hs. Nr. 837, lauten die zwei ersten Strophen des Liedes auf die Schlacht bei Seckenheim, wie ich im badischen Archiv I, 60 angegeben, wozu ich bemerken muß, daß dieser Text in den alten hinein korrigirt ist; dieser alte Text lautet wie in v. Soltau's Abdruck mit dem Unterschied, daß Str. 2, 6 grave Ulrich steht. Die Lesarten der übrigen Strophen sind folgende. Str. 3, 1. Marggrave — het auch — fernemmen — 2. frücht wolt er — 3. ubel — ime — 4. ine gefüret — 5. uber — abe sin. 4, 1. neckerdals — 2. mit den n. — benant 3. pfalczgrave — das nit 4. folget — synem gezüge 5. seckenheim in dem f. 5, 1. dietherich — Isenberg — darby 2. das die herren 4. zwen — bannerherr 5. xl (statt LX) — synde 6. 1. dietherich — Isenberg 2. herren — ist ein 3. kynden — auch m. 4. sie uch dick 5. kompt — vczunt zu großen schanden. 7, 1. pfalczgrafe (so immer) 2. wurt ir 3. uch gancz — 4. ir allwegen — hebt 5 d. so wil 8, 1 haben 2 leuwen (so immer) 3 sprachen — kunde numme 4 buwe . . . 9, 1. sprachen 2 meler 3. klaen 4. Dürlach 10, 2 erschreckt 3 hat auch so grymmiglichen 4 ye kommen 5 ser 11, 2 frunde 5 sahe 12, 1. synen sw. 3 weret — lange 4. dem als ich — 13, 2. kurres — harnisch 3 sie worden sind — blut 5 wole 14, 1. druh. — abgestrichen 2. herren — gewechen 3. rütterbüchsin 15, 1 beyden 2. furware 3. wole 4. abe — sin 5. uch nit mit den namen g. 16, 1. also — erschrocken 2. klungen ine 3 gewechen 4. in den welden fande 5. ir antlitze waren an farwen gar verblechen 17, 2. alle — ime auch 3 sie auch 4 sant 5 sant Jorg — str. auch — 18, 1. gefangen auch 2. das felt 3. uber — were 4 geferet 5 wolt auch 19, 1. büst wole 2 fur dyner dure 3. herabe 4. ime 5. gebitten 20, 3 synem 5 grymmikeit 21, 1. Jorg — Metze 2. ir — gehoret — letze 4. weret 5. eynem — wole angezommen 22, 1. künnen — wole 2 blat solle scheren 3 hantwergk 4. nit so 5. fur den buwern wer er nit lebendig blieben 23, 2. iren 3. weydwerck 24, 1. die — hett du — usge-

Digitized by Google

sprept 2. nosskannen — werstu 3. buwern künden 4. pferde — felde 5. buwern mochstu — wole 25, 1. ser 3. solle — usropfsen 4. kunnen 5. hien hopffen 26 fehlt in der Hs. 27, 1. die hefften ine 2. gnüg 4. burgen — die heyß 5. lassest 28, 1. heuptstete 2. lasset uch mit flyß befollen 3. allwegen 4. messe wolt 5. recht 29, 1. dieß gediecht 2. es wole 3. auch ist 4. ime 5. mußt er sich. —

Als weiteren Nachtrag bemerke ich das Bruchstück eines Volksliedes, das auf einem Papierblatt des 15. Jahrh. in einer Inkunabel zu Tübingen eingeleimt ist und also lautet:

Kortzlich quam (?) der von Isenburg hochgeborn
sie sch . . . . iß mite (?) sinen
daz iß nit weir verlorn
wir *wollen* unß machen off die fart,
daz iß dem lewen nit . . . . zu hart,
die reiß wart leinger nit gespart,
die fursten stissen zu samen
wol mit 2 dusent *mannen*
der lewe bot im die hant
nu ratten alle by de . . . . . .
sie machen veil der armen lude,
sie mußen bezalen mit der hut,
sie sint genant Naßauwe.
sie *zogen* mit ein ander
sie machten ir geschick
uff *bunden* sie die bander
got gab in glyck
daß sie . . . . . . funden
die bander angewonnen
sie sin eyn deil . . . . .
daz ist ir unglucke
der haber wart in . . . . .
so worden sie naß.
sie reissen al sant Jorgen an,
. . . . . weidelichen man,
der in großem kommer waß,
der . . . . sin clawen geweiczet
und hat dem g . . . .
daz im sin g . . . . . .

Ich beschränke mich vorläufig auf diese Beiträge und will auf die specielle Kritik der vorliegenden Sammlung mich nicht verbreiten, wozu der Text manches Liedes Anlaß geben könnte. So bemerke ich beispielshalber, daß in Wackernagels Wiederherstellung des Versöhnungsliedes zwischen Otto I. und seinem Bruder Heinrich (S. 17) der Vers 8 zu lang und die Verbesserung Betara bewaroda richtiger ist. Im Vers 11 muß inlit stehen bleiben, das ist die Latinität jener Zeit. Vers 25 ist Heinriche gesetzt wegen dem folgenden ambo vos. Aber Heinriche paßt weder zum Reime noch zum Verse, und der Vers 30 beweist, daß die Anrede im Vers 24 nur auf des Kaisers Bruder geht, dessen Versöhnung im Liede die Hauptsache ist und den man daher nicht mit dem untergeordneten Heinrich von Lothringen vermengen darf. M.

VI. Literatur der Sprüchwörter.

1. Die Sprüchwörter und sprüchwörtlichen Redensarten der Deutschen; von Dr. Wilhelm Körte. In vier Lieferungen. 1ste Lief. Leipzig, Brockhaus 1837. XL und 128 Seiten in 8.

2. Oude nederlandsche spreuken en spreekwoorden, met taalkundige aanteekeningen uitgegeven door G. J. *Meijer*. Groningen 1836. X und 123 Seiten in 8.

Es gibt zwei Arten, die Sprüchwörter zu behandeln, je nachdem man ihre Geschichte oder ihre Gegenwart vor Augen hat. Eine geschichtliche Zusammenstellung der Sprüchwörter ist ein sehr schwieriges Werk, welches außerordentliche Belesenheit erfordert, indem die Parallelstellen und Beziehungen auf das Sprüchwort in der ganzen Literatur zerstreut sind. Proben und Versuche einer solchen Behandlung haben W. Grimm zum Freidank und ich in meinen Quellen und Forschungen, so wie im Anz. III., 81 gegeben, was ich der Kürze halber bemerke. Auf diese Art sind obige Schriften nicht eingerichtet, sondern es sind Wiederabdrücke älterer Sammlungen mit beigefügten Sprach- und Sacherklärungen.

Körte hat das Sprüchwort hauptsächlich von seiner praktischen Seite aufgefaßt und sucht es dem Leben der Gebildeten wieder zu nähern und in dasselbe einzuführen. Diesem Zweck, ein Handbuch für das Leben zu liefern, sollen auch die Erklärungen und Zugaben entsprechen. Der Sammler hat nämlich sprüchwörtliche Redensarten und Erzählungen mit aufgenommen, die ihm zur Bestätigung und Aufhellung der Sprüchwörter beizutragen schienen. Das Buch ist alphabetisch nach den Haupt- oder Anfangsworten geordnet, die Beziehung auf andere Sprüche durch Nummern angezeigt, hie und da die Heimat eines Sprüchworts bemerkt und dessen Mundart beibehalten und die ähnlichen Sprüche theils angeführt, theils darauf verwiesen. Das alles ist jedoch selbst für den Zweck eines Lesebuchs nicht hinreichend, es fehlt die gänzliche Angabe der Quellen und besonders die wichtige Unterscheidung, was aus Büchern und was aus mündlicher Ueberlieferung aufgenommen ist; es fehlt ferner der Beweis, ob die Sammlung wirklich nur Sprüchwörter enthalte. Freilich läßt sich dieser Beweis nur durch landschaftliche Sammlungen der jetzt gangbaren Sprüchwörter führen, und da es wenige solche Bücher gibt, so nimmt man eben die älteren Sammlungen als maßgebend an. Dadurch erreicht man aber kein sicheres Ergebniß; viele alten Sprüche sind ganz oder landschaftlich ausgestorben, verändert und durch ähnliche ersetzt worden, auch ganz neue Sprüchwörter aufgekommen. Will man diese sämmtlichen Sprüche für gleich alt und gleich allge-

Digitized by Google

mein geltend machen, so ist man offenbar im Irthum. Wie nöthig aber die Unterscheidung der alten und neuen Sprüchwörter sei, geht aus ihrer Erklärung hervor. Da nämlich die Sprüchwörter die Resultate der Thatsachen oder der Erfahrungen darstellen, so sind sie entweder historisch oder speculativ, in beider Hinsicht fordert ihre Erklärung besonderes Studium eines jeden Sprüchworts. Kennt man also den Ursprung eines historischen Sprüchworts nicht, so wird man auch keine treffende Erklärung geben. So umschreibt Körte S. 57 die Redensart: „er muß in die Büchse blasen" mit „Strafe zahlen." Das ist irrig. Jener Ausdruck bezieht sich auf eine alte Komödie, worin demjenigen, der in die Büchse blies, das Gesicht durch Kohlenstaub geschwärzt, er also für Narren gehalten wurde, was der richtige Sinn dieser Redensart ist. Aehnliche Mängel trifft man in dieser Sammlung auch bei der Erklärung speculativer Sprüchwörter an. So steht S. 81 bei der Redensart: „er hat Einfälle, wie ein altes Haus" Folgendes: „wenn das einfällt, ist's ein so schlechter Einfall, wie nur irgend einem Gimpel einfallen mag." Gebrauch und Sinn dieser Redensart ist hier verkannt, denn sie tadelt unvermuthete und unzweckmäßige Einfälle, und diese sind der Grund der Vergleichung, denn die Theile eines alten Hauses fallen an Stellen ein, wo man es nicht erwartet und nicht haben will.

In Meijers Schrift sind zwei ältere Sammlungen mit Auswahl wieder abgedruckt, nämlich die Gemeene duytsche spreckwoorden, Campen 1550 und die flämischen Sprüchwörter von F. Goedthals, Antwerpen 1568. Den Herausgeber bestimmte die Seltenheit der Campener Sprüchwörter zum Wiederabdruck, doch sind sie nicht so selten, wie er annimmt. Ihrer Mundart und mancher Eigenheit wegen verdienten sie allerdings eine neue Ausgabe und zwar eine vollständige, weshalb ich es nicht billigen kann, daß M. jene Sprüchwörter ausließ, die noch im täglichen Gebrauche oder für Sprache und Schreibart nicht merkwürdig sind. Gerade der Beweis des unveränderten Fortlebens eines Sprüchwortes ist wichtig und die neue Ausgabe hätte an Werth gewonnen, wenn man an den betreffenden Stellen die Fortdauer solcher Sprüchwörter bemerkt fände. Die Spracherklärung des Herausgebers war bei der mundartlichen Eigenheit der Sammlung nothwendig, die er buchstäblich wieder abdrucken ließ, sogar ohne ihre Schreibfehler zu verbessern. So steht S. 2. Trouw wel rydt dat peert enwech; ich würde Trouw-wel schreiben, weil es eine allegorische Person ist. S. 3 wird die Redensart: het is een ydel kasse, t-hillichdoem iss-er wt, also erklärt: een ydel kasse, eene ledige kast of beurs. Het heiligdom (geld) is er uit; die Redensart sagt aber, es ist ein leerer Kasten, die Reliquien sind heraus. Da viele dieser Sprüchwörter mit den teutschen übereinstimmen, so sind sie zur Vergleichung besonders brauchbar. Unter den Redensarten kommt auch ein Hexenspruch vor, S. 14 boven wt ende nergent an (oben hinaus und nirgends an!), sodann Sprüche in gemischter Sprache (teutsch und lateinisch), die nicht volksmäßig waren, z. B. S. 14

die al synleedt mit leedt wil wreken
manu bellatoria etc.

endlich politische Zeitsprüche, wie S. 17.

Hadden wy alle eenen gelove,
godt ende den gemeenen nutt voer ogen,
gueden vrede ende recht gericht,
eene elle, mathe ende ghewicht.
eene monte ende guet geldt,
soe weer-t in aller werldt wel gesteldt.

Dieser Spruch ist zu Zeiten Karls V. aufgekommen, wie folgende teutsche Gleichstelle beweist; Hs. v. S. Georgen Nro. 86 zu Karlsruhe.

Carolus, spar dich Got gesunt,
mach ain glouben, ain meß, ain müntz, ain pfunt,
thu warhait und gerechtigkait beschirmen,
so wirt dich gwislich niemant stirmen.

M.

VII. Ergänzungen zum Flore.

Verse, die der Müllerische Abdruck nicht enthält:

Nach V. 1916 bei Müller folgt im cod. pal. 362, B. 54, b.

Von waren schulden danne (danne e?)

Nach V. 1937 steht auf B. 55, a.

Do sprach die küngin ander werbe (warbe)

Nach V. 2235 auf B. 62, b.

Al umbe des grabes ort
Weinende sprach er dise wort

Nach 2679 eine längere Stelle auf B. 74, a. b. mit großem rothen Anfangsbuchstaben.

Here welt ir mich bewarn
So heißent zehent somer *) mit mir varn
Und zehen kneht do mitte
Die somer ladent alß ich dich bitte
Mit silber und mit golde dry
So es beste hie zu houe sy
Schone köppfe und riche vaß
So var ich noch eren deste baß
Usser disen landen
Drye heisent laden mit presanden
Die von golde sint geslagen
Zwene süllent zobel tragen
Veher mentel und hermin
Zweyer last sol pfeller sin

*) Ursprünglich sumer, daraus man weiß nicht recht ob sumer oder somer.

Schöne cleider vnd riche wot
Samit vnd zendat
Vnd fünff knehte dar zů
Die mir spote vnd frů
Noch rehte dienent vnder wegen
Die min vnd miner roße pflegen
Der enmag ich nit en bern
(B. 74, b.) Der zů sůllent jr mich gewern
Jn uwers kammerers
Vnd uwers schaffeners
Der listig sy vnd wise
Das er vns kouffe spise
Vnd uwers dinges neme war
Vnd dz ich deste baß gevar
So sendent mit mir danne
Die zwene köffemanne
Die sů verkouften v'ber se
So bedarf ich nůtes me
Mit den ervar ich die mere
Wannan der köffemann were
Der sů koufte als nir ist geseit
Wir sůllent jehen han ich uff geleit
So wir komment jn frömde lant
Do wir werdent vnerkant
Das wir koufflůte sin
Alsus sůche ich min frůndin

Nach V. 2774 auf B. 77, a.
Das do solte sin das gelider

Nach V. 2962, B. 82, a.
Al vmb in saßen

Nach V. 4516, B. 120, a.
Here got das mir ie geschach

Nach V. 4719, B 125, b.
Ob ich tvsent marg verspiel

Nach V. 5666, B. 151, b.
Sich her vnd warte

Nach V. 5943, B. 158, a.
Vnd erdrossen die Stunde
Flore do begunde
Sagen sin mer
Wie er dar kommen wer *)

Nach V. 6467, B. 172, a.
Doch bleip die liebe stette
Sů mahtent kein vngerette
Von ein ander gescheiden
Rehte liebe mag kum leiden

Nach V. 7740, B. 203, b.
Flore after wegen
Also ein kůniglicher tegen

*) Unabgesetzt in der Hs.

Nach V. 7851, B. 205, b.
Wan das got lie werden schin

Der bei Müller fehlende Schluß lautet B. 206, a.
Nieman niht jm verkerte
Do mit ein man gern lerte
Siner fröiden gewin nů ist *)
Das wunderlich an in
Das sů in das niht welle wissen
(B. 206, b.) Dar vmb sint sů geflissen
Wie sů komen **) oder mügen
Wie sy mit erdahten lůgen
Beswerent hohen můt
Sit in fröide vnsanfte tůt
Do von tragent sů zů aller zit
Jn selben schedelichen nit
Die sů machent fröiden laß
Wan das hertze des der haß
Jnne lit verborgen
Daz versmeltzent die sorgen
Sam der rost daz isen
ich han vernomen von wisen
Das do keiner slahte witze
Vnsenftclicher slitze
Dan mit tougenen smertzen
Die in des volle hertzen
So die bitter in des galle
Dar an gedenckent alle
Jr die minne verwassen
Wan den ist bilde gelassen
Die sich mimen ***) vnder winden
by disen zwein kinden
Das sů getrůwelicher minnen
Do mitte sů mügent gewinnen
Noch dirre welte den besten priß
Ouch frumet in das in ander wiß
Das es in noch tode wol ergat
wan weß hertze vff minne stat
Der en wil noch getar
Do keiner siner bosheit nemen war
Vnd stot sin fliß dar zů
Wie er zů güte vil getů
(B. 207, a.) Mich entriege min wan
Daz ist nit wider got getan
Der so wol minnen künde
Hiessen ioch daz sünde
Die weren so vertregelich

*) Falsch abgetheilt; der Vers endet mit gewin.

**) künnen?

***) minnen?

Daz got lihte erbarmete sich
v'ber so getone schulde
wer verlorn e sin hulde
Dem eht er der selden günde
Das es in geruwen kunde
waß er wider in getette
Er kan nit belteliche bette
Nieman gütteme verzihen
er kan öch dem wol verlihen
wißheit vnd sinne so er [1])
wil das mens minne
Do [2]) daz büch gedichtet wart
Als verre er sich verstat
So en wil er nit han gelogen
Vnd hat daz an den gezogen
Das er ein welscher meister waß
Als es von dem geschriben waß
Als hat erß öüch gedihtet
Des sint sü alle vnder rihtet
Die es hörent oder lesent
Das sü iemer genedig wesen
Vnd jm itwiße
an disem nuwen flisse
Vber heben vmb daz
Er tet es gernne kunde er baß
Vnd tüt es aber gerne
Er giht so ers baß gelerne
Die wise habent dis für güt
Wen wer mit güttem willen tüt
Ein ding so er beste kan
Der vmb sol in nieman
Bestroffen noch beschelten
(B. 307, b.) Ouch ensol er nit engelten
Ob manger siner stunde
Das [3]) bewenden kunde
An gerihte [4]) dan er
Nü gewerent in des er ger
So endarf er sich nit schamen
Er seite gerne sinen namen
Durch daz ob er sich nante
Daz men in erkante
Zü liebe vnd zü gütte
Do wart jm des zü mütte
Es were besser geswigen

1) Unrecht abgetheilt.

2) Der? — hat?

3) Was?

4) getihte?

Durch das in valsche lütte iht zihen
Daz erß durch rüm tette
Ob er sich genennet hett e
Der vmb het erwunden
Hie vnd nü zü stunden
Aller siner sachen
Got wil frölich machen
Vns an dem ende
Das winschend gar behende
Das dis geschehen müsse
Das hilff vns maria süsse
Amen sy hie geton
Vnd ein ende hie verlon
Disem büche schone
Daz vns got iemer lone
In sins vatter riche
Do ist men ewencliche
Nü begerent alle der worheit
Amen sy vch hie geseitt. Amen. Amen.
Dis büch het ende Das vns got sin genode sende. *)

Von den Versen, welche in der pfälzer Hs. fehlen, gebe ich nur die mir wichtiger scheinen an.

Müllers Abdruck v. 1350. 51. 1890 — 97. 2206, 7. 3892, 93. 5798, 99.

Heidelberg.

Karl August Hahn.

VIII. Die Haimonskinder.

Hs. zu Metz in kl. Folio, 82 Blätter, gespaltene Columnen, auf jeder 40 Zeilen, 13. Jahrh., besteht aus zwei Theilen, der zweite beginnt Bl. 37 b. Anfang des ersten:

Baron, oëz canchon de grant nobilité,
tote est de voire estoire sans point de fauseté,
onques mellor n'oïstes despuis que dex fu nés:
à saint-Denis en France, que dex a tant amé,
le trouve-on el rolle e l'autre autorité, 5
si com Karles de France li fors rois coronés
guerroia le duc Buef d'Aigremont l'onéré
et Girart. 1. son frére, qui tant ot de fierté,
et Doon de Nantuel le vassal aduré
et Aymon de Dordone o le gregnon meslé. 10
cil . IIII. furent frère et d'un pére engenré,
il n'ot si vaillans homes en la crestienté.
Karles les haï mult, envers euls fu irés,
puis fist li rois ocirre à 1. ior de noël
le duc Buef d'Aigremont, que il avoit mandé, 15
et (l. el) conduit Karllesmaine fu li dus deviés;

*) Die zwei letzten Verse so wie das vorhergehende Amen roth.

puis en fu grans la guerre et la mortalités
et tans bons chevaliers ocis et afolés.
Renaus li fiex Aymon, qui taut fu redotés,
ocist puis Bertolai d'un escequier ouré 20
.I. nevou Karllemaine à Paris la cité;
la terre en fu destruite et li païs gastés,
et tante bone dame perdi son avoé,
et tans enfes petis en fu desiretés
et ceus à pouerté et à honte livrés. 25
et puis en fu Raignaus li vassax mal menés
entre lui et ses frères çaciés fors del raigné.
puis guerroièrent Karle lor anemi mortel
et si li firent mult de grant iniquité
ensi con vos orrois, se io sui escotés. 30
Ce fu à pentecoste apriès la sension,
Karles fu à Paris en sa maistre maison,
mult i fu grans la cors des chevaliers barons,
onques ne tint gregnor, que defi le savons.
tuit i furent venu si prince de renons, 35
Salemons de Brétaigne, del Mans li queus Huon,
et Yves et Yvoires, Berengiers et Haston,
et Hernaus de Biaulande, Galerans de Buillon,
et tant prince et tans dus, dont io ne sai le nom.
la cors fu mult plenière de chevaliers barons; 40
assès i ot venu Alemans et Frisons,
et Englcs et Normans, Poitevins et Bretons,
Lombart et Berruier i vindrent de randon.
à la corte est venus dus Aymes de Dordon
et avec lui si fil, qui sunt de grant renon, 45
tuit .IIII. sont vaslet, n'ont barbe ne grenon,
li dux les ama mult et si avoit raison.
Karlesmaines le (l. se) lieve, si parla à haut ton:
,,baron, ce dist li rois, entendés ma raison,
tante terre ai conquise et tante region, 50
dont li segner me servent, ou il vellent ou non,
et tante rice vile ai fait metre à charbon,
et tant paien aurai mis à destruction,
et la sainte loi deu par tot mis i avons:
jo conquis Guiteclin, icel Sesne felon, 55
en Saisone le grant, que nos ore tenom,
là perdi Bauduin, que nos tant amiom;
n'i degnièrent venir mi chavalier baron
fors li dux des Normans et li rois Salemons.
par icex de herupe, ou io salvassion, 60
n'i eüssons conquis, qui valsist .1. bouton.
se ne fust Salemons, qui vint à esperons,
o tot XXX^{m} homes me secorut par nom.

55) Witekint, den falschen Sachsen.

56) d. h. in dem großen Sachsen, das wir jetzt besitzen. Klein-Sachsen war das Litus Saxonicum, das später Flandern genannt wurde.

li dux Bues d'Aigrement n'i fu pas, ce set-on,
Lambers li Berruiers, ne Lohaus li Frisons, 65
ne Gaiffiers de Bordèles, qui tient grant region;
jo mandai en aïde Girart de Rosellon
et Doon de Nantuel et son frère Bovon,
n'i denièrent venir, ne me prisent boton;
se moi fussent venu, vraiement le savon, 70
graindre fust nostre aïde, mains perdu eüssons.
baron, à vos me plaing, nobile compaignon,
par euls par lor defaute ai perdu maint baron,
Bauduin mon nevou encor vif eüssom,
par ceste moie barbe, qui me pent del menton, 75
jo manderai du Buef, le segnor d'Aigremont,
qui me viegne servir à coite d'Aigremont,
qui me viegne servir à coite d'esperon,
et amaint avec lui .iii^{c}. compaignons,
et se il le refuse et il die que non, 80
jo manderai Franchois de muete et de randon,
trametrai li .c^{m}. de gent de bon renom,
qui destruiront sa terre entor et environ,
ne ia ne li lairont vaillant .I. esperon;
et se jel' puis tenir, la justice en feron, 85
jo le ferai ardoir en .I. fu de charbon,
ou jo ferai pendre en haut com .I. larron;
de rachat n'en prendroie trestot l'avoir Oton.
qui sera li mesaiges, baron? car l'eslisom.
Baron, dist Karlesmaines, mi nobile princier, 90
del duc Buef d'Aigremont mult me puet anuer,
ne me daigne servir par le cors Saint Ligier,
orgellox est vers moi et si se fait trop fier,
mais s'il ne vient à cort, à cest esté premier,
jo m'en irai sor lui, ce puis bien fiancier, 95
s'aurai en ma compaigne Franchois et Berruiers,
Alemans et Flamens et Englois et Baiviers
et Normans et Bretons, Poitevins, Hanuers
et autre c. m. (cent mil) homes, qui mult font à prisier,
sa terre destruirai, n'i remanra denier, 100
et son fil ferai pendre et avec sa mollier
et trestos les barons, qui li volront aidier,
ferai çacier del raine et del tot escillier.
ce est li hom del mont, par le cors Saint Ligier,
que jo plus haïr doi, nel' vos quier anoier." 5
adonc avoit parlé dux Names de Baivier,
le mantel de son col a pris à deslacier,
la barbe li baloie dusque vers le braier,
blance ceveleure bien resambla princier,
devant Karlon s'en vint, si li prist à huchier: 10

66) Gaiffiers ist eine Erinnerung an den Herzog Waifari von Aquitanien, daher heißt er von Bordeaux (Bordeles). Altspanisch Gayferos.

90 — 105) scheinen Zusatz, denn sie wiederholen was vorausgeht.

„sire rois, faites pais, que dex vos puist aidier!
vos ne vos devés pas isi tost corecier,
mais crées mon conseil, que io vos vel noncier:
eslisons . I. mesaige Flamenc ou Berruier,
ou Franchois ou Normant, qui ait corage fier, 15
et si soit bien armés et de fer et d'acier
et ait en sa compaigne dusqu'à . c. chevaliers,
voisent à Aigremont le cemin droiturier,
et si mandés au duc vostre corage fier
et tot ce que volrés et faire et devisier." 20
„Names, ce dit li rois, ce fait à otrijer;
e dex dist Karlesmaines, qui tot as à baillier,
tu me consens venjance del gloton pautenier."
L'emperères de France s'est en haut escriés,
ses homes apela, ses (l. les) a araisonés, 25
„baron, dist l'emperère, or oiés mon pensé!
liquex de vos ira mon mesaige porter?
tel i covient aler, ou mult ait de bonté,
qui die oiant tos ce, que i aurai mandé,
que por doute de mort n'i ait. 1. mot célé." 30
ainc n'i ot si hardi ne de tele bonté,
qui i volsist aler pour Karlon l'oneré,
que li pluisor estoient del noble parenté
et ami au bon duc, de lui erent amé.
quant le voit Karlesmaines, mult s'en est aïrés, 35
por le dol que il ot avoit forment juré,
li dus sera destruis et à honte livrés;
ja n'aura à garant home de mère né.
Lohier son ainsné fil a par non apelé:
„biaus fiex, dist li dus (l. l'emperère), entendés mon pensé, 40
il te covient aler au duc Buef l'aduré;
s'aura en ta compaigne .c. chevaliers armés,
et me diras au duc, ne li soit pas célé,
qu'il me viegne servir à la nativité
et amaint avec lui maint vassal aduré, 45
tos contes et barons de grant nobilité,
et ce il ne veult faire ce que ai devisé,
dites li de par moi, ja ne li soit célé,
Aigremont asserrai en cest premier esté,
la terre destruirai environ et enlé 50
et les murs abatrai, qui sont d'antiquité;
sa feme sera arse, ia n'en iert trestorné,
et ses fiex ensement, si sera viergondés."
„sire, dist Lohiers, à vostre volenté,
il ne remanroit mie por Paris la cité, 55
que io bien ne li die por avoir vostre gré;
le matin moverai, quant il iert ajorné."
Karlesmaines l'oï, de pitié a ploré,
nel' volsist avoir dit por .1. mui d'or comblé,
mais ne s'en desdesist por Paris la cité, 60

et Loihiers s'en torna, plus n'i volt demorer.
il a vestu l'auberc, si a l'elme fremé,
uns esperons caucha, qui muls sont a cesmé,
puis a chaïnté l'espée al pont d'or noielé,
et sailli el ceval qui estoit pomelés. 65
o lui .c. chevaliers de grant nobilité,
tuit furent à cevaus et d'armes conrée.
Loihiers vint à Karlon, si l'a araisoné:
„pères, ce dist Lohiers, io sui tos aprestés
d'aler à Aigremont, quant l'avés esgardé." 70
„biaus fiex, dist Karlesmaines, io te commant à dé,
qui en la sainte crois laissa son cors pener,
qu' il garisse ton cors de mort et d'afoler."
Loihiers est de son père aitant desseürés,
grant dol maine li rois voiant tot son barné 75
por l'amor de son fil, qu' il avoit engenré;
tant regret i et fait del dol et del pité,
jamais ne le verront en trestot lor aé,
que li dus l'ocirra en son palais pavé.
he! dex dont fu grans deus et grans mortalités! 80
que mains hom en fu puis ocis et afolés
et tote sainte glise en chaï en viltés,
que Jhesus ne fu puis servis ne honerés.
bien .x. ans tos entiers, ains qu'il fu definé,
endura quis la guerre, ce saiciés de verté. 185

Ein Verwandter des Bueve, der das am Hofe sah, ritt dem Lothar voraus und meldete dem Bueve den ganzen Vorgang. Dieser wurde darüber sehr erbittert, empfing den Lothar mit Uebermuth und Troß, woraus ein Wortwechsel und blutiger Kampf im Saale des Bueve entstand und nachdem von beiden Seiten Viele gefallen waren, so erschlug Bueve den Lothar. Seine noch übrigen Helden ergaben sich, und Bueve ließ sie mit der Leiche Lothars und der Botschaft zum Karl zurückkehren. *) Unterdessen hatte Karl auf die Bitte des Ayme dessen vier Söhne Reinolt (Renaus), Adelhart, Richart und Wichart zu Rittern geschlagen und dem ersten die Waffen geschenkt, die er dem Amiral Corbrees von Pampeluna abgenommen. **) Da kam ein verwundeter Bote eilig nach Paris geritten und meldete dem Kaiser den Tod seines Sohnes, der sogleich mit allen seinen Leuten aufbrach und zwei Tagreisen von der Stadt dem Leichenzug begegnete.

Ayme erklärte seinen vier Söhnen, daß wenn Karl wegen diesem Unheil den Bueve bekriege, so wolle er nicht gegen

*) Die Feindschaft Bueves und Karls ist eine nationale, daher werden die Leute des ersten oft Borguignon genannt, und die des letzten Franchois. Dieser Punkt ist nicht zu übersehen, auch der Saalkampf erinnert in manchen Zügen an die teutsche Sage.

**) Reinolds Schwert heißt Froberge, wie jenes des Wicke. Es wurde dieß überhaupt ein poetischer Schwertnamen; so sagt van der Veen in seinen Sinnobeld. S. 359 spöttisch von einem Feinde: hy liet syn Floremberg blinken. Das teutsche Flamberg gehört auch hieher.

seinen Bruder kämpfen, sondern ihm vielmehr helfen. Hierauf entwich Ayme mit seinen Söhnen aus Paris und kehrte eilig nach Hause, wo Reinolt seiner Mutter Margareta *) den Vorfall erzählte. Karl wurde über die Flucht Aymes sehr aufgebracht und berief sein ganzes Reich gegen ihn und Bueve. Auf den Rath des Gerhart von Roussillon kam ihm Bueve zuvor, belagerte Troyes und verheerte das Land. Beide Heere trafen dort zusammen und nach einer blutigen unentscheidenden Schlacht ließ Gerhart um Frieden und Verzeihung für seinen Bruder Bueve bei Karl ansuchen. Dieser gewährte die Verzeihung auf völlige Unterwerfung und Vasallenpflicht, die auch Bueve und seine Verwandten gelobten und worauf beide Theile heimkehrten.

Die Verräther am Hofe Karls Guenelons (auch Guenes), sein Neffe Aloris, Foulques v. Morillon, Hardrés und Berengiers ruhten jedoch nicht, bis Mord mit Mord vergolten war, und Karl gab ihnen nach. Sie ritten mit 1000 Mann durch die Champagne nach Burgund und trafen den Bueve vor Dijon. In dem Kampfe wurde dieser von Genelon durch einen Speer zum Tode verwundet und Grifons d'Autefuelle, Genelons Vater, hieb ihm das Haupt ab. Die wenigen Leute Bueves, die übrig blieben, brachten seine Leiche nach Aigremont. Nachher bot Karl bei einem Hoffeste dem Ayme viele Ehren für seine Söhne an, wenn er den Tod des Bueve vergessen wollte, darauf ließ sich aber Ayme nicht ein und Karl behandelte hierauf den Reinolt mit Hohn. Dieser spielte mit Karls Neffen Bertolais Schach, bekam Streit mit ihm und Faustschläge, worauf er mit dem goldenen Schachbrett den Bertolais erschlug. Nun entstand ein großer Kampf, aus welchem sich Reinolt und seine Brüder so wie der Sohn des Bueve Amaugis (auch Maugis) durch die Flucht retteten und heim eilten. Auch ihr Vater und seine Leute kamen nach Dordone und waren über den Vorfall sehr betrübt. Die Mutter aber hatte dem Reinolt gerathen, die Ankunft seines erzürnten Vaters nicht zu erwarten, denn er würde ihn dem Karl ausliefern, worauf Reinolt mit seinen Gesellen wegzog. Bl. 16b.

et li baron s'en tornent, n'i sunt plus atargié,
parmi le bois d'Ardane là se sunt adrecié,
par le val de Noiron là se sunt adrecié
droitement as espax, iluec se sunt ficié
desor l'eue de Muese, iqui se sunt logié; 90
là ont li vaillant home I bel liu esplié
enmi leu d'une mote desor I desrocher,
iluec font I chastel et fremer et drechier,
de par tote la terre font venir les ouriers,
les païsans des viles et les menus ouriers; 95
les fossés font parfons, les palis ont ficiés.
Renaus et tot si frère i ourent volentiers,
souent portent les pères (l. pierres), si font li chevalier,
et servent les machons de chaus et de mortier;
et io que conteroie, dedens I an entior 200
fu li chastiax si fors sor la roce dreciés,
c'on ne trouast plus fort en France ne sos ciel:
Montessor ot à non quant il fu batelliés.

Ayme überließ seine Söhne dem Schicksal und Karl belagerte sie in Montessor und ließ dem Reinolt für die Uebergabe der Burg Verzeihung anbieten, der verwarf sie aber, und Karl konnte die Burg nicht gewinnen. Herwin (Hervex) von Losenne versprach ihm, den Reinolt auszuliefern, wenn ihm Karl zur Belohnung die Burg geben wollte. Der ging den Vorschlag ein, Herwin kam als untreuer Vasall des Königs in die Burg, ward gut aufgenommen und öffnete Nachts den Leuten Karls die Thore. Die Heimonskinder wehrten sich aber tapfer, bekamen den Herwin gefangen und ließen ihn viertheilen. Jedoch wurde alles in der Burg verbrannt und Reinolt erklärte dem König, daß er mit seinen Brüdern den Ort verlassen wolle. B. 21.

issons nos ent la fors, se vos le me loés,
devers ces Alemans soit nos effors mostrés, 205
ralons ent en Ardane, dont on nos a getés.

Die Heimonskinder schlugen sich durch, dus qu'à Paus en Ardane ne se sunt aresté. Karl ließ die Gränze gegen sie bewachen und kehrte nach Paris zurück. Ayme suchte seine Söhne auf, um sie zu bezwingen, sie erschlugen ihm aber den Hermenfrit von Paris, den der König sehr liebte, und ihr Vater mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Karl wurde darüber so zornig, daß er dem Ayme alle Lehen nehmen wollte und dieser verließ voll Grimm den König und ging nach Haus. Nach 7 Jahren verließen die Heimonskinder ebenfalls die Ardennen und gingen heim, ihre Mutter zu sehen. Ihr Vater empfing sie aber schlecht und auf den Rath ihrer Mutter zogen sie nach Spanien, d. h. zum König Yvo (Ys oder Yx) von Gascoigne. Maugis, der ihre Ankunft in Dordone erfuhr, gesellte sich zu ihnen, und nahm den Schatz mit, den Karl in Orleans gesammelt hatte. B. 27.

à la chité d'Orliens ot I tresor emblé,
que Charles l'emperères i avoit asamblé.
III somiers en amaine d'or et d'argent trosés. *) 210

B. 28. et trespassérent Biausne, si ont France guerpie,
à Orliens passent Loire, la terre et degastie,
li fil au viel Aymon l'avoient desertie,
entresi qu'à Poitiers ne s'aseurent mie.
del roi Yeu de Gascoingne ont la novele oïe. 215

Sie beschlossen zum Yvo zu gehen und zogen zu ihm nach Bordeaux (Bordiax). Maugis gab den Rath, wenn Yvo sie nicht aufnehme, nach Toulouse zu reiten. B. 28.

---

*) Sie heißt sonst im Gedicht Aye.

*) Die Heldensage ist in den Hauptzügen merkwürdig konsequent. Malagis vertritt den Alberich, daher fehlt auch der Schatz nicht.

Bèges li Arrabis est mult prex et senés,
il est par droite force en cest roiaume entrés,
de la terre à cest roi a ja conquis assés,
Tolose et Monpeslier et Saint-Gile de Lès,
Biaucaire et Avingnon et Arle sor les gués. 220

Yvo nahm sie freudig auf und versprach ihnen, wenn er mit Beges fertig wäre, sie wieder in ihr Erbe einzusetzen. *) Beges kam nun auch mit großem Heere vor Bordeaux, um es einzunehmen. In den Gefechten vor Bordeaux überwand Reinolt den Beges und nahm ihn auf sicheres Geleit gefangen. Dieser mußte sich mit großen Schätzen auslösen, Frieden machen und Geisel stellen. Yvo schenkte dem Reinolt einen Berg im Walde von Argone, worauf dieser seine Burg Montalban (Montaubens) baute und nachher auch die Schwester Yvos Clarisse zur Frau bekam.

Karl machte eine Wallfart nach S. Jakob in Gallizien und besuchte auf dem Rückweg Bordeaux und sah die neue Burg Montalban. Es ärgerte ihn, daß die Heimonskinder im Besitze derselben waren, und er ließ die Auslieferung seiner Feinde unter starken Drohungen von Yvo verlangen, denn so lang Reinolt im Lande sei, V. 33,

pais ne porent trover Alemans, ne Tyois,
Normant, ne Borguengnon, ne Flamens, ne Englois,

aber weder Yvo noch Reinolt gingen auf das Begehren Karls ein. Dieser zog also nach Paris und berief seine Leute zum Krieg. Da kam aber ein Bote mit böser Mähre: V. 34.

— vo dru de Coloigne sunt mult engingnié,
li Saisne et li Lutis (auch Liuctis) ont lor borc asegié,
ja ont arsés les rues et les fors borc brisié. 225

Rollant erbot sich mit 20,000 Mann gegen die Sachsen zu ziehen und Köln zu befreien. In dem ersten Angriff nahm er den Sarrazenen Escorfaut (Escorfax, Escorfaus) gefangen, welcher auf sein Anerbieten, daß er und seine Leute Christen werden wollten, Frieden erhielt. Karl ließ nun jedermann zu einem Wettrennen (cors) herausfordern und setzte als Kampfpreis große Schätze und seine Krone aus. Reinolt nahm auf den Rath des Maugis die Herausforderung an und kam mit 100 Rittern. Maugis aber verwandelte vorher das Ansehen Reinolds und seines Rosses Baiart. V. 35.

— prist une herbe chiere, qui mult a grant bonté,
au pont du brant d'achier, à l'erbe pestelé
d'iaue et do vin l'a bien maintenant destempré,
puis en a Baiart oint les flans et les costés,
donc fu li chevax blans comme flor en esté; 30
nus ne le conneüst, jel' vos di por verté,
puis en a oint Renaut es le vos tot mué,
en l'a, he! de XV ans si l'a deffiguré.

Am Tage des Rennens gab jedoch Maugis dem Rosse seine Kraft wieder. V. 36.

„Baiart, ce dist Renaus, trop nos alons tariant,
s'ensi s'en vont sans nos, blasme i auromes grant.“ 35
quant Baiars ot Renaut, si vait le chief drechant,
ensement l'entendu com mère son enfant,
il fronce des narines, le chief vait escoant,
Renaus lasche la rengne, Baiars s'en vait bruiant.

Reinolt sprengte voraus und nahm die Krone er entdeckte sich dem Karl und verschmähte jeden Preis für die Krone wie für sein Roß und sagte, dieses Wettrennen sei nicht das beste Mittel gewesen, dem Rollant ein gutes Roß oder gar den Baiart zu verschaffen. So ritten die Heimonskinder und Maugis mit der Krone Karls nach Montalban, aber das war auch die Ursache eines großen Krieges, worin Montalban zerbrochen wurde.

Damit schließt der erste Theil des Gedichtes; der zweite beginnt also:

Segnor or entendés, que diex vos soit amis, 40
Jhesus de sainte gloire, qui en la croix fu mis,
chevalier et seriant bachelers et meschis.
à une pentecoste fu Charles à Paris,
venus fu de Saisone, s'ot Guitequin ocis,
et Sebille donée son nevou Bauduin etc. 45

Dieser Theil beschreibt hauptsächlich den Krieg Karls gegen Yvo und Reinolt, in Folge dessen Yvo die Heimonskinder aufgab und in große Noth brachte. Maugis war ihnen dabei sehr hülfreich und seine Thaten werden ausführlich beschrieben. Die Hs. ist nicht vollständig und bricht mit folgender Stelle ab:

Or s'en torne Maugis, si a conneut son voiage,
si laisa Montauban et trestot son lignaige,
il a tant cevalcié par plains et par boscage,
que il vint à Dordone tot droit à .1. passage,
iluec passa le Bies en une lée barge, 250
puis remonta Maugis d'autre part le rivage,
si s'en vait l'ambleüre pensant sor son aufage
et s'en entra el bois contreval le rivage,
dusqu'à none chevalche tres parmi le boscage,
lors a gardé sor destre vit .1. viés hermitage 255
par de les une roche, qui fu del tans d'aage;
ilueques ot .1. pré et terre gaegnage,
droit au pié de la porte par devant le parage
ot une fontenele à .1. petit rivage.
Maugis vait cele part, si entre ens el maisnage, 260
la maison a cherquié, qui ot petit corsage.
il vint en la chapele, qui ert et povre et gaste,
n'i a trové nului, si dist en son corage,
que iluec penra il des or son herbregage,
damledeu servira en tres tot son aage. 265

---

*) Reinolt sagt Bd. 28. b, zu Yvo:

nos somes né d'Ardane, jamar le m'enquerrés,
fil Aymon de Dordone, qui viex est et barbés.

Entweder ist eine Verwechslung zwischen D'Ardane und Dordone vorgegangen, oder die Ardennen beruhen auf einer andern Sage, die mit den Heimonskindern vereinigt wurde.

Digitized by Google

Es zeigt sich aus vorstehenden Auszügen, daß diese Bearbeitung der Sage stark von jener abweicht, die Bekker im Fierabras bekannt gemacht und da die teutsche in der Pfälzer Hs. ebenfalls von beiden verschieden ist, so hat es wenigstens dreierlei französische Bearbeitungen der Sage von den Haimonskindern gegeben. Daß man bis jetzt keine provenzalische Abfassung der Sage gefunden, mag überhaupt dem provenzalischen Mangel an Heldensagen zugeschrieben werden; eine genauere Untersuchung wird wohl herausstellen, ob die Sage im südlichen oder nördlichen Frankreich entstanden. M.

IX. Teutsche Glossare und Glossen.

(Fortsetzung.)

14. Glossar des Jakob Twinger von Königshofen, von 1399. S. oben S. 210.

Hs. zu Straßburg B. 101. Pap. 15. Jahrh. Die Vorrede fängt an: Quoniam ignorantes virtutes vocabulorum de facili paralizantur, id est decipiuntur, ut scribit philosophus primo elencorum, idcirco ego Jacobus Twinger, presbiter Argentinensis, licet insufficiens ob communem parvulorum vel etiam aliorum utilitatem de diversis libris grammaticalibus, scilicet catholicon, Huwicione et speculo grammatico et specialiter de quodam libro vel vocabulario per dominum Fridericum Closener, vicarium ecclesiae Argentinensis subtiliter compilato, extorsi et collegi hunc librum vocabularium. — compilatus est autem praesens liber seu ejus materia sub anno incarnationis dom. MCCC nonagesimo nono per praefatum dominum. Probe des Anfangs:

abacus, entwerffe tofel
abactor, viehe diep
abactus, vertribener
abavus vel abava, mines vatter vatter oder müter müter
5. avus, grosz vatter, grosz müter
nepos, kindes kint
neptis, mines kindes dohter
abba, vatter
abbas, abt
10. abbatia, eptie
abbatissa, eptissen.
abscula, spene oder absnette
abienus, dennen holtz
abies, viecht, dannen böm
15. abiens, vihe diep
abyssus, abgrunde
abortivus, unzitig oder usgesnitten kint
abora, dienerin oder dirne
abscida, abesite
20. absinthium, wermüte
abstinentia, vaste oder abziehunge.

Das Glossar ist vollständig und am Ende steht: explicit volumen expositionis vocabulorum domini Jacobi Twinger canonici ecclesiae s. Thomae Argentinensis. Deo gratias.

Eine zweite Hs. aus gleicher Zeit hat die Nummer B. 103. Beide Hss. hat Oberlin zum Scherzischen Glossar benutzt, s. Tom. I. p. VI. Auch Grandidier hist. de l'Alsace I, 6 führt das Werk an, setzt es aber in das Jahr 1390.

15. Glossar zum Kirchenrecht.

Hs. zu Straßburg B. 103 am Ende. Item expositiones vocabulorum rarorum positorum in litteris judiciorum spiritualium. Nach dem Abece, geht nur bis zum P., und ist auch durch ausgerissene Stücke mangelhaft. Anf.

aggravatione, des bannes
ad bonam culturam, zü gütem buwe
adhibere, zü legen
25. astrictus, verstricket
actor, kleger
admittendus, zü losende
adversus omnem hominem, wider menglich
accusante, geruget
30. ad petitionem, durch bett willen
absque qualibet augmentatione, on alle steygunge
anteferri, vorgon
alterata, verandert

16. Vocabularius Ex quo. S. oben S. 214.

Hs. zu Straßburg B. 104 (868) ist hochteutsch. Anf.

abalienare, güt verbringen
35. ab ante, zü vor
abbatia, eptie
abbatissa, eptissin
abbas, apt
abbreviare, verkürtzen
40. abdere, hüten, verhelen
abdicare, versagen

Die Hs. hat viele Zusätze auf dem Rande und im Contexte, die auch hie und da teutsche Wörter enthalten und daher dieses Buch vervollständigen. z. B.

abruptus, abgebrochen
allegorice, ußlegung geistlicher ding
anagogice, ußlegung himmelscher ding
45. argumentum, ein worbewisung
armonia, süssz getöne
arra, gemahel pfant

Digitized by Google

colica passio, verwunt
coriza, flusz zů der nasen
50. edera, ebhöwe

Am Ende steht: explicit vocabularius anno dom. MCCCCLIII in die S. Clementis.

17. Glossar des alten Schulmeisters. S. oben S. 219.

Hs. zu Straßburg B. 100. Fol. Pap. 15. Jahrh. Ist nach der Vorrede aus den größeren Werken des Papias ꝛc. ausgezogen, um als wolfeileres Handbuch für ärmere Schüler zu dienen. Die Vorrede fängt an: In nomine sanctae trinitatis virginisque Mariae etc. Anf. des Glossars:

abbatis proprie, ein fütrer
abbatissa, eptissin
abbatia, åptij
abavus, ureni
55. abditus, verborgen

Am Ende steht die Jahrzahl 1468.

Eine zweite Hs. zu Straßburg B. 107. (Nr. 857) in Fol. Pap. 15. Jahrh. ein großes vollständiges Wörterbuch. Der Verf. sagt auch von sich in der Vorrede: qui rexi scolas XXXIII. annis, hunc librum ex dictis autenticis pro posse amelioravi. Anfang:

ab, vulg. davon
abba, vatter
abalienare, enpfremden
abbatis proprie, ain fütrer
60. abbatia, åptyg
abavus, uräni
ab ante, zů uor
abditus, verborgen ꝛc.

18. Vocabularius de homine et pertinentibus ad usus hominis S. oben S. 213, 218.

Hs. zu Straßburg ohne andere Bezeichnung als Carthaus; in 4° pap. 15 sec. Am Ende ein ziemlich großes [illegible]ssar ohne Titel, welches anfängt:

caput, höpt
65. crinis, hor
vertex, scheitel
vertibulum, wirbel
pilus, ein hor ꝛc.

Das Glossar ist nicht alphabetisch sondern nach Gegenständen geordnet. Auf dasselbe folgt eine Anzahl teutscher Zeitwörter mit den lateinischen Synonymen.

Eine zweite Hs. zu Straßburg, B. 102 in Fol. 15. sec. Auf Bl. 130 beginnt das Glossar;

Caput, heubt
70. crinis, har
vertex, scheytel

capillus, lock
cirrus, balzer vel zopff
caesaries, span har
75. coma, vahs
cincinnus, bispelhar
trica, zoph
frons, stirn
tempus, tunne vel slaff
80. sinciput, wirbel
occiput, nuwe vel nacke
craneum, hirnschedel
cerebrum, hyrn
dura mater, ußer hyrn
85. pia mater, ynner hyrn
facies, anzlicze
vultus, antlicze wandelunge
oculus, awge ꝛc.

19. Vocabularius.

Hs. zu Straßburg B. 109, am Ende auf 38 Blättern, vollständiges und reichhaltiges Glossar. Anf:

abbas, appet
90. abavus, abava, mines anen eyne
abbatia, eptye
abbatissa, epptissen
abditus, verborgener
abies, danne
95. abigens, vihe diep
abyssus, abgrunde ꝛc.

Eine zweite Hs. zu Straßburg B. 113 (Nr. 876) in Fol. Pap. 15. Jahrh., gehörte anfänglich den Johannitern zu Schlettstadt, enthält dasselbe Wörterbuch, auch ohne Vorrede. Anf.

Aaron, arone herba
abacus, entwerftovel
abactus, vertribener
100. abba, vatter
abavus, mins anen vel eny
abbatia, eptige
abbatissa, eptissin
abditus, verborgener
5. abies, tanne
abigens, vihe diep
abicnus, tennen holtz
abyssus, abgrunde
abortivus, uß schindeling oder zů unziten geborn
10. abra, dienerin oder dirne

Eine dritte Hs. zu Straßburg B. 102 in Fol. Bl. 193 bis 302 Anf.

Aaron, arone herba

Digitized by Google

abacus, entwerftoffel
abactus, vertribener
abba, vatter
15. abavus, mines anen vel enev
abbtia, eptige

20. Zeitwörterbuch.

Hs. zu Straßburg, B. 113, darin steht eine nach dem Abece geordnete Sammlung lateinischer Zeitwörter mit ihren Synonymen zur Seite, worunter sich viele teutsche befinden. Anf.
abcedo, ich abgang
abscido, ich absnide
absilio, ich abspringe
20. absorbeo, ich us suffe
absisto, ich uf stan
abstraho, ich ab stan
abstineo, ich uf halte
accedo, zů gon
25. accomodo, lihen
amplexor, umbgriffen

Eine zweite Hs. ist B 102, Bl. 163 nach dem Abece, vollständig und reichhaltig. Anf.
abcedo, ich abegang
aescido, ich absnide
absilio, ich abspringe
30. absorbeo, ich us suffe
absisto, ich uff ston
abstraho, ich abeston
abstineo, ich uffhalte
Am Ende steht: Expliciunt genera verborum et conjugationes scripta et completa feria IV. post Martini anno domini MCCCCXXX secundo.

21. Zeitwörterbuch

Hs. zu Straßburg, B. 102, Bl. 139. Incipit de verbis et primo de verbis primae conjugationis.
exspiro, verscheiden
35. suspiro, sufzen
conspirare, zů samen swern
aspirare, vorbinnen
inspirare, inblosen
obsipare, verstrauwen
40. dissipare, verteylen
impretrare, inbringen.
Ist schon nach dieser Probe verschieden von der vorigen Nummer.

22. Legendenglossar.

Hs. zu Straßburg, B. 113, am Ende. Ist ein ziemlich ausführliches Werk, welches anfängt: Incipiunt vocabula in legenda. per adventum, dominica prima.

abdentes, zů lēgende
languidum, sieche
livor, smertz oder haz
45. tumens, daz zarblēgt
desolabitur, wirt verloßen
vastitate, der verstorung
tugurium, hüttelin
cucumerario, kürbßgart
50. neomeniam, daz hochgezit
feram, trag oder uf nym
coccinum, die rötti
scorium, den röste
Gegen die Mitte kommen einige Blätter vor, worauf die teutsche Uebersetzung fehlt und der Raum dafür frei gelassen ist.
Eine zweite Hs. zu Straßburg, B. 119 (Nr. 892) in 4° Pap. 15. sec. wie die vorige eingerichtet. Anf:
Incipiunt vocabul . . . . .
addentes, zů legend'
55. languidum, siech
livor, smertz, verserung (dies ausgestrichen) oder haz
tumens, daz zerbleiet

23. Legendenglossar.

Hs. zu Straßburg, B. 119. Anf:
Hic incipiunt vocabula in legendis sanctorum per circulum anni, et primo in vigilia s. Andreae.
velleris, der hut
fomitem, die fürunge
60. relatores, zů sagende künftig
illo, dohin
enucleatius, kerlicher
discutiantur, werdent erfündelt
redundare, übergon
65. culmine, an der höhe

24. Hymnenglossar.

In derselben Hs. Anf:
Vocabula in sequentiis de beata Maria, primum de purificatione.
concentu, gesange
parili, glich
moribus, den sitten
oraculo, prophetie
70. credula, gleubig
serata, beschlossen.

25. Kleines Glossar.

Hs. zu Straßburg, B. 102. Bl. 157b. Geht bis in das W und ist überall Platz leer gelassen, um es zu vervollständigen. Anf:
abstractum, abgezogen, abgescheiden

Digitized by Google

accusativus, ein zůval oder dez wësens bôsheit in der materien
activo praesentum, ein werken kraft
75. actualissimus, allerschnëlster geist
actus, ein gewerbe oder ein getat
acceptilatio, ein füreding oder ein lant ding
adhaerere, zü haften oder ânehangen
adoptio, zů wunschung oder erwelung
80. apprehensio, ein ankunde der vernunft oder unvolkummen frâgung oder unvolkummen begriffung.

26. Bruchstück eines Glossars.

Hs. zu Straßburg B. 109 (Nr. 395) enthält ein lateinisches Glossar des 15. Jahrh., das unvollständig ist und mit dem C anfängt und worin wenige teutsche Glossen vorkommen. z. B.

cantus, velg
capitium, hôbetloch
cardus, distel
cygnus, elvicz
85. cyminum, chûme
cymba, zülk
ciconia, kûten
cochlea, sneck

27. Glossar der Adverbien.

Hs. zu Straßburg, B. 100, am Ende. Nach dem Abece geordnet und vollständig, größtentheils durch lateinische Synonymen erklärt, doch kommen auch teutsche Wörter vor.

amaricose, bitterlich
190. utinam, wôlt

28. Stuttgarter Glossen.

Die Hs. Poet. et Philol. Nr. 32, in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart enthält den Graecismus Eberhardi Bethunensis, wobei sich viele altfranzösische Glossen des 14. Jahrh. finden. Auf den Pergamentblättern der Deckel sind folgende teutsche Glossen aus gleicher Zeit aufgeschrieben.

clepsydra, trachter
prunus, flamb, pflam
pruna, glût
asclides, wassersichtig
5. resipisco, ich anfach zü lernen
stillo, trieffen
spasmus, krampf
stillicidium, dachtropf
cinsorium, tellerbrot
10. vortex, wirbel im wasser
anathema, ban
ginfex, wenttel
Allobrox, einer oder eine von Burgund

coenobium, refental (d. i. refectorium, Speisesal)
15. coenobates, einer der uf de . . sei . . . .
beta, mangelt
autumo, sagen
mediasinus, drang, quod stat in medio urbis
ancile, clipeus, trachi
20. barathrum, hel, bult, ferarum todenbain
viredus, bûnwart
reda, schleif
trutino, glich wegen
tophus, ribstein
25. trulura, herhorn
eruca, wifalter
aries, wider
pannicida, watman
putatorium, rebmesser
30. putator, rebman
chirurgus, wndartzet
mango, roshirt
subulcus, suuhirt
agaso, eselhirt
35. bubulcus. ossenhirt,
opilio, schafhirt
stamen, wepf
gremium, grieb
tunresma, verbrent schwartzbrott
40. catarrhus, pfuisel
artocrea, bastet
segnities, treg

In der Hs. Poet. et Philol. Nr. 50 in 4° Pap., stehen vorn folgende Glossen des 15. Jahrh.

festuca, agel
bumbarda, bichs
44. mimus, gaugler
focus, herd
spina, doren
yma, fihal

In der Hs. Theol. et Philos. Nr. 195, welche die Aurora des Petrus de Riga enthält, stehen Interlinearglossen des 14. Jahrh., worunter viele teutsche vorkommen, z. B.

erigit, ufriht
50. opifex, bumeister
instantis venti, anligende wegunge

In der Hs. Poet. et Philol. Nr. 24 in Fol., Pap., vom Jahr 1463, die ein lateinisches Wörterbuch enthält, trifft man auch hie und da teutsche Erklärungen an.

29. Pflanzenglossar.

In der Hs. der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart, die den Bartholomaeus de Glanvilla, de proprietatibus re-

Digitized by Google

rum enthält, steht am Ende ein Bruchstük eines Pflanzen-glossars, vom Buchstaben M bis X, welches also anfängt:

millefolium, garwa
marsilium, wikkebone
mulsa, meth alde bier
marrubium, andorn
mandragora, alrune
mora, mulbeire
malva, papellan ꝛc.

30. Vocabularius avium.

In der Hs. „Eberhardi Bethunensis Graecismus" in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart ist vorn ein Pergamentblatt eingeleimt, welches die bekannten Verse: hinc volucres caeli reseram sermone fideli mit folgenden Glossen des 14. Jahrh. enthält.

accipiter, habke
nisus, spärwer
capus, valk
ciconia, storg
5. picus, specht
pica, agelsturr
merops, heher
laro, maiser
loavatus, wannenwecher
10. ibis, störge
turtur, turteltub
bubo, hw
monedula, tûl vel cach
vultur, gir
15. aquila, ar
pitrisculus, künglin
herodius, blawfûs
corvus, rappe
cornix, kräg
20. upupa, widhoppe
vicedula, wasserstelz
perdix, rebhûn
noctua, üle
fringellus, bûchvinke
25. nocticorax, nachtrapp
amerellus, ämmerling
milvus, wig
parix, meis
onocrotalus, giwicz
30. anser, ganz
orix, birchhûn
cignus, elbs
sturnus, star
mergus, tucher
35. turdela, troschel
turdus, brachvogel
quastula, wachtel
merula, ampsel
vasarius, vasane
40. ortigometra, orhûn
grus, kranch
pellicanus, pellican
pavo, pfow
anas, änt
45. sperilus, haselhûn
acage, buchhûn
mulis, hagelgans
strutio, strus
graculus, rûch
50. curiculus, dorndrächsel
fursarius, gell
cuculus, gugger, gouch, goch
ipidicatus, mervogel
laudula, lerch
55. smerdula, merslin
vespertilio, fledermaus
hirundo, swalb
nyctiminae, nachtvogel
passer, spar
60. aurificeps, isvogel
cicenula, bachstelz
Ydiodo, warchelgel.

Vgl. ältere Abfassungen dieser Glossen im Anz. V., 462 In Haupts und Hoffmanns altteutschen Blätt. I., 348.

31. Tübinger Glossen.

In der Tübinger Hs. Nr. 163, stehen vorn auf dem Deckel folgende Glossen aus dem 15. Jahrh.

vicium, wick
famosum, herlich
faginus, bûchi holtz
depravare, ergern, bösern
5. facilis, licht
gemellus, ein zwilig kind
gasapium, ain truchen bûch
gyppus, hoffer
gyrare, umb wenden
10. girgillare, haspleu
gyrus, ain umbgangk
glans, ain aich
globus, ain kloß
glomus, ein knüli
15. gloriosus, ersam
glos, ain brûder uib
glossa, ain ußlegung

Digitized by Google

glutire, schlinden
(gnotosolitus, nosce te ipsum. Vgl. mein badisches Archiv II., 357.)
gnomicellus, ain winckelmeß
20. gomor, ain maß zů Jerusalem
efficax, ainer der lichtlich ain ding machet, mechtig, nützber
effrenus, ain gezeint, wild
truncare, abschniden
lascivia, gailhait.
25. zizania, ratt
apex, ain grosser buchstab

Am Ende der Tübinger Hs. Nr. 181 des 15. Jahrh. stehen zwei lateinische Gedichte mit teutschen Interlinearglossen aus gleicher Zeit, wovon hier einige Proben.

saevis facibus, brinnenden wischen
horrebam, ich gruset
procos, die grieß von den bulen
30. injecit, warf ꝛc.

32. Glossen von J. Schopper und Andern.

Die Hs. Nr. 163 zu Tübingen enthält Homilien auf die Evangelien des Jahres, aus dem 15. Jahrh., welche von gleichzeitiger Hand teutsch glossirt sind, so wie auch teutsche Glossen hie und da im Texte vorkommen. Die Interlinearglossen sind zum Theil von der Hand geschrieben, die sich Bl. 18 nennt: 1445. plebanus in Lunssen — Johannes Schopper de Wissenhoren. Proben.

monile, fir speng
largitate, milt
gremio, schw°s
lassus, mied
5. eya, ach
animatus, daz gimiet
zizania, treffs
saxosum, schini
spinosum, dirni
10. nocive, schedlich
salubriter, hölsamlich
in dimissione, in der vergebung
gerit, gebirt
illatas, zů kert
15. confert, bringkt
stillantes guttas, trieffend trophen
resplendorem, widerschin
innocenter, unschuldig
turpiter, schamlich
20. loco, stat
abominatus, unmenschlich
afflixerunt, pingond
afflixerunt per sanguineum fletum, verspuien
fatigaverunt, und hund in mied gemachot
25. vituperio, scheltwort
faciem deturpaverunt, er war schwaissen iber daz antlicht
mentum, sin kin
acutus, scharff
tergere, trichnu
30. tegere, dechen
maternis manibus, mit der mitterliche henden
exspirare, sterben
a te, un dich
divisum, doylt
35. genua defecerunt, wardu blaich, namu ab
rauca, haiser
mutata est, wandlot sich
laedit, versert
salubris, hailsam
40. tergeret, trichot
reclinet, nygtin
vestis, zirst
stellis, steren
diversis coloribus, mengerlay farb
45. revolve, la daz dir in din gemiet gaun, oder ze hertzen
non in diem delitiarum, kain wolnüst
perforato corde, durch verschochem hertzen
gressus, geng
tenemus, halti oder tragi
50. clipeum, helům
suggestionibus, mit trugnus
expugnandum, uß gefechten
exposuit, hat daz ußgeleyt
reduxit, wider ußgefirt
55. rubicavit clipeum, rot gemachot den helem
severitatem, grimikait
severus, grim
decedit, von schyt
vindictam, rach
60 non diutius, nit lenger
renovantes, ernuirunt
molestiae, triebsali
insunt, an sin
mira res, gros wonder
65. color, farbe
existentes, an gegen stan
advenisti, die zů kunft unsers herren
desiderabilis, die bigirlichkait
potenter, scharch mechbklich (*sic*)
70. asserit, brinnen
pastor est, der affun
simeus, aff
simeae, effen

Digitized by Google

detractor, abzerrer, miettrich
75. putridum, ful
gerentes, tragen
redegi, wider gaun
canem ferocem, ain unrainer hund, oder wie man wil as so mach es
offenderunt, erzirnot
80. sedula, fliß
omnibus diebus, al sin tag
aerugo, messingeß rost, ain meldaw
effodiunt, ußgraben
resistit, widerstat
85. pugil, kampf
cunam (cuvam?), lech
resina, hartz
condonavit, vergeben ꝛc.

Zur näheren Kenntniß der Mundart dieser Glossen stehen hier noch einige Auszüge aus andern Stellen der Hs. Fol. 19.
humerale, — daz dúch daz die Juden unserúm herren wir sin augen bandúnd
90. stola, mit dem er ist gebúnden —
in elevatione — daz die Juden in húnd uff gehebt
corporale, in quo Christus fuit ingewichlot

Fol. 27. Der mensch, der sich da en gegen beraitet, der unsers herren fronlichnam enphahen wil, zú dem spricht unser herre die truï (3) wort: nuiß mich, so mer ich dich an tugenden; nuiß mich, so schirm ich dich; nuiß mich, so mer ich dich an gnaden; nuiß mich, so festnún ich dich an seldnún; nuiß mich so enzuinde ich dich an liebin; nuiß mich, so erun ich dich an dinen sonnen; nuiß mich, so verdienost du diner sel die ebigu ruï; nuiß mich, so für ich dich von hynnan in mines watters huß. — — daz fünft ist ain willigu arumút ꝛc.

(Schluß folgt.)

Kunst und Alterthum.

I. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

(Fortsetzung.)

B. Der Guckenberg und das Vaterland der Zwerge.

Es gibt einen alten Namen Gôgo, Gaugo, Gougo, Guogo, (Gogo um 546. Gregor. Turon. epit. 57. Cogo v. 786. Mon. bo. 28, S. 59. Gogo v. 788. ibid. p. 60 ꝛc.) von welchem manche Wohnorte herkommen; verschieden von ihm ist eine andere Wurzel, die ursprünglich Guk lautet, aber häufig in Guck, Gock, Göck, Geck und in das Deminutiv Geckel verändert, jedoch nur für Oerter nicht für Menschen gebraucht wird. Schon dieser Umstand beweist den Unterschied zwischen Gôg und Guk, allein da die Bedeutung beider Wurzeln untergieng, so wurden sie nicht nur ihrer Aehnlichkeit sondern auch deswegen mit einander verwechselt, weil man den persönlichen Namen Gôg ebenso zu Ortsnamen brauchte wie die Wurzel Guk. Da Gôg von Kauch herkommt, also ursprünglich ein Volksnamen ist (wie Franco, Sahso u. dgl.), so sollte er auch nur in solchen Ortsnamen gebraucht werden, die menschliche Wohnplätze anzeigen, während Guk nur einen örtlichen Ursprung hat und Stätten bezeichnen müßte, die nicht von Menschen bewohnt sind. Im Ganzen genommen wird dieser Unterschied auch beobachtet, aber die beiden Namensformen werden, wie bemerkt, häufig mit einander verwechselt. So findet man Gauginberg, Gougenperg (von 1259 in Oesterreich, Mon. boic. 29. 2. S. 228 229), welches als unbewohnte Stätte eher Gukenberg heißen sollte, eben so wie Kukkingin (Guggingg. im 12ten Jahrhundert ibid. S. 52) richtiger von Gôg genannt wäre. Es ist wahrscheinlich, daß die Aehnlichkeit eines dritten Wortes nämlich Gouch (Guckuk) zur Verwechslung beigetragen, besonders bei unbewohnten Bergen und Wäldern, die vom Guckuk benannt werden konnten. Dafür kommt auch die in Baiern und Franken mundartliche Form Gutz vor, die vielleicht aus Guks gebildet ist.

Zur Uebersicht der verschiedenen Namen stehe hier eine kleine Sammlung derselben nach den beiden Wurzeln.

1. Namen, die äußerlich zur Wurzel Gôg gehören. Gauchsberg bei Weinsberg, auch Geuchsberg v. 1477. Gauchsbaum zu Langenbrücken Urk v. 1466. Güchesberg, Göchesberg zu Königsschaffhausen v. 1341. Gouchsberg zu Berghausen bei Durlach 1532. Kotzsberg zu Weinheim 1381. Als einen mythischen Ort, wo gescheide Leute mit dummen Handlungen wohnen, kennt schon Freidank einen Gouchesberc, Grimms Ausgabe, S. 82. Gauchshausen, Gaugenwald, Gaugenmühle in Würtemberg. Gutzenmühl, Gutzmühl in Franken und Baiern. Gugesmühl im Anspachischen.

2. Namen, die äußerlich zur Wurzel Guk gehören. Guggenberg, Schloß an der Wertach bei Augsburg und Dorf bei Amorbach. Guckenberg bei Urach. Guggenberg, Gückeberg in Oberbaiern. Guggisberg, Guggishaus im Kanton Bern. Der Guckenberg als mythischer Ort in der deutschen Volkssage. Anzeiger IV., 409. Auch in Geschlechtsnamen: Henni Gugenberg zu Altdorf bei Engen, Urk. v. 1400. Gucha, Berg und Bach in der Schweiz, v. 1076. Würdtwein Nova subs. dipl. X. p. 3. Johannes de Guckenberg v. 1399. Würdtwein dioeces. Mogunt. dissert. V. p. 117. Cuono de Gugganesberg Lib. Vitae Basil. A. ms. 18 kal. Febr.

Guckenthal in Würtemberg. Guggenthal in Salzburg. Gugendal und Gugental zu Unadingen. Urk. v. 1446. 1507.

Gugenwaldt v. 1139. Gerbert hist. silvae nig. III., 73. Eugenwaldt v. 1179. Neugart cod. II., 106. Gugerwald zu Dos v. 1545. Guggerloch in Appenzell.

Digitized by Google

Goggenbach in Franken. Gochbrunnen zu Pforen v. 1507. Guggenhausen in Baiern und Baden. Guggenlauben in Schwaben. Gohhusa im Grabfeld v. 760. Schann. trad. Fuld. p. 9. Gohhesheim in Franken. id. Gockenhof bei Nürnberg. Guckenmühl im Anspachischen. Göckershof, daselbst. Gigerod, Giggenhausen in Baiern. Gigismühle in Franken. Gogeswiller (Göcksweiler) im Elsaß v. 1221. Würdtwein nov. subs. XIII, 248. Guckenhof auch Gucken in Baden, 1533.

Die Verkleinerungsformen. Chuchilebach v. 884, in der Herrschaft Hauenstein. Herrgott gen. Aust. dip. I., 50. Gekkelenbah v. 1028. Pez thes. I., 108 heißt auch Gekkilinpach, S. 132. Gigelberg, Göckelhof, Gögglingen in Würtemberg. Gigelhausen, Gickelhof in Franken. Göckelsbühel, auch Göpelsbühl bei Nürnberg. Von dergleichen Ortsbenennungen rührt der Geschlechtsnamen Guggenbühler her. Gukkenthürn im Würzburgischen. Gückelgereuth, Gugelhammer, Gugelmühl, Gugelshof in Franken und Anspach. Gigelberg, Gigelsberg, Gigelzhausen, Gickelberg in Baiern und Oberpfalz. Gögelberg, auch Giggelberg in der Oberpfalz und im Bisthum Augsburg. Göckelbach, Göckelsbuch, Oberpfalz. Göckelhof in Würtemberg. Guglenberg im Kanton Freiburg. Ein altes Geschlecht von Guggelsberg im Schwarzwald, auch der persönliche Namen Eberli Guggli bei Engen v. 1400. Am Gugel, Guggel, Kugel zu Bruchsal 1627. Kugelberg zu Gochsheim. Viele Bergnamen im Salzburgischen Hochlande gehen auf —kogl aus, wie Ankogl, Kreuzkogl, Plattenkogl, Neunerkogl u. v. a. Ein Ort Kogelenberg v. 1218 bei Würdtwein dioec. Mogunt. III., 165. Koglbrun v. 1221. Pez thes. V. 2. 70. Gugglingen v. 1234. ibid. 86.

Die Verkleinerungsformen gaben zu einer Lautverstellung Anlaß, wodurch folgende Namen gebildet wurden. Kleckelberg zu Berghausen bei Durlach v. 1532. Der Glöckelsberg bei Bläsheim im Elsaß. In dem Necrolog. fratr. Argentin. ms. aus dem 13ten Jahrhundert heißt er Clekelberg und Klechelberg, und 1307 Kleklegberg mons, Schöpflin Alsat. dipl. II., 86. Glöckelsberg zu Mingolsheim. Klotzberg zu Kappel-Windeck v. 1533. Klückelhalde zu Malterdingen v. 1341. Klochisberg, Klöchisberg, Klegelsberg zu Bruchsal 1616. Vom Jahr 1627 heißt er Klockhelsberg, Glöckhelßberg, Klöchhelsberg, Kleckhelberg, Kleckelsberg. Glucgelstal, Glunggelunt. zu Eichstätten 1330. Glüglunt., Gelüngelent., Glunkelt., Gluggellendan daselbst 1361.

Man hat wohl den Namen Gucken vom Zeitwort Gucken (sehen) abgeleitet und darnach z. B. das Würtembergische Guckenthal durch „Guck ins Thal" erklärt (Lexikon von Würtemberg. Stuttgart 1833. S. 94), aber diese Erklärung ist unrichtig. Es gibt zwar Anhöhen und Berge am westlichen Abhang des Schwarzwaldes, bei Worms und anderwärts, die „Lug' (schau') ins Land" heißen, weil sie eine Aussicht gewähren, aber diese Bildungen sind vom Namen Gucken verschieden. Es kommt kein Guckins- oder Gückensthal vor, eben so wenig ein Guckindberg (für Guck' in den Berg), oder ein Guckendwald, Guckendbach u. dgl., auch lassen sich die Formen Guger und Gugel nicht vom Zeitwort Gucken herleiten. Wir müssen also darüber weggehen und die Gucknamen ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung vorerst nach ihren Formen betrachten. Auch kann man dieses mundartliche Zeitwort nicht mit so alten Zeugnissen belegen, wie die Guckenberge, und wo dergleichen Oerter wirklich vom Sehen genannt sind, da wird immer das Wort Schauen gebraucht, wie Schauenberg, Schauenburg, -stein u. dgl.

Die Form Gögo sollte sprachgemäß in den Verbindungen Gougen, Gaugen lauten, obige Beispiele beweisen meist das Gegentheil, da in Verbindungen gewöhnlich Gauchs erscheint. Durch Gukuk lassen sich diese Namen entweder gar nicht, oder nicht genügend erklären. Man ist daher genöthigt anzunehmen, daß die Wurzel Gouc zugleich eine abgeleitete Form hatte, die Gouc-as oder Gouch-as gelautet und die Verwechslung mit Gouch und Gouches herbeigeführt hat. Bei der Wurzel Guk finden wir die schwache Biegung Guggen, die starke Guggis und die Verkleinerung Guggil. Für diese letzte weiß ich gar keinen Grund und vermuthe daher, daß sie aus Gugg-al entstanden sei und der Form Gouc-as entsprochen habe. Dazu wird auch Guggis gehören und Guggen zu Gougen. Althochteutsch würden die Ableitungen Kouk-as und Kuk-al lauten.

Ueber die Bedeutung dieser Namen gibt die Sage vom Zwergenkönig Elberich Aufschluß. Der Berg, worin er wohnt, heißt Göckelsaß (Otnit v. 488), wofür auch die Lesarten Gökkelsaß, Gerkelsaß, Gerickelsaß, Geikelsaß und Geigelsas vorkommen. Lachmann hat diesen Namen richtig durch Kaukasus erklärt. Eine wenig veränderte Form braucht der Tannhäuser (Man. S. II, 62), versetzt aber den Kaukasus an den Atlas:

> der künic von Marroch hat der berge doch genûc,
> die güldin sin ze Goucasals, des hoere ich jehn.

In der Form Kaukasas (Wigalois 10,696. 10,853) ist nur noch die Endung teutsch, der Stamm nach dem Klassischen gebildet. Eine dritte Form ist Gloggensachsen, Glockensassen; der Anhang des Heldenbuchs versetzt den Schmied Wielant in diesen Berg.

In der Wurzel dieser Namen ist das r und l unorganisch, Gerk und Glock stehen für Geck und Gock; dieses ist mit Guck einerlei und Göick geht auf Gouc zurück. Im Otnit hat der Namen nur die deminutive Form auf —el, im Anhang zum Heldenbuch nur die schwache Biegung —en; beide Formen kommen auch in obigen Ortszeugnissen vor. Die Endung —saß heißt Gesäß, Wohnsitz, sie erscheint in manchen landschaftlichen Namen, wie Elsaß, Waldsassen, Holtsaten (Holstein) und ist wegen der Lautähnlichkeit mit Sachsen verwechselt worden. Im Grunde mag die Endung —saß nichts an-

Digitized by Google

ders seyn, als eine Germanisirung, eine Verständlichung der fremden Endung in Kauk-as, und das ganze Wort Göckelsaß erscheint hiernach als eine Verbindung der beiden Formen Kauk-al und Kauk-as. Nur diese Form ist alt, Kauk-al hat kein Zeugniß für sich, als etwa die Hindeutung auf Ural, welches Wort zwar eine ähnliche Bildung zeigt, deren Beweiskraft aber noch zweifelhaft bleibt.

Aus welchen Gründen darf man obige Ortszeugnisse durch die Heldensage erklären? 1) Darum, weil der Gauchsberg und Guckenberg als mythische Namen angegeben sind. In beiden Wurzeln Gouc und Guc wirkte demnach ein mythisches Element, welches uns nöthigt, seine Bedeutung in der Sage zu suchen. Weder der menschliche Namen Gôgo, noch der Guckuk sind der Ursprung dieses Mythus, wohl aber können sie durch Laut- und Sachähnlichkeit in dessen Bereich gezogen worden seyn. 2) Jene örtlichen Namen sind Lokalisirungen einer Sage, daher rühren ihre gemeinsamen Formen in verschiedenen Ländern und Zeiten. Ohne den gemeinschaftlichen Grund der Sage ist jene Uebereinstimmung der Namen unerklärlich. 3) Auch die Abwechslung in den Formen der örtlichen Namen ist dieselbe wie in der Heldensage, die Glöckelsberge haben die nämliche Stammsilbe wie Glokkensassen, Göckel- und Gickelberge entsprechen dem Göckel- oder Geckelsaß. Wollte man annehmen, die Glöckelsberge seien von ihrer Glockenform benannt, so muß ich bemerken, daß die oben angeführten Glöckelsberge keineswegs eine Glokkenform haben. Eben so wenig wird man den sämmtlichen Bergen des Kaukasus diese Form geben wollen, um davon den Namen des ganzen Gebirgs Glockensaß herzuleiten.

Da die Ortszeugnisse und die Heldensage im Namen des Kaukasus übereinstimmen, so darf man die Erwähnung desselben in dem verhältnißmäßig jungen Otnit und Heldenbuch nicht auch für eine jüngere Erinnerung ausgeben. Wäre die Kenntniß des Kaukasus erst im 13ten Jahrhundert durch lateinische Vermittelung uns zugekommen, so könnte sie nicht als Beweis für unsere älteste Geschichte gelten. Die Vielheit und Verbreitung der Ortszeugnisse beweisen jedoch schon, daß der Kaukasus eine ursprüngliche Erinnerung unseres Volkes ist, was durch Elberichs Wesen bestätigt wird. Die römische Erdkunde weiß nichts vom Elberich, und dennoch haben ihn unsere Voraltern mit dem Kaukasus in Verbindung gesetzt, und mit vollem Rechte. Elberich ist der Geist des Elburs, Elbrus oder Albordsch, das ist der höchste Berg des östlichen Kaukasus gegen das kaspische Meer. Diese höchste und ewig beschneite Spitze der ganzen östlichen Gebirgskette ist gleichsam der König der Berge, wie Elberich der König der Zwerge. Der Bergnamen Elbrus ist im Nordischen zum persönlichen Namen Alpris geworden, woraus die südlichen Teutschen Alberich, Elberich gebildet haben, weil sie durch die gewöhnliche Sylbe —rich den Namen verständlich machen wollten. Ich will kein Gewicht darauf legen, daß die muthmaßliche gothische Form Albreiks dem Namen Elbrus näher kommt.

Wenn die Verwandtschaft dieser Namen ihre Richtigkeit hat, so müssen auch die Sagen derselben übereinstimmen. Alberich und Wielant sind die berühmtesten Schmiede der Heldensage, nicht weniger berühmt der Schmied Caweh im Schahnameh; die persische und teutsche Heldensage haben in der hohen Stellung des Schmiedhandwerks einen organischen Zusammenhang. Sodann versetzen die persischen Sagen die kunstreichen, mächtigen und furchtbaren Dews oder Diws in den östlichen Kaukasus und in dessen Fortsetzung an der Südküste des kaspischen Meeres, in das Land Mazanderan. Nach den Sagen der Morgenländer (Herbelot biblioth. orient. s. v. div) waren die Dews Prä-Adamiten, auf sie folgten die Peri, und weil beide Geschlechter ausgeartet, sandte Gott den Engel Eblis, um sie zu bändigen. Dieser wurde nach seinem Siege über die Dews so stolz, daß ihn Gott als abgefallenen Engel verstieß, weßhalb er auch Satan genannt wurde. Ich weiß nicht, ob Elberich mit Eblis dem Namen nach zusammen hängt, er ist aber Herr über Zwerge und Riesen, wie Eblis über die Dews, und diese haben einerlei Namen mit unserem Teufel. Diufal entspricht in seiner Wurzel dem persischen Div oder Diw, seine Endung —al scheint durch Einwirkung des christlichen Namens Diab-ol angehängt. Die griechische Präposition διὰ hat nichts mit der teutschen Wurzel Diuf gemein und selbst angenommen, die Teutschen hätten das griechische Wort Dia-bol durch Diab-ol mißverstanden, so müßte der Teufel jetzt Diebel heißen. Der Namen des Teufels ist uralt teutsch, aber sein Wesen hat sich durch den Einfluß christlicher Vorstellungen und Lehren ganz verändert.*) Als unterdrückte Wesen, die dem Menschen in Gebirge und Einöden ausgewichen sind, kennt die persische Heldensage die Dews und die teutsche die Riesen und Zwerge; beide Völker erzählen von den Kämpfen ihrer Helden gegen die Dews und Riesen. Den Tehmuresch nennen die Perser Div-bend, d. h. denjenigen, der die Dews gebunden hat, was mit denselben Worten auf teutsch Teufelsbanner heißt. Unser Zwergen- und Riesenbanner ist Sigfrit, dem Alberich mit seiner ganzen Macht unterliegen mußte.

Die Erinnerung der Perser an die Diws und der Teutschen

---

*) Bis jetzt hat man keine althochteutsche Form Diabal gefunden, der Wurzelvokal ist in der Regel iu, und sowohl der Anlaut wechselt zwischen d und t, als auch der Auslaut zwischen b und v oder f. Dieses f ist weder der hochteutschen Mundart noch dem griechischen Diabolos angemessen und beweist eben dadurch, daß eine teutsche Wurzel Diuf vorhanden war, welche durch den Einfluß der Bekehrung mit Diabolus in Laut und Sinn vermischt wurde. Die Gothen hatten das griechische Wort noch rein und unverändert aufgenommen, die Althochteutschen aber schon ein Wesen ihres Heidenthums damit vereinigt. Von diesem heidnischen Wesen findet man noch hie und da Reste in Eigennamen, z. B. Tiuvelbolt. Schann. vind. 59.

Digitized by Google

an die Zwerge gehen auf den östlichen Kaukasus zurück, beide kennen diese wilden Wesen als unterjochte, dem mächtigeren Menschen dienstbare Geister. Ich halte diesen in Teutschland und Niederland allbekannten Ausdruck schon seiner Volksmäßigkeit wegen für ursprünglich und nicht für Uebersetzung von Spiritus familiaris, denn in diesem Wort liegt zunächst der Begriff von Haus und Gesinde, nicht von unterwürfigem Dienst. In der Vorstellung dienstbarer Geister scheint die historische Spur einer gewaltsamen Unterwerfung übrig zu seyn. Wenn aber die Dews, Riesen und Zwerge uralte Götter oder Völker waren (jetzt sind es nur noch mythische Personificationen), so gehörten sie nicht zum Stamme der Teutschen und Perser, weil deren Heldenthum als herrschend über jenen Geistern steht, sondern ihre Verwandtschaft ist bei solchen Völkern zu suchen, bei welchen die Namem Diw und Zwerg eine ehrwürdige Bedeutung haben, z. B. θεός, deus, θεουργός und das indische dêwa, vorausgesetzt, daß diese Wörter mit jenen Namen wurzelhaft zusammenhängen. Wenigstens weist der kaukasische Prometheus, selbst in seiner gräcisirten Gestalt, auf einen solchen Zusammenhang zurück und einen Theil seiner Sage haben die Nordländer im Loki erhalten. Der Albordsch und die Dews kommen bereits im Zendavesta vor; demnach müssen auch Elberich und die Zwerge in eine frühe Zeit zurück gehen, wovon der Heldensage noch eine dunkle Erinnerung geblieben, da sie dem Elberich ein Alter von mehr als vierthalbhundert Jahren beilegt (Otnit V. 1008).

Die teutsche Ueberlieferung vom Kaukasus blieb nicht rein und unverändert, sondern nahm mancherlei andere Vorstellungen in sich auf, die damit wenig oder gar nicht zusammenhiengen. Es ist ein Bedürfniß des Volkes, die Hauptnamen seiner Sagen verstehen zu wollen, geht aber das richtige Verständniß unter, so sucht das Volk den nicht mehr verstandenen Namen durch einen ähnlichen zu erklären, wodurch freilich die ursprüngliche Bedeutung verändert wird. Die falsche Etymologie findet um so eher Eingang und Glauben, wenn sie mit der alten verdunkelten Vorstellung noch einigen Zusammenhang hat. Der Gleichklang und das Wortspiel sind in manchen Ueberlieferungen des Volkes die Gedankenleiter. Ein belehrendes Beispiel ist eben der Kaukasus. Die Volkssage verlor seine historische und geographische Bedeutung, da zerstreute sie erstens die Erinnerung an denselben in viele einzelne Oertlichkeiten, an welche sie seinen Namen knüpfte, da sie aber zweitens auch diesen Namen nicht mehr verstand, so machte sie einen Gauchs- oder Guckuksberg daraus, vielleicht aus dem richtigen Gefühle, daß Elberich, der den Otnit erzeugte, wohl dem Guckuk verglichen werden kann, der seine Eier in fremde Nester legt. Bei dem Gauchsberg blieb aber der stets weiter dichtende Sinn des Volkes nicht stehen, sondern machte auch einen Geckenberg daraus, weil Gauch ein Geck heißt. So kamen die Narrenberge in die Sage herein, z. B. der Narrenberg zu Berghausen bei Speier, der aber nichts weiter ist, als das alte Hochufer des Rheines, worauf ein sehr guter Wein wächst, ferner der hohe Narr, ein bedeutender Berg im Salzburgischen. Auch Pflanzen, welche schnell und unfruchtbar in die Höhe schießen, heißt man Narren. Derselbe Begriff hoher, magerer Gestalt liegt in der Redensart „langer Gökes", womit man so gebaute Menschen benennt. Es liegt dergleichen Ausdrücken die dunkle Erinnerung zu Grund, daß der Hauptberg des Kaukasus, der Elburs, sich in einem steilen, spitzigen Kegel erhebt. Ob auch Gigas mit Kaukasus zusammenhänge, Gog und Magog darauf bezogen werden könne und das mythische Schlaraffenland Cocagne dahin deute, sind Untersuchungen, die nicht zu meinem teutschen Zweck gehören.

Wie mögen unsere Voraltern zu den Namen Glockensaßen und Glöckelsberg gekommen seyn? Etwa durch die Vorstellung, daß die Metalle klingen, welche in den Werkstätten der Zwerge verarbeitet werden? Alsdann wären die Klingel- und Klingenberge mit den Glöckelsbergen einerlei. Aber Klinge heißt der muldenförmige, wasserlose Einschnitt, der von einer Anhöhe herunter zieht und wenn er weiter fortläuft, ein Thal wird. Somit ist der Namen Klingenberg in vielen Fällen nichts weiter, als die Bezeichnung natürlicher Beschaffenheit ohne mythischen Hintergrund. Bemerkenswerth ist, daß die beste Traubenart, der Riesling, am Oberrhein Klingelberger heißt, vielleicht von einem Berge bei Durbach, und daß der Narrenberg bei Berghausen durch seinen Namen ebenfalls auf den Gucken hinweist. Sollte etwa die berauschende Kraft des Weines für eine Zauberei der Zwerge gehalten worden seyn? Das nordische Heidenthum kennt einen Reiher der Vergessenheit, der über Trunkene herrscht und ihnen den Verstand stiehlt (Hávamál Str. 14). Von den Zwergen ist so etwas nicht bekannt, nur werden sie in den Volkssagen als Diebe vorgestellt und namentlich ist Elberich der Meisterdieb (s. meine Unters. zur Heldens., S. 140). Auch das Wort Dieb (alt diup) und sein Begriff ist dem Namen und Wesen der Diws verwandt.

Eine reiche Vermittelung hieher gehöriger Begriffe liegt in dem baierischen Wort Guckebergen, d. h. Versteckens spielen (Schmeller baier. Wörterbuch, s. v.), denn es erinnert an den Elberich, der mit dem Otnit Versteckens spielt (Otn. v 592 flg), es weist auf den Guckenberg, verbindet diesen mit dem Elberich und führt dadurch auf die Einerleiheit des Guckenbergs und Göckelsaßes. Wenn das Wort Guckes, Guckas (Kuxe, bei Schmeller, s. v.) ebenfalls auf den Kaukasus zurück geht, so zeigt es eine uralte Bekanntschaft mit dem Bergbau an. Vielleicht hieß auch die zwergische Tarnkappe Gucken, denn so nennt man in Baiern die leeren Eierschaalen und die Papierduten, welche die spielenden Kinder bei uns aufsetzen. Der hohle Guckenberg ist nämlich die Kappe des Elberich, die ihn unsichtbar macht und es liegt in der konsequenten Fort-

Digitized by Google

wirkung des Mythus, daß viele hohen Bergspitzen in Salzburg Kogl heißen und dieses Wort wiederum mit Kugel (Kopfbedeckung, Kapuze) zusammen hängt, da die Kugel ebenfalls eine Spitzkappe war. Man leitet dies Wort von Cucullа her, ich bestreite das nicht, vergesse man nur nicht dabei, daß auch ein fremdes Wort in einen nationalen Ideenkreis aufgenommen werden kann, wenn es in Klang und Bedeutung mit einheimischen Wörtern Aehnlichkeit hat. So hat man auch die Meinung, als käme Gaukler von Joculator her. Aber unser altes Wort Goucalari wird nicht mit Joculator übersetzt, es bezeichnet ursprünglich ernsthaften Zauber, nicht die jüngere Mimenspielerei, welche stets in dem Wort Joculator lag, der ein Spaßmacher war und blieb, gleichviel ob er als Schauspieler oder als Bänkelsänger auftrat. Der Begriff des Gaukels als Zauberei hängt so genau mit den Zwergsagen zusammen, daß man das Wort mit der Sprachfamilie des Guckenbergs verbinden darf, denn begaukeln heißt bethören, zum Narren oder Gecken machen, was Alles in den Gedankenkreis der Zwergenlehre gehört. Das Wort Zauber (alt Zoupar) scheint einerlei Wurzel mit Dew zu haben, wenigstens läßt sich sein Ursprung aus der teutschen Sprache nicht nachweisen. Die Sprachähnlichkeit zwischen Zaub und Dew und die Uebereinstimmung der Begriffe in beiden Wörtern sind nicht zu läugnen, darum ist ihre Zusammenstellung erlaubt. Eigenthümlich scheint das frisische tjoenen (zaubern) und tjoender, was gröningisch Zauberer heißt (Laurmans bydragen, S. 136).

Ich habe noch das Verhältniß der Zwerge zur Heldensage zu erwähnen. Darin sind die Zwerge und Hünen Bruchstücke einer älteren Ueberlieferung, die wohl auch einen geschichtlichen Grund hatte, der aber in eine so ferne Zeit zurück geht, daß die Zwerge und Hünen nur noch als mythische Wesen übrig sind. Sie wurden aus Thatsachen Ideen, aus Menschen Geister und ihre Geschichte Mythus. Eine solche Verwandlung kann nur vor sich gehen, wenn eine Religionslehre vorhanden ist, welche die Thatsachen nach ihren Ideen und Grundsätzen beurtheilt; mit der Zeit verschwindet das Menschliche der Ereignisse, das Urtheil aber bleibt und faßt das Geschehene in eine Idee zusammen, die sich als Mythus ausspricht. Hinter der Geschichte der Zwerge und Hünen gab es also noch eine teutsche Religionslehre, durch deren Einfluß die Ereignisse der Zwerge und Riesen zum Mythus geworden sind. Je trümmerhafter daher eine Gestalt in der Heldensage auftritt, desto weiter geht in der Regel ihr geschichtlicher Grund zurück; solche Namen und Bruchstücke gleichen den blassen Gestirnen, die ihr Licht aus einer unendlichen Ferne herüber senden.

C. Bemerkungen über Riesen, Zwerge und Gestirne.

1. **Drôs.** Dieser Namen hat mehrere Bedeutungen. Kilian erklärt Droes mit gigas, homo valens, homo membris et mole valens, fortis bellator, und ist geneigt den Namen von Drusus abzuleiten, was aber nicht angeht. Hiernach ist Drôs ein Riese. Niederländische Dichter späterer Zeit nehmen Dros für Teufel und Rasende (Besessene). Van der Veens Zinnebeelden, S. 26., soo baert hy als een Droes, von einem unglücklichen Spieler. S. 435. loop vor den Droes! fliehe vor dem Teufel! In diesem Ausdruck scheint eine Nebenbedeutung zu liegen. Droes heißt auch ein Waffenmann. Das. S. 356.

t'en is niet weers genoech, staal, stocken ofte steenen,
men moet noch van den Droes de wapenen ontleenen.

Dies setzt eine Sage vom gewaffneten Droes voraus. In Van der Veens Raedselen, S. 113 kommt Droes-bezweerder (Drus-beschwörer) vor, was man mit Teufelsbanner übersetzen kann. In den Snaakeryen van verscheidene Dichters (1732), S. 121 heißt es von einem Mädchen: ze is verloklyk als de Droes. Hiernach gab es auch eine weibliche bezaubernde (verlockende) Drus, die wohl mit einer Fee oder Elfin gleichbedeutend ist.

Van der Veen Zinneb., S. 358 nennt die Bettelmönche verächtlich Droesen, die gaan 'theele landt door soesen, d. i. säuseln. Dieses Wort paßt nicht für Riesen, sondern für leis umherschleichende Geister, und stimmt also mit dem elfischen Wesen der Drusen überein.

Niederländisch Droes, sächsisch Drôs und hochteutsch Druos, Drûse sind das nämliche Wort. Wenn der oder die Drus eine Krankheit brachte, wofür ich aber keinen Beleg habe, so dürfte man annehmen, daß Drüsengeschwulst von dem Zorne des Drus herrührte. Da Druos im Altteutschen auch Pest hieß *), so würde diese Krankheit ebenfalls vom Drus herkommen. Vergl. Oberlin Gloss. s. v. Druß, Triesen.

Geschwulst und Beulen sind demnach Druskrankheiten, die sowohl vom männlichen als weiblichen Drus verursacht werden. Damit hängt vielleicht das Wort Drutschel zusammen (Stalder s. v. Trotschel), welches in Schwaben und der Schweiz eine dicke, plumpe Weibsperson bezeichnet und etwa noch andeuten mag, daß unsere Voraltern sich die Drus als ein dickes, gleichsam geschwollenes Wesen vorgestellt haben. Die niederteutsche Form Drost für Dros würde oberrheinisch und schwäbisch Droscht, Drouscht lauten und daher von Trost (solatium) in der Aussprache nicht verschieden seyn; daraus erkläre ich mir die Versetzung Drotsch für Droscht.

Die Wilkina Saga (c. 219) nennt einen König Drusian, dessen Namen zwar mit Drus zusammenhängt, in dessen Person ich aber keine Beziehung finde.

Dros mag man auch der Sprache nach mit Drost (Schutz-

*) Pfälz. Hs., Nr. 676., Bl. 58. „ain trank daz dir kain nicht tüe. Wiltu ain trank machen, daz dir kain truß tü ꝛc In demselben Recept wird ayter als Synonym von Drus gebraucht.

herr) zusammenstellen, in der Sache finde ich keinen Zusammenhang. Drus, Durs und Thurs (Riese) sind derselbe Namen, er hat in der teutschen Sprache keine Wurzel, sondern ist die Erinnerung an eine Heldensage, die unsere Voraltern kannten, ehe sie nach Teutschland, überhaupt ehe sie nach Europa kamen. Die Heimat Alberichs bestärkt mich in der Behauptung, daß die Thursen ursprünglich Turanier waren. S. m. Unters. zur Heldensage. S. 86.

2. Niks. In Brabant und Flandern scheint nur die Form Necker im Gebrauch gewesen, die Kilian bemerkt. In Holland lautet der Namen Nicker oder Nikker und seine Bedeutung ist von Necker verschieden. Dieses heißt Wassergeist wie unser Niks, aber Nikker wird gebraucht 1) für Teufel. In den Snaakeryen, S. 63 wird ein Teufel in der Hölle, der Schlangen ausstreut, Nikker genannt. 2) für Furie. Van der Veen Raeds. S. 131 nennt ein Gespräch der Furien Nikkers-praetje. 3) Für bösen, schwarzen Geist überhaupt. Van der Veen Zinneb. 359 schilt einen Mönch Nicker und sagt in seinem Raeds. S. 77 von einer Nachts brennenden Laterne: wiens blanke licht een swarte Nicker by dief en minnaer wordt geacht. Wenn kleine Kinder boshaft sind, so schilt man sie unter dem Volk am Oberrhein Dömenickel, das ist eine Verbindung von Zwerg (Döme heißt Daumen und steht für Däumling) und Niks. Ueberhaupt ist Nickel ein Strafwort für unartige Kinder, und nach diesem Gebrauche muß man annehmen, daß der Niks hie und da als Zwerg gedacht wurde.

3. Kobold. Da man bis jetzt kein Zeugniß dieses Namens vor dem 13. Jahrh. gefunden, so bemerke ich den alten Eigennahmen Coboloz (auch Colobooz) von 778 im Cod. Lauresh. II., 237, dessen Wurzel mit Kobolt übereinstimmt. Das Stammwort Cobbo kommt im 9. Jahrh. auch bei Falke vor, Trad. Corv. p. 256. Eine silva Cobolo (wahrscheinlich Cobol-löh), jetzt Kobelwald im Rheinthal oberhalb Bregenz wird 890 angeführt bei Neugart cod. diplom. I., 486. Der Auslaut d in Kobold ist nicht organisch und durch Aehnlichkeit mit den Namen auf — bolt entstanden. Ursprünglich scheint Kobold ein Land- und Volksnamen, denn seine Verwandtschaft mit Kabul, Kobil und Cabir ist nicht zu läugnen; nur die Nachweisung des Zusammenhangs zwischen so entfernten Zeiten und Orten hat ihre Schwierigkeit. Der älteste Bergbau und Handel mit Kobalt könnte vielleicht die Spur in die asiatische Heimat der Kobolde anzeigen.

4. Ruggebain. So wird 1219 ein Berg zwischen dem Rheinthal und Trogen genannt, der jetzt Ruppen heißt. Zellweger Urk. zur Appenzell. Gesch. I., 54. Vergl. oben S. 291. B. 230, wo die Pferdefüße der Centauren rügin bein genant sind. Die dänischen Volkslieder kennen einen Riesen Langbein (Danske Viser I., 26.) In der teutschen Heldensage (Grimm S. 136) kommt der Held Stutfus vom Rheine mehrmahls vor. Hiernach scheint man den Riesen solche Fußnamen gegeben zu haben, zunächst wohl ihrer Größe wegen. Daß aber der Teufel im Volksglauben Thierfüße hat (vom Bock oder Pferd), in alten Zeichnungen auch Klauen- und Krallenfüße, das hat keinen Bezug auf seine Größe sondern auf seine Natur. Möglicher Weise sind die Geschlechtsnamen Ziegenfuß, Ochsfuß, Geilfuß (für Gäulfuß), Streckfuß und dgl. aus Spitznamen entstanden, welche zu diesen oder ähnlichen Vorstellungen gehören. Daß jene Namen und Sagen von den Füßen nicht bei uns allein heimisch sind, beweisen die Griechen mit ihrem Oedipus und Melampus, deren Beziehungen auf die teutschen Sagen später erläutert werden sollen.

5. Mond. Nach einer Vorstellung in Belgien ist der Mann im Mond ein Vogel, der auf einer Krücke sitzen muß. Van der Veens Zinneb. S. 416 von verkehrter Mühe: — o vogel in de maen, gebeckt, gepluymt, geklaut, om op de kruck te staen. Davon kenne ich sonst keine Spur. Sollte die Vorstellung etwa von der Falkenzucht im Mittelalter herkommen, weil man diese Vögel mit leichten Ketten an Querhölzern befestigte?

6. Orion. Dieses Gestirn heißt bei den Bauern am Oberrhein der Rechen, und sie verstehen darunter auch das Werkzeug dieses Namens. Mir scheint aber Reche (Held) die wahre Bedeutung, die so gut auf eine Sage zurück gehen wird als die griechische Benennung.

(Schluß folgt.)

II. Rothe Augen oder Hexenaugen.

Ich entsinne mich als Kind in der brandenburgischen Mittelmark den Volksglauben an Hexerei und Hexen noch hin und wieder lebend gefunden zu haben, wo dann rothe, entzündete Augen immer als Kennzeichen der Hexen galten. Vor zwei, drei hundert Jahren aber war jener Volksglaube so allgemein, daß tausend und aber tausend Unglücklichen im Grunde um nichts als ihrer kranken Augen willen der Prozeß gemacht und der Feuertod zuerkannt ward. — Wer sollte denken, daß ein in Teutschland so furchtbar heimisch gewordener Aberglaube in der urältesten Mythologie Asiens wurzele!

Rothe Augen sind in der asiatischen Mythologie überall Kennzeichen kakodämonischer Eigenschaften, und sie werden meistens nur solchen Wesen zugetheilt, welche mit der Hölle und dem Tartarus irgend in Beziehung stehen. So ist der indische Gott des Todes Yamas, Beherrscher der patâla „Unterwelt,“ rothäugig. s. Manu 7, 25. Die Sündfluth des Maha-Bharata übers. von Bopp. S 36.

Die indische Kali, zerstörende Naturgöttin und Frau des Schiwas, welche ihren Attributen nach eins mit der nordischen Todesgöttin Hel (Edda Saem. 2,662), wird geschildert un-

Digitized by Google

quâ balbutiente terribilis, submersis *rubris oculis:* s. Devi mahatmya, Markandeyi Purani sectio. Ed. Poley 1831 p. 84. Ebendaselbst werden p. 72 der Asure oder Kakodämon Tschikschurus, und p. 67 noch zwei andere mit zornrothen Augen (ira-rubris oculis) dargestellt. In der Bibel heißt es (Genesis 4, 15): „es legte Jehovah an Kain ein Zeichen, daß man ihn erkennete und nicht erschlüge." Nach rabbinischen Traditionen bei Salian (Annal. Vet. Testam. Paris. 1641. Vol. 1, ad ann. 130, num. XVIII. p. 114) bestand das Zeichen Kains ex *sangvinea* et volubili oculorum acie, adspectuque *torvo*, quae putant homicidarum indicia et notas. Denn die Ansicht, daß Adam und Kain Kakodämonen und Stammväter der Kakodämonen, ist in orientalischen, besonders rabbinischen Traditionen ganz allgemein *). Im Schahnameh bei Görres (Heldenbuch von Iran 2, 155) heißt es vom Berkhyas, dem Padischah der Diwe oder Dämonen: „seine Augen zwei Blutquellen", und 2, 138 hat ein anderer von Rustem erlegter Diw „weiße Augen." Bei dem Armenier Moses Chorenensis (hist. Armeniaca. Lond. 1736, 4 p. 62, 75 (1, 23, 30) wird der in alten Gesängen verherrlichte Stammheld der Armenier mit den Worten rubicundus ille Tiranes, *vultu rubro* geschildert, ein sicherer Beweis, daß das Grundelement des armenischen Volkes, wenigstens das, welches den Namen gab, aus dem Lande Ahrimans, des Teufels im Sinne der Südasiaten, stammt. Daher richtig der Armenier Etienne, von St. Martin ediert (Mém. sur l'Armenie 2, 57) den Urstammvater Thorgoma nennt, und aus dem Lande der Finsterniß ableitet. Eben so haben die Nachkommen der Tataren- und Mongolenstammväter Kajan und Najos nach Abulghasi (hist. généalog. des Tatars. 1726) p. 129 un bord rouge entre le noir et le blanc des yeux, vgl. p. 154, und p. 130 werden solche Menschen mongolisch borzugan genannt. Dies würde wiederum andeuten, daß Tataren und Mongolen ihre Urgeschichte aus dem Skythenlande im O. des kaspischen Meeres entlehnt hätten, wenn nicht zahlreiche andere Theile der Sage es bewiesen. Auch in Europa scheint jener Aberglaube früh heimisch gewesen zu seyn, obgleich ich hier zu spät darnach umgeschaut habe. Doch heißt es bei Virgil (Aen. 6, 299) vom Charon, cui plurima mento canities inculta jacet; stant *lumina flamma.* Im mittelhochteutschen Gedicht Iwein des Hartmann von der Aue (z. 451) hat der aus persischen Fabeln entlehnte schwarze, riesenartige Thierhüter diu ougen rôt, zornvar. Im Telemaque hat die Zauberin Kalypso les yeux rouges et enflammés. Teutsche Sagen geben dem Teufel rothe, flammende Augen, wie sich aus Hauffs Memoiren des Satan mehrfach ergiebt, und lassen den Kobold, wenn er bei Menschen Stall- oder Küchendienste leistet und durch Speisen belohnt, Glück und Wohlstand bringt, zur Abendzeit in der Küche, wohin er durch den Schornstein kommt, oder im dunkeln Winkel des Stalles, nur durch seine rothen leuchtenden Augen sichtbar seyn. Indeß soll nach Agricola (Sprüchwort 301) die Sage vom Kobold isländischen Ursprung haben. Ueberall also sind rothe Augen nur dämonischen Wesen zugetheilt, und nach Mathesius bei Frisch 1, 171 b. wird in einigen Gegenden Teutschlands der Teufel Kobel genannt, was Frisch durch Kobold erklärt, und wozu es wichtig ist, daß Kain bei den Arabern Kabel heißt.

Die rothen entzündeten Augen des teutschen Hexenglaubens sind also aus den rothen Augen der Sage an kakodämonischen Wesen hervorgegangen, wie dieses Phantasiegebilde im alten Asien jedenfalls durch priesterlichen Einfluß in dem rothen Haare seine Entstehung hat, was bei den Asiaten ursprünglich Zeichen teuflicher Eigenschaften von dem blonden Mengeschlechte entlehnt ward, dessen Gott Ahrimann der eigentliche Teufel der Südasiaten war (s. Gesch. der Skythen Note 1097). Daher spielt in asiatischen Mythen auch blaues Haar eine bedeutende Rolle, was den rothen Augen gegenüber eine Umstellung aus rothem Haar und blauen Augen bewährt, und diese wurde wahrscheinlich durch den Einbruch der blonden Skythen in Ostiran (Ariana) und ihre Herrschaft über Medien und den indischen Pendschab (Gesch. der Skythen Kap. 3) veranlaßt. Denn von der Zeit ab durften die südasiatischen Priester schwerlich mehr es wagen, ihren Teufel mit dem körperlichen Habitus ihrer Unterjocher zu bekleiden.

Sterneberck. Karl Halling.

*) Vergl. Salian a. a. O. Hottinger smegma Orientale p. 218, 19. Dessen hist. Orientalis p. 16. Heidegger hist. Patriarchar. 1, 5 p. 168. Bartoloccius bibliotheca Rabbinica. Romae 1675 T. 1 p. 291. Herbelot biblioth. Orientale a. Scheit. Epiphanii haeres. c. 40 u. s. w. Da, wie bereits mehrfach erwiesen worden, der griechisch-römische Vulcanus mit dem biblischen Kain (der Name bedeutet „Schmied") eine und dieselbe mythische Person ist, so erscheint die Vertreibung Kains aus dem Paradiese in das Land Nod in der Sage, wie Vulcan seiner häßlichen Gestalt wegen von der Juno aus dem Himmel geworfen ward, und den Krater des Aetna (— ursprünglich gewiß Nods oder Edens) zur Werkstatt bekam. Das Zeichen Kains erscheint daher beim Vulcan in seinem durch den Sturz lahmen Fuß, wie andere Sagen bei Cedrenus (Annal. ed. Xylandri p. 8) auch die Kainiten Drachenfüßler (δρακοντοποδας) nennen, und aus dieser Tradition selbst der teutsche Teufel einen Pferdefuß hat. Eine dritte rabbinische Tradition bei Salian a. a. O. erklärt das Zeichen Kains durch ein Horn auf der Mitte der Stirn, und daher hat auch in manchen teutschen Sagen der Teufel Hörner: so daß also alle unsere Teufelgestalten asiatischen Ursprung haben. Noch merkwürdiger ist, daß wir Teutsche das Sprüchwort haben: „hüte dich vor Menschen, die Gott gezeichnet hat" nämlich vor Krüppeln. Denn dieses Sprüchwort biblischem Einflusse zuzuschreiben ist gewagt, da durchaus unabhängig von dem hebräischen oth (LXX σημειον) „Zeichen" an Kain auch in der persischen Sprache Zal, der Sohn Sams, seines blonden kakodämonischen Haars wegen petschi bad nischân „ein Knabe übel-gezeichnet" genannt wird (s. Vullers, Christomathia Schahnamiana p. 182. Gesch. der Skythen S. 233).

III. Gewirkte Teppiche des Herzogs Johann Friderich von Sachsen. 1566.

Verzeichnuß der gewirckten Debbich mit Goldt und der gewirckten Debbich ohne Goldt, auch gewirckte Tischdebbich und gewirckter Bancktucher, so meinem gn. f. u. h. h. Johanß Friderichen dem mitlern, Hertzogen zu Sachsen zu s. f. gn. theil worden seind, wie auff dem Grimmenstein, dinstag nach Esto michi seind getheilt worden Anno 1566.

Gewirckte Debbich mit Goldt.

Ein Debbich, darinnen der Herr Christus von Creutz genommen und ins grab gelegt; ist mit gruner Leinwath gefuetert.

Ein Debbich, darinnen Pilatus den herrn Christum verurtheileth und die Hende wescht; ist mit gruner Leinwath gefuettert.

Ein Debbich, darinnen der herr Christus das Volckh mit funf gersten Brodt und zweien vischen speißt.

Ein Debbich, darinnen die Apostell in die welldt gesandt werden.

Ein Debbich mit dem Englischen gruß, auf den seitten vier Propheten, mit dem Spruch: Ecce virgo concipiet.

Ein Debbich, darinnen ein König mit seiner Königin, iren Dienern und Frawenzimmer; oben stehet: Tota pulchra est.

Ein Debbich mit einem Thurnier umbher mit den Sächssischen wappen.

Ein Debbich mit dem Kinder-Tantz; darinen stehet: Nun frewet euch lieben Christen gemein.

Ein Debbich mit dem König inn Engellandt und mit meinem gnedigen allten herren, dem Churfursten zu Sachsen.

Ein Debbich, da gibt ein Manß-Person einer Jungckfrawen ein guldin Tuch, auf einer seitten stehet ein alter man mit einem grabscheidt.

Zween cleiner Debbich, ist einer cleiner denn der ander, mit meins gned. alten herrn, des Churfursten zu Sachsen Contrafactur.

Ein cleiner Debbich mit deß Hertzogen von Gulchs Contrafactur.

Ein cleiner Debbich mit D. Luthers Contrafactur.

Ein Debbich mit dem herrn Christo, wie er das Creutz tregt, ist mit schwartzer Leinwat gefuetert.

Ein Debbich mit Maria und Anna und dem kindlin Christo; ist nit gefuetert.

Drey Debbich mit dem Seeman, Lucä am 8. Ist mit schwartzer Leinwath gefuetert.

Ein Debbich mit der sendung deß h. geistes; ist mit schwartzer Leinwat gefuetert.

Ein Debbich mit S. Eustachio, wie er fur den Churfursten kniet. Ist mit schwartzer Leinwat gefuetert.

Ein Debbich darinnen sitzet ein König auf einem Stuel, bei ime stehet ein fraw mit einem eingebundenen kinde. mit schwartzer leinwat gfuetert.

Ein Debbich mit einer Göttin, die hat einen ziehebogen in der Handt und einen Rosenkrantz auf dem Haupt. Ist mit schwartzer Leinwat gefuettert.

Ein Debbich, darinnen stehet: Justicia homo. mit schwartzer Leinwat gefuetert.

Ein Debbich, darinnen Bulerey ist. mit schwartzer Leinwat gefuetert.

Funf Debbich mit allerley figurn, clein und groß, darunder zween, haben kain goldt.

Gewirckte Brust-Debbich mit Goldt.

Nein Debbich mit wilden Mennern; seind mit schwartzer Leinwat gfuettert.

Sechs Debbich mit den Sechssischen und Gulchischen wappen.

Gewirckte Debbich ohn Goldt.

Ein Debbich mit Maria und dem kindlin Christo, dem gibt Joseph ein Apffel.

Ein Debbich mit der Creutztragung des Herrn Christi.

Ein Debbich mit der Königin Hester, darfur kniet Haman und bitt um sein Leben.

Vier Debbich, wie Daniel in den gluenden offen geworffen wurdt, und der König Nebucadnesar.

Zween gruene Deppich mit Thiergarten.

Ein Debbich mit einem Crucifix.

Ein Debbich, darinnen ein König mit einem Zepter.

Ein Debbich, darinnen ein König mit einem schwartzen Bart.

Brust-Debbich one Goldt.

Sechs Debbich mit der Herrn von Sachsen wappen.

Zween solche Debbich auf die vorbenckhe.

Zween Debbich mit nackhenden kindern und allerlei Vögeln.

Ein Debbich mit Verbum domini.

Dreyzehen gruene Debbich auf damaßken Art mit der Herrn von Sachsen wappen; lang und kurtz.

Ein solchen gruenen Deppich mit dem Gulchischen wappen.

Bancktheucher ann Goldt gewirckht.

Zwey lange gruene Bancktucher mit dem Sächsischen wappen.

Drey Banckthuecher mit aller[ley] Farben und Blumen.

Gewirckte Tisch-Debbich von Goldt.

Ein Dafell-Debbich mit dem wappen Chur und Sachsen. Ist mit weißer Leinwat gefuetert.

Ein Disch-Debbich mit Verbum domini.

Zween gruener Disch Deppich.

Drey rothe Dischdeppich.

Ein Rodiser Dischdeppich.

Fueß Debbich.

Zehen Fueßdebbich, böß und gut

Aus der Pfälz. Hs. Nr. 827. gegen Ende. M.

Digitized by Google

IV. Melodien alter und neuer Lieder.

(Hiezu Tafel II).

Von den Melodien, welche ich gesammelt, wurden für diese Mittheilung solche ausgewählt, die durch ihren verschiedenen Charakter eine deutliche Vorstellung des weltlichen Gesanges geben können. Es unterscheidet sich nämlich dieser Gesang, wie die lyrische Dichtung, in das Volkslied und das Meisterlied, wie jenes in der Dichtung, so ist es auch in der Musik eigenthümlicher und selbständiger als der Meistergesang; ich habe daher Melodien alter und neuer Volkslieder und zwar aus verschiedenen Gegenden zusammengestellt, um durch Vergleichung ihren Charakter hervorzuheben, deshalb ist auch ein Meisterlied und zwei altfranzösische Lieder aufgenommen. Im Einzelnen habe ich folgende Bemerkungen beizufügen.

Nr. 1. Der Text dieses niederländischen Volksliedes steht im Anzeiger V., 448. In der Genter und Antwerpener Liedersammlung auf fliegenden Blättern ist die Melodie angegeben als Wyze van het Credo, wonach eine doppelte Melodie für dieses Lied im Gebrauch ist.

Nr. 2, 3. Ein Kölner und ein westfälisches Volklied, deren Texte in meinen Quellen und Forschungen I., 159 flg. abgedruckt sind.

Nr. 4—7. Die Texte stehen im Anzeiger IV., 452 flg. V., 335.

Nr. 8 — 9 stehen in v. Soltau's Einhundert teutschen historischen Volksliedern S. 83, 173.

Nr. 10. Ein Meistergesang aus der Hs. der Stuttgarter öffentlichen Bibliothek, Medic. Nr. 9 am Ende.

Nr. 11, 12. Die Texte stehen im Anzeiger VI., 312.

Nr. 13, 14. Zwei altfranzösische Lieder, die oben S. 313 abgedruckt sind.

Alle Melodien, die ich aus Hss. genommen, sind in ihrer ursprünglichen Gestalt abgezeichnet; ich habe nicht gewagt, sie in unser jetziges Notensystem umzusetzen. Wenn sie auch dadurch für den allgemeineren Gebrauch undienlich erscheinen, so behalten sie als treue Quellen ihren Werth für gründliche Kenner der historischen Musik. Von Nr. 4 — 9 stehen in den Hss. die Texte nicht bei den Melodien, ich habe sie darunter gesetzt und Fehler, die sich dabei finden mögen, fallen mir zur Last. Bei Nr. 4 habe ich den letzten Vers wiederholt, weil das im Charakter des Volksliedes liegt, und die Melodie länger war als der Text. Eben so sind die drei letzten Worte bei Nr. 6 aus gleichem Grunde wiederholt, und die noch darauf folgenden Noten, welche die Melodie von vorn wieder beginnen, sind entweder ein Nachspiel für das Instrument oder der Anfang der folgenden Strophen. Die Weise von Nr. 9 ist unvollständig, der Text der Strophe hat zwei Sylben und zwei Verse mehr. In Nr. 10 steht der Text auch in der Hs. bei der Melodie, ebenso in Nr. 13, 14. Dagegen konnte ich die Texte der Melodie Nr. 11, 12 nicht mit den Noten vereinigen und mußte diese allein geben. Der Buchstabe V. in Nr. 12, heißt Versus, und bezeichnet die Melodie der beiden Stollen oder der 9 ersten Verse der Strophe, die mit dem ersten Theile der Singweise schließt, der zweite beginnt mit dem Buchstaben R. (Responsorium), und enthält die Melodie für die sechs letzten Verse der Strophe. Ich vermuthe eine gleiche Bezeichnung bei Nr. 11. Die Buchstaben g̅t scheinen Schreibfehler für c̅t (Cantus) und k desgleichen für R (Responsorium), welcher Buchstabe auch im Texte vorkommt; e ist mir unerklärlich. M.

V. Bemerkungen über Kunst und Alterthum.

1. Volksmäßige Bauart. Wie die Mundarten so zeigt auch die Bauart der Bauernhäuser noch jezo die Gränzen der teutschen Völkerschaften unter sich an. Wo nämlich keine Baumeister einwirken und das Volk mit Hülfe gewöhnlicher Handwerksleute seine Häuser, Scheuern und Ställe selbst baut, da bewahrt es in der Anlage und Ausführung dieser Bauten einen traditionellen Charakter, woraus man schließen darf, daß auch bei den Vorfahren von jeher so gebaut worden ist. Es wäre daher ein lehrreiches Unternehmen, wenn man die Grundzüge und Einzelheiten, überhaupt das Charakteristische der Bauernhäuser in den verschiedenen Theilen Teutschlands in einem Werke darstellen und zugleich die örtlichen Gränzen angeben würde, bis zu welchen sich das Eigenthümliche einer Bauart erstreckt. Der Schwabe baut anderst als der Rheinfranke, dieser wieder anderst als der Niederrheiner und Schweizer u. s. w., wie man schon im allgemeinen Anblick beim Durchreisen bemerkt. Nicht nur für die Volksgränzen wäre die Kenntniß dieser Unterschiede sehr brauchbar, sondern auch für die Geschichte der Landwirthschaft, weil die Bauart des Landvolkes von jeher nach dem Bedürfniß seiner Haushaltung und seines Feldbaues eingerichtet war.

2. Schwäbische Kirchenthürme. Zum Beweise, wie auch die Bauart alter Dorfkirchen volksmäßige Unterschiede an sich trägt, will ich auf den Dachstuhl der Kirchenthürme in den schwäbischen Dörfern hindeuten. Am Rhein sind die alten Kirchenthürme in Pyramiden (Helmen, flèches) zugespitzt, in Schwaben, gleich oberhalb Stuttgart bis an den Bodensee und in die Schweiz haben die alten Thrüme der Dorfkirchen ein Satteldach (prismatische Form), gehen also nicht in eine Spitze sondern in einen Grat oder Kamm aus. Zwei Parallelseiten des Thurmes schließen sich in der Höhe mit einem Giebel, der hie und da mit Staffeln oder Zinnen versehen ist, und auf den beiden andern Seiten stehen die Sparren des Dachstuhls auf. Schon beim ersten Anblick erscheinen diese Thürme mehr für Burgen als Kirchen geeignet und es ist möglich, daß der Kriegsgebrauch der Kirchen im Mittelalter auf diese Bauart eingewirkt hat. Vgl. Anz. VI., 239. und mein badisches Archiv II., 147.

Digitized by Google

3. Steinmetzen zu Straßburg. Da in den ältern Urkunden der Stadt Straßburg gewöhnlich die Zunftmeister als Zeugen der Verhandlungen angeführt werden, so läßt sich daraus vielleicht ein vollständiges Verzeichniß der Vorsteher dortiger Steinmetzenzunft, die manchmal auch Werkmeister am Münster waren, aufstellen. So erscheint in einer Straßburger Urk. v. 1360 „von den steinmetzen und murern Claus Dolle" und in einer andern von 1365 „von den steinmetzen und Murern meister Gerlach" als Zeuge. Beide Urkunden sind im Karlsruher Archive.

(Schluß folgt.)

Vermischte Anzeigen.

I. Amelius und Amicus. S. Anz. V., 145. Von der Fortsetzung dieser Sage, dem Roman de Jourdain de Blaye hat v. Reiffenberg Notizen und Proben aus einer Hs. von Tournay gegeben und bemerkt, daß diese Bearbeitung von den Auszügen abweicht, die F. Michel aus einer Pariser Hs. bekannt gemacht. Es gibt also zwei altfranzösische Abfassungen des Jordan wie des Amelius. (Acad. roy. de Bruxelles. Bulletin de la séance générale 8. Mai 1837. Nro. 5. S. 242 flg.)

II. Die Sigfridssage. Giesebrecht bemerkt im N. Jahrbuch der Berlin. Gesellsch., Bd. II., S. 231, ich hätte, jedoch zweifelnd, den Armin als Grundlage der Sigfridssage angenommen. Diese Ueberzeugung habe ich aber ohne Rückhalt in meinen Quellen und F. I, 69 bis 73 ausgesprochen und begründet.

III. Rechtsbücher. In der Bibliothek zu Aschaffenburg befinden sich folgende Hss. 1) Landrechtbuch v. 1371. Perg. 79 Blätter, zu Mainz geschrieben. 2) Slotel (Schlüssel) des Landrechtes, v. 1426. Pap., geschrieben zu Leipzig. s. Merkel die Miniaturen und Manuscr. in der Hofbibl. zu Aschaffenburg, S. 13. Ich bemerke dies als Ergänzung zu Homeyers reichem „Verzeichniß deutscher Rechtsbücher des Mittelalters." Berlin 1836.

IV. Teutsche Bibel. Zur Zeit des Ermoldus Nigellus (um 830) gab es zu Straßburg noch keine teutsche Uebersetzung der Bibel, denn er sagt (Carm. ad Pippin. I, 155): barbara lingua sibi scripturae nescia sacrae. Die Uebersetzung des Tatian und des Evangeliums Matthäi (in den Fragmm. theotisca, ed. Endlicher et Hoffmann. Vindob. 1834) sind jedoch älter als Ermoldus Nigellus und enthalten Sprachformen, welche den Frankonismen der oberrheinischen Mundarten entsprechen. Die Aeußerung des Ermoldus mag daher nur in Bezug auf eine Uebersetzung der ganzen Bibel richtig seyn.

V. Teutsche Hexameter. Eine andere Abfassung der Jahrzeitverse, die ich in meinen Quellen und Forsch. I. 126 abdrucken ließ, hat mir Serrure mitgetheilt, der sie aus folgendem Buch entnahm: Catalogue des livres de G. Deys. Bruges 1829. p. 54. Nro. 795. Bartholomei Coloniensis canones in tabulas computi ecclesiastici. Am Ende stehen regule rurales:

Sayhe rogge Egidii, hauer, gherste Benedicti,
plant koel Urbani, werp uth roven sat Kiliani,
erwevt Georgii, lynsaet Jacobique minoris,
drech spewer Sixti, vange vincken Bartholomei,
drinck wyn Martini, make worste Nativitatis.

Impressit Petrus Ossensis, calcographus Zwollensis. Peter van Os war der erste Drucker zu Zwolle.

Einen andern Hexameter fand ich in einer Hs. des Hrn. Bischofs v. Keller zu Rottenburg, in einem Kalender. Er lautet:

hin gib kes Heinrich, Fritz, Jacop, gloria Lucas.

VI. Quellen der teutschen Geschichte. Wie reich daran das Staatsarchiv zu Brüssel ist, besonders an Originalbriefen der Kaiser, Fürsten und Geschäftsleute, ersieht man schon aus den vorläufigen Nachrichten im Messager des sciences et des arts de la Belgique 1837. S. 137 flg. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Schriften, wenn sie nicht in der Sammlung der belgischen Geschichtsquellen erscheinen (wozu sie eigentlich nicht gehören), auf eine zweckmäßige und diplomatisch zuverläßige Weise herausgegeben werden.
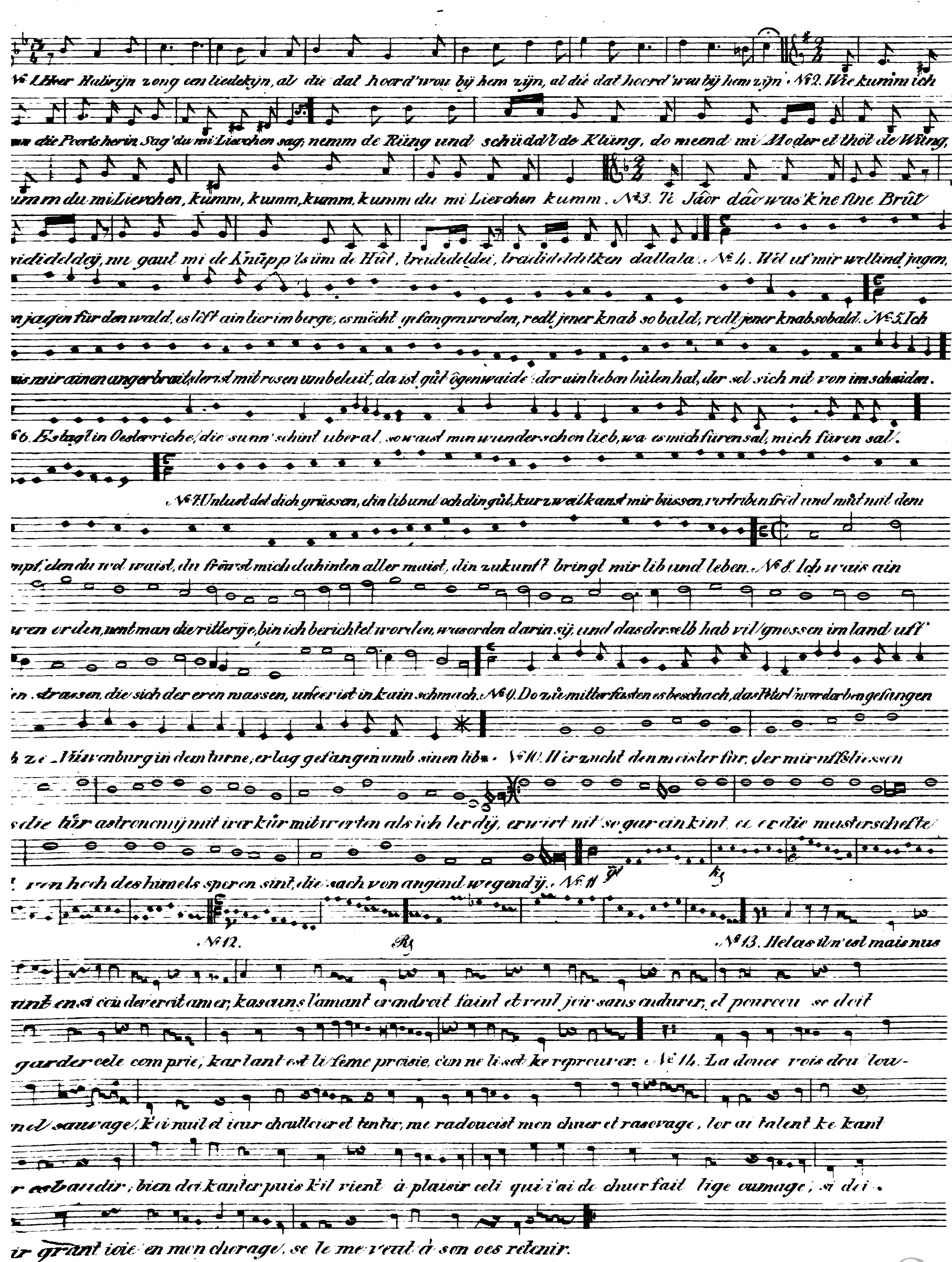
VII. Gedicht auf Pabst Silvester II. zu Anz. II, 188. M. Gerbert hat es aus derselben Hs. bereits in seinem Iter Alemannicum p. 257 mitgetheilt, jedoch mit mehreren Fehlern, die im neuen Abdruck verbessert sind. In diesem ist V. 14 magno und V. 37 hanc clerus zu lesen. M.

VIII. Teutsche Heldensage. In einem Zinsbuch der ehemaligen Abtei Laach bei Andernach kommt in Bendorf auf dem rechten Rheinufer bei Koblenz vom Jahr 1424 ein Mann vor, Namens Johannes Nyeulung.

Koblenz. Dr. Dronke.

In dem Necrolog. fratrum Argentinens. ms. erscheint im 12ten Jahrhundert ad 16 Kal. Mart. Nibelunc laicus obiit, qui dedit 2 agros viniferos Chestinholz. In demselben Nekrolog steht ad 19 Kal. Febr. Wizlan laicus obiit. Vergleiche meine Uebersicht der altniederländischen Literatur S. 396. Nebelung ist noch Geschlechtsnamen in Erfurt und in anderer Form in Ulm. M.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte und Recht.

I. Zusätze zu den teutschen Kaiserregesten v. 963 bis 1309.

Otto I.

963. 5. Juni, Verone. Beschreibt die Gränzen der von Regenbert neu erbauten Zelle S. Blasien und befreit sie vom weltlichen Gericht. S. Blas. Cop. B. der Gnadenbriefe, Bl. 1.

Otto III.

987. 22 Mai, Altsteti. Bestätigt auf Ansuchen seiner Mutter Theophanu seiner Großmutter Adelheit alle Schenkungen seines Vaters und Großvaters in quibuscunque regionibus adjacentia, in Elezatia videlicet, Francia, Turingia, Saxonia, Slauonia. In Abschrift vorhanden, die vom Original genommen wurde.

992. 11. März, Poparto. Schenkt auf Ansuchen seiner Großmutter Adelheit dem Kloster Salse (Selz) praedia Oterbach, itemque Oterbach, Turrenbach dicta, in pago Spirichowe vocato ac comitatu Wolframmi comitis sita. In Abschrift vorhanden.

Heinrich IV.

1074. 13. August. Mogontie. Indict. XV. schenkt den Brüdern Salseburgensis ecclesie (Selz) 30 mansus an verschiedenen Orten, nämlich in Sterlenheim, Mellesheim, Vulvenesheim, Lupenstein, Munnenheim, Arlestede, Gotdenesheim, Osteruuilre, Wicchersheim, Willingshusen, Bossendorp, Bichereshouen, Muzenhusen in pago Nortgoe (Unterelsaß) in comitatu Gerhardi comitis. In Abschrift vorhanden.

Konrad III.

1152. 12. Jan. Fryburch in episcopatu Constantiensi. Bestätigt die Schenkung von Ochsenhausen für S. Blasien und ertheilt in dieser Hinsicht mehrere Vorrechte. S. Blasier Cop. B. der Gnadenbriefe, Bl. 16.

Friderich I.

1163. 3. Aug. Frankenfort. Er behält sich und seinen nächsten Verwandten die Vogtei über das Kloster Münster (coenobii Monasteriensis) vor. [Davon ist nur ein Auszug des 16. Jahrh. im Karlsruher Archive.

1175. Ohne Tag, aput Bulichesheim (Rülsheim bei Germersheim). Bestätigt dem Kloster Herd die Schenkung, welche demselben Ritter Konrat von Rulichesheim gemacht hat. Nur im Auszug vorhanden, und entweder falsch oder es liegt ein Irthum in der Jahrzahl.

Otto IV.

1214. 1. September apud S. Salvatorem in monte Amiato. Bestätigt die Ueberlassung des Lehens von Rietberg an den Bischof Konrat von Speier durch den Graven Konrat von Zolre, der zugleich Burggrav von Nürnberg genannt wird. Cod. minor Spir. p. 46.

Friderich II.

1219. 6. April. apud Hagnoiam. Der König übernimmt die Kastenvogtei des Klosters Odenheim im Kraichgau, welche ihm der Abt Beringer und sein Convent übertragen hatten und bestätigt demselben die Privilegien Heinrich V. und Friderich I. mit Hinzufügung neuer Vorrechte. Odenheimer kleines Cop. Buch S. 14.

1225. mense Julii, apud S. Germanum. Bestätigt dem Domkapitel zu Speier den Besitz der Kirche zu Eßlingen (Ezzelingen). Cod. minor Spir. p. 57.

1234. mense Nov. Fogie. Bestätigung des Privilegiums vom 26. April 1220 (Böhmer Reg. p. 173) auf Ansuchen des Erzbischofs Sigfrit von Mainz. Cod. min. Spir fol. 2.

1237. im Juni. apud Spiram. Bestätigt die Privilegien Heinrichs V. für die Abtei Odenheim. Odenh. Cop. Buch Seite 24.

1241. mense Martii, in obisidio Fauentie. Bestätigt der Stadt Constanz die ihr von Heinrich VI. ertheilte Steuerfreiheit (Dümge Reg. S. 150). Const. Cop. Buch II., Bl. 20.

Heinrich (VII.)

1225. 14. Jänner. apud Ulmam. Bewilligt dem Abt Bernhart von Odenheim die Vergebung der Weingärten und Aecker auf dem Aichelberg an Bauersleute um eine bestimmte Pacht. Odenh. kl. Cop. Buch S. 18.

1225. 7. Sept. apud Spiram. Der Abt von Odenheim hatte seine Güter zu Ziutherin (Zeutern) mit den Lehengütern des Rudolf von Chisolowa (Kislau) zu Michenvelt und Angeloch vertauscht. Der König erklärt diese letzten für frei und belehnt den Vasallen mit den Gütern zu Zeütern. Odenh. kl. Cop. Buch S. 38.

1228. 29. März, apud Hagenowe. Uebernimmt die Ka-

stenvogtei des Klosters Ottenheim von dem Abt Degenhart und bestimmt deren rechtliche Gränzen. Odenh. kl. Cop. Buch S. 19.

1232. 9. Sept. apud Wimpinam. Verspricht mit Erlaubniß seines Vaters weder die Abtei Odenheim, noch ihre Güter zu verkaufen, zu verpfänden oder als Lehen herzugeben. Odenh. kl. Cop. Buch S. 23.

Wilhelm.

1254. 30. Juli, Leyden. Verspricht der Bürgerschaft zu Constanz, daß die Vogtei über ihre Stadt immer beim Reiche bleiben und nicht an Dritte vergeben werden soll. Const. Cop. B. II. Bl. 14.

Richart.

Ohne Ort, Tag und Jahr. Schreiben an die Stadt Bologna, worin er derselben verspricht, bald nach Italien zu kommen und den verwirrten Zustand des Reiches zu ordnen und einstweilen zur Vorberathung seine Diener militem Johannem de Castello, magistros Matheum de Celis, curiae nostrae notarium, et Petrum Ricardi dahin absendet. Das Concept steht im Cod. Vatican., Nro. 4957 und eine Abschrift besitzt das Karlsruher Archiv.

Rudolf I.

1273. 13. Decemb. Spire. Bestätigt die Urkunde Friderich II. vom 6. April 1219 über die Kastenvogtei des Klosters Odenheim. Odenh. kl. Cop. B. S. 25.

1275. 25. Jan. Thuregi. Bestätigt der Stadt Constanz die ihr von Heinrich VI. und Friderich II. ertheilte Steuerfreiheit (Dümge Reg., S. 150). Const. Cop. II., Bl. 21.

1275. 23. Aug. apud Brisacum. Bestätigt den Stiftsgeistlichen zu Waldkirch alle Rechte des ehemaligen Nonnenklosters, in dessen Stelle sie getreten sind. Waldkircher Cop. Buch. I. p. 10.

1275. 12. Dec. Hagenau. Bestätigt die Urkunde Friderich I. von 1152 (Böhmer Reg. Nro. 2309) über Schwindratsheim. Schwarzach. Cop. B. Nro. 2.

1275. 12. Dec. Hagenogye. Bestätigt die Urk. Otto I. v. 961. (Böhmer Reg. Nro. 244.) Schwarz. Cop. B. Nro. 2.

1275. 12. Dec. Hagenowe. Bestätigt eine falsche Schenkungsurkunde Kaiser Ludwig des Frommen vom Jahr 845 für das Kloster Schwarzach. Abschrift im Schwarz. Cop. B. Nro. 2.

1275. 12. Dec. Hagenoye. Bestätigt die Urkunde Otto III. für das Kloster Schwarzach v. Jahr 994 (Böhmer Reg. Nro. 737). Abschrift im Schwarz. Cop. Nro. 2.

1275. 13. Dec. Hagenowe. Nimmt die Abtei Schwarzach in des Reiches Schutz. Schwarz. Cop. B. Nro. 2.

1284. 1. Juli, Basilea. Ertheilt den Bürgern zu Constanz das Privilegium, daß sie vor keinem Richter außerhalb ihrer Stadt belangt werden dürfen. Const. Cop. Buch Nro. II. Fol. 1.

1286. 20 April, in castris apud Luxenberg (l. Luterburg). Belehnt die Graven Friderich und Egeno von Fürstenberg mit den Reichslehen zu Fürsteneck und Oberkirch auf Ansuchen des Markgraven Rudolf d. Aelt. von Baden, der ihnen dieselben Lehen abgetreten. Beglaubigte Abschrift aus dem bisch. Straßb. Archiv.

Adolf.

1297. 6 Aug. Gengenbach. Nimmt die Abtei Schwarzach in seinen Schutz und befielt dem Vogt zu Sels und dem Schultheißen zu Hagenau, dieselbe zu schirmen. Schwarz. Cop. B. Nr. 2. S. 82.

Albrecht I.

1298. 20. Juli, Frankfurt. Cedirt dem Bischof Heinrich von Constanz die königlichen Rechte auf die von Bischof Eberhart erkauften Burgen Sumerowe, Bomgarten und auf die Vogtei zu Langenowe. In einem Const. Cop. Buch.

1299. 29. Sept. Wormatie. Ertheilt den Bürgern zu Meersburg das Privilegium, wonach sie nur vor ihrem Amman gerichtlich belangt werden konnten. Const. Meersb. Cop. B. Bl. 1.

1300. 16. Mai. Argentine. Ueberträgt die Vogtei des Klosters Schwarzach dem Landvogt im Elsaß. Schwarz. Cop. B. Nr. 2.

1301. ohne Tag und Ort. Erlaubt dem Graven Eberhart von Spanheim, seine Frau Elisabeth auf die Reichslehen zu Sohrn, Oberbernbach, Underbernbach, Rockenroth, Buchenbeurn, Ruchenhausen, Niderweiler, Walnaw, Nidersohrn und Niderhouen anzuweisen. Notiz in einem Repertorium.

1305. 2. Decemb. Spire. Bestätigt die Urkunde Rudolfs I. vom 13 Dec. 1273 über die Kastenvogtei von Odenheim. Odenh. kl. Cop. B. S. 27.

Heinrich VII.

1309. 31. August, in Spira. Bestätigt die Urkunden Friderich II., Rudolf I., Albrecht I. über die Kastenvogtei zu Odenheim. Odenh. kl. Cop. B. S. 28. M.

II. Augsburger Chronik von 1377 bis 1445.

(Schluß).

91. * * * der merer tail aller hantwerck darauff genaigt, man solt allu ungelt ab lassen uff burger und uff gest, das was den erbern burger und vil andern erbern leütten von der gemaind laid und vast wider, wan si wol bekanten, das die statt also mit beleiben mocht un ungelt. [1])

92. Nun da der raut verstünd so getaun irrung under dem folck, der erkant do, es solt jeglicher zunftmaister sein zunftleüt besenden und solt erfahren an seinen zunftleüten, waran sie

1) Diese Erzählung von der Abschaffung des Ungelds zu Augsburg gehört in das Jahr 1398 und mit dieser Geschichte schloß die alte Chronik, welche B. Zengg überarbeitet hat. S. Oefele 1, 267.

Digitized by Google

beliben wolten, ob si darbei wolten darbi belibn, als ain raut erkant hett oder nit; wan man sol wissen, do sich die irrung des ersten ward erheben, do erkant der raut gemainlich, man solt bei dem ungelt beleiben und solt nieman darwider reden. Und also fragten die zunftmaister ir zunftleüt, do sprachen all zünft in der statt, als fer so sich ain raut erkent hett durch pesserung willen der statt, das man bei dem ungelt solt beleiben, so wer es billich ir güter will, wann die fünf sazten sich der statt und dem raut frevelich und sprachen, sy wölten kain ungelt ye nit haben. Das waren die weber, und die becken, und die schüster, die schmid und die schefler. und also was die irung zü maul groß und besunder machten die weber die verwarrenhait in vil, wan gar vil armer verdorber weber in der stat was, und man maint, das die weber gern hetten ain mord gestifft in der statt, darumb das sy ir geltschuld ledig weren worden, als auch etlich gar bald, do die ungedult nider gedruckt ward, böslich von der statt füren und den leüten ir güt empfürten.

93. Item man sol wissen, das uß den fünf hantwercken niemnn die irung antraib wan das böß unnücz folck, das der statt ungelück geren gesehen hett, und das was also. Das folck wolt imer sein streitt haben und an sant Gilgen tag [1]) do waren die funf hantwerck allu gewapnet, der merertail und die erbern unter den burgern und von der gemaind mochten sich an die andern hantwerck nit wol gelauffen, und uff denselben sant Gilgen tag kamen dieselben fünf hantwerck gen den barfüßen in den reventer und hetten do ainen raut und dez erschracken die erbern in der statt, wan als vor geschriben staut, man mocht sich an dicz volck nit gelauffen. und also schickten sy zü in etwivil erber von der gemaind, das sy das folck gestilten und uff hielten, das sich kain mord in der statt erhüb. Das tatten si, und darnach machten si ain raut zü stund dacz den parfüsen in dem reuitter und erkanten do, das allu ungelt solten ab sein und nimer kains machen weder uf burger noch uff gast, und wer fürbas nach ungelten redt' oder murb', dez güt solt verloren sein und solt weip und kind in diß statt Augspurg nimmer mer komen. und dez müst man güt brief besigeln mit der statt und der besten burger insigel.

[94. A. D. Mcccc in dem sechsten jar do kam ain finsternuß an dem morgen umb die zeit als die zeit gibt sechs stund schlecht und wert bei ainer stund oder etwas mer. man sol wissen, das die astrunamy hetten es ain güt weil vor gesagt.]

95. [2]). Item darnach in demselben jar was ain so kalter winter, dez iemancz in 60 jaren mocht gedencken, der als statt weret. man er weret von Martini uncz biß vor vasnacht, und darnach als das eys engieng, das mocht zü Regenspurg sein rechten gang nit gehaben, und lieff durch den hoff und under den winpergen zu Tegerhain hin, und das wasser was als groß, das den leütten an dem Stainach zü den venstern ein gieng und das man mit scheffen für uff dem waßer. auch rays das eis etlich müllen hin und fürt sy uncz uf die plaich und tätt auch so großen schaden an der prugg, das man maint, man möcht den schaden mit 900 pfund Regenspurger nicht gewenden. es tet auch großen schaden in dem spital zü Regenspurg an vich, besunder an verhern, der gar vil ertrunken. es warf die mülstain uß vil müllen herab in das wasser, es fürt auch das blaichrad hin und die walckmül und das maist all hülczen pruggen, die an der Taunaw wär.

Item da hüb man an ze bawen ain newen pfar zu Ingelstadt, die haist zü der newen stift. und dez selben jars da lag der Weindl Gebelf eins kampfs ernider zü München, und ainer erstach in, der hieß der Hasperg.

96. Item darnach als man zalt 1408 exultationis crucis [1]) da ward Purgaw gewunnen und zü derselben zeit do starb herczog Ludwigs weib, und jn demselben jar des herbst do kam der jung herczog Ludwig sein sun zü land.

97. Item dez selben herbst gewan herczog Hainrich Lanczhüt und fieng der pesten burger 60 und tott der pesten burger fünf; zwen ließ er fiertaillen, die drei kopfet er und ließ etlichen die augen ußstechen und ließ etlichen die zungen abschneiden und verpot in das land und verschickt weib und kind ain schef vol.

98. In demselben jar des sumers da geschach ain streit vor Lutrich [2]), da wurden erschlagen 26 tausent man, das dett der bischoff von Lutrich und der küng von Franckreich und der herczog von Burguny, die hulffen dem bischoff.

99. Item des selben sumers da verpran Burckhain mer dann halber marckt und die kirch. es det ain knecht seines gemachs vor ainem stadel, das ersach die dieren, die sagt es der frawen, da sprach die fraw, ge hin und verprenn jm den ars, und von demselbigen prennen da verprann der margt und vier pett verprunnen in dem pach und geschach den leütten gar großer schad. Das geschach in vigilia assensionis. [3])

[100. A. D. 1408. an sant Elßbeten tag [4]) do wolt her Burckhart von Schellenberg herein reitten und wolt hochzit haben mit Elßbet Röchlingerin, die er genomen hett, und also ward er und sein gesellen dernider gelegt zu Ustersbach von den Bairn und er selb ward erschlagen und sein gesellen gefangen gen Landsperg.]

[101. In der jarzal von Christi geburt 1409 jar am samstag vor Reminscere [5]) in der vasten do wart grauf Eberhart von Kirchberg bischoff zü Augspurg und do was

---

1) Den 1. Sept. 2) Dieses Kapitel steht in der Hs. nicht im Zusammenhang mit dem vorigen, wohl aber mit den folgenden; sein Inhalt gehört wahrscheinlich in das Jahr 1407.

1) Für exaltat. cr. d. 14. Sept. 2) Lüttich. Lutrich heißt eigentlich Lothringen. 3) ascens. d. 2 Mai. 4) Den 19. Nov. 5) Reminiscere, d. 9. März.

Digitized by Google

burgermaister Velrich Könczelman und Lorencz Egen. Da faczt man vier priester in ain fogelhaus uffan an dem Berlachduren und schmit sy dar ain zůsamen. Der ain hieß her Jörg Wattenlech, der ander hieß her Velrich der Frey, der was capplaun zů sant Johans, her Jackob der Riß, conventual zů dem hailigen crucz ze Augspurg, her Hans pfarrer zů Gersthofen. Item si hetten keczerey triben mit ain ander. Die lebeten ungeessen biß an den freitag [1]), do waren sy all tod. Item an dem vorgenanten samstag verprant man Hansen Gossenloher ain laien, der waz ir auch ainer gewesen.]

102. Item desselben jars Anno nono an sant Johans tag zů sinwenden [2]) da gewunnen die Walhen Trient und erschlůgen die teútschen frawen und man und kind, was nur teútsch kund reden. Darnach über ain manat da samnat sich des bischoffs hofmaister und berennet die statt und gewan si wider vnd erschlůg die Walhen all die in der statt waren und frawen und kind ertrenckte man.

103. Auch des selben sumers erstort der küng zu Prag die schůl und verprennet ain doctor, der hett bücher gemacht wider christenlichen gelauben. Auch gewunnen wir des selben herbst ain pabst, der hieß Allexander, wan wir lang zeit aun ain pabst gewesen waren. Das geschach Anno 9.

104. Item desselben herbst do zugen der küng von Vngern und der burggrauf von Nürenberg und groß herschaft an die haidenschaft und stritten do mit den haiden. da wurden vil der haiden erschlagen und der cristen. Das geschach umb sant Michels tag.

105. Item des selben sumers do hůben die von Newburg an ze mauren an der statt mauer. Item Anno d. 1409 desselben herbst do legt sich der herczog von Burguny für Basel die stat und wolt sy gewunnen haben.

106. A. D. 1410 do starb der vorgenant unser hailiger vatter babst Alexander in die ascencionis und auch der new küng darnach in kurczer frist, genant herczog Klem [3]) von Haidelberg. A. x. decimo, devisionis apostolorum [4]) da geschach ain grosser streit in Preüssen von den teütschen herren und von dem küng von Kragkow, auch lagen die cristen ernider und wurden auch zů baider seitten hundert tawsent und fünfzig tausent man erschlagen. Das fechten weret 7 stund.

107. A. D. 1410 da cham der hochgeboren fürst herczog Ludwig ze land dez pfingstags vor unser frawen tag als sy geborn ward. [5]) Item des selben jars do zugen die herren von Bairen an die Etsch, das geschach acht tag nach Jackoby [6]), und wert bis in die sechsten wochen, da kamen si herwider.

Item in demselben jar erwelt man unsern hailigen vatter babst Johannen, das geschach in die Johannis ewangelista. [7])

108. Item A. D. 1411 do warf sich küng Sigmund von Ungern für ain Roemischen küng uff und wolt gen Rom gezogen sein. Da wolten in die von Venedig nicht durch lauffen und irten in daran, da gewan er in Verjul und vil andere schloß ab und zoch da herwider uß und kam do gen Franckfurt, darnach gen Auch [1]), do wart er gekrönt.

109. Darnach A. D. 1412 da nam herczog Hainrich ainen von Oesterreich umb sant Michels tag [2]) und lag bei dez selben winter. do cham der gröst wind das kain man ye gedacht, er warf hewser und städel ernider und zert groß baum uß der erden. Factum an sant Katerinen tag. [3])

[110. A. D. 1412 umb Gally [4]) do macht man das türenlin und die stundglock darin uff dem Berlachturen. Item die zeit macht man auch die rörprunnen zum ersten maul.]

111. Item darnach des selben sumers ward der hochgeborn fürst herczog Ludwig zů Parys gevangen, das geschach 3 wochen nach ostern [5]) als man zalt Anno x. 13. Item und des selben herbst do starb der hochgeborn frum fürst herczog Stepffan zů Schönfeld in dem frawen closter bei Rain gelegen.

112. Item als man zalt 1414 jar ze ostern [6]) do hůb man ain capellen zů Rain an zů pawen in der eren unser lieben frawen, und si paut der erwirdig herr herr Niclaus Pfrenter ze Gempffingen. und darnach in dem selben winter was der bürczel als weit die christenheit was, deßgleich in der heidenschaft.

[113. A. D. 1414 jar uff die weihenächten kam unser her der romisch küng Sigmund gen Kostencz uf das concili und bapst Johan drat ab und herczog Fridrich von Oesterreich wolt in haimlich der von haun gefüort. Do zwang der küng den von Oesterreich, das er sich in sein gnad ergab. Da kriegten zwen um das bistum zů Augspurg, her Fridrich Grauffnegger und her Anßhalm Nenninger, Item dez jars ward der Huß verprant zů Constenz und herczog Ludwig gestochen von herczog Hainrich.]

[114. A. D. 1415 do kam ain groß vinsternuß umb 7. Item A. D. 1406 jar am nechsten tag post Viti ward ain vinsternuß.]

115. Item darnach als man zalt im 15 jar do wart berüffet ain gemains concili in der cristenhait und ward gelegt gen Costencz. Da hin cham der baubst und küng Sigmund und die küngin und alle groẞe hawpt, cardinäl bischoff, abtt und die grösten maister aus der hochen schülen und all fürsten von Bayrn, das maisttail und vil ander fürsten und großherrn auß allen landen. auch kam dohin der Huß von Pehem, der vil wider cristenlichen gelauben gesprochen hett. Der selb Huß ward zu Costencz verprent, wan er nit abtretten wolt von seinem gelauben. und das concily wert bis in das vierd jar und ward baupst Mar-

1) Den 15. März. 2) Den 24. Juni. 3) König Ruprecht. 4) Den 15. Juli. 5) Den 7. Sept. — Pfingstag steht für den 17. Sonntag nach Pfingsten. 6) Den 2. Aug. 7) Den 27. Decemb.

1) Achen. 2) Den 29. Sept. 3) Den 25. Nov. 4) Den 16. Okt. 5) Gegen den 14. Mai. 6) Den 8. April.

timus erwelt. Darnach ward erwelt bapst Eugenius durch die * [1])

116. Item darnach als man zalt A. ꝛc. 17 jar, an mitwochen vor der aylf tusend mägt tag [2]) do hett küng Sigmund den hochgeborn fürsten herczog Ludwigen von Bairn geladen, das er mit im äß, und als er von tisch rait an sein herberg sunn selb dritt, da wartet herczog Hainrich uf in selb 16 gewappneter und herczog Hainrich stach ain schwert hinden zu in, da rayt sich herczog Ludwig nach dem stich umb und nam herczog Hainrichen das schwert auß der hand; dar zů wurden im 3 wunden geschlagen von herczogs Hainrichs diener, also cham er von dem pfärd und cham in ein haus, das sy in nit gar ermurten. Das geschach in des kungs gelait und concilys gelait, das doch der gröst mort ist gewesen, das man ye hort, und lat es der küng ungerochen, so tůt er sein künglichen eren nit gnůg.

117. Item des selben jars kriegten zwen bischoff umb das bistum zů Augspurg, her Hanns von Renningen und der Graufnegker. doch was der Renninger von den korherren erwelt worden und von dem bapst Martino confirmiert, so hett der küng den Graufnegker erwelt und kriegten also mit ainander 3 jar. doch kam es darzů, das der Renninger die von Augspurg in den bäpstlichen pan tett und in die acht und verwarf sy mit den stain und richtet das tottencrücz gen in auf und sang den flůchsalm über sy, und man verkündet, wer sy oder ir gůt an chäm, der solt in das nemen, der wer aller seiner sünden ledig. Darnach můsten die zwen bischoff für den babst, und wem der babst das bistum gab, der solt bischof sein. Da wart der Renninger erwelt, aber er gab das bistůmb über bischoff Petter von Schamburg und cham selber nimer gen Augspurg.

118. Item des selben jars umb sant Martinstag [3]) do kamen Egipten-leüt [4]) in das land überall und mauren uß dem land, da unser fraw hin floch, und hetten brieff, wer in nit almůßen gab, dem mochten sy stellen [5]), und stallen gar vast und man torst in nichtcz darumb tůn. A. ꝛc. 17.

119. Item darnach als man zalt A. ꝛc. in dem 18 jar do hůb man zů Rain zwen graben an zů graben und in dem nächsten jar darnach hůb sich ain groſſe wolfaile von allerlay getrayd, dez man cham gedacht. und da was auch des selben jars der groſt sterbet, davon nit ze sagen ist, und starb das maist nur jungs volck. und des selben jars zoch küng Sigmund ab von Costencz gen Ungern und was acht tag zů Ingelstatt, da lost in herczog Ludwig und alles sein hofgesind auß den herbergen.

120. Item darnach ward ain großer krieg zwischen den herrn von Bairn des selben jars derselb krieg wert, und kriegten 14 fürsten mit herczog Ludwig dem eltern, den herczog Hainrich gestochen hett zu Kostencz, gaistlich und weltlich vor großer forcht wegen, auch 7 reichstet, wan er was gar ain forchtlicher ernstlicher fürst, der ye geborn ward, und hetten in gern vertriben, mit namen herczog Ernst, herczog Wilhalm, herczog Aulbrecht von München, herczog Hainrich von Lanczhůt, der jm nie recht getaun hat und seins vätterlichen erbs wegen, auch herczog Hanns von Amberg, der bischoff von Aychstet, von Regenspurg, die von Oettingen ꝛc., die tetten vil groß schaden an ainander mit nam und prant, doch tett in herczog Ludwig mer schaden mit prennen den sy jm tetten. Doch verlos er vil geschlos außerhalb lands als die Weyden sloß, Porckstain, die alle veruntrenwet wurden und über geben durch böß pfleger, die sy jn hatten; dann etliche wurden mit dem schwert gewunnen als der Hiltpolstain, Dingelfingen, Kirchberg.

121. A. D. 1421 jar do zugen 3 fürsten von München und herczog Hainrich und ander ir helffer für die statt Fridberg und ward bei der nacht erstigen und gewunnen. Das geschach zů mittervasten, und lagen in derselben statt bis Jackoby und kunden das geschloß mit aller irer macht nit gewinnen, sy verzerten mer darvor dann es wert was. sy zugen wider davon und pranten die statt uß.

122 Item als lang derselb krieg wert, wan desselben herczog Ludwigs folch auß zoch uff ir feind, so gelang jn allweg wol zů veld ob sy vil krencker waren dann ener tail. sy pranten den obgenanten herrn von München ir land den mertail ab und hetten vil gevangen und tätten großen nam und vil großer schaden. Doch am letsten A. D. 1422 jar an sampstag in der quattember vor Michahely [1]), do zugen aber herczog Ludwigs diener auß und tetten ain großen prant gen München warcz, do kamen die obgenanten herrn all drey mit großem ernst von München mit iren burgern und dienern und legten ein gůt tail ernider und fiengen jm sein best diener und bauren. es ward nur ain man erstochen auf baiden tailen, der was von München, hieß der Ungeraten. Da es geschach, da ist yecz ain kirch daselbs, und waren doch herczog Ludwigs vil stercker dann ener tail. Der Judman macht die flucht, und das was von sünden wegen, das sy in der quattember auß zugen. Da wart erst ein frid und berichtnuß zwischen den obgenannten herrn und iren helffern.

[123. Item A. D. 1429 jar dez nächsten samstagz nach sant Margreten tag [2]) nach vesper zeit kam ain groß ungewitter und schlůg uff ain ander zu 8 maulen und schlůg an fier enden ein.]

[124. A. D. 1430 jar an sant Bonifacien tag [3]) da was es als kalt, das eiß gefror und schnee locket und wert 8 tag.]

[125. Item A. D. 1431 jar hůb sich das concily zů Basel, das wert auch A. 46 jar. Es waren aber nit als vil fürsten,

1) Eine Lücke in der Hs. 2) Den 20. Okt. 3) Den 11. Nov. 4) Zigeuner. 5) stehlen.

1) Den 26. Sept. 2) Den 16. Juli. 3) Den 14. Mai.

Digitized by Google

hern, bischoff, prelaten da, als zů Kostencz, die erwelten ain newen bapst, hiessen sy Velix, was ain herczog von Saffoy; dennoch lebt papst Ewgenius zů Rom.]

[126. Item A. D. 1431 jar an unser frawen aubent als sy geboren ward [1]) 3 Wochen vor Michahely, da kam küng Sigmund gen Augspurg und zog gen Rom und wolt kayser werden.

[127. A. D. 1433 jar do ward küng Sigmund zů kaiser krönt von unserm hailigen vatter dem baubst Eugenio zů Rom an dem hailigen pfingstag.]

128. Darnach vieng kung Sigmund ein unwilen an mit dem obgenanten herczog Ludwig und nam jm die statt Werd, schwäbischem Werd, die gar lang zeit in der herrn von Bairn gewalt gewesen waz und stůnd 80 tusent gulden. zů den selben zeitten hett der selb herczog Ludwig ain sun, hieß auch herczog Ludwig, der was ain prechenhafter herr also das er hofrat was, aber sein gleich was nit under allen fürsten, die zů der zeit lebten, an weißhait; den schickt er zů dem benanten küng Sigmund gen Basel, der redt sampt mit jm und bracht die sach zů gůt zwischen des und seins vatters.

129. In der zeit als der jung herr zů Basel was, das geschach A. 1437 jar. da warf sein vatter herczog Ludwig ain uff, genant Wielant von Fridberg, der hett ain můter, hieß Lanet *), den wolt er zů ainem erben gemacht haben mit seinem sun in etlichen stucken und gab jm vil gücz an parschaft und zway geschloß mit namen Kesching und * * [2]) und verpot allen seinen geschlossen, das man den jungen herren herczog Ludwigen nicht ein ließ dann mit einer anzal, das sy sein gewaltig möchten sein. Des half jm grauf Michel von Werthain, den warf der alt herczog uf zů ainem viztumb seins lands, der hett ain dochter, die gab er dem vorgenanten Wieland und triben groß herschaft, aber es wert nit lang.

130. Des verdroß den jungen herren herczog Ludwigen, der rait zů seinem vetter herczog Albrechten gen München und clagt im das; der rait mer dan ainest zů dem alten herrn gen Ingelstat und heit den jungen herren mit seinem vatter geren verricht. Der vatter wolt sich nit waichn lassen, wan er all sein tag ain ainsinniger herter fürst gewesen ist, der sich nit weysen wol lassen, dez hat er auch oft engolten. Also wurden die zwen fürsten herczog Albrecht und der jung herczog Ludwig ains und machten jn ain rucken wider den alten herczog Ludwigen und ritten gen Voburg und machten ainen tag zwischen marggrauf Friderichs von Brandenburg und burggrauf zů Nüremberg, der hett ain dochter, die hieß Margareta, die gab er jm zů ainem gmahel dem jungen herrn. factum anno 38 jar.

131. Item derselbig marggraf Friderich hett ain sun, genant marggrauf Aulbrecht, der schlůg sich zů seinem schwager dem jungen herrn herczog Ludwigen mit hilf ander seiner brůder marggrauf Hansen und Friderichen, und nit lang nach dem benanten heirat da namen si Inngelstat ein; des empfand wol der alt herczog Ludwig und für bei der nacht mit großem gůt und clainatten gen Newnburg, wann die von Ingelstat sy mit willen einliessen. also legt sich der jung herr zů und hett hochzeit. da macht jm der alt herr ain simentfuir jn die hochzeit und prant das geschloß Wyheringen auß, wann er den hyrat nit gern sach, und geschach nit mit seinem willen.

132. Darnach zů stund nach der hochczeit 1439 jar da nam der jung herr Schrobenhausen, Aychach, Rain, Fridberg die statt ein, die jn all mit willen ein liessen. Den ain pfleger was zů Fridberg, der hieß Hainrich von Schwangaw, der wolt die fest nit übergeben, also legt sich der jung herr und herczog Albrecht mit jrem volck und püchsen für die vest. Das geschach umb weihenächten und lagen davor biß Jackoby [1]). sy verzerten groß gůt, aber es gieng über den jungen herrn, der můst das alles bezalen. sy mochten das schloß nicht gewinnen mit dehainem zuig noch schießen, sy hetten nimer zeessen und gaben das haus uff. Da nam man sy gevangen und tett jn nichtez an irem leib noch gůt. Der waren 46, die in dem geschloß gewesen waren. es wurden auch uff baiden taillen bei 20 person erschoßen.

133. Item jn dem beschach ain groß zochen, das der benant Wyeland und Lanet sein můter sturben in acht tagen, und grauf Michel von Werthain starb auch kurczlich darnach und der teütsch herr, der Halbritter pfarar von Aychach starb auch, die dem alten herrn seiner sach hulffen gegen dem jungen herren.

134. Also kam Hainrich von Schwangaw mit sampt den vorgenanten 45 personen gen Newnburg zů dem alten herren, da was vor Oswalt Ettlinger bei jm, also bestellet der alt herr noch mer soldner zů roß und vil pöck und pawt das geschloß Newburg vast mit gůtem carroß und tett seinen aigen landen großen schaden. sy namen den armen leüten jr vich, ir traid, und triben großen můtwillen, die zů Newnburg laugen und pranten vil dörffer ab A. D. 1446 jar. *)

Item des selben jars legt sich der jung herr herczog Ludwig und herczog Aulbrecht für Reicherczhoffen und für Swaben und gewunnen die schloß baide dem alten herrn ab mit stürmen und schießen.

135. A. D. 1442 jar da legt sich der jung herr mit seinem zeüg gen Burckhain wider sein vatter zů Newburg und hiettet tag und nacht des lands, das dehain schad mer herauß beschäch den armen leütten. er lag auch ain gůt zeit zů Burckhain und hett das geschloß Newburg gern erstigen, es mocht nit beschehen, die sach mocht nit end nemen, es wurden vil

---

1) Den 7. Sept. — *) V. Zengg verschweigt absichtlich beide Namen, gibt aber die Liebschaft mit Laneten als Grund des Haders an. I. 273.
2) Eine Lücke in der Hs.

1) 25. Juli. *) Diese Jahrzahl ist irrig, es muß 1439 heißen.

Digitized by Google

tag gesůcht von fürsten und stetten, der alt fürst wolt sich nit weisen lassen.

136. A. D. 1443 jar do zog der jung herr herczog Ludwig und sein schwager margraf Albrecht für Newburg und machten ain veld. Das beschach an suntag nach ostern [1]) mit vil volcks und großen zeüg, und lagen darvor bis 4 tag nach sant Gilgen [2]) tag. Da ward die maur vast erschoßen, so fiellen die böck fast auß und lieffen darvon. also ward Newburg durch die zwen herren gewunnen und nam der jung her seinem vatter all sein clainat und was er hett. die stat můst tadingen umb 15 tausent guldin, und was man jn der stat vand, ward als verpeüt, also ward yedem auf ain pfärd 14 guldin zů pewet. also besezt der jung herr die statt und ließ dem alten herrn dehain gewalt mer.

137. Item darnach über 1 jar 7 manat und 9 tag, das beschach in dem jar A. D. 1445 jar, 13 tag aberell, starb der jung her herczog Ludwig. Da mainten vil leut, er hett sich versünt an seinem vatter, das er alsbald darnach vergieng. es sturben auch etlich vor dem jungen herrn als Hainrich Notthaft, ritter Gebhart von Kamer, die dem jungen herrn wider sein vatter des kriegs hulffen. Als der jung herr abgegangen was, da rait Hanns aber dar von Segkendorf, der zeit pfleger zů Graispach und andere mit jm und zaigten den von Newburg des jungen herren brieff, man solt sy einlaßen, so wolten sy dem alten herren schweren und fürbaß für jren heren haben.

138. Item darnach kurczlich kam marggrauf Albrecht und fürt den alten herren von Newburg gen Franken ze Kadelspurg und hett jn etwavil zeit. Darnach gab er jn herczog Hainrichen von Landczhůt umb 30 tausend guldin. Dar kamen dez kungs rett und die rett auß seinen stetten, und was erkennt worden, er sol in ledig lassen und wider einseczen; und was am aubent gesund, des morgens was er tod.

Ich füge noch einige Bemerkungen über die Verfasser dieser Chronik bei. Die alte Chronik oder der erste Theil schließt mit dem Kap. 93, wie der Ueberarbeiter B. Zengg selber angibt und wie sich am Texte erkennen läßt. In der Hs. folgen nun die Kap. 94. 101. 124. 114. 123. 110. 100. 113. 126. 127., welche durch ihre fragmentarische Abfassung und Nichtbeachtung der Zeitfolge (die im Abdruck nach der Ordnungszahl der Jahre hergestellt ist) sich als Zusätze und Anhängsel einzelner Besitzer der Urschrift verrathen. Es stehen hierauf in der Hs. die Kap. 83 bis 90, welche sich durch Zusammenhang und Ausführlichkeit als das Werk eines Einzigen kund geben und nach der Darstellung zu schließen, wahrscheinlich auch von dem ersten Verfasser herrühren. Vom Kap. 95 an geht der Text ohne Unterbrechung fort bis zu Ende, die Zeitfolge wird genau beobachtet, mit alleiniger Ausnahme des Kap. 125, welches wie ein späterer Zusatz zwischen den Kap. 115 und 116 steht. Im Abdruck ist dieses Kap. 125 so wie auch die oben bemerkten und ihres Orts eingefügten Kapitel durch Klammern bezeichnet. Vom Kapitel 95 an hat die Chronik einen andern Verfasser, der in mancher Hinsicht genauer ist als Burkhart Zengg und diesen an Darstellungsgabe übertrifft.

M.

1) Den 28. April. 2) Den 5. Sept.

III. Urkunden zur Geschichte der teutschen Hanse von 1383 bis 1392.

(Schluß).

12. Privilegien der teutschen Hanse, ertheilt durch Herzog Philipp von Burgund. Lille, 12. Mai 1392.

Philippus etc. Universis et singulis praesentes litteras inspecturis seu audituris salutem in domino. Notum facimus, quod cum jam diu graves discentiones motae fuerint inter incolas subditos nostros patriae nostrae Flandriae parte ex una et incolas mercatores communium civitatum Romani imperii de Hanza Theutonica ex altera parte, occasione injuriarum et dampnorum praedictis mercatoribus de dicta Hanza seu nonnullis eorumdem in praedicta nostra patria Flandriae tam in corporibus quam in rebus et bonis suis, ut asserebant, per terram et mare illatorum, propter quae praedicti mercatores communiter, conventionibus inter se super hoc factis, per aliquod temporis spatium citra a dicta patria nostra Flandriae se retrahentes eandem una cum bonis et mercimoniis suis frequentare, prout assueverant, distulerunt: pro quibus quidem discentionibus sopiendis et concordandis, quodque mercatura de una patria in aliam libere posset exerceri, plures tractatus diversis diebus et locis per nuncios seu deputatos nostros et villarum nostrarum ac territorii nostri franci officii dictae patriae nostrae Flandriae una cum nunciis seu deputatis dictorum mercatorum de dicta Hanza habiti fuerunt et observati, tandem novissime in villa de Amburch, ubi dicti nuncii seu deputati convenerunt, utrobique super omnibus articulis dictarum discentionum, qui in aliis tractatibus per antea habitis remanserant indiscussi, iidem nuncii nostro reservato beneplacito finaliter concordarunt. Verum quia in favorem mercatorum et mercaturae reique publicae ob utilitatem et profectum cum dictis incolis et mercatoribus civitatum communium praedictarum de Hanza praefata toto mentis conamine pacis et concordiae amicitiam fovere peroptamus, visis per nos articulis in

Digitized by Google

dicto tractatu concordatis, ipsos gratos habuimus et habemus et ut praedicti mercatores deinceps cum bonis et mercimoniis suis liberius et securius dictam patriam nostram Flandriae pro reformatione ejusdem visitare valeant et quaecunque discentionum materiae, quae emergere possent, aboleri, ad praedictorum mercatorum petitionem nec non humilem supplicationem incolarum et subditorum nostrorum totius patriae nostrae Flandriae praedictae eisdem mercatoribus de Hanza benivolis nostris tam praesentibus quam futuris communiter et divisim animo deliberato gratia nostra speciali pro nobis et successoribus nostris, Flandriae comitibus, libere concessimus et concedimus per praesentes ea, quae sequuntur, in formam et modum privilegiorum perpetuis temporibus, quamdiu iidem mercatores cum bonis et mercimoniis suis praedictam nostram patriam Flandriae visitare voluerint, ipsa quoque patria in obedientia nostra et dictorum successorum nostrorum remanente, inviolabiliter observanda.

Art. 1. §. 1. Primo videlicet concessimus et concedimus benivole eisdem mercatoribus, quod si aliquis in dicta patria nostra Flandriae seu villa nostra aut castro de Slusa degens et moram trahens aliquem dictorum mercatorum bonis suis depraedatus fuerit, seu vi et de facto dampnum intulerit eidem infra dictam nostram patriam Flandriae seu fluctus nostros marinos ejusdem, vulgariter nuncupatos *stroom*, quod ad restitutionem hujusmodi bonorum praedicto mercatori faciendam in quantum informatione legitima coram lege loci, quo dampnum acciderit, ipse mercator illud poterit sufficienter demonstrare, villae nostrae Gandensis, Brugensis et Ypprensis astricti tenebuntur. §. 2. Si vero aliquis extra dictam patriam nostram Flandriae moram trahens aliquem dictorum mercatorum infra dictam patriam nostram Flandriae seu dictos fluctus ejusdem occiderit seu depraedatus fuerit, quod nos officiariique nostri atque villae juvabimus toto posse nostro, quod mercatori seu illi qui ejus nomine persequutus fuerit, bona sua restituentur et de praedone seu malefactore justitia corporaliter subsequetur. §. 3. Et si praedo unacum bonis spoliatis evaserit et mercator praedictis villis nostris Gandensi, Brugensi et Ypprensi seu alteri earundem notum fecerit, quo loco hujusmodi bona translata forent, tunc dictae villae nostrae nobis id notificare tenerentur, nos quoque unacum ipsis villis nostris litteris nostris scribere debebimus gubernatoribus seu administratoribus villae, opidi vel castri, in qua seu quo hujusmodi bona seu malefactor fuerint perventa seu perventus et ipsa bona scienter detenta, eosdem gubernatores seu administratores rogando, ut mercatori bona sua restituerentur et superinde justitia sibi exhiberetur prout ratio suaderet. §. 4. Si vero infra semiannum, postquam sic requisiti fuerint, praedicto mercatori restitutio bonorum suorum minime fieret neque justitia sibi exhibeatur, tunc praedicto transacto semianno nos et officiarii nostri illo casu super omnes incolas et habitantes villarum, opidorum seu castrorum, ubi praedicta bona perducta fuerint et detenta, ut praefertur, quocunque loco et in qua patria foret, subditis domini mei Francorum regis dumtaxat exceptis quibuscunque, arrestationem fieri consentiemus absque revocatione seu annullatione exinde fienda, donec praedicto mercatori seu illi qui ejus nomine persecutus fuerit, restitutio condigna foret impensa. §. 5. De praedictis vero dicti domini mei Francorum regis subditis, qui aliquem dictorum mercatorum infra dictae patriae nostrae Flandriae limites occiderent vel bonis suis depraedarentur, idem dominus meus rex nostri ad supplicationem et requestam provisionem ordinavit, prout litteris suis super hoc confectis suoque sigillo sigillatis potest apparere, quas firmiter volumus observari. §. 6. Praeterea si quisquam in patria nostra Flandriae aut villa nostra seu castro de Slusa praedictis degens et moram trahens aliquem dictorum mercatorum de Hanza extra dictae patriae nostrae Flandriae limites occiderit seu bonis suis depraedatus fuerit, cum bonis sic spoliatis evadens, et a mercatore id nobis et officiariis nostris foret notificatum, tunc praedonem seu malefactorem litteris et arrestatione volumus et consentimus persequi modo et forma prout in articulo immediate praecedenti continetur.

Art. 2. Item si aliquis mercator aut nauta de dicta Hanza in mari bona aliqua piscatus fuerit et ipsa bona in portu nostro de Slusa vel in quibusvis aliis portubus dictae patriae nostrae Flandriae adduxerit infra tres dies, postquam navis ancoram suam posuerit, baillivo aut sculteto loci debet hoc insinuari et illi, qui hujusmodi bona piscatus fuerit, satisfactio fieri de rationabili salario pro labore. et ea, quae de bonis superfuerint, duabus scripturis volumus registrari, quarum una penes baillivum aut sculletum loci nomine nostro, alia vero penes aldermannos nomine mercatorum debebunt remanere, quae quidem bona ipsis aldermannis deliberabimus custodienda. et si aliqua eorundem bonorum periri possent, ipsi aldermanni ea poterunt vendere, pecuniam una cum aliis bonis non vetitis penes eos per annum et diem reservando. si vero infra hujusmodi terminum anni et diei legitime non constiterit, quod talia bona mercatoribus dictae Hanza pertinerent, ipsa tunc bona dicto baillivo aut sculteto nostri nomine debent deliberari et per hoc dicti aldermanni de praedictis bonis et a persecutione et impetitione, quae pro eisdem fieri possent, immunes remanebunt et expediti.

Art. 3. Item si aliquis dictorum mercatorum seu alter

Digitized by Google

jure fungens ipsorum mercatorum de Hanza praedicta in mari viam universae carnis ingressus obierit et bona illius in dicto portu nostro de Slusa applicaverint, seu si ab hoc seculo infra patriam nostram Flandriae praedictam decesserit et bona ipsius ibidem reliquerit intestatus, ipsa bona de scitu baillivi seu sculteti loci, quo hujusmodi bona fuerint relicta, ad heredum et succesorum defuncti commodum et utilitatem volumus et consentimus deliberari, quorum bonorum dicto baillivo seu sculteto et etiam dictis aldermannis consimiliter partes in scriptis tradentur, sed ipsa bona in manibus et sub potestate dictorum aldermannorum permanebunt. et si infra annum et diem aliquis, qui ipsius defuncti esset heres, aut alter litteris villae de qua esset ad persequendum hujusmodi bona sufficienter fundatus non veniret, aut quod legitimus heres justam occupationem haberet, quod infra dictum terminum persecutionem facere non posset, dicta bona dicto baillivo aut sculteto debent deliberari. et si defunctus aliquod testamentum condiderit, ipsum testamentum juxta sui tenorem in suo vigore volumus permanere.

Art. 4. Item si aliqui in dicta Hanza pertinentes invicem extra dictae patriae nostrae Flandriae limites, quocunque loco foret, debellaverint, sic quod unus eorum alterum vulnerasset vel interfecisset, et ex post infra dictam patriam nostram Flandriae veniret et intrarent, baillivus nec alter nomine nostro jus aliquod nisi ad querelam mercatorum in hoc poterit reclamare.

Art. 5. Item concessimus et concedimus eisdem mercatoribus, quod corda, qua panni mensurantur in dicta patria et villis nostris Flandriae, longitudinem decem ulnarum Flandriae obtinebit.

Art. 6. Item concessimus et concedimus eisdem, quod de quibuscunque servisiis *) in dicta Hanza pertinentibus, quae in Slusa et alibi in dicta nostra patria Flandriae vendentur ad ducellum **), non magis quam octo grossi Flandriae de quolibet dolio pro assisia persolventur.

Art. 7. Item et si mercatores in privilegiis suis defectum aliquem, quod absit, paterentur, nolumus quod enpropter nos extra dictae patriae nostrae Flandriae limites persequi teneantur, sed volumus et concedimus eisdem, quod praenominatae tres villae nostrae Gandensis, Brugensis et Yprensis vel aliqua ipsarum manum porrigant adjutricem, ut ipsis mercatoribus sua privilegia observentur, prout debebit juxta continentiam eorumdem.

Quae praemissa omnia et singula, sicut praescribuntur in cunctis suis clausulis et punctis, prout melius et pertinentius ad dictorum mercatorum utilitatem interpretari possunt, volumus statuentes dictis mercatoribus fideliter teneri et observari et quod ipsi mercatores communiter et singuli in perpetuum libere et pacifice fruantur eisdem, contradictione non obstante qualicunque, non obstantibus etiam litteris seu privilegiis aliquibus per nos aut dictos praedecessores nostros opidanis aut aliis subditis nostris dictae patriae nostrae Flandriae indultis communiter seu divisim, et salvis nihilominus dictis mercatoribus aliis litteris et privilegiis per nos aut dictos praedecessores nostros prius eis concessis, quas et quae in pleno suo vigore volumus permanere ita quod iste illis et ille istis non possint aut debeant in toto vel in parte quomodolibet derogare; mandantes baillivis, officiariis, subditis et ministris nostris quibuscunque et eorum cuilibet, quatenus praemissis omnibus et singulis, prout superius scripta sunt et enarrata, praedictos mercatores communiter et eorum quemlibet uti pacifice permittant et gaudere absque impedimento quocunque, quod si eis vel eorum alicui illatum foret contra praesentium tenorem, amoveant et amoveri faciant indilate. In quorum omnium et singulorum testimonium et certitudinem praesentes litteras nostri fecimus appensione sigilli roborari. Datum in villa nostra Insulensi XII.ª die mensis Maji anno domini millesimo CCC° nonagesimo secundo. Sic signatum: Per dominum ducem. T. Gherbode.

Beglaubigte Abschrift. Auch existirt noch eine Copie davon, und ein französischer Entwurf, der wahrscheinlich für den Gebrauch der flandrischen Städte bestimmt war. Die Kaufleute werden darin genannt: marchans d'Alemaigne, dit de le Romssche Rike, estans de la dutsche Hanze. Der französische Text ist kürzer gefaßt als der lateinische, und manche näheren Bestimmungen des lateinischen Textes sind ausgelassen. Statt des Art. 1. von §. 2 bis 6 heißt es nur also: Item s'ainsi fust que aucuns demourans hors des mettes de nostre dit pays de Flandres desrobassent ou murdrissent aucuns des diz marchans dedens nostre pays ou estrom de Flandres, si devons nous, noz officiers et noz villes de tout nostre pouoir estre aidans aux diz marchans ou cellui qui ce poursuira pour eulx à ce que les diz biens leur soient renduz et que le robeur ou murdrier soit justiciez de sa vie. et au cas que nouz, noz officiers et villes ce faire et tant pourchacier ne pourriens et que les diz marchans ne peussent avoir adrecchement, adont devrons nous et noz officiers consentir de faire arrestations sur les gens de la ville, chastel ou lieu ou les diz biens seroient menez, sans rappeller le dit arrest jusques à tant que le marchant ou cellui, qui ce poursuira pour lui, sera satisfié et contenté.

Im Art. 2 ist Slusa näher bezeichnet: ou port et Zwen de l'Escluse. Im Art. 7 heißt es: ilz n'auront aucun besoing ne mestier de nous poursuir hors des mettes de nostre dit pays de Flandres, mais que à Bruges ou là ou le

*) cerevisiis. **) Zapfen, Hahn.

Digitized by Google

marchant gist residamment, leur en sera fait adreschement. Im Schluß der Urkunde ist auch die Bestätigung aller früheren Privilegien enthalten: tant en latin comme en tiez, und werden die Freiheiten, welche Grav Ludwig II. von Flandern der Hanse ertheilte, ausdrücklich bemerkt.

13. Bestätigung der älteren Privilegien der Hanse durch Herzog Philipp von Burgund. 1392.

Von dieser Urkunde ist nur der Entwurf des Eingangs und Schlusses vorhanden, ohne Datum. Der Eingang lautet beinahe wörtlich wie in der Urkunde der neuen Privilegien; darauf heißt es:

Ad ipsorum mercatorum peticionem nec non humilem supplicacionem incolarum et subditorum nostrorum totius patriae nostrae Flandriae praedictae requirentium privilegia praedictis mercatoribus a praedecessoribus nostris bonae memoriae Flandriae comitibus concessa per nos confirmari, ut quaecunque materiae dissencionum, quae exinde emergere possent, in posterum valeant aboleri: hinc est quod nos praedictis peticioni et supplicationi favorabiliter annuentes, quia litterae praedicta privilegia continentes, quae penes dictos mercatores et in eorum custodiam existunt, propter viarum discrimina commode ad nos non possent deportari, per dilectum et fidelem secretarium nostrum magistrum Egidium Fullonis super hoc deputatum a nobis, cui in his et majoribus fidem adhibemus, easdem litteras videre fecimus et transcribere diligenter, quarum transcriptionum signo manuali dicti nostri secretarii signatarum tenores sequuntur sub his verbis: Diese Abschrift liegt aber nicht dabei, und im Entwurf folgt unmittelbar darauf der Schluß: quas quidem litteras et omnia et singula in eis contenta nos grata habentes, laudamus, approbamus etc.

14. Minderung des Bierzolls für die teutsche Hanse in Flandern, und Bewilligung einer Bieraccise für den Herzog Philipp von Burgund durch die Deputirten von Flandern. 1392.

A tous ceulz qui ces présentes lettres verront ou orront, bourcmaistres, avoé, eschevins, conseil et toute la communauté des villes de Gand, de Bruges et d'Yppre et du terroir du Franc salut et cognissance de verité. Comme pour l'avanchement du traitié ja par pluseurs fois et en divers lieux eu et tenu par les messages et deputez de nostre tresredoubté seigneur et prince monseigneur le duc

de Bourgongne, conte de Flandres, d'Artois et de Bourgongne et les nostres d'une part et les messages et deputez des marchans, villes, communes de l'Empire de la Hanze d'Alemaigne d'autre part, il ait pleu à nostre dit seigneur de sa grace à nostre humble supplication et requeste à lui par pluseurs fois sur ce faite, et en faveur de la marchandise ottroier entre autres choses aux diz marchans de la Hanze, que de toutes manieres de servoises appartenans en la dicte Hanze, qui seront vendues au dit pays de Flandres, l'en ne paiera que huit groz de Flandres d'assis de chascun tonnel, et il soit ainsi que pour ce que par le dit ottroi l'en est taillié de amener et dispenser au dit pays de Flandres pluseurs des dictes servoises et de y laissier à amener et dispenser des servoises de Hollande appellées *hoppimbier* et autres, es quelles nostre dit seigneur de son droit prent grant prouffit et par ce seroit icelli nostre seigneur grandement prejudicié et diminué de son droit, se autrement en ce n'estoit pourveu et recompensé, si comme plus aplain il nous a fait par pluseurs fois monstrer et exposer, pour ce est il que nous voullans comme droiz est recognoistre la grace, que nostre dit seigneur nous a en ce faite, la quelle pas raison ne lui doit point tourner à dommage ne à la diminution de ses droiz, avons sur ce parlé ensemble chascun de nous en son lieu et eu avis par bonne et meure delibération, de conseil et de bonne volenté de nous touz, senz dissention ou variation aucune. avons pour nous et noz successeurs consenti et ottroié, consentons et ottroions par ces présentes, que nostre dit seigneur ait et lieue et face par ses gens et officiers lever et recevoir à son prouffit de chascun tonnel de servoise de la dicte Hanze, qui sera vendu ou dit pays deux groz de Flandres, lesquelz seront rabatuz et diminuez aux diz marchans des assiz dessus diz. et promettons en bonne foy et soubz l'obligation de noz biens et des biens de noz diz successeurs nostre dit consent et ottroi à tenir à nostre dit seigneur bien et loiaument et lui laissier paisiblement joïr des deux groz dessus diz senz empeschement ne destourbance ne venir à l'encontre en aucun manière. En tesmoing de ce nous avons fait mettre les seaulx des dictes villes à ces présentes et pour ce que le dit terroir du Franc n'a point de seel commun, nous bourcmaistres, eschevins et communaulté du dit terroir avons à nostre prière et requeste à ces meismes présentes fait mettre les seaulx des reverens pères en dieu les abbés de le Does et de Saint Andrieu de lez Bruges, des quelz nous sommes accoustumez de user en tel cas. Donné. — —

Entwurf.

Digitized by Google

15. Befehl des Herzogs Philipp von Burgund an seine Behörden zu Sluis, daß sie die teutschen Kaufleute die denselben zugestandenen Freiheiten im Hafen zu Sluis ungestört genießen lassen sollen. 1392.

Philippus etc. Dilectis capitaneo et Castellano castri nostri nec non baillivis aquae et villae nostrae de Slusa eorumque locatenentibus ceterisque officiariis, servientibus, ministris et subditis nostris patriae nostrae Flandriae praesentibus et futuris salutem. Recepta supplicatione incolarum et subditorum dictae patriae nostrae Flandriae humiliter requirencium, quod mercatores communium civitatum Romani imperii de Hanza Theutonica, cum quibus super dissentionibus jam diu motis inter nos et dictos nostros ex una parte et dictos mercatores parte ex altera occasione injuriarum et dampnorum eisdem mercatoribus seu nonnullis eorumdem, ut asserebant, illatorum, propter quae patriam ipsam cum bonis et mercimoniis suis visitare per aliquod temporis spacium ipsi mercatores denegarunt, tractatu pacis duximus concordandum, deinceps portum nostrum de Slusa, ut ad naves eorumdem quae ibidem affluent, liberum poterunt accessum habere die noctuque valeant absque solutione pecuniae seu alia exactione proinde fienda intrare et exire: nos praedictae supplicationi ac in favorem dictorum mercatorum et mercaturae, quae in profectum communem vertitur, favorabiliter annuentes vobis mandamus, discrete praecipientes et vestrum cuilibet, quatenus dictos mercatores et eorum quemlibet, quam diu patriam nostram Flandriae praedictam cum bonis et mercimoniis suis frequentaverint, tociens quociens indiguerint et ab eis fueritis requisiti, seu alter vestrum cui pertinuerit fuerit requisitus, dictum portum nostrum de Slusa intrare et exire die noctuque permittatis, cathenam seu aliam clausuram in et circa stipites ibidem appositam aperientes et facientes aperire absque contradictione seu impedimento qualicunque nec ob hoc ab eisdem mercatoribus seu eorum aliquo pecuniam vel aliud contra eorum voluntatem sumatis vel recipiatis, quoniam de gracia speciali sic fieri volumus et jubemus Datum. — —

Entwurf.

IV. Kundschaft über das Weisthum zu Berfelden. 1457.

Berfelden (Buerfelden) ist ein ansehnliches Dorf im Odenwalde auf der Straße von Eberbach nach Erbach. Es war einst der Hauptort einer Zent, deren Weisthum durch die Veranlassung, welche folgende Urkunde erzählt, aufgeschrieben wurde. Davon besitzt das Karlsruher Archiv zwei gleichzeitige Abschriften in den Pfälzer Copialbüchern Nr. 63 und 65, wovon jene in Nr. 63 in Sprache und Schreibung getreuer und hier unten abgedruckt ist. M.

In dem namen gots unsers herren, amen. Kunt sie allen, die dis offen instrument ummer ansehen, lesen oder horen lesen, das in dem jare als man zalt nach Christi unsers herren geburt 1457 jare, in der 5 Indiction, babstums unsers heiligisten vaters des babstes herrn Calixti des dritten im dritten jare uff dinstag noch dem suntag Trinitatis des veirzehenden tages des monatz Junii zu Buerfelden, Menzer bistums, zwuschen zweyen und drien uren aber da by nach mittag, in gegenwertigkeit myn offen schribers und der hienoch [1]) geschriben gezugen vor Clauß Beckenhube zu Gamelspach, uff die zyt zentgraven und den zentscheffen hernoch genant der zent zu Buerfelden, der unter echt und zwenzigen nit waren, die da vor dem dorfe Buerfelden under der linden daselbist uff iren gewonlichen lantschrannen und gestulß geseffen waren, da der edel jungker schengk Philips herr zu Erppach auch gegenwertig saß, sint gestanden der veste jungker Gerhart, Forstmeister von Geilnhusen, vogt zu Heidelberg und der ersam Conradt Hart, lantschriber daselbs, und haben an stat und von wegen des dorchluchtigen hochgeborn fursten und herren herrn Friderichs pfaltzgraven bin Rine, hertzog in Beyern ꝛc. mines gnedigen lieben herrn, dorch den erbern Hanns Scheubel, keller zu Lindenfels an den egenanten zentgraffen mit geding, als des zentgerichts recht ist, thun fordern, das der selb zentgraff welle die zentscheffen heissen als recht sie, das sie offenen und wysen solch hernach geschriben der Pfaltz gerechtigkeit und alt herkomen, so ein Pfaltzgrave bie Rine zu Buerfelden und in der zent da selbst umb haben. nemlich das ein iglicher pfaltzgraff by Rine ꝛc. do selbest solle han und haben den leger halm und hauw, item das sie ein zentgraffen, gebuttel und glockener [2]), so der eins not sie, gesetzt werden solle [3]) der pfaltzgravisch sy. item das eln, moß und alle gewichte von den Schengken zu Erppach oder sunst nit geandert werden sollen sunder bliben als von alter herkomen ist. item das Buerfelden mit muren oder sunst nit anders befestigt werden solle dann als ein dorffe, und das die armen luthe daselbst und das lantvolk darumb by iren alten herkummen ungehindert bliben sollen.

Also gab der gemelte Clauws Beckenhube zentgrave ꝛc. sollichs der zentschoffen einem und heiß und bevalhe jme jne [4]) davon wiese zu machen. da widderrete der vorgenant jungker Schengk Philips uff die meynung, er were oberster vogt [5]) und herre zu Buerfelden und were solliches von sinem vatter uff [6]) ine kummen, das sollichs vor nit bie ine were gewisen

1) Lesarten in Nr. 65. Bl. 166 flg. — Der fehlt. 2) ein gebuttel ode einen glockerner. 3) sollen. 4) jne fehlt. 5) faut. 6) also uff.

Digitized by Google

worden, dann Buerfelden und die zent were der Pfaltz eigenthum und sin lehen, so were er myn gnadigen herren dem Pfaltzgraven so gewant, das er sin gnode oder die sinen ane das gern behalten und alle sine sloß sinen gnoden offenen wolte und begerthe und meinthe, das sollich wisung zu thun nit not were.

Da widder rette der gemelt jungker Gerhard und sprach, lieber jungker, noch dem myn gnediger herre der Pfaltzgrave den legeren halm und hauwe hie zu Buerfelden had, dar inne allewegen biß her nie getragen ist biß uff kurtz, so haben etliche uwer knechte inrede gethan, also das mynem gnedigen herren not ist, sollich wisung siner gerechtigkeit und altherkommen zu thun. und dar uff so riff der gemelt keller den zentgraven aber an und begert sollich wisung zu thun und an den zentschoffen zu erfarn in recht, ob sie nit billig mynem gnedigen herrn dem Pfaltzgraven solich wisung thun und recht ergen lossen sollen, besunder dwile solichs nu zu dem veirden mal an der zent gefordert were.

Da gab der zentgrave solichs der zentschoffen einem. Also gingen die zentschoffen uß, sich zu underreden und qwamen widder und wiesethen einmutheclichen: were an die zent qweme und rechtz begert noch gewonheit der zent, dem solt man rechtz gestatten und helffen so ferre beide parthien genuge dar an haben wolten. Da sprach der gemelt Hanns Scheubel, min junker, der vogt, und der lantschriber sint hie von mins gnedigen herrn des Pfaltzgraven wegen und begeren rechtz und wollen auch do bie beliben. Also noch etlichen reden stalt der egenant jungker Schengk Philips sollichs auch zu der zent und verwilligette die wisung zu thun.

Da baden und begerten der zentgrave und zentschoffen gemeinlich die egenanten parthien, dwil die zent von ander ernstlich gescheffte wegen einen armen man antreffen da hin vertagt und gesatzt were, das die parthien dann ein klein zijt stille stunden und lißen sie dieselben sache uzrichten, wann das gescheen were, so wolten sie dann aber thun was recht wer. Solichs ward von den partien bewilliget.

Da nu der zentgrave und zentschoffen solich sache ußgericht hatten, quamen sie gemeinclichen widder und gingen in das dorfe Buerfelden unden in das rathuß da selbest und saßen uff ir gewonnelich schrannen [1]) und gestulz. Da lißen die gemelten [2]) vogt und lantschriber dorch den gemelten keller aber fordern in massen als sie vor gefordert hetten. Da gingen der zentgrave und die zentschoffen uß sich zu bedengken und quamen uber ein gut zyt und saßen widder uff ir gewonlich gestulz und heißen einen irer zentschoffen Leonhart am vienweig, zu Burfelden gesessen, das er solich alt herkomen und wisung von irer aller wegen wulle offenen und wiesen. Also stund der selb Lehenhard zentschoffe uff und vordingt sich noch der zent gewonheit und wyst und sprach zu recht von der andern zentschoffen gemeinclich und sinen wegen: das von iren alten uff sie kommen und allwegen ye und ye, so man das gefordert hat, an der selben zent gewisent worden were und besunder itzund als jungker Schenck Philips, der gegenwertig saß, das lant ingenommen hette, haben sie gewist und wisen auch noch:

Das ein herre zu Erppach sy oberster faut und herre zu Buerfelden und hab do zu gebeiten und zu verbeiten hohe und nidder, doch also, das er die armen [leut] [3]) und lantschafft solle lossen bliben bie jren rechten und alten herkommen.

So wiesen sie jm auch den hasen in der hecken, den vogel in der lufft und den visch im wage uff dem sinen zu fahen;

Und von der hube und honer [4]) wegen, ab der vier weren und abgingen biß uff einen quemen, wie man das halten solte, wist man sunst alles wol.

Und dann uff die forderung von myns gnedigen herrn des pfaltzgraven wegen gescheen, da wiesen sie alle gemeinlich und hetten sich des auch an alten luthen, der etlich bij hundert jaren alt weren, erfarn und sy von iren alten uff sie kommen, das allwegen ye und ye ein pfaltzgraff und die sinen von sinen wegen haben gehabt und noch haben den leger halm und hauwe zu Buerfelden und doch sust an andern dingen one der armen luthe da selbest schaden. und sy auch den pfaltzgraven oder den jren solicher leger nie gewert worden. und von des zentgraven, gebutel und glockeners wegen, do sy es von alter here und uff sie also kommen, wann der person ein not ist, so sollen die zentschoffen gemeinlich dry menner, die frōm sint, sie sint [5]) pfaltzgravisch oder ander, die [6]) sie dungkt, der einer nutz und gut sie, uß der zent und lantvolk kiesen und die einem herren zu Erppach benennen. Der selb herre zu Erppach sol dann unter den selben dryen mennern einen geben, und doch nit anders, dann das der selb, den er uß den dryen geben wurde, den zentschoffen und dem lantvolk gevellig und eben sy; und sy derselb pfaltzgravisch, so haben sie in fast gern und lieber dann ander, so ferre er anders sunst tugelich ist, es sie zu zentgraffen, gebuttel oder glockener. Dann wann der ein [7]) pfaltzgravisch sy, so hoffen sie, sie sollen des genißen und dester ee von der Pfaltz geschirmt werden. und konne der herre zu Erppach uß den dryen, die jm geben worden, keinen finden, der eben were, so sollen jm ander drye benant werden, und ab dar under auch keiner [8]) funden wurde, der eben wer, ander dry als lang, biß jr [9]) nūn werden wie vorstet, benant worden [10]), den sol der herre zu Erppach einen zentgraven, einen gebuttel oder glockener, wellichs dann not ist, mit der zentschoffen und lantvolks wissen

---

1) lantschrannen. 2) obgemelten.

3) Dieß Wort fehlt in den beiden Abschriften. 4) huner. 5) sie. 6) das. 7) einer. 8) dheiner. 9) bißer 10) werden.

Digitized by Google

und willen geben und setzen er sie pfaltzgravisch oder ander. dan es hab etwan ein herre zu Erppach mit gewalt one willen der zent und lantvolckes einen zentgraven geben, do von der zent und dem lantvolck grosser schad entstanden sie, so haben etwann die herschafft zu Erppach understanden zu Buerfelden mit muren zu befestigen und ungelt da selbest uff zu setzen die maß, eln und gewichte underste in [1]) zu andern und do der Pfaltz amptlute durch das lantvolck, die dann ir maß, eln und gewichte zu Buerfelden haben, soliches gewar sint worden und dwile solichs her von alter nit sin solt, so hab ein Pfaltzgrave mit den Schengken so vil geschafft und bestalt, das die Schengken solichs haben lossen bliben wie von alter her ye und ye langer dann yemant verdengke herkommen ist, und hoffen und getruwen auch sie alle gemeinlich, das jungker Schengk Philips gegenwertig sie auch also bie alten herkomen und friheiten bliben lossen solle, wie vor stod.

Und do nu der vorgenante Leonhart zentschoffe solich wisung, wie vorstet, gethon hat, fragt er die andere zentschoffen alle gemein der volge, da warde jme von allen gevolgt und nichtz widder solich wisung geret.

Und uber solich obgeschriben sag und wisunge des rechten wie vorstet, haben die vorgenanten jungker Gerhard und Conrad Hart, lantschriber zu Heidelberg, mich offen schriber hie unden geschriben von des obgenanten myns gnedigen herrn des pfaltzgraven wegen erfordert, ein oder mehr offen instrument zu machen, so vil sinen gnoden und dem vorgenanten vogt und lantschriber von des selben myns gned. h. wegen der not sin worde, des glichen begert der vorgenant jungker Schengk Philips, herre zu Erppach, jme auch zu machen und zu geben.

Und ist solich wisunge und recht spruchs [2]) gescheen von dissen nachgeschriben: item Claus Beckenhube zentgrave vorgenant, gesessen zu Gammelspach, und ist auch ein zentschoffe; item Peter Wyse zu Nidern-Senßspach; item Claus Kappaß zu Buerfelden; item Cleselin zu Hutental; item Lenhard Scheffer zu Hilterßklingen, und Jakob auch doselbst; item Lenhart Gernolt und Cleusel Lipfrid zu Falckengesesse; item Claus Zimmermann und Claus Hingkelben [3]) zu Finckenbach. item Lenhart Boßmann, Peter Schusseler und Lehenhart an dem Wyerberg [4]) zu Buerfelden; item Endres Kolb zu Gamelsspach; item Hanns Ackermann zu Nidern-Senßspach; item Hanns Kobelin und Peter Conradt zu Obern-Senßspach; iten Hanns uff dem Berge und Hanns Walter zu Hetzspach; item Cleusel Moser und Claus Wimar zu Ezelßban; item Peter Summer und Cleusel Spechtert zu Schelmbach, item Contz Conradt und Contz Hubener zu Erlebach; item Peter Muller zu Huttental; item Ewalt und Hanns Diether zu Gudersspach, alle zentschoffen der zent zu Buerfelden.

Und sint disse vorgenanten dinge und wisung gescheen in den jaren, indiction, babstums, manat, dag, stünd und stat hie vor gemelt und sint hie bie gewest die ersamen Johannes Spisser fruemesser zu Buerfelden, und Johannes Blüm capellan zu Fryenstein, Niclaus Stezenbach zu Eberbach, Cointz Philsmid zu Lindenfels, Bit Dorrenbach und Niclaus Lüer, Meintzer, Wirtzpurger, Wormser und Strospurger Bisthum hie zu sunderlich gerufft und geheischen.

Und ich Conradus Geilnhusen clerick Meintzer bisthum &c. (folgt die Notoriatsformel).

---

[1]) understeen. [2]) spruch. [3]) Hinckelbein. [4]) Wibeberg.

Literatur und Sprache.

I. Teutsche Volkssagen.

(Schluß.)

25. Schatz bei Gotha.

Einem Handwerksburschen in der Nähe von Gotha träumte einige Nächte hinter einander, er möge mit seinem Freunde in das nächste Wäldchen an einen bestimmten Platz gehen, von dem Zwiesel, den er dort finde, eine Stange schneiden, und sich damit in das angränzende Wiesenthal begeben, wo ein Kessel voll Geld stehe; stillschweigend sollten sie durch die Ringe des Kessels die Stange schieben und ihn daran forttragen, ohne an das, was ihnen etwa vorkäme, sich im mindesten zu kehren. Der Handwerksbursche erzählte dies seinem Freunde, der die folgende Nacht bei ihm blieb, damit sie, wenn jenem dasselbe nochmals träumte, sogleich zusammen fort könnten. Als nun der nämliche Traum wieder erfolgt war, brachen sie unverweilt auf, fanden richtig den Zwiesel, welchen sie abhieben, daraus eine oben und unten zugespitzte Stange machten und dann in das Wiesenthal gingen, wo sie den Kessel voll Geld stehen sahen. Schnell schoben sie durch dessen Ringe die Stange, legten niedergebückt sie auf die Achsel und begannen aufzustehen. Da erblickten sie über sich einen Galgen, worauf ein Mann saß, der eine Kette herabrasseln ließ und rief: welchen soll ich nehmen, den mit dem rothen, oder den mit dem blauen Hemd? Ach, Gott, komm, wir gehen geschwind heim! sagte erschrocken der Eine, und augenblicklich versank der Kessel, Mann und Galgen verschwanden und nur die Ringe blieben an der Stange hängen, welche nachmals zu Gotha in der Kirche aufbewahrt wurden.

26. Wein aus der Kunitzburg.

Bei einer Hochzeit zu Kunitz unweit Jena ging um Mitternacht der Wein aus. Da gab der Hausherr der Magd Geld und sagte scherzhaft: geh auf die Burg und hole den Wein! Das Mädchen, welches im Orte noch fremd

Digitized by Google

war, ging ohne Bedenken mit einem Krug auf das unbewohnte Bergschloß und klopfte an die Thüre, welche bald von einer weißen Gestalt geöffnet wurde, die nach der Magd Begehren fragte. Diese antwortete, sie solle für ihren Herrn, dessen Namen sie nannte, Wein holen, worauf die Gestalt mit ihr in den Keller ging, den Krug aus einem Fasse füllte und ihn dann zurückgab, ohne Bezahlung anzunehmen. Im Hochzeithause erkannte man den Wein für altes, treffliches Gewächs und fragte die Magd, wo sie ihn geholt habe. Ueber ihre Erzählung wunderte sich alles, man bewahrte von dem Wein auf und zeigte die Sache in Jena bei Gericht an. Dort wurde das Mädchen eidlich vernommen und nachher die ganze Kunitzburg amtlich untersucht, allein darin weder Faß noch Wein gefunden.

27. Der Jäger und die Hexe.

Ein Jäger, welcher Zauberei verstand, gieng eines Tages mit drei Genossen vor die Stadt, um Wildgänse zu schießen. Sie sahen sechs Stück, schossen mehrmal darnach, fehlten aber immer, obgleich sich die Gänse, wie neckend, stets in ihrer Nähe hielten. Da rief der Jäger gereizt: jetzt will ich gewiß eine treffen! lud etwas in sein Gewehr, schoß und traf eine Gans, welche herab ins Gebüsch fiel. Als er hinkam, fand er statt der Gans eine nackte Frau unverwundet darin sitzen, in der er die sogenannte Haarschneiderin aus der Stadt erkannte. Er warf ihr sein Schnupftuch zur Bedeckung zu; sie aber bat ihn, sie ja nicht zu verrathen und ihr aus ihrem Hause Kleider herbringen zu lassen. Beides sagte er zu und erfüllte es richtig. Am nächsten Morgen waren seine vielen Tauben, an denen er große Freude hatte, alle kreuzlahm. Sogleich that er eine in seinen Büchsensack und ging damit in Begleitung eines Studenten auf einen freien Platz tief im Walde. Hier machte er einen Kreis, und in dessen Mitte ein Feuer, steckte die Taube, welche noch lebte, an einen Spieß und sagte seinem Begleiter: er möge dieselbe über dem Feuer wenden, bis er wiederkomme, auch sich durch nichts in seiner Arbeit stören lassen. Nachdem er sich im nahen Dickicht versteckt hatte, fieng der Student an, den Spieß zu wenden. Alsbald kam die Frau hastig herbei, lief um den Kreis herum, und bat den Studenten dringend und immer dringender, das arme Thier vom Feuer zu thun und nicht so zu martern. Dieser aber kehrte sich nicht an ihr Bitten, sondern fuhr fort, die Taube zu braten, wodurch das Weib eben so gebraten wurde, welches endlich heulend davon rannte. Hierauf trat der Jäger aus seinem Versteck und ließ die Taube vom Feuer nehmen, damit nicht, wie er sagte, die Frau daraufgehe. Den andern Morgen konnte er nicht aufstehen und fühlte sich im Kreuze gelähmt. Unverweilt schickte er seine ältere Tochter zu der Haarschneiderin, die, wie er sagte, allein ihm zu helfen vermöge und ließ sie bitten, herzukommen. Diese lag ganz verbunden im Bett und erwiederte, sie sei selbst krank und könne nicht ausgehen. Kaum war dies dem Jäger ausgerichtet, so kam dessen jüngere Tochter zu ihr und sagte: ihr Vater lasse sie bitten zu kommen und ihm zu helfen, um Gotteswillen, um Gotteswillen, um Gotteswillen. Auf dieses mußte die Hexe nachgeben, daher sie unwillig sprach: es ist nicht nöthig, daß ich hingehe; dein Vater soll sich von zwei Männern in die Scheuer tragen und dreimal durch die Leiter schieben lassen, so wird ihm geholfen sein. Der Jäger befolgte dies genau, und kaum war er das drittemal durch die Leiter geschoben, so war alle Lähmung verschwunden. Von nun an ließ er die Hexe und sie ihn unangefochten.

Als dieser Jäger dem Tode nahe war, sagte er seiner Frau, sie solle nach seinem Absterben alle seine Zauberbücher auf freiem Felde verbrennen, damit durch solche keine Seele mehr zu Grund gehe, wie jetzt die seinige; unterlasse sie es, so drehe er ihr den Hals um. Sie versprach hoch und theuer, seinen Willen zu erfüllen, ließ sich aber später durch das viele Geld welches ihr für die Bücher geboten ward, zu deren Verkaufe verleiten. Da wurde sie am folgenden Morgen im Bette todt, ganz schwarz, mit umgedrehtem Hals gefunden.

28. Die verwünschten Prinzessinnen.

Ein Corporal und elf Soldaten, welche von einem Posten miteinander ausgerissen, kamen auf ihrer Flucht zu einem stattlichen Schlosse, das einsam am Walde lag. Sie gingen hinein, sahen und hörten aber keinen Menschen. In dem ersten Zimmer, welches sie betraten, stand nichts als ein Tisch, umgeben von zwölf Stühlen, auf die sie sich ermüdet setzten. Während des Sitzens gewahrte der Corporal ein kleines Horn, das unter dem Tische hieng, und blies daraus einige Töne. Da fragte eine unsichtbare Frauenstimme: was beliebt, meine Herren? Weil sie großen Hunger hatten, baten sie um Nachtessen, worauf die Stimme sprach: gleich, meine Herren, und augenblicklich der Tisch voll köstlicher Speisen und Getränke stand. Als die Männer sich daran gelabt, wünschten sie ein Spiel zu machen; der Corporal stieß ins Horn, die Stimme fragte wie das erstemal, und sobald sie, auf das Begehren von Karten, „gleich, meine Herren“ gesagt hatte, lagen jene, nebst zwölf Häuflein Geld, auf dem Tische. Nach dem Spiel blies der Corporal wieder, die Stimme fragte wie gewöhnlich, und eröffnete den um Nachtlager Bittenden, daß in dem anstoßenden Saale zwölf gute Betten, das mit dem schönen Umhang für den Corporal, bereit ständen. Kaum hatten sich die Soldaten in die Betten gelegt, so schliefen sie ein; der Corporal aber, welcher der Sache nicht recht traute, zwang sich, wach zu bleiben. Um zwölf Uhr hörte er in dem Saale Schuhgeschlürfe, und sah eine weiße Frau, die zu ihm ans Bett kam und sich

Digitized by Google

quer darüber legte, indem sie sprach: fürchte dich nicht, es geschieht dir kein Leid! Sie sagte hierauf, sie sei eine Prinzessin und mit elf ihres Gleichen in dieses Schloß verwünscht, wo sie in dem Springbrunnen des Gartens als Fische sich aufhalten müßten. Weil er und seine Gefährten zu zwölfen von einem Posten miteinander ausgerissen, könnten sie sie erlösen, wenn sie ein Jahr lang ohne Unterbrechung im Schlosse blieben, und während dessen, von allen unreinen Begierden nach Frauen sich frei hielten. Fehlen würde es ihnen hier an nichts, da sie nur in das Horn stoßen dürften, um alles, was sie wolten, zu erhalten. Wenn sie die Erlösung vollbrächten, bekämen sie das Schloß mit all seinen unermeßlichen Schätzen, und jeder diejenige Prinzessin, welche er erlöst habe, der Corporal sie selbst zur Ehe. Dies alles solle er seinen Genossen eröffnen und ihr in der nächsten Nacht, wo sie wieder kommen werde, Antwort sagen. Als die Soldaten die Sache erfahren, erklärten sich alle zu dem Unternehmen bereit, was der Corporal der Prinzessin zu ihrer großen Freude kund that. Drei Vierteljahre lebten die Männer im Schlosse zufrieden und vergnügt, und die Prinzessinnen hatten im Brunnen schon bis zu den Knieen hinab ihre menschliche Gestalt erhalten; endlich aber fühlte einer der Soldaten unreine Begierden nach Frauen und als er dies äußerte, theilten alle, außer dem Corporal, seine Gelüste. Hierüber erschrack dieser sehr und klagte, daß nun die Prinzessinnen um ihre nahe Erlösung, sie selbst aber um ihr Glück gebracht seien. In der folgenden Nacht kam die Prinzessin kohlschwarz an sein Bett und jammerte, daß sie und ihre Genossinnen nun noch lange nicht erlöst werden könnten, da sie wieder auf zwölf Mann, die so miteinander ausriffen, warten müßten, das Holz zu deren Wiegen aber noch nicht einmal gehauen sei. Die Soldaten, sagte sie ferner, müßten am nächsten Morgen das Schloß verlassen, sonst würde jeder von der Prinzessin, zu deren Befreiung er bestimmt gewesen, umgebracht; ihm, dem Reingebliebenen, könne sie nichts anhaben, und weil er sich so gut und wohlmeinend benommen, solle er reichlich belohnt werden. Wenn er mit den Soldaten aus dem Schlosse gegangen, möge er allein in dasselbe zurückkehren, wo sie im Gang an einer Zimmerthüre stehen und einen Bund Schlüssel auf den Boden werfen werde; mit demjenigen, welcher gegen ihn gerichtet sei, solle er das Zimmer öffnen und von den Schätzen darin so viel nehmen, als er nur könne. Nachher müsse er den Bund vor sie hinwerfen und sich aus dem Schlosse fortbegeben. Als er dieses in der Frühe mit den Soldaten verlassen hatte, sagte er am Garten, er müsse sich nun von ihnen trennen und in eine gewisse Stadt gehen, wo sie, wenn sie einmal hinkämen, in dem besten Wirthshaus ihn treffen würden. Die Soldaten zerstreuten sich darauf hier- und dorthin, er aber eilte zurück, wo er alles fand und that, wie die Prinzessin ihm gesagt, und gelangte nachmals, mit Reichthümern beladen, in die bezeichnete Stadt. Dort kaufte er das vorzüglichste Gasthaus und heirathete des Wirthes einzige Tochter, mit welcher er in aller Liebe und Freude lebte. Nach Verlauf mehrerer Jahre kamen die elf Soldaten in großer Armuth zu ihm und verlangten, daß er sie in das Schloß begleite, wo sie diesmal die Erlösung der Prinzessinnen gewiß vollbringen wollten. So sehr er auch diesem Vorhaben sich widersetzte, waren dennoch die Soldaten nicht davon abzubringen, weshalb er endlich mit ihnen gieng. Im Schloß fanden sie im ersten Zimmer statt der zwölf, nur einen Stuhl; derselbe stand am Tische, worauf auch nur ein Gedeck lag. Der Corporal blies ins Horn, welches noch am alten Platze hieng, worauf die frühere, unsichtbare Stimme fragte: was beliebt mein Herr! Er bat um Nachtessen, die Stimme erwiederte: gleich, mein Herr! und alsbald erschien auf dem Tische Speise und Trank, aber für den Corporal allein. Ebenso kam, als er später Karten begehrte, nur für ihn ein Häuflein Spielgeld. Dieser schlimmen Vorzeichen und der wiederholten Warnung des Corporals ungeachtet, beharrten die Soldaten auf ihrem Vorsatz, im Schlosse zu bleiben. Nachdem jener wegen eines Nachtlagers geblasen, sagte die Stimme, er möge nur wieder in den anstoßenden Saal gehen, dort werde er sein voriges Bett bereit finden. Dieses allein war in dem Saale noch vorhanden; der Corporal legte sich darein, jeder Soldat aber auf den Platz des Bodens, wo früher sein Bett gestanden. Um Mitternacht kam die schwarze Prinzessin wieder mit Geschlürfe, legte sich, wie jedesmal, quer über das Bett des Corporals (der, während die andern schliefen, absichtlich wachte) und sagte ihm, die Soldaten müßten heute Nacht alle sterben, ihm aber geschehe kein Leid, ja er könne, ehe er morgen aus dem Schlosse gehe, sich einen zweiten Schatz holen, wenn er alles wie das erstemal thun würde. Der Corporal bat, so sehr er konnte, für seine Gefährten, allein die Prinzessin entgegnete, daß deren Tod unabwendbar sei, worauf sie ihn verließ und er augenblicklich einschlief. Als er am Morgen erwachte, lagen die Soldaten todt, den Kopf vom Rumpf getrennt, auf ihren Plätzen, und ihr Blut bedeckte den ganzen Boden. Entsetzt eilte er hinaus, holte jedoch, ehe er das Schloß verließ, sich noch den Schatz und kam damit glücklich nach Hause.

29 Die Näherin und der Teufel.

Eine Näherin in einer kleinen Stadt verschrieb ihre Seele dem Teufel, um mit seiner Hülfe alles, was sie wolle, nähen zu können. Sie fertigte nun nach Wunsch alle Arbeiten, betete jedoch täglich ein „Vater unser“ und „gegrüßet seist du Maria.“ So oft sie diese Gebete verrichtete, bekam sie vom bösen Feind eine Ohrfeige. Nach Verlauf der bedungenen Zeit holte sie der Teufel ab und trug sie durch die Lüfte. Als sie über der Pfarrkirche schwebten, rief die Näherin: „o heilige Maria, verlasse mich nicht, ich habe dich ja auch nicht verlassen!“ Da mußte der Böse sie fallen lassen, daß sie

Digitized by Google

auf dem Kirchendach schneeweiß liegen blieb; er selbst stürzte an den vordern Eingang des Gotteshauses nieder. Voll Grimm blieb er hier sitzen, und rückte den Hineingehenden ihre Sünden vor. „Du hast Federn gestohlen!“ sagte er zu einem Geistlichen. „Das Wort Gottes damit zu schreiben,“ erwiederte derselbe, worauf der Teufel schwieg und verschwand.

30. Kind, dem Teufel verschrieben.

Ein Bauer, welcher früher reich, jetzt aber arm war, ging einst über diesen Wechsel betrübt auf einem seiner Aecker umher. Da begegnete ihm ein unbekannter Jäger und fragte, warum er so traurig sei. Als er die Ursache erfahren, sagte er, der Bauer solle ihm dasjenige verschreiben, was derselbe ohne es zu wissen, besitze, dann wolle er ihm eine große Summe Geld geben. Dieser in der Meinung, daß er alles was er habe kenne, gieng den Vertrag ein und erhielt, nachdem die Verschreibung gefertigt war, das versprochene Geld. Er brachte solches nach Hause und erzählte alles seiner Frau. Da erschrack dieselbe sehr und jammerte, daß sie schwanger sei und er, der dies nicht gewußt, nun sein Kind dem Teufel verschrieben habe. Beide weinten über das große Unglück und beschlossen zuletzt, daß diejenige Person, welche zuerst in ihr Haus komme, das Kind aus der Taufe heben solle. Dies war ein armer Student, der um Herberge bat, welche ihm auch gleich gewährt wurde. Auf die Bitte des Bauers, bei ihm Gevatter zu stehen, wollte er wegen seiner schlechten Kleider nicht eingehen; als ihm aber bessere versprochen wurden, willigte er gern ein. Demnach hob er das Kind, dessen trauriges Schicksal ihm der Bauer erzählt hatte, aus der Taufe und sagte, es solle bis es sieben Jahre alt sei, im Kloster unter strengen Andachtsübungen erzogen werden; alsdann wolle er wiederkommen um wo möglich die Rettung desselben zu vollbringen. Nach seiner Abreise wurde das Kind ins Kloster gethan, wo es ein solches Bußleben führte, daß während die andern Kinder auf Silber aßen, es mit einem hölzernen Teller und Löffel vorlieb nahm. Als dasselbe sieben Jahre alt war, holte es der Student ab und versprach den Eltern, so lange mit ihm umherzuwandern, bis dessen Erlösung ihm gelungen sei. Bald anfangs der Reise kam er in einen großen Wald zur Hütte eines Einsiedlers, der so fromm war, daß täglich zwei Engel ihn besuchten. Er übernachtete bei demselben, erzählte ihm die Geschichte des Kindes und bat ihn um Hülfe. Der Einsiedler erwiederte, daß er solche nicht zu leisten vermöge, übrigens den Studenten warnen müsse, tiefer in den Wald zu gehen; denn dort wohne sein Bruder, ein Mörder, der ihn sicher umbringen würde. Dieser Warnung ungeachtet ging am andern Morgen der Student mit dem Kinde, welches er stets auf dem Rücken trug, zur Wohnung des Mörders und hielt bei dessen Frau um Herberge an. Sie verweigerte solche, weil ihr Mann, der jetzt abwesend, bei seiner Rückkunft ihn wo er auch versteckt sei, riechen und dann ermorden würde. Der Student ließ jedoch von seiner Bitte nicht ab, erzählte die Geschichte des Kindes und daß er von dem Mörder Hülfe hoffe. Hierauf versteckte sie ihn mit dem Kind in den Backofen; als aber ihr Mann heimkam, war sein erstes Wort: „Frau, ich rieche Menschenfleisch!“ Sie berichtete ihm nun alles und mußte nachher die Versteckten, denen er kein Leid zu thun versprach, herbeiholen. Nachdem der Mörder sich auch vom Studenten die ganze Geschichte hatte erzählen lassen, erbot er sich, dem Kinde zu helfen und hieß ihn mit ihm gehen. Sie kamen an eine Höhle, wo der Mörder zu dem Studenten sagte: „hier ist der Eingang zur Hölle, in welcher meinem Worte gehorcht werden muß; gehe ohne Furcht hinein und fordere in meinem Namen die Verschreibung zurück, auch gib genau Acht auf alles, was du dort siehst, daß du bei deiner Rückkehr es mich wissen lassen kannst.“ Der Student gieng in die Höhle und durch einen langen unterirdischen Gang bis zu einem Thore, durch welches er in die Hölle kam. Hier richtete er den Befehl des Mörders aus, worauf er die Verschreibung von dem bösesten der Teufel zurück erhielt, der an einer gewaltigen Kette lag. Von demselben erfuhr er auch auf seine Frage: welchen Zweck der brennende Stuhl habe, der leer in der Hölle stehe? daß dieser für den Mörder nach dessen Tode bestimmt sei. Nachdem er wieder heraus und zu dem Mörder gekommen war, berichtete er ihm, was er in der Hölle gesehen und gehört hatte. Da ließ derselbe in seiner Wohnung einen großen Kessel voll Oel über das Feuer stellen, setzte sich zur Buße für seine Sünden hinein, schnitt so viele Gelenke als er Mordthaten begangen, jedes mit einem andern Messer sich vom Leibe und starb so im siedenden Oele des martervollsten Todes. Hierauf kamen die Engel und trugen seine Seele in den Himmel. Als diese Engel, welche den Einsiedler zu besuchen pflegten, am andern Tage zu demselben kamen, fragte er, warum sie gestern sich nicht hätten sehen lassen, und als sie ihm gesagt, daß sie seinen Bruder in die Seeligkeit geführt, rief er voll Grimm und Mißgunst: „so viele Engel meinen Bruder in den Himmel getragen, so viele Teufel sollen mich in die Hölle schleppen!“ Da kamen die Teufel und holten ihn in die Hölle, wo er auf den feurigen Stuhl kam, der für seinen Bruder bestimmt gewesen. Das Kind brachte der Student den Eltern glücklich zurück, welche für dessen Erlösung Gott und ihm nicht genug danken konnten.

II. Das alte Passional.

(Schluß.)

Von sente Petre. Bl. 105, d.

Petrus von Cristo was erwelt
unde nicht alleine ouch gezelt,
daz er were ein apostel gots,

Digitized by Google

nach dem willen sins gebots 80
ist im vor in allen
die ere an gevallen,
daz er si vurste under in.
sin heilich minnender sin
waz vor in genugen heiz, 85
hie von er stetenclichen sich vleiz,
swa si solden wanderen,
daz er vor die anderen
Cristum fragete sere vil.
an deme jungesten zil 90
do Crist mit sinen jungeren saz
unde sagete in offenlichen daz,
da sin verreter were,
do vorchste er umme die mere
der kune; der vil gute 95
waz in sulchen mute,
als die heiligen haben geseit,
hete er gewist die bosheit,
die Judas pflach umme jagen,
er hete in selber tot geslagen; 300
durch daz waz er im verholn.
die slussele wurden im bevoln
zu des himels porten,
daz er mit sinen worten
mochte binden unde erbinden. 5
Crist hiez sich underwinden
in uber die schaf der wache.
in maniger tougen sachen
hete in Crist an sich genumen,
er waz mit ieme da hin kumen, 10
als er sit mit worten jach
da er in verwandelt sach
in gottelicher clarheit.
daz wazzer waz dar an gereit
daz er ez als ein erde ginc. 15
vil manich siecher vreude entfienc,
den sin schade ubersluc.
die minne die er uf truc
zu hiemele an den herren sin,
den er in dem wolken schin 20
bracht zu himele weste,
die waz ouch im so veste,
so heiz, so starc unde so groz,
daz er ein tuch in der schoz,
stetenclichen muste han 25
unde die ougen wischen dran
durch sin pflegelich weinen,
als dem edelen reinen
in die gehuchenisse quam,
wie gutlich unde wie lustsam 30

Cristi wort mit ieme waz,
oder als er an deme herzen lac
von sime schonen antlitze,
so quam ein sulche hitze
in sin herze, die in truch 35
unde in ein creftich iamer sluch,
dar inne in nicht entochte,
daz er enthalden mochte,
des herzen bach, die in im sot,
mit stercher burnenden not 40
quam zun ougen je der vluz
unde gab im milden uber guz,
die muste er danne wischen
mit dem tuche unde ervrischen;
ouch waz ime sin antlitze 45
von der trene hitze
so dicke ubergangen,
daz er an den wangen
her unde dar an maniger stat
waz durch vrezzen unde vrat. 50
Der heilige vurste Petrus
swaz im gebot Jhesus
unde in der geist lerte,
der mit wisseheite kerte
in sines witen herzen schrin, 55
des wolde er ieme gehoret sin
durch die gotes ere
er predigete iemer mere,
swa er die state mochte haben;
vil dicke hete er des entsaben, 60
daz man ungerne in vernam,
des er nichtes nicht erquam,
man horte in gerne oder nicht,
so liez er nicht von der begiht
sines herren Jhesu Christi. 65
so lange waz er der lere bi,
unz in Herodes gevienc.
wie daz aber zu gienc
unde durch welche hofart
Herodes des zu rate wart, 70
daz er Petrum liez besmiten
unde wie dar umme wol beriten
Jhesus wolde sinen knecht
nach mildeclicher tugende recht,
daz lat uch hie zu dute sagen. 75
Ez vugete sich bi einen tagen,
daz Herodes zu Rome quam.
als siner suverheit gezam,
begunde er sich da zu tun
eime des keisers tochter sun, 80
Gajus waz er genant.

Digitized by Google

zeimal wart is so gewant
daz Gajus unde Herodes,
als si ouch dicke plagen des,
gesazten sich uf einen wagen, 85
der si nach willen solde tragen
vroliche an eine straze.
in vruntlicher saze
waz ir liebkosen do,
wande si ein ander waren vro 90
als ir gunst wol entsub.
Herodes sine hende erhub,
mit ougen er zu berge sach,
dar innne er diese wort sprach:
„o lieber vrunt, Gajo,“ 95
des wolde ich iemer wesen vro,
gelebte ich noch den lieben tach,
daz doch wol geschehen mach
unde es gestalt wirt alsus,
daz der keiser Tyberius 400
der alte kerl gelege
unde dir daz riche plege
gehorsam nach rechte sin,
daz in die edelen hant din
der gewalt queme schone 5
unde ich des riches crone
uf dime heubte solde sehen;
o unde were ouch daz geschehen,
so wolde ich iemer mere
mich vrewen diner ere.“ 10
jener der den wagen treib,
mit stetem vlize dar an bleib,
als sin nackeit worchte,
daz er vaste horchte,
wie si sich vreuten beide 15
zu des keiseres leide.
als er ir rede wol vernam,
zu Tyberio er quam,
dem er is heimelichen sagete.
die rede im missehagete 20
vil sere von Herode,
daz er gen sime tode
mit vreuden were alsus gewant;
er liez in vahen zu hant
mit grozen ummute 25
unde werfen in die hute,
da me gevangener lach.
nu vugete es sich uf einen tach
in der zit hin vur baz,
daz Herodes gesaz, 30
an einen boum sich leinte,
da er sich vireinte
von den anderen best.
dit was in der selben zit,
daz beide boum unde graz 35
in siner blute grune waz,
sus was der boum geloubet.
Herodes saz betoubet
vor leiden unde vil unvro.
nu waz ein man bi im do, 40
der mit sunder liste
biwilen kunstech wiste
ein dinc nach dem anderen;
als der nu solde wanderen
vur Herodem, do sach er 45
uf daz riz kumen her
ob ime einen huwen,
dar uf begonde er buwen
mit wislicheme herzen do.
„Herodes, sprach er, nu wis vro, 50
du wirdest herzelichen erlost
unde mit eren so getrost,
in den du ufstigen salt,
dez von der eren gewalt
die dir so richeliche zu get, 55
diner viende nit uf stet,
die dich vor suln vazzen,
unde dar umme ouch hazzen,
sus steiget sich diner eren kunst.
in alle dirre zununft 60
bistu des todes ungenesen,
daz la dir ein zeichen wesen
unde salt ez getruwen,
als du sichst einen huwen
ob dir sten sam hier nu tut, 65
so bistu da vor umbehut.
werlich als ich dir nu sage
du stirbes an dem vunften tage.“
Kurzeliche dar nach geschach,
als dirre wider in hie sprach 70
unde daz erhub sich alsus,
der groze keiser Thyberius
vil in eine suchte unde starb.
Gajus do di crone erwarb
als ime wunschete Herodes, 75
vil wol liez in genizzen des
Gajus, wande er in loste
unde mit vreuden troste,
sin leit er genzeliche undersluch,
er gab ime vil unde genuch 80
unde liez in zu Judea varn,
daz lant hiez er in wol bewarn
nach sines willen sinne

Digitized by Google

unde wesen kuninc dar inne
ane allerhande widerwer. 85
suz vur er vroliche uber mer
in Judeam daz lant.
die Juden clageten ieme zu hant
uber die apostolen sere,
daz si mit valscher lere 90
daz volch an Christum brechten
unde baden in verrechten
den unrechten irritum.
do wolde Herodes durch rum
ir bete vollen vuren 95
unde liez die guten ruren
mit leite swa man si vant.
er liez mit swerten sa zu hant
nach sinen willen tot erslan
Jacobum den guten man, 500
den bruder sente Johannes.
durch den tot des mannes
Herodes sere gelobet wart;
do twanc in aber sin hochfart,
daz er den Juden allen 5
noch wolde daz gevallen,
dar uf begunde in tursten.
der apostelen vursten
Petrum den heiligen man
hiez er balde grifen an 10
unde mit zwein ketenen besmiten,
daz ouch die knechte nicht vermiten,
hin in deme kerkere
wart er mit grozer swere
gevangen unde gebunden, 15
wande es waz in den stunden
vor der oster hogezit,
Herodes wolde in durch nit
nach der hohzit haben erslagen.
do hub sich beten unde clagen 20
umbe in von der getruen diet,
als in ir jamer do geriet,
umme den heiligen man,
als des ein teil was ergan,
daz Petrus in wart gebracht, 25
do quam ein engel in der nacht
da hin da er gevangen lach
unde Petrus sines slafes plach.
der engel stiez in an die huf,
„wol uf, Petre, wol uf! 30
sprach er, du salt mir nach gan."
do stund uf der vil gute man,
die keten vieln, er wart vri.
ey herre, dachte er, ob ich si

in eime troume oder nicht? 35
er dachte noch, daz der geschiht
nicht ganz also were,
doch gienc er uz der swere
vaste nach deme engele hin.
swaz da waz hutlute umbe in, 40
die lagen, swan der slaf si bant,
ein jechelich tor er uffen vant
unde als der engel von im quam,
Petrus do genzeliche vernam,
wie in der engel machte vri. 45
do gienc er heimelichen hin bi
zu Johannis muter tur
unde clopete alda vur,
wande er dar in wolde.
die reine gotes holde 50
besamt mit den guten was,
die jecheliche zu gote las
mit ganzen truen sin gebet,
daz er vur Petrum alles det.
do sie gehorten bozen 55
unde an die tur stozen,
ein dirn lief balde an die tur
und horte Petrum alda vur,
der an der stimme ir wart erkant;
die maget wart also vro zu hant, 60
daz si vor der vreude groz
im die tur nicht uf sloz;
si begunde balde wanderen
hin in zu den anderen,
unde sagete in ganze mere, 65
wie Petrus alda were.
„du macht wol toben, sprachen si,
do sprach si, „werliche er is hie,
wande ich wol vernam sin wort."
„du hast, sprachen si, gehort 70
ein stimme, die sin engel sprach."
die wile dirre strit geschach,
do clopte noch der gute man
unde bat sich in daz hus lan.
daz hus mit vreuden man uf sloz, 75
ir wunder waz da bi ouch groz,
wie im geholfen were.
do sagete er in die mere
genzeliche, wie der engel quam
unde in von disme leide nam, 80
dar inne er lach gebunden.
nach diesen selben stunden
Petrus uf sin amt trat
predigen an ein ander stat,
da er den gelouben gots 85

Digitized by Google

nach dem willen sins gebots
predigete unde lerte
unde daz lut dar an kerte,
daz si von sunden quamen
unde godes riche namen. 590

Die Sage von dem Verräther Judas. Bl. 215 c.

Man liset an einem buche,
dar uz ichz ouch zu dute las,
daz da zu Jherusalem was
ein man, Ruben der hiez,
der an daz geslechte stiez, 95
daz da heizet Ysachar.
er hete im uz derselben schar
ein wib genumen nach der art,
als si waren do gelart
unde an sich nach der e gewant, 600
Cyborea was sie genant.
nu vugete sich in einer nacht,
daz die vrowe wart gebracht
in einen troum also hart.
des si erschrecket sere wart 5
unde ouch da von entwachte.
den troum si kunt do machte
irem manne unde sprach,
„owe, mir ist ein ungemach
in deme troume nu geschehen, 10
wande ich mir leide han gesehen.
mich tuchte als ich dir kunt wil tun,
wie mir geborn were ein sun,
der warb so unrechte,
daz alle unse geslechte
solde von im undergan.“ 15
do sprach Ruben ir man,
„tu hin, es ist ein truchnis,
des du gewar worden bis,
daz dich also betruget
unde dir mit troumen luget, 20
habe sin nicht groze leide.“
do sprach si anderweide,
„wizze vur war, als ich dir sage,
ist daz ich nu ein kint trage
und wird ein knechtel mir geborn, 25

17) Diese Mundart setzt den Rückumlaut und läßt ihn weg, wie sie es für den Reim braucht, z. B. Vers 590 steht er, während er hier fehlt. Bl. 148, a. enbrente, erwente. 157, a. gelert, gekert. 160, d. art, virkart. 163, b. zuhant, erwant. 163, c. schande, entwande.

19) Zu dieser ältern Form der zweiten Pers. Sing. noch folgende Beispiele. Bl. 42, d. du neiges. 43, c. unde warte waz du habs getriben. 47 c. als du mit vreuden kums da hin.

so habe ich je nu zu vorn
mit rechter warheit gesehen
was an im kunftlich sal geschehen.
des ist mir leit unde leit
dises geschichtes underscheit, 30
die ich so ordenlichen sach
unde muz sin haben groz ungemach,
daz uf minem herzen lit,
unz ich an kunftiger zit
beschowe genzelich den sin 35
wa der troum wolle hin.“
Hi mit sich die zit vertreib,
die vrowe an irre clage bleib
mit gedanken uberladen,
wande sie vorchte grozen schaden 40
den Juden sin von ir gewant,
sit ouch si kurzeliche entfant
sich in ir libe ein kint tragen.
alsus quam es zu den tagen,
daz die vrowe gelac 45
unde vil grobeliche erschrac,
wande is ein schone knechtel was,
des si muterliche genas.
vater, muter, beide
gedachten in vil leide 50
an dem selben kindelin,
si wolden dran nicht schuldich sin,
daz si es solden wurgen tot,
ouch vorchten si vil groze not
irem geslechte dar an ziehen. 55
dem allen dachten sie entvlien
mit einer kunstigen list,
die sie ervunden in der vrist.
als dem guten Moyse
geschach vor in der alden e, 60
dem man bereite ein vesselin
unde warf in lebende darin,
da er daz wazzer nider vloz:
alsus man ouch dit kint besloz
in ein vaz harte gut, 65
das im des tobenden wazzers vlut
zu hant den lib nicht angewan.
si trugens in ein wazzer dan
unde liezens loufen hin zu tal.
der geordente wazzers val 70
truch daz kint sunder wer
so hin uf daz wite mer
von magen unde von vrunden;
da namen es die unden,
die eine es der anderen gab 75
unde trugens verre so hin ab

Digitized by Google

nach der winde gebot.
ein insele heizet Scariot,
darabe er sit wart genant,
in dem mer ein einlant 80
unde was ein kunincriche.
dit vas treib vil geliche
hin an des landes siten,
da in den selben ziten
des landes kuninginne was 85
unde hete einen palas
bi dem mer ufme stade.
ein ungeluckiger schade
was an der selben kuningin,
wande si ir tage was gesin 90
ane kint, dit was ir leit.
nu was si nach gewonheit
mit ir dirnen getreten,
da si kurzewile heten, [1]
bi daz wazzer nach ir ger; 95
binnen des vloz da her
vor unden unde vor winde
daz vaz mit dem kinde.
das weter waz nu linde,
des lief hin ir gesinde 700
nach der vrowen willekur,
unde brachten an daz lant her vur
daz vezzelin, daz alda vloz.
do man es brach unde ufsloz
vor der edelen vrowen, 5
secht, do began si schowen
ein schone kint dar inne.
„o, sprach die kuninginne,
were ich so selich an heile,
daz mir je zu teile 10
worden were ein sulch kint,
da mite were ouch an mir blint
manige sorge, die ich han,
wen ich sule die riche lan
nach mir an rechten erben, 15
der is wol muge bederben."
Nu wart ein clucheit erdacht
unde mit listen vollenbracht
vn disme selben kinde.
die kuningin was vil swinde 20
dar uf an engeme rate,
si hiez daz kindel drate
schicken heimeliche von dem wege
unde sin wol mit truen plege.
dabi machte [si] sich groz, 25
von ir ein mere sich ergoz
wie sie nu swanger were,
daz lantvolc was der mere
an der vrowen sere vro.
nicht uber lanc sprach man do 30
dem kuninge were ein sun geborn,
des groze vreude wart erkorn
dem gemeinen lande.
die vrowe daz kint nande
durch ire clucheit Judas, 35
wande er von dem lande was
als si beduchte kumen her.
dit kint wart nach der vrowen ger
lieblich ufgezogen
unde sin harte wol gepflogen 40
als man kuninges kinde pflit.
nicht uberlanc nach dirre zit
die vrowe von dem kuninge entfienc
ein kint, an dem si swanger gienc
unz uf die zit, daz si gelac. 45
ez waz ir ein vrolicher tac,
wande si einen sun gewan,
do was ir truren ouch zurgan
unde ir erste sorge blint
sus wuchsen uf die zwei kint 50
vri vor allen sweren,
als ob si brudere weren.
der wan was an in beiden,
idoch was underscheiden
an in ir tugent, die si heten, 55
wande an jechelichen steten
trat der vor, der edel was,
der valsche sun Judas
an forme, an craft underlach.
swaz man zu kurzewilen pflach, 60
so giench des kuninges sun je vur
nach der edelcheide spur,
die er von geburt entphienc;
Judas dicke in undergienc
unde tet im manigerhande leit 65
mit ettelicher nacheit,
wande der hete er an im vil,
er mochte nindert an daz zil
der edelcheit gewanderen,
als man sach den anderen 70
sich valden gar in schoner zucht,
wande er in kuninclicher vrucht
zur edelcheide was geborn.
der muter was vil dicke zorn
uf Judam, want er genen sluc, 75
des sluc si wider in genuc,
si weste wol daz Judas
ir rechte sun nicht enwas,

Digitized by Google

des was ir liebe in sichte
unde die hant vil lichte, 80
da mit si sluch uf sin dach.
swas man in zu tugenden brach,
daz wolde vurbas nicht an ime,
er was ot edelcheit ein schime
unde dran zu rechte nicht geborn. 85
er hat sin arbeit gar verlorn,
swer valken gevidere hat
unde den raben schiften lat,
er vluget im niemer valken vluc,
wande der naturen wider zuc 90
in zu dem ase brenget snel.
swer eines leparten vel
uber einen esel suwet
unde des an im getruet,
er springe im leparten sprunc, 95
der ist an wisheite harte junc
unde nicht vol wachsen al dar an.
sus was die wisheit undertan
an diesen knappen beiden,
als ich uch han bescheiden; 900
dirre kune unde starc,
jener ungetrue unde arc,
dirre was je wol bewart
an maniger tugentlicher art
unde jener an mancher bosheit 5
mit willen unde mit lebene breit.
Dit mere sich nicht lange enthielt,
ir bruderschaft entzwei spielt,
wande daz lantvolc vernam,
wie der eine her bequam, 10
daz er were ein vundelinc.
do auch Judas der jungelinc
vernam die rechten mere,
wie er getreten were
von nichte in die werdicheit, 15
do wart im unmazen leit:
wande man in kurzeliche darna
in dem lande hie und da
durch sin untugend versmate.
nach valsches herzen rate 20
begienc er do ein ubel dinc,
des kuninges sun den jungelinc
sluch er heimelichen tot
unde vloch durch die selbe not
duplich von dem lande. 25
sin wech in do gevande
in eime schiffe, daz in truc
wol mit vugen genuc
in daz lant Judeam

zu Iherusalem er do quam. 30
alle sines herzen wan
kunde sich des nicht verstan,
wannen er were bekumen;
mit warheit hete er wol vernumen,
als man im e die rede entsloz, 35
wie er uf dem mere vloz,
da in die unden trugen
unde zu dem lande slugen,
da in die kuningin uf nam.
do er zu Iherusalem quam, 40
da Pylatus voget was,
den selben er zu herren las
unde diente im als ein ander knecht.
Pylatus sach wie er im recht
nach sinem willen were, 45
wande si wandelbere
an irme lebene waren
unde aller tugent enparen,
des sach er lieblich in an,
wande ein jechelicher man 50
je sines gelichen war nimt,
der im nach willen gezimt
unde sinen rat mit im tut.
ist er bose unde ungut,
so helt er sich zum bosen, 55
der mit im kan kosen
aller untugenden haft;
hat der man an tugenden craft,
so helt er sich ouch an den man,
der mit tugenden wanderen kan 60
nach edeles herzen reinicheit.
Pylatus als ich habe geseit
wart des unmazen vro,
daz im Judas kunde also
mit nackeit stete bi gestan, 65
des machte er im ouch undertan
sin hus unde alle die knechte,
daz er nach wiseme rechte
wisete ir jechelichen an.
swaz er wolde schaffen lan 70
an dienstlicher arbeit,
des waren si im gar gereit,
unde undervienc dekein not,
wande es Pylatus gebot.
Ruben der gute man, 75
von dem ich e gesaget han,
der da zu Iherusalem was,
von dem dirre Judas
was nach rechte geborn,
der wante er were also verlorn, 80

Digitized by Google

daz nimmer mensche queme,
da er in wesen verneme,
wande in daz wazzer hin vertruc.
Ruben waz riche genuc,
zu Iherusalem in der stat 85
hinde an sinen hof trat
ein garte, des er ouch genoz,
dar inne stunden boume groz,
die schone obz trugen,
des er mit guten vugen 90
hete vruchtigen bejac.
nu vugete sichs uf einen tac,
das Pylatus zu huse was
unde bi in stunt Judas
uf einer vorlouben da; 95
er waz im zallen ziten na
durch sinem vruntlichen sin.
nu sach Pylatus aldort hin
unde begunde warten
in jenen bungarten, 100
da er vil schoner epfelle sach.
„mich lustet harte sere, er sprach,
der epfelle, die aldort stan,
hete ich einen behenden man,
der mich dar an bedechte 5
und mir der epfele brachte,
der tede mir vil liebe."
do wart zu eime diebe
Judas durch sine vruntschaft.
nu secht, wie untugenthaft 10
ir jechelicher dar an was,
Pylatus unde Judas;
hete ein bote hin getreten
unde um die epfele gebeten,
ir were worden vil genuc. 15
Judam sin wech so hin truc
unz er in den garten quam,
die schonen boume er do nam,
dar abe er schutte unde brach.
binnen des unde dit geschach, 20
do quam Ruben uzer tur
in deme bungarten so her vur
unde begunde werlich vulen
einen man alda wulen
in deme obze, der es las. 25
daz dirre jenes vater was,
daz was in beiden umbekant.
Ruben lief in an zu hant
unde bot im scharfe wort genuc,
des im ouch Judas nicht vertruc, 30
wande er in vrilichen wider schalt.

ir schelden wart so manichvalt,
unz er geriet zu vuststegen.
Judas begunde nider legen
den anderen, wande er was zu starc, 35
sin boser wille wart so arc
daz er einen stein begreif,
nach des swanges ummesweif
sluch er in den nacken,
idoch von diesem wacken 40
wart im dekein wunde.
Ruben zuhant begunde
nider sigen unde gelac,
daz er nit me lebenes pflac
unde des geistes was virzigen. 45
Judas liez in alsus ligen,
der epfele nam er vil genuc,
die er Pylato hin truc
unde sagete im gar die mere,
waz da geschehen were. 50
do sprach Pylatus, „daz ist gut,
habe darumbe guten mut,
sit is ot nieman ensach."
dar nach des abendes geschach,
daz Ruben tot vunden wart, 55
der vrowen clage was vil hart,
daz sus verlorn was ir man
ir aller man lach dar an,
ez were gewesen der gehe tot.
Pylatus clagete ouch die not, 60
als ob im vremde were,
war abe entstunt daz mere
unde des guten mannes leit.
die vrouwen unde ir richeit
hiez er Judam zu sich nemen, 65
der dachte, es sal mir wol gezemen,
daz ich also beclibe.
sus nam er im zu wibe
die vrouwen sunder iren danc,
wande si es Pylatus betwanc. 70
Cyborea die vrowe gut
hete leidigen mut
umbe ir groz ungelucke,
daz ir uf deme rucke
lac mit sulcher tucke, 75
wande ez ir leidech herze do
trurich machte unde unvro.
dar nach vugete sichz also

---

40) wacke, Stein, noch übrig in Grauwacke.
70) Diese Sage ist jener vom Oedipus so ähnlich, daß man versucht wird, eine Einwirkung dieser letzten anzunehmen.

Digitized by Google

in einer zit daz si besach,
ir leit unde ir ungemach, 80
daz ir vor des begenet was,
so vil si des zu houf nu las
in ruiges herzen lere,
daz si ummazen sere
irsufzte in rechter swere. 85
do vragete, waz ir were,
Judaz ir man unde sprach:
„sag an durch welch ungemach
bistu betrubet also hart?“
„owe, daz ich ie gewart, 90
sprach si, do ein menschen lib!
ich bin ein unselich wib,
als ich bekenne von warheit,
wande min driveltich leit
mic hertenclich durch snidet, 95
da von min herze lidet
allez jamir unde not;
mir were nutzer ein tot,
sit sus min vreude ist worden blint.
ich hatte niwan ein kint, 1000
daz muste ich werfen in die vlut
durch sumelichen argen mut,
des ich mich kunftich dran versach;
so ist daz andere ungemach
an minem manne mir geschehen, 5
wande ich niemanne kan besehen,
wie jemerliche der ist verlorn,
ich were bezzer ungeborn,
wande ich so grobelichen swache.
ob alle dirre sache 10
hat mir Pylatus wirs getan,
wande ich gemach wolde han
unde vurbas als ein witwe leben,
nu hat er leider mich begeben
dir wider minen willen gar.“ 15
Als ouch Judas wart gewar
die rede von dem kinde,
do wart im harte swinde
alle sin vreude gar verslagen,
er bat im anderweide sagen, 20
wie si daz kint irrwurfe hin,
unde do begreif er gar den sin,
wie er daz selbe kint waz,
daz in dem wazzere genas
unde wie er sit den vater sluc, 25
dar zu sin bosheit in vertruc,
unde wie er bi der muter slief.
mit leide er alsus uberlief
an den gedanken vil genuc

siner sunden unvuc, 30
die sich huften unz da hin,
daz im wart sines herzen sin
virkeret in harte grozen clagen.
unde dit was in den selben tagen
unde in der hochgelobten vrist, 35
do unser herre Jhesus Crist
predige in Judea,
do sprach die vrowe Cyborea,
wande er ir ganze mere
sagete, wie er were 40
daz selbe kint, daz si verwarf.
ir leide was dar umme scharf:
„ganc, sprach si, zu dem guten man
unde habe sinen rat dar an,
wande er werliche ist gerecht.“ 45
alsus gienc der arme knecht
zu Christo dem guten gote
unde bleib mit im ouch in der rote.
Unser herre was do gut,
als er noch hute ist gemut, 50
swer sine sunde bezzern wil,
zu hant gibet er in ein zil
unde wil ir nicht gedenken me,
ob der mensche ot beste
vurwart in reineme lebene. 55
ez gienc Judae vil ebene,
wande er was entfangen da
unde wart ouch kurzeliche dar na
in der heiligen rote
ein uzerwelter zwelfbote, 60
daz er ouch predigete gots wort
in den landen hie unde dort,
des maniger bezzerte sich.
er wart Christo so heimelich,
daz er der gescheffede pflac, 65
swaz man durch tugenden bejac
Christo zur noturfte brachte,
durch gut in dran bedachte,
secht, daz lief disme durch die hant.
des wart er dicke hin gesant, 70
daz er di kost in solde holn.
nu swaz man wischet den koln,
so wil er immer swartz wesen.
Judaz begunde im drabe lesen
also alentzelen, daz er stal 75
unde es heimelichen virhal,
wande im was zu gute lieb;

37) l. predigete.

Digitized by Google

state machet biwilen dieb, 1078
alsus geschach ouch diesem man,
wande er greif da wider an 80
die alden gewonheit.
unde da von was im harte leit
die verlust unde gienc im na,
daz Maria Magdalena
die salbe uf unsern herren goz, 85
sin zuversicht waz des groz,
were sie verkouft umme gut,
er hete sin so vil gebut,
daz er es were worden vro.
zu jungest quam es ouch also, 90
daz er waz gutes worden sat,
do er hin zu den vursten trat
unde bot die penninge in wider;
er warf si vor ir vuze ouch nider,
dar umme er Christum virriet. 95
sin zwivelunge in virschriet
an also boser rue,
daz der vil ungetrue
sich selber hie an einem stric.
die ougenweide unde der blic 1100
erschracte manigen vurbas,
sin lib daz ungetrue vas
wol gelich entzwei spielt,
so daz er nicht in im behielt.
wande druz viel daz geweide. 5
die ungevuge leide
muste er von rechten schulden
so schemelichen dulden
an dirre todes wunden,
im solde uz sinem munde 10
billiche die sele nicht entgan,
da mit der unreine man
kuste nulich vor der stunt
den gebenedieten munt
sunder alles sorgen; 15
die sele solde erworgen,
dar uz die stimme sich erbot
uf unseres lieben herren tot
in gar verretenclicher gust;
er solde ouch hangen in der luft 20
zuschen himel unde erden,
wande er vil unwerde
mit aller sunden schimele
sich von dem himele
unde von der erden lute schiet, 25
do er den gotes sun verriet:
des solde er dulden diesen pin
unde zuschen himel unde erden sin
mit den vil ubelen geisten,
die im da solden leisten 1130
mit ewenclicher marterat,
swas er uf si geborget hat.

1078) Dasselbe Sprüchwort im Freidank 108. 4.

III. Bruchstücke aus einem Heiligenleben.

an den wec des todes trat
ein bischof wert in einer stat,
diu Myrea was genant
in latin. in tütsch ich vant,
als diu schrift mich wizzen liez, 5
daz man si Stammirten hiez.
an disen namen beiden
darf nieman underscheiden,
wan si tutent eine stat.
der bischof vür des todes pfat, 10
der in mit kreften uber want,
sin tot wart uber al daz lant
geclaget harte sere,
wan er durch gotes ere
vil geistlich was uf erden. 15
* (fehlen einige Verse.)
groze clag in iamers not
um sinen liplichen tot,
wans in mit truwen meinten.
darnach si sich vereinten
um eine samenunge, 20
da beide alt und iunge
pfaffen zu in kerten,
daz si gemeinlich erten
got. und da mit siner gunst
nach geschribens rechtes kunst 25
einen andren bischof kürn,
der. als vil siz konden spürn,
bescheiden wer und nütze gar.
nu was ein bischof in der schar,
da groziu wirdikeit an lac, 30
*
ir valschiu süzz und ir gelust.
er enwolte so noch sust
in allen sinen jaren
weltliches rümes varen,
uf daz im wurde niht benomen, 35
dar er gerne were komen
der heiligen geselleschaft.
emzeclich mit aller kraft
bevalh er got aleine sich,

der elliu dinc gar eigenlich, 40
als im sin wisheit tihtet,
ordent und verrihtet.
swenn er wil und swie er wil,
wan siner maht ist niht ze vil
do diu geschiht wart vollebraht. 45
. . . . het erdaht
swen er mit namen brehte vúr
und in ze solher wirde kúr,
den wóltens algemeine weln
ane zwivel und in zeln 50
zeinem bischof in der stat.
dirre gute bischof trat
uf der zwelf boten spor,
aller ding un . . . . s si vor
taten also tet er nach; 55
im was ze gotes lobe gach,
daz liez er da werden schin.
er bat die genozen sin
und die andern in der rote
mant er vlizeclich in gote, 60
ze beten und ze vasten

*

und do er selcher girde pflac,
daz er in miltem hertzen wac,
wi daz wúrde vollebraht,
des er ze túnne het gedaht: 65
do began ein vorhte gut
rúren sinen iungen mut,
daz er alze ser entsaz,
daz der lúte gunst im daz
verdarbt. und ir gut wille, 70
des er gedahte stille
ze túnne in Jesu Cristes namen.
darumm er zu dem lobesamen
unserm herren sine gir
kert. und liez in werden ir 75
innan gentzlich unde gar.
ame bete kert er dar
unde bat mit uber . . . .

*

die suzen vruhte des min rát,
die Jesus Crist gesewet hát 80
in dines herzen acker,
wan si sint vil gesmacker
denn aller hande vrúhte,
nieman mag an genúhte
vinden siner vrúhte gaten, 85
weder treffen noch den raten
mac man vinden drinne.

la durh gotes minne
schawºen dinen richen schatz.
sluz uf ane wider satz, 90
sluz uf den vil richen schrin,
da der suzen milte din
hórde schon entspringent
und richen wúcher bringent.

*

und er davon der schrift vernam 95
oder hort als im gezam,
daz sloz er in sin herzen schrin
durh daz er niht vergeze sin
nu was so vil vergangen
da zit. daz er bevangen 100
wart mit grozem leide,
wan im empfielen beide
sin vater und sin muter.
idoch gedaht er guter
ding in sinem mute 105
und brahte daz vil gute
wort vil dicke taúgen
vúr sines herzen aúgen,
daz in dem ewangelie stat,
swer niht allez daz er hat 110
lat und sich verzihet sin,

*

noch ir soben noch ir rúm,
wan der vil edel rihtúm,
den da Crist beweret hát,
also vesteclich bestát, 115
daz er niht mac werden
verbrennet hie uf erden
von bóser sunden samen, (stammen?)
den du mac niht verdammen
noch verderben ewic vúr, 120
die veste ist . . . . und so túr,
daz der hóhste wercman in
hat gezimmert und sin sin
auch gemeistert ordenlich.
brich die twale vúrder dich, 125
vollebrinc diz gute werc,
brinc ze lichte din geberc,
daz die lude mugen sehen.

Zwei Pergamentblätter des 14ten Jahrhunderts geleimt auf den Inseiten der Deckel eines lateinischen Breviers aus S. Peter in gr. 8., jetzt zu Karlsruhe. Das Bruchstück ist in gespaltenen Colummen und scheint in Oktav gewesen. Die Punkte in den Versen stehen so in der Hs., die übrigen Unterscheidungszeichen habe ich beigefügt. M.

Digitized by Google

IV. Denksprüche.

1. Leid' und meid,
all ding hat sein zeit.

2. Rede nicht zu viel, mach alles war,
borch nicht zu viel, zal alles klar.

3. Fromb und stille
das ist mein wille,
wer das nicht kan leiden,
muß meine gesellschaft meiden.

4. Glück, Gunst und Geldt
fehlet manigem in diser weldt;
es ist der beste schatz, der wart gefunden,
ein getrewer freundt zu allen stunden.

5. Wer mit Liebe ummegaht,
der weiß wol, was si in sich hat,
sie thut manigen gahn,
der sunst wol stille wurde stahn.

6. In dem Felde ist gut jagen,
da man fangt nach seinem behagen.

7. Leiden ist der orden mein,
hoffen thut mich frolich sein,
sunder trauren will ich mich schreiben,
wiewol, das ich lieb hab, nicht kan krigen,
es ist alle zeit kain sunnenschein,
es kumpt biweilen ein regen darein.

8. Ich lebe, wandel oder wo ich sey,
so bin ich doch nicht Traurens frey,
je lenger je lieber ich bleibe allein,
dan Trew und warheit ist worden klein.

9. Ich wer' gern trew und stät,
wan man mir dergleichen thät.

10. Ich will mich leiden und meiden
und bezwingen zu allen zeiten,
dan ich bin es alleine nicht,
der seinen willen nicht enkrigt.

11. Frisch, frölich, freundlich und still,
das ist mein besunder will;
wüste maniger meinen sinn,
ich wär wol lieber als ich bin.

Perfice et obdura. Everwinus Droste I. U. Lic. scripsit Anno 1597.

12. Herrn dienst und Rosenbletter,
Frawen lieb und Aprillwetter,
Würfel und Kartenspil
Verkert manich gesellschaft, wer's glauben will.

13. Es mach glauben wer es woll',
des Abends voll, den morgen toll.

14. Der alle Ding will melden,
der pleib zů heim und komme hier selden,
dan es ist manigen große pein,
das die Sonne ins waßer schein.

Aus einer Liederhandschrift des 16ten Jahrhunderts im Besitze des Fhrn. W. v. Harthausen zu Brakel. M.

V. Liebeslied.

1. Mag ich dem glückh nit dannkhen vil,
So sich mein spyl
Hat kert zu rue und eere:
Das mir ein pyld
frewntlich und mild
Mein freid will helfen meren.
Ade Schabab,
Ich laß nun ab
von frembder lieb,
nit weytter yeb,
Alldyn
Der rayn
und werden,
Der gleich lebt nit auf erden.

2. Rychtig getrew und wandels frey,
holdselig dabey,
von worten sues und schöne.
Zuchtig von scham
Mein hertz mir nam,
Doch nur on argen wone,
Darum mein freid,
So mir die zeyt
Gibt stat mit füeg,
Das ich mir gnüg
Mit trew
on rew
müg dennken,
ewig von ir nit wennkhen.

3. Ach das si west mein trews gemuet,
wye das stät wuet
on underlas mit synnen:
wye möcht doch sein,
Si wurd auch mein
Bey ir zu dennckhen finden
Als ihren knecht,
Dann ich mains recht.
Die fase nacht
nach meiner macht
Mit just

Digitized by Google

und lust
wol faren,
Gott well mir sy bewaren.

4. Jacob erworb, heyliger man,
Leg dein bött an,
Erlang bey got uns gnade:
Das kayn ungfell
Sich zue uns gsell,
Daß unns mög bringen schade,
und hilf uns schyr,
Das payde wyr
jn freid und gsundt
zu rechter stundt
Allayn
ich mayn
bey wesen,
Ich hab mirs auserlesen.

Dieses Lied ist auf weiße Leinwand mit schwarzen Buchstaben gestickt und befindet sich in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel. Es ist vierstimmig in Musik gesetzt und die Noten ebenfalls in länglichem Quartformat gestickt. Man glaubt, es rühre von Margareten von Oesterreich, der Tante Karls V. her, wenigstens lagen die vier gestickten Tücher von jeher in dem Liederbuch dieser Fürstin, das noch in derselben Bibliothek vorhanden ist. Vielleicht hat sie das Lied mit ihren Hofdamen gestickt und es wäre dann ein Beweis, daß die teutsche Dichtkunst am Brüsseler Hof nicht ganz vergessen war. *)

Gent. Fr. Willems.

VI. Partenopeus.

col. 1. dat mesquam hem ût-er maten
datt-i den coninc en-tie prelaten
sach den groten rouwe driven,
die men niet mochte bescriven,
dies ne acht-i niet een haer. 5
wel. L. dage waren si daer,
doe lieten si alle den keytijf
lecden sulc keytivelijc lijf
als een die es verloren.
niene wert man no wyf geboren, 10
die rouwe dreef gelyc den sinen,
daer hi sijn lijf ginc mede pinen.
te meer geerd-i niet die doot,
ne wer lanc torment groet
will-i doen sinen bosen live, 15
dat het in langer qualen blive.

*) Zur Bekanntmachung der mir ebenfalls mitgetheilten Melodie wird sich wol später Gelegenheit geben. M.

nu moged-i horen wat live hi leede,
van etene, als hij-t begeerde
ende hi hem t-ongereke makede,
drie werf at hi bin-der weke 20
broet van gersten of van even,
mi wondert hoe hi-re mochte bi leven;
die fonteynen hi daer toe dranc.
sijn haer liet-i wassen lanç,
sine nagle ne cort-i niet, 25
sijn hôvet hi ontdwegen liet,
hi-ne dede niet sine cleder uut,
hi liet-se rotten an sijr huut.
dus torment-em die ionchere,
met sulker pinen, met sulken sere 30
leed-i sijn lijf een iaer lanc.
tendon (l. t-end-den) iare was hi so cranc
ende so mager ende so bleec,
dat hi lettel hem selven geleec
ende niemen mochte bekinnen. 35
t-seer, dat hem lach in t-herte binnen,
dies wert men an hem gewaro.
elc man mochte bin I iare
ende hi sulker spisen argen sere.
so cranc was worden die ionchere, 40
datt-i allêne niet mochte opstaen
ende I spor niet vor gegaen,
het ne ware dat hi en hilde
ende leed-ene daer hi wesen wilde.
daer torment hem die keytijf,
met dier pinen leed-i sijn lijf. 45
bin de . . . . . . gevel t-ênen tiden,
. . . . ren sine siden

* * *

col. 2. sine hende te gader hi leide,
„God here, also gewarlike,
als gi quaemt in erterike 50
ende van der maget wert geboren,
als die profeten seiden te voren
ende gi daer na ontfinct die doot,
moet-i mi lossen ût-er noet.
warachtich sone, warachtich vader, 55
an u ker-ic-s mi all gader,
dor uwe doget, dor uwe soetheit,
dor uwe grote geweldicheit
troest mi van desen rouwe!
sente Marie, soete vrouwe, 60
gi droeget iegen die nature,
dat nie dede creature,
dien sone, die u scepper was;
also gewaerlike als ic das
geloeve, moet-i mi beraden, 65

dat ic een deel van uwer genaden
eer ic sterve genieten moete.
harde onbequamelijc ende onsoete
es mi dit lijf, daer ic in bin,
nu staet so in minen sin, 70
dat ic die doet gerne name
ende blideleec, of so mi quame,
dat ick-er onbere, dat es mi leet.
maer mi es t-wapen ongereet,
alle die gene, die mi sijn bi, 75
ne gehingen-s niet gehouden [mi],
dat si mi so lange hebben alle,
dat comt mi nu al t-ongevalle.
ay doet, du best wel wonderlijc,
want ic di volge ende du mi vlies, 80
van vremder zeden bes-tu dies,
daer du vernemes ênen keytijf,
die mit armoeden leedet sijn lijf,
dien laes-tu leven ende worden out,
den valscen bes-tu des lives hout, 85
den verraderen ende den quaden
leres-tu leven met genaden,
dit es dijn spel ende dijn beweb . . . ,
du nemes dat goede en . . . es . . .
met rechte soude sijn verhe[ven] 90
die goe . . . . ende lange le[ven]
die boese . . . . vellen neder,
geware d . . . . . es no weder.

* * *

col. 3. scone mageden ende goede,
wel geraect ioncgelinge 95
doed-i sterven haestelinge
ende doet den vrienden hebben rouwe;
gi-ne spaert gêne vrouwe
der gêne doget, die so hevet,
mi wondert of Melioer levet, 100
noet . . . met so was so goet;
so ne . . . . die vor mi stoet,
onde me . . . . lp an doen
die . . . . loen
sijn h . . . . hunt
want sine . . . . unt.“ 5
Als hi hadde geleit d[ie w]ort,
mocht-i en twin . . . . ereken vort,
ende beswact in sijn . . . . . ch
niemen daer hi in [onmacht l]ach 10
ende over een stat, als hi bequam,
was hi in al sijn lede lam,
dat hi met pinen op gesat.
van tranen waren sine ôgen nat,
hi droege-se ende viel in een gepeins. 15

datt-i hem soude verslaen,
in-t hof niet en worde geware.
hi peinsde lange haer ende dare
ende merkede in sijn [sinne],
al woud-ij-s te Bloys beginne, 20
dat hij-t niet soude toe . . . . .
ende men niet en soude gehingen,
die-ne wachten, vriende ende mage.
doe haut hi een ander gelage,
mocht-i geposen, datt-i soude 25
varen te Ardenen in den woude,
daer hi gedogete groten ve . . . .
ende leveren hem den dieren,
die-ne saen daer souden verbliten
ende sijn vleesch te sticken sliten, 30
hier an sett-i al sinen raet.
dus moet-i varen, dier omme gaet,
datt-i de minne wille bedriegen
ende van de vrouwen liegen,
die met gestader herten minnen. 35
toren ende leet moet si [l. hi] gewinnen,
dat moet hem ter werelt blive
die . . ke . . . .
ende ooc dier . . . . leev . . . .
wonders . . . . comen vor . . .

* * *

col. 4. „die iegen-em disputeren wouden, 40
ic wil-der storm iegen houden
ende doen-se alle geloevich lien,
die dorperheit den vrouwen tien
ende sijn hem met-ter tongen iegen
het sijn clerlastren, die-s plegen, 45
ende dorperen, h-en sijn geen clerke.
dies hebb-ic gemerct ende merke,
dat van edelen clerke onscone wort
ten vrouwen waert niet wort gehort;
maer die quade iogenaren, 50
die oit vele te vele waren,
die soud-ic sconfieren wale
ende oneren met minere tale.
maer dat ic-x geen stride en hebbe,
ic hebbe geseeert een . . . . werbe, 55
hedi moet-ij-t in vers. en leggen
ende sal hem noch haer recht wel seggen.
die vrouwen will-ic emmer eren,
. . . . . prijs hogen ende meeren
. . . wel werdich ende hedi 60
. . . . lief so doen si mi
. . . se lief dat-s hem aul . .
hie . . . rie gemacet he . .
soeter ende soender . . . .

maecte god 65
die hem quaet spreket ende lachter tijt,
van gode si hi vermalendijt."
Parthous sat al stille,
vaste begrepen in den wille,
dat hi die sake soude bestaen. 70
binnen dien quam een cnape gegaen,
die brochte in de hant een gersten broet
ende een potkin no bor groet
ende borreus daer in vele clêne.
dese was gewone allêne 75
ende niemen el tote hem te gane
ende dicke vor sijn bedde te stane,
ende brochte hem t-selve dat hi terde,
daer hi sijn lijf mede generde,
in der qualen daer hi in lach, 80
maer als . . . . . . saen
moged-i . . . .
„vrient . . . . grote do . . . .
does-tu dat-tu hier met mi
ende pines met groter . . . .
ic hebbe mi des . . . . peinst wale, 85
dat ic mi ûte . . . . . quale"

* * *

col. 5. sonder haren muul was soe-re comen,
dien had-so gerne doen genomen
ende send-er een deel der cnapen naer,
die-ne saen brochten daer. 90
doe began Maruc besweren
lipaerde, tygren ende beren,
vliegende draken ende serpente
dwanc hi met sinen expermente,
dat si beveden van groten vare, 95
so vruchten si den gôkelare.
als hi-se hadde in sijn gewout,
ginc hi alreest voren in d-wout
ende die ioncfrouwe quam na gevaren.
alle d-ander, die daer waren, 200
volgeden alle daer hi ginc;
daer sagen si wonderlike dinc,
sie sagen hoe die espentive
hier III te samen gouder vive,
die so gemaect waren in dole. 5
dat si cropen in haer hole,
daer si den gôkelare vloen.
daer mocht-men sien den lioen
trecken den rûwen berge waert,
daer mocht-men sien herde vervaert 10
die beren ende op . . . .
daer mocht-men den lup . . .
treck . . . . ût-en woude . . .

. . . . . anten stonden g . . . .
. . . d]ie bôme of si scliepen 15
ende hoe an die roke liep[en]
ant heldende die espent[îne]
spelende alse lammerkîne
ten camen ent-en heede traken,
felle serpente ende draken, 20
slangen, naderen ten dieper cropen,
so lange gingen si-se soeken,
dat si ter selver stede quamen,
daer si den liebaert doet vl . . .
doe seide Maruc: „ombeit, ombeit!" 25
als hi-se ten liebaer . . geleit,
besach hi . . . . . .
. . . .
ni . . . . oet dat . b . .
den liebaert feti (fel?) hevet u slagen, 30
ênech dier dat sere es gewont
wise stont . . . . stont,
sij-t man, sij-t part, sij-t ander dier.

* * *

col. 6. doen tochten (?) sij-t op ende neder
ende volgeden hem bi dem bloede naer 35
ende mijn ioncfrouwe bleef aldaer.
. Parthous, die daer bi lach,
. . . was vele leet, dat hi-se sach;
bi ênen versuchtene, datt-i dede,
daer af roerde in al sine lede, 40
wart die ioncfrouwe sijns geware.
als si-ne versach, dochte hare,
dat het ware een lovende dinc
van suchtene, so haer blie ontfinc.
haer wondert, wat dat mochte sijn, 45
ende reet wel naer een settelkijn (*l. lett.*-),
dat soe de waerheit weten wilde,
wat si, dat daer leget al stille.
ende so vernemet, dat es een man,
dien so in d-aensichte niet en can 50
bekinnen van sinen langen hare,
dat hi in ênen langen iare
niet ne liet corten no dede dwaen.
hi was wel bleec ende ongedaen.
sijn ôgen waren hem ontsonken al, 55
sine wangen dunne ende smal,
die huut lach . . . . ofte an t-been
ende sceen der . . . . est een
die noyt . . . . . hadde gesoget.
sine lippen (*war*)en hem al verdroget, 60
sijn hun . . . . n ende sine tande
. . . . . waren sine hande,

Digitized by Google

vor sine ôgen hingen loken,
van siere neke tote sire halsenocken
was hem die hals clêne ende lanc. 65
mager was hi ende cranc,
datt-i cûme sitten mechte.
daer si-ne sach sitten, haer dochte,
dat men vonde in ertrike
keytijf negeen sire gelike 70
no van iongen no van ouden.
„vrient, seit so, god moet u houden!“
gêne antworde hi-ne doet;
ic segg-u dat die ioncfrouwe moet
lûder spreken, sal het speven 75
da(*t hi*) sal antworde geven
want hi in (*sijn* oder *diep*) gepeinse sat,
dat hem die doet bequeme b(*at*)
dan vort te levenc met sulken rouwe.
be ...... liep die (*vrouwe*), 80
da ...... god beho ...
te ....

* * *

col. 7. Duncer hiet (*l. dan eer hief*) hi op sijn ôgen,
„god loene, seit-i, edel vrouwe!“
„soete vrient, seit so, desen rouwe, 85
die u dus sere hevet gequelt,
bidd-ic u, dat gi mi vertelt,
ende wannen u dit seer comen si.“
„ay vrouwe, seit-i, twi moged-i mi?
uwe maninge ontfange ic niet, 90
ic bidd-u, dat gi van mi vliet;
daer omme ben ic comen hier,
dat mijn vleesch ênech dier
verteere in deser wildernesse.“
dies hadde ontfermenesse 95
die ioncfrouwe ende beete te voet
al wênende so vor hem stoet,
„soete vrient, seit so, en heelt mi niet,
wat vernoye u si gesciet,
het mach niet lichte so sijn comen, 300
mijn relet mach vele vromen,
daer af en mach u comen geen scade.“
„ay vrouwe, seit-i, dor god genade,
van miere herten mochte dit seer
niemen verdriven, god gev-es mi meer; 5
der doet hebb-ic verdient wel,
bedi ne ger-ic hulpe el,
maer ic gerne name die doet,
uwer hulpen en hebb-ic gêne noet,
gi mesdoet, dat gi mi let, 10
gi ende u cnapen bi uwer wet
man-ic, dat gi van mi vliet.“
„bi gode, seit so, des en doe ic niet,
eer gi mi segt uwe mesquame
ende wi gi sijt ende uwen name.“ 15
„ay ioncfrouwe, seit-i, gi quelet mi
al segg-ic vrouwe, i-n weet of gi
vrouwe sijt of ioncfrouwe,
bi dien dat ic an u verscouwe,
dinct-i mi edele ende rike, 20
scone sid-i sekerlike,
mi heeft wonder wat u lust,
dat gi dus u tale quist
met ênen garsoen, met ênen musaert,
die wel der wissen waert waert; 25
sulke musaer die es mi gesciet,
t ..... sal ic vroemen al gader,
een rike keyser was mijn vader,
.... hout mijn si ... keyserike
..... weeldich .... ke 30

* * *

col. 8. .... „sprake,
mijn rechter name es Vrake,
verraderigge en was-ic niet,
die name heet-ic ende heete ic.“
doe die ioncfrouwe seide d-wort, 35
cûme hadd-ij-t wel gehort,
als hi verkinde die ioncfrouwe.
doe verniewe hem sijn rouwe
ende viel in onmacht ter erden neder
ende Vrake hieff-ene op weder 40
hoefscelike met groten sinne.
daer waert so sijns inne,
wie hi was ende seide aldus:
„ja es dit scone Parthous?
hoe sid-i ontdaen, lieve vrient, 45
hoe sijn u cleeder geonsient?
dies moete elke man ontfermen.“
doen nam soe-ne in haren armen
dor hare grote hoveschêde.
hi ware bleven daer ter stede, 50
ne hadde niemen sijns geplogen.
van ere scoender geveinsder logen
seide so hem êne redene,
daer so-ne waende verhogen mede.
„god here, seit so, van hemelrike, 55
hoe wel ende hoe salechlike
eis-t mi comen an dese vaert!
ic soude te Vrankerike waert
sijn gevaren, nu es-t bleven,
god heeft mi die aventure gegeven, 60

Digitized by Google

dat ic hier vinde, daer ic om voer.
mi beval mijn suster Meiloer
u te soekene in Vrankerike,
nu weet so wel gewaerlike,
dat gi met gestaden sinne 65
te hare draecht gerechte minne;
gi waert mesdadich iegen hare.
nu es soe worden die geware,
want gi dor hare hebt gedoget
als gi hier nu hebt getoeget 70
ende an u varuwe blikende es.
nu es so worden te rade des,
dat so wille h . . . . et
vergeven u daer so wel anbeet,
gi sijt haer troest, haer toeverlaet, 75
haer ûte comet ende gaet
al daer gi sijt nacht ende dach.
god dat so niemen el ne mach" 378

Abdruck des Kölner Bruchstücks, das ich in meiner Uebersicht der niederländ. Volksliteratur S. 73 angeführt. Das Eingeklammerte und Cursive sind meine Zusätze. M.

VII. Melusine.

Unter den Hss. der Stadtbibliothek zu Amiens befindet sich eine französische Uebersetzung des Boeth. de consolat. philos., der ein handschriftliches Gedicht über die Melusine (Pap., Fol., 15. Jahrh.) beigebunden ist. Es hat gespalt. Columnen, auf jeder 30 Zeilen und fängt mit einer ausführlichen Vorrede an. Die Schreibung ist nachlässig, manchmal gedankenlos, die Dichtung hat wenig Schwung und geht nicht vor das Ende des 14. Jahrhunderts zurück. Von der älteren Bearbeitung, welche der Dichter (V. 88) erwähnt, habe ich keine Kenntniß. Anfang:

Le philosophe fu moult sage,
qui dist en la première page
de sa noble metaphysicque,
que l'umain entendement s'applicque
naturelement à concevoir 5
et à prendre et à savoir.
ce fu bien dit et sagement,
car tout humain entendement
desire venir à ce point
de sçavoir ce qu'il ne sçet point. 10
ou soit d'amour ou de reprouche,
et mesmement quant il lui touche.
les coses de longtemps passées
plaisent quans ilz sont recordées.
mais qu'ilz soient bonnes et belles 15

trop plus que ne font les nouvelles.
ne parlon tant du roy Artus,
qui voet esprouver les vertus
des nobles chevaliers et gens,
encore en parlent moult de gens, 20
et si font ilz de Lancelos,
ou il ot tant de si bons los,
de Perceval et de Gauvain,
qui n'orent oncques le vain
pour acquerir honneur et pris. 25
ils furent comme bien apris
qu'ilz vouldrent sçavoir et enquerre,
et par la mer et par la terre,
les merveilleuses aventures,
qui aviennent aus créatures. 30
savoir est excellente chose,
car tout ainsi comme la rose
sur aultres fleurs est la plus fine,
ainsi est science plus digne.
qui riens ne sçet, il ne vault riens. 35
s'affiert à tout homme de bien
d'enquerrir moult fort des histores,
qui sont de longtaines mémoires,
et tant plus est de hault degré,
soit il de degré en degré 40
savoir, dont il est descendus,
soit baron, contes ou ducs,
si que memoire longue en soit;
tout grant seigneur faire le doit
et en faire l'escripre l'istoire. 45
affin qu'à dès en soit mémoire.
pour tant le dy, qu'un grant seigneur
de Poitou, cui dieu doint honneur,
nommé sire de Partenay,
auquel tout droit je asseray, 50
me commenda n'a pas grandment
du sien propre sentement,
commendement avoit il bien
ne le scoudiroye de rien.
car chascun sçet et poeut veïr, 55
c'on doit aux seigneurs obeïr,
qui ne le fait, il n'est pas sage.
sy me dist en son doulx langage,
que je preinsse l'exemplaire
d'un sien livre, qu'avoit fait faire, 60
il de fait le me bailla
pour savoir moult, qui en tailla
Lusignen le chasteaul nobille
et aussi qui fist faire la ville,
car c'est ung tresmerveilleux fort. 65
lors respondy: „je m'y accord,

Digitized by Google

monseigneur à vostre plaisir."
„faictes, dist-il, tout à loisir,
car vostre est toute la journée.
le chasteau fu fait d'une faée, 70
si comme il est par tout retrait,
de lequelle je suis estrait
et moy et toute ma lignée
de Partenay, ne doubtes mie;
Mellusigne fut appellée 75
la fée, que vous ay nommée,
de quoy les armes nous portons,
en quoy souvent nous deportons.
et affin qu'il en soit mémoire,
vous mettrés en rime l'istoire; 80
je voeul qu'elle soit rimoye,
elle en sera plus tost oye."
lors dys: " Monsieur, je l'octroye,
tousours vostre plaisir feroye,
je le feray à mon pouvoir, 85
mais n'en veul pas le les avoir,
se los y a, car aultre fois
elle a esté mise en françois
et rimée si comme on compte;
pour quoy ce me seroit honte, 90
de moy vanter de cestui fait,
puis qu'aultre fois a esté fait;
mais à mon pouvoir je feray,
se dieux plait, tant, que je mettray
d'aultre fourme, se j'ay loisir, 95
qui mieulx vous venra à plaisir,
quant l'autre pas ne vous hette
et qu'il vous plait que je l'y mette
selond les livres, qu'on trouva,
don l'istoire on approuva. 100
et affin que nous l'abregon,
dedens la tour de Mabregon
deux biaux livres furent trouvés
en latin, et tous esprouvés,
qu'on fist translater en françois. 5
et puis après V. ou VI. mois
forment celle istoire autry
le compte de Sals et de Berry
d'un livre qu'avoit du chastel,
qui tant par est et fort et bel, 10
mais il parloit en tous ses dis
comme les livres dessus dis.
des trois fut vostre livre extrait
et ce pour quoy je l'ay sçeü,
c'est qu'aultre fois je l'ay veü, 15
si mettray toute ma puissance
de le mettre en bonne ordonnance etc.

Das Gedicht selbst fängt an:

Il est vray que ou temps ancien
après le roy Othonien
ot en Poitou ung noble conte, 20
de quoy l'en tenoit grant compte,
amés de tous et moult chéris
et l'appelloit-on Aymeris.
il savoit d'astronomie
et de mainte aultre clergie, 25
le droit canon et le civil
presque tout par cueur savoit-il,
et si estoit assés mondains,
dont son fait ne valoit pas mains,
mais meilleur astronomien 30
ne trouvoit homme chrestien.
il cognoissoit trop plus que homme
hors cil, qui les estoilles nommes (l. nomme)
toutes ensambles par leur nom.
ce fu ung très grant riches hom 35
et assonuis de mondains biens.
mout amoit le deduit des chiens,
souvent chassoit cerf et senglers
et (l. el) noble conté de Poitiers.
ung biaul filz ot de sa moullier, 40
qu'il avoit et tenoit moult chier,
et s'ot une fille moult douche,
beaul nes ot et moult belle bouche,
elle fu moult belle et doulcette,
la quelle on appelloit Blanchette, 45
et le filz ot à nom Bertrans;
le conte ama moult les enfans.
encores n'estoit point fondée
La-Rochelle, ne maçonnée;
par Poitou ot foison de bos, 50
grans forests et grans arbres droys
en la forets de Coulombiers,
qui n'est pas trop loings de Poitiers etc.

In dem Walde war ein Grav, verwandt mit jenem Aimerich, dem Graven von Poitiers, den er zu einer großen Jagd einlud, wo er ihm auf Verlangen seinen Sohn Raymondin zum Dienste gab. Aimerich wurde später auf der Jagd von Raymondin getödtet, als beide auf einen wilden Eber ihre Schwerter anlegten, das Schwert Raymondins ausglitt und seinen Herrn tödtlich verwundete. Raymondin ritt untröstlich bis zur Quelle de Soif-jolie (Schöndurst), wo er drei Feen antraf, deren eine ihm großes Glück weissagte und sich ihm mit folgender Bedingung zur Frau anbot:

que me prendrés à mariage
et que jamais jour de vo vie 55
pour parole, que nul vous die,

le samedy vous n'enquerrés
n'enquester aussi ne ferés,
quel part le mien corps tirera,
n'ou il yra ne qu'il fera; 160
et assi je vous jureray,
qu'en nul maulvais lieu je n'iray.

So wurde die Ehe geschlossen, aber Raymunt brach später seinen Schwur. Gegen Ende heißt es, Mathefelon de Partenay, der eine Frau v. Pierre-Gort (Perigord) hatte, habe das Gedicht machen lassen und der Dichter sagt, man solle sein Werk le romant de Partenay oder de Lusignen nennen. Die Geschichte des Königreichs Cypern, der fränkischen Herrschaft in Morea und des Hauses Luxenburg ist in die Sage verflochten. M.

VIII. Teutsche Glossare und Glossen.

(Schluß.)

33. Theologische Glossen.

In der Straßburger Hs. C. 113. 4°. 15. sec. stehen theologische Abhandlungen die lateinisch und zum Theil auch teutsch glossirt sind. Probe.

lubricus, schlimig
assumens, nemende
galeam, helm
fragile, krang
5. originalis criminis, der erbsind
lasciviam, mútwil
caret, mangelt
sapientes, wissen
obstetricum, hebammen
10. refove, erquicken
persecutorum, durechter
proficue, finderlich
affirmas, bewerst
confirmet, bestedigет
15. solatio, zú eim trost
suppeditares, zú fiegest
sedulus, empsig
conviva, mit zerer
fervens, hitzig
20. exilium, elend
fidens, triwende
eruit, erlost
de silicibus, von den kisling ꝛc.

34. Rechtsglossen.

In einer Hs. zu Straßburg, betitelt „Carthaus" stehen die bereits oben S. 310 bemerkten juristischen Glossenverse:

Est feodum lehen, jus reht et pactio geding
est pactus gedinge census zins redditus gúlte
ungelt ungaria lipdinge tibi precaria
arra morgengobe tibi sunt sponsalia brutschaft ꝛc.

Das Versmaß ist oft verdorben. Diese Glossen stehen auch in der Hs. B. 103 am Ende. Hierauf folgen lateinische Synonymen in Versen. die folgende teutsche Glossen enthalten:

olor, swan
anser, gans
mugit, lúget
gryllus, heymelin
5. anetes, enten
murelegus, catz
horrectat, prelt
fremit, brumt
sarex, spitel
10. ciconia, storch
ballat, blerret
rudit, raulit
hinnit, winhelt
latrat, bilt
15. vervex, wider
pusio, kint
verris, zam eber

35. Monatglossen.

Stehen in der Straßburger Hs. B. 103, Bl. 162 aus dem 15. Jahrh.

januarius, der genner
februarius, der hornung
martius, der mertze
aprilis, der april
maius, der meve
junius, brochmont
julius, hoúmont
augustus, oúgst
september, fúlmont
october, herbstmont
november, wintermont
december, volrot

36. Glossen zu Synonymen.

Hs. zu Straßburg B. 103 am Ende, aus dem 15. Jahrh. Es sind folgende:

oscito, giwen
singulto, gichzen
sternuto, nyesen
nauseo, unwillin
5. sterto, rußen
algo, rimpfen
emungo, schnutzen

Digitized by Google

gusto, versüchen
mastico, kuwen
10. salvio, sputzen
gargarizo, gargazen
spuo, spuwen
egero, schißen
digero, dawen
15. bumbo, vertzen
digerit, dowet
ingerit, isset
egerit, schißet
glisterizo, arß drengen
20. cretico, bekeren (d. i. critico, umkehren)
sudo, switzen
tutillo, krutzeln
excreo, uß werffen
balbutio, stammeln
25. claudico, hingken
bleso, lispeln
scarifico, schraffen
inungor, salben
tussio, hüsten
30. flebotomor, loßen
fasciolas, loßbendel
flebotomator, loßer oder scherer
ventosa, vintuse
fleubotomum, flieteme
35. ustilor, sengen
frico, kretzen
prurio, jucken
scaturizo, brugen also man hunre bruget (brühen)
deplumentur, gerupfet
40. ustilantur, gesenget
assantur, gekochet

37. Glossen zum Virgil.

Die Straßburger Hs. C. II. 5. fol. pap. 15. Jahrh. enthält Virgilii opera mit Interlinearglossen, worunter auch teutsche, z. B.

ligustra, die wißen bliemel
mulctram, car do man yn milcket
fagina, büchen holtz
ansas, ein hant habe
5. rubus, ein bosch
carduus, die großen tistel
surgit paliurus acuti spinis, ym hoe . . stichet cleyn bebel
musto, grien müß don man mit schipht (undeutlich) verstoffet
fuligine, rüß

10. pinus, dan
damae, gemeß
cornix, halp wiß kreg
ebuli, attich
viciae, wicken
15. crates, ein ege
lacunae, ein phitz
funda, rete, ein wurffgarn
lappae, ein clette
tribuli, clein distel
20. tribula, ein pflegel
trahae, ein slitten
crates, ein hurt
vannus, ein wan
temo, ein dissel. die dissel
25. binae aures, do man den pflog mit halt
tilia, linden
altague fagus, daz holtz, daz ist domit man daz ertrich umbziht
bufo, ein crotte
curculeo, ein werren
30. sal nitrum, do man bulffer mit machet
retro, hinder sich also ein geiß kopf
medica, heiden korn
milio, hyrsen
linstres, ein drock
35. pecori signum, de schoff ziechen
licia telae addere, daz wecp an legen
pectine, domit die weber slahen
ardea, ein reiger
testa, der tigel
40. glauca, wiß uff einer siten vel gel
stipes, zwigel
rhodia uva, mertribel rc.

Der Codex wurde von Theodericus de Dynslaken geschrieben.

38. Glossar der Synonymen.

Die Straßburger Hs. A. VI. 26, 4° pap. 15. sec. enthält ein Wörterbuch der Synonymen vorzüglich für Metalle und Kräuter. Probe.

Aurum, crisos, eeffebeb, origonis, sol, golt
Aurum coctum, fabatum, malleatum, laminatum, folium auri, lamina a., lamina solis, geslagen golt

so sind auch die Kräuter nach ihren Synonymen aufgeführt und ein Register darüber verfertigt.

39. Straßburger Glossen.

In der Hs. D. II. 16, sec. 15. vorn stehen folgende:
socer, sweher
gener, dohterman

nurus, sunsfraw
glos, brûder wip, geswyg
5. sororius, swoger, swesterman
glos, geswyge
vitricus, stiefvatter
vitrica, stiefmûtter
privignus, stieffint
10. privigna, stieftohter

40. Niederländische Glossen.

Die Hs. zu Brüssel, Nr. 700d. enthält ein Vocabular auf Pap. sec. 15. in 4°, das hauptsächlich lateinisch erklärt ist, aber auch manche niederländische Glossen gibt, wovon hier eine größere Probe.

abbatia, *vulgariter* abdie
abdomia, een hamewan, een pert
abdomentum, smoult off wet
abies, vweren hoult
5. *abigeas*, een coe dief
abiuro, versueren
abhominor, misdoen
abhominatio, verscrinkinghe
abnepos, achter zuster kinder
10. *abnego*, weigheren
abnuo, verseggheu
aborti, verwerpen
abortivus, verwerpinghe, ist corr. verwerpelinghe
abronus, zeuer, sevet *vel* een tecina
15. *abrenuncio*, versaken
abscondo, huden
absconsio, hudinghe
absinteum, een vermoet of alsen (corr. elsen)
absonare, out luden
20. *absum*, afwesen
absurdus, onghehoert of doef
abstergo, of wascen
abstineo, of hallden
abusio, onghewoenlic
25. *acidus*, suer
accedo, toegaen
accersio, roepen
accido, toe wallen
accepiter, hauick
30. *accipio*, toe nemen
accepto, ontfanghen
accio, *appellare*, laden
accino, suchten
accubo, slapen of eten
35. *accuso*, besculdigen

accurro, toe lopen
acerbo, wreet syn
acerbus, wreet
acedula, leuwerick
40. *acerta*, een kast
acetabulum, eek draghen
acesso, bittermaken
achatia, sap of dros
acrisimus, suet broet
45. *acrica*, hasselhoen
acus, naelde of kaf
acuo, scharpen
acutus, scharp
aculeus, angel of prekel
50. *aculerus*, vis gart
addo, toe doen
adduco, toe leeden
adeo, toe gaen
adaequo, geliken
55. *adhaereo*, anhanghen
adhibeo, toedoen
adhuc, noch
adjaceo, toleggheu
adjectivus, toe leggyngh
60. *adimo*, afnemen
adjudico, toe richten
adjuvo, helpen
adjicio, toe werpen
adjungo, toewoeghen
65. *admisceo*, toe samen mynghen
adolescens, jongelijnc
adoro, anbeden
adordior, begynen
advenio, toecomen
70. *adventicius*, ellende
adversus, thegen
adulor, smeken
adultus, volwassen
adumbro, schemeren
75. *advocatus*, vaecht
advocata, waechdijnne
advocatia, vacchdij
aduro, barnen
adulteror, ouer spelen drinen
80. *adulterium*, ouer spel
adola, *pars lini*, bolle, knoppe
aëreus, luchtich
aeneo, *lebes*, kethel
affectio, begerijngh, pine of lere
85. *affectuosus*, begerich
aufero, haelen

Digitized by Google

affigo, schicken
afflo, toe blasen
afforus, een stekelinc of een baerse
90. *afforis*, van buten
agger, wal
aggrediòr, angaen
agilis, doenlich
agito, yagen
95. *arniglossa*, wegebrey
agonizare, enden of strrven
agri colonus, ackerman
agricultura, bouwynghe
agrimonia, een greyn
100. *alabastrum*, een stenen vat
alabrum, haspel
alacritas, snelheyt
alauda, leuwerick
albedo, witheit
5. *albida piscis*, een bleij
alga, gelyes
algeo, vriesen
algor, koelde
alibi, anderswaert
10. *alicubi*, ergent
alietus, blavoet (corr. woet) of een musche (?)
aliquotiens, anderwile
alius, ander
allec, heringh
15. *allecarius*, heringhvanger
alleciaria, heringhvanster
allium, knofloec
alligo, anbinden
allicio, locken
20. *allido*, leden, stoten
alliciator, lodderhoef
allodium, eygen guet (corr. goet)
allodiarius, eyghen m . . . .
alloditaius, eyghen doe . . .
25. *alloquor*, toe spreken
allosa piscis, elft
alleta piscis, quabbe
alluvium, vloet
aloe, spaensgroen
30. *alternatim*, onderwile
alterno, onderwisselon
altifico, hoegen
alviare, ymmen korf
alveus, troch
35. *alutum*, garwinde
alutarius, cordemaker
amare, bitterlich

amaritudo, bitterkeit
amarus, bitter
40. *amarulentus*, do..rchappel
ambedo, knagen
ambicio, omgauen
ambidexter, recht an benden handen
ambo, beiden
45. *amentatio*, glaùij
amia, bresser *vel* voijtinc of witinghe
amicio, cleiden
amicus, vrijnt
amicitia, vrientscap
50. *amicabilis*, vrientlik
amigdalus, mandeboom
amphitheatrum, spelhuijs
amphora, kan
amplector, omvanghen
55. *amplius*, voertmeer
amplifico, breiden
amplus, breet
amplustrum. roeder
amplustra, heket
60. *amnis*, beke
ampullo, of hauwen
amussus, *instrumentum*, *vulgariter*, een vinkelhaec
anchora, ancker
auchorare, ankeren
65. *anchile*, bokeler
auctor. dwynger
anetra, slach corf
anetum, dille
anphriticus, rant of boert
70. *angarium*, oestal
angardus, stoker
angariare, bedwinghe
angaria, ongelt
angelicus, engels
75. *anguilla*, ael
angulus, hoec, winkel
angularis, winkelic, hoekelic
animal, dier
animalis, dierlic
80. *animalitas*, dierheit
animus, moet
animulus animal, kameel
annualis, iaerlick
anulus, rijnk
85. *annus*, iaer
annulo, verderven
annuncius, onbydinghe
annuncium, boetscap

Digitized by Google

antedico, voerseegghen
90. *antelucanum*, vor den dach
antemurale, vorborgh, (corr. verbrecht)
antevenio, vorkomen
anticipia, scherin bret
antigraphus, wt scrift
95. *anxius*, sorchvaldich sijn
anxiosus, anxtelic
auctionarius, stocker, vorkiefer
aper, beer
aperio, opluken
200. *apiaster*, *apum magistra*, bijmoeder
apirisium, schyrlinc
apium, eppe
apoplexia, popelsij
aparo, broet bidden
5. *apostasia*, veruedethynge
apostator, veruederen
apotheca, apteec
aposoni, plaester wluen . .
appareo, schijnen
10. *apparitio*, schyninge
appellans, ropelic
appendiculum, anhanghynge
appodiare, versetten
appodiamen, lenstoel
15. *appretior*, lonen
approbo, lauen
appropio, naken
aprista avis, specht
apto, bequame maken
20. *aptus*, bequaem
aqua, water
aqualicium, water pipe
aquaticus, waterich
aquilis, lank nasich
25. *aquilegia*, akeley
aquosus, waterich
aquositas, waterheit
ara, alter steen
arala, hoefstat
30. *aratera*, *plaustrum*, waghen
aratrum, ploech
aranea, spijn
arbitror, ordelen
arbor, boem
35. *archangelicus*, engels
armarium, ghernkamer
arthimesia, reynber
architenens, bochmaker
ardea, reijger

40. *arena*, sant
areta, angel roete
argentum. silner
argilla, leem
aries, weder, *proprie* scaep
45. *armarium*, garuwe kamer
armatura, wapynghe
arma, wapen
armilla, hantboghen, halsbant
arra, vinkop, gods pennync
50. *arrare*, bewinkopen, godspennyngen
arraba, pant
arresto, besetten of bekomeren
arrideo, tolachen
arritogium, achterdeel
55. *artare*, inghe maken
artocopus, krekelinch *vel* schymmelich broet, crom broet
articus, omhanc
artifex, kuoster
artificium, kuost
60. *artocopa*, pastey
artonius, of huiss
arturus stella, wagen
artus lit
arx, hochheit
65. *ascidis vermis*, motte, nette
ascendo, opclymmen
ascella, *internodium*, een onder knopsel
asciis, steen bijl
ascolaphus, schevout
70. *asininus*, eselich
asina, dampheit
aspersorium, wijnquast
asperula, schaef
aspicio, aen sijn
75. *aspriolus*, zeijkel
assarium, braetijser
asso, braeden
assatura, braed
asser, een scherf of een bret
80. *assequor*, na wolgen
assiduitas, stedicheit
assuetudo, pleghinghe
assum, brade
assumo, toenemen
85. *assumptio*, toe neminghe
atavus, oude vader
atramentum, attriment
atrile, slee
atrium, vrythof

Digitized by Google

90 *attendo*, anmerken
attineo, toe hoeren
attraho, toe treken
avarus, gijrich
auceps, vogeler
95 *auctor*, vermeerenesmaker
audax, koene
audacitas, koenheit
audeo, koen wesen
audio, hoeren
300 *auditus*, hoeringe
auditurus, sollen horen
auditorium, sprek vijnster (Sprachfenster, Sprachgitter)
audientia, verhoerynge
avellanus, haselboem
5 *avellana*, haselnoet
avena, haver
aveo, begeren
avernus, heelle
aufero, benemen
10 *augmento*, vermeeren
auctorium, toebate
augeo, vermeren
avis, vogel
avia, dwalwech
15 *auleum*, hauckleit
aule, argel pipen
aura, weder
aurea, breidel
aureale, oerkussen
20 *aureus*, gulden
auricalcum, messinc
aurifaber, golt smet
aurificeps avis, yseren bort
aurifleuma, goltschurin
25 *aurifrigium*, goltbart
aurora, gheraet
auroro, verlichten
aurugo, mijlde
aurum, golt
30 *auster*, zuydwint
austria, zuijtlant
austerus, vreet
autenticus, meesterlick
autumo, weijmen
35 *avulsio*, ofbreckinghe
avus, een alder vader
avunculus, oem
auxilior, helpen
axis, een aes *vel* asse
40 *babtile*, voerblaet
babbetum, hoefiser
baculus, een stoc
balare, belken
balista, een armborst
45 *balneamen*, badelaken
balneum, een bat
bancus, een banc
bancale, banclaken
babtillus, clippel
50 *barralipa*, stuppe
barathea, galghe
barba, bart
barbarus, grimmich
barbitonsor, barbier
55 *betula*, berken boem
belbicium, gheest
bellax, kiuende
becca avis, bec
bene placeo, welbehaghen
60 *beneficium*, weldaet
benignitas, goedertierenheit
benevolus, willich
berneca, boemgans
bica, *instrumentum*, bick
65 *bilibris*, twewichtich
birrus, corcappe
bisdcuta, twe scerpe
birsa, *corium bovis*, een zytcamer corr. chythcamer
bivium, twevoldich
70 *blesus*, lispeler

Die Endanzeige lautet: explicit iste libêr finitus per manus Bartholomei de Longo-campo, alias de Leodio anno dom. 1445 in profesto trium regum, hora quinta post meridiem.

41. Brüsseler Glossen.

In einer lateinischen Synonymik, Brüss. Hs. No. 312, Pap. 15. Jahrh. fol. 130 sind folgende Glossen eingeschrieben.

glis, lappe
tenacetum, tenhy, reyuane
hinnulus, hynde
dama, das
5 *pullus*, swert
rubicundus, roet
jugales, jocken
merges, ghelegge
zimate, heeffel
10 *pasta*, deech
sacellus, saxken
resina, herst

reticulum, nette
grex, cudde
15 *bufo*, padde
lacerta, afdisse
ciragra, cramp
merops, specht
vespertilio, vledermuys
20 *glis*, ratte
zephyro, west
nothus, oest
auster, zuyth
boreas, nort
25 *crinale*, haer snoer
pero, breede scoen
diaphragma, lijse
vulva, porte
inguen, ghemecht
30 *coxa*, die
allux, groeten teen
articulus, let

In derselben Hs. steht auch ein lateinisches Vokabular, das hie und da, aber ziemlich selten, niederländische Wörter enthält; z. B.

absis, een afsijt
acasium, sle doren
35 *acionarius*, ein hocker
expansale, *teuton.*, rame
adula, *caput lini*, *teutonice*, knope, knot
affodillus, geltwort
allium, knofloeck
40 *anetum*, dill
angarius, stockmeister

Die Sprache ist nicht rein niederländisch, sondern nähert sich den Maasgegenden.

42. Niederländische Glossen zu Douai.

In der Hs. No. 587 (690) des 14. Jahrh. stehen folgende Glossen am Ende.

Hout win en spare, *si vis superare.*
oscito, ghewen
s . . . ., nizen
'mito, hicken
45 *nauseo*, walghen
sterto, roncken
h . . . ., sue
hio, gapen
tussio, hoesten
50 *ructo*, rupsenen
sc'o, spien

43. Glossar zum Dioscorides.

Pedacii Dioscoridis de herbis liber. Hs. der Universitäts-Bibliothek zu Löwen, in 8, Pap., 16. Jahrh. enthält ein Pflanzenglossar, wovon hier eine Probe.

abies, *teuto*, een witten denneboom
absinthium, *teuto*, alsem
santonicum, roemsche alsene
acanthus, *teuto*, beerenclauwen
5 *achillea*, geewe.
acorus, gheel lichsbloemen
acuta spina, pickdornen met roebesien
agrifolium, hulst
alchimilla, bynnauw, oft onser vrouwen mantel
10 *alliaria*, loock sonder loock
allium, loock
alnus, eelst
althea, witte maluwe oft witte huemst
amaracus, marioltyne
15 *amara dulcis*, alfranck
ammi, amcos (?)
amylum, ameldonck
anacallis, guychelhoyl
anetum, dille
20 *anisum*, anys
anthemon, neghelbloemen
antirrhinum, orant oft calfs nuese
aporine, cleefcomst
apium palustre, jonffrouwmerck
25 *aquilegia*, akeleye
argentina, ganserick
aristologia longa, osterlucey
arum, papecullekens oft calfs voet
artemesia, byvoet
30 *arundo*, riet
asraum, hasel wortel oft manseoren
asclepias, swalm wortel
ascyrum, heckheyt oft coenraet
asparagus, coracleomst?
35 *asperula*, walmeester oft muguet
asphodelus, affodillen
asplenum, steenvaren
aster atticus, sterre comst
atriplex, melde ende wilde melde
40 *avellana nux*, hasel noten
avena, hauer
aurelia, rheynbloemen
auricula muris, muysooren etc.

44. Glossen zur Bibel.

Eine Hs. der Löwener Universitäts-Bibliothek in Quart auf

Digitized by Google

Papier aus der Mitte des 15. Jahrh. enthält die Sprüche, den Ecclesiastes und Sirach, und gehörte dem Kloster Bethlehem bei Löwen. Die niederländischen Glossen stehen unter den lateinischen zwischen den Zeilen und sind sehr klein und unleserlich geschrieben. Hier einige Auszüge.

Proverbior. cap. 10. *impiorum*, ongoddelycker
via domini, is des heren weg
et pavor his, ende anxt der genen.
non commovebitur, niet beroert worden
5 *parturiet*, sal voertbrengen
considerant, merken
cap. 11. *statera dolosa*, ene bedriechelycke wage
pondus æquum, dat gerecht gewichte
ibi erit et contumelia, daer sal oec voegen nalasteringe
10 *diriget eos*, salse dryven
et supplantatio perversorum, ende die verwerringe der verkeerder
ultionis, der wraken
impietate, ongoddelycheit.
corruet, vallen
15 *justorum*, der rechtverdigen
insidiis, laghen
angustia, anxt
tradetur, geleuert worden
simulator, een gevensiv (?).
20 *scientia*, wetenheit.
Ecclesiastes. cap. 5. *angustiaverunt*, diese verdruct hebben
abstulerunt, wech namen
labores illorum, haere arbeyt
videntes turbabuntur timore horribili, de quade sullen verstoert worden met vervaerlycke vreese
25 *in subitate insperatae salutis*, van der snelder ongehoepter salicheyt
gementes prae angustia spiritus, al suchtende van anxt des geests
inter se, hem seluen
pœnitentiam agentes, berov bewysende
hi sunt, dese synt
30 *in derisu*, bespottende
similitudinem, beloeghen
insensati, onsinnighe
insaniam, verainnicheyt der syn
quomodo computati sunt, siet, hoese nv getelt syn
35 cap. 10. *per vias rectas*, doer de rechte wegen
scientiam sanctorum, die wetenheit der heyligen
honestavit illum, hy heeft hen heerlyck gemaect
in fraude circumventium illum affuit illi, in dat bedroch der bedriegher en stont hy hem by
custodivit illum, heeft hen bewaert
40 *a seductoribus*, van den verleyders
tutavit, bevrydt
venditum justum non dereliquit, en heeft den vercochten rechtvaerdighen niet verlaten
descendit, gedaelt
afferet, brachte
sceptrum regni, den scepter des ryes
potentiam, die macht
deprimebant, verdructen
ostendit, betoondese
maculaverunt, hem besmetteden
50 *claritatem aeternam*, die ewige heerlycheit
Sirach cap. 28. *praecepit*, gebood
inhabita, woent in
hereditare, hebt erffenisse
radices, wortelen
55 *ante secula*, voer der werelt
futurum seculum, toecomender werelt
desinam, ophouden
sic firmata sum, ben ic aldus bevesticht
in civitate sanctificata, in der stat geheylicht
60 *similiter requievi*, desgelycs heb ic gerust
et radicavi in populo honorificato, ic heb gescoten worten in een eerlyc volc
et in partes dei mei hereditas illius, ende haer erue in dit deelen myns gods
in campis, in velde
aromatizans, di wel riect
65 *odorem dedi*, gaf ic rueck etc.

IX. Flämische Mundarten.

Im vorigen Jahrgang des Anzeigers sind Proben der niederländischen Mundarten zwischen der Schelde und dem Rhein gegeben und flämische Stücke versprochen worden. Ich beginne hiermit dieses Versprechen zu lösen und dadurch die Charakteristik der Volkssprache im südlichen Niederland zu vervollständigen. Meine Versuche haben Nacheiferung in Belgien erweckt, was für die Förderung dieser Studien willkommen ist. Willems hat nämlich in seinem Belgisch Museum (I, 33) angefangen, proeven van belgisch-nederduitsche dialekten zu geben und die Parabel vom verlornen Sohne in der Brüsseler und Genter Mundart mitgetheilt. Er befolgt, um die Aussprache genau zu bezeichnen, die französische Schreibung der Vocale und Zweilaute, weil diese den Belgiern bekannt ist, und bemerkt in so fern mit Recht, daß meine Schreibung nach dem hochteutschen System der Aussprache seinen Landsleuten nicht geläufig ist und daher manches zu wünschen übrig läßt. In den später mitgetheilten Proben bin ich aber fast durchaus der niederländischen Schreibung treu geblieben und habe dadurch die Aussprache so genau bezeichnet, als mir möglich schien, was ich auch für die Folge

Digitized by Google

beobachte und lieber dem teutschen Leser angebe, wie er die Vokale nach seiner Mundart aussprechen soll, als daß ich sie nach hochteutscher Art schreibe. In Betreff der Abfassung äußert Willems, daß meine Proben nicht immer von den kenntnißvollsten Aufzeichnern herrühren, was ich zugebe, indem die Schwierigkeiten, eine Mundart mit pünktlichster Treue zu schreiben, sehr groß sind und auch geübte Aufzeichner nicht selten Fehler machen. Dieser Umstand hielt mich aber nicht ab, mundartliche Stücke zu sammeln und mitzutheilen, denn das Vollkommene ersteht nicht auf einmal, sondern gedeiht allmälig. Vorzüglich habe ich den Sammlern anempfohlen, **volksmäßig** zu schreiben, weil man bei einem Stücke der Bibel zu leicht in den Ton der Schrift verfällt, und ich habe deßhalb bei der Antwerpener Mundart die Varianten einer zweiten Abfassung gegeben, um die Manigfaltigkeit des volksmäßigen Ausdrucks kennen zu lehren. Hauptsächlich aus diesem Grunde fahre ich fort, meine Proben mitzutheilen, weil sie zur Vergleichung mit den Stücken bei Willems dienen und durch die doppelte von einander unabhängige Abfassung manche Punkte dieser Mundarten sich deutlicher heraus stellen und schärfer bestimmen lassen. Auf solche Weise wird die Erforschung dieser Mundarten gefördert, was ja mein einziger Zweck beim Beginn dieser Arbeit war, welche durch die nun hervorgerufene Mitwirkung der niederländischen Gelehrten zum Ziele geführt werden kann.

1. Mundart zu Dendermonde. (Luc. 15 v. 11 bis 23.

Vorbemerkung. Ich habe diese Probe von einem Eingebornen durch Serrure in Gent erhalten mit einigen Angaben über die Aussprache, die ich, um die angenommene Schreibung zu rechtfertigen, vorausgehen lasse.

Der Fläming in Dendermonde spricht das h im Anlaut nicht aus, es ist daher cursiv gedruckt, um Wurzel und Aussprache deutlich zu machen.

Das n in Auslaut der Flexionen wird nur vor einem folgenden Vokal hörbar, sonst bleibt es ein kaum vernehmlicher Nasenlaut. In diesem Fall ist das n cursiv gedruckt.

Das lange a oder ae lautet wie gewöhnlich ô und ist auch so ausgedrückt; das lange e ist durch ee, das lange o durch oo gegeben.

Das u wird im Allgemeinen i ausgesprochen, das y oder ij lautet in ganz Ostflandern wie in Brabant ai, in Partikeln und dergleichen Wörtchen auch nur a. Es ist nach der Aussprache geschrieben. In Westflandern wird das y oder ij als ein langes i gehört. In den Wörtern u, uwe (euch, euer) wird das u ebenfalls a gesprochen, indem es anfangs ü, dann ij gelautet hat, woraus folgerichtig ai und a geworden ist.

En' a zai': 'ne sekre mens *h*oa twee zone*n*. en' de jongste van eun zai' tot de vôder, vôder, gai mai *h*ét deel van 't goet, da' mai toekomt. en' a delde eur *h*et goet. en' nie veel dôgen dôr nô de jongste zoon alles be een vergôderd hebbende es weg gereist in e' ver gelege*n* lant, en' *h*eeft aldôr zai' goet doorgebragt levende overdôdiglaik. en' as *h*et *h*ai alles verteerd *h*at, werd 'er 'ne groote *h*ongersnoot in da' zelve lant en' *h*a begon gebrek te lai'en. en' *h*a gink *h*enen en' voegd' *h*em bai een van de beirgers van *h*et selve lant en' die zond *h*em op zai*n* lant om de zwainen te wai'e*n*. en' *h*a begeerde zaine*n* boik te villen met den draf, die de zwainen ôte*n*, en' niemant en gaf z'*h*em. en' tot *h*em zelve (oder zai zelve) gekome*n* zainde sai *h*en: *h*oe veel *h*uurlinge*n* van ma vôder *h*emmen overvloet van bruet, en' ik vergôn van *h*ongir. ik zal opstôn en' tot ma' vôder gôn en' ek zal tot *h*em zegge*n*: vôder, ik *h*eb gezondigd tege*n* den *h*emel en' veur u. en' 'k en ben nie' meer weerdig, uwe zon genoumt te worde*n*, môk mai als eene van a' *h*uurlinge*n*.

En' opstônde gink *h*en nôr zai vôder, en' as *h*en nog veir van *h*em was, sag *h*em zai vôder en' wert me' innerlaike ontfermink beweegt en' toelopende vil *h*em ôn zainen *h*als en' kust' *h*em. en' de zeun zai' tot *h*em: vôder, 'k *h*em gezondigd tege*n* den *h*emel en' veur u, en' 'k en ben nie' meer weerdig, a'ô zeun genoumt te worde*n*. môr de vôder zai' tot zai*n* dienstknechte*n*: brinkt *h*ier (oder voort) 't beste kleed, en' doe' *h*et *h*em ôn, en' goa' nen rink ôn zain *h*and en' schoenen ôn de voete*n* en' brinkt 't gemeste kalf en' slagt *h*et, en' lôat ons ete*n* en' vrolaik zain; want maine zeun was dood, en' *h*a es weir levendig geworre*n*, en' *h*a was verlore*n* en' es gevonde*n*. en' ze begoste*n* vrolaik te zain.

En' zainen aëdste zeun was in 't veld, en' as *h*en kwam in 't *h*uys genôkte, *h*oorde-n-*h*ai 't gesank en' 't gerai'. en' tot *h*em geroepen *h*emmende een van de knechte*n* vrôgde, wat da' moch zain? en' dese zai tot *h*em: a' broeder es gekommen, en' a' vôder *h*e' 't gemeste kalf geslagt, om dat *h*en *h*em we'er gezond ontvangen *h*eet. môr *h*a wiert toornig, en' *h*a en wilde nie' ingôn. zoo gink dan' za' vôder oat en bôt *h*em. doch *h*ai antwoordende zai' tot de vôder: zie, ik dien a na zoo veel jôren en' 'k en *h*em noot a' gebod overtre'en en' g'en *h*e' t mai noot en bokske gegeve*n*; op da' 'k me' main vrinje*n* mocht vrolaik zain. môr as dese aë zeun gekomen es, die a' goet me' *h*oere*n* deurgebragt *h*eet, zoo *h*aid *h*em 't gemeste kalf geslagt. en' *h*a zai' tot *h*em: kom, ge zait altaid bai mai, en' al mai goet es 't a'. men be*h*oorde dan vrolaik en' blaî' te zain, want deze*n* aë broer was doot en' es we'r levendig geworde*n*, en' *h*a was verlore*n*, en' ha es gevonde*n*.

Ich glaube durch den Gebrauch des Apostrophs den Text so deutlich gemacht zu haben, daß ich Glossen entbehren kann. Der Zweilaut ou kommt auch in Westflandern vor und nähert die Mundart dem Englischen. Eigenthümlich ist ou (sprich au) in noumen; die Zweilaute eu und oe lauten wie gewöhnlich ö und u. Die Schwankung zwischen s und z habe ich nach der

Digitized by Google

Originalaufzeichnung beibehalten, die Aussprache ist, wenigstens für Süddeutsche, dieselbe, nämlich a.

2. Mundart zu Eecloo in Ostflandern.

Daër was 'ne kiër [1]) 'ne man die twië zeuns haë. In' de jonksten van de twië zei' tot zy voadere: Voadere, geef mij mijn wiëze-penningen [2]). in' hy diëldeg [3]) hulder [4]) 't goed. In' en beetjen daër naër de jonkste zeune, ost hy amaël te gaër haë, is giël [5]) verre gaë reyzen, in hy é ginter [6]) al zy goe' verteerd, in' é slecht leven geleeft. In ost hy al verteerd haë, wierdet ginter 'ne fameusen dieren tyd, in hy krieg aermoe'. In hy paktege [7]) zy gat in zijnen aerme in hy gijnk by 'nen burgere van da' land; in' den dienen zond hem noer zy land, om de verkens te wachten. In' hy zoe geern zynen buyk gevuld hen meet den draf, die de veerkens aten; in' duer en was niemanniet die-ter hem va' gaf. In' os hy zyne staët gynk overpeyzen zeyt-hy: daër zy zoo veel diensboon van my vaedere die meer of [8]) bruët genoeg hen, in' zytte 'kik [9]) te zwelten. 'k zal opstaen in' naër my vaëder gaën, in' 'k zal hem zeggen. Vaeder, 'k em misdoën vuër uy in voeër God. 'k en be zuë vele niet weerd, da'k uyë zeune genoem worde. Pak my vuër iënen van uy diensboon. In' hy stond op, in' hy gynk naer zy vaëdere. In' os er by nog al en ende [10]) va' was, zag zy vaeder hem, in' hy krieg zyne moed [11]) vol; in' hy liep ter naer, in' hy vlog hem an den hals. In' de zeune zey hem, Vaeder, 'k hem misdaën voor uy in' voor God, in' 'k en be zuë vele niet weerd, da'k uyë zeune genoem worde. Maer de vaedere zey aen zyn diensboon. bryngt hier 't beste kleed in' doeg-et hem aën, in' steekt-em 'ne rynk a' zyne vyngere, in' schoenen a' zyn voeten. In' bryng-et vet kalf in slaëg-et, in' laët ons eten in' ons verzetten. Wan myne zeune, die je daër ziet, was duët in' hy is were in 't leve gekommen, in' hy was verloren, in' hy is we'erom gevonden. In' ze begoesten hulder te verzetten. In' zynen aewsten zeune was in den akkere, in' os hy afkwam in' 't huys vertégende-ge [12]), haërde-g' hy 't zingen in' 't laweyt hèwwen. In' hy riep eene van de diensboon in' vroeg hem, wat dat er daër te doe was. In' den dien zey hem, uy broere is 't huys gekomen in' uy vaëder heet 't vet kalf geslegen, om dat hy hem streus in' gezond were gekregen heet. Maer hy wierd dul in hy en wildeg' in huys nie' gaen zoet hy wel [13]). Maer zy vaëder kwam buyten in' sprak hem schuëne. Maer hy gaf him vuër antworde: zie 'ne keer 'k diene 'kik uy nuy al zuë veel jaër, in' 'k en hen nog van zuë leven uy orders nie' te buyten gegaën, in' g'en hem-my nog gièn èënen keer 'nen bok gegeven, om my mé' myn vrienden 'ne keer è lyf te maëken [14]). Maer os daër dië zeune 't huys gekomen is, die uy goed mé' 't slecht vrewwevolk opgemaekt heet, ey-je vuër hem 't vet kalf geslegen. In' hy zey hem, my kind, g-eg-gy altyd by my geweest; in al da'k ik ê, ey-je gy [15]). Ge moest tans maer liever wel gezin syn in blije, wan ny broere daer was duët in' hy is were in 't leve gekomen, in' hy was verloren in' hy is were gevonden.

Mitgetheilt von F. Willems in Gent, welcher dazu bemerkt, daß man das h in der Aussprache beinah nicht hört.

1) Für eene keer, einmal. 2) Waisenpfenninge, Kindstheil.

3) Für deelde, theilte; das g ist ein unorganisches Suffix für hy und steht eigentlich für gh. Diese Mundart liebt die unorganische Suffixal-Conjungation und setzt dadurch das Pronomen häufig doppelt, ja dreifach.

4) Für hemlieden, ihnen; ebenfalls unorganisch, denn hulder heißt eigentlich ulieden, euch.

5) Für geheel, ganz. 6) Jenseits, dort.

7) Suffixal, für pakte. Seinen Hintern in seine Arme packen ist nach Willems eine sprüchwörtliche Redensart für beschämt entweichen.

8) Für meer dan. Will. 9) Hier steht dreimal das Pronomen: ich sitze ich ich. 10) Ein Stück. 11) Gemüth.

12) vertégen, hinzukommen, nähern. Willems. Dieß und das folgende Wort haben wieder ihre Suffixe..

13) Für zoude hy wel. Will. 14) een lyf maken, sich gütlich thun. Will.

15) D. h. dat ik ik heb, hebt gy gy. Das vorausgehende g-eg-gy heißt gy hebt gy. Nach der Mundart fällt von hebt der An- und Auslaut weg, b wird durch Assimilation in g verwandelt, so entsteht eg. Ich erwähne ausdrücklich, daß die Inklination immer als ein einziges Wort ausgesprochen wird, also geggy, dakik, eyje u. dgl. Die Apostrophen und Bindestriche sind nur grammatische Nachhülfe.

3. Mundart zu Ninove in Ostflandern.

Da was ne menschy, die twié zoenen ho. En de jonksten [1]) onder helen [2]) za oi za voér, voér geef ma mijn wiéze penningen. en ha dieldjen [3]) zy goed onder helen. en nie lang der noër pakten de jonksten alles te goér [4]) en ha trak 't land uyt, en ha dé zy geldj doër op, in overdoëd. assen [5]) 't na allemoël opgedoën ho, kwamper ne gruëten dieren tijd, gheel 't land doer, en ha begost honer te laën. En ha gink en ha verhierden [6]) hem doër ha uen Berger van 't land, die hem noë zy veldj zond om de verkes te waehlen. en ha zve geirn zijnen honer rerslegen hemmen met den draf van de verkes, moë niemund en gaf 't hem. en ha yonk in zij zelven en zâ: hoe veil Werkmans en hé ma voër niet, gie moë broëd te veel hemmen, en ik sterf hier van haner. ik zo ma ophakken en by ma voër goén, en hem zeggen: Voér, ist hem mis doén veer a on veer God. en ik en ben nit meer weert van aen zoen 't heeten. pak ma [7]) veer ne kneht. En ha pakten hem op, en ha gont ba zu voér. Moér assen nog alessa [8]) von doé, was, zag hij voér hem, en sa wier wiemoedig [9]) en vlaeg noé zynenhals en kisten hem. moér de zoen zu tegen hem: Voér, ik hem misdoén veer a en veer God

Digitized by Google

en ik en ben nie miér weert van aé zoen t' heeten. moé de voér za tege zijn knechten: hoéldj iénsj [10]) 't beste kleed, en doeget hem oén, en stekt hem ne rink oé zynen vinjer, en schoenen oé zyn voeten. en bringt e vetj kalf en doeget doéd, en loetj ons eten en plesierig [11]) zyn. want myne zoen hier was duéd en hy es van her leevetig geworren; hy was verloeren en hy es van her gevonnen. en ze vielen oén 't plesier moéken. Moér den aéste zoen was op 't veldj; en assen bykans [12]) 't huys was, begoesten 't gezank en 't lawijt 't hoéren. en ha riep een van de knechten bij hem, en ha vroeg, wat dat er omgonk. Moé den deze za hem: a brier [13]) er weergekomen en a voèr heed e vijtj kalf doen doéd doen, om datten hem gezond en struyf weer ziet. doér op wieren koéd [14]), en ha en wa er nie ba goén; moér zy voér kwam buyten en sprak hem schoén. Moér ha antworden doérop oé zy voér: Sie, ik hem a na zué lank a gedientj en nog gién iéne kiér buyten a orders gegaén, en gen hetj' ma allensj nog giénen bok gegeven, om mé mijn vrinjen kinnen kermis 't haven [15]). moér om dat a zoentjen na kommen is, die sy goed met d' hoeren opgedoén heet, doeje gy seffes [16]) e vytj kalf duéd doen. maér hy za doérop: myne zoen, ge zyt gy altyd ba ma, en al dak kik hem, héeje ga uék. zy na moér content en goejs moesj [17]), want a brier was duéd en pertan [18]) essen van her léevetig geworren, en ha was verloeren en w'hemmen hem van her gevonnen.

Mitgetheilt von Fr. Willems in Gent. Ich habe dem Texte keine diakritischen Zeichen beigegeben, indem das grammatische Verständniß durch die vorausgehenden Proben erleichtert ist.

1) Der Auslaut in jonksten ist angehängt. Das n kommt in dieser Probe mehrmals so vor. 2) für hemlieden. 3) für deelde hy, das n ist ganz müßig. 4) für gader, dieß lautet contrahirt gaer, brabäntisch gör, flämisch göēr 5) für hen, Accusat. für den Nomin. hy. 6) für verhuurde, verdingte. 7) nimm mich. 8) für al wat, etwas, eine Strecke. Willems. 9) wehmüthig. 10) für haelt eens, holt einmal. 11) von plaisir, lustig. 12) beinah. 13) Bruder, diese Aussprache kommt auch in Brabant vor. 14) kwaed, bös. 15) Kirchweihe zu halten. 16) sogleich. 17) gutes Muthes. 18) für pourtant. Serrure. Die é in Zweilauten werden kurz ausgesprochen.

4. Rousselaersche Straetspraek (Volks- oder Gassensprache zu Rousselaer in Westflandern).

(*Evang. Luc. XV.*, 1 flg.) Ende ol de kommisen [1]) en de zondaers komden [2]) tot hem, om d'hen t'hooren. En de Phariseën en d'hoogheleerde knutterden [3]), seggende, dien ontfangt 't slegt volk, en eét met hulder. En gaf hulder deés vorbeeld, zeggende: wulken mensch zou onder hiulder hondert schaepen hèen, en oussen [4]) een van die zou verliezen, zoudne niet de negen ent negentig in de woestine verlaeten, om naer het verlorene te gaen zoeken to tattend [5]) vind? en houdent [6]) gevonden heét, hi leg het eup [7]) sen schoeren [8]) stif blie [9]) zynde en t'huys kommende roept ne sen vrienden en gebeurs [10]) by molkanders en segt huldere, laet ous ol plaisir maeken te gaere, trouwent 'kheen [11]) men schapky [12]) gevonden, da verloren wos, 'kzegge hiuldere, dat er zoo veéle leute gae zyn in den hemel over nen zondaer, die hem bekeert, meer oes [13]) overe negen ent negentig regtveerdige, die geen bekeeringe van doen enheen. of wulk wuf [14]) heende thien penningen, ous ze ne penning verliest, en onstekt niet en kesse [15]), en vaegt [16]) olle hoekskys [17]) en gathys [18]) uyt, en keert olles onder to boven tot dase se vindt? en ousse se gevonden heét, roep se de gebeurs en de gebeurwufs te gaere, zeggende, zy blie mè my, 'k heen trouwenst den penning gevonden, die 'k verloren ha. olsoo (segge 'k hieulder) is er zulke plaisir voor d'ingelkys [19]) Goots over nen zondaer, die hem bekeert.

En hie zey, 't wos ne keer ne man, die twee zeuns hadde, en de jongsten van hulder, sey aen se vaere, vaeder, geé me men weeze penningen. En hie deelde hulder het goed. enne [20]) kort tydigy der na, de jonkste zeune ze paksky [21]) gemakt hèende, is naer en schrikkelyke [22]) verre streéke getrokken: en heé gunstere ol se goed verturrelut [23]) leevende gelik en beeste. en oussent [24]) ol verteert ha, kwammer gunstere [25]) en stif dier leéven: en hie nha buna geen artges meer. en hie gonk voort en verheurde hem aen nen boer van gunstere; en den dien [26]) zond hen noer ze land om de zwyns te wogten. En iha [27]) geerne sen liere gevult metten draf die de zwyns aeten: en niemant en wosser die kouste van er hem te geéven. ten langen laste in se zelven gaende sey en ne [28]), hoe vel knaepen meugen toussen hulder buksky [29]) veul heéten, en ik sterve hier van hongere? 'k gae lievere, ous alzoo te blyven, reschieren om naer toussen [30]) weere te keerene en zeggen aen me vader, dak leelyk gedaen heen tegen hem en tegen godt. en 'khen verdiene niet hiene zeune geeten te zyn: pak me ols eenen van hien domestikken. en sen aspen en leesten vergaert heende gonk hen naer se vaers [31]). en oussen nog ol verre van hem wos, zog se vaere hem, en seffens wierten getroffen tot krigen toe: en toelopende vloog hen aen den hols, en gaf en ne totjys [32]). en sene zeune zey hem: vader, 'k heen leelyk gedaen vor godt eu jou, en 'k en kan voor hiene zeune nie meer passeeren. ze vaere zey ton tegen sen knaepen. tog haelt hier de beste kleeren, en doese hem an, en stik en ne rink an sen hand, en schoen an se veeten. en brengt den sooger [32]) en sloetene: en lat ous ne keer he goe montjy [33]) doen en leute maeken. trouwenst mene zeune wos doot, en hies

Digitized by Google

weere levende gekommen: en hie wos veloren en hies uytgekommen. en se begosten geestig [34]) te zyn. en senen oudsten zeune wos eup 't land, en oussen komde en bikans 't huys wos, hoorden se frai zingen en klinken, en neu domestik naer hem geroopen heende, vroeg woter te versteerten wos. en den dien zey hem, hien broere es gekommen, en hie vader heét den sooger doen slaen, om dat ne nog fris en gezond 't huys gekommen is. outten dat hoorde hie wierd verroud, en hien wilde niet ingaen. tons [35]) gonk se vader hem schoone gaen spreéken. eup ol se vaders reedens zeijene [36]), kikt, 'k heen nu ol zoo veel jaer voor hie gevrogt [37]) en ol gedaen da hie me gèeten heét, en ge nheéme nog noys en bukegy gegeen, om ne keer wel leute [38]) te maeken mè men goe kennissen [39]), maer ous hiene zeune 't huys komt, die hien schloen met hoerjaegen verturelut heét, ge doet de sooger slaen. en hie zey hem, mene jongene, gy zyt oltyd byme, en't myne en't joune es maer een. men zou tons ol ons moeten verzetten in leute en plaisir, wan hien broere wos doot, en hies verreézen: hie wos verloóren, en hies gevonden.

Die Aufzeichnung hat Serrure in Gent durch einen Eingebornen veranlaßt und mir zugestellt.

1) Commis, Kaufleute. 2) Kamen, unregelmäßige Form. 3) Bekrittelten. 4) Für als hy, wann er.

5) Für tot dat hy het, bis daß er es. Die Inklination ist etwas unverständlich, weil hy in den Accusativ hen, en verändert wurde.

6) Für hoe hy het. 7) Für op, auf. 8) Schultern. 9) Steif fröhlich, recht fröhlich. 10) Nachbarn. 11) Traun, ich habe. 12) Schäfchen. 13) Für als. 14) Weib. 15) Kerze. 16) Fegt. 17) Kleine Winkel. 18) Kleine Löcher. 19) Engelchen. 20) Für ende eene. 21) Päckchen, 22) Erschrecklich. 23) Durchgejagt. 24) als hy het. 25) kwam daer ginder. 26) Der dieser, den dien steht im Accusativ. 27) hy hadde. 28) zeide hy hem, sagte er sich. 29) Bäuchlein. 30) Zu Haus. 31) Für vaders, nämlich Haus; ein seltenes Beispiel des Genitivgebrauches. 32) Milchkalb. 33) Gute Mahlzeit. 34) Geistig, d. i. fröhlich. 35) Für thans, dann. 36) Für zeide hy hy; Suffixalform mit doppeltem Accusativ. 37) Gewirkt, gearbeitet. 38) Für lawait, Fröhlichkeit. 39) Gute Bekannte.

5. Lucas, Kap. XV., Vers 11 en volgende; nagevolgd in de straetspraek van Ypre, Westvlaenderen.

Ei mensche ha twe zuns, en den jonksten van die twee hé gezéed tege ze vader: vader geme 't deel van me goed, da me toekomt. en hen héetten 't goed gedilt. en korten tyd daer naa is de jonkste zeune (ossen 't ol by een ha) gereisd naer verre landen, en daer héetten ol ze goed verkwist levende onkuischelyk. en ossen 't ol verdaen ha, zoo isser een groote hongersnood gekomen in die landen en he begoste gebrek te lyden. en hen is deure gegaen en hen héet hen begeven by ei borger van da land. en den dienen héet hem gezonden naer zen hofsté [1]), om datten de zwyns zou wachten. ende hen ha geen gouste [2]) om zynen buik te vullen mettet draf die de zwyns aten, en he krug geene van niemand. maer hem bepiesd [3]) hende he zé: hoe vele dagheurlien [4]) va me vader zynder die brood in overvloed hen en ik vergaen hier van honger. 'k zal upstaen en na me vader gaen en hem zeggen: vader, kei gezondigd in den hemel en voor joen. ke zyn nu niet weerdig genoemd te worden jen zeune, mok me als een van joen heurelingen. en upstaende isser eikomen by ze vader, en ossen nog verre wos, ze vader héetten gezien en he wos beweegd deur bermhertighéed, en naer hem loopende issen an den hols gevollen en héetten gekust, en de zeune héet an hem gezéed: vader kei gezondigd in den hemel en voor joen, ik en ben nie weerdig, joen zeune te héeten. en de vader héet an zen knechten gezéed: haes je [5]) en brinkt hier 't eerste schoo lank kleed, en doet hen an en géetten een rink an zen hand en schoens an zen voeten. en bringet gemest kolf en doet 't dood een laet us een vrooyelyke maltyd houden, want deze men zeune wos dood, en hen is nog ei keer levende geworden, he wos verlooren, en hen is gevonden. en zy begosten blyde t' eten. maer zen oudste zeune wos in 't velt en ossen kwan en 't huis naderde, hen héet een gezank hoord en hooren dansen, en hen héet geropen naer eene van de knechten en gevraegd, wuk dat ol beteekende. en den dezen héet hem gezéed: joe broere is eikomen en joe vader héet da vet kolf dood gedaen, om datten hem gezond hée zien werekeeren. en he wos kwaed en hen heet nie willen binnen gaen. daerom is ze vader uit eikomen en héetten schoone eisproken. en antwoordende zé tege ze vader: 'k diene joen zoo vele jaeren en kei nooit joe gebod overtreden en jen hée my nooit een bok gegéen, op dak mee myn vrienden zou knnnen vrooyelyk zyn. maer os joen zeune eikomen is, die ol zyn goed met de hooren verteird héet, j' héet voor hem da vet kolf dood gedaen. en he zé an hem: myn zeune, je zyt oltyd by myn, en ol dak hen is 't joene. maer me moesten een vrooyelyken maltyd houden en geestig zyn, want je broere wos dood, en hen is nog ei keer levende geworden, he wos verlooren en hen es eivonden.

Aufgezeichnet durch Hrn. Archivar Lambin zu Ypern, der auch folgende Worterklärungen beigegeben hat.

an, aen	*gegeen*, gegeven
brinkt, brengt	*gedilt*, gedeeld
da, dat	*geme*, geef my
da me, dat my	*ha*, had, hadde
dak, dat ik. datten, dathy	*hé*, heeft, hy
en, hy	*héet*, heeft
ei, een, eene, eenen	*héetten*, heeft hem, heeft hy
geétten, geeft hem	*hen*, hy, hem

hen, heb, hebben, heeft	*men*, myn
hende, hebbende	*mettet*, met het
hols, hals	*na*, naer
issen, is hy, is hem	*nie*, niet
je, u, uw, uwe, uwen	*os*, als
jen, uwen, gy	*ossen*, als hy
j'héet, gy hebt	*schoo*, schoon
joe, uw	*us*, ons
joen, u, uwe, uwen	*va*, van
ek, ik	*wuk*, wat, welk
kei, ik heb	*zé*, zyn
mak, maekt	*zen*, zyn, zyne
me, my, myn, mynen, wy	*zé*, zeide

Diesen Erklärungen füge ich noch einige Glossen bei.

1) Hofstätte, Gut. 2) Gern Lust. 3) Bedacht, von penser. 4) Tagmietsleute, Taglöhner. 5) Gilt euch.

M.

Kunst und Alterthum.

I. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

(Schluß.)

D. Segensprüche.

1. Ein Segen den Kindern für den Ettikhen (hectica). Sprich also:

Grüeß dich Gott du heilliger Sontag,
ich sich dich dort her komen reiten,
jetzunder stand ich da mit meinem Kindt
und thuo dich bitten,
du wöllest ihm nemen sein gaist
und wöllest ihm wider geben Bluott und Flaisch.

Im Namen gottes vaters etc. Daß thuo 3 Sontag einandern nach vor der Sonnenaufgang, und stand mit ihm unter ein düren oder Laden gegen der Sonnen aufgang; leg dem Kindt den Kopff auf den linggen Arm und setz ihm den rechten Daumenfinger ins Herzgrüeblin, weil du es segnest, und segne es 3 mal auf einandern und bet allemal 5 P. n. 5 A. M. 1 Credo. pag. 212.

Anmerk. Der h. Sonntag, welcher daher reitet (d. h. aufgeht), ist eine heidnische Erinnerung an den Gott Dagr, der mit Skiufaxi (dem Rosse mit leuchtender Mähne) am Himmel fährt. Die Sonne war unsern Alten nicht weniger heilkräftig als Apollo den Griechen. Die Hektik heißt in der Hs. auch Ripsucht, weil man durch die Abmagerung die Rippen sieht.

2. Ein schöne Kunst, daß dir kein Zauberey in dein hauß etc. kommen mag.

So brich Rauten und Benedicten-Kraut oder Wurtzen und sprich:

Ich brich euch edle Kreuter schon
durch des himelischen vatters Kron,
und durch den heilligen Geist,
daß du behaltest dein Krafft und Tugent mit gantzem fleiß,
daß du mir seyest ein Sicherheit
vor dem Teiffel und allen Zauberleuthen.

In dem Namen Gottes etc. Darnach nimm die Rauten und Benedikten Kraut, wachskertzen und saltz und bind es zusamen und laß es 3 mal weichen, darnach mach 3 stück aus der Kertzen, die fein klein seindt, und verbors darnach in ein thürschwellen, da man darüber auß und ein gath und mach ein nagel darfür aus einem Eggenzan, so ist man sicher vor aller Zauberey. Darnach bet 3 P. n. etc. II. S. 19

3. Bluotsegen.

Es seindt 3 guott glickhafftig stunden auf Erden kemen; in der ersten stundt ist Gott geborn, in der andern stund ist Gott gestorben, in der dritten stund ist Gott widerumb lebendig worden:

in denen drey stunden
verstöll ich dem N. das Bluott und heile ihm die wunden,
daß sie weder eittern, geschwel noch geschwer',
bis Maria die Muotter Gottes einen andern Jesus Christus gebirt.

Es giengen 3 seliger Ritter gar in kurtzer frist,
so suochten den herrn Jesus Christ;
da sprach unser lieber herr Jesus Christ:
wen suochet ihr seligen Ritter hie?
sie sprachen, ein Kraut, das ist nit hie,
daß zu allen wunden guot sey.
Gott fiel nider auf seine Knie,
das Kraut, daß ihr suochet, daß bin ich;
nement Wollen von den Schafen,
Oel von den baumen
und truckens in die Wunden,
so heilet zue der stunden,
es sy gebissen, gehawen, gestochen,
geworfen oder gebrochen,
wie es der Wunden ergangen sey,
so soll sie so guott seyn wie Longinus' geschach',
da er Jesus Christus in sein heilige seitten stach
dieselbig wunden geschwuor nie,
sie geschwal nie, es schluog nie
kein übels darzue,
also wöll es der Wunden auch geschehen.

Digitized by Google

Im Namen Gottes ꝛc. Sprich den Segen 3 mal und bett 5 P. n. ꝛc.

4. Bluotsegen.

Jesus Christus ward geborn zu Bethlehem und zue Jerusalem ward er gecreitziget:

daß was sein göttlicher will,
bluott stand du still!

Im Namen ꝛc. bet. 5 P. n. ꝛc.

Anm. Vgl. Anz. III, 285 eine ähnliche Abfassung.

5. Schwinsegen (Schwindsegen, d. i. Segen gegen Schwindsucht).

Gang an einem Sontag zue Vesperzeit zue einem Holderstock und brich ein Schoß darab, daß in einem Jar gewachsen ist, und brich 3 mal daran ab und sprich 3 mal, allemal wann du es brichst: was ich brich, das schwin, und was ich darmit bestrich, das wachs. In dem Namen ꝛc.

Der Segen, der hierauf folgt, ist nicht in Reimen und besteht in dem Gedanken der drei guten Stunden (wie oben No. 3) und der Mahnung, daß N. so wenig schwinden soll, als Gott der Vater, Sohn und h. Geist geschwunden sind. In einem andern Segen fast gleichen Inhalts lautet die Anrede: du Mark und du Bein, du Fleisch und du Blut.

6. Schwinsegen, den soll man brauchen bei dem neuwen mon, und solt es drey morgen nuechtern segnen und betten 5 P. n. ꝛc.

Ich gebeut dir bei der gehorsame Gottes unsers lieben herren Jesu Christi und bei seiner göttlichen Crafft und gwalt, die er über himel und erden hat,

gang auff Bluott und flaisch,
markh und bain
durch Gottes krafft und macht!

Im Namen ꝛc, Gang auff Bluott und flaisch, bei Gottes Crafft und macht, blien und theie (blühe und gedeihe), wachs und gang auff wie die heilig Sonn und der mon aufgath an dem himel † und schwin so wenig als Gott der Vatter †, auch so wenig als Gott der Sohn †, auch so wenig als Gott der h. Geist †, und schwin so wenig als die hochheil. Dreyfaltigkeit in Ewigkeit. Im Namen ꝛc.

7. Schwinsegen.

Gang an einem freytag vor aufgang der Sonnen und brich 3 holderschoß, die dasselbige Jar gewachsen seind, und ein jedes 3 Gleichlin habe, brich es ab in den 3 höchsten Namen, nimbs in die hand und gang zue dem schwinen (d. h. zu dem schwindenden Gliede, Menschen oder Thiere) und sprich:

was ich gsich, das wachs, und was ich greif das wein (schwein),
und ist das fürnemen mein
wie es unsers herrn Jesu Christi fürnemmen ist gesein,
da man ihn hat wöllen creizigen;
nun wölle dir Mark und Bain
flaisch, geäder, Bluott und Haut aufgahn,
so war die sonn heit an dem heiligen freytag aufgath.

In dem Namen ꝛc. Dann fahr mit den holderschoßen dem Kranken über die Gleuch (Gelenke) ab in den 3 höchsten Namen und steck die schoß an ein Orth, da sie verderben. thuo daß 3 freytag einandern nach, so verlast den Menschen die schweinj gewiß.

8. Wurmsegen, Leuthen und Vech (Vieh), alle morgen 3 mal zu sprechen, 3 tag einandern nach, und betten 2 P. n. ꝛc.

der heilig sant Jopp sas auf einem mist,
er huob sich auf gegen unserm lieben herrn Jesus Christ,
er sprach, wie beissen mich die Wurm so übel,
Gott sprach, wie seind sie gefarbt,
seind sie weiß oder schwartz oder rot?
so sollen sie alle sein steinhert und todt. Im Namen ꝛc.

Anm. Vgl. die andere Abfassung im Anz. III, 279. Auch in andern Segen wird Job angeführt. In dem Segen in Hoffmanns Fundgruben II, 237 ist ebenfalls Job zu verstehen.

9. Wurmsegen.

Wurm, ich beschwer dich bey dem heiligen Tagschein,
ich beschwer dich bey dem heilgen Sonnenschein,
ich beschwer dich bey der h. Dreyfaltigkeit Gottes Vaters ꝛc.

Ihr seyen schwartz, weiß, gelb oder roth, grauw oder blauw; du seyest der sponwurm in den Därmen, du seyest der außwerffent wurm, d. s. der fressendig wurm, d. s. der gnagendig wurm, oder beissendig wurm, g. s. der schlafent oder fliegent wurm, d. s. der umgehent oder fegent wurm, d. s. der haarwurm, oder ungenant wurm oder deiner gesellen einer, deren seindt 77; wie du seyest genant oder gestalt, daß du müessest stohn und standest mir bey den Menschen still, vergangest und verschwinest,

wie die Juden verschwinen und vergiengen,
die Jesus bunden und fiengen.

Daß du und deine gesellen bey diesem Menschen nit können noch mögen bestohn, und auch kein Umringen nit han, als wenig der Mann kann noch mag bestohn, der am Gericht sitzet und ein falsche urthel über Wittwen und Waisen gibt; daß setz ich euch heut auf disen Tag zur Buoß. Im Namen ꝛc. bett allemal 15 P. n. ꝛc.

10. Augensegen.

Sant Ottilia rein,
sy kniet auf einem stein,
sy weint, sy bettet, sy trauret,
daß ihr ihre Augen ausfaulen,
da kame Maria Gottes Muotter und sprach, Ottilia, was thuost du hie?
ich weine und bette und traure,

Digitized by Google

daß mir meine Augen wend außfaulen.
da sprach Maria Gottes Muotter:
waß wiltu mir geben,
ich will dir deine Augen versegnen.
sy sprach: waß soll ich dir geben?
es ist alles dein, himmel und erden und alles das da ist.
Maria huob auf ihre göttliche hand und versegnet sant Ottilia
ihre Augen und hürbraten,
den weissen und den roten,
den Nagel und den Flecken,
als getrib und alles gewib.
und alles ungefieg,
was dir so wehe in deinen Augen thuot,
das soll aus dir zerschwinen und zergohn,
als die feind zerschwinen und zergangen,
die Gott den herrn hand gebunden und gefangen.
In dem Namen etc.

11. Segen für den Nöschtropfen (die laufende Gicht).

Ich versegne dich Nöschtropff und gesicht, margschoß und wild geschoß und spitzige wüetige dischlen,
du solt auffheren wüeten,
ich gebeut dir bey Gottes güete
und bey unserm Herrn Jesus Christ,
der aller welt ein Artzet ist,
daß du dich machest von dieser statt hinweg und daß sy dir als unmehr sey, als unserm Herrn Jesus Christ der Mann ist, der am gericht ein falsche urtheil gibt und wol die Rechte weist. Im Namen etc.
Brauch den Segen 9 Tag und alle Tag 3 mal und bett zu jedem Segen 15 P. n. etc. und dann alle Tag eins weniger, und du solt feur und wasser meiden.

In einem andern prosaischen Nöschsegen, der ebenfalls eine ganz christliche Einkleidung hat, steht über das Wesen des Nösch Folgendes: Ich gebeut dir Nösch mit allen deinen gesellen, dann mit dir ist der stech und der Krampf und gesuat und geschoß und gelcht und gesicht. Dieser Segen wurde auf einen Zettel geschrieben nebst dem Namen des Kranken, neun Tage am Hals getragen und von demselben täglich neun P. n. etc. gebetet, jeden Tag eins weniger, zuletzt der Zettel in ein fließendes (rinnig) Wasser geworfen, ohne darnach zu sehen.

Ein weiterer Nöschsegen spricht von 77 Nöschen „wir wend gohn in das hauß des Menschen, und ihm sein Bluot saugen, und sein Bein nagen und sein flaisch essen.“. Sie werden in diesem Segen in einen dürren Baum gebannt.

Anmerkung. Nösch hochteutsch, lautet altsächsisch Nesso und ist ein Wurmnamen. S. den Segen bei Grimm Myth. CXXXII. Die Form Nösch entspricht dem Nesso eben so vollkommen, wie das hochteutsche Löschen dem niederländ. *lessen*. Stalder, Schmidt und Schmeller haben das Wort Nösch nicht mehr. Die alte Formel kennt neun junge Nöschen, die neue 77, welches (wie auch 72) die gewöhnliche Anzahl der schädlichen Würmer ist, die in den Sprüchen erwähnt werden. Tropf hat zweifache Bedeutung, es kommt zunächst von Triefen, wird in den Segen aber auch auf Treffen bezogen, indem der böse Zauber mit Tropfen schießen kann. Der Nösch kam nach dieser Vorstellung sowol durch einen zauberischen Regen als auch durch einen Zaubertrank in den Leib.

12. Diebsegen.

Sprich ihn alle Tag über d238 g54ot (dein guot) vor aufgang der Sonnen, so mag die kein d326 (dieb) nicht st26628 (stellen).
Maria in der kindbet lag,
drey Engel Gottes ihrer pflag(en),
das ein was s. Michael, das ander s. Raphael, das dritte s. Gabriel.
Maria aus der kindbet gieng,
sie gieng auß in einen Garten,
drey Engel Gottes theten auf sie warten;
da sprach s. Peter zu unser lieben Frauwen, ich sich 3 d236 (dieb) dort her kommen, die wollen dein liebes kind stehlen; da sprach unser liebe Frauw: Peter bind, Peter bind, Peter bind
mit eisene banden
und mit Gottes handen
und mit seine heilige 5 Wunden,
so sei mir heut und alle zeit 7238 g54ot (kein Guot) verbunden;
daz der dieb muoß still stehen als ein stockh
und sehn als ein bockh
und muoß alle die sternen zellen,
die an dem himmel stehn und aufgehn,
daß er nit von dannen möge gohn,
biß ich ihn mit meinen Augen übersich
und mit meiner flaischlichen zungen urlaub gib;
das erzell ich heut allen Dieben zue einer Buoß. Im Namen etc.

Anmerkung. Eine andere Abfassung bei Grimm Myth. CXLVI. Ich weiß nicht, warum die wichtigeren Worte dieses Segens mit Ziffern geschrieben sind. Diese Geheimschrift kommt mehrmals im Buche vor, die Richtigkeit ihrer Auflösung hier nachzuweisen, halte ich für unnöthig.

13. Feuersegen von Zigeyner.

Im Namen etc. Biß mir wilkomm Feürs Gast!
Feüer, ich gebiete dir bey Gottes Craft,
das du nit mer nemest denn das du hast gefaßt.
Im Namen etc. Feür, ich gebiete dir bey Gottes Craft

das du wollest still stehn,
so wahr still gestanden der Jordan,
darin taufet Johannes Jesum Christum den h. Man.
Im Namen rc. Feur, ich gebiete dir bei Gottes Craft,
das du wollest legen deine Flamen,
so war Maria behielt ihr Jungfrauwschaft
vor allen Namen.
Im Namen rc. Feur, ich biete dir bey Gottes Craft,
das du wollest legen deine Gluoth,
so wahr als Jesus Christus unser heylant
am Stamen des h. Creitz vergossen hat sein rosenfarbes Bluoth. Im Namen rc.

Anmerkung. Auf die Angabe, daß dieser Segen von Zigeunern herrühre, halte ich nichts. Es ist möglich, daß ihn der Abschreiber von Zigeunern gelernt hat, aber diese haben ihn nicht erfunden; die Gedanken darin sind ganz teutsch, nicht fremdartig.

14. Feuersegen.

Feur steh still, umb Gottes will,
umb des herren Christi will, Feur steh still
in deiner Gluoth,
wie Jesus Christus gestanden in seinem rosenfarben Bluoth.
Feur und Gluoth,
ich gebiet dir bei Gottes Namen,
das du nit weiter kommest von dannen,
und besonders haltest alle deine Funckhen und Flammen
in Jesu Christi Namen. Amen.

15. Wann ein Roß die Hünschi hat, so sprich den Segen 3 mal.

Es giengen 3 seliger Junckhfrauwen über einen hüntschen Berg, do begegnet ihnen die hüntschen:
die ein sprach: die hüntsche ist da!
die ander sprach: daß ist war,
die dritte sprach: wir wollen sie lassen unsern lieben herrn Jesum Christum segne, daß N.
daß sy nit weiter umb sich fresse
und nidersitze.
Im Namen rc.

Anmerkung. Die Hünschi ist eine deutliche Personification und als solche das Ueberbleibsel eines heidnischen übermenschlichen Wesens. In der Schweiz nennt man den Milzbrand Hünsche (Stalder s. v.) und Murner führt die Bül, Hünsch und Dries als drei personificirte Krankheiten auf (Scherz gloss. s. v. buil). Hünsch ist Haupt- und Beiwort zugleich, man sagt „es ist mir hünsch“ und „das Roß hat die Hünsche.“ Die Hünsche ist daher ein verkürzter Ausdruck für hünische Sucht, also eine Krankheit, welche von den Hünen herkommt. Eine merkwürdige Erinnerung, weil sie so alt ist, daß die geschichtliche Thatsache zu einem mythischen Wesen werden konnte. Noch jetzo nennt man Krankheiten nach den Völkern und Ländern, von welchen die Ansteckung herkommt, wie Franzosen, Weichselzopf, asiatische Cholera rc., aber wir sind freilich nicht mehr im Stande, daraus mythische Wesen zu machen. Ich finde im badischen Oberlande die Ortsnamen Henschenberg, Hentschenberg, sollten sie auf die Hünische Bezug haben und andeuten, daß die Hünsche von den Bergen herab kommt? der Segen spricht wenigstens auch von einem Hünschenberg, das mag anzeigen, daß die Seuche zuerst über die hünischen Berge zu den Teutschen gekommen ist. Die hünischen Berge können die Berge Ungarns seyn, die Karpathen, wenn nämlich das Wort Hünsche nicht älter ist, als der häufig im Mittelalter vorkommende Ausdruck vinum hunicum, worunter man rothen Ungarwein verstand. Alsdann wäre die Hünsche kein heidnisches übermenschliches Wesen, sondern lediglich eine poetische Personification. Es sind vorerst mehr Zeugnisse nöthig, ehe man darüber einen Ausspruch thun kann.

16. Daß dir ein jedes Roß oder Vech nachlauft, so sprich dem Roß oder was es ist, dise worte 3 mal ins rechte Ohr:

dir sey so joch (gäh) als des schächers seel,
die muoß mit dem Deiffel in die höll,
also joch und schnell
muostu mir nachgohn, wo ich dich hinfieren will.
Im Namen rc.!

Anmerkung. Dieser Segen erinnert an die Edda, nämlich an die Runen, welche auf das Ohr des Sonnenrosses Arvakr geritzt werden (Brynh. q. Str. 16 Rask), und an das Gespräch der Gudrun mit dem Roß Gráni (Godr. harmr 5).

17. Viehsegen.

Wann du es zum ersten im Jar außlassest so sprich:
das liebe Vech gath heut disen tag
und dise wochen und daß ganz Jar
über mengen graben,
ich hoff und trauwe es begegnen ihm 3 Knaben,
das ein ist Gott der Vater rc.
der behüet mir meinem Vech sein bluot und auch sein Flaisch,
daß mir es kein böser wind an wey,
kein böse hand nit an rüere,
kein Unthier nit beiß,
kain gewild nicht zerreiß,
daß kein Baum auf es felle,
kein wasser nit schwölle. Im Namen rc.

18. Viehsegen.

Ich hab mich heut vermessen,
ein vil guoten segen
über das Vech zu sprechen,

Digitized by Google

daß helff mir die frey sant Maria (l. frie, Marie),
daß er guot und gewiß sey (l. st.).
nun bevilch ich heut alles dises Vech (l. vihe)
dem guoten herrn sant Gallen
und den h. 12 botten allen,
daß sy mir das beschürme und behüetten
durch ir himellische güette
vor allen bösen Teüfflen und ihrer Crafft
und vor aller ihrer Meisterschafft,
beide vor den lebendigen (l. lebenden)
und von den schwebenden
und vor den zweiffelhafftigen Leuthen
und auch vor den Todten.
nun beschwer ich dich heut
du böse gelsucht,
ich beschwer dich du böse Lungensucht,
ich beschwer dich du böse freysucht,
ich beschwer dich du böser Reüb,
ich beschwer dich du böser schelm,
ich beschwer euch heut
alle böse Thier und würm,
wie ihr seindt gleichsichtig oder unsichtig, die disem Vech
mögen schaden; ich beschwer euch heut alle böse ding
bei dem heilgen Tag,
und bei dem heiligen grab,

und bei unserm lieben h. Jesus Christ und bei den h. 7 Stunden und bei allen Martern unsers l. H. J. Chr., und bei dem h. himelischen heer, und bei dem h. Sonnenschein und bei der heiligen Erden und bei den Heiligen, die zwischen Ostern und Pfingsten gesungen und gelesen werden u. s. w. (der Schluß ist in gewöhnlicher christlicher Fassung, nur weitläufiger als in andern Segen.)

Anmerkung. Reub und Schelm sind zwei Personificationen Der Schelm ist die Seuche, hier besonders die tödtliche Viehseuche. So kommt er auch in andern Heilmitteln derselben Hs. vor: „daß der schelm das gantz Jar nit under dein Roß oder Vech kompt." „Für den Vechtodt oder Schelmen, — für den schelmen oder gechen Todt" u. dgl. Die Sache ist die Ursache, der Tod die Wirkung, daher heißt auch Schelm überhaupt ein Leichnam. Sehr viele Oertlichkeiten sind vom Schelm genannt, als Schelmenwald, -Berg-, Thal u. dgl., welche Namen anzeigen, daß an solchen Stellen sich Gräber befinden oder überhaupt Leichen verscharrt waren. Unsre Alten dachten sich solche gemeinschaftliche Grabstätten besonders wenn sie früheren Völkern gehörten, als die Folge einer Seuche, daher benannten sie dieselben vom Schelm, als wenn es seine Berge, Wälder, Aecker u. dgl. wären. Im Necrolog. Spir. ms. zu Karlsruhe kommt der Beinamen Schelm auch für einen Scharfrichter vor; 8 Id. Jan. Berhtoldi dicti Schelme carnificis. Reub muß Kaib geschrieben seyn, so wird es noch am schwäbischen Oberrhein, in Würtemberg und der Schweiz ausgesprochen. Es bedeutet Aas (Schmidt schwäb. Wört. s. v.). Nach der Aehnlichkeit mit Schelm muß Kaib ursprünglich eine Seuche seyn, die zum Ase macht, denn das Aas ist nur die Wirkung, die Krankheit selbst aber die Ursache. Schelm und Kaib sind Schimpfwörter für Menschen geworden, in Schelm liegt das Spitzbübische, Tückische, was auf den schleichenden, gefährlichen Charakter der Krankheit zurückschließen läßt, Kaib aber wird ein boshafter, ruch- und rücksichtsloser Mensch gescholten und dieses Schimpfwort ist viel stärker als Schelm, die Krankheit welche Kaib hieß, muß daher plötzlich und in ganzen Massen getödtet haben, ungefähr wie die Cholera. Sollte Kaib ursprünglich ein Volksname seyn? Das altteutsche Volk die Chaibones gehören aber nicht hieher.

19. Milchsegen.

Das einer Kuo die milch von unholden nicht genomen kann werden, so gib einer Kuo die aller erste Milch 3 Löffel voll zu trinken, wann du sy zum erstenmal milchst (und sprich): Im Namen rc.

Im Namen des engellischen gruoß
und im Namen der unschuldigen Kindlin (l. kint),
die da seind gestorben (l. g. sint).
an ihrer Muotter milch und brust,
also bistu gefreut (l. gefreit),
daß dir die milch bleibt
vor aller Kranckheit und Zauberey. Im Namen rc.

20. Milchsegen.

Wann einem das sein genomen wird von der Milch, so brich gundtreben vor der sonnen aufgang und sprich:
Gundträben ger (d. h. Ruthe, Schößling),
ich brich dich in unser l. Frauwen Ehr
und in der Ehr unsers l. H. J. Chr. Im Namen rc.
und ker dich allemal, wann du ein handtvoll gebrochen hast und den segen gesprochen hast, gegen Aufgang der Sonnen und wirfs auf und sprich:
Ich wirff dich auf in die wolckhen,
daß mir unser l. H. J. Chr.
widergeb mein Kees und mein Molckhen. Im Namen rc.

Anmerkung. Eine andere Abfassung im Anz. III., 278. Hexenspruch zum Milchstehlen im Anz. V., 453.

21. Für den Tropfknopff oder das Blatt. Sprich also 3 mal: Ich segne dich bey der Crafft Gottes Tropf und Knopff
auch blatt und gesver,
daß dich der heilig Athem dehr',
der von dem h. seligen Mann J. Chr. außgieng,
der den unschuldigen Todt an dem h. Creitz empfieng.
In dem Namen rc. bett 5 P. n. rc.

Digitized by Google

Anmerkung. Eine andere Abfassung in der Constanzer Hs. des Vocabularius Ex quo auf dem letzten Blatte und aus dem 16. Jahrh. lautet also:

Wich' schoß und floß
und blat und hertzen gesperr,
das dich der hellig auten (Athem) dörr',
do unser (l. der unserm) lieben Herren Jesus Christuß gieng,
do er an dem stamme des creuz hieng.
In dem namen got d. v. u. d. s. u. d. h geistes; und bei, 5 pat. nost. und 5 ave M. und ain glauben.

Anmerk. Blatt ist eine Geschwulst unter der Zunge (Stalder s. v.) Gesperr scheint kurzer Athem oder Engbrünstigkeit zu seyn. Knopf ist fascinatio und dieses Knüpfen als Krankheit und Zauberei noch in Baiern bekannt (Schmeller s. v. Knüpfen). Geschwollene Drüsen heißt man am Oberrhein Knüttel, von Knoten. Die Vorstellung ist also, daß derlei Krankheiten durch Knüpfen zauberischer Fäden verursacht worden. Tropf kommt, wie oben bemerkt, von Treffen, daher man auch einen armseligen, einfältigen Menschen, der noch Ansprüche macht, einen Tropf nennt, weil er vom Elfenschuß getroffen seinen Verstand verloren hat. Sieh oben Spruch 11. Dehren vom alten derjan, verderben, beschädigen.

22. Blattsegen.

Sant Susanna (in andern Formeln Osanna)
hat geboren sant Anna,
S. Anna hat geboren Maria,
Maria hat geboren unsern l. H. J. Chr.;
so war dise wortt war seind und ist,
so war brech unser l H. J. Chr.
dem Vech N. die unrecht blattern wo sie ist;
es sey der knopff, fröich, eiter oder bluot,
das fahr aus dem bluot
und flaisch in den deisch. Im Namen 2c. bett 3 P. n. 2c.

Anmerkung. Frösch steht für Fraisch, und dieses für Frais, d. i. Zuckung, Convulsion (Schmeller s. v. Frais). Deisch, Mist (Stalder s. v. Daasch). Blatt für Blatter.

23. Für das wild bluot.

Es giengen auß 3 gilgen guot,
sie giengen Gott dem Herrn auß seinem hertzen:
daß erst ist sein Tugent,
daß ander ist sein Mugent (Macht),
daß dritt ist sein also guot,
stand still du wildes bluot! (dieser Vers 3 mal). Im Namen 2c. bett 5 P. n. 2c.

Anmerkung. Sehr oft wurde Gott Vater und Sohn so abgebildet, daß aus jedem Ohre und dem Scheitel ein Lilienstock oder Stab hervorsteht. Sollte der Segen aus dieser Bildnerei entstanden seyn? Wildes Blut ist dasjenige, was

nicht aus einer äußern Wunde kommt, der Segen scheint gegen Nasenbluten, Blutsturz u. dgl. bestimmt. Im vorletzten Vers scheint ein Hauptwort zu fehlen.

24. Windsegen. Wann ein haupt Vech die Harnwinde hat, sprich also:

Roth, mach dich auf den floz,
wie der Malchus sein Ohr ane both;
mach dich aus der blattern und aus dem flaisch
in den deisch. Im Namen 2c. bett 3 P. n. 2c.

Anmerkung. Haupt für Stück, daher Besthaupt das beste Stück Vieh. Die Wörter Roth und Floz kann ich nicht erklären. Der Reim fordert Flöd, das ist niederteutsch und heißt Flut, Fluß. Roth kann hier wol nicht Rothlauf bedeuten, sondern eher Blutharnen.

25. Wann sich ein Haubt Vech verfangen hat.

N. hastu du dich verfangen,
so helf dir der lieb heilig sant Mange (Magnus)
und der lieb h. S. Wolfgang. Im Namen 2c.

Anmerkung. Sich verfangen heißt beim Vieh lockere Zähne bekommen, daß es nicht gut fressen kann. Schmidt schwäb. Wörterb. S. 177.

26. Viehsegen.

Bistu angewendt,
bistu angriffen von einem bösen wind,
von eines Teuffels Kind
nun helff dir der Mann,
der den Todt an dem Stammen
des h. Creitzes nam
für uns arme Sünder,
nun helff dir unser l. H. J. Chr.,
wa es dir ein notturft ist. Im Namen 2c. bett 5 P. n. 2c.

27. Segen für die wilden Geschoß oder bösen Lufft.

Wilde schoß, ich gebeut dir aus dem Markh in das Bain, wilde Geschoß ich gebeut dir aus dem Bain in das Flaisch, w. G. i. g. d. aus dem Flaisch in das Bluot (die Anfangsworte werden bei jedem folgenden Satze wiederholt), aus dem Bluot in die haut, aus der Haut in das Haar, aus dem Haar in die Erden, neun Clafter tief!

Böser Wind, ich gebeut dir u. s. w (wie in der vorstehendem Formel).

Marchhs dropff ich gebeut dir 2c. (wie bei den vorigen Formeln). und mach ein Creitz in die Erden mit der rechten Handt und stand gegen Sonnen aufgang und heb die Hand im Creitz und sprich den Segen 3 malen übereinander im Namen 2c. bett 15 P. n. 2c.

Digitized by Google

Anmerkung. Marckhsdropff ist ein Zauberschuß, der bis in das Mark eindringt. Vom bösen Elfenschuß rühren mehrere Redensarten des Volkes her, z. B. er hat einen Treff bekommen d. i. einen Schaden, ein Unglück. Treffen für Schlacht geht in dieselbe Vorstellung zurück. Auch die Worte trefflich, übertreffen, treffen für errathen, antreffen, betreffen u. v. a. hängen von dem Begriff des Schießens ab. Vgl. meine Untersuch. zur Heldensage S. 148. Die Alten brauchten daher auch das Wort Tropf für den Schlag (apoplexia), indem diese Krankheit ebenfalls von der feindlichen Berührung böser Geister hergeleitet wurde. Die Griechen müssen ihrem Worte nach eine ähnliche Vorstellung gehabt haben. Vom bösen Anrühren der Hexen ist viel in der Zauberei die Rede.

28. Roß- und Viehsegen, wans verzaubert ist. So nenns mit seinem Namen:

N. ich segne dich rein,
bei allen heiligen und englen (l. engelein)
und die Junckfrauw Maria, die bitt für uns insgemein,
N. du werdest der Kranckheit gesund;
und N. ist dir ein Kranckheit zugestanden wider Gott,
so segne ich dich mit Gott,
N. auch segne ich dich mit der Sonnen
und mit dem Mon,
die thuond am Himel umher gohn,
N. ich segne dich mit den h. 3 Nägeln, die Gott dem allmächtigen an dem Stammen des h. froncreitzes durch händ und füeß wurden geschlagen, daß dir dein Krankheit nit mög schaden.
Ich waiß nit, was dir für ein Krankheit zugestanden ist,
helf dir der l. H. J. Chr.,
du werdest in der stundt
rein und gesund. Im Namen ꝛc.
da was dir kein böß Bluot und Flaisch.

Anmerkung. Die Redensart: die Krankheit steht mir zu, ist nicht gewöhnlich. Nach alter Vorstellung ist die Krankheit ein feindliches Wesen, das einem zustößt, einen anstößt, anfällt, befällt, trifft u. s. w., mit welchem man kämpfen muß, um sich zu retten, daher auch der Ausdruck kommt, mit dem Tode ringen.

29. Leuth- und Vechsegen. Wann ein Kindt oder vech von den bösen Leuthen verschreut ist worden, so nim die gerechte hand und leg sie auf ihn und sprich:

Ich weiß nit, was dir ist,
helff dir der l. H. J. Chr.
und die unschuldigen Kind,
die bey Gott gnedig im himel sind
in der ewigen fraiden.

Kind, es haben dich zwey böse Augen übersehen, heut übersehen dich 3 guote Augen, daß ist Gott der Vater ꝛc. der geb

dir wider gesund bluot und flaisch. Im Namen ꝛc. bett 5 P. n. ꝛc.

Anmerkung. In dem Bühler Malefizprotokoll ist dieser letzte Spruch gegen das „Abnehmen" (Auszehrung) gerichtet und lautet also: Es haben dich zwei böse Augen angesehen, ich weiß drei bessere, das ist Gott ꝛc.

30. Viehsegen.

Ich knie nieder für die Krippen,
da unser l. H. J. Chr.
darin geboren ist.
und wann ich nit waiß was dir ist,
N., und gebrist,
so gebeut ich dir,
stand auf mit mir,
wie Gott selber ist aufgestanden von den Todten am stammen des h. Creutzes, so stand auf über die Krippen und iß. Im Namen ꝛc.

31. Ein Segen für den schlaffenden (Wurm) Vich und Leuthen, muost in 3 mal nach einandern sprechen und bett 5 P. n. ꝛc.

War das nicht ein guotte glickhafftiger stundt, in der u. l. H. J. Chr. geboren war, war das nit ꝛc., in der u. l. H. J. Chr. widerumb von Todten aufferstuondt, war das ꝛc., in welcher u. l. H. J. Chr. am jüngsten Tag zue richten kompt. O Herr Jesu Chr., ich bitt, du wöllest mir zue hülff kommen.
Jesus gieng und fieng den wind,
Er (l. ihn) und alle seine Kind;
Jesus gieng über ein wasser groß,
der uns von allen plagen erlößt;
Jesus gieng über ein weite Heid,
der wölle mir dieses N. erlösen von allem Hertzenleid.
Es begegnet ihm ein bresthaffter mann,
Jesus sprach, was liegt dir an?
da antwort ihm der arme Mann,
O herr Jesu Christ, ich hab ein Roß,
das hat den Wurm an seinem Leib,
ich bitt dich durch dein liebe Muotter daß reine [Weib],
Tödt mir den Wurm an seinem Leib!
Unser l. H. J. Christ
segnet dem Roß seine glider und Leib.
Ich tödt dich Wurm durch den ewigen und allmechtigen Gott,
der himel und Erden erschaffen hat,
Ich tödt dich Wurm durch die Menschwerdung unsers h. J. Chr.,
der an dem Creitz erstorben ist;
Ich tödt dich Wurm durch den Gott Abraham ꝛc. — — ich tödt dich wurm bei dem Auffgang der heiligen Sonnen ꝛc.

Digitized by Google

Anmerkung. In dem Segen werden die Würmer nach ihrer Farbe und ihrem Wesen angegeben wie in mehreren andern Formeln, auch ihre Anzahl 72 bemerkt und mit dem ungerechten Richter geschlossen wie in der Formel Nr. 9. Der ungenannte Wurm, der hier wie in mehreren Segen erwähnt wird, ist an einer andern Stelle des Buches durch Umlauf erklärt, also der Rothlauf.

Diese Segenssprüche (V. 1 — 31) sind aus einer S. Blasischen Hs. zu Karlsruhe gezogen, welche ein Arzneibuch des Wundarztes Caspar Vischer zu Kränkingen bei Bonndorf vom Jahre 1617 enthält. Durch diese späte Aufzeichnung oder Abschrift hat die Sprache und Abfassung der Sprüche gelitten, weshalb ich hie und da den ältern Text in Klammern beigefügt habe. Das Buch gibt noch mehr Segensformeln, sie sind aber prosaisch und ohne deutliche Spur einer früheren dichterischen Anlage, weshalb ich sie nicht als Zeugnisse des Heidenthums aufnehmen kann. Die von Vischer gesammelten Segensprüche mögen wol alle in seiner Heimat, im südlichen Schwarzwald gebraucht worden seyn. Ihre Verwandtschaft mit niederteutschen Sprüchen beweist einestheils die große Verbreitung dieser Formeln, und daraus darf man anderntheils auf das hohe Alter derselben schließen.

32. Wettersegen.

In dem Malefiz-(Hexen-) Protokoll von Bühl, im Karlsruher Archiv, von 1628 bekannte eine Angeschuldigte, sie habe die durch Zauberei verursachten Unwetter oft durch folgenden Spruch vertrieben.

Unser liebe fraum gieng uber landt,
führt ihren herzliebsten Sohn an der Handt,
sahe ihrem herzliebsten Sohn uber die Achsel hinein,
herzliebster Sohn, wie zeücht dorthüben ein schweres wetter herein!
zeüche ab dein Wath,
deck es dem armen Mann uber den Sath,
deckhs uber das rothe mer,
daß Gott der herr Hagel und wind wehr'!
seeg(ne) Gott den Hagel,
drey heiligen stupfel nagel,
die Gott dem Herrn in händt und füeß seindt geschlagen.
Im Namen 2c. — Ins Theüfels namen.

Anmerkung. Durch den Zusatz vom Teufel soll die göttliche Wirkung zur Abwehr des Wetters aufgehoben und der Zauberkraft des Teufels zugeschrieben werden. Das erste Beispiel dieser Art, das mir vorkommt. In diesem Protokoll wird von den s. g. Hexen mehrmals erklärt, daß ihre Zauberei keinen Erfolg gehabt, weil sie durch Segenssprüche vereitelt worden sey.

33. Wurmsegen.

Hat ein roß den wurme, so lege eyn hant daruff und sprich:
der wurme waren drij,

die sante Job assen,
der eine was wiß, der ander was roit
der dritte was swarcz; herre sant Job,
die wurme sint toit.
das saltu driwerb sprechen und das roß so dicke umbgrifen.
das saltu drij stundt thun in dem tage.

Anmerkung. Aus einer medicinischen Hs. des 15. Jahrh. Fol. 91. im hiesigen Privatbesitz, die am Niederrhein geschrieben wurde. Vergl. oben Nr. 8.

34. Segen für das Eisenkraut.

Der die Wurzel graben wil, der sol sie graben an unser frowen nacht assumptionis; an dem abet soltu sie umb kreissen mit silber und mit golde und mit siden und solt darob sprechen ein pater noster und ein glauben, und sprich:

Ich geput dir edle wurtzel in dem namen
des Vaters und des sons und des h. geistes, amen,
und by den 72 namen
unsers herrn Jesu Christ
und bi den vier evangelisten
by sant Lucas, Marcus
Johannes und Matheus
und by den 4 engeln
by sant Michael
und sant Gabriel
und sant Raphael
und sand Seraphin,
das du kein tugent in der erd nu lassest
und sewd mit einander gebst in myn gewalt,
mit derselben tugent als dich gott geschaffen hat. Amen.

Anmerkung. Aus der Pfälz. Hs. zu Heidelberg Nr. 169. Bl. 157. Vergl. Anz. III., 279.

35. Wurmsegen.

Jop lag uff der erden oder uff dem mist,
er ruft zu dem heiligen Crist:
du in dem hiemel bist,
du erhorest Jobs gebett,
das er mit Andacht zu dir det
in dem mist,
zu dir Krist
vil turer ruf.
der wurm sy wiß, swartz oder rot,
got durch din tot
put dir, du hie ligest tod.
und durch die marter, die got erleyd,
[do er] an das heilig crutz schreit.
die wunden namen ime den lip.
got geput dir wurm,

Digitized by Google

das du stirbest zu dieser stund oder zyt.
es bissen mynen herren sant Jop
die wurm, der ein was wiß der ander rot,
der dritt was swarz; ir wurm, ir sollent ligen todt.

36. Wurmsegen.

Wurm in flaisch oder in pein,
was das heylig ewangelig mein;
dir put [gebietet] got, das du dich umb kerst;
du syest wiß, swartz oder rot,
du ligest in hut noch in fleisch oder in pein;
by den hochsten namen dryen,
als sie an got sin.
Im Namen 2c.

Anmerkung. Beide vorstehende Segen in ders. Hs. Bl. 172.

37. Wurmsegen.

Im Namen 2c.
Von dryerley wurme wurme leit sant Jop smertzen,
die ein waren wiß, die ander swartz,
die dritten rot:
wurme ligent dot!
also sterbent die wurme diß vihes.
Im Namen 2c.

Diß spriche dristunt dem rosse in das recht ore und mach ein crutz über es mit der hand und kere das rosse also dick umb.

Anmerkung. Daselbst Bl. 200 Vgl. Anz. III., 282, 287 und oben Nr. 16 nebst der Anmerkung.

38. Wurmsegen.

Du solt mit der rechten hant ein crutz machen uber den schaden und sprich:
Longinus hieß der man,
von dem unser her got die funfte wunde gewan;
da floß uß wasser und blut,
die warent beide sament gut.
ich beswere dich wurme
by dem wasser und by dem blut
und by sant Marien ere,
das du in diesem fleisch sterbest
und wider kerest.
in gottes namen, amen.
Sprich den segen dry stunt nach einander und zu jedem male ein P. n. und thue es dry tage degelich dry stunt.

39. Wurmsegen.

Begriffe den wurm mit zertanen henden uber den schaden hin und sprich:

Ich begriffe dich wurme,
ich beswere dich wurme,
by dem vatter und by dem sone 2c.
das du in des rosses flaisch
niergent blibest noch getrast,
ob du mir gezalest
und gesagest,
waz sant Peter und sanct Paulus zusamen rettent, da sie mit einander giengent von Rome;
dir wurm ist rot,
dirre ist dot!
in Jesu Christi namen, amen.
Und thu diß dry stunt, dry tage nach einander.

Anmerkung. Beide Segen daselbst Bl. 201, sie sind sammt dem vorhergehenden gegen Roßkrankheiten gerichtet.

40. Segen den Tritt.

Hat ein rosse sich getretten durch den Hub, so soltu nider knuwen, so du den schaden ersihest, so lege den tumen crutzwise uf den schaden und sprich:
die nagel, die got gingent durch hende und durch fuße,
die mussen diesen [schaden] bussen,
in gottes namen, amen.
diß sprich dry stunt und teile ein brot in dru, und gib es in dem Namen des vatters 2c.

Anmerkung. Daselbst Bl. 201. Andere Abfassungen im Anz. III. 278, 282.

41. Vertreibung des Ellenbogens.

Wiltu eim rosse die ellnbogen vertriben, so fure es eins morgens fru vor der sonnen uffgang zu einer aspen oder zu einer haselen und binde es also, das du mit jme das heubet kerst gegen dem uffgangk der sonnen und dem zagel gegen dem bom, und nym ein somer holtz von dem selben bom in die hant und schnide sie oben und unden abe, und das mittel teile, das dir in der hant blibet, das nym und gang domit zu dem pferde und umbrisse jme do den elenbogen mit holtz drystunt, und also dick slach uff das pfert und nenne also dick sin varwe und sprich also dick ein Pat. n. und die wort also:
das holtz dorret
und nyemer me grunet
in dem namen
des vaters 2c. amen.
Darnach so gange zu dem bome und spalt den stumpf entzwey und steck ein silbern pfenning darin nach der zwerch (d. i. quer) und fur das (roß) heim, und lege das holtz uff ein uberthur, do es nieman sehe, und laß es von im selber dorren. und an dem dritten tag so gang fru zu der aspen und

Digitized by Google

nym den pfenning und zwen pfenning darzu und frumme da mit ein messe in der ere sant Eloyus des bischoffs. das pfert wird gesunt.

Anmerkung. Daselbst Bl. 205. Der Ellenbogen scheint eine Auswuchskrankheit. Somer ist ein Schoß, der in einem Sommer gewachsen. Eloyus, Eligius, er kommt auch in folgendem Segen und in niederländischen vor, s. meine niederl. Volksliteratur S. 386.

42. Wurmsegen.

Ich beswere uch wurme by unserm herrn Jesu Christ,
der zu Betlahem geboren wart (l. ist),
in Nazaret gezogen wart, uff dem Berg zu monte oliveti zu hiemel fure, ir syent einer oder zwene oder wie vil uwer sint: das ir die bein nit lsugent noch bissent, noch dieß fleisch noch diese oderen, † das beswere ich uch by dem vater † und by dem sone ꝛc. und by unser frauwen sant Marien, † by allem hiemelschen here,
das ir uch nider legent
und uch nimer geregent,
in gottes namen amen. †

Und wan man das pfert segent, so soll man die crutz machen, das man die hut ruret mit den vingern. Auch spriche diese wort in sin oren und schribe sie an einen brieff und habe sie dem pferde fur den munt: Joy Craioson Jerobantes, Joy wart geborn by diesem monde, Joy beswere ich uch ir wurme das ir diß pferdes blutes nit nuzent und sin fleisch nit essent und auch nit rurent. In dem namen ꝛc. und des guten sant Eloyus.

Anmerkung. Das. Bl. 207.

43. Contra sanguinem, ad restringendum.

Ego Longius filius in dei lancia ferrea vulneram vluor, sangwinavit sangwis in terram cecidit quae tota terra tremuit per eundem stat sangwis coniuro te sangwis ut amplius non curras † in nomine patris etc.

Anmerkung. Das. Bl. 168. Diese im Eingang verdorbene Formel möchte ich also herstellen:

Longinus dei filium in latere
lancea ferrea vulneravit,
cruor sanguinavit,
sanguis in terram cecidit,
quae tota terra tremuit.

Der Schluß bleibt. Gereimte lateinische Segensprüche sind selten. Der Inhalt des vorstehenden ist auch teutsch vorhanden, Anz. III., 284.

Ein teutscher Segen des 12. Jahrh. in Haupts und Hoffmanns altt. Bl. II., 1, ein anderer gegen das Fieber und zwei lateinische stehen in Bodmann's Rheingau. Alterth. II., 710. Niederländische in meiner Uebersicht der niederländischen Volksliteratur S. 334 flg.

Ich habe mich darauf beschränkt, die Segen einzeln zu erläutern; die allgemeine Forschung muß ich verschieben, weil vorher eine Sammlung über die Zauberei nöthig ist. Es geht nämlich schon aus obigen Beispielen hervor, daß die Segenssprüche gegen die Zauberei gerichtet, also überhaupt antimagisch sind. Ohne nähere Kenntniß der Zauberei läßt sich daher weder Ursprung noch Fortbildung der Segen deutlich einsehen. M.

II. Bemerkungen über Kunst und Alterthum.

(Schluß.)

4. Thierkreis.

Im Jahr 1831 wurde unter dem Fußboden der zerstörten Kirche S. Bertin zu S. Omer Mosaik gefunden, welche aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts herrührt. Sie bestand aus Heiligen-Bildern, welche mit dem Thierkreis umgeben waren. S. Essai sur la mosaïque de S. Bertin (par Alex. Hermand) S. Omer 1834. Im Dom zu Rheims sind die zwölf Zeichen auf der linken Seite des Kreuzchors in das Fenster gemalt.

Am Münster zu Straßburg sind sie an der Hauptfaçade rechts auf den Kapitälen der kleinen Thüre ausgehauen. Auch an dem einen Thurme der zerstörten Abteikirche zu Limburg bei Dürckheim im Rheinkreis waren acht Sternbilder (Planeten oder Thierzeichen?) in Stein gebauen. S Remling Gesch. der Abteien in Rheinbaiern. I. 115.

Endlich kommt der Thierkreis auf dem römischen Denkmal zu Igel an der Mosel nicht weit von Trier vor. Auch an alten Kirchen in Italien soll man ihn antreffen.

Es ergiebt sich aus dieser Zusammenstellung 1) daß die Abbildung des Thierkreises von den römischen Monumenten in den christlichen Kirchenbau übergegangen ist, 2) daß diese Nachahmung diesseits der Alpen zunächst im Umfang des alten Galliens vorkommt, 3) daß die Zeugnisse dafür vom Anfang des 12. bis in die Mitte des 14. Jahrh. fallen.

Im Mittelalter wurde die Zeit hauptsächlich nach dem Kirchenkalender bestimmt, aus diesem Grunde konnte man wol die Kalenderbilder an den Kirchen darstellen, doch blieben sie immer eine müßige Zierrat, weil die Himmelskunde kein Theil der christlichen Glaubenslehre ist. In astronomischen Religionen, wie in der ägyptischen, begreift sich das Vorkommen des Thierkreises an den Tempeln ohne Schwierigkeit; auf den römischen Denkmälern hat er wahrscheinlich nur die

Digitized by Google

Dauer, d. h. daß der Ruhm dessen, dem man ein Denkmal gesetzt, so lang währen soll, als die Sonne durch die zwölf Zeichen geht. Sollte in der Idee der Baumeister die christliche Kirche vielleicht ein Bild des Weltkreises gewesen seyn mit der Vorstellung, daß sie alles umfaßt und dauert, bis die Welt untergeht? diese Idee wäre durch den Thierkreis auf eine großartige und sinnvolle Art ausgedrückt. Zur Bestätigung dieser Ansicht dient, daß die alten Kalendermacher die zwölf Zeichen die himmlischen Häuser nannten, welchen die Seitenkapellen um das Langhaus einer christlichen Kirche entsprechen. Ich vermeide eine weitere Erörterung, weil sie tiefer in die Zahlenverhältnisse der alten Kirchenbaukunst eingehen müßte, als hier geschehen kann.

5. Grabhügel.

Zum Aufsuchen alter Grabhügel können Urkunden benutzt werden, worin sie aufgeführt sind, was zugleich ein Zeugniß für das Alter dieser Denkmäler abgiebt. Beispiele. Zu Habuchedal bei Dorndorf an der Werra, heißt es in einer Urkunde von 786. ibique pervadato flumine ad *tumulos*, qui vocantur *Hagenhoige*. Wenk Hess. Land. Gesch. II. Urkunden S. 14. In einer Gränzbeschreibung zu Ising in Baiern von 1036 steht: in sublimem montem usque ad *veteres tumulos*; tertia de eisdem *tumulis* contra orientem ducit etc. Mon. boic. XIII., 160. In dieser Stelle sind wol unzweifelhaft alte heidnische Grabhügel verstanden, die, weil sie auf der Wasserscheide lagen, sich gut zur Bezeichnung der Gränze eigneten, indem die Gränzen früher meistentheils nach den Wasserscheiden oder Bergrücken abgetheilt wurden. Es giebt aber auch wichtige Zeugnisse, daß man im Christenthum Erdhügel statt der Gränzsteine aufgeworfen hat. Solche Hügel waren also keine Gräber, und man hat auf jene alte Sitte Rücksicht zu nehmen, wenn man leere Hügel findet.

Den Beweis für jene Sitte liefert eine Gränzbeschreibung von Heppenheim an der Bergstraße von 795 im Cod. Lauresham. I. 16, worin es heißt: in Eicheshart, ubi Rado, domini regis missus *fecit tumulum* in confinio sylvae, quae ad Michlinstat pertinet, de illo *tumulo* in Vlisbrunnen, inde in Mosehart, ubi *alius tumulus est factus*, deinde in Lintbrunnen, ubi est tertius *tumulus*. Dieselbe Urkunde enthält auch folgende Angabe: Warinus placitum in eadem sylva ad *tumulum*, qui dicitur Walinehoug, habuit. Ob dieser Gerichtshügel ein Grab war oder nicht, bleibt so lang ungewiß, bis man ihn etwa wieder findet und öffnet. Man ersieht übrigens aus diesen Zeugnissen, daß der nordische Namen des Grabhügels *haugr* auch bei den Hessen und Rheinfranken gebraucht wurde. In Westfalen heißt man die Erdhügel Hüchte und bei Magdeburg Hoche (Neue Mittheil. des thüring. sächs. Vereins II., 634), was beides

derselbe Namen ist. Die alten Orte Grabanähoug und Borehoug in Hessen (Wenck, Hess. Land. Gesch. Urk. II., 29) scheinen von einem Grabhügel oder einem gegrabenen, aufgeworfenen Hügel den Namen zu haben. Mons Houge von 1230. Lang Regesta II., 193. Daß die Heiden ihre Hügel in eine Art Friedhof vereinigten, welchen man als ein Gegenstück deß christlichen Kirchhofs betrachten konnte, geht aus der Capitulatio de partibus Saxoniae §. 22 hervor: jubemus, ut corpora Christianorum Saxonum ad coemiteria ecclesiae deferantur, et non ad *tumulos paganorum*. Auch die Römer haben hie und da ihre Gefallenen in gemeinschaftliche Hügel (tumulus) bei uns begraben. Tac. Annal. I., 62.

Merkwürdige Angaben über alte Gräber enthalten die „Meklenburgischen Urkunden von Lisch" (Schwerin 1837). In einer Gränzbeschreibung des Klosters Dargun von 1173 werden Steine als Gränzen angeführt, die sich aus späteren Urkunden als Grabsteine erweisen; S. 4. et ab illis in *tres lapides terrae affixos* et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum *lapidem terrae etiam affixum*, et ab illo per cruce signatas arbores in *duos lapides similiter terrae affixos*. Daß diese Steine gruppenweis beisammen standen, unterscheidet sie schon von gewöhnlichen Gränzsteinen, und daß sie nicht zufällig auf der Erde lagen, sondern aufrecht eingegraben waren, wird dreimal wiederholt. Die dazwischen stehenden Bäume sind offenbar erst durch das eingehauene Kreuz zu Gränzzeichen geworden, in früherer Zeit mögen sie zu den heidnischen Gräbern gehört haben. Noch deutlicher und ausführlicher spricht eine andere Urkunde von 1174 S. 9. — in quandam magnam quercum, sub qua et quidam magnus lapis terrae affixus jacet ex occidentali ejus parte et a sua magnitudine nomen accepit *wili damp*, et inde in quosdam *tumulos*, qui sclavice dicuntur *trigorke, antiquorum videlicit sepulcra* — — et contra meridiem in *cumulum satis magnum*, qui sclavice vocatur *mogela* — et inde — in quandam quercum, circa quam terra bassa est quasi vallis quaedam, et in *duos lapides* juxta eandem ad occidentem jacentes — et adhuc versus meridiem in quendam *magnum lapidem* terrae affixum sub quadam orno — — donec venitur in oppositum cujusdam quercus combustae non longe a quadam *mogela*. — — et ab illa via in *tres lapides terrae affixos* (rc. Wiederholung der obigen Stelle aus der Urkunde von 1173). Aus einer Gränzbeschreibung von 1216 S. 15. vadunt directe ad quendam *cumulum lapidum, quorum quatuor aliis sunt eminentiores; juxta hos jacent alii lapides terrae affixi, quorum unus scissus est medius, super quos positus est lapis praegrandis*. — vadunt ad *unum lapidem terrae affixum* non longe a *via regia*. Eine andere sehr verstümmelte Urkunde von 1216 erwähnt S. 18 *lapidem magnum, qui jacet* ** *antiquorum sepulcra* *** *um lapideum per quod regia via tran*[*sit*]. * Die Gränzbeschreibung der Urk. von

Digitized by Google

1174 wird in einer andern von 1219 wiederholt und darin lauten die slawischen Namen S. 28, 23 *uilidamb*, *trigorki*, *mogila*. Dieses letzte Wort heißt noch russisch ein Grab, *trigorki* kann man mit drei Hügel übersetzen, eine Benennung, die auch in Teutschland hie und da für alte Gräber vorkommt, wie die drei Bückel bei Sinsheim, und *wili damb* scheint nach den beiden Stellen großer Stein zu heißen. Der oft wiederholte Ausdruck lapis terrae affixus bezeichnet unzweifelhaft einen absichtlich in die Erde gesetzten Stein zum Unterschiede von Felsstücken, die auf der Erde umherliegen. Diese Felsstücke konnten leichter ihren Platz verändern als eingesetzte Steine, Hügel und Bäume, daher sie auch zu Gränzzeichen nicht tauglich waren.

Die meklenburgischen Gräber waren nach obigen Urkunden zweierlei Art, 1) Steinhaufen, cumuli lapidum, slawisch *mogila*, mit über einander gelegten Steinen (Hünenbetten) und im Innern wahrscheinlich Grabkammern; 2) Erdhaufen, tumuli, slawisch *gora*, Hügel mit einem Baume (Eiche oder Ulme) daneben. Beiderlei Gräber hatten aufgerichtete Steine zur Seite, bei den Erdhügeln stand der Baum östlich am Grabe, der Stein westlich. Da die Gräber antiquorum sepulcra genannt werden, so müssen sie wenigstens einige hundert Jahre alt gewesen seyn, also in das 9. oder 8. Jahrh. zurück gehen. Ein viel höheres Alter für die Erdhügel anzunehmen, verbietet mir der Umstand, daß die Bäume noch dabei waren, bei einem Alter von tausend Jahren wären sie zerfallen gewesen. M.

III. Urkundliche Nachrichten zur teutschen Kunstgeschichte.

1. Der Bildschnitzer zu Ehingen. 1498.

Kaiser Maximilian I. schließt seine Hauskammer-Ordnung mit folgenden Worten:

Wir haben auch ainem Pildsnizer zu Ehingen, der vnns vnnser angesicht abgesnitten hat, beuolhn vnnsrer liebn Gemahl der Römischn kunigin angesicht auch in holz zusneiden, die er dann yezo in vbung ist, auf das ist vnnser beuelch, daz vnnser verweser vnd hanndler vnnser hawskamer zu Ynnsprugg zu iro hannden zwo Tafeln, darynn weyland kunig Albrecht vnnd ein Herzog von Oesterreich der ein Bulen mit einem zopf gehabt, gemalet sein, zun iro hanndn bringen vnd dieselben zwo Tafeln, dem benanntn Pildsnizer gen Ehingn mit sambt zwainzig guldn Rheinisch mit der zeit schiken, auch jme beuelhen, söllich pild auch in holz zusneyden, vnd darnach mitsambt vnnser lieben Gemahl Pildnus vnd payde tafeln jnen zuzebringen, vnd in allen obberürtn henndln vnd Sachen, den pessten vleis fürkern, vnd was an vnns gelanngn zu lassen not sein wil, vnns des stättigklich mit sambt jrem Rat vnd gutbedunkn berichten, daran thun Sy vnnser ernnstliche maynung Geben zu Rewtling am Sambstag vor dem Sonntag Exaudi, Anno Dom. rc. Lxxxxviij (1498), Vnsers Reichs des Römischn im dreyzehenden Jare.

Es wäre erwünscht, über diesen Künstler, der nach den Aufträgen des Kaisers ausgezeichnet sein mußte, aus seinem Vaterlande Schwaben weitere Nachricht zu erhalten.

2. Das gemalte Fenster in der Kirche zu Laufenburg. 1510.

Die Stadt Lauffenburg im jetzigen Kanton Aargau wandte sich mit folgender Bitte an den Kaiser Maximilian I.

DEm aller durchluchtigisten, großmechtigisten Fürsten und Herren,
Hrn Maximilian, Romischen kaiser,
vnserm Aller gnädigisten Herren.

Aller Durchluchtigister, großmechtigister kayser, Aller gnädigister her, vnser vnnderthannig gehorsam Schuldig vnd pflichtig willich Dienst Syen E. key. Mt. vngespart libs vnd guts zu aller zit zuuoran bereit, Aller gnädigister her, Dem nach vnd. E. Mt. Her Vlrichen von Habsperg Ritter vnserm Hern vnd vogt vs gnaden funfzechen gulden an Ein venster Jn vnser pfarkirchen, So wir yezt von nuwem vffgebuwen, verschafft Haben zu geben, vff Solich gnadig zusagen So habenn wir das venster verdyngt zu machen vmb an einen drissig gulden Rinisch, E. Mt. zu Eren vnd gefallen mit E. key. Mt. wapen Osterreich vnd Habspurg vnd des heligen herren Sant Johansen lebn mit den figuren nach der lengy, Harumb so ist an E. kay. Mt. vnser vnderthanig Dienstlich Bit, vns So gnadig zu sin, got dem almechtigen vnd siner liebn Muter zu lob, Auch dem Heligen himelfursten Sant Johansen, Der Jn gedachter vnser pfarkirche hußvatter ist, Solich venster namlich die an einen drisig gulden vs gnaden verschaffen zu geben, angesechen das wir Einer löblichen herschafft Osterrich vnd Habspurg gedachtnuß vnd jarzit alle quotember haben vnd begann laßen, wie wol die kirch vnd priester nix dauon haben dan die gult, So von Einer Herschafft von Habspurg an die kilche Besetzt worden, ist durch die alten Schwitzer krieg abganngen, thund vns hiemit E. K. Mt. vnderthanngklich befelchen Datum vf Asumptionis marie virginis Ano rc. xv. c. xm.

E. key. Mt. vnderthannig gehorsam vndwillich Burgermeister vnd Statt zu Louffenberg.

3. Der Glasmaler Paul Dax zu Innsbruck, 1555.

Maximilian I. schuf in Tirol ein großartiges Kunstleben, welches seine Nachfolger seit Ferdinand I. mit fürstlicher Huld zu fördern strebten. Er begann den Guß der Statüen um sein Grabmal in der Hofkirche zu Innsbruck, Ferdinand I. ließ sie vollenden und die Marmortafeln des Grabmals fertigen. Der Ruf dieser Kunstleistungen verbreitete sich in

andere Länder, so sagte zu Paris der Bischof Amyot von Auxerre zu dem damals aufblühenden Bildhauer Peter von Francqueville, Schüler des Meisters Jean Goujon, unter Ueberreichung einer mit Gold gefüllten Börse: „Peter, ihr werdet euch nach Tirol begeben, dort werdet ihr einen geschickten Lehrer finden, welcher eure Studien leiten und den kostbaren Keim entwickeln wird, welchen der Allmächtige in euern Busen legte.“

In dieser Zeit lebte zu Innsbruck auch der berühmte Glasmaler Paul Dax, ein Meister seiner Kunst. Er bekam von weit her Bestellungen und man bezalte seine Kunstarbeiten höher als nach den gewöhnlichen Preisen. Folgende urkundliche Belege enthalten darüber interessante Angaben.

Nachdem die Stadt Ensisheim im Elsaß ihr damals neugebautes Rathhaus fertig hatte, schrieb die damalige Regierung von Ensisheim (d. d. 7. Juni 1554) an die Regierung von Innsbruck, daß in die Fenster der großen Rathstube 18 geschmelzte Wappen der österreichischen Erbländer sollten gemacht werden, und zwar so wie zu Innsbruck. Denn auch den Saal zu Innsbruck hatte der Meister Paul Dax mit kunstreichen Wappen geziert. Dem Berichte war ein Pergament als Maßstab beigelegt und am Schlusse bat die Ensisheimer Regierung: „daß zu Jedem Wappen, waß herschafft daß seye, vnnd bedeut, mit namen geschmelzt werde, mit der kürze, alß namlich vnder daß Bohemisch Wappen, daß wort Boheym, Vnnder daß Osterreichisch, die wort alt oder new Osterreich ꝛc. Doch dieweil die Wappen hochstanden, mit scheinbarn leslichen farben vnd buchstaben.“ Die vorgeschlagenen Wappen waren: „1. Hungern. 2. Böhaim. 3. Dallmatien. 4. Croatien. 5. Sclauonien. 6. Hispanien. 7. Oesterreich. 8. Burgundj. 9. Brabandt. 10. Steyr. 11. Kärndten. 12. Crayn. 13. Wirtemberg. 14. Schwaben. 15. Burgaw. 16. Hapsberg. 17. Tyrol. 18. Ellsaß“

Bemerkt sei hier, daß ein gemaltes Glaswappen solcher Größe wie die Regierung von Ensisheim in einem anderen Berichte sagte „hie zu Landt vmb zwen gulden gemacht werden mag.“ Paul Dax aber wurde besser bezalt.

Der Hofbaumeister Michael Schenk gab demselben Maß und Plan und foderte den Ueberschlag von ihm. Dieser erklärte in seiner eigenhändigen Aeußerung an die Regierung von Innsbruck untern anderm Folgendes:

„Darauff thue Ich E. H. vnderthäniklich zuuernemen, das Ich nach anzaigung hiepeiligender Fisirung als auf das negst vberschlagen ain Stuck in das annder vmb funff gulden vnd neher nit zu machen, In Bedenkung das In Jedes stuck alweg drey schildt komen vnd der kr. Mt. ꝛc. Erplandt Wappen fast als lewen Adler vnd ander thier sein, die vast alle außgezogen miessen werden. Daruber dann warlich fil arwait vnd vnkosten geet vnd die gesellen so zu solicher arwait daugenlich sein, Jez bey denen filfeltigen kriegsleiffen hart zu bekomen vnd zu erhalten sein, auch das glaß vnd ander zeig darzue gehörig auch vast theur darzue zu bekomen ꝛc.

Gnädig herrn Ich hab die wappen allhie (zu Innsbruck) In Sal ains In das ander gleichwol nur vmb acht gulden gemacht. Es sein aber die In thuen ettwas klener weder die In andern fenstern..“

Nun gab der Hofbaumeister dem Maler Paul Dax seine Meinung unmaßgeblich dahin ab, ein Wappen zur Probe zu machen, unter dem Vorwande, um es nach Ensisheim zur Einsicht zu schicken, dann erst wolle die Regierung der andern halber beschliessen und mit ihm handeln. Das schmerzte den Maler „als ain alten Hofarwaitter“. Er gab am 14. September 1554 deswegen eine Schrift an die Regierung von Innsbruck ein und schützte die technischen Gründe vor, die ihn abehielten, auf den Vorschlag einzugehen. Es heißt darinn:

„Ich vmb aines oder zwaier Wappen willen sol ain pranauf Richten. dann ich mießt zu so wenig arwait ain annder prenofen, pfangfier vnd allen prenzeig darzue klienner und anderst darzue machen, das an mein grossen schaden nit Sein möcht, wann ich mues zu ainem ofen wol zu prenen alweg von 30 pis je 40 gulden arwait haben zu gleicher vnd Stetter hiz ꝛc. zu dem So tragen E. G. gnädigs wissen, daß ich der Ro. kay. vnd ku. Mt. ꝛc. Wappen allhie (zu Innsbruck) In den Neygepauten Sal auch gemacht hab, daran die ku. Mt. vnd eur gnaden kain mißfallen tragen. vnd Schunst auch Inner vnd ausers lants ain Zeit lang dergleichen fil arwait gemacht hab darab menigklich wol zufriden gewest“ ꝛc.

Sodann begegnete der Maler dem Einwurfe, daß er ja nur in ein Stück einen Schild zu setzen habe, durch technische Auseinandersetzung seiner Kunst, was ich hier übergehen will, weil dieser gewiß nicht uninteressante, für hier aber doch weitläufige Gegenstand nach allen vorliegenden Berichtschreiben für Tirol eigens behandelt werden soll, und bat um Gegenbescheid. Dieser Bescheid war:

„Man will Jme für ain Wappen Fünfthalben gulden geben. doch daß Er es sauber vnd rain mache. Das ist Jme also fürgehaltn worden vnd hats angenomen vnd sich erpoten aufs vleissigist zemachen.“

Der Meister gieng nach so mancher Verdrießlichkeit mit Lust und Liebe an das Werk und stellte diese 18 Wappen mit seinem Berichte vom 21. März 1555 der Regierung von Innsbruck zu mit dem Beifügen:

„Pin also vnderthenïger Hoffnung. Ich habe die dermassen mit Auszïehen, Malen vnnd Schmelzen gefertigt daran die Khn. Mt. vnnd E. G gnedigists gefallen daran tragen, vnnd Ich an Rom zu melden deren auch Eere haben werde. Vnnd dieweil Ich aber an gemelten Stukhen, mit Auszïehen, Malen vnnd Schmelzen als mit wappnern, gebeis vnd Columa mer zier als Ich in meinen obergebnen fisirung angezaigt hab. So pin Ich vndertheniger hofnung. E. G. Als die hochuerstendigen werden mir von Ainem Stuckh funff gulden nicht ab

prechen. dann Jch fürwar. ain merers daran verdient hette ꝛc." Der Beschluß darauf erfolgte den 2. April, und der wackere Meister erhielt nach seinem Verlangen für jedes Stück 5 Gulden. Ein Beweis, daß die Wappen meisterhaft ausgefallen waren.

Sie giengen an den Ort ihrer Bestimmung ab, und die Regierung von Ensisheim bestätigte den richtigen Empfang dieser 18 Wappen mit Rückschreiben vom 30. Juli 1555. Diese Regierung sagt in ihrem Berichte, daß „aber Inn der anndern Stuben die übrigen Wappen der K. M. Herrschaften vnnsers erachtens zue einem Welstand in die Fenster, deren vier und zwenzig sein, auch wol mochten gemacht werden."

Hiemit begann eine neue Verhandlung, welche für Ensisheim ein vielleicht noch grösseres Interesse haben dürfte; doch um nicht zu lang zu werden, will ich diese zweite Verhandlung später aufgreifen, und hier einsweilen anfragen, ob etwa in Ensisheim oder im Elsaß von diesen Fenstern und den Verhandlungen darüber noch etwas übrig ist? Ich bitte um Mittheilung oder wenigstens um Nachweisung in diesen Blättern.

Innsbruck. Anton Emmert.

Vermischte Anzeigen.

I. **Versus memoriales.** In einer Hs. des 12. Jahrh., welche dem Kloster Weissenau bei Ravensburg gehörte und Honorii Solitarii speculum ecclesiae enthält, stehen am Ende folgende Verse:

Ista Gebezonis surgunt fundamina donis,
qui bene plantavit, dux Welfo deinde rigavit,
Barionæ dotem contradens Vidanishouen,
quisque quod adiecit, deus hoc concrescere fecit
dans incrementa, quae grana ferunt opulenta.

Si placet istos versus picturæ vestræ superscribite, quia meliores sunt prioribus. versus tamen de rege super picturam suam scriptos habete.

Die hier erwähnten Gemälde, wozu die Verse als Inschrift dienen sollten, waren nach dem Alter der Schrift ebenfalls im 12. Jahrhundert verfertigt. M.

II. **Karl und Elegast.** Auf einer Versteigerung der Bücher R. Heber's zu London habe ich eine dritte bisher unbekannte Ausgabe des Elegast erstanden, welche zahlreiche Varianten zu den beiden andern Drucken liefert. Sie ist betitelt: Hier begint een genoechelike historie van den edelen coninck Karel van Vranckerijk ende van den vromen ritter Elegast. Am Ende des Buches steht: gheprent tantwerpen bij mij Govnert Bac. Ohne Jahr, Bac druckte aber um 1500. Die Ausgabe ist in Quart und hat 26 Blätter; auf den ersten steht ein sehr schöner Holzschnitt, der auf der Vorderseite den Kaiser Karl, auf der Rückseite den Elegast vorstellt. Auf dem letzten Blatte findet sich das Buchdruckerzeichen.

Gent. Serrüre.

III. **Altfranzösische Glossen und Glossare.** Es wäre zu wünschen, daß man in Frankreich diese Sprachdenkmäler anfienge zu beachten. Da die französische Sprache später geschrieben wurde als die teutsche, so sollten ja einzelne Wörter vor dem 12. Jahrhundert schon als Zeugnisse willkommen sein. Wie lange trägt man sich schon mit der romanisch-französischen Eidesformel von 843 um, als dem einzigen ersten Denkmal dieser Sprache, ohne die kleineren Goldkörner zu sammeln, die noch in Hss. verborgen sind. Oder ist es z. B. gleichgültig, wenn in der Hs. G. No. 53 in 8° zu Metz ein lateinisches Glossar des 10. Jahrhunderts steht, worin auch französische Wörter vorkommen? Mich wenigstens hat schon die eine Stelle darin angesprochen: ardea, avis id est *haron*; also ein Zeugniß des 10. Jahrhunderts für das jetzige Wort *héron*. So bemerke ich auch die Hs. No. 84 zu Douai, die am Ende ein ziemlich großes alphabetisches Glossar des 13. Jahrhunderts enthält, welches anfängt: abavus, *traues*. abdicare, *refuser*. abigere, *en sus cachier* etc. Wie manche und lehrreiche Glossen in den Hss. vorkommen, davon habe ich schon früher Beweise gegeben (Anz IV. 496.). Man darf mit Grund annehmen, daß in den Hss. Frankreichs noch ein großer Glossenschatz verborgen liegt, aber wer mag und wird ihn heben?

M.

IV. **Erklärung zu Tafel I.**

Fig. I. Seitenansicht des Thorthums A, nebst dem Durchschnitte der Ringmauer. Die punktirten Linien zeigen wie die Zinnen ehemals gewesen.
Fig. II. Vordere Ansicht dieses Thurmes nebst einem Theile der Ringmauer.
Fig. III. Aufriß eines Pfeilers an diesem Thore nebst dem Anfange des Bogens.
Fig. IV. Grundriß dieses Pfeilers.
Fig. V. Durchschnitt des Bogens.
Fig. VI. Seitenansicht eines Theiles des Pfeilers am innern Thorbogen, gegen den Hof zu.
Fig. VII. Vordere Ansicht desselben, mit der Verzierung in der Hohlkehle.
Fig. VIII. Einzelne Knöpfe, als Verzierung des Bogens am Hauptthor.
Fig. IX. Grundriß eines Theiles der Ringmauer in der Nähe des Fensters L, welcher die mit Bruchsteinen ährenförmig ausgeführte Füllung (farctura) zwischen der äußern und der innern Quaderbekleidung anschaulich macht.

Karlsruhe.

Krieg v Hochfelden.

Digitized by Google

V. Amadis. Die niederländischen Ausgaben dieses Romans sind sehr voluminös, alle scheinen aber nur Theile eines und desselben Werkes zu sein. Ich besitze davon folgende Stücke. 1) Eene schoone historie van den seer vroomen Amadijs van Gaulen. t Antwerpen by Marten Nuyts. 1546 in Quart, mit Holzschnitten, enthält nur das erste Buch. Bis 1570 wurden zu Antwerpen noch die folgenden Bücher gedruckt. 2) Het eerste boeck van den vromen ende doorluchtigheit Ridder Amadis, sone van den Coninck Perion van Gaule, ende van de Coninginne Helizene. Nu eerst overgheset in onse Nederlantsche sprake. 1598 (ohne Ort, in Holland gedruckt). 3) Het tweede boec. te Rotterdam by Jan van Waesberghe. 1619. 4) Het een en twintichste ende leste boec. Bei demselben 1624. Die übrigen Bücher sind von verschiedenen holländischen Druckern zwischen 1600 bis 1625 ausgegeben worden. Das ganze Werk von 21 Büchern füllt 4 dicke Quartanten. Van Waesberghe war ein Antwerpener, der sich der Glaubenstrennung wegen in Holland niederließ. Spätere niederländische Drucke des Amadis sind mir nicht bekannt. Serrure.

VI. Leben Jesu. Zum Anzeiger VI., 205. Unter den Hss. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Theolog. No. 140 Perg. in Quart, 14[e] Jahrhundert befindet sich ein niederländisches Leben Jesu, welches so anfängt:

Hier beghint die prologe ons heren leven Jhesu Christi. Een ander fundament en mach niement setten dan dat ghesct is; dat is Christus Jhesus, soe die apostel scrivet. Ende als Augustinus seghet, want god boven alle moghende is ende die mensche boven al ofnemende is ende ghebrekende: soe wie begheert te ontghaen den valle der ghebreke ende weder maket te werden in den gheeste, dien is noet, dat hi van den voerseyden fundamente niet en gae.

Die Hs. hat 97 Blätter, scheint vollständig, schließt aber ohne Endanzeige. Der Text besteht aus 21 Kapiteln, deren letztes überschrieben ist: Van den woerden ons heren, daer sommighe om afterwaert ghinghen.

Der Text schließt also: doe seechde êne van den gheenen, die daer aten, dat hi salich ware, die broet in dat rike godes eten sal. doe seide onse here die parabel van den avontmale.

VII. Spottverse. Auf die Wahl Richards von Cornwall zum römischen König (1257) stehen in einer Hs. zu Reims No. 733 folgende unwillige Verse:

Orbis miratur, cur perfida theutonicatur
Anglia, caudatur Alemannia; dum decoratur
Anglicus in regem, necat haec conjunctio legem.

In Frankreich und Niederland waren die caudati Angli seit dem 12. Jahrh. sprüchwörtlich, vgl. Reinard. vulp. lib. 2, 661. Die Urheber anderer Glaubensbekenntnisse sind in einer Hs. zu Metz, Jurisprud. D. 34 in folgenden Versen des 15. Jahrh. zusammen gestellt.

Machmet paganos fecit a fideque profanos,
Talmat Judæos decepit, Husque Bohemos,
Wicleff Anglios, fraudens Curtsmedque Turingos.

VIII. Französische Heldensage. Zeugnisse für die Namen der wichtigeren Personen kommen in den Necrologien Frankreichs eben so häufig vor, wie für die teutsche Heldensage in unsern alten Todtenbüchern, und beweisen daher auch für Frankreich das volksmäßige Fortleben seiner Sage. Als Beispiele führe ich folgende an. Necrol. Montis S. Clementis zu Metz E. 100. ad 4 id. Februar. Orabilis laica. 13. Sec. Das ist der Namen Arabel aus dem h. Wilhelm. prid. kal. Maji. Warinus, Warlandus presbyter. 8 kal. Sept. Fromundus. 11 kal. Dec. Varlandus monachus. Manchmal kommt auch darin Namiricus, Nemmiricus, Nemiricus vor, d. i. Naymes. Necrol. v. S. Sauve bei Valenciennes zu Cambrai No. 218. 2 id. Jan. Fromundus, 13 Sec. 5 Non. Maji Fromandus, und 2 mal Fromundus.

IX. *Stabat mater*. Eine französische Bearbeitung dieses Kirchenliedes steht in einem handschriftlichen Gebetbuch in der Stadtbibliothek zu Chalons, das im 15. Jahrhundert geschrieben ist. Der Anfang lautet also:

Cy commence *Stabat mater dolorosa* en françois.

Au temps qu' en crois li fil pendoit
de dieu, la mère gemissoit
dolente et esbahie,
et en gemissant regardoit
son doulz vis et le regretoit
comme loiale amie.

Qui en luy véant tant souffroit,
que jusqu'en cuer la trespersoit
le grief glaive de doleur,
ainsy lès la crois se tenoit
et son fil touchier ne pooit
l'umble mère de doulceur etc.

Ueber teutsche und niederländische Bearbeitungen s. Anz. IV, 193 und meine niederländische Volksliteratur S. 153.

M.

Digitized by Google

Register.

Die Ziffern zeigen die Seiten an.

I. Geschichte und Recht.

Digitized by Google

II. Literatur und Sprache.

Digitized by Google

III. Kunst und Alterthum.

Digitized by Google

Druckfehler.

Im Jahrgang 1836.

S. 21 Z. 12 l. induyre — Francisque.
" 43 " 15 v. u. l. mag.
" 242 " 23 l. computationibus.
" 352 " Nr. 3. v. 8 ist a zu streichen.
" 389 " 19 v. u. l. männliche.
" 449 " 1 l. koningskind.
" — " Str. 15 l. haren.

Im Jahrgang 1837.

S. 7 Z. 1 l. Scaphusa.
" 23 " 17 l. 1249.
" 28 " 9 hat soll nur einmal stehen.
" — " 24 l. fines.
" 29 " 6 v. u. l. übersetzt.
" 30 " 64 l. ständigen.
" 32 " 10 l. susceperat — eumque.
S. 34 Z. 22 v. u. l. geschundenen.
" 46 " 2 v. u l. kam.
" 137 " 12 v. u. l. erigit.
" 176 " 8 l. Brocken.
" 229 " 3 l. Legelshurst.
" 328 " 20 v. u. l. Columnen.
" 329 " 3 l. flex.
" 332 " v. 185 l. en dura puis.
" 358 " 3 v. u. ist das Wort pestilenz ausgefallen.
" 368 " 9 v. u. l. Nyeuelung.
" 441 " Nr. 121 l. lodderboef.
" 454 " 16 v. u. l. deer. Z. 14 l. ba nen. Z. 13. v. u. l. zond — wachten — zoe. Z. 12 l. verslegen. Z. 11 l. niemand. Z. 9 l. die. Z. 8. l. oppakken. Z. 7 l. ik — misdoën. Z. 6 l. aën. Z. 5. l. knecht. Z. 4 l. gonk — za — alewa — van. Z. 3 l. zag — ha. Z. 2 l. vloëg — zynen hals — zoen za.
S. 475 Z. 17 ist wurme nur einmal zu setzen.

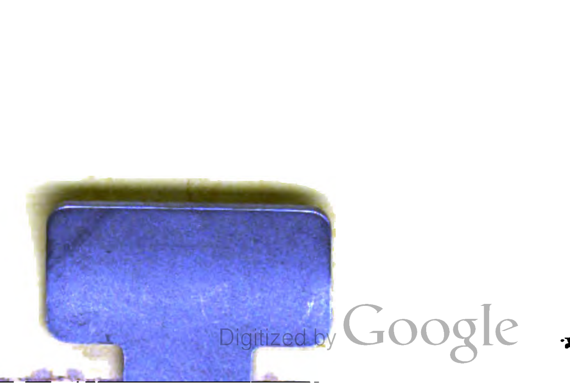
Digitized by Google

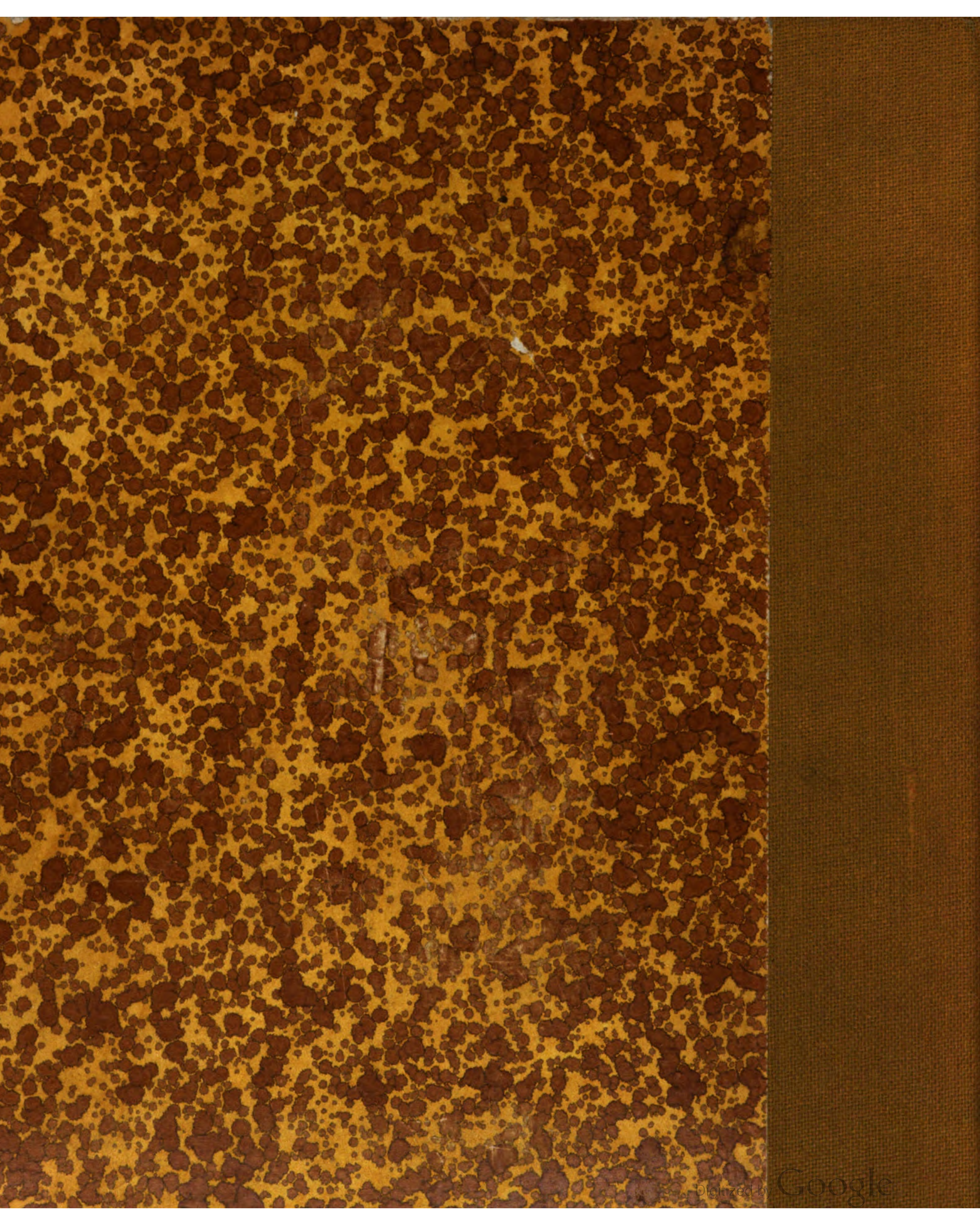
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google



Digitized by Google